Hom. 1584. (3

Des hochwürdigen

Herrn Thiebaut

der Gottesgelehrtheit Doctor und Vorſtehers des Seminariums von St. Simon zu Metz.

Homilien

über die Epiſteln auf alle Sonntage und Hauptfeſte des Jahres.

Vier Theile.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt

von

P. Johann Baptiſt Dilg,

Benedictiner zu Ettenheimmünſter im Breisgau.

Dritter Theil.

Von dem heiligen Pfingſttage bis auf den eilften Sonntag nach Pfingſten.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers ſel. Söhnen. 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Kurzer Begriff
der Homilien
über die Epiſtel
auf alle
Sonntage und Hauptfeſte
des Jahres.

Epiſtel
auf den heiligen Pfingſttag.
Act. 2, 1.

I. Homilie

von der Göttlichkeit der chriſtlichen Religion. . . . . Seite 3.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Jene Religion iſt göttlich, in deren

Apoſtel der heilige Geiſt als wahrer Gott ſo offenbare, als gewiſſe Wunder gewirket hat, und deren Apoſtel durch die Kraft des heiligen Geiſtes die erſtaunlichſten Wunder gewirket haben: Nun hat der heilige Geiſt in den Apoſteln der chriſtlichen Religion offenbare Wunder gewirket. 1. Punct. Die Apoſtel dieſer Religion haben durch ſeine Kraft eben ſo große Wunder gewirket. 2. Punct.

Erſter Punct.

Der heilige Geiſt hat in den Apoſteln der chriſtlichen Religion offenbare Wunder gewirket. 1) Wunder der Allmacht. 2) Wunder der Weisheit. 3) Wunder der Gütigkeit, welche größer ſind als ebendieſelben Wunder, die bey der Erſchaffung der Welt geſchehen.

Zweyter Punct.

Die Apoſtel dieſer Religion haben durch ſeine Kraft eben ſo große Wunder gewirket; 1) Wunder der Stärke, 2) Wunder der Klugheit, 3) Wunder des Eifers.

Epiſtel

Epiſtel
auf das Feſt der heiligen Dreyfaltigkeit.

Rom. 11, 33.

II. Homilie

von dem Geheimniße der heiligſten Dreyfaltigkeit. ⸗ ⸗ ⸗ Seite 54.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Dieſes Geheimniß erfodert die demüthigſte Unterwerfung des Verſtandes. 1. Punct. Dieſes Geheimniß erfodert die vollkommneſte Liebe des Herzens. 2. Punct.

Erſter Punct.

Dieſes Geheimniß erfodert die demüthigſte Unterwerfung des Verſtandes. 1) Weil es in ſich ſelbſt ein ſehr hohes Geheimniß iſt. 2) Weil der menſchliche Verſtand es vergebens zu ergründen ver⸗

verſuchen würde, 3) weil es zu glauben nichts deſtoweniger unumgänglich nothwendig iſt.

Zweyter Punct.

Dieſes Geheimniß erfodert die vollkommneſte Liebe des Herzens. 1) Die ehrerbiethigſte Liebe dem Vater. 2) Die zärtlichſte Liebe dem Sohne, 3) die reineſte Liebe dem heiligen Geiſte.

Epiſtel

auf den erſten Sonntag nach Pfingſten.

1. Joan. 4, 8.

III. Homilie

von der Liebe Gottes. Seite 101.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Wie ſehr liebet Gott nicht die Menſchen!

ſchen! 1. Punct. Wie wenig Menſchen lieben Gott! 2. Punct.

Erſter Punct.

Wie ſehr liebet Gott die Menſchen! dieſes erhellet aus folgendem. 1) Gott iſt lauter Liebe für ſie. 2) Gott der Vater hat ſo viele Liebe gegen ſie, daß er ihnen ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben. 3) Gott der Sohn hat ſo viele Liebe gegen ſie, daß er für ſie geſtorben. 4) Der heilige Geiſt hat ſo viele Liebe gegen ſie, daß er ſie belebet, und mit ſeinen koſtbareſten Gaben bereichert.

Zweyter Punct.

Wie wenig Menſchen lieben Gott; dieſes erhellet aus dem, daß wenig Menſchen die Zeichen der Liebe Gottes an ſich haben, dieſe Zeichen ſind folgende: 1) Den Herrn Jeſus bekennen, 2) ſich ihm gleich machen, 3) nach ſeiner Ankunft ſeufzen, 4) unſere Brüder in dem Herrn Jeſus lieben.

Epiſtel

auf das heilige Fronleichnamsfeſt.

IV. Homilie

von dem heiligen Altarsſacramente.

Seite ; ; ; ; 153.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Es wird erwieſen, wie groß die Liebe ſey, ſo Jeſus Chriſtus uns in dem Altarsſacramente erzeiget. 1. Punct. Wie groß das Laſter derjenigen ſey, welche zu dieſem Sacramente unwürdig hinzutreten. 2. Punct.

Erſter Punct.

Wie groß die Liebe, ſo Jeſus Chriſtus in dem heiligen Altarsſacramente erzeiget. 1) Iſt ſie eine unüberwindliche Liebe, 2) eine allgemeine Liebe, 3) eine reine und uneigennützige Liebe.

Zwey;

Zweyter Punct.

Wie groß das Laſter derjenigen, welche zu dieſem Sacramente unwürdig hinzutreten; denn 1) dieſes Laſter iſt unter allen Laſtern dasjenige, welches am wenigſten zu verzeihen iſt; 2) dieſes Laſter iſt unter allen Laſtern dasjenige, welches am wenigſten verziehen wird.

Epiſtel
auf den zweyten Sonntag nach Pfingſten.

1. *Joan.* 3, 13.

V. Homilie
von der Liebe des Nächſten. Seite 209.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Der Vortheil, welcher den Nächſten zu lieben, wäre er auch der größte Feind, antreibt.

1. Punct. Die Zeichen woran man die Liebe des Nächſten erkennet. 2. Punct.

Erſter Punct.

Der Vortheil, welcher den Nächſten zu lieben antreibt. Es ſind zween Beweggründe, welche angeführet werden, die Chriſten zu bereden, daß ſie den Nächſten lieben. Erſtens der Nutzen, ſo ſie haben, wenn ſie ihn lieben, dieſer beſteht 1) in dem Frieden mit ſich ſelbſt, 2) in dem Frieden mit Gott. Der zweyte Beweggrund iſt der Schaden, welchen dieſer ſich zufüget, der ſeinen Nächſten nicht liebet, indem er 1) von Gott gehaßt wird, 2) indem er das ewige Leben verlieret.

Zweyter Punct.

Die Zeichen woran man die Liebe des Nächſten erkennet; es ſind derer zwey, 1) das Zeichen einer vollkommnen Liebe, ſo, daß man für ſeinen Nächſten zu ſterben bereit ſey, wenn ſein ewiges Heil es erfodert; 2) das Zeichen einer angehenden Liebe,

ſo,

ſo, daß man ſeinen Nächſten mit ſeinem Gut beyſpringe, wenn er ſich in der Noth befindet.

Epiſtel

auf den dritten Sonntag nach Pfingſten.

1. *Petr.* 5, 6.

VI. Homilie

wie wir an unſerm Heile arbeiten ſollen.

Seite : : : 243.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Wir müſſen unſer Heil mit Vertrauen wirken. 1. Punct. Wir müſſen unſer Heil mit Furcht wirken. 2. Punct.

Erſter Punct.

Wir müſſen unſer Heil mit Vertrauen wirken; dieſes Vertrauen muß alſo 1) demüthig, 2) allgemein, 3) feſt und mit gottſeligen Regungen gegen den Herrn vergeſellſchaftet ſeyn.

Zweyter Punct.

Wir müſſen unſer Heil mit Furcht wirken; denn wir haben gegen einem Feinde zu ſtreiten, welcher 1) der Teufel iſt, der wie ein brüllender Löw um uns herumgeht uns zu verſchlingen; welcher 2) um uns in das Verderben zu ſtürzen ſieben andere Teufel zu ſeiner Hülfe nimmt, welcher 3) über alle Geſchöpfe ſeine Gewalt ausübet, und ſie ſeinen ſchädlichen Abſichten zu dienen machet.

Epiſtel

auf den vierten Sonntag nach Pfingſten.

Rom. 8, 18.

VII. Ho-

VII. Homilie

von dem Weinen und Seufzen einer chriſtlichen Seele. ; ; Seite 297.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Die Gegenſtände, welche die Seufzer einer Seele verurſachen müſſen. 1. Punct. Die Eigenſchaften dieſer Seufzer. 2. Punct.

Erſter Punct.

Die Gegenſtände, welche dieſe Seufzer veranlaſſen müſſen; die ſind 1) der Himmel, 2) die Erde.

Zweyter Punct.

Die Eigenſchaften dieſer Seufzer. Es ſind zwo: 1) Eine, welche allgemein, ohne Ausnahme weder der Zeit, weder der Oerter, noch der Perſonen

nen ſeyn ſoll; 2) die andere, welche lebhaft und dem Guten und Böſen, ſo der Gegenſtand davon iſt, gemäß ſeyn ſoll.

Epiſtel

auf den fünften Sonntag nach Pfingſten.

I. *Petr.* 3, 8.

VIII. Homilie

von der Geſellſchaft. Seite 346.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Wir können alle zu der Glückſeligkeit der Geſellſchaft, und derjenigen, woraus ſie beſteht, helfen. 1. Punct. Wir verſchaffen uns, wenn wir zu der Glückſeligkeit der Geſellſchaft und unſerer

unſerer Brüder helfen, eine unveränderliche Glückſeligkeit. 2. Punct.

Erſter Punct.

Wir können alle zu der Glückſeligkeit der Geſellſchaft und derjenigen, woraus ſie beſteht helfen. 1) Da die Uneinigkeit des Sinnes die Störerinn davon iſt, ſo haben wir ein Mittel wider dieſe Uneinigkeit, nämlich wir müſſen einig unter einander leben; 2) Die Härtigkeit des Herzens iſt auch das Verderben der Geſellſchaft, und der Untergang ihrer Glückſeligkeit, daher müſſen wir gegeneinander mitleidig ſeyn, und hiedurch befördern wir das Wohl derjenigen woraus die Geſellſchaft beſteht.

Zweyter Punct.

Wir verſchaffen uns, wenn wir zu der Glückſeligkeit unſerer Brüder, und der Geſellſchaft helfen, eine unveränderliche Glückſeligkeit. 1) Weil die Welt uns nicht wird ſchaden wollen, 2) weil ſie uns nicht wird ſchaden können, 3) weil, wenn ſie

uns auch ſchaden wollte und konnte, dieſer Schaden uns anderswo überflüßig würde erſetzet werden.

Epiſtel

auf den ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Rom. 6, 3.

IX. Homilie

von dem evangeliſchen Tode, oder daß man der Sünde abſterben müſſe.

Seite . . . 402.

Eingang.

Die Homilie hat einen einzigen Punct. Nämlich auf was für eine Art wir den evangeliſchen Tod an uns ausüben, oder wie wir der Sünde abſterben müſſen.

Einzi-

Einziger Punct.

Wie wir der Sünde abſterben müſſen. 1) Wir müſſen der Welt entſagen, 2) uns abtödten, und 3) in dieſer Entſagung und Abtödtung beſtändig beharren.

Epiſtel
auf den ſiebenten Sonntag nach Pfingſten.

Rom. 6, 19.

X. Homilie

daß man der Sünde abſterben ſoll, oder von dem evangeliſchen Tode.

Seite . . . . . 452.

Erſter Beweggrund, damit man ihr abſterbe, welcher aus dem Gnaden und Sündenſtande entnommen wird.

Eingang.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Die Sünde machet auch ſo gar in dieſem Leben alle unglückſelig 1. Punct. Die Gnade hingegen machet auch ſo gar in dieſem Leben alle glückſelig. 2. Punct.

Erſter Punct.

Die Sünde machet alle auch ſo gar in dieſem Leben unglückſelig. Denn 1) beraubet ſie die Menſchen der Gerechtigkeit, 2) des Friedens und der Ruhe, 3) des leiblichen und geiſtlichen Lebens, wovon die Gerechtigkeit der Urſprung, und der innerliche Friede das Menſchen mögliche gewiſſe Zeichen iſt.

Zweyter Punct.

Die Gnade machet alle auch in dieſem Leben glückſelig. Denn 1) ſtillet ſie die Unruhen der Seele, 2) heiliget ſie ihre Bewegungen, 3) machet ſie alle ihre Kräfte ſelig.

Epiſtel
auf den achten Sonntag nach Pfingſten.

Rom. 8, 12.

XI. Homilie

daß wir der Sünde abſterben ſollen, oder von dem evangeliſchen Tode.

Seite . . . . 501.

Zweyter Bewegung, daß wir ihr abſterben, welcher von den Eigenſchaften eines Chriſten hergeleitet wird.

Eingang.

Die Homilie beſteht in einem einzigen Puncte, nämlich, wir ſollen der Sünde abſterben, weil wir Chriſten ſind.

Einziger Punct.

Wir ſollen der Sünde abſterben, weil wir Chriſten ſind. 1) Weil wir als Chriſten dem göttlichen

Heilande, und nicht dem Teufel und dem Fleiſche ſchuldig ſind. 2) Weil wir Kinder Gottes ſind. 3) Weil wir Erben Gottes und Miterben des Herrn Jeſus ſind.

Epiſtel

auf den neunten Sonntag nach Pfingſten.

1. *Cor.* 10, 6.

XII. Homilie

daß wir der Sünde abſterben ſollen, oder von dem evangeliſchen Tode.

Seite. ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ 547.

Dritter Beweggrund, damit wir ihr abſterben, entnommen von der Größe der hölliſchen Peinen.

Eingang.

Die Homilie wird in drey Puncten getheilet, als: Die Vorbildungen der hölliſchen Peinen, 1. Punct. Dieſe Peinen ſind allgemein. 2. Punct. Die Ewigkeit dieſer Peinen, 3. Punct.

Erſter Punct.

Die Vorbildungen der hölliſchen Peinen; ſie werden durch die Strafen, welche den Jſraeliten wiederfahren, vorgebildet.

Zweyter Punct.

Dieſe Peinen ſind allgemein. Sie erſtrecken ſich über des Verdammten Seele und Leib; über ſeine Seele in dieſer Zeit, über ſeinen Leib nach der allgemeinen Auferſtehung; ſie erſtrecken ſich in dieſer Zeit über alle Kräften der Seele, und nach der allgemeinen Auferſtehung über alle Sinne des Leibes.

Dritter Punct.

Dieſe Peinen ſind ewig; das iſt, ein Verdammter, nachdem er einen Monat, ein Jahr, hundert, tauſend, Millionen der Millionen Jahre darinn zugebracht, wird nicht weiter gekommen ſeyn, als wenn er noch nichts gelitten hätte.

Epiſtel

auf den zehnten Sonntag nach Pfingſten.

1. *Cor.* 12, 2.

XIII. Homilie

daß man der Sünde abſterben ſoll, oder von dem evangeliſchen Tode. 609.

Vierter Beweggrund, damit wir der Sünde abſterben, entnommen von den Pflichten der Erkenntlichkeit.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet als: Die Beweggründe, welche unſre Erkenntlichkeit erwecken ſollen 1. Punct. Die Eigenſchaften, ſo unſre Erkenntlichkeit haben ſoll. 2. Punct.

Erſter Punct.

Die Beweggründe, welche unſre Erkenntlichkeit erwecken ſollen. 1) Die Wichtigkeit der Gaben der Gnade, die wir empfangen. 2.) Derjenige, welcher ſie uns ertheilet; 3) ihre Menge.

Zweyter Punct.

Die Eigenſchaften, ſo unſre Erkenntlichkeit haben muß. Sie muß ſeyn, 1) demüthig, 2) in den Willen des Herrn ergeben.

Epiſtel

auf den eilften Sonntag nach Pfingſten.

1. Cor. 15, 1.

XIV. Homilie

daß man der Sünde abſterben ſoll, oder von dem evangeliſchen Tode.

Seite . . . . 669.

Der fünfte Beweggrund, daß man der Sünde abſterbe, entnommen von der Auferſtehung.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Jeſus Chriſtus iſt wahrhaft zu der Herrlichkeit auferſtanden. 1. Punct. Wir müſſen alſo der Sünde abſterben, damit wir zu der Gnade auferſtehen. 2. Punct.

Erſter Punct.

Jeſus Chriſtus iſt wahrhaft zu der Herrlichkeit auferſtanden, dieſes beweiſen 1) die Propheten, welche dieſes Geheimniß vorgeſagt haben; dieſes bezeugen 2) die Apoſtel, welche die Erfüllung davon geſehen, endlich erhellet deſſen Wahrheit 3) aus dem Eindrucke, welchen dieſes von den Propheten beſtättigte Geheimniß jenen Menſchen gemacht hat, welche dem Glauben deſſelben am wenigſten günſtig geweſen.

Zweyter Punct.

Wir müſſen der Sünde abſterben, damit wir zu der Gnade auferſtehen. Es ſind zwo wichtige Urſachen, welche uns der Sünde abzuſterben veranlaſſen, nämlich 1) einer ſeits die glorreichen Eigenſchaften der Leiber, womit die Gerechten nach der Auferſtehung bekleidet werden, 2) anderer ſeits die ſchreckvollen Eigenſchaften der Leiber, ſo die Boshaften in dieſem für ſie ſo fürchterlichen Augenblicke wieder annehmen werden.

Homi-

Homilien
über die Epiſteln
auf alle
Sonntage und Hauptfeſte
des Jahres.

Epiſtel
auf den heiligen Pfingſttag.

Act. 2, 1.

Als der Tag der Pfingſten angekommen; da ſie alle an einem Orte verſammelt waren, hat man plötzlich wie das Brauſen eines heftigen Windes, welcher von dem Himmel kam, gehöret, und welcher das ganze Haus, wo ſie ihren Aufenthalt hatten, angefüllet. In ebendemſelben

Augenblicke haben ſie feuerige Zungen geſehen, welche ſich vertheilet haben und auf jedem von ihnen ſtehen geblieben. Alsdann ſind ſie alle von dem heiligen Geiſte erfüllet worden, und ſie haben angefangen verſchiedene Sprachen zu reden, wie der heilige Geiſt ſie reden gemacht. Nun befanden ſich zu Jeruſalem fromme und gottesfůrchtige Juden von allen Vőlkern, die unter dem Himmel ſind. Sobald ſich der Ruf hievon verbreitet hatte, ſo hat ſich eine groſse Menge Volkes verſammelt, welches ganz beſtůrzet war, weil ein jeder von ihnen die Jůnger in ſeiner Sprache reden hőrte. Sie erſtaunten alle, und ſagten mit Verwunderung: Sind dieſe Leute, die da reden, nicht alle Galilåer? Wie hőren wir dann ein jeder unſre Landesſprache reden? Parther, Meder, Elamiten, und die da wohnen in Meſopotamien, in dem Judenlande, in Capadocien, in Ponto und Aſien, in Phrygien und Pamphilien, in Aegypten und Lybien um Cyrene herum, und dieſe, welche von Rom gekommen, Juden, und ihrer Religionsgenoſſene, Creter und Araber; wir hőren ſie alle in unſrer Sprache Wunderthaten Gottes reden.

I. Ho-

I. Homilie

von der Göttlichkeit der chriſtlichen Religion.

Eingang.

Es ſey dem Vater, durch den Sohn, in dem heiligen Geiſte ewiger Dank geſagt! wir kommen endlich auf jenen Augenblick des heiligen Jahres, wo man den Gefangenen ihre Erlöſung, und den Sclaven die Wiedererlangung ihrer Freyheit ankündet; es ſteiget ſchon wirklich eine neue Welt aus den Trümmern der alten hervor, das vorher ungeſtaltete, und von Gnaden entblößte Erdreich nimmt ein dem erſten ganz ungleiches Geſicht an; der Geiſt Gottes ſchwebet ſchon wirklich über dem Gewäſſer des Meeres dieſer Welt, und machet es durch die Gewalt ſeines Hauches zurück weichen; die Sonne der Gerechtigkeit verbreitet ſchon wirklich ihre Stralen über Jeruſalem, und bald wird ihr Licht alle Theile der Welt beleuchten; der Schatten verſchwindet wirklich und die Vorbilder räumen der Wahrheit den Platz ein; wir ſehen ſchon wirklich jenen neuen Himmel, und jene neue Erde zum Vorſcheine kommen, wo die Gerechtigkeit ihren Wohnſitz haben wird: Wie viele erſtaunliche Wunder wer-

den in der heiligen Stadt gewirket? Wie viele wichtige Vorſagungen ſind in dieſen Wundern enthalten, in dieſem Brauſen, welches ſich von dem Himmel in der ganzen Stadt Jeruſalem hören läßt, in dieſem heftigen Winde, welcher von dem Berge Sion, wo die Jünger verſammelt ſind, über die übrige Stadt ſein Brauſen erſtrecket, in den feuerigen Zungen, welche auf den Apoſteln ſtehen bleiben? Wie viele erbauliche Wunder! wie viele troſtreiche Vorſagungen!

Betrachten wir ſie, meine Brüder! und ſchöpfen wir ſo viele Gedanken zur Andacht, Erkenntlichkeit, Liebe, Buße, und beſonders zum Glauben heraus, als wir können; Gedanken zur Andacht, indem dieſes Feſt, wie der heilige Leo anmerket, zu allen Zeiten der Kirche eines der feyerlichſten geweſen iſt (a); Gedanken zur Erkenntlichkeit, indem alle dieſe Wunder für uns ſowohl als für die erſten Gläubigen gewirket worden; Gedanken zur Liebe, und zu der lebhafteſten Liebe, indem Jeſus Chriſtus dieſes himmliſche Feuer nur darum auf die Erde ſchicket, damit er unſere Herzen entzünde; Gedanken zur Buße, und zu einer beharrlichen Buße, indem dieſer Geiſt nicht anders als in ſo weit in uns bleiben wird, wenn wir den Geiſt der Buße behalten werden; Gedanken zum Glauben, indem die Apoſtel ihn heute predigen, und der Himmel der Religion die

(a) S. Leo. Serm. I. de Pent.

die Göttlichkeit ertheilet: Es ſind beſonders dieſe letzteren Gedanken, ſo ich euch in dieſem Geſpräche einzuflößen wünſchete; und damit ich zu meinem Vorhaben gelange, ſo vernehmet, was ich für eine Ordnung darinn beobachten will.

Sein vornehmſter Gegenſtand wird die Göttlichkeit der Religion des Herrn Jeſus ſeyn, die folgende Schlußrede wird die Beweisthümer davon enthalten, ſo wie man ſie in dem erſten Hauptſtücke der Apoſtelgeſchichten lieſt.

Eine Religion, in deren Apoſtel Gott ſo offenbare als gewiſſe Wunder gewirket hat, eine Religion, deren Apoſtel, vermög der Gewalt, ſo ſie von Gott empfangen hatten, die erſtaunlichſten Wunder gewirket haben, iſt eine göttliche Religion; entweder iſt dieſer erſte Satz unſtrittig wahr, oder man muß ſagen, daß Gott um die Lüge zu beſtättigen Wunder wirke, und wirken laſſe.

Nun wirket der heilige Geiſt wahrer Gott mit dem Vater, und dem Sohne, der ſo alt, ſo mächtig, ſo weiſe, als der Vater und der Sohn iſt, der ebendieſelbe Weſenheit mit dem Vater und dem Sohne hat, und von dem Vater und Sohne ausgeht, nun ſage ich, wirket dieſer Geiſt offenbare Wunder in den Apoſteln der chriſtlichen Religion, ihr werdet ſie hören in meinem erſten Puncte.

Die Verwalter der Religion des Herrn Jeſus wirken heute durch die Kraft, ſo ihnen der heilige Geiſt giebt, eben ſo große Wunder, ihr werdet ſie vernehmen in meinem zweyten Puncte.

Allein, ſagte ein großer Heiliger an ebendieſer Feyerlichkeit, was würden unſere auch nachdrücklichſten Reden vermögen, wenn der heilige Geiſt ſie nicht durch ſeine mächtige Kraft beſeelte? Ach! eitle und unnütze Reden; niſi idem Spiritus cordi adſit audientis, otioſus eſt ſermo doctoris. So laſſet uns dann ihn um ſeinen Beyſtand anrufen.

Erſter Punct.

Unterſuchet, ſagte ehemals der große heilige Bernardus in einer Rede, die er an dieſem Feſte hielt, unterſuchet die Erſchaffung der Welt, und des Menſchen ins beſondere, ſehet, was für Sachen dabey geſchehen, auf was Art ſie geſchehen, und aus was für einem Beweggrunde ſie geſchehen, ſo werdet ihr in dieſer Erſchaffung drey große Wunder antreffen, welche unendlich viel andere enthalten; ihr werdet ein Wunder der Allmacht, ein Wunder der Weisheit, ein Wunder der unendlichen Gütigkeit darinn antreffen; ein Wunder der Allmacht, weil es niemand als einer Allmacht gebührete etwas aus Nichts zu erſchaffen; ein Wunder der unendlichen Weis-

Weisheit, weil es niemand als einer unendlichen Weisheit gebühret, dieſe verwunderungswürdige Ordnung, welche unter den Theilen dieſer Welt und unter Gliedern ebendeſſelben Leibes herrſchet, einzuführen, und zu erhalten; ein Wunder der unendlichen Gütigkeit, weil es niemand als einer ſolchen Gütigkeit gebührete, dem Menſchen ſo viel Gutes zu zubereiten, der es nicht verdienet hat.

Unterſuchet wohl, ſage ich euch mit dieſem heiligen Abte, unterſuchet, was heute für Sachen zu Jeruſalem geſchehen, auf was Art ſie geſchehen, und zu was für einem Ziele und Ende ſie geſchehen: ſo werdet ihr finden, daß die Religion durch noch größere Wunder der Allmacht, durch noch erſtaunlichere Wunder der Weisheit, durch noch wichtigere Wunder der Gütigkeit dort eingeführet werde, als jene ſind, welche bey der Erſchaffung dieſer ſichtbaren Welt, und bey der Bildung des erſten Menſchen gewirket worden. Und damit wir alsbald zum Beweiſe des erſten dieſer Puncte kommen;

Was für eine Wirkung der Allmacht bemerket man in der Erſchaffung des erſten Menſchen, welche derjenigen gleich iſt, ſo heute zu Jeruſalem beobachtet wird? Damals unterredeten ſich die drey anbethungswürdigen Perſonen der Dreyfaltigkeit, und ſagten mit einer leiſen und gelaſſenen Stimme:

Laſſet uns den Menſchen nach unſerm Ebenbilde machen, heute iſt ein leiſes Wort nicht mehr genug. Gegen neun Uhr in der fruh als die Jünger in ebendemſelben Orte verſammelt waren, höret man plötzlich ein großes Brauſen wie eines heftigen Windes, der von dem Himmel kömmt, und welcher das ganze Haus, wo ſie ſitzen, anfüllet; factus eſt repente de cœlo ſonus tanquam advenientis Spiritus vehementis, & replevit totam domum ubi erant ſedentes. Damals war ein bloßes Wort genug, weil der Leim ſich nach der Hand des Werkmeiſters richtete, heute wird ein großes Getös erfodert, weil es um die Seelen zu der Gnade zu erwecken zu thun iſt, weil dieſe Erweckung nicht anders als durch ein ſtarkes Geräuſch, und vermittelſt großer Gnaden gewirket wird, weil es ſchwerer wäre das Innere eines Sünders zu erneuern, als ihm das Weſen zu geben, wenn eines und das andere Gott ſchwer wäre! weil das Herz des Menſchen dieſem Befehle des höchſten Weſens weniger gehorſam iſt.

Als der Leim, aus welchem er erſchaffen worden: Damals hat Gott einen Lebenshauch über das Angeſicht des Menſchen gehen laſſen, und dieſer Hauch iſt hinreichend geweſen ihn zu beſeelen; Dominus inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ, & factus eſt homo in animam viventem. Heute wird

wird kein Hauch mehr dem Menſchen das Leben zu geben erfodert, es iſt ein Wind, und ein heftiger Wind vonnöthen; Spiritus vehementis.

Unter dieſem doppelten Zeichen verkündet der heilige Geiſt ſeine Ankunft; er verkündet ſie unter dem Zeichen des Windes, weil der Geiſt wehet, wo er will, ohne daß man weis, woher er kömmt, noch wo er hingeht (b); er verkündet ſie unter dem Zeichen eines heftigen Windes uns verſtehen zu geben, daß die Gewalt, und wenn ich mich alſo darf ausdrücken, die Ungeſtümme nothwendig war, den widrigen Wind der Leidenſchaften, der damals herrſchet, zu überwinden.

Bey der Erſchaffung der erſten Welt hat der heilige Geiſt ſich nur zwo Perſonen, dem Adam und der Eva theilhaftig gemacht, und er hat ſich ihnen nach dem heiligen Auguſtinus, nicht anders theilhaftig gemacht, als damit er ihren Verſtand erleuchtete, und nicht damit er ihren Wille ſtärkete, heute erfüllet er das ganze Haus, das iſt, er machet ſich anfänglich ungefähr hundert und zwanzig Perſonen theilhaftig, die zu Jeruſalem verſammelt ſind, und bald wird er ſich der ganzen Welt, welche wie das Haus Gottes iſt, mittheilen; heute erfüllet er das ganze Haus, das iſt, er erfüllet ſeine Jünger, bey wel-

(b) Joan. 3.

welchen er ſeine Wohnung aufzuſchlagen gekommen, mit ſeinen Gaben, er erleuchtet ihren Verſtand, er reiniget ihr Herz, er ſtärket ihren Wille, er wiedmet alle Kräfte ihrer Seele und ihres Leibes der Frömmigkeit. Damals nämlich bey der Erſchaffung der erſten Welt hat ſich der heilige Geiſt auf eine unſichtbare Weiſe theilhaftig gemacht; heute ſieht man ihn wie feuerige Zungen erſcheinen, welche ſich vertheilen, unter dieſem ſichtbaren und rührenden Zeichen machet er ſich den Apoſteln theilhaftig; & apparuerunt illis diſpertitæ linguæ tanquam ignis.

Damals hat ſich der heilige Geiſt bey unſern erſten Aeltern nicht aufgehalten, ſeine Wohnung in ihnen iſt nur von einigen Augenblicken geweſen, am Ende derſelben haben ſie ihn durch ihren Ungehorſam betrübet, und ſich hinweg zu begeben bemüßiget; heute verbleibt er bey einem jeden von den Jüngern; feditque ſupra ſingulos eorum. Er richtet in ihnen eine beſtändige Wohnung auf, er beſtättiget ſie in ſeiner Gnade, das iſt, er machet ihnen die Tugend, nicht zwar, die Wahrheit zu geſtehen, nothwendig, ſondern leicht, und das Laſter nicht zwar unmöglich, ſondern ſo häßlich, daß künftighin die große Menge dieſer Jünger keine Sünde begehen wird.

Damals

Damals haben unſere erſten Aeltern nur die Gabe einer Sprache empfangen, und dieſe einzige Gabe war ſchon ein ſehr großes Wunder; denn was für ein Wunder war es nicht, daß alle Worte von einer neuen Sprache in das Gedächtniß des Adams eingedrucket worden, ohne daß er ſie gelernet hatte? Was für ein Wunder war es nicht, daß dieſe Worte ihm eingefallen, als er etwas zu nennen nöthig hatte? Was für ein Wunder war es endlich, daß er durch dieſe Worte die Weſenheit aller dieſer Sachen, die er nennete, anzeigte? wenn dieſe Gabe allein ſo wunderreich war, wie viele Wunder wirket dann heute der heilige Geiſt in den Apoſteln? der heilige Text lehret uns, daß in dem Augenblicke, wo ſie uns die Jünger von ihm erfüllet worden, alle angefangen haben verſchiedene Sprachen zu reden, wie er ihnen die Worte in den Mund legte; Repleti ſunt omnes Spiritu ſancto, & cæperunt loqui variis linguis, prout Spiritus ſanctus dabat eloqui illis.

Er lehret uns ferner, daß ſich Parther, Meder, Elamiten, Einwohner von Meſopotamien, aus Cappadocien, aus Ponto, Phrygien, Pamphilien, Aegypten, mit einem Worte fromme und Gottesfürchtige Juden von allen Völkern, welche unter dem Himmel ſind; erant autem in Jeruſalem habitantes judæi viri religioſi ex omni natione, quæ ſub cœlo eſt. Er lehret uns endlich, daß alle dieſe

Juden einen jeden von den Jüngern die Sprache ihres Landes reden gehöret haben; nos audivimus unusquisque linguam noſtram, in qua nati ſumus. Alſo hat der heilige Geiſt in einem Augenblicke Menſchen reden, und zwar alle Sprachen der Welt reden gemacht, welche vorher kaum ihre Geburtsſprache wußten. Was für ein Wunder der Allmacht, meine Brüder! ihr werdet es leichterdingen aus dem, was folget, begreifen:

Ich ſetze den Fall, daß einer aus euch plötzlich lateiniſch oder griechiſch rede, ohne daß er jemals weder das eine noch das andere gelernet hat, würdet ihr nicht alsbald aufrufen, Wunder über Wunder! Was für ein erſtaunliches Wunder iſt es daher nicht vor euern Augen, daß ungelehrte Galiläer in einem Augenblicke nicht allein lateiniſch und griechiſch, ſondern auch Hebräiſch, Syriſch, Chaldäiſch, Sclavoniſch die beſondere Sprache eines jeden von dieſen ſiebenzehn Völkern, von welchen der heilige Lukas meldet, und überhaupt die Sprache aller Geſchlechter, welche unter dem Himmel ſind, reden?

Der Unglaubige ſelbſt, ſo unglaubig als er iſt, machet keine Schwierigkeit ein Wunder dabey zu erkennen, oder vielmehr läugnet er alle dieſe Wunder nur darum, weil er die Begebenheiten, die ſich ereignet haben, läugnet, und ſaget, daß die Jünger

ſich

ſich in Anſehung derſelben betrogen haben; erbärmliche Ausflucht, und thörichte Antwort, welche nicht verdienet, daß man eine Achtung darauf habe; denn wegen was für einer von dieſen Begebenheiten wird der Unglaubige davor halten, daß ſie ſich betrogen haben? Wegen dem großen Brauſen und Getöſe, welches das ganze Haus anfüllete, worinn ſie waren: ſo wird er auch bekennen müſſen, daß die ganze Stadt Jeruſalem in dem Irrthume geweſen, denn es wird geſagt, daß die Menge ſich auf dieſes Getös verſammelt habe; facta autem hac voce convenit multitudo. Wird er ſagen, daß ſie ſich wegen dieſen feuerigen Zungen betrogen haben? Wie wäre es möglich geweſen, daß hundert und zwanzig Perſonen geglaubt hätten in ebenderſelben Geſtalt zu ſehen, was ſie nicht ſahen?

Wird er ſagen, daß ſie ſich eingebildet haben, ſie redeten Sprachen, die ſie nicht begriffen? Er ſoll uns daher auch zeigen, vermittelſt was für einer Zauberey ſo viele Völker gedacht hätten, das zu verſtehen, was ſie in der That nicht verſtunden; wird er ſagen, daß da die Jünger eine einzige Sprache redeten, der Schall ſolcher maßen eingerichtet war, daß jeder die ſeinige verſtunde? Ey! ſo ſoll er dann auch ſagen: von wem dieſer Schall wäre eingerichtet worden, als von demjenigen, welchem das Nichts gehorſamet? Sey es nun, daß die Jünger ſo viele

Spra-

Sprachen geredt haben, als Völker zu gegen waren, zu welchen ſie redeten, wie wir es glauben, ſey es, daß ſie nur eine Sprache die ihrige oder eine fremde geredt haben, und das ein jeder von dieſen, die ſie höreten, ſeine Sprache reden gehöret habe, ſey es, ſage ich, daß dieſes Wunder auf dieſe oder jene Art geſchehen, ſo bleibt das, was ich anfänglich ſagte, gleichermaßen wahr, daß der heilige Geiſt Wunder der Allmacht in den Apoſteln gewirket habe, und daß dieſe Wunder größer ſind, als die Wunder der Schöpfung des erſten Menſchen.

Wir bewundern mit Recht den Bau des menſchlichen Körpers, die verſchiedenen Theile, aus welchen er beſteht, die Abhangung der Glieder von einander, die Vereinigung der geiſtigen Weſenheit mit der körperlichen, der Menſch, welcher aus der Vereinigung dieſer zwo Weſenheiten entſteht. Man würde ſagen, daß der Schöpfer alle Wunder der Natur in ihm habe verſammeln wollen; er iſt, ſaget der heilige Gregorius von Natzianz (c) wie ein kurzer Begriff der ganzen Welt; velut mundus quidam alter: Er iſt wie ein irdiſcher und zugleich himmliſcher Engel; angelus alter, terrenus pariter & cœleſtis: Er iſt wie der König der körperlichen Welt, und hat Gott allein über ſich; eorum quæ ſunt in terra rex, cœleſti autem Regi ſubditus.

Was

(c) Orat. 38. & 42.

Was für eine Geſchicklichkeit war in dem Werkmeiſter nicht nothwendig, welcher ein ſolches Werk verfertiget hat? Unterdeſſen iſt dieſes, welches der heilige Geiſt heute zu Stande bringet, noch verwunderlicher:

Der geheimnißreiche Leib, welchen er bildet, iſt ein Leib, ſaget der heilige Paulus, deſſen Theil mit einer vollkommnen wohl zutreffenden Gleichheit zuſammengefüget, und vereiniget ſind, dieſer Leib, wie der menſchliche Leib, hat ſeine Füße, ſeine Hände, ſeine Ohren, ſeine Augen, und ſein Haupt; daß ſichtbare Haupt iſt der heilige Petrus und ſeine Nachfolger, die mit dieſem Haupte vereinigten verſchiedene Glieder ſind die Biſchöffe, die Diaconen, die übrigen Geiſtliche und das glaubige Volk, jedes von dieſen Gliedern hat ſein Amt in der Kirche zu verrichten, das eine verſieht den Dienſt des Auges, das andere der Hand, das dritte des Hauſes, alle ſind darinn in ſo guter Ordnung, daß keines des andern entbehren, und zu ihm ſagen kann: Du biſt mir nicht nothwendig, die Unterwerfung des einen dem anderen hat dermaßen ihre Richtigkeit, daß die eine wie die Gefäſſe ſind, vermittelſt derer die andere ihr Wachsthum empfangen: Sehet das iſt die Uebereinſtimmung, ſo der heilige Geiſt unter allen Gliedern der Kirche einführet.

Wie

Wie viele andere ſchöne Dinge werdet ihr in den wundervollen Wirkungen des heiligen Geiſtes nicht beobachten, wenn ihr fortfahret zu erforſchen wie ſie geſchehen, wann ſie geſchehen, wo ſie geſchehen, wenn ihr die Perſonen betrachtet, in welchen ſie geſchehen, und das Geſetz, welches der vornehmſte Gegenſtand davon iſt? Wie ihr ſie immer betrachten möget, ſo zeiget ſich eine unendliche Weisheit darinn, ſie zeiget ſich in der Weiſe und Art, wie ſie geſchehen: Alle Zeichen, unter welchen der heilige Geiſt ſich offenbaret, bedeuten einige Geheimniſſe, welche unſers Vorwitzes, und unſrer Verehrung würdig ſind; warum dieſes große Brauſen und Getös, wovon die Mauern der heiligen Stadt ertönen, als den tiefen Schlaf, in welchem wir gleichſam begraben lagen, und die große Schwierigkeit daraus zu erwachen anzuzeigen? Warum dieſer heftige Wind, als die Kraft des heiligen Geiſtes, welche die Herzen bewegen, ſie von ihrem Unflate ſäubern und gegen dem Himmel erheben ſollte, vorzuſtellen? Warum dieſe Zungen, welche auf dem Haupte der Jünger erſcheinen? Vormals hat Gott die Menſchen bemüßiget ſich durch vielerley Sprachen zu vertheilen, heute will er ſie durch vielerley Sprachen wieder vereinigen; zu dieſem Ende giebt er dieſen, welche zu den Völkern werden geſandt werden, die Gabe ihre Sprache zu verſtehen und zu reden; das iſt, was dieſes Zeichen bedeutet.

Warum

Warum ſind dieſe Zungen feurig? um das göttliche Feuer, welches der heilige Geiſt in dem Herzen der Apoſtel anzündete, und dasjenige anzuzeigen, welches die Zungen der Apoſtel auf der ganzen Welt in dem Herzen der Gläubigen anzünden würden. Warum bleiben dieſe feurigen Zungen auf den Jüngern ſtehen? Darum, ſaget der heilige Chryſoſtomus, anzudeuten, daß der heilige Geiſt eine beſtändige und dauerhafte Wohnung in ihnen aufſchlagen würde; ſedendi verbum ſtabilitatem & manſionem declarat. Warum zertheilten ſich dieſe feurigen Zungen? um dieſe Wahrheit zu Stande zu bringen, welche der heilige Paulus ſo oft wiederholet hat, daß es verſchiedene Gaben gebe, aber nur ebenderſelbe Geiſt ſey, welcher ſie austheilet; warum endlich dieſes Brauſen und Getös, dieſer Wind, und dieſes Feuer, als uns deſſen zu erinnern, was ſich ehemals auf dem Berge Sinai zugetragen, da das Geſetz mitten unter Donner und Blitz gegeben worden; dieſes iſt die Weisheit, welche in den Zeichen hervor ſcheint, ſo die Ankunft des heiligen Geiſtes ankündeten.

Dieſe Weisheit zeiget ſich in der Auswahl der Zeit, wo der heilige Geiſt vor den Augen der Welt erſcheint, er wartet, bis daß die Tage der Pfingſten erfüllet ſind; cum complerentur dies pentecoſtes. Warum erwählet er dieſe Zeit eher als eine andere? damit die Wahrheit mit dem Vorbilde übereinsſtimme;

damit das Geſetz des Herrn Jeſus ebendenſelben Tag, wie das Geſetz Moſis bekannt gemacht werde, und damit dieſes fünfzig Tage nach der Auferſtehung des Heilandes gegeben werde, wie jenes fünfzig Tage nach der Befreyung aus Aegypten gegeben worden; dieſes iſt die Weisheit, welche in der Auswahl der Zeit hervor leuchtet.

Sie zeiget ſich in dem Orte, wo dieſe Wunder geſchehen; wo wäre der heilige Geiſt anſtändiger erſchienen als zu Jeruſalem? Es waren damals fromme und gottesfürchtige Juden dort, welche ſich wegen der Feyerlichkeit des Feſtes von allen Völkerſchaften verſammelt hatten, Parther, Meder, Elamiten, Einwohnern von Meſopotamien, Judenland, und von anderen Provinzen, die ich bey Ableſung unſrer Epiſtel benamſet habe; es war natürlich, daß dieſe Leute bey der Zurückkehre in ihr Vaterland die Wunder ausgebreitet haben, von welchen ſie Augenzeugen zu Jeruſalem geweſen, und daß ſie alſo den Apoſteln den Weg, welchen ſie in Bälde folgen mußten, gebahnet haben; was für ein Vortheil für dieſe? Was für ein anderer Ort als Jeruſalem würde ihnen ſolchen verſchaffet haben? Was für eine andere Stadt konnte folgſam beſſer taugen, als dieſe heilige Stadt? ſie taugte auch aus einer anderen ſehr wichtigen Urſache die Ehre des Herrn Jeſus zu befördern, er iſt da als ein Verführer angeklagt worden, er iſt

da

da als ein großer Böſewicht zum Tode verdammet worden, er hatte da die ſchmählichſten Beleidigungen gelitten, er hatte da das Kreuz getragen, an welchem er ſein Leben endigen mußte; er muß daher auch da wegen ſeinen Beſchuldigungen gerechtfertiget, wegen den Laſtern, die ſeine Feinde ihm andichteten, für unſchuldig erkläret, und öffentlich für den Meſſias erkennet werden.

Nun wird dieſes durch die Ankunft des heiligen Geiſtes unumſtößlich erwieſen; denn wenn Jeſus Chriſtus nicht der von Gott geſandte Meſſias geweſen wäre, hätte er dieſen Geiſt als den Tröſter verſprechen können? Wenn das Verſprechen nichts als ein bloßer Betrug geweſen wäre, hätte der Himmel es in Erfüllung gebracht? Wäre dieſer göttlicher Tröſter auf die Apoſtel herabgeſtiegen? hätte er ihnen die Gabe Wunder zu wirken, wie Jeſus Chriſtus ihnen verſprochen hatte, mitgetheilet? Nein, ohne Zweifel: Und wenn er es gethan, wie wir nicht daran zweifeln können, ſo iſt es ein klarer Beweis, daß, als Jeſus Chriſtus den heiligen Geiſt verſprach, er nichts verſprach, als was er erfüllen konnte, und folgſam daß er der von Gott geſandte Meſſias war, wie er es ſagte; allein weichen wir nicht von unſerm Stoffe ab, es leuchtet daher eine große Weisheit in der Auswahl des Ortes hervor, wo der heilige Geiſt über die Apoſtel herabſteigt.

Sie zeiget ſich ferner in der Auswahl der Perſonen, in welchen er ſeine göttliche Wirkungen vornimmt; er theilet ſeine Erleuchtungen ungelehrten, ſeine Kraft ſchwachen, die Reichthümer ſeiner Gaben armen, und von allen zeitlichen Gütern entblößten Menſchen mit; denn waren dieſe, welchen er ſich mitgetheilet hat, wie die erſtaunte Juden ſagten, nicht lauter nach der Welt elende und armſelige Galiläer? Nonne omnes iſti, qui loquuntur, galilæli ſunt? Nun warum erwählet der heilige Geiſt dieſe Perſonen vorzüglich vor ſo vielen anderen? Der heilige Apoſtel Paulus entdecket uns die Urſache: er erwählet die Ungelehrten, die Weiſen zu beſchämen, die Schwachen, die Starken zu beſchämen, die Armen, die Reichen zu beſchämen, damit nichts als Göttliches in der Bekehrung der Welt hervorſcheint; dieſes iſt die Weisheit, welche ſich in der Auswahl der Perſonen äußert.

Endlich äußert ſie ſich in dem Geſetze, welches den Gegenſtand davon ausmachet; was für ein anderes Geſetz, als das Geſetz des Chriſtenthumes hat jemals ſo weiſe Verhaltungsregeln vorgeſchrieben? Seine größte Wiederſächer ſind genöthiget worden zu bekennen, daß es nichts als lauter gerechte Dinge enthalte. Was für ein anders Geſetz hat jemals ſo erhabne und unſers Gottes ſo würdige Lehren vorgetragen? Man rufet mit einem heiligen Paulus auf, wenn man ſie betrachtet: O unergründliches Weſen

der Weisheit Gottes! O altitudo divitiarum ſapientiæ Dei! Endlich wenn man alle dieſe Stücke der Weisheit in ebendemſelben Geſichtspuncte vereiniget, ſo rufet man mit dem Propheten auf: Wie groß und vortrefflich ſind deine Werke, o Herr! du haſt alle Dinge mit einer unbeſchreiblichen Weisheit gemacht! quam magnificata ſunt opera tua Domine! omnia in ſapientia feciſti!

Ach! mit was für heiligen Entzückungen betrachtet daher eine Seele die Wunder der Güte, ſo ebendieſer Geiſt wirket? Denn es ſcheint mir, ich könne es ſagen, es ſey noch weniger Allmacht, und Weisheit als Liebe in dem zu finden was er heute thut, an dieſem Tage kann ich mehr als jemals aufrufen: Was für eine unendliche Liebe Gottes gegen die Menſchen! Der Vater hat uns ſo ſehr geliebet, daß er uns ſeinen einzigen Sohn gegeben, auf daß er unſer Verſöhnungsopfer ſey, und wie der heilige Johannes ſaget, damit wir an ihn glauben, und durch dieſen Glauben ſelig werden; was konnte er uns liebers geben, als dieſen ſeines Wohlgefallens würdigen Gegenſtand? Auf was für eine Art konnte er ihn uns geben, auf welche es ihn mehr gekoſtet hätte? Der Sohn hat uns dermaßen geliebet, daß, nachdem er alles, ſeine Güter, ſeine Ehre, ſeine Ruhe, hingegeben, er ſich ſelbſt an einem Kreuze für unſer Heil gegeben hat; was hat er uns mehr

geben können, als ſein eignes Leben? Was für ein anderer Tod hätte die Hitze ſeiner Liebe gegen uns beſſer bewieſen, als dieſer, den er auf dem Calvarieberge ausgeſtanden? Der heilige Geiſt liebet uns dermaßen, daß er ſich uns unter der Geſtalt des Feuers giebt, uns zu zeigen, daß er eine lautere Güte, eine lautere Liebe gegen uns ſey, und daß wir künftighin eine lautere Liebe, ein lauterer Eifer für ihn ſeyn werden, wenn wir die himmliſche Flamme, womit er uns zu entzünden kömmt, nicht auslöſchen.

Er erſcheint als ein Feuer, uns zu bedeuten, daß er ein zehrendes Feuer ſey; ein Feuer, welches alles was in den Herzen irdiſch, und unrein iſt, verzehret; ein Feuer, welches alle menſchliche Anhänge und Neigungen zerſtöret, um auf ihrem Schutte die gründlichſte und zärtlichſte Frömmigkeit einzupfropfen; ein Feuer, welches brennet, welches den alten Menſchen zernichtet, um einen neuen zu bilden; denn ſehet, welches die Wirkungen des heiligen Geiſtes in den Jüngern, auf welche er herabgeſtiegen, geweſen:

Sie waren ſehr vielen Unvollkommenheiten unterworfen, welche von da an für allezeit verſchwunden ſind; ſie waren ungelehrt, und der heilige Geiſt iſt für ſie ein Geiſt des Lichtes geweſen, welches erleuchtet hat; ſie waren unbiegſam, und der heilige Geiſt iſt für ſie ein Geiſt des Gehorſames geweſen, wel-

welcher in den Händen Gottes ein weiches Wachs aus ihnen gemacht hat; ſie waren eitel und ehrſüchtig, und der heilige Geiſt iſt für ſie ein Geiſt der Demuth geweſen, welcher ihnen ſo viele Luſt zu den Schmachen und Unbilden eingeflößet hat, als ſie vorher zu den erſten Ehren Plätzen hatten; ſie waren misgünſtig, eiferſüchtig, argwöhniſch, und der heilige Geiſt iſt für ſie ein Geiſt der Liebe geweſen, welcher ſie dermaßen vereiniget hat, daß ſie nur ein Herz und eine Seele ausmacheten; ſie waren beflecket, wo nicht mit großen Laſtern, wenigſtens mit geringen Fehlern, welche ſie nicht genugſam verabſcheuet haben, und der heilige Geiſt iſt für ſie ein Geiſt der Reinigkeit geweſen, welcher ſie von allen auch mindeſten Befleckungen gereiniget hat; ſie waren ſchwach und ſchüchtern, und der heilige Geiſt, wie wir es ſagen werden, iſt für ſie ein Geiſt der Herzhaftigkeit und der Stärke geweſen, welcher ſie vor den Richterſtühlen, und bis auf die Blutbühne unerſchrocken hat.

Nebſt dieſen Gnaden, ſo der heilige Geiſt den Jüngern für ihren perſönlichen Vortheil gegeben, hat er ihnen noch andere für den Nutzen der Kirche mitgetheilet; der eine hat die Gabe empfangen mit einer einer hohen Weisheit von den Geheimniſſen der Religion zu reden; ein anderer (es iſt allezeit der heilige Paulus, welcher redet) ein anderer hat von

 eben-

ebendemſelben Geiſte die Gnade die Krankheiten zu heilen empfangen, ein anderer die Gabe Wunden zu wirken, ein anderer die Gabe der Prophezeyung, ein anderer die Gabe die Geiſter zu unterſcheiden, ein anderer die Gabe die Sprachen zu verdolmetſchen: Sehet da habet ihr die Wunder in einem kurzen Begriffe, ſo der heilige Geiſt an dem Pfingſttage in den Jüngern gewirket hat. Wie viele Merkmaale ſeiner unendlichen Liebe gegen ſie und gegen das ganze menſchliche Geſchlecht, in dem dieſe Gaben ihnen zum Vortheile aller Menſchen zugeſtanden wurden! Wir ſelbſt, ſeit daß wir auf der Welt ſind, wie viel haben wir nicht empfangen! in ihm ſind wir getaufet worden, und an ſtatt daß jede andere Taufe nur eine Waſſer Taufe war, ſo war dieſe, die wir in ihm empfangen haben nach dem Worte des Herrn Jeſus wie eine FeuerTaufe; ipſe vos baptizabit Spiritu ſancto & igni (d).

Das iſt, um ſo wirkſamer und durchdringender das Feuer als das Waſſer iſt, um ſo mehr übertrifft die Taufe des heiligen Geiſtes, die wir empfangen haben, an Kraft und Wirkſamkeit jede andere, welche ihr vorgegangen; wir ſind in ihm gefirmt worden, und wir haben die nothwendige Stärke unſern Glauben ſtandhaft zu bekennen empfangen; in quo ſignati eſtis Spiritu promiſſionis ſancto (e).

Wir

(d) Matth. 3. (e) Eph. 1.

Wir erhalten durch ihn die Vergebung unſerer Sünden in dem Sacramente der Buße, ſo oft wir uns dabey einfinden. Empfanget den heiligen Geiſt, ſaget Jeſus Chriſtus zu ſeinen Jüngern, dieſen, welchen ihr ihre Sünden werdet nachgelaſſen haben, werden ſie nachgelaſſen ſeyn, und dieſen, welchen ihr ſie werdet behalten, werden ſie behalten ſeyn; accipite Spiritum ſanctum, quorum remiſeritis peccata, remituntur eis, & quorum retinueritis, retenta ſunt (f). Durch ihn werden nicht nur alle Sacramente ertheilet, ſondern auch alle Gnaden, die wir außer den Sacramenten empfangen; denn warum wird der Geiſt der Gnade, und des Gebethes (g) der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes? der Geiſt des Rathes und der Stärke? der Geiſt der Wiſſenſchaft, und der Frömmigkeit? der Geiſt der Furcht (h), und der Wahrheit genennet (i)?

Er wird der Geiſt der Gnade genennet, weil er die Quelle davon iſt, und weil es ihm gefällt ſie mitzutheilen; er wird der Geiſt des Gebethes genennet, weil er, ſaget der Paulus, in uns bethet, und unausſprechliche Seufzer hervorbringet; er wird der Geiſt der Weisheit genennet, weil er und die Verachtung der Welt und den Geſchmack zu dem Himmel einflößet; er wird der Geiſt des Verſtandes genennet,

(f) Ioan. 20. (g) Zach. 12. (h) Iſai. 11.
(i) 2. Ioan. 1.

nennet, weil wir ohne ihn nichts in den göttlichen Dingen würden begreifen können, und weil es nur dem geiſtigen Menſchen davon zu urtheilen gebühret; er wird der Geiſt des Rathes genennet, weil er uns auf den rechten Weg führet, und uns unterweiſet, was wir in jeder beſondern Gelegenheit zu thun haben; er wird der Geiſt der Stärke genennet, weil er uns diejenige giebt, welche uns nothwendig iſt das Böſe zu fliehen und das Gute auf eine Art zu thun, damit es für den Himmel verdienſtlich iſt; er wird der Geiſt der Wiſſenſchaft, der Frömmigkeit, der Furcht, der Wahrheit, der Keuſchheit, der Demuth, der Liebe genennet, weil er nicht aufhöret uns dieſe Gaben und Tugenden zu verſchaffen.

Vergleichet dieſe und die Gutthaten der Erſchaffung mit einander; wie werden euch dieſe in Vergleich jener vorkommen? Anſtatt daß der Geiſt als ein Schöpfer dem Menſchen erſchaffene und ſich endigende Güter giebt, ſo giebt ihm der Geiſt als ein Wiederaufhelfer unerſchaffene und unendliche Güter, da er ſich ſelbſt giebt, und alle Schätze der Gnade häufig ausgießt: anſtatt daß der Geiſt als ein Schöpfer dem Menſchen vor ſeiner Geburt nichts als Gewäſſer, Gärten, Bäume, und Früchte, welche aufs höchſte die Sinne ergötzen mögen, zubereitet, ſo bereitet der Geiſt als ein Wiederaufhelfer dem Menſchen

koſt-

koſtbare Gaben, welche ihn der göttlichen Natur theilhaftig machen.

Folget den Apoſteln nach, ſeyd verſammelt wie ſie, dem Gebethe ergeben wie ſie, mit dem Herzen und Willen vereiniget wie ſie, ſo ſeyd ihr verſichert, daß ihr dieſe unſchätzbaren Gaben empfangen werdet wie ſie; aber merket wohl, daß ſie euch nur mit dieſem Bedinge werden zugeſtanden werden; was ſie um die häufige Gnaden des heiligen Geiſtes zu verdienen gethan haben, iſt ein Muſter deſſen, was ihr nothwendig thun müſſet.

Jeſus Chriſtus hatte ihnen befohlen nicht von Jeruſalem hinweg zu gehen, bis daß ſie mit einer ganz himmliſchen Stärke verſehen wären (k). Sie lebten dieſem Befehle ihres Meiſters getreulich nach, und giengen nicht aus dem Speisgemache, außer wenn ſie ſich in den Tempel verfügten, und von da kehreten ſie wieder in das Speisgemach zurücke. Unſer Geſchichtſchreiber bemerket ausdrücklich, daß, als die Tage der Pfingſten erfüllet waren, die Jünger ſich alle in ebendemſelben Orte befanden; erant omnes pariter in eodem loco. Was war in dem einen und in dem anderen dieſer Oerter ihre meiſte Arbeit? in dem Speisſaale verharreten ſie in dem Gebethe; hi omnes (cum introiſſent in cænaculum) erant

(k) Luc. 24.

erant perſeverantes in oratione (l). In dem Tempel lobeten und prieſen ſie Tag und Nacht den Herrn; erant ſemper in templo laudantes & benedicentes Deum. Wie verharreten ſie in der Einſamkeit, und in dem Gebethe? einmüthig; pariter (m), unanimiter (n). Sehet da habet ihr euer Muſter und euer Geſetz.

Allein ſeyd ihr, meine Brüder! alſo verſammelt? habet ihr alſo gebethet? ſeyd ihr alſo in euern Geſinn- und Neigungen miteinander vereiniget geweſen? bekennet es aufrichtig; was für eine Ungleichheit unter euerm und demjenigen Betragen, welches die Apoſtel von der Himmelfahrt des Herrn Jeſus an bis auf Pfingſten geäußert haben! anſtatt daß ſie den Geiſt, der ihnen verſprochen war, in dem Schooße der Einſamkeit erwartet haben, ſo habet ihr in der Zerſtreuung der Luſtbarkeiten und Geſchäffte gelebet, als wenn ihr ihn zu finden euch gefürchtet hättet: Anſtatt daß ſie dieſe zehn Tage mit Bethen zugebracht, damit ſie durch ihren Eifer erlangeten, daß der heilige Geiſt auf ſie herabſtiege, ſollte man ſagen, daß euer Vorhaben geweſen ihn durch eure Lauigkeit und Trägheit in dem Gebethe von euch abzutreiben; anſtatt daß unter allen Jüngern eine vollkommne Liebe herrſchete, wie viel ſind nicht Herzen unter euch, wo Regungen des Haſſes und Zornes herrſchen! iſt es alſo

(l) Act. 1. (m) Act. 2. (n) Act. 1.

alſo ſich zu verwundern, daß der heilige Geiſt heuti⸗ges Tages euch ſo wenig von ſeinen Gaben mitthei⸗let, indem ihr ihn zu empfangen ſo ſchlecht bereitet ſeyd?

Ach, meine Brüder! ich bitte euch durch die Ehrerbiethigkeit, welche ihr dieſem Geiſte, der euch heiliget, ſchuldig ſeyd, höret auf ihn von euch zu entfernen, und durch ein ſeinen Abſichten entgegen laufendes Leben zu betrüben, fanget wenigſtens heute an, was ihr euch bisher zu thun geweigert habet, wiedmet dieſen Tag, und dieſe Woche, ſo viel als ihr könnet, den Uebungen der Einſamkeit, der Lie⸗be und des Gebethes; ſprechet öfters dieſe Worte zu dem heiligen Geiſte, welche aus den Geſängern der Kirche gezogen ſind: „ Komm heiliger Geiſt, ſchlag „ deine Wohnung in unſern Seelen auf, ſend „ uns von dem hohen Himmel eine Strale deines „ Lichtes; komm Vater der Armen, komm, unſer „ Gutthäter, komm, du Licht unſerer Herzen, „ komm, o du einziger Tröſter der Betrübten, lieb⸗„ reicher Gaſt unſerer Seelen, unſre Erquickung, „ und unſre Ruhe in der Arbeit! o unendlich reines „ Licht, erfülle die Herzen aller Gläubigen mit dei⸗„ nen Gaben, laß ihre Tugend nicht ohne Ver⸗„ dienſt, geſtatte nicht, daß ihr Verdienſt ohne Be⸗„ harrlichkeit ſey, mache, daß auf ihre Beharrlich⸗„ keit eine ewige Freude folge; da virtutis meri-

„ tum,

„ tum, da ſalutis exitum, da perenne gaudium (o).

Sprechet dieſe Worte hundertmal des Tages zu ihm, mit einem von der Begierde ihn an euch zu ziehen entflammten Herzen: alsdann wird er mit dem Vater und dem Sohne kommen, er wird ſeine Wohnung in euch aufrichten, er wird in euch innerlich und unſichtbare Wunder der Frömmigkeit, der Furcht, der Beharrlichkeit in der Gnade wirken, wie er in den Apoſteln äußerlich und ſichtbare Wunder der Allmacht, der Weisheit und der Liebe gewirket hat, dieſes hatte ich euch in dieſem erſten Theile zu zeigen gehabt: Es bleibt mir noch übrig, daß ich euch von den Wundern ſpreche, welche die Apoſtel durch den heiligen Geiſt gewirket haben, dieſes wird der zweyte Beweis der Göttlichkeit der chriſtlichen Religion, und der Stoff meines zweyten Punctes ſeyn.

Zweyte Punct.

Was waren die Jünger vor der Ankunft des heiligen Geiſtes? was werden ſie in dem Augenblicke, da ſie ihn empfangen? Wenn wir dieſe zween Stände mit einander vergleichen, ſo werden wir ſonder einige Mühe begreifen, daß, gleichwie der heilige Geiſt in ihnen Wunder der Allmacht, der

(o) Ex Sequentia.

der Weisheit, und der Liebe gewirket hat, dieſe von Seiten ihrer durch den heiligen Geiſt Wunder der Stärke, der Klugheit, und des Eifers gewirket haben: Und damit ich allein von den Apoſteln rede, welche die erſten Prediger der Religion geweſen:

Was für eine Schüchternheit war anfangs in ihnen! zu der Zeit des Leidens ihres Meiſters weichen ſie wie ſchwache Schilfrohre dem geringſten Winde der Verſuchungen. Kaum erſcheint der gottloſe Haufen der Kriegsknechte, welcher ſich des Heilandes zu bemeiſtern ausgeſchickt war, ſo ergreifen dieſe Menſchen alsbald die Flucht. Wenn Petrus ihr Oberhaupt ein wenig mehr Standhaftigkeit, als die andere bezeugt, von was für einer erſtaunlichen Gebrechlichkeit giebt er hernach nicht das Beyſpiel? Was für eine erſtaunliche Schwachheit eines Menſchen, welcher ungeachtet ſeines Verſprechens, ungeachtet ſeiner wiederholten Verſicherungen, ungeachtet ſeiner Betheurungen mit dem Heilande zu ſterben als ihn zu verlaſſen, auf die Stimme einer Magd zittert, ſich ſtellet, als kenne er ihn nicht, und mit erſchrecklichen Schwüren bezeuget, daß er nicht wiſſe, wer er wäre!

Nach der Auferſtehung hüten ſie ſich aus Furcht der Juden öffentlich zu erſcheinen, ſie halten ſich verſchloſſen, damit man ſie nicht in den Handel ihres

Mei-

Meiſters mit einwickelte, ſie werden durch das geringſte Getös erſchrecket, ſo man bey der Thüre des Hauſes machet, wohin ſie ſich begeben haben. Würdet ihr ſagen, daß dieſes ebendieſelben Menſchen, welche beſtimmt ſind die Fahne des Glaubens aufzuſtecken, ſie in Judenland, und in alle Provinzen des römiſchen Reiches zu übertragen? Sie ſind nicht allein dazu beſtimmt, ſondern in dem Augenblicke ſelbſt, da der heilige Geiſt ihnen ſeine Gaben mittheilet, erfüllen ſie ihre Beſtimmung mit einem Muthe, welcher in Verwunderung ſetzet, ſie thun Wunder der Tapferkeit, welche allen vorigen Zeiten unbekannt ſind.

Das irdiſche Jeruſalem, und die Welt ſtellet ſich ihren Augen wie ein tiefes und gefährliches Meer vor; die Wellen dieſes Meeres bäumen ſich ſchon auf, die Gewitter ziehen ſich zuſammen, die Geſpenſter, wovon dieſe Gewäſſer angefüllet ſind, laufen von allen Seiten herbey ſie zu verſchlingen, ſie ſehen ſie, ſie hören ihr Geſchrey, ſie erkennen die Gefahr, welcher ſie entgegen gehen; und ohne Schiff, ohne Ruder, begeben ſie ſich in das Gewäſſer dieſes tobenden Meeres, ſie gehen mitten durch dieſe drohenden Fluthen gegen dieſe ſchreckenden Geſpenſter, ſie ſind die erſten ſie zu verfolgen, ſie erreichen ſie, ſie bemeiſtern ſich ihrer, ſie machen ſie zu ihrer Beute, und führen ſie an das Ufer.

Das

Das irdiſche Jeruſalem, und die Welt ſtellet ſich ihnen wie ein dichter Wald vor, welcher von Bären, Löwen, Leoparden, und aller Gattung grauſamen und wilden Thiere angefüllet iſt, und ohne Fangſtrick, ohne Spieß, ohne Schwert treten ſie in dieſen Wald, ſie dringen bis in die finſterſten Winkel, ſie wecken dieſe grauſamen Thiere auf, ſtillen die Wuth in jenen, welche ſich gefaßt machten ſie zu verſchlingen, und bringen zu wegen, wie es ein Prophet vorgeſagt hatte, daß der Bär, und das Schaf, der Löw und das Lamm beyſammen wohnen. Das irdiſche Jeruſalem und die Welt ſtellet ſich ihnen wie ein feindliches Land vor, deſſen Einwohner lauter hochmüthige bewaffnete Goliath ſind, und ohne ſich über die Menge, über die Stärke noch über die rieſen Größe dieſer aufgeblaſenen Philiſtäer zu erſtaunen, verlaſſen ſie ihre Einſamkeit ohne Sturmhaube, ohne Schild, ohne Pfeil, ohne einzige Waffen, derer ſich die Könige zum Angreifen und zu ihrem Schutze zu bedienen pflegen, laufen ſie gegen ihre Feinde, ſie greifen ſie an, ſie werfen ſie zu Boden, ſie binden ſie an den Triumphwagen, der ihnen folget; reden wir unverblümt.

Es ſind zu Jeruſalem Creter, Araber, Meder, Parther, und unzählig viele Juden von allen Völkerſchaften der Welt: Dieſe Juden, und beſonders die von Jeruſalem ſind Todsfeinde von allen denje-

nigen, welche ſich für den Herrn Jeſus zu erklären ſich erkecken; ſie wiſſen, was in dem Speisſaale vorgeht, ſie laufen dahin, ſie hören die Apoſtel die Wunder des Herrn in verſchiedenen Sprachen verkünden: Die einen, es iſt wahr, ſind weiter nichts als beſtürzet; convenit multitudo, & mente confuſa eſt: Sie begnügen ſich in der äußerſten Verwunderung zu ſagen: Was will dieſes bedeuten? ſtupebant autem omnes, & mirabantur dicentes: Quidnam vult hoc eſſe. Andere aber in großer Zahl, eröffnen alsbald ihr Herz in Regungen des Widerwillens, des Haſſes, und Zornes, ſie bemühen ſich den Apoſteln durch Drohungen das Stillſchweigen aufzulegen, ſie ſpotten ihrer ſagende, ſie ſeyn voll von neuem Weine: alii autem irridentes dicebant, quia muſto pleni ſunt iſti. Was für eine ungemeine Verſuchung waren dieſe anzüglichen Spöttereyen nicht für die Apoſtel? was für einen Muth hatten ſie nicht nothwendig ſie zu überwinden? oder vielmehr was für einen Beweis der Tapferkeit gaben ſie nicht, als ſie ſelbe überwanden? Der heilige Chryſoſtomus hörete nicht auf ſie als etwas Großes zu bewundern. Ja, ſagte er ſinnreich, da er auf die ehrenrühriſche Beſchuldigung dieſer Juden antwortete, ja die Apoſtel ſind wahrhaft voll vom neuen Weine, aber nicht von dieſem, den ihr vermeynet, indem die Jahrszeit dazu noch nicht angelanget; ſondern ſie ſind vom neuen Weine des heiligen Gei-

ſies betrunken; denn was für ein anderer Wein als dieſer konnte in ihnen dieſe heilige Trunkenheit verurſachen, welche ſie außer ſich ſelbſt bringet, ſie in andere Menſchen verwandelt, ſie die größte Gefahren, worinn ſie ſich befinden, und den Schrecken, der ſie bis dahin zurückgehalten, vergeſſen machet.

O Bosheit! o Gottloſigkeit! o Unvernunft! welche der Betrunkenheit ein ſo offenbares Wunder als die Gabe der Sprachen iſt, zuſchreiben darf! O Tugend! o ganz göttliche Stärke, womit die Apoſtel verſehen ſind! dieſe Verleumdungen machen ſie weder minder freudig, noch furchtſamer, ſie gleichen feurigen Menſchen, welche gegen mit Stroh bedeckte Kämpfer ſtreiten würden, das Stroh verbrennet, und das Feuer hält beſtand. Die Apoſtel überleben alle Gefahren, und dieſe, welche ſie erwecken, unterliegen frühe oder ſpat. Betrachtet ſie heute zu Jeruſalem, folget ihnen alsdann nach in die Gegenden von Judenland und der ganzen Welt; wie vielen Gefahren und Verfolgungen ſind ſie nicht ausgeſetzet? was für Frevel begeht man nicht in Anſehung ihrer? was für Hohn und Spott bemühet man ſich nicht ihnen anzuthun? wie vielmals ergrimmt nicht Jeruſalem wieder ſie? wie oft befallen ſie nicht ganze Städte mit größter Raſerey? wie viele Nachſtellungen werden ihnen nicht gemacht? was für Empörungen erheben ſich nicht wider ſie?

Hier bereitet man ihnen feurige Oefen, dort verfolget ſie das Schwert des Wütherichs, anderswo verdammet man ſie mit den wilden Thieren zu kämpfen; durchaus haben ſie erſchreckliche Kriege auszuhalten? nonne totæ civitates furoribus illos impetebant? nonne ſeditionibus & inſidiis objecti ſunt? nonne igni? ferro? beſtiis? nonne undique illos innumera bella vallabant? Nichtsdeſtoweniger was denken ſie bey allem dieſem?

Sie ſehen dieſe Peinen und Uebel wie gemalte Peinen und Uebel, und wie diejenigen an, ſo man im Traume und in einem tiefen Schlafe leidet; perinde fuerunt affecti, quaſi in ſomnis vidiſſent hæc mala aut in pictura. Sie ſcheinen nicht allein allen Pfeilen, die man auf ſie abdrücket, unzugänglich und unverletzlich zu ſeyn, ſondern ſie machen alle Uebel, womit ihre Verfolger ſie bedrohen, auf ſie zurück prällen; in der That was für eine Unruhe laſſen dieſe Verfolger nicht bemerken, daferne ſie ihren Rath verſammeln? wie beſtürzet, wie verwirrt, wie erſchrocken ſieht man ſie nicht? nonne periclitabantur, formidabant ac tremebant. Endlich was noch bewunderungswürdiger, iſt, daß der heilige Petrus ſie ſo leicht überwindet, als wenn er wie ehemals mit ſtummen Fiſchen zu ſtreiten gehabt hätte; hos ita ſuperavit Petrus, quaſi cum multis piſcibus certamen fuiſſet. Auf einen Zug fängt er dreytau-

ſend

ſend Fiſche, wovon viele ſchienen, als würden ſie ihn verſchlingen: Mit einer einzigen Rede, die er heute an die Juden hält, bekehret er dreytauſend zu dem Glauben des Herrn Jeſus; was für eine wunderthätige Kraft ſeiner Worte! aber auch was für eine verwunderliche Klugheit in der Weiſe und Art, wie er damit umgeht, er bringet kein Wort vor, welches ihm nicht von dem heiligen Geiſte eingegeben wird; prout Spiritus ſanctus dabat eloqui. Man beobachtet an ihm weder jene Verbitterung, noch jene Unachtſamkeit, weder jene Uebereilung, noch jene Unwiſſenheit, wovon er vor der Pfingſten ſo viele Beweiſe gegeben.

Wie groß war vor dieſem Tage ſeine Hitze? wenn man ſeiner Geſpottet hätte, wenn man ihn als einen Trunkenbold angeſehen hätte, wenn man ihn für einen Thörichten, der nicht weis, was er ſaget, hätte halten wollen, was hätte er auf dergleichen Spöttereyen geantwortet? Vielleicht hätte er um ebendieſelbe Rache angeſuchet, um welche einige Apoſtel wider die Samaritaner angeſuchet haben, vielleicht hätte er begehret, daß das Feuer vom Himmel dieſe Spötter verzehrete, vielleicht hätte er ſich mit ſeinem Schwerte bewaffnet, wie er zur Zeit des Leidens in dem Oelgarten gethan hat; anheute was für eine Sanftmuth! er antwortet den Juden mit ſolchem Glimpfe, welcher die Herzen einnimmt; er

 machet

machet ihnen wegen ihrem Geſpötte nicht den mindeſten Vorwurf, er läßt ſich nichts deßwegen merken, ſaget der heilige Chryſoſtomus, als wäre es weniger eine Wirkung ihres böſen Willens als ihrer Unwiſſenheit geweſen; er ſaget nicht zu ihnen: Ihr beſchuldiget uns mit größtem Unfuge, daß wir betrunken ſind; **ſondern wir ſind nicht betrunken, wie ihr vermeynet, indem es erſt neun Uhr in der fruhe iſt.**

Wie groß war vor dieſem Tage die Zerſtreuung ſeines Geiſtes? es ſcheint, als hätte er nicht mehr Achtung als die übrigen Juden auf alle die Zeichen, welche bey dem Tode des Herrn Jeſus geſchehen; weder die verfinſterte Sonne, noch die eröffneten Grabſtätte, weder die zerſprungenen Felſen, noch die Natur in Unordnung waren im Stande ihn von der Unordnung, worinn ſeine Vernunft war, herzuſtellen; heute was für eine Achtſamkeit! er bemerket alle dieſe Wunder, und giebt ſie ſeinen Brüdern zu bemerken, da er die Prophezeyungen anführet, welche ſie angemerket haben: Was ſich dieſen Augenblick ereignet, und was ſich zu der Zeit des Todes des Erlöſers ereignet hat, ſaget er zu ihnen iſt von dem Propheten Joel in folgenden Ausdrücken geſagt worden: **Ich will meinen Geiſt über alles** Fleiſch ohne Unterſchied weder der Juden, noch der Heyden, weder des Alters noch des Geſchlechtes

aus-

ausgießen; euere Söhne und Töchter werden prophezeyen . . . Ich will Wunder in der Höhe in dem Himmel, und außerordentliche Wunder unten auf der Erde erſcheinen laſſen . . . Die Sonne wird in Finſterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden, bevor der große Tag des Herrn offenbar erſcheinen wird.

Wie groß war vor dieſem Tage die Uebereilung in ſeinem Reden! wenn er abzuhandeln gehabt hätte, was er heute vorträgt, ſo hätte er vielleicht angefangen zu ſagen, Jeſus Chriſtus wäre der Sohn des lebendigen Gottes, ohne daß er ſeine Zuhörer vorbereitet hätte, eine ſo erhabne und ſo widrige Lehre anzunehmen, vielleicht hätte er die ungeheuere That, welche die Juden, da ſie ihren König getödtet, begangen hatten, mit allen Zügen ihrer Schändlichkeit abgeſchildert; heute brauchet er eine Behutſamkeit, zu welcher er niemals geneigt war, er nennet ſeine Brüder Iſraeliten, weil er weis, daß dieſer Name ihnen angenehmer iſt, er betitelt anfänglich den Herrn Jeſus weder einen Gott, weder den Sohn Gottes, noch Chriſtus, ſondern einen Menſchen, welchen Gott durch aller Gattung Wunder berühmt gemacht, damit er die Gemüther nach und nach gewann. Da er ihnen von dem Gottesmorde, welchen ſie, als ſie dieſen Meiſter Iſrael gekreuziget, begangen hatten, zu reden

hat, ſo lindert er dieſen Verweis, welcher ihnen ſehr empfindlich ſeyn mußte, da er ſie in das Heiligthum der Abſichten Gottes hineinführet.

Es ſaget ehemals Joſeph zu ſeinen Brüdern, die ihn fremden Kaufleuten, damit er in Aegypten geführet wurde, verkaufet hatten: Fürchtet euch nicht, betrübet euch nicht wegen dem, daß ihr mich um in dieſes Land geführet zu werden verkaufet habet, ich bin nicht durch euern Rath, ſondern durch den Wille Gottes dahin geſchicket worden (p). Was ihr mir zu thun geſinnet geweſen, war bös, aber Gott hat es ins Gute verwechſelt, damit er mich erhöhete, wie ihr wirklich ſehet, und viel Volk errettete. Der Fürſt der Apoſtel folget heute dieſem ſchönen Beyſpiele nach, er bezeuget den Juden, daß ſie den Herrn Jeſus nicht getödtet hätten, wenn er nicht aus einem ausdrücklichen Befehle des Willens Gottes, und Vermög eines Rathſchlußes jenes Vorherwiſſens, welches das größte Gut aus dem größten Uebel, nämlich das Heil der Welt aus dem Tode eines Gottes zuziehen gewußt hat, wäre überliefert worden.

Wie groß iſt vor Pfingſten die Unwiſſenheit dieſes Apoſtels und ſeiner Mitbrüder geweſen? ſie ſind drey Jahre lang in der Schule des Herrn Jeſus; wäh-

(p) Gen. 45.

während dieſer ganzen Zeit giebt ihnen dieſer vortreff-liche Meiſter immer heilſame Lehren; nichtsdeſtoweniger der Geſchicklichkeit des Meiſters ungeachtet ſind die meiſten Unterweiſungen unnützlich, und die Evangeliſten, welche ſie aufgezeichnet haben, melden hier allezeit, daß die Apoſtel nichts von allem begriffen; ipſi nihil horum intellexerunt: Daß es lauter Räthſel für ſie waren; & erat verbum illud abſconditum ab eis (q). Der Heiland fraget ſie nicht nur allein in ſeinem ſterblichen Leben, ob ſie dann auch ohne Begriff und ohne Verſtand wären; adhuc & vos ſine intellectu eſtis (r)? Sondern nach ſeiner Urſtände machet er ihnen dieſen lebhaften und bittern Vorwurf: O Thörichte und Ungläubige in allem dem, was die Propheten geſagt haben! o ſtulti & tardi corde ad credendum omnibus, quæ locuti ſunt Prophetæ (s)! Was für eine Unwiſſenheit! würde ſie euch nicht in Verwunderung ſetzen, wenn man euch nicht hundertmal geſagt hätte, daß das innerliche Licht des heiligen Geiſtes die Finſterniſſe unſers Verſtandes zerſtreue? Kaum iſt dieſer Geiſt der Wahrheit auf die Apoſtel herabgeſtiegen, ſo werden ihnen die Schriften der Propheten ganz gemein, ſie begreifen ihren Verſtand vollkommen, ſie erklären ihre Dunkelheiten, ſie machen die Geheimniſſe ſonnenklar, ſie überzeugen die ungelehrigſten Geiſter, und die härteſten Herzen.

(q) Luc. 18. (r) Matth. 15. (s) Luc. 24.

Der heilige Petrus beweiſet aus dem königlichen Propheten, und aus der Geſchichte ſeines Begräbnißes, daß weder die Seele des Herrn Jeſus in der Vorhölle, noch ſein Leib in der Verweſung bleiben werde; er zeiget, daß die Gebeine Davids noch unter ihnen wären, und daß die Prophezeyung dieſes von Gott erleuchteten Königes auf den Herrn Jeſus allein könne ausgeditten werden: Zufolge dieſes Beweiſes, welchem er das Zeugniß aller Apoſtel beyleget, ſchließt er, daß Jeſus Chriſtus von den Todten erſtanden ſey, daß er den heiligen Geiſt geſandt habe, und daß er wahrhaft der Herr ſey, alſo gelanget er nach und nach zu ſeinem vornehmſten Vortrage, ohne daß die Gemüther dadurch in Gährung gerathen.

Meine Brüder! bemerket ihr nicht in allem dieſem lauter Glimpf, Behutſamkeit, Sanftmuth, und Weisheit? Unterdeſſen war dieſer Menſch, in welchem ihr ſolche Dinge bewundert, einen Augenblick vorher, ein unbeſcheidener, ein trotziger, ein unachtſamer, ein hitziger, ein unwiſſender, und dummer Menſch. Habe ich nicht Urſache daraus zu ſchließen, daß ſeine Klugheit ein wahres Wunder geweſen, indem er in ſeinen Begriffen auf einmal ſo vollkommen war? Nun was ich von einem Apoſtel ſage, könnte ich von allen ſagen; alle waren, wie Jeſus Chriſtus ſaget, ohne Begriff, und ohne Verſtand,

ſtand, es haben folgſam alle Wunder der Klugheit gewirket, indem ſie anderswo gethan, was der heilige Petrus heute zu Jeruſalem thut.

Endlich haben ſie alle Wunder des Eifers gewirket, der ihrige hat ſolche Kennzeichen, welche nicht daran zweifeln laſſen, ihr Eifer iſt nicht mehr wie vormals langſam und zaudernd, er iſt ein behender Eifer, welcher ohne den mindeſten Verſchub zum Werke ſchreitet. Sie ſind alle von dem heiligen Geiſte erfüllet worden, ſaget der heilige Text, und ſie haben angefangen zu reden; repleti ſunt omnes Spiritu ſancto, & cæperunt loqui. Den heiligen Geiſt empfangen, und ihn mittheilen, die Wahrheit erkennen und ſie verkünden, von dem himmliſchen Feuer brennen, und verlangen die andere damitanzuflammen hat bey ihnen keinen Zwiſchenraum: Sie ſind von dem heiligen Geiſte erfüllet worden; ſehet das iſt die Gnade, und ſie haben angefangen zu reden, ſehet das iſt die behende Begierde, ſo ſie haben dieſe Gnade ſiegreich zu machen.

Ihr Eifer iſt nicht mehr wie ehemals in die engen Gränzen Judenlandes eingeſchränket, er iſt ein allgemeiner Eifer, der ſich auf alle Völker ohne Unterſchied weder der Scythen, weder der Barbarn, noch der Juden, erſtrecket, es befinden ſich derer zu Jeruſalem aus allen Ländern der Welt, wo ſie

zer-

zerſtreuet geweſen, und bald folgen ihnen die Apoſtel in alle dieſe Länder nach, ſie dringen bis an die äußerſten Theile des Erdrundes, ſie verkünden in allen Oertern den Name des Herrn Jeſus, und gleich den mit Regen angefüllten Wolken tragen ſie durchaus wie der Wind ſo geſchwind jenes ſüße Waſſer des göttlichen Wortes, welches bis in das ewige Leben zurückſpringet.

Ihr Eifer iſt nicht wie ehemals ein bitterer und zänkiſcher Eifer, er iſt ein reiner Eifer, welcher nichts als die Ehre Gottes ſuchet; es ſind keine Wortwechſel, keine Streitigkeiten, keine Eiferſucht mehr unter ihnen wegen dem Vorſitze, und wegen den Ehren. Heute ſchweigen alle, damit alle durch den Mund des heiligen Petrus reden; wenn unter ihnen einiger Streit herrſchet, ſo iſt er allein wegen dem letzten Platze, und wegen was ſind ſie führohin eiferſüchtig, als für den Name des Herrn Jeſus leiden, und die Wunderwerke Gottes verkünden zu können? Loquebantur magnalia Dei?

Ihr Eifer iſt nicht mehr ein zaghafter und furchtſamer Eifer, er iſt ein unerſchrockener, und völlig auf Gott vertrauender Eifer. Wo iſt, ſagte ſchon zu ſeiner Zeit der heilige Chryſoſtomus mit einem andächtigen Scherze über die Abgötterey, wo iſt itzt die Herrlichkeit des Griechenlandes? wo iſt das

An-

Anſehen des berühmten Athens hingekommen? Was machet man heutiges Tages aus den Weltweiſen und aus ihren Lehren? Was hat ſie dann in die Verachtung und Vergeſſenheit fallen gemacht? Ach! es war hiezu weiters nichts vonnöthen, als ein Galiäer, als ein Einwohner von Bethſaida, als ein bäuriſcher, und plumper Menſch von einem geringen Herkommen. Dieſer Galiläer, dieſer plumpe Menſch läßt ſich mit den Weltweiſen in gelehrte Wortſtreite ein, und er machet ſie zu Schanden; er ſpricht an die Redner, und überweiſet ſie; er packet die Betrüger an, und entdecket ihre Schelmereyen; er erſcheint vor den berühmteſten Gerichten, und er machet die Richter zittern; er ſtellet ſich unter die Augen der wider ihn bewaffneten Fürſten, und er geht ſiegreich von ihnen hinweg; er wird weder durch ihre Verheiß- noch Drohungen, weder durch ihre Schmeichelehen noch Peinen wankend gemacht. Sein Eifer iſt nicht mehr wie vormals ein Eifer, welcher bey dem Anblicke einer Schaare pretorianiſchen Kriegsvolkes, welches mit Schwertern und Stangen bewaffnet war, erſchreckt, er iſt ein ſtärkerer Eifer als der Tod, ein Eifer, welcher nachdem er ſeine Ehre, ſeine Ruhe, ſein Glück, und ſeine Hoffnungen aufgeopfert hat, ihn antreibt ſich ſelbſt zu ſchlachten, damit er mit ſeinem Blute den Glauben verſiegle, welchen er verkündet.

Was

Was ſoll ich weiters zum Lobe dieſes Eifers ſagen, womit die Apoſtel beſeelet waren? Es war ein für alle künftigen Bedürfniſſe der Kirche vorſichtiger und vorſorgender Eifer, ſie waren beſorget, daß man ſo gar nach ihrem Tode ſich der Wahrheiten, die ſie predigten, erinnern möchte; wie viele Denkmaale haben ſie nicht errichtet, welche ihre Gedächtniß verewigen? Wie viele getreue Hirten haben ſie nicht aufgeſtellet, welchen ſie den Schatz des Glaubens mit dem Befehle ihn anderen in ſeiner erſten Reinigkeit zu übergeben anvertrauet haben? wie viele Briefe haben ſie uns nicht zurückgelaſſen, wovon die meiſten Lehren enthalten, ſo ſie ſelbſt vorgetragen? wie manches eifriges Gebeth haben ſie ſeit ihrem Tode zu Gott ergehen laſſen, damit ſie den für ihre Liebe Heerde nothwendigen Beyſtand erhielten? und wie manches werden ſie nicht von dieſem Augenblicke an bis an das Ende der Welt ergehen laſſen? Erhebet die Augen des Glaubens gegen dem Himmel, ſo werdet ihr ſie alle ſehen, wie ſie für die Bedürfniſſe dieſer Kirche, die ſie geſtiftet haben, ſorgen; ihr werdet ſie ſehen, wie ſie inſtändig anhalten, daß der Herr ihr den Frieden von Seiten der Ungläubigen gebe, daß er ihr die Ketzer unterwerfe, daß er die durch eine Spaltung von ihr getrennte wieder in ihrem Schooße vereinige, und die Sünder bekehre; ihr werdet ſie ſehen, wie ſie ihre verfloſſenen Arbeiten, ihren Schweiß, ihr Blut, ihre Geduld,

auf=

aufopfern, damit Gott in Anbetracht ihrer das Werk fortſetzen wolle, welches ſie angefangen: Sehet, welches der Eifer der Apoſtel für unſer Heil geweſen, und den ſie noch wirklich haben: Wehe dann demjenigen unter uns, der ihn verachten ſollte.

Warum wehe? vernehmet, meine Brüder! die Urſache, und behaltet ſie wohl: Weil dieſer heute ſo liebvolle, und ſo gutthätige Eifer ſich in einen Racheifer verwandeln würde, weil die Apoſtel nicht allein durch ihre Arbeiten die Stifter, durch ihre Unterweiſungen die Lehrer, durch ihren beſtändigen Beyſtand die Beſchützer der Kirche ſind; ſondern auch eines Tages durch das Urtheil, welches ſie über unſere Werke fällen werden, die Richter der ganzen Kirche ſeyn werden.

Jeſus Chriſtus hat ihnen verſprochen, und ſein Wort wird ſeinen Erfolg haben, dieſe Männer werden mit ihrem göttlichen Meiſter auf den Wolken erſcheinen, ſie werden bey dem erſchrecklichen Gerichte ſeine Beyſitzer ſeyn, ſie werden mit ihm unſere guten und böſen Werke unterſuchen, ſie werden wie er uns vorſtellen, was für Gefahren ſie ſich ausgeſetzet, was für Uebel ſie ausgeſtanden, was für Peinen ſie gelitten, was für Hülfe ſie uns um unſer Heil zu wirken verſchaffet haben; ſie werden endlich mit ihrem Meiſter das Urtheil unſrer Rechtfertigung,

oder

oder unſrer Verdammung abfaſſen. Sehet warum ich geſagt habe, wehe all denjenigen, welche heute in Anſehung des Eifers, womit dieſe Heiligen ſich unſers Heils wegen bemühet haben, und noch bemühen, unempfindlich wären.

Dieſe Betrachtungen, ich geſtehe es, ſind ſehr bequem alle erſinnliche Erkenntlichkeit gegen dieſe großen Männer in uns zu erwecken; aber wem verurſachen ſie nicht eine noch lebhaftere Furcht? Ach! der Eifer dieſer würdigen Diener Gottes machet ſie alles für uns unternehmen, und bisher haben wir nichts gethan, was ihren Bemühungen gemäß wäre; ſie verkünden heute für uns die Wunder des Herrn zu Jeruſalem, und dieſe Wunder rühren uns nicht; ſie theilen hernach für uns die ganze Welt unter ſich um ſie der Macht des Herrn Jeſus zu unterwerfen, gehören wir dieſem guten Herrn zu? ſie ſchreiben für uns, leſen wir ihre Briefe mit jener Ehrfurcht, die ſie verdienen? ſie leiden für uns, was leiden wir für unſere Leidenſchaften zu bezwingen, und unſere Laſter zu unterjochen? ſie ſterben für uns eben ſo wie für die Menſchen, die damals lebeten, ſind wir uns ſelbſt und allen Begierlichkeiten des Fleiſches abgeſtorben? Sie haben um uns zu Chriſten zu machen die Marter gelitten, wo iſt unſer Chriſtenthum? wo ſind die Werke der Religion, zu welcher wir uns bekennen? wo iſt unſre Frömmigkeit gegen Gott, unſre Liebe

gegen dem Nächſten, unſre Keuſchheit, unſre Mäßigkeit, unſre Uneigennützigkeit, unſre Abtödtung, unſre Geduld? wo ſind ſo viele andere Tugenden, die uns durch dieſes Geſetz anbefohlen werden, welches heute öffentlich zu Jeruſalem verkündet wird? Dieſes Geſetz iſt wahrhaft göttlich, wir können nicht daran zweifeln, die Wunder, ſo der heilige Geiſt in den Apoſteln wirket, ſind ein allzu überzeugender Beweis ſeiner Göttlichkeit; unterdeſſen vernachläßigen wir es, als wenn es ein von der Staatsklugheit erfundenes, und durch den Aberglaube fortgepflanztes Geſetz wäre.

Zeiget mir eine falſche Religion in der Welt, welche weniger beobachtet wird als die unſrige? was für ein Misbrauch von einer ſo heiligen Religion! was werden wir den Apoſteln antworten, wenn ſie es uns verweiſen werden? Was werden wir ihnen ferners antworten, wenn ſie uns mit den erſten Chriſten vergleichen werden? Dieſe, welchen der Fürſt der Apoſtel anfangs die Lehren des Lebens, des Todes, der Auferſtehung, der Himmelfahrt des Herrn Jeſus, und die Ankunft des heiligen Geiſtes geprediget hat, ſind in ihrem Hertzen gerühret worden; und gleich denjenigen, welche Schiffbruch leiden, oder die von einer ſehr gefährlichen Krankeit darnieder liegen, und verzweifeln ſich durch ſich ſelbſt retten zu können, haben ſie ſich den Apoſteln überlaſſen,

und ſie gefragt, was ſie zu thun hätten; his autem auditis compuncti ſunt corde, & dixerunt --- quid faciemus viri fratres? Und wir hören ebendieſelben Wahrheiten ohne bewegt, ohne gerührt zu werden, und ſchier ohne einige Achtung darauf zu haben.

Die Gläubigen der erſten Kirche macheten eine Geſellſchaft von ſo vollkommnen Menſchen aus, daß ſie nur ein Herz, und eine Seele hatten, ſie beſaßen nichts eigen, alles war gemein, die Reichen verkaufeten ihre Grundſtücke, damit ſie etwas hatten die Armen zu erquicken, da ſie alle Neigung zu den Gütern dieſer Welt hindangeſetzt, ſo unterhielten ſie ſich allein mit dem Geſchäffte in der Lehre der Apoſtel zu beharren, Gott zu loben, und das heilige Abendmahl zu genießen: Und wir, ach! wir ſind weder im Geiſte noch im Willen vereiniget; ferne daß wir die evangeliſchen Räthe in Vollzug bringen, ſo erfüllen wir nicht einmal die Gebothe; ferne daß wir unſere Erbſchaften verkaufen, ſo ſind wir mit nichts beſchäftiget, als ſie zu vergrößern; ferne daß wir täglich zu dem Tiſche des Herrn treten, ſo gehen die meiſten nicht dreymal des Jahres hindurch dahin; ferne daß wir aus dem Gebethe unſern angenehmſten Unterhalt machen, ſo haben wir nichts als eine Abneigung von dieſer und allen anderen heiligen Uebungen der Religion: Was für eine

eine Ungleichheit unter dieſen erſten Chriſten und uns! was für ein Eifer in ihnen! was für eine Lauigkeit in uns! werdet ihr deßwegen nicht ſchamroth, meine Brüder? faſſet ihr nicht den Entſchluß ein evangeliſchers und eueres Berufes würdigeres Leben zu führen? Ihr müſſet es wahrhaftig, und euer Nutzen treibt euch dazu an; denn, wie der heilige Paulus ſaget, wenn das Geſetz, welches von den Engeln verkündet worden, feſt geblieben iſt, und wenn alle Uebertretungen ſeiner Gebothe die billige Strafe nach ſich gezogen haben, wie werdet ihr ſolcher entgehen können, ihr, die ihr das Evangelium des wahren Heils vernachläßiget das Evangelium, welches zu erſt von dem Herrn Jeſus ſelbſt verkündet worden, das Evangelium, welchem der Herr durch die Wunderwerke, durch die verſchiedenen Wirkungen ſeiner Macht, und durch die Austheilung der Gnaden des heiligen Geiſtes, welche er nach ſeinem Wohlgefallen ausgetheilet hat, Zeugniß gegeben (t)?

Befolget daher dasjenige, zu was ich euch in dieſem Geſpräche zu bereden geſinnet war! Danket dem Herrn für die Wunder, welche er an dieſem Tage um ſeine Kirche aufzurichten, gewirket hat, und für die Gnade, ſo er euch erwieſen, daß er euch dazu berufen hat; bewunderet die Wunder der Allmacht, der Weisheit, und der Liebe, ſo der heilige Geiſt

(t) Hebr. 2.

wirket, und die Wunder der Stärke, der Klugheit, und des Eifers, ſo die Apoſtel wirken: nehmet ohne Zweifel, und ohne Mistrauen die Lehre an, welche ſie beſtättigen, und die ich euch vortrage: Was für eine andere Religion iſt auf eine ſo wunderbrare Art verkündet worden! der heilige Petrus ſagte zu den Juden, die ihn fragten, was ſie um das vergangene zu verbeſſeren thun ſollten: **Thut Buße, und ein jeder von euch laſſe ſich in dem Namen des Herrn Jeſus taufen um die Vergebung ſeiner Sünden zu erlangen, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geiſtes empfangen.**

Ich wiederhole euch ungefehr ebendaſſelbe: Verdemüthiget euch, daß ihr dem Herrn Jeſus ſo wenig zu gethan geweſen, thut deßwegen Buße, erneueret heute die Gelübde eurer Taufe mit einem feſten Vorſatze ſelben künftighin getreulich nachzuleben, **und ihr werdet die Gabe des heiligen Geiſtes empfangen, denn das Verſprechen iſt euch und euern Kindern deßwegen gegeben worden;** und weil all dieſes lauter Gnaden ſind, die von dem heiligen Geiſte abhangen, ſo gehet zu ihm um ſie von ihm zu erhalten, bittet ihn, beſchwöret ihn, daß er kommne ſeine Wohnung in euch aufzuſchlagen, verrichtet öfters und mit Eifer dieſes Gebeth, und ſaget zu dem Herrn:

O Gott! der du an dieſem Tage die Herzen der Gläubigen durch das Licht des heiligen Geiſtes erleuchtet haſt, gieb uns durch ebendenſelben Geiſt das Kenntniß und die Freude zu allen heiligen Sachen, gewähre uns allezeit das Vergnügen, ſo ſeine Gegenwart uns verſchaffet, durch Chriſtum unſern Herrn. Amen.

Epiſtel

Auf das Feſt der heiligen Dreyfaltigkeit.

Rom. 11, 33.

O Größe der Reichthümer der Weisheit, und Wiſſenſchaft Gottes! wie unerforſchlich ſind ſeine Gerichte, und wie unbegreiflich iſt ſein Betragen! denn wer hat die Abſichten des Herrn erkannt, oder wer iſt derjenige, welcher das Geheime ſeiner Räthe eingeſehen? oder wer hat ihm zuerſt etwas gegeben, daß es ihm belohnet werde? alle Dinge ſind von ihm, durch ihn, und in ihm. Ihm ſey daher Ehre in alle Ewigkeit, Amen.

II. Homilie

von dem Geheimniße der heiligſten Dreyfaltigkeit.

Eingang.

Die Größe der Barmherzigkeit des Vaters, der ewigen Weisheit des Sohnes und der Wiſſenſchaft des heiligen Geiſtes! O anbethungswürdiges Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit! wie unbegreiflich ſind die Dinge, welche du uns von dir ſelbſt offenbareſt! wie unzugänglich ſind die Wege, durch welche wir ſie begreifen mögen! nein, Herr! von uns ſelbſt kennen wir weder dich, noch deine Anſchläge, durch dich allein können wir unſern Verſtand zu dieſem erhabnen Kenntniße erheben, alles iſt von dem Vater als von ſeinem erſten Urſprunge, alles iſt durch den Sohn als durch die höchſte Weisheit, durch welche alles gemacht worden, alles iſt in dem heiligen Geiſte als in dem Mittelpuncte, wohin alles abzielen muß; Ehre ſey dem Allmächtigen Vater, der uns erſchaffen, Ehre ſey dem Sohne, der uns erlöſet, Ehre ſey dem heiligen Geiſte, der uns geheiliget hat.

Sehet

Sehet, meine Brüder! dieſes iſt das Geheimniß, ſo die Väter aus den Worten des Apoſtels verſtanden, dieſes ſind die Gedanken, welche ſie deßwegen geſchöpfet haben, und welche die Kirche an der Feyer dieſes Tages für ſich erwählet, erwählet ihr ſie nicht auch für euch ſelbſt? Verlanget ihr nicht aufrichtig einen Gott in drey Perſonen, und drey Perſonen in einem Gott zu loben und groß zu machen? Mich belangend, meine Brüder! ich darf euch bekennen, wie ich durch die Gnade dieſer heiligen Dreyfaltigkeit, die ich anbethe, wircklich beſchaffen bin, ich wünſchte, daß der ganze Erdboden von dem Schalle dieſer Worte ertönete: Ehre ſey dem Vatter, Ehre ſey dem Sohne, Ehre ſey dem heiligen Geiſte.

Ich wünſchte mein Blut zu vergießen, damit alle Geſchöpfe dieſes Loblied mit einem reinen Herzen ſängen; und mich ſchmerzet nichts mehr, als daß ich ſehen muß, daß dieſes herrliche Geheimniß, ich ſage nicht der größten Zahl der Menſchen, ich ſage nicht den Ungläubigen, den Heyden, den Juden und den Ketzern, ſondern den meiſten von denjenigen unbekannt iſt, welche ſich des chriſtlichen Names wegen rühmen: Es befinden ſich unter uns Menſchen, welche gottlos genug ſind, daß ſie den feſten Glauben, den wir dieſer heiligen Religion beymeſſen müſſen, als eine Schwachheit anſehen; es giebt Leute unter dem Volke, und ſo gar unter den

Großen, welche nur ums Halb in dieſem wichtigen Puncte des Chriſtenthumes unterwieſen ſind? Wie viel ſind noch andere, welche ihn wiſſen, welche ihn glauben, und die heilige Dreyfaltigkeit durch ihre böſe Auferziehung entehren? Wie viele ehren ſie daher gar nicht, oder nicht wie es ſich gebühret.

Da es unmöglich für mich iſt, daß ich alle Menſchen über dieſen Artickel, wovon ihr Heil abhängt, unterweiſe, ſo wünſchte ich wenigſtens euch mit Nachdrucke zuzuſprechen, daß ihr dieſem herrlichen Geheimniße, welches der Gegenſtand unſrer Andacht iſt, alle gehührende Ehre erzeigtet.

Ihr könnet es, meine Brüder! und ihr könnet es erſtens, wenn ihr es feſt glaubet ungeachtet der Wiederſetzung einer Vernunft, welche ſich beklaget, daß ſie es nicht begreife; ihr könnet es zweytens, wenn ihr ihm die Regungen euers Herzens ſchenket, ihr könnet es, und ihr ſeyd es ſchuldig.

Ach! Verehret es daher, da ihr euern Verſtand ihm zum Opfer ſchlachtet, dieſes Geheimniß erfodert die demüthigſte Unterwerfung von ihm; dieſes werdet ihr hören in dem erſten Puncte.

Verehret es daher, da ihr euer Herz ihm zum Opfer ſchlachtet, dieſes Geheimniß erfodert die vollkom-

kommenſte Liebe von ihm; dieſes werdet ihr vernehmen in dem zweyten Puncte.

Anbethungswürdige Gottheit, offenbare mir die verborgenen Dinge, in welche ich von mir ſelbſt nicht einſehen kann, geſtatte daß ich in deinem Schooße die großen Geheimniſſe herausnehme, welche ich dieſem Volke zu entdecken habe, und ſchicke mir durch deinen Engel eine feurige Kohle von deinem hohen Altare, auf daß ich dieſe Herzen damit anflamme.

Erſter Punct.

Meine Brüder! mein Vorhaben in dieſem erſten Theile geht nicht eigentlich dahin euch darzuthun, daß das Geheimniß eines Gottes in drey Perſonen dunkel ſey, dieſes iſt ein Punct, wovon ihr ſchon der Genüge nach überwieſen ſeyd; ſondern meine Abſicht, da ich euch von dieſer Dunkelheit rede, iſt, daß ich euch vollkommen in den Wahrheiten unterweiſe, welche es betreffen, daß ich euern Glauben wieder belebe, daß ich den Verſuchungen, die dagegen ſtreiten, zuvorkomme, daß ich dem natürlichen Vorwitze eures Verſtandes Einhalt thue, und ihn der Stimme Gottes gehorſamen mache; vernehmet daher den einfältigen Vernunftſchluß, welchen ich nun mein Vorhaben in Vollzug zu bringen, vortrage.

Wir müſſen alle unſern Verſtand einem in ſich ſelbſt ſehr hohen Geheimniße auf das demüthigſte unterwerfen, einem Geheimniße, welches der menſchliche Verſtand vergebens zu ergründen verſuchen würde, einem Geheimniße, welches zu glauben es nichts deſtoweniger unumgänglich nothwendig iſt, damit man ſelig werde; nun meine Brüder! dieſes ſind die drey verſchiedenen Eigenſchaften, unter welchen ich euch das Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit vorſtellen will.

Und erſtlich iſt das Geheimniß der Dreyfaltigkeit ein in ſich ſelbſt ſehr hohes Geheimniß; denn vernehmet die vornehmſten Wahrheiten, ſo die Kirche uns davon zu glauben verbindet: Die erſte iſt, gebet acht, ich bitte euch, daß ich dieſe nicht unter die Zahl der dunkeln ſetze, die erſte iſt, daß es ein höchſtes Weſen gebe, welches Himmel und Erde erſchaffen hat, daß dieſes höchſte Weſen ein in allen Gattungen der Vollkommenheiten wahrhaft unendlicher Gott ſey, daß dieſer unendlich vollkommne Gott einzig und allein ſey. In der That erheben wir unſere Augen gegen dieſen Himmel, welcher über unſerm Haupte ſchwebet, betrachten wir die verwunderliche Uebereinſtimmung, welche in allen Theilen dieſer Welt herrſchet: Ja, ich kann es mit dem königlichen Propheten ſagen, dieſe einzige Betrachtung wird hinreichend ſeyn, uns von einem höchſten

Weſen, welches Gott und ein einziger Gott iſt, augenſcheinlich zu überzeugen: Denn höret, was wir zu uns ſagen werden.

Dieſe Welt iſt nicht allezeit geweſen, ſie iſt ein Werk, welches aus tauſend Beobachtungen, und aus ſeiner Natur, ſelbſt neu zu ſeyn ſcheint; der Entwurf dieſes Werkes erheiſchte von demjenigen, der es gemacht hat, eine unendliche Weisheit, und ſeine Vollziehung eine Macht ohne Schranken; was für eine Weisheit war nicht nothwendig die wunderſame Ordnung vorzuſehen! was für eine Macht wurde nicht erfodert ſie in Stand zu bringen! Es iſt daher ein unendlich weiſes und unendlich mächtiges Weſen; es iſt daher ein Gott, indem dieſes unendlich weiſe und mächtige Weſen das Weſen iſt, welches wir den Schöpfer Himmels und der Erde nennen; es iſt daher ein einziger Gott, indem nicht zwey unendlich weiſe und mächtige Weſen ſeyn können, ein einziger Gott, welcher alle mögliche Weisheit und Macht beſitzet; dieſes iſt, was wir ſagen können, ohne hierinnfalls von dem Glauben abhangen zu müſſen, und welches zeiget, daß das Daſeyn eines einzigen Gottes eine Wahrheit von der erſten Gewißheit ſey.

Unterdeſſen glauben wir ſie, ja ſie iſt die erſte in dem apoſtoliſchen Symbolo, welches wir alle Tage bethen; glaubet ihr ſie nicht auch aus euerm ganzen

zen Herzen? ſeyd ihr nicht bereit zu ſterben, als ſie in Zweifel zu ziehen? verabſcheuet ihr nicht jene Gottloſen, welche in ihrem Gemüthe ſagen, es ſey kein Gott, und jene blinden Thörichte, für welche alles Gott war, ausgenommen Gott ſelbſt?

Die zweyte Wahrheit, welche die Kirche uns das Geheimniß der Dreyfaltigkeit betreffend zu glauben vorträgt, iſt, daß dieſer einzige Gott in drey verſchiedenen Perſonen ſey, welche der Vater, der Sohn, und der heilige Geiſt ſind. Der heilige Paulus zeiget ſie an, oder wenigſtens deutet er darauf in unſrer Epiſtel, wenn er aufrufet: O Größe der Reichthümer, der Weisheit, und Wiſſenſchaft Gottes! Denn zufolg der Ueberſetz: und Auslegung der Väter der griechiſchen Kirche iſt es, als wenn der bis in den Schooß des Ewigen erhebte Apoſtel aufrief: O Größe der unendlichen Reichthümer, welche Gott den Menſchen hat angedeihen laſſen! o Größe der Weisheit, ſo der Sohn in ſeiner Menſchwerdung hat erſcheinen laſſen! O Größe der Wiſſenſchaft, ſo der heilige Geiſt in der Auswahl der Mittel, die er für unſre Heiligmachung ergriffen, geäuſſert hat! o Größe eines Geheimnißes der drey Perſonen in einem einzigen Gott, o altitudo divitiarum ſapientiæ & ſcientiæ Dei. Der heilige Paulus ſaget hier eines Gottes, und nicht mehrere Götter, anzuzeigen, daß, obſchon drey Perſonen ſind, es dennoch

dennoch nur ein Gott ſey; man kann ebendieſelbe Anmerkung über die Worte des heutigen Evangeliums machen: Gehet, ſaget Jeſus Chriſtus zu ſeinen Apoſteln, lehret alle Völker, und taufet ſie in dem Name des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Bemerket dieſe Worte wohl, ſagen die heiligen Baſilius, Ambroſius, und die anderen Väter, er ſaget nicht **in den Namen**, ſondern **in dem Name**, zu zeigen, daß nur ein Gott ſey, und er füget hinzu: **des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes**, anzudeuten, daß drey Perſonen in Gott ſind; glaubet ihr es nicht? ſeyd ihr nicht bereit für die Vertheidigung dieſer zweyten Wahrheit zu ſterben? Verabſcheuet ihr nicht die Secten der Sabellianer, Juden, und Machometaner, welche die Mehrheit der göttlichen Perſonen verwerfen, ihr müſſet nicht allein dieſer Wahrheit zu laſſen; ſondern

Eine dritte Wahrheit, welche nicht weniger erheiſcht, daß ihr ſie glaubet, nämlich, daß jede von dieſen Perſonen Gott ſey: Der Vater iſt wahrer Gott; ja, mein Vater, ſagte Jeſus Chriſtus in ſeinem letzten Geſpräche: **Sieh, in was das wahrhafte Leben, das ewige Leben beſteht, es beſteht darinn, daß ſie dich für den wahren Gott, und für den allein wahren Gott erkennen;** hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te ſolum verum Deum (a). Der Sohn iſt wahrer Gott: Iſaias nennet

(a) Ioan. 17.

nennet ihn den Wunderbarlichen, den Engel des Rathes, den Starken, den Vater der zukünftigen Zeiten, und Gott.

Der heilige Johannes ſaget, daß das Wort von Anfange in Gott, und ſelbſt Gott wäre; Deus erat verbum (b): Der heilige Paulus ſchrieb an die Philipper, daß er die Weſenheit Gottes ſelbſt, und eine vollkommne Gleichheit mit ſeinem Vater hätte; cum in forma Dei eſſet, non rapinam arbitratus eſſe ſe æqualem Deo (c).

Der heilige Geiſt iſt wahrer Gott, es gebühret allein Gott, daß er Tempel hat, und ebenderſelbe Apoſtel erinnert uns, daß wir Tempel des heiligen Geiſtes ſind; glaubet ihr es nicht? Als der Macedonius ſich wider die Gottheit des heiligen Geiſtes erkläret hat, ſo iſt er alſobald als ein Aufrührer behandelt, und aus der Kirche als ein gefährlicher Ketzer verſtoßen worden; was für eine Schande, und Unbild wäre es nicht für euch in die Fußſteige eines von Gott und den Menſchen ſo ehrloſen Mannes einzutreten? Als Arius die Gottheit des Sohnes geläugnet hatte, haben ſich alſobald Himmel und Erde wider dieſen falſchen Evangeliſten bewaffnet; der Kirchen Rath, welcher zu Nicea gehalten worden, und der erſte unter den allgemeinen geweſen iſt, hat

(b) idem. 1. (c) Philip. 2.

hat ihn als einen ketzeriſchen Gotteslåſterer verdammet, und in den Kirchenbann gethan.

Die Kaiſer haben ihn in das Elend verwieſen, und wenn der Himmel zugelaſſen, daß er daraus zurück berufen worden, ſo iſt es nur darum geſchehen, damit er eine noch gråßere Rache wegen ſeinen Gotteslåſterungen an ihm ausůbete, damit er ihn auf die ſchmåhlichſte Art in eine der berůhmteſten Stådte ſterben ließ; fůrchtetet ihr nicht auch, daß, wenn ihr ſeine Irrthůmer annehmet, ihr auf eine noch erſchrecklichere Art wůrdet geſtrafet werden? Niemals hat die Ketzerey ſich unterſtanden die Gottheit des Vaters ſelbſt anzugreifen; ſolltet ihr euch nach ſo vielen Jahren getrauen dårfen den Irrthum, und die Gottloſigkeit dieſen Punct betreffend zu lehren? Saget daher mit der Kirche eurer Mutter:

Ja, ich glaube die Gottheit der drey Perſonen feſt, ich glaube, daß der Vater Gott iſt; ich glaube daß der Sohn vor allen Zeiten gebohren worden, er Gott von Gott, Licht von dem Lichte, wahrer Gott von dem wahren Gott ſey, und ebendaſſelbe Weſen mit ſeinem Vater habe; ich glaube, daß er der hôchſte Herr aller Dinge ſey, und alles, was ihm gefållt in dem Himmel und auf der Erde zu thun die Macht habe; credo in Spiritum ſanctum Dominum:

num: ich glaube, daß er das Leben gebe, und daß wir durch ihn berufen, gerechtfertiget, und verherrlichet werden; credo in Spiritum vivificantem. Ich glaube, daß er wahrhaft anzubethen ſey, und ich bethe ihn an mit dem Vater, und dem Sohne, da ich ihm ebendieſelbe Ehrerbezeugung wie dem Vater und dem Sohne erweiſe; credo in Spiritum, qui cum Patre & Filio ſimul adoratur. Leget ihr nicht aus dem Grunde euers Herzens dieſes Glaubensbekenntniß ab? ihr müſſet nicht allein glauben, daß es ein einziger Gott ſey, daß drey unterſchiedene Perſonen in dieſem einzigen Gott ſind, daß jede von dieſen Perſonen wahrhaft Gott ſey; ſondern

Ihr müſſet auch eine vierte Wahrheit zu laſſen, nämlich, daß dieſe drey Perſonen unter ſich vollkommen gleich ſind, das iſt, daß jede ebendieſelbe Herrlichkeit, ebendieſelbe Majeſtät, ebendieſelbe Gottheit habe; jede iſt unendlich weiſe, unendlich mächtig, unendlich gerecht; jede iſt unermeßlich, unerſchaffen, ewig, nichtsdeſtoweniger ohne daß man ſagen kann, daß drey unermeßliche, oder unerſchaffene, oder ewige Weſen ſind, es iſt nur ein Einziges; unus æternus, unus increatus, unus immenſus (d). Glaubet ihr es nicht?

End,

(d) Symb, ſub nom. S. Ath.

Endlich müſſet ihr glauben (dieſes iſt die fünfte eben ſo unbegreifliche Wahrheit, als die vorhergehende) ihr müſſet glauben, daß, obwohl dieſe Perſonen an den Vollkommenheiten einander gleich ſind, und ebendaſſelbe Alter haben, der Vater dennoch die Erſte von den dreyen ſey, daß er keinen Urſprung ſeines Daſeyns habe, und daß er, wie der heilige Athanaſius ſaget, weder gemacht, weder erſchaffen, noch gezeuget ſey; ihr müſſet glauben, daß der Sohn die zweyte Perſon ſey, daß er von dem Vater gebohren worden, und daß von daher die anbethungswürdigen Namen des Vaters, und Sohnes kommen; ihr müſſet glauben, daß der heilige Geiſt die dritte Perſon ſey, daß er von dem Vater, und Sohne als von einem einzigen Urſprunge ausgehe, und daß dieſes Ausgehen nicht gebohren werden könne genennet werden, maßen es ein Glaubensartickel iſt, daß nur eine Perſon gebohren werde, und nur ein Sohn ſey. Sehet, meine Brüder! dieſes ſind die Hauptartickel, ſo die Lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit in ſich enthält.

Nachdem ihr ſie gehöret, rufet ihr nicht mit dem Apoſtel auf: O Größe! o Abgrund! o Dunkelheit! o Geheimniß! daß ein Gott, und daß dieſer Gott einzig und allein Gott ſey, begreiſe ich, alles ſaget es mir von innen und von außen; aber daß dieſer Gott ein einziger Gott ſey, und daß dennoch

noch drey von einander unterſchiedene Perſonen in ihm ſind; was für ein erſtaunliches Geheimniß! aber daß jede von dieſen Perſonen Gott ſey, und daß ſie nur ein Gott, und nicht drey Götter ſind; was für ein entſetzlicher Abgrund! aber daß jede von dieſen Perſonen die göttliche Natur ganz und gar beſitze, ohne daß eine ſie durch die Mittheilung verlieret; was für eine ungemeine Dunkelheit! aber daß dieſe Perſonen ein gleiches Alter haben, und daß dennoch der Sohn von dem Vater gebohren werde, und der heilige Geiſt von dem einen und anderen hervorgehe, o wie groß iſt dieſes Geheimniß, und wie unbegreiflich ſind die Urtheile, ſo der Glauben uns darüber zu fällen verbindet! quam incomprehenſibilia ſunt judicia ejus! Sie ſind es in ſich ſelbſt, ich ſagte es anfänglich.

Ich füge hinzu, daß der menſchliche Verſtand ſie zu ergründen vergebens ſich bemühen würde, und daß ſeine Wege, wie der heilige Paulus ſaget, allen menſchlichen Erforſchungen unzugänglich ſind! & inveſtigabiles ſunt viæ ejus! In der That wie ſollten wir ſie ergründen können? Hier iſt die Vernunft, die Sinne, das Anſehen, alles, die Offenbarung ausgenommen, ſtumm, nichts redet zum Vortheile der drey Perſonnen in einem Gott; nein, die Vernunft allein ſammt allen ihren Bemühungen wird niemals dahin gelangen, daß ſie mir dieſes an-

bethungswürdige Geheimniß zu erkennen giebt; alle dieſe, ſo ſie bisher angewandt, ſind unnützlich geweſen; alle jene, ſo ſie künftighin anwenden wird, werden ebendaſſelbe Schickſal haben; alles, was ſie jemals am vernünftigſten erfunden hat, deucht mich, iſt geweſen, daß ſie ſagte, daß der ewige Vater ein ſehr vollkommnes Kenntniß ſeiner ſelbſt habe, daß ein ſehr vollkommnes Kenntniß eine Perſon zum Ziele, und nicht ein bloßes zufälliges Weſen haben müſſe, und daß dieſe Perſon der Sohn ſey; alles, was ſie hat beyſetzen können, iſt geweſen, daß ſie ſagte, daß dieſer Vater und dieſer Sohn ſich einander lieben müſſen, und daß dieſe beyderſeitige Liebe der zwo unendlich vollkommnen Perſonen ſelbſt ſehr vollkommen ſeyn müſſe; und daß alſo ihr Ziel eine Perſon ſeyn müſſe, und daß dieſe Perſon heiliger Geiſt genennet werde: Dieſes iſt der Vernunftſchluß, ſo der menſchliche Verſtand hat machen können, nachdem er wohl betrachtet, ernſtlich nachgeſonnen, und lange Zeit nachgedenket hat; ſcheint er euch wohl anſtändig und bequem zu ſeyn das herrliche Geheimniß, wovon wir reden, zu beweiſen? Die meiſten begreifen dieſen Vernunftſchluß nicht, die geübteſten Geiſter ſelbſt unterſuchen ihn nicht anders als mit vieler Mühe, und wenn ſie ihn begriffen haben, wie viele Schwierigkeiten haben ſie nicht aufzulöſen? in was für einen Abgrund würden ſie nicht fallen, wenn ſie ſich ihren Gedanken überließen? Ach! die Ver-

gehungen aller dieſer, welche über dieſes Geheimniß haben vernünfteln wollen, zeigen es nur zu viel; in der That, auf was haben ihre umſonſtige Vernunftſchlüſſe abgezwecket? daß die einen ſagten, der Sohn habe nicht ebendaſſelbe Weſen mit dem Vater, die andere, der heilige Geiſt ſey nur eine Kraft des Vaters und Sohnes, die dritten, daß nur eine Verſchiedenheit in dem Name der Perſonen, und nicht unter den Perſonen ſelbſt ſey; das iſt, ihre Vernunftſchlüſſe haben ſie verblendet, ſie haben ſie in dem Glauben Schiffbruch leiden gemacht, und dahin veranlaſſet, daß ſie ſich wider die anbethungswürdige Perſonen der Dreyfaltigkeit aufgelehnet haben; dieſes ſind die todten Früchte, ſo die Vernunft vorgebracht, als ſie die Gränzen, die ihr vorgeſchrieben waren, überſchritten hat, der Menſch hat ſich ihrer vergebens bedienet die Größe unſers herrlichen Geheimnißes zu ergründen.

Er würde den Gebrauch ſeiner Sinne nicht nützlich angewandt haben; denn was können dieſe Sinne wahrnehmen? einen Himmel, wo lichte Geſtirne ſchimmern, ein mit Früchten und Blumen bedecktes Erdreich, ein mit Fiſchen angefülltes Meer, welche für den Unterhalt des Menſchen beſtimmet ſind, eine beſtändige Abwechſelung der Jahrzeiten, welche vergehen und wieder erſcheinen; dieſes iſt, was die Sinne des Menſchen wahrnehmen, und was ihn

den Schluß zu machen veranläßt, daß ein unendlich weiſes Weſen ſey, welches dieſer ganzen Welt vorſteht. Wird er auch leichterdingen den Schluß machen, daß dieſes Weſen drey unterſchiedliche Perſonen ſind, wovon jede Gott iſt? auf dieſe Frage ſchweigen die Sinne, und verweiſen uns auf das Anſehen; aber auf was für ein Anſehen? auf das Anſehen der Menſchen? Wer hat unter ihnen die Abſichten Gottes begriffen, oder wer hat in das Geheime ſeiner Räthe eingeſehen? Quis enim cognovit ſenſum Domini? aut quis conſiliarius ejus fuit? So lange ſie ſich ihrem eignen Sinne überlaſſen haben, ſo haben ſie nichts von dem ehrwürdigen Geheimniße der heiligen Dreyfaltigkeit erkennet, alle haben ſich verirret, entweder, weil ſie die Götter durch die Vermehrung der Perſonen vermehret, oder weil ſie die Mehrheit der Perſonen, da ſie nur einen Gott zuließen, verworfen haben. So muß man dann ſich allein an das Anſehen Gottes wenden, und ſich ihm unterwerfen, ungeachtet wir die Sachen nicht begreifen, ſo er uns zu glauben vorträgt; die folgende Betrachtung kann beweiſen, wie rechtmäßig dieſe Unterwerfung des Verſtandes und Gemüthes ſey.

Nichts iſt glaublicher, und würdiger für Gott, als das Unendliche, alles was unendlich, iſt dem Menſchen unbegreiflich, ſein eingeſchränkter Verſtand kann nur die eingeſchränkten Dinge begreifen,

ſo muß dann uns nichts glaublichers und für Gott würdigers zu ſeyn ſcheinen, als was unſerm Verſtande unbegreiflich iſt; wenn alſo der Geiſt des Irrthumes euch eingiebt, von dem Glauben dieſes Geheimnißes unter dem Vorwande abzuweichen, weil es unergründlich iſt, ſo müſſet ihr ihm antworten, glaube ich es um ſo lieber; denn warum lege ich das Glaubensbekenntniß ab, daß dieſes höchſte Weſen, welches dieſer Welt vorſteht, Gott ſey? es iſt nicht eigentlich darum, weil ich ſehe, daß dieſes Weſen weiſe, daß es gerecht, daß es mächtig, und barmherzig iſt; ſondern weil ſeine Weisheit, ſeine Gerechtigkeit, ſeine Macht, und ſeine andere Vollkommenheiten unbegreiflich ſind; wenn ich anfieng es zu begreifen, ſo würde dieſes Weſen aufhören mir als Gott vorzukommen; wenn die Unbegreiflichkeit den Glauben eines in ſeiner Natur einzigen Gottes in meinem Verſtande nicht ſchwächen kann, warum ſollte ſie den Glauben der drey Perſonen in einem Gott in ſelbem vernichten?

Nebſt dieſem, wenn iſt die Unmöglichkeit, in welcher wir uns befinden eine Sache zu begreifen, eine gründliche Urſache ſie zu läugnen, und ſie gegen die offenbareſten Beweiſe ihres Beſtandes zu läugnen?

Du läſſeſt zu, wollte ich einem Ungläubigen ſagen, wenn ſich eine ſo ungeheure Misgeburt in dieſer Ge-

Geſellſchaft befånde, und wenn er ſich nicht in den Stand der ſchlechteſten Thiere herunterſetzete, und der plumpen, und tollſinnigen Lehre der Materialiſten anhienge, du låſſeſt die Vereinigung deiner Seele mit deinem Leibe zu, du geſteheſt, daß dieſe Seele die Obergewalt über die Glieder dieſes Leibes habe, du bekenneſt, daß dieſer Leib der Seele, welche gebiethet, Gehorſam leiſte, und daß dieſe zwo ſo verſchiedenen Weſenheiten eine Gemeinſchaft, oder einen Zuſammenhang mit einander haben; weiſt du auch was für Bande ſie vereinigen? weiſt du auf was Art die Seele über den Leib wirke, um ihn zu veranlaſſen, daß er ihr gehorſamet? weiſt du durch was für Wege der Leib, die Seele ſeiner Bedürfniſſe, und ſeiner Uebel erinnern kann?

Du låſſeſt zu, will ich ihm weiters ſagen, daß das große Weltmeer eine beſtåndige Ebbe und Fluth habe, du denkeſt, daß dieſes glånzende Geſtirn, welches wirklich über unſerm Haupte ſteht, mit Rieſenſchritten laufe, wie der Prophet ſaget, damit es in einigen Stunden einen halben Weltkreis beleuchte, der demjenigen entgegen geſetzet iſt, welchen wir bewohnen, oder wenigſtens glaubeſt du, daß die Erde ihm ihre verſchiedenen Kreiſe zu verſchiedenen Stunden des Tages zu beleuchten darſtelle; wurdeſt du mich wohl wegen der Urſache der von Zeit zu Zeit ſich åußernden Bewegung des Meers verſichern?

würdeſt du mir zeigen, wie die Sonne von ſo vielen hundert Jahren her ſich in ihrem Laufe hält, und wie ſie täglich neue Stralen von ſich giebt, ohne daß ſie ſich jemals erſchöpfet? Nimm, werde ich dieſem Unglaubigen noch hinzuſetzen, denn es iſt gut, daß man ihm die Schwachheit ſeines Verſtandes über mehr als einen Punct zeige, nimm eines von dieſen Sandkörnlein, auf welchen du einhergeheſt, in deine Finger, unterſuche ſeine Eigenſchaften wohl, betrachte beſonders, wie es mag zertheilet werden; laſſet es ſich ohne Ende zertheilen? dieſes iſt eine unter den Weltweiſen unterſchiedene Frage, was ſie für einen Theil ergreifen, ſo glauben ſie unüberſteigliche Ungereimtheiten wahrzunehmen; was dann! werde ich ſchließen, deine hochmüthige Vernunft zerſtoßt ſich an einem Sandkörnlein, und du ſollteſt nicht fürchten von der Schwere der göttlichen Herrlichkeit unterdrücket zu werden, wenn du die Natur dieſer höchſten Majeſtät vorwitziger Weiſe ergründen willſt?

Meine Augen, antworteſt du mir, verſichern mich des Daſeyns jenes Gegenſtandes, welchen ich mit Händen greiſe, und ihr Zeugniß iſt mir genug mich zu beruhigen; eröffne die Augen, darf ich ſagen, ſie werden dich auch verſichern, daß das Geheimniß der Dreyfaltigkeit ſeinen Beſtand habe; eröffne die Augen des Leibes, du wirſt durchaus Chriſten

ſten ſehen; eröffne die Augen der geiſt- und weltlichen Geſchichte, du wirſt ſehen, daß dieſe Chriſten in den Platz der Heyden getreten, daß dieſe ihre Religion, ihre Tempel, ihre Götter, und was am ſchwereſten iſt, ihre Vorurtheile, und Leidenſchaften verlaſſen, damit ſie leidende Jünger eines gekreuzigten Gottes wurden; eröffnet die Augen der Vernunft, ſo wirſt du ſehen, daß eine ſolche Veränderung ohne alle dieſe Wunder, wovon die Geſchichten melden, nicht habe vorgehen können, oder daß ſie ſelbſt unter allen dieſen Wundern das größte ſey, und daraus wirſt du ſchließen, daß das Chriſtenthum, und alle Geheimniſſe auf in ſich ſelbſt göttlichen Wunderwerken gegründet ſind. Deine Vernunft, dieſe Vernunft, auf welche du ſo ſehr pocheſt, wenn es darauf ankömmt dieſes Geheimniß zu erklären, wird ſie von einem geringern Anſehen ſeyn, als die Sinne, welche dich von dem Daſeyn dieſes Sandkörnleins überzeuget haben? warum willſt du dann zulaſſen, was dieſe ſagen, und verwerfen, was jene ſaget?

Darum, wirſt du mir antworten, weil der Irrthum, oder die Wahrheit, daferne es fühlbare Dinge betrifft, das Geſchäfft des Heils nicht mit einverwickelt, als wenn von dem unergründlichen Geheimniße der Dreyfaltigkeit gehandelt wird. Ja, meine Brüder! es liegt wenig daran, daß ihr ächte Ge-

danken von den meiſten Gegenſtänden heget, die um euch herum ſind: und hingegen iſt es von der gröſſten Wichtigkeit, daß ihr euch über dieſes erſchreckliche Geheimniß, welches zu glauben ihr euch entſetzet, nicht betrieget. Wir behaupten, daß es ſehr wahrhaft, und daß ihr zu ſagen gezwungen ſeyd, daß es vielleicht beſtehe, und daß ihr ſtarke Urſachen habet daran zu zweifeln; allein wenn es beſteht, und ihr es nicht zulieſſet, was für einem Uebel ſetzet ihr euch nicht aus? Ach! ihr ſetzet euch einem ewigen Uebel aus, das Urtheil iſt in dem Evangelio ſchon hierüber geſprochen, dieſer, welcher dieſes Geheimniß nicht glaubet, wird zu dem hölliſchen Feuer verdammet werden; qui vero non crediderit, condemnabitur (e). Wer ſelig werden will, der muß den Glauben von allen dieſen Artickeln der heiligen Dreyfaltigkeit, wovon ich rede, bis in das Ende behalten, wenn er ihn verlieret, ſo verlieret er mit ihm ſein ewiges Heil; absque dubio in æternum peribit.

Die Kirche ſaget es euch in einem ihrer Glaubensbekenntniſſe: über das erinnert ſie euch, daß ihr ohne den Glauben dieſes Geheimniſſes nicht im Stande ſeyd die Losſprechung euerer Sünden zu erhalten, und ſie verſtößt alle diejenigen aus ihrem Schooſſe, welche eine widrige Lehre behaupten wollten: Ihr ſeyd daher verſichert, geſetzt, daß dieſer Haupt-

(e) Marc. 16.

Hauptpunct der Religion wahr iſt, ihr ſeyd daher verſichert, daß ihr im Stande der Todſünde ſeyd, daß ihr nicht anders daraus kommen werdet, es ſey dann, daß ihr euern Verſtand demſelben unterwerfet, daß ihr aus Abgange dieſer Unterwerfung werdet gerichtet, verdammet, verworfen, und in Ewigkeit grauſam gepeiniget werden. Ich frage euch, meine Brüder! iſt es weislich gehandelt, wenn ihr euch auf die Seite des Unglaubens wendet? was wünſchtet ihr in dem Hinſcheiden gethan zu haben? ihr wünſchtet, daß ihr geglaubt hättet, dieſes bezeugen ſchier alle unſere Freygeiſter in dieſem fürchterlichen Augenblicke, ja es ſind wenig währendem Leben, welche nicht vorſehen, daß ſie es in dem Abſterben wünſchen werden, oder welche nicht fürchten, daß der Herr in ſeinem Zorn ihnen nicht die Zeit und die Gnade dazu verſage: Ach! ſo glaubet dann aber nicht mit einem todten, weder mit einem ungewiſſen, noch kraftloſen, ſondern mit einem lebendigen, feſten, und unwankelbaren, großmüthigen und ſtandhaften Glauben; denn durch dieſen Glauben wird die heilige Dreyfaltigkeit geehret.

Er muß lebendig ſeyn, ihr müſſet ihn öfters erwecken, ihr müſſet mehrmals des Tages folgendermaßen zu Gott ſprechen: Ehre ſey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiſte; du biſt gelobet und geprieſen o heilige Dreyfaltigkeit, einzige

und

und in den Vollkommheiten gleiche Gottheit! anbethungswürdige Dreyfaltigkeit, in deinem Name, in dem Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes will ich dieſes Gebeth, und dieſes Werk anfangen, ich will es zu deiner größern Ehre verrichten, und ich verlange, daß alle Werke meines Lebens zu ebendemſelben Ziele und Ende verrichtet werden.

Euer Glauben muß feſt ſeyn, und nichts ſoll ihn wanken machen, weder die undurchdringliche Dunkelheit des Geheimnißes, weder die verführiſchen Geſpräche der Freydenker, noch das Beyſpiel derjenigen, welche dieſes Geheimniß verwerfen, oder kein Kenntniß davon haben; iſt es die Dunkelheit dieſes Geheimnißes, welche euch abſchrecket? erhebet euern Geiſt zu Gott, und ſaget ihm: Nein, Herr! ich begreife die Geheimniſſe nicht, ſo deine Gottheit in ſich enthält, nichts deſtoweniger glaube ich ſie ſo gewiß, als wenn ich ſie geſehen hätte, du verſichereſt mich davon durch die Offenbarung, ich unterwerfe ihnen meinen Verſtand blindhin, er iſt gemacht, daß er dieſer Erleuchtung folge, und nicht daß er deine unendlichen Vollkommenheiten weder in ihrer Größe, noch in ihrer Zahl begreife; ſind es jene kahlen Spöttereyen unſerer heutigen Socinianer, welche euch einige zweifel verurſachen? Vergleichet dieſe Menſchen mit dem Athanaſius, mit dem Cy-

rillus, mit den heiligen Biſchöffen, und Lehrern der Kirche, mit den Martyrer, welche für die Vertheidigung dieſes Geheimnißes ihr Blut vergoſſen, und euere Zweifel werden in ebendemſelben Augenblicke zerſtreuet werden; denn was vermag über einen vernünftigen Geiſt eine geringe Zahl Menſchen ohne Sitten, und ohne Verſtand, wider Millionen Menſchen, welche alle die Welt mit einem durchdringlichen Glanze ihrer großen Gelehrtheit, oder ausnehmenden Heiligkeit erleuchtet haben; iſt es die große Zahl der Ungläubigen, welche euch den Irrthum für euch ſelbſt zu fürchten machet? Bethet die Gerichte des Herrn an, danket ihm, daß er euch zu dem Kenntniße dieſer Geheimniſſe vorzüglich vor ſo vielen anderen berufen hat; bewunderet die gerechten und barmherzigen Abſichten, nach welchen er, wie der heilige Paulus ſaget, die Menſchen einen um den anderen in dem Unglaube läßt, damit er ſein Mitleiden gegen alle bezeuge. Rufet hernach mit ebendemſelben Apoſtel auf: O altitudo divitiarum ſapientiæ & ſcientiæ Dei! O Größe der Reichthümer, der Weisheit und Wiſſenſchaft Gottes! dieſes ſind die Mittel euern Glauben unwankelbar zu machen.

Er muß es nicht allein heute ſeyn; ſondern auch morgen, ſondern bis in den Tod, es iſt nicht genug, daß man darinn lebe, man muß darinn ſterben,

ben, jener allein wird die unverweſentliche Krone empfangen, welcher die Gabe der Beharrlichkeit wird gehabt haben: Ach! ſo bittet daher den Herrn inſtändig darum, beſchwöret ihn durch ſeine göttliche Barmherzigkeit, daß er euch einen ſtandhaften Glauben gebe, welchen ihr von dem Schiffbruche mit Verlurſt euers Glückes, und wenn es nothwendig iſt, euers Lebens erretten ſollet, einen feſten Glauben, den ihr vor allen Anfällen des verführiſchen Geiſtes in Sicherheit ſetzen ſollet, einen lebendigen Glauben, welchen ihr öfters mehr aus dem Grunde euers Herzens, als mit dem Munde erwecken ſollet; denn alſo muß dieſer nothwendige Glauben, dieſer unerforſchliche, und unergründliche Glauben beſchaffen ſeyn, von welchem ich euch in dieſem erſten Theile zu ſprechen hatte.

Habet dieſen Glauben, unterwerfet euern Verſtand ſeinen Erleuchtungen in Betreff des herrlichen Geheimnißes, welches er euch vorträgt, ihr werdet Gott die größte Ehre erweiſen; denn was für eine größere Ehre könnet ihr ihm erweiſen, als wenn ihr ihn für die höchſte und untrügliche Wahrheit erkennet, als wenn ihr euch deſſen beraubet, was euch am liebſten iſt, und ihm den edelſten Theil euer ſelbſt aufopferet? Nun thut ihr alles dieſes, wenn ihr das Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit glaubet, ihr wanderet allein nach dem Lichte der göttlichen

chen Ausſprüche, ihr entſaget einer ſcheinbaren Vernunft, damit ihr allein dem unerſchaffenen Lichte nachfolget, ihr opferet Gott euere Gedanken, euere Betrachtungen, euere Zweifel, ſo gar euern Verſtand, damit ihr ſeinem Worte, und den Verordnungen ſeiner Kirche nachlebet:

Ihr ſaget zu Gott: Nein, Herr! ich ſehe nicht, wie nur ein Gott iſt, wenn drey göttliche Perſonen ſind, oder wie drey Perſonen ſind, wenn nur ein Gott iſt; ich ſehe nicht wie dieſe Perſonen gleich vollkommen und gleich alt ſind, wenn die eine der Urſprung der andern iſt, oder wie die eine von der anderen herkömmt, wenn ſie alle gleich alt ſind, ich ſehe es nicht, ich kann es nicht begreifen, meine ſchwache Vernunft ſcheint mich des Gegentheiles zu verſichern; unterdeſſen glaube ich alle dieſe Wahrheiten, ich glaube ſie, weil du ſie mir geoffenbaret haſt, ich entſage dem Gebrauche, oder vielmehr dem Misbrauche, den ich von meiner Vernunft machen könnte, ich opfere dir alle dieſe Widerſetzungen auf, und ich bin allzu glücklich dir dieſes Merkmaal meiner Unterwerfung zu geben, es iſt nichts ſo vernünftig; was iſt mein Verſtand in Vergleich deiner Weisheit, als eine wahre Dunkelheit? Das iſt, was ihr zu Gott ſaget, da ihr euern Verſtand dem anbethungswürdigen Geheimniße der heiligen Dreyfaltigkeit unterwerfet, und dieſes iſt wahrhaft

die

die demüthige Unterwerfung, welche dieſes Geheimniß von unſerm Verſtande erfodert, ihr habet es gehöret, es verlanget auch die vollkommneſte Liebe unſers Herzens, ihr werdet es vernehmen in meinem zweyten Puncte.

Zweyter Punct.

Wer hat ihm zu erſt etwas gegeben, daß es ihm belohnet werde? quis prior dedit illi, & retribuetur eis? Dieſe Worte des heiligen Paulus ſind eine Antwort auf einen Zweifel, welchen man ihm über den Stoff, von welchem er handelte machen könnte, er hatte von dem erſchrecklichen Geheimniße der Gnadenwahl, von der Verwerfung der Juden, und von dem Berufe der Heyden geredt, er hatte den Römern geoffenbaret, was es dem heiligen Geiſte ihm einzugeben gefallen hat, er hatte ihnen die Urſachen ausgelegt, welche das Betragen des Herrn rechtfertigen, und weil dieſe Urſachen ihm ſo unerforſchlich ſcheinen als das Geheimniß ſelbſt, ſo hält er zurücke, damit er ſich nicht vergehe, er rufet auf: O unerforſchliche Gerichte Gottes! er beweiſet dieſe Unerforſchlichkeit durch eine Stelle aus dem Iſaias, zufolge deren niemand in das Geheime der Räthe Gottes eingegangen: Als er hernach vorſah, was man ihm einwenden würde, und was man hernach öfters eingewandt hatte, daß

die

die Juden wegen ihren Sünden verworfen, und die Heyden wegen ihren Verdienſten berufen worden: Wer iſt jemals der Menſch geweſen, fraget er, der Gott zu erſt etwas gegeben, daß es ihm belohnet werde? Was für Verdienſte hätten die Heyden bey dem Herrn, wenn der Herr ſie ihm nicht gegeben hätte? alles iſt von ihm, alles iſt durch ihn, und alles iſt in ihm; quoniam ex ipſo & per ipſum, & in ipſo ſunt omnia. Alles iſt von ihm als von dem Schöpfer aller Dinge, alles iſt durch ihn, als durch den Erhalter aller Dinge, alles iſt in ihm, als in dem letzten Ziele und Ende aller Dinge. Alles iſt von Gott dem Vater als von dem Urſprunge, der alle Dinge erſchaffet, alles iſt durch den Sohn, als durch den Urſprung, der alle Dinge verbeſſert, alles iſt in dem heiligen Geiſte, als in dem Urſprunge, der alle Dinge heiliget.

Dieſen Lobſpruch giebt der heilige Paulus den drey anbethungswürdigen Perſonen der heiligen Dreyfaltigkeit, ein Lobſpruch, welcher ihn außer ſich ſelbſt entzücket, und ihn in der vollen Hitze ſeines Eifers zu ſagen veranläßt: Ihr ſey Ehre in alle Ewigkeit; ipſi gloria in ſæcula: Amen. Machen wir ebendieſen Schluß, meine Brüder! und ſagen wir in allmöglicher Aufrichtigkeit: Ehre ſey dem Vater durch die ehrerbiethigſte Liebe, Ehre ſey dem Sohne durch die zärtlichſte Liebe, Ehre ſey dem heiligen Geiſte durch die reineſte Liebe, Ehre ſey der heiligen

Dreyfaltigkeit durch die vollkommneſte Liebe, denn ſie wird durch die göttliche Liebe geehret; Deus enim non colitur niſi amando (f). Meine Brüder! ich will trachten euch zu bewegen, daß ihr der heiligen Dreyfaltigkeit eine ſolche Liebe erzeiget.

Wir ſind dem Vater die ehrerbiethigſte Liebe ſchuldig, und wir ſind ſie ihm als dem Urſprunge aller Dinge ſchuldig; denn das iſt die Haupturſache, worauf der Apoſtel dieſe Obliegenheit gründet, und worauf ich ſagen kann, daß er ſehr feſt gründe; denn wie viele große Dinge, und liebreiche große Dinge entdecket nicht in ihm dieſes Wort des heiligen Paulus? Alles iſt von ihm, ſo gar was unerſchaffen iſt, folgſam der Sohn, und der heilige Geiſt, zwo göttliche Perſonen, zwo unendlich vollkommne Perſonen, zwo unendlich liebreiche Perſonen.

Ey! was hat nun derjenige für Vollkommenheiten, welcher der Urſprung davon iſt? wie liebreich iſt er nicht? und wie ſehr verdienet er nicht unſer Herz zu beſitzen? Alles iſt von ihm, was die natürlichen Dinge betrifft, der Himmel, die Erde, und das Meer, der Himmel mit jenen Geſtirnen, welche dem Tage die Helle geben, die Erde mit den Reichthümern, ſo ſie den Augen ihrer Einwohner vorlegt, das Meer mit allem dem, was es in ſeinem Schooße

(f) Aug.

Schooße enthält; was für einen neuen Begriff geben uns nicht alle dieſe Dinge von demjenigen, von welchem ſie ihr Weſen haben? alle dieſe Theile, woraus die Welt beſteht, ſtellen dem geiſtreichen Menſchen nichts anderes als Großes, und Verwunderliches vor; das Meer iſt verwunderlich in ſeinen Wellen, da ſie ſich aufbäumen, die Erde iſt verwunderlich in dem Ueberfluße, und in der Verſchiedenheit ihrer Früchte, der Himmel iſt verwunderlich in der Ordnung ſeiner Bewegungen.

Wenn ich alle dieſe Weſenheiten, welche von der Allmacht des ewigen Vaters herfließen, betrachte, ſo empfinde ich eine ſüße Freude in mir, ich fühle mich zu erſt von der Verwunderung eingenommen, ich ſage mit dem Propheten: Du haſt mich, o Herr! bey Erblickung deiner Geſchöpfe mit Troſte erfüllet, daher will ich ihn durch das Lob des Werkes deiner Hände öffentlich an den Tag legen; Herr, wie groß und prächtig ſind deine Werke! wie unerforſchlich, und unergründlich ſind deine Gedanken! quam magnificata ſunt opera tua Domine! nimis profundæ factæ ſunt cogitationes tuæ (g)!

Wenn ich hernach bey mir bedenke, daß die Größe und die Schönheit des Werkes die Größe und die Schönheit des Werkmeiſters anzeigen, ſo rufe ich

(g) Pſal. 91.

ich alsbald auf, o wie mächtig iſt der Schöpfer aller Dinge! wie groß iſt er! was für Annehmlichkeiten hat er, indem dieſe Dinge mir ſo groß und angenehm vorkommen! O wie voll der Majeſtät iſt der ewige Vater, welcher dieſer Schöpfer iſt! was für Schönheiten beſitzet er, und wie ſollte ich ihm die Neigungen meines Herzens verſagen? alles iſt von ihm, ich ſelbſt bin von ihm, ich bin als Menſch und als Chriſt von ihm; er hat von aller Ewigkeit her an mich gedacht, er hat mich vor einer unendlichen Menge Geſchöpfe erſchaffen, welche ihm beſſer als ich würden gedienet haben; er hat mich mit einer ewigen Liebe geliebet; ſeine Liebe gegen mich iſt dermaßen groß geweſen, daß er ſeinen einzigen Sohn für mein Heil gegeben hat.

Ach! meine Brüder! wenn eine ſolche Liebe gegen euch noch nicht im Stande iſt die eurige zu erwecken, ſaget mir, was wird künftighin ſie zu erwecken im Stande ſeyn? könnet ihr dieſe Betrachtungen machen? Der Vater unſers Herrn Jeſus iſt der Urſprung und das Haupt aller Geſchlechter im Himmel und auf Erden (h); ich habe alles von ihm, was ich habe, und was ich bin, das Leben, die Bewegung, und das Weſen, ſeine Vorſicht hat mich erhalten, und ſie hat mich bis auf dieſen Tag von tauſend ſchädlichen Zufällen erhalten: Ich war

(h) Eph. 3.

war vor ſeinen Augen ein des Todes würdiger Miſſethäter, und er hat meine Verſöhnung vermittelt, da er ſein Wort für mich, das iſt, den Sohn für den Sclav, den Gerechten für den Sünder, den Gegenſtand ſeines Wohlgefallens für den Gegenſtand ſeines Haſſes und ſeines Abſcheues hingegeben hat; laſſet mich aufſtehen, und ihm ſagen: Mein Vater! ich habe wider den Himmel und wider dich geſündiget, ſo wird er zu mir laufen, er wird ſeine Majeſtät vergeſſen, damit er ſich allein der Eigenſchaft eines Vaters erinnere, er wird mich umfangen, er wird meine Thränen abwiſchen, und mir das erſte Kleid meiner Unſchuld wieder geben. Könnet ihr, ſage ich, dieſe Betrachtungen machen, ohne von Ehrfurcht und Liebe gegen die erſte Perſon der heiligen Dreyfaltigkeit eingenommen zu werden?

Ein Sohn, der wohl denket, ehret ſeinen Vater, er vollzieht ſeinen Wille, er kömmt ſeinem Verlangen vor, er fürchtet etwas zu thun, ſo ihm misfällt, ihr ſeyd von dem ewigen Vater als Kinder angenommen; ſehet, ſaget der heilige Johannes, wie unermeßlich ſeine Liebe gegen euch geweſen, er hat gewollt, daß ihr ſeine Kinder genennet würdet, und in der That ſeine Kinder wäret; was für eine große Ehrerbiethigkeit ſollet ihr ihm daher nicht erweiſen! wie behend ſollet ihr ſeine Befehle vollziehen, wie ſorgfältig ſollet ihr trachten ſeine Abſichten z u erken

nen, und wie ſehr müſſet ihr euch vor allem dem fürchten, was ihm misfallen könnte! ein Sohn, welcher gute Geſinnungen heget, liebet ſeinen Vater, er begierdet von ihm geliebet zu werden, er ſieht es als das größte Unglück an, ſeiner Freundſchaft beraubet zu werden; nun verdienet niemand mehr den Name eines Vaters in Anſehung euer, als der ewige Vater; er nimmt dieſen Name wegen euch an, und zieht ihn allen anderen vor: Sollet ihr daher ihn nicht von euerm ganzen Herzen lieben? ſollet ihr nicht für das größte Uebel halten ſeine Wohlgewogenheit zu verlieren? ſaget daher zu ihm von eurer ganzen Seele: Ich liebe dich, o beſter Vater! und ich will dich die übrige Zeit meines Lebens fort lieben, ich will dich als meinen Schöpfer, als meinen Erhalter, als meine Stärke, und Zuflucht lieben; diligam te Domine fortitudo mea (i).

Wehe jedem Augenblicke meines Lebens, wo ich dich nicht geliebet habe; Ey! daß ich deſſen Verlurſt nicht durch die Aufopferung meines Lebens erſetzen kann! ja ich wollte es gerne thun, üm dir zu zeigen, daß ich dich einzig und allein liebe, daß ich dich über alles Liebe, und daß du allein verdieneſt in alle Ewigkeit geehret zu werden; ipſi gloria in ſæcula. Sehet dieſe ehrerbiethige Liebe ſeyd ihr dem ewi-

(i) Pſ. 17.

ewigen Vater ſchuldig, ihr ſeyd ſie ihm ſchuldig, weil alles von ihm iſt, quoniam ex ipſo ſunt omnia.

Ihr ſeyd dem Sohne eine zärtliche Liebe ſchuldig, weil alles durch ihn iſt; per ipſum . . . ſunt omnia. Und wie ebenderſelbe Apoſtel es anderswo erkläret, weil alles in dem Himmel und auf der Erde durch ihn erſchaffen worden, die ſichtbaren und unſichbaren Dinge, die Thronen, die Herrſchaften, die Fürſtenthümer, die Mächte, alles iſt durch ihn und für ihn erſchaffen worden, er iſt vor allen Dingen, und alle Dinge beſtehen in ihm; omnia in ipſo conſtant (k). Ich könnte euch daher Zufolge des Gedankens des Apoſtels ſagen: Liebet Jeſum Chriſtum unſern Herrn, liebet ihn, maßen er alle liebenswürdigen Eigenſchaften beſitzeſt, die wir in den Engeln bewundern, maßen er die Heiligkeit der Engel, ihre Reinigkeit, ihren Eifer, ihre Liebe, ihre Annehmlichkeit, ihre Kenntniſſe ihre Einſicht in einem unendlich höheren Grade beſitzet, indem er ihnen alle dieſe Vollkommenheiten mitgetheilet hat; wenn unſer Herz auf den einzigen Name eines Engels erweichet wird, was für eine Zärtlichkeit ſoll der Name des Engels des großen Rathes in uns erregen?

Ich könnte euch ferners ſagen, liebet Jeſum Chriſtum unſern Herrn, weil er das Haupt dieſer

(k) Coloſſ. 1.

Kirche iſt, wovon ihr Glieder ſeyd; weil er durch ſein Prieſterthum der Mittler, durch ſein Blut das Opfer, durch ſeinen Tod der Urſprung, durch den Ueberfluß der Gnaden, die er ihr verdienet hat, der Schatz davon iſt; ich könnte euch ſagen, liebet Jeſum Chriſtum unſern Herrn, weil er ebendieſelbe Weſenheit mit ſeinem Vater hat, er iſt wie ſein Vater unendlich vollkommen, unendlich weiſe, unendlich gerecht, unendlich barmherzig, ſo liebreich, daß ſein Vater all ſein Wohlgefallen in ihm findet; ich könnte euch alle dieſe Beweggründe vortragen um euer Herz dem Herrn Jeſus zu gewinnen, uud es müßte ſehr hart ſeyn, damit es ihnen widerſtünde.

Allein ich laſſe zu, daß ihr heute weiter nichts als nur die Eigenſchaft eines Bruders in ihm betrachtet; ſoll er deßwegen nicht alle eure Liebe verdienen? Sehet wie die Brüder in einem chriſtlichen Hauſe einander ſuchen mit Gefälligkeiten vorzukommen, wie ſie einander unter die Arme greifen, wie ſie ſich um die Ehre und das Wohl für einander annehmen, wie ſie ſich beeifern ſich Merkmaale einer zärtlichen Freundſchaft zu geben; nun der einzige Sohn Gottes ſetzet euch nicht bloshin in die Zahl ſeiner Diener, er begnüget ſich nicht einmal damit, daß er euch ſeine Freunde nennet, ſondern er beehret euch mit dem Name eines Bruders: Und um euch zu beweiſen, wie lieb ihm dieſer Name iſt, wird er Menſch,

er nimmt eine Natur an, welche leiden, und ſterben kann, welche ebendenſelben Schwachheiten wie die eurige unterworfen iſt; er leidet wahrhaftig von dem Hunger, von dem Durſt, von der Beſchwerlichkeit der Reiſen; er leidet an ſeiner Ehre, und an ſeinem Leibe; er leidet bis in den Tod, und den ſchmählich‑ſten Tod des Kreuzes: Sehet, wie er den Name eines Bruders erwirbt, und wie er ſeinen Brüdern die zarte Liebe zeiget, ſo er für ſie hat.

Und ihr, meine Brüder! wie zeiget ihr die eu‑rige gegen ihm? Ach! ich kann nicht daran denken ohne über euere und meine Hartherzigkeit zu ſeufzen, und ſie zu verabſcheuen; wir ſehen ihn in der Per‑ſon der Armen leiden, die ſeine Glieder ſind, und ſeine Armſeligkeit rühret uns nicht; wir ſelbſt ſind die Glieder ſeines geheimnißreichen Leibes, und wir reiſen dieſe Glieder mit Gewalt aus, um ſie zu dem ſchändlichſten Gebrauche anzuwenden; wir wiſſen, daß unſere Sünden ihn von neuem kreuzigen würden, wenn er das zweytemal ſterben könnte, und wir hö‑ren nicht auf immer neue zu begehen, er erkläret uns, daß er nur diejenigen für ſeine Brüder erken‑ne, welche den Wille ſeines Vaters erfüllen, und unſer eigner Wille findet ſich in allen unſern Wer‑ken ein um ſie ihres Verdienſtes zu berauben; erken‑neſt du, o Chriſt! auf dieſe Art deine Würdigkeit? ſollten wir tauſend Leben aufopfern müſſen, um die‑

ſen hochen Titel des Bruders eines vermenſchten Gottes zu erwerben, ſo deucht es mich, daß wir alsbald dazu bereit ſeyn ſollten?

Dieſer vermenſchte Gott begnüget ſich mit dem Opfer unſers Willens, er verlanget allein, daß wir ſeinen Vater lieben ſollen, wie er ihn liebet, daß wir gegen ihm ſolche Zärtlichkeit des Herzens haben ſollen, welche er gegen uns hat, und wir verſagen ſie ihm; was für eine Undankbarkeit, meine Brüder! Können wir alſo das Herz des Sohnes Gottes für uns eröffnet ſehen, ohne daß wir das unſrige ihm eröffnen? Ach! ich ſage es euch als meinen lieben Kindern, eröffnet, erweiteret dieſes enge Herz, gebet demjenigen Liebe für Liebe, der euch ſo ſehr geliebet hat, und ſaget öfters zu ihm: O wie liebreich biſt du, o mein Jeſus! o wie armſelig bin ich, daß ich dich nicht allezeit geliebet habe! Nein, ich will niemand mehr lieben als dich, es wird kein Augenblik mehr in meinem Leben ſeyn, wo meine Gedanken und Begierden nicht zu dir werden gerichtet ſeyn. Verfluchet ſey derjenige, welcher den liebreichen Jeſus nicht liebet, ihm allein ſey alle Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit: Sehet, dieſe zärtliche Liebe ſeyd ihr dem einzigen Sohne Gottes ſchuldig, ihr ſeyd ſie ihm ſchuldig, weil alles durch ihn iſt; quoniam per ipſum ſunt omnia.

Ihr ſeyd endlich dem heiligen Geiſte eine reine Liebe ſchuldig, **weil alles in ihm iſt**, wie der heilige Paulus ſaget; quoniam in ipſo ſunt omnia: und weil dennoch beywohnender maßen nichts in ihm iſt als durch die Liebe. Dieſer, ſaget der heilige Johannes, und dieſer allein, welcher in der Liebe bleibt, bleibt auch in Gott; qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo. Alles iſt in ihm; Warum das, und wie? darum, meine Brüder! weil dieſe anbethungswürdige Perſon der heiligen Dreyfaltigkeit das Ziel und der Mittelpunct der Liebe iſt, ſo der ewige Vater für ſeinen Sohn, und der Sohn für ſeinen Vater hat; der Mittelpunct und das Ziel aller Geheimniſſe unſrer heiligen Religion, indem er ſie alle vollbracht hat, als er an Pfingſten über die Apoſtel herabgeſtiegen; der Mittelpunct und das Ziel der Arbeiten unſers göttlichen Heilandes, indem wir durch den heiligen Geiſt die Gnade empfangen, indem die himmliſchen Gaben durch ihn in unſere Herzen ausgegoſſen werden, indem durch ihn einige die Gabe des Glaubens, andere die Gabe der Weisheit, die dritte die Gabe der Wiſſenſchaft haben, indem die Kirche durch ihn geleitet, verwaltet, und mit heiligen Prieſtern verſehen wird.

Er iſt der Mittelpunct und das Ziel unſerer eignen Arbeiten; ach! er iſt es, welcher unſere Leiber in jenem fürchterlichen Augenblicke wieder beleben wird,

wo

wo wir von Todten auferſtehen werden, damit wir vor dem höchſten Richter erſcheinen, und er iſt es, welchem alle Ehre in Ewigkeit gebühret; ipſi gloria in ſæcula.

Unterdeſſen ſind wir nicht anders in ihm als durch die vollkommne Liebe; bevor wir dieſe Gnade haben, ſo iſt er, es iſt wahr, ſchon durch ſeine wirkliche Hülfsmittel bey uns, er bewegt uns, er treibt uns durch geheime Regungen ſeiner Gnade zu dem Guten an; aber er ſchlägt ſeine Wohnung noch nicht in uns auf, und wir haben noch keinen Aufenthalt in ihm, die einzige Liebe, und eine ſehr reine Liebe iſt vermögend uns dieſes Glück zu verſchaffen.

Ja, meine Brüder! o ich bitte euch, gebet Acht auf dieſe Wahrheit; ſehet, wie heicklich die Reinigkeit des heiligen Geiſtes iſt, die geringſte Mackel in einer Seele misfällt ihm, der leichteſte Scheinfehler betrübet ihn, ein einziger böſer Gedanken kann ihn von euch trennen, und abweichen machen; er iſt ein aufzehrendes Feuer, welches keinen Unflat, keinen laſterhaften Anhang, keine Theilung der Zuneigung in euern Herzen geduldet; er iſt eine Flamme, welche entweder auslöſcht, oder alles in ſich verwandelt, welche uns zu einem lautern Feuer in dem Dienſte Gottes machet; zu einem Feuer in unſern Gedanken, da er unſern Geiſt zu nichts anders als heiligen Ge-

genſtänden

genſtänden anwendet; zu einem Feuer in unſern Begierden, da er uns keine andere als für den Himmel eingiebt; zu einem Feuer in unſrer Meynung, da er uns ſo gar auch die gleichgültigſten Werke zur größrer Ehre Gottes verrichten machet; zu einem Feuer in unſern Worten, da er uns antreibt, daß wir hundertmal des Tages mit dem Apoſtel ſagen: Der anbethungswürdigen Dreyfaltigkeit ſey Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit: Ipſi gloria in ſæcula: **Dem unſterblichen, unſichtbaren Könige der Zeiten, dem einzigen Gott ſey Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit;** Regi ſæculorum immortali & inviſibili ſoli Deo honor & gloria in ſæcula (1). Ehre ſey dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiſte, wie ſie von Anfange, wirklich, und in alle Ewigkeit war: Sehet eine ſolche Art der lebhafteſten Anbethung leget uns der heilige Geiſt auf die Zunge, und in das Herz, damit wir ihm die Ehre bezeugen, welche wir ihm ſchuldig ſind. Sind ſie in unſerm Herzen eingepräget, meine Brüder? haben wir den ächten Begriff davon? ſtimmen wir mit dem Geiſte der Kirche übereins, welche uns ſie zu üben einräth? urtheilet davon aus dem, was ich euch von jener Uebung ſagen will, welche euch gemeiner iſt.

Ihr machet alle Tage, wenn ihr aufſtehet das Zeichen des heiligen Kreuzes, und ſprechet dabey die-

ſe

(1) 1 Timoth. 1.

ſe Worte: Im Name des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geiſtes; ihr machet es zu Anfange und am Ende euers Gebethes; ihr machet es, wenn ihr von einer Arbeit abſtehet, oder eine andere anfanget; ihr machet es, wenn ihr euch in einiger Gefahr Gott zu beleidigen befindet; ihr machet es, wenn die Stunde ſchlägt; ihr machet es, bevor ihr zu dem Tiſche ſitzet, und nachdem ihr davon aufgeſtanden; ihr machet es, oder die Frömmigkeit giebt es euch wenigſtens ein, daß ihr es in dieſen verſchiedenen Umſtänden machen ſollet: Was für Religions Gedanken erwecket dieſe gottſelige Uebung in eurer Seele? Dieſes Zeichen erinnert euch, daß, damit man ein Jünger Chriſti ſey, man ſein Kreuz tragen müſſe, und das Leben eines Chriſten ein Leben des Leidens und der Trübſalen ſeyn müſſe: Dieſes Zeichen wird in dem Name der drey Perſonen der heiligen Dreyfaltigkeit gemacht, anzuzeigen, daß eure ganze Hülfe und Hoffnung auf dieſen anbethungswürdigen Name geſtellet ſey: Man machet dieſes Zeichen bey dem Aufſtehen, um ſich zu erinnern, daß man nur darum aufſtehe, damit man Gott alle Augenblicke des Tages heilige, man machet es, da man bethet, um ſich zu dem Vertrauen auf Gott anzufriſchen, man machet es bey dem Anfange und an dem Ende ſeiner Verrichtungen, damit ſie alle in dem Name Gottes anfangen, und ſich in dem Name Gottes endigen; ſeyd ihr befliſſen, meine Brüder! ſolche Gedan-

ken

ken zu haben, wenn ihr das Kreuzzeichen machet?

Ach! wir machen dieſes Zeichen, wir ſprechen dieſen Name nur aus Gewohnheit aus, und ohne daß wir überlegen, was wir thun; er iſt ein erſchrecklicher Name, welcher die Kräfte des Himmels zittern machet, und wir ſprechen ihn ohne Furcht und Schrecken aus; er iſt ein verehrungswürdiger Name, welchen die Herrſchaften anbethen, und wir ſprechen ihn ohne Ehrfurcht, und Ehrerbiethigkeit aus; er iſt ein heiliger Name, deſſen Heiligkeit die Engel preiſen, da ſie ihm dieſes Lobgeſang ununterbrochen wiederholen: Heilig, heiliz, heilig iſt der Gott der Heerſchaaren! und wir dürfen ihn mit befleckten Lippen, und mit einem von Laſtern beſudelten Herzen ausſprechen: Dieſes Zeichen iſt ein kurzer Begriff aller Barmherzigkeiten gegen uns, und wir machen es ohne Erkenntlichkeit, ohne Liebe, und ſo gar ohne daran zu denken: Dieſes Zeichen iſt ein den Mächten der Hölle erſchreckliches Zeichen, es entwaffnet ſie, esjaget ſie in die Flucht, daferne man es mit Vertrauen machet.

Ey! meine Brüder! warum habet ihr dann ſo wenig Vertrauen? iſt wohl in unſrer Religion ein Gegenſtand, welcher es zu erwecken ſo vermögend iſt, als dieſes Zeichen und dieſer Name? Was

für

für Gedanken veranlaſſen die Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes denjenigen zu hegen, welcher ſie mit Ueberlegung ausſpricht? Durch den Name des Vaters, ſtelle ich mir einen Gott vor, welcher mich ſo ſehr geliebet hat, daß er ſeinen Sohn mit meinen Sünden beladen; durch den Name des Sohnes ſtelle ich mir einen Gott vor, welcher mich ſo ſehr geliebet hat, daß er mein Lösgeld an einem Kreuze, und meine Nahrung in dem heiligen Altars Sacramente geworden iſt; durch den Name des heiligen Geiſtes ſtelle ich mir einen Gott vor, welcher mich geliebet hat, und mich ſo ſehr liebet, daß er mit mir und für mich unausſprechlich geſeufzet hat: Bey dem Anblicke des Zeichens des heiligen Kreuzes erinnere ich mich eines Zeichens, welches die Fürſten der Finſterniſſe zu Boden geleget, und welches mich über meine größten Feinde obſiegen machen kann. Wenn dieſe Gedanken euch kein Vertrauen einflößen, wenn ſie euch einige Unruhen über die Gütigkeit Gottes in Anſehung euer zurück laſſen, ſaget mir, was ſoll euch inskünftig hoffen machen können? es iſt daher gewiß, daß dieſes Zeichen, und dieſer Name ſehr bequem ſind euch ein Vertrauen, eine Liebe, eine Erkenntlichkeit, eine Ehrfurcht und Anbethung einzuflößen.

Aus dieſer Urſache machet auch die Kirche dieſes Zeichen, und brauchet dieſen Name in allen ihren

Ge-

Gepräugen; wenn ſie taufet, wenn ſie von den Sünden losſpricht, wenn ſie einiges Sacrament ausſpendet, ſo geſchieht es in dem Name des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes; wenn ſie Waſſer, Palmen, Früchte ſegnet, ſo thut ſie es in dem Name des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes; wenn ſie einen Sterbenden Gott anbefiehlt, wenn ſie ihn ermahnet ſein Leben Gott zu einem Opfer zu ſchlachten, ſo geſchieht es in dem Name des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Reiſe aus dieſer Welt, chriſtliche Seele! ſaget alsdann der Prieſter, in dem Name des allmächtigen Vaters, der dich erſchaffen hat, in dem Name Jeſu Chriſti des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat, in dem Name des heiligen Geiſtes, der ſeine Gaben in dich ausgegoſſen hat; das iſt, was alsdann der Prieſter ſaget, was ich öfters zu anderen geſagt habe, und was man eines Tages zu mir ſagen wird.

Mein Gott! was würde ich alsdann für Gedanken haben? ich kann mir es genugſam vorſtellen; wenn meine Seele bis dahin wahrhaft chriſtlich geweſen, wenn ſie das Bildniß der Gottheit, welches der Schöpfer ihr eingedrucket, nicht misſtaltet hat, wenn ſie das anbethungswürdige Blut ihres Erlöſers nicht entheiliget hat, wenn ſie den heiligen Geiſt nicht betrübet hat, ſo wird ſie mit dem Propheten antworten, daß ſie ſich erfreue in das Haus des

Herrn zu gehen; aber in der Gewißheit, daß ich geſündiget habe, in dem Zweifel ob mir meine Sünden nachgelaſſen worden, Herr! was werde ich alsdann auf den Befehl antworten, welchen du mir in die Ewigkeit abzureiſen geben wirſt? Großer Gott! wird der Prieſter fortfahren, und dieſes Gebeth verrichte ich auch gegenwärtigen Augenblick, in dem ich nicht weis, ob ich es in der Stunde des Todes werde verrichten können, großer Gott! ſtärke in dieſem Augenblicke die Seele deines Dieners, und erinnere dich nicht ihrer Sünden; ſie hat geſündiget, ſie bekennet es, ſie bereuet ihre Sünden, bedenke, daß ſie ihre Vernunſt dir zum Opfer ſchlachtet, und es mit dem Opfer deines Sohnes vereiniget: Dein anbethungswürdiges Geheimniß der Dreyfaltigkeit, ſtellete ihr nichts als abſchreckende Dunkelheiten, und dem Scheine nach lauter Widerſprüche vor; ſie hat es dennoch geglaubet, ſie hat es verehret, ſie hätte gewunſchen zu machen, daß es von allen Menſchen angebethet würde, würdige dich alsdann dieſen Eifer, dieſe Verehrung, und dieſen Glauben zu belohnen; Herr! du verlangeſt, daß ich meiner Vernunft entſage, ich entſage ihr, damit ich dem Lichte folge, womit du mich erleuchteſt; du verlangeſt, daß ich meinen Verſtand zum Sclave mache um ihn der Dunkelheit deines Geheimnißes zu unterwerfen, ich verſichere dich ſeiner demüthigſten Unterthänigkeit; du verlangeſt, daß mein Herz von dem Feuer der vollkomm-

neſten

neſten Liebe brenne, ich will dich allein auf Erden lieben, es gehe alle Freundſchaft zu Grunde, wovon du nicht der Anfang und das Ende biſt:

Heilige Dreyfaltigkeit! ich opfere, ich wiedme dir alles, was ich habe, alles, was ich bin, und ich bitte dich, du wolleſt dieſes Opfer deiner würdig machen.

Heiliger Vater! reinige meine Gedächtniß, ewiges Wort, heilige meinen Verſtand, lebendig machender Geiſt, ſtärke meinen Wille in dem Guten, auf daß ich dir dieſes Loblied ewig ſingen mag: Ehre ſey dem Vater, Ehre ſey dem Sohne, Ehre ſey dem heiligen Geiſte, ſo wie ſie war von Anfange, gegenwärtig, und in alle Ewigkeit, Amen.

Epiſtel

auf den erſten Sonntag nach Pfingſten.

1. *Joan.* 4, 8.

Meine liebſten Brüder! Gott iſt die Liebe. Und die Liebe Gottes gegen uns hat ſich in dem gezeiget, da er ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſandt hat, auf daß wir durch ihn leben.

Hierinn beſteht dieſe Liebe, nicht daß wir Gott geliebet haben, ſondern, weil er uns zu erſt geliebet, und ſeinen Sohn geſandt hat, damit er ein Verſöhnungsopfer für unſere Sünden wurde. Meine liebſten Brüder! wenn Gott uns alſo geliebet hat, ſo müſſen wir uns auch unter einander lieben. Niemand hat Gott jemals geſehen. Daher wenn wir uns untereinander lieben, bleibt Gott in uns, und ſeine Liebe iſt in uns vollkommen. Wir erkennen an dem, daß wir in ihm ſind, und er in uns, weil er uns ſeines Geiſtes theilhaftig gemacht hat. Wir haben geſehen, und wir ſind Zeugen, daß der Vater ſeinen Sohn in die Welt geſandt hat, damit er ihr Erlöſer wäre. Wer dieſe Wahrheit glaubet, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes ſey, ſo bleibt Gott in ihm, und er in Gott. Nun erkennen und glauben wir durch die Liebe, ſo Gott für uns hat, daß er ſelbſt die Liebe ſey. Daher wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Die vollkommne Liebe Gottes wirket in uns ein heiliges Vertrauen, daß wir an dem Tage des Gerichtes nicht verdammt werden, weil wir in dieſer Welt alſo ſind, wie er iſt. Die Furcht iſt nicht in der Liebe; ſondern die vollkommne Liebe vertreibt die Furcht: Denn die Furcht bringet Peine; und dieſer, welcher fürchtet, iſt nicht vollkommen in der Liebe. Laſſet uns daher Gott lieben, weil er

uns zu erſt geliebet hat. Der ſeinen Bruder haſſet, und ſaget: Ich liebe Gott, der iſt ein Lügner: Denn wie kann dieſer, welcher ſeinen Bruder, den er ſieht, nicht liebet, Gott lieben, den er nicht ſieht? Und wir haben dieſes Geboth von Gott empfangen: daß dieſer, welcher Gott liebet, auch ſeinen Bruder lieben ſolle.

III. Homilie

von der Liebe Gottes.

Eingang.

Meine Brüder! es iſt nicht ſchwer, das Vorhaben der Kirche zu entdecken, welches ſie hat, da ſie uns heute dieſen Theil der göttlichen Schrift vorträgt, welchen ihr eben verleſen gehöret; dieſe gute Mutter weis, daß wir nur darum in dieſer Welt ſind, damit wir Gott lieben, und ihm unſre Liebe durch eine unverletzliche Beobachtung ſeines Geſetzes bezeugen; und damit ſie uns mit dieſem heiligen Feuer anflamme, ſo führet ſie jede Jahreszeit neue Beweggründe an, welche dieſe himmliſche Flamme in uns zu erwecken vermögend ſind.

In der erſten, nämlich in der Adventszeit führet ſie den Beweggrund der unendlichen Liebe an, ſo das ewige Wort, als dieſes von dem Himmel herabgeſtiegen, uns bezeuget hat: In der zweyten, das iſt in der Faſten bedienet ſie ſich des Leidens ihres göttlichen Bräutigames, welchen ſeine großmüthige Liebe für uns an das Kreuz geheftet hat; in der dritten, welche die öſterliche Zeit iſt, wendet ſie die glorreiche Geheimniſſe des Herrn Jeſus, ſeine Auferſtehung, ſeine Himmelfahrt, und die Sendung des heiligen Geiſtes hiezu an: Heute, als in der letzten Jahreszeit, ſieht ſie, daß dieſe obſchon ſehr mächtige und ſehr überzeugende Beweggründe, beſonders genommen, dennoch in den meiſten Gemüthern keinen Eindruck bey denjenigen, welche ſie für ſehr gründlich halten, nur in der Einbildung beſtehen, und fruchtlos ſind; ſo giebt ſie um den erſten den letzen Herzſtoß zu geben und den zweyten den Betrug zu nehmen, den einen und anderen dieſen wichtigen Stoff zur Betrachtung, wovon ich euch eben gemeldet habe.

Jenen ſtellet ſie mit dem heiligen Apoſtel vor Augen, daß Gott eine lautere Liebe für ſie ſey, daß kraft dieſer Liebe Gott der Vater ſeinen einzigen Sohn geſandt habe, daß dieſer Sohn um ihnen das Leben wieder zu geben geſtorben ſey, daß der heilige Geiſt ihnen den Ueberfluß ſeiner Gaben ausgetheilet habe.

habe, ohne daß ſie eine einzige von ſeinen Guttha-ten verdienet haben; und nachdem ſie alle dieſe Be-weggründe vor ihren Augen und unter einem Ge-ſichtspuncte verſammelt hatte, ſchließt ſie daraus, daß ſie Misgeburten der Ungerechtig- und Undank-barkeit wären, wenn ſie nicht einen Gott liebeten, der ſie zu erſt ſo ſehr geliebet hat. Dieſe belehret ſie, daß die wahre Liebe Gottes ſich durch die Wir-kungen zu erkennen gebe, daß, wenn man ihn auf-richtig liebe, man alles liebe, was einen Bezug auf ihn hat, man es mit Herzen und Munde bekenne, man ein gänzliches Vertrauen auf ihn ſetze, man ſei-ne Ankunft ſo ſehr wünſche, als die Weltmenſchen ſie fürchten, man ſeine Gebothe beobachte: Und aus dieſen Grundſätzen ſchließt ſie, daß alle Liebe, wel-che nicht dieſe Kennzeichen hat, eine falſche, oder wenigſtens ſehr unvollkommne Liebe ſey.

Meine Brüder! dieſes iſt der Entwurf der Un-terweiſung, welchen die Kirche mir heute zuſtellet: Ach wollte Gott! daß ich ihn mit einem euern Be-dürfniſſen gemäßen Eifer, und Erfolge ausführen könnte: daß ich euch die Größe der Liebe Gottes ge-gen euch begreifen zu machen im Stande wäre! daß ich ſelbſt von dieſem göttlichen Feuer um es euch mit-zutheilen angeflammet wäre! daß alle meine Worte lauter brennende Pfeile wären, welchen ihr unmög-lich ausweichen könntet! daß ich an dem Ende mei-

nes Geſpräches euch dieſe ſchöne Worte des büßenden Auguſtinus wiederholen hörte: Es iſt wahr, daß ich dich, o alte und allezeit neue Schönheit! zu ſpat geliebet habe, allein es iſt beſſer dich ſpat als niemals lieben, und der Entſchluß ſoll gefaßt ſeyn, ich will nichts mehr als dich oder wegen dir lieben: Dieſe großmüthige Geſinnungen wünſche ich euch durch dieſe zwo Betrachtungen, welche die Abtheilung meines Geſpräches ausmachen werden, einzuflößen.

Wie ſehr werden alle Menſchen von Gott geliebet! erſte Betrachtung, und Stoff des erſten Punctes.

Erſter Punct.

Wie ſehr liebet Gott nicht die Menſchen ſo unwürdig als ſie ſeiner Liebe ſind? Dieſe vier Erwägungen, welche aus unſrer Epiſtel gezogen ſind, können uns dieſes zum Theile zu erkennen geben. Erſtens Gott iſt lauter Liebe für ſie. Zweytens Gott der Vater hat ſo viele Liebe gegen ſie, daß er ihnen ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben hat. Drittens Gott der Sohn hat ſo viele Liebe gegen ſie, daß er für ſie geſtorben. Viertens der heilige Geiſt hat ſo viele Liebe gegen ſie, daß er ſie belebet, und mit ſeinen koſtbareſten Gaben bereichert.

Erſtens Gott iſt lauter Liebe für die Menſchen, den Begriff hievon giebt uns der heilige Johannes gleich von Anfange ſeiner Epiſtel. Deus charitas eſt: Den Begriff hievon hatte uns der heilige Paulus vor dem heiligen Johannes in ſeiner Epiſtel an die Hebräer gegeben ſagend, daß unſer Gott ein verzehrendes Feuer ſey; Deus noſter ignis conſummens eſt (a). Den Begriff hievon hat der weiſe Mann vor dem Apoſtel gegeben, als er zu Gott ſelbſt ſprach: Herr! du liebeſt alles, was iſt, und du haſſeſt nichts von allem dem, was du gemacht haſt; du erweiſeſt allen Barmherzigkeit, weil alle dein ſind, o Gott! der du die Seelen liebeſt, Domine! qui amas animas (b). Den Begriff hievon hatte Moſes vor dem weiſen Manne gegeben, als er, da er die Iſraeliten von der Abgötterey abhalten wollte, ihnen erklärete, daß Gott ein verzehrendes Feuer, und ein eiferſüchtiger Gott ſey; Deus tuus ignis conſummens eſt, Deus æmulator (c). Den Begriff hievon giebt uns vor dem Moſes die Weſenheit Gottes, und ſeine Werke ſeiner Weſenheit, welche die Güte ſelbſt iſt, und ſeine Werke, welche lauter Wirkungen ſeiner Barmherzigkeit ſind; cujus natura bonitas, cujus opus miſericordia (d). Den Begriff hievon faſſen wir nothwendiger Weiſe, wenn wir die Geſchöpfe mit einem Religionsauge betrachten;

(a) Hebr. 12. (b) Sap. 11. (c) Deut. 4.
(d) Serm. 2. de Nativit. Domini.

ten; wohin wir immer unſere Blicke wenden werden, werden wir dieſe Worte mit großen Buchſtaben geſchrieben ſehen, das Gott eine lautere Barmherzigkeit, eine lautere Güte, eine lautere Liebe ſey; Deus charitas eſt.

Wenn wir unſere Augen gegen dem Himmel erheben, ſo werden wir ſehen, daß er noch mehr das Werk der Barmherzigkeit ſey als der Allmacht, daß er aus Güte, und um uns die Herrlichkeit desjenigen zu zeigen, der ihn bewohnet, gemacht worden, wir werden ſehen, daß die Sonne aus Güte, und um uns den Tag hindurch zu leuchten erſchaffen worden, daß der Mond, und die Sterne aus Güte, und um unſere Schritte die Nacht hindurch zu leiten, an das Firmament geſetzet worden: Wenn wir von der Betrachtung der Geſtirne zu der Betrachtung des Meeres überſchreiten, ſo werden wir ſehen, daß ſeine unergründliche Tiefe aus Güte, und um dieſe Gewäſſer, welche anfangs dieſen Theil des Erdrundes, den wir bewohnen bedecket gehabt, in ſich zu faſſen gegraben worden; daß die Fiſche, welche in ſeinem Schooße kurzweilen, nicht anders als aus Güte, und um dem Menſchen zur Nahrung zu dienen, hervorgebracht worden; daß die abwechſelnde Bewegung ſeiner Wäſſer ihnen nicht anders als aus Güte, um ihrer, und der darinn enthaltenen und

zu

zu unſerm Gebrauche erſchaffenen Thiere Fäulung vorzukommen eingedrucket worden:

Wenn wir, nachdem wir das Meer, und was darinn enthalten iſt, den Himmel und die ungeheuren Körper, die über uns geſetzt ſind, betrachtet haben, und bey den irdiſchen Gegenſtänden aufhalten, ſo werden wir ebendieſelben Merkmaale der göttlichen Liebe an ihnen beobachten, wir werden beobachten, daß die Berge und Hügel, die Brunnquellen, und Flüſſe, die Felder und Wieſen, die Pflanzen, und Bäume, die Früchte und Blumen, die wilden und zahmen Thiere, die Schlangen ſo wohl, als die Vögel, die Luft und die Erde, das Waſſer und das Feuer, aus Güte, und für den Nutzen des Menſchen, für ſeine Nahrung, für ſeine Kleidung, für ſeine Erquickung, für ſeine Gemächlichkeit, für ſeine Geſundheit, für ſeine Erhaltung und ſo gar für ſeine Ergötzung erſchaffen worden: Wenn wir uns von der natürlichen Geſchichte zu der Geſchichte des menſchlichen Geſchlechtes wenden, ſo wird uns dieſe belehren, daß alles, was von dem erſten Welt Alter an bis zu dem unſrigen gemacht worden, aus Güte und Barmherzigkeit gegen uns gemacht worden.

Meine Brüder! dieſes ſind lauter Wahrheiten, ſo der königliche Prophet uns in einem ſeiner Pſal-

men

men auf eine Art, welche des Geiſtes, der ihn eingab, würdig iſt, angezeigt hat. Ihr Kinder Iſraels, ſagte er, zu den Juden (e), lobet den Herrn, weil er gut iſt, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; lobet den Gott der Götter, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; lobet den Herrn der Herren, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; confitemini quoniam bonus, quoniam in æternum miſericordia ejus: Er allein machet und hat große Wunder gethan, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt: quoniam in æternum miſericordia ejus. Er hat die Himmel mit größter Weisheit gemacht, und er hat ſie gemacht, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; quoniam in æternum miſericordia ejus; er hat das Erdreich über dem Gewäſſer feſt gemacht, und er hat es feſt gemacht, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt: Er hat dieſe großen Lichter, welche unſere Augen in Erſtaunen ſetzen, und dem Tage und der Nacht vorſtehen, an den Himmel geheftet, und er hat ſie hingeheftet, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; er hat Aegypten mit ſeinen Erſtgebohrnen geſchlagen, und er hat ſie geſchlagen, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; quoniam in æternum miſericordia ejus; er hat das Gewäſſer des rothen Meeres zertheilet, und wie zwo Mauern zur Seite ſeines Volkes erhöhet, und er hat es alſo zertheilet, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; quoniam in æternum miſericordia ejus:

Er

(e) Pſal. 135.

Er hat ſein Volk in die Wüſte geführet, er hat es durch ein beſtändiges Wunderwerk vierzig Jahre lang darinn erhalten, und er hat eines und das andere gethan, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; quoniam in æternum miſericordia ejus: Er hat die mächtigen Könige der Amorrhäer, und Cananäer tödten laſſen, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; quoniam in æternum miſericordia ejus . . . Er giebt allem Fleiſche die Nahrung den Reichen mit ſeiner eignen Hand, und den Armen durch die Hand der Reichen, und er giebt ſie alſo, weil ſeine Barmherzigkeit ewig iſt; quoniam in æternum miſericordia ejus; dieſes ſagte der König David zu dem Volke Iſrael, um ihm dieſe Erkenntlichkeit und Liebe einzuflößen, welche ich euch einzuflößen ſo ſehr wünſche, dieſes würden wir mit dieſem großen Fürſten ſagen, wenn wir alle Gegenſtände mit ebendenſelben Augen, wie er betrachteten, wir würden bekennen, daß ſie lauter Denkmaale der Liebe Gottes gegen die Menſchen ſind, wir würden ohnaufhörlich ſeine unausſprechliche Barmherzigkeit preiſen, wir würden alle Geſchöpfe einladen, ihr das Lob zu ſingen; ſehet alles das würden wir thun, wenn wir als chriſtliche Weltweiſen den Himmel, das Meer, die ganze Welt, alles, was in ihr enthalten iſt, und uns ins beſondere erforſcheten, denn wir ſind nicht weniger wirkliche Beweisthümer der göttlichen Liebe, als das, was außerhalb unſer iſt.

In der That, was hat den Herrn bewogen, daß er uns vor ſo vielen vernünftigen Geſchöpfen, die ihm beſſer würden gedienet haben, das Leben gegeben? es iſt eine ganz freywillige Liebe von Seiten ſeiner; was hat ihn bewogen, daß er uns von katholiſchen Aeltern, und in Ländern hat laſſen gebohren werden, wo das Evangelium verkündet und ausgebreitet war? Es iſt eine Liebe, die wir nicht verdienet hatten; was hat ihn bewogen uns die Lebenstage zu verlängern, welche wir ihn zu beleidigen misbrauchet haben? Es iſt die Geduld, zu welcher ihn eine zärtliche Liebe gegen uns antreibt; was hat ihn bewogen, daß er uns ſo reiche Belohnungen, ſo der Glauben uns in dem Himmel entdecket, zubereitet hat? Es iſt die unendliche Liebe, ſo er von Ewigkeit gegen uns trägt; was hat ihn bewogen, daß er uns überflüßig mit Gütern dieſer Welt verſehen, oder uns derer beraubet hat? Es iſt eine vernünftige Liebe, welche uns die Sachen der Welt zugeſteht, oder verſaget, nachdem ſie uns nützlich oder ſchädlich ſeyn können; mit einem Worte, das Pettſchaft der göttlichen Liebe iſt auf allem, was wir ſind, und auf allem, was wir haben, auf unſerm Weſen, auf unſrer Bewegung, auf unſerm Leben, aufgedrücket; ſie wird auf unſern Gütern, auf unſern Ehrenämtern, auf unſern Bedienſtungen, auf unſerm Anſehen, auf unſrer Macht und Gewalt, auf allem, was wir beſitzen, geleſen; alles,

was

was inner- und außerhalb unſer iſt, rufet mit lauter Stimme, was der Apoſtel ſaget, daß ganze Ströme der Barmherzigkeit aus dem Schooße Gottes über uns fließen, daß er eine Sonne ſey, daran gutthätige Stralen ſich aller Orten ausbreiten, daß niemand zu finden, welcher nicht ihre heilſamen Einflüſſe empfindet, und daß die Gottheit, und die Liebe in Gott eines ſind; Deus charitas eſt.

Allein, fährt unſer heilige Apoſtel weiters fort, ſehet in was die Liebe Gottes ſich hauptſächlich gegen uns gezeiget hat: daß der Vater ſeinen Sohn in die Welt geſandt hat, damit wir durch ihn leben; in hoc apparuit charitas Dei in nobis, quoniam Filium ſuum unigenitum miſit Deus in mundum, ut vivamus per eum. Laſſet uns, meine Brüder! jedes von dieſen Worten, wohl erwägen, und ſehen, ob ein einziges iſt, welches uns nicht einige Züge von dieſer großmüthigen Liebe entdecket, ſo der heilige Johannes will, daß wir in dieſem guten Vater, den wir in dem Himmel anbethen, verwundern ſollen.

Erſtens, wer iſt dieſer, welcher zu uns ſendet? es iſt kein Großer der Welt, kein Mächtiger der Erde, kein Kaiſer, kein König der irdiſchen Dinge, es iſt der König der Könige, der Schöpfer der ganzen Welt, welcher ſich würdiget zu ſeinem Geſchöpfe zu ſenden, er iſt derjenige, wo jede Vaterſchaft, wie

der

der heilige Paulus ſaget, ihren Urſprung im Himmel und auf Erden hier hat; welch eine Willfährigkeit dieſes Vaters! welch eine Ehre für uns!

Zweytens wer iſt dieſer, welchen er ſendet? es iſt nicht mehr wie ehemals der Diener, es ſind nicht mehr die Engel, welche, eine fremde Geſtalt angenommen, es ſind nicht mehr ſeine Propheten und Lehrer des Geſetzes, es iſt der Sohn des Hauſes, welchen er ſendet ſich in den Platz jener Menſchen zu ſtellen, welche den verdienet haben; miſit Filium: Dieſer Sohn, welchen er ſendet, iſt kein an Kinds ſtatt angenommner Sohn, ein Sohn der ihm fremd iſt, ein Sohn, deſſen Weſenheit von der ſeinigen unterſchieden iſt, es iſt ſein Sohn, ſein eigner Sohn, dieſer Sohn, welchen er von Ewigkeit her zeuget, dieſer von ſeiner Weſenheit gebohrne Sohn, dieſer Sohn, welcher durch ſeine Geburt wahrer Gott iſt, ſeinem Vater in allem gleich, dieſer Sohn, an welchem er ſein zärtliches Wohlgefallen hat, dieſer liebreiche Sohn, in welchem alle Schätze der Gottheit verborgen ſind; miſit Filium ſuum: Dieſer Sohn, welchen er ſendet, iſt kein Sohn, welcher Brüder hat, kein Sohn, deſſen Abweſenheit, wenn ich alſo reden darf, durch die Gegenwart eines anderen Sohnes kann erſetzet werden, kein Sohn, deſſen Platz von einem ſeines Gleichens mag eingenommen werden; es iſt ein einziger Sohn, folgſam ein in al-

len Stücken unendlich lieber Sohn, einen ſolchen Sohn ſendet der Vater; was für eine Barmherzigkeit dieſes Vaters, welcher ſich wegen uns einigermaßen des Gegenſtandes berauben will, den er am meiſten liebet!

Drittens, wohin ſendet er dieſen Sohn? aus dem Schooße des Ueberflußes in den Schooß der Armuth, von dem Gipfel der Herrlichkeit in den tiefeſten Abgrund der Verdemüthigung, von dem Aufenthalte der Ruhe, und Glückſeligkeit in ein Thal der Zähren, des Leidens, und der Müheſeligkeiten, von Himmel als einem Throne der Gerechtigkeit in eine in ihren Gedanken ungerechte, in ihren Begierden laſterhafte, in ihren Sitten verderbte Welt; in eine von Bosheit, Unlauterkeit, Geitze, Eiferſucht, Mord und Todſchlage, und aller Gattung Uebeln angefüllte Welt; in eine verleumdiſche, ſchmähſüchtige, hochmüthige, ungebundene, grauſame, unbarmherzige Welt: Sehet in dieſem Zuſtande iſt nach dem heiligen Paulus, die Welt, in welche der ewige Vater ſeinen Sohn ſendet.

Ich frage daher viertens, warum ſeudet er ihn dahin? zitteret ihr nicht für ihre Einwohner? fürchtet ihr nicht, daß dieſer Sohn ſie die ihren Laſterthaten gebührende Strafe empfinden laſſe, daß er ſie als Aufrührer und Widerſpenſtige verbrenne, daß er ſie

als in aller Gattung Uebelthaten befangene ausrot⸗te? Ach! ohne zweifel waren dieſe Undankbaren ei⸗nes ſolchen Verfahrens nur allzuwürdig; aber nein, dieſes Verfahren war nicht der unendlichen Liebe des ewigen Vater gegen dieſe Undankbaren würdig: Die⸗ſer gute Vater, welcher nur ſeine väterliche Liebe, und nicht das Laſter der armſeligen Sclaven, welche ſich wider ihn empöret hatten, in Betrachtung zieht, ſendet ſeinen einzigen Sohn ſie nicht mit dem ewi⸗gen Tod zu ſtrafen, den ſie verdieneten, ſondern ih⸗nen das ewige Leben zu geben, welches ſie nicht verdieneten, ſie wieder zu der Gnade zu erwecken, ſie in Jeſu Chriſto lebendig zu machen, dieſes lehret uns der heilige Johannes mit dieſen Worten; Filium ſuum miſit in mundum, ut vivamus per eum.

Dieſes hat Jeſus Chriſtus ſelbſt lang vorher dem Nicodemus in dieſen Worten, welche unſern Geräth⸗ſchaften, unſern Wohnungen, uns und vorzüg⸗lich unſern Herzen ſollten eingepräget werden, geof⸗fenbaret: Gott hat die Welt ſolchermaßen geliebet, daß er ſeinen einzigen Sohn gegeben, auf daß kei⸗ner, welcher an ihn glaubet zu Grunde gehe, ſon⸗dern das ewige Leben habe; Sic Deus dilexit mun-dum, ut Filium ſuum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in ipſum, non pereat, ſed habeat vitam æternam.

Denn Gott hat ſeinen Sohn nicht geſandt, daß er die Welt richte, und Rache wegen ihren Laſteren abfodere, ſondern daß er ſie ſelig mache, und von dem Unflate der Sünde reinige; non enim miſit Deus Filium ſuum in mundum, ut judicet mundum, ſed ut ſalvetur mundus per ipſum. Dieſes iſt das Ziel und Ende, ſo der Vater hatte, als er ſeinen Sohn geſandt, damit er uns nämlich einen Heiland gäbe, der uns erlöſete, und nicht einen Richter, der uns verdammete; kann uns dieſes nicht genugſam ſeine große Barmherzigkeit gegen die Menſchen zu erkennen geben?

Aber vielleicht haben die Menſchen, da ſie in den letztern Zeiten kluger und frömmer geworden, ſich der göttlichen Güte weniger unwürdig gemacht, vielleicht haben ſie einige Schritte gegen dem Herrn gethan, vielleicht hat ihre Liebe gegen Gott ihnen das Herz dieſes guten Meiſters gewonnen, welcher ſich niemals an Güte und Wohlwollen überwinden läßt. Nein, meine Brüder! und dieſes iſt hier ein fünfter Beweis der Liebe des Gott Vaters gegen die Menſchen; nein, ſaget unſer heilige Apoſtel, ſeine Liebe beſteht nicht in dem, daß wir ihn zuerſt geliebet haben, ſondern in dem, daß er uns zuerſt geliebet; in hoc eſt charitas, non quaſi nos dilexerimus Deum, ſed quoniam ipſe prior dilexit nos. Seine Liebe für uns beſteht in dem, daß er ſich unſer erin-

nert hat, da wir nicht an ihn dachten, daß er uns geſucht, da wir ihn flohen, daß er uns nachgeſetzet, da wir uns von ihm entferneten, daß er uns geliebet, da wir ihn haſſeten, und daß er um unſern Unwillen und Widerſtand zu überwinden, uns ſeinen einzigen Sohn gegeben, in welchem er einzig und allein ſein Wohlgefallen hat, ſeinen Sohn, damit er unſer Erlöſer, unſer Heil und Leben wäre; Pater miſit Filium ſuum Salvatorem mundi. Heißt das nicht unendlich lieben? wäre es möglich, daß eine ſolche Liebe nicht unſer Herz gewänne?

Gott der Sohn hat uns nicht minder geliebet als der Vater, die Liebe des Vaters hat ihn bewogen, ſeinen Sohn uns als ein Verſöhnungsopfer für unſere Sünden zu ſenden; miſit Filium ſuum propitiationem pro peccatis noſtris: Die Liebe des Sohnes hat ihn bewogen in dieſe Sendung einzuwilligen, das iſt, unſre Natur und unſere Schwachheiten anzunehmen, in der Armuth gebohren zu werden, in den Müheſeligkeiten zu leben, in den grauſamſten Schmerzen zu ſterben; denn alſo iſt er unſer Verſöhnungsopfer geworden: er iſt es noch heute nicht nur allein in dem Himmel, wo er nicht unterläßt ſich ſeinem Vater für unſere Sünden zu opfern; ſondern hauptſächlich auf unſern Altären, wo er um unſere Miſſethaten auszulöſchen, ebendaſſelbe Opfer, welches

welches er an dem Kreuze geopfert hat, alle Tage erneuert.

Ja, meine lieben Zuhörer! ſehet wie groß die Liebe des Herrn Jeſus gegen die Menſchen geweſen, und wie groß ſie noch immer gegen dieſelben iſt, er hat ſie ſo ſehr geliebet, daß er ſich für ſie in den Tod und zwar in den Tod des Kreuzes geliefert hat, der Sohn für die Sclaven, der Gerechte für die Sünder, der Unſchuldige für die Schuldigen, der Richter für die Uebelthäter, der Freund für die Feinde, der Schöpfer für die Geſchöpfe; welch eine Uebermaaß ſeiner Liebe für die Menſchen! Kaum, wie der heilige Paulus ſaget, ſtirbt jemand für einen Gerechten, und ein Freund für einen Freund, von welchem er große Gutthaten empfangen, es iſt das größte Opfer, welches ein Sterblicher für einen Sterblichen thut? Vix enim pro juſto quis moritur, nam pro bono forſitan, quis audeat mori (f)?

Was ſollen wir nun von der Liebe des Herrn Jeſus denken, welcher für ſeine Todesfeinde ſtirbt, damit er ſie ſich verſöhne? Er liebet die Menſchen ſo ſehr, daß er nur darum zu ſeinem Vater zurückgekehret iſt, damit er bey ihm ihr Hoherprieſter, ihr Beſchützer, und Mittler wäre; er liebet ſie ſo ſehr, daß er ſeine Wohnung mitten unter ihnen hat aufſchlagen,

(f) Rom. 5.

ſchlagen, in den Tempeln, die ſie ihm bauen, ſich aufhalten, dort ihre Verehrung annehmen, und ihr Gebeth erhören, ihnen wirklich und in der That ſeinen Leib zur Nahrung, und ſein Blut zum Trank geben wollen; können wir an dieſes denken, und die unendliche Liebe dieſes göttlichen Heilandes gegen uns nicht erkennen? Mögen wir das Bildniß des gekreuzigten Erlöſers anſehen, und nicht mit der zärtlichſten Erkenntlichkeit ſagen, was der heilige Paulus ſagte: **Jeſus Chriſtus hat mich geliebet, und er iſt für mich geſtorben?** Mögen wir unſere Augen gegen dem Himmel wenden, und nicht aufrufen: O wie liebet mich dieſer, welcher in den ewigen Tabernackel wohnet! o daß ich dieſen Augenblick mit ihm vereiniget werde! können wir die wirkliche Gegenwart des Herrn Jeſus in dem Altars Sacramente glauben, und nicht auf einen ſolchen Gegenſtand mit ebenderſelben Hitze hinzufahren, mit welcher der Adler auf den Körper hinfährt, welchen ihm ſein Geruch und ſeine Augen anzeigen?

O meine lieben Kinder, ſchließt unſer heilige Apoſtel daraus, o meine lieben Kinder! wenn Gott uns ſolcher maßen geliebet hat, wie ſehr ſollen wir einander nicht lieben? Chariſſimi! ſi ſic Deus dilexit nos, & nos debemus alterutrum diligere? Wir müſſen es, erſtlich, weil wir alle Glieder dieſes liebreichen Jeſus als unſers Hauptes ſind; wir müſſen

es

es zweytens, weil kein Menſch jemals Gott geſehen hat, Deus nemo vidit unquam, ſo gebühret es ſich um ſo mehr, daß wir unſere Brüder an ſeine Stelle ſetzen, daß er ſie ſelbſt an ſeine Stelle ſetzet, damit wir ihnen die Pflichten bezeugen, welche wir ihm ſelbſt nicht bezeugen können; wir müſſen es drittens, weil, wenn wir einander lieben, Gott in uns wohnet, und ſeine Liebe vollkommen in uns iſt; Si diligamus invicem, Deus in nobis manet, & charitas ejus nobis perfecta eſt. Die Urſache dieſer Folge iſt Sonnen klar, wenn Gott die Liebe iſt, wie wir angemerkt haben, ſo iſt es unzweifelhaft, daß Gott in demjenigen bleibe, wo die Liebe herrſchet; was für ein mächtiger Beweggrund ſeine Brüder zu lieben! Aber mit was für einer Liebe iſt eine ſolche Gnade und eine ſolche Ehre verknüpfet? mit einer unfruchtbaren, und trägen Liebe? Nein, meine Brüder! ſondern, damit Gott in uns bleibe, muß unſre Liebe der Liebe Gottes gegen uns ähnlich ſeyn, folgſam muß ſie wirkſam und an Werken fruchtbar ſeyn; denn was zu erkennen giebt, daß er uns liebet, und daß er in uns bleibt, und wir in ihm, iſt, weil er uns ſeines Geiſtes theilhaftig gemacht hat; in hoc cognoſcimus, quoniam in eo manemus, & ipſe in nobis manet, quoniam de Spiritu ſuo dedit nobis. Vierter Beweis der Liebe und der dienſtfertigen Liebe Gottes gegen die Menſchen, und gegen uns insbeſondere, mit deſſen Unterſuchung ich dieſen erſten Theil endige.

Nein, meine Brüder! die Liebe Gottes gegen uns iſt keine mäßige Liebe geweſen, er hat uns ſo kräftig und nachdrücklich geliebet, daß er Himmel und Erde für uns erſchaffen; der Vater hat uns ſo kräftig und nachdrücklich geliebet, daß er uns ſeinen Sohn gegeben, der Sohn hat uns ſo kräftig und nachdrücklich geliebet, daß er für uns geſtorben, der heilige Geiſt hat uns ſo kräftig und nachdrücklich geliebet, daß er uns zugleich mit dem Vater und Sohne ſeine koſtbareſten Gaben mitgetheilet hat; de Spiritu ſuo dedit nobis. Er hat uns mitgetheilet die Gabe der Furcht um uns zu der Weisheit bereit zu machen, die Gabe der Weisheit um uns die Wahrheiten des Heils lieben zu machen, die Gabe der Frömmigkeit, um uns unſere Religionspflichten erfüllen zu machen, die Gabe der Stärke, damit wir die Hinderniſſe des Heils überſteigen; was könnte ich euch von ſeinen anderen Gaben ſagen, von ſeinen Gnaden, von der Stärke und Kraft, die ihnen eigen iſt, wenn die Zeit mir weitläuftiger hier davon zu reden geſtattete?

Ich wollte euch ſagen, daß dieſer Geiſt ein Donner iſt, deſſen Knall in dem Innerſten der Wüſteneyen ertönet, und von den taubeſten und verſtockteſten Seelen gehöret wird; ein Feuer, welches alle irdiſchen Neigungen unſers Herzens verzehret; ein heftiger Wind, welcher die Hitze der Begierlich-

keit

keit und der Leidenſchaften abkühlet und mäßiget; eine Zunge, welche uns das Gute von dem Böſen, die Süßigkeit der Tugend von der Bitterkeit des Laſters zu unterſcheiden lehret; ein Sauerteig, welcher das Gedächtniß des Menſchen, ſeinen Verſtand, ſeinen Wille, ſeine Beſchaffenheit des Leibes, den ganzen Menſchen vollkommen ändert; eine Flamme, welche uns durchdringet, welche uns entzündet, welche uns vergöttert, denn das iſt die Verwandlung, welche die durch den heiligen Geiſt in uns ergoßne Liebe wirket; aber was ſollen wir mit unſern Betrachtungen weiters gehen? überzeugen uns dieſe, welche ich eben gemacht habe, nicht vollkommen von der unendlichen Liebe des Herrn gegen uns? Bereden ſie uns nicht ihn aus unſerm ganzen Herzen, aus unſrer ganzen Seele, aus unſerm ganzen Sinne, und aus allen unſern Kräften zu lieben? können wir wichtigere Beweggründe begehren, als dieſe ſind, ſo ſie enthalten, und die ich in dieſem erſten Theile erörtert habe? die Liebe kömmt von Gott als von ihrer Quelle; charitas ex Deo eſt:

Es iſt nichts edlers, nichts leichters zu erwerben, nichts ſüßers, nichts reiners, nichts nothwendigers als die göttliche Liebe: nichts edlers, ſie machet uns nicht allein zu Kinder Gottes, und giebt uns ein herzrührend und wahrhaftes Kenntniß von ihm; omnis, qui diligit, ex Deo natus eſt, & cognoſcit

Deum: Sondern dieſe Liebe iſt Gott ſelbſt, Deus charitas eſt: Was für ein gröſſeres Lob kann man ihr geben? Nein, ſaget der heilige Auguſtinus über dieſe Stelle, man kann nichts vortheilhafters von ihr ſagen, und wenn der Apoſtel kein einziges Wort von der Liebe in ſeiner ganzen Epiſtel gemeldet hätte, wenn in der übrigen ganzen Schrift nichts davon geredt würde, ſo iſt es genug, daß wie von dem heiligen Geiſte durch den Mund unſers Apoſtels vernehmen, daß die Liebe nicht allein von Gott, ſondern daß Gott die Liebe ſey, damit wir nicht mehr zweifeln mögen, daß ſie nicht ihres gleichen habe; ſagen wir es von unſerm Oberhaupt, füget dieſer heilige Lehrer hinzu? Nein, ſondern unſre Epiſtel ſaget es uns, und welche, da ſie unter die Zahl der kananiſchen Schriſt gehöret, bey allen Völkern, bey welchen Jeſus Chriſtus bekannt iſt, geleſen wird, von ihnen angenommen, und durch ihr Anſehen eines von den Grundfeſten iſt, worauf die chriſtliche Welt gebauet iſt; canonica eſt iſta ſcriptura, per omnes gentes recitatur, orbis terræ autoritate tenetur, orbem terrarum ipſa ædificavit. Es iſt alſo nichts göttlichers als die Liebe.

Es iſt auch nichts leichters zu erwerben, man darf, fährt dieſer Vater fort, weder einen Diebſtahl begehen, noch etwas dagegen geben, damit man ſie beſitze, ſie giebt ſich um nichts; gratis conſtat: es iſt

iſt nichts leichters ſie zu erwerben, es iſt auch nichts reiners, es wird euch mit ihr alles erlaubet; liebet, ſaget der heilige Auguſtinus, und hernach ſteht es euch frey, alles zu thun, was euch beliebet, ſey es daß ihr Stillſchweigen haltet, ſey es, daß ihr ſchreyet, ſey es, daß ihr ſtrafet, ſey es, daß ihr vergebet, wenn nur die göttliche Liebe der Urſprung euers Still-ſchweigens, und euers Geſchreyes, euers ſtrengen Verfahrens, und eurer Gelindigkeit iſt, ſo kann alles dieſes nicht anders als löblich ſeyn, von einer ſolchen Wurzel können nichts als lauter gute Früchte hervorkommen; dilige & fac, quod vis, ſive taceas dilectione taceas, ſive clames, dilectione clames, ſive emendes dilectione emendes, ſive parcas dilectione parcas . . . non poteſt de iſta radice niſi bonum exiſtere (g). Es iſt alſo nichts reiners als die Liebe.

Es iſt endlich nichts nothwendigers, anſtatt daß euch mit ihr alles für den Himmel verdienſtlich wird, ſo wird euch ohne ſie für die Ewigkeit nichts nutzen. Was ſollten dieſe erſte Betrachtungen, welche aus der Weſenheit und aus den Wirkungen der Liebe gezogen ſind, euch nicht für lebhafte Eindrücke machen?

Die Merkmaale der unendlichen Liebe, ſo die drey göttlichen Perſonen uns gegeben, ſind nicht we-

niger

(g) 1. Tract. 7. in Joan.

niger koſtbar: Wir lieben dieſe natürlicher Weiſe, welche uns Gutes erweiſen, wären ſie die Geringſten unter den Menſchen; wenn einer unter ihnen (da es doch nicht möglich iſt) uns das Leben gegeben hätte, wenn ein anderer uns das Leben dreyßig, vierzig Jahre lang, und länger erhalten hätte, wenn ein dritter uns aus einem Abgrunde, worinn wir zu Grund gehen ſollten, gezogen hätte, wenn ein vierter uns mit Gutthaten überhäufet hätte, und uns derer noch größere vorbehielte, wenn ein fünfter uns aus ſeinem Blute ein Bad, und aus ſeinem Fleiſch eine Nahrung machte; wie groß wäre unſere Liebe nicht für alle dieſe Menſchen! ihre Flammen würde wie die Flammen eines feurigen Ofens auf allen Seiten auszubrechen ſuchen, ſie würden aus unſern Füßen um ihnen unſere Dienſte zu erweiſen, aus unſerm Gehöre um ihr Bitten und Seufzen zu erhören, aus unſerm Munde, um ſie mit Segenswünſchen zu überſchütten, aus unſern Händen, ihnen alle Merkmaale unſrer Danknehmigkeit zu geben, hervorſchlagen: Ey! warum ſollte dann unſer Herz in Anſehung deſſen unempfindlich ſeyn, was die göttliche Perſonen für uns gethan haben?

Wenn wir wüßten, daß ein großer König uns liebete, ſo würden wir es uns zur größten Ehre anrechnen; wenn dieſer König uns ihn zu lieben erlaubte, ſo würden wir dieſe Erlaubniß als eine neue Gnade anſehen; wenn er dieſe Erlaubniß in einen aus-

drück-

drücklichen Befehl ihn zu lieben, und ihm zu bezeugen, daß wir ihn lieben verwechſelte, wie ſehr würden wir ihn nicht lieben? auf wie vielerley Art, und wie vielmal des Tags würden wir ihm unſre Liebe zu erkennen geben? wir wiſſen für gewiß, daß der König der Könige uns aufrichtiger, großmüthiger, und ſtandhafter liebet, als ein König auf Erden, als ein Geſchöpf uns geliebet hat, und jemals lieben wird; welcher Freund? welcher Bruder? welcher Vater? welcher Ehemann hat jemals etwas gethan, welches demjenigen zu vergleichen iſt, ſo Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der heilige Geiſt für uns gethan hat? Dieſer Gott will uns gerne erlauben, daß wir ihn lieben, was ſage ich? ja er machet uns ſo gar ein Geſetz daraus, er bekleidet ſeinen Befehl mit Verheiß, und Drohungen, er verſpricht uns den Name und die Eigenſchaft der Kinder Gottes zu geben, wenn wir es erfüllen, er drohet hingegen uns zu verdammen, wenn wir es nicht erfüllen; ſollten wir nicht wie er ein lauteres Feuer und Liebe ſeyn? ſollte dieſe Liebe nicht von allen Seiten hervorbrechen? ſollte ein einziger Augenblick unſers Lebens verfließen, wo wir nicht dieſe Liebe einigemal erweckten? wenn die Werke der Barmherzigkeit, wenn die Frömmigkeit, wenn die Gutherzigkeit, wenn die Zucht und Ehrbarkeit, wenn die Nüchternheit, und die andere Tugenden lauter verſchiedene Geſtalten ſind, wie der heilige

Au-

Auguſtinus ſaget, welche die Liebe annimmt, iſt wohl ein einziger Augenblick, wo ſie nicht ſoll merklich gezeigt werden? wie vielmal des Tages, und jede Stunde des Tages ſollten wir ihn nicht der Aufrichtigkeit unſrer Liebe verſichern, und ungefähr zu ihm ſagen: O Gott, wie gut biſt du! wie liebreich biſt du! wie haſt du mich geliebet!

Nachdem du alles für mich gethan, wie ſollte ich dir mein Herz verſagen können? o daß ich dir tauſend zu ſchenken hätte! nimm wenigſtens dieſes an, welches du mir gegeben, beſitze es, herrſche in ihm, geſtatte nicht, daß es ſich jemals von dir entferne: Dieſes ſollten wir beſtändig wiederholen, ohne daß wir uns wegen der Auswahl der Wörter, noch wegen der Zierlichkeit der Redensart beunruhigen, Gott weis keine andere als die Sprache des Herzens. Sagen wir es in der That? ſagen wir es aufrichtig? wenn dieſe Liebserklärungen ſich zuweilen auf unſern Lippen befinden, kommen ſie aus dem Grunde des Herzens her? mögen alle unſere Handlungen als der Liebe Gottes entgangene Pfeile betrachtet werden? Ach! nein, meine Brüder! und was ich beyfügen will, machet mich zittern, nämlich, ſo leicht es zu beweiſen iſt, wie ſehr Gott alle Menſchen liebet, ſo leicht iſt es auch zu beweiſen, wie wenig Menſchen Gott wahrhaft lieben, das iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zwey-

Zweyter Punct.

Nach dem heiligen Apoſtel Johannes, deſſen Worte wir hie erklären, giebt es vier Hauptzeichen, an welchen man die wahre Liebe Gottes erkennet: Den Herrn Jeſus bekennen, ſich ihm gleich machen, nach ſeiner Ankunft ſeufzen, unſere Brüder in dem Herrn Jeſus lieben; durchaus, wo dieſe Zeichen erſcheinen, da findet ſich nach ihm auch die Liebe ein, und durchaus wo ſie nicht wahrgenommen werden, da iſt die Liebe nicht, oder ſie iſt da ſehr ſchwach, und kraftlos; giebt es nun viele Menſchen? giebt es viele Chriſten? giebt es viele Gläubige unter uns, welche Gott lieben? Ach nein, meine Brüder! und was für euch und für mich ſehr betrübt iſt, das iſt, daß dieſe Folgen durch den Beweis, und durch die Anwendung der Grundſätze, die ich euch eben vorgetragen habe, unſtreitig und ſonnenklar werden, laſſet uns ſie wiederholen, und uns verdemüthigen.

Der erſte Grundſatz, welchen unſer heilige Apoſtel anführet, iſt in dieſer Schlußrede enthalten: Wer, ſaget er, wird bekennet haben, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes ſey, in dieſem bleibt Gott durch die Liebe, und er in Gott durch ebendieſelbe Tugend; quisquis confeſſus fuerit, quoniam Jeſus eſt Filius Dei, Deus in eo manet, ipſe in Deo.

Deo. Nun haben, wir die Liebe, ſo Gott für uns hat, durch den Glauben erkennet, und geglaubet; & nos cognovimus & credidimus charitati quam habet Deus in nobis. Wir haben ſie nicht allein erkennet, und geglaubet, ſondern wir ſind Zeugen davon geweſen, und wir geben Zeugniß, daß der Vater ſeinen Sohn geſandt hat um der Erlöſer der Welt zu ſeyn; & nos vidimus & teſtificamur quoniam Pater miſit Filium ſuum Salvatorem mundi.

Es iſt daher ein Zeichen an uns, an welchem wir erkennen können, daß wir durch die Liebe in Gott bleiben, und dieſes Zeichen iſt das öffentliche Bekenntniß, welches wir von dem Name Jeſus, und von der Liebe, ſo er für uns gehabt hat, ablegen; in hoc cognoſcimus, quoniam in eo manemus. Sehet dieſes iſt die Schlußrede, ſo der heilige Johannes machte um ſich zu verſichern, daß er Gott wahrhaftig liebte, und welche, daß ſie ihre Richtigkeit habe, ich euch durch die Regungen, die ihr ſelbſt in euerm Herzen beobachtet, beweiſen kann.

In der That, meine Brüder! gehet in euch ſelbſt, denket auf die verſchiedenen Bewegungen eurer Seele, ſehet, was darinn vorgeht, wenn ihr eine außerordentliche Freundſchaft gegen jemand heget, eure Gedächtniß, euer Sinn, euer Herz ſind beſtändig damit beſchäfftiget; ihr gebet auf ſeine Worte, auf ſeine

ſeine Handlungen, auf ſeine Schritte in Anſehung euer acht; es entgeht euch kein Merkmaal der Hochachtung, der Güte, der Freygebigkeit von Seiten ſeiner, ihr wiſſet ihm Dank für die geringſten Dienſte, ſo ihr von ihm empfangen, ihr überzeuget euch gerne, daß es Beweiſe ſeiner Ergebenheit ſind, ihr rühmet euch einen ſolchen Freund zu haben, ihr prediget ſeine Gutthaten aus, ihr lobet ſeine ſeltenen Eigenſchaften; ihr wünſchtet, daß ſie aller Orten bekannt wären: Sehet, das thut ihr für denjenigen, welchen ihr wahrhaft und aus Erkenntlichkeit liebet, und das beweiſet euch ſelbſt die Freundſchaft, ſo ihr für ihn habet.

Solche Regungen erwecket die göttliche Liebe nach dem heiligen Apoſtel, als deſſen Gedanken ich hier allein erkläre: Derjenige, welcher von dieſem göttlichen Feuer angeflammet iſt, hat ſein Herz nur darum, daß er Gott liebe, ſeinen Verſtand, daß er ſeine Vollkommenheiten bewundere, ſein Gedächtniß, daß er ſich ſeiner Gutthaten erinnere; er beſinnet ſich auf das ſorgfältigſte, über alles, was er an natürlichen und übernatürlichen Gaben von Gott empfangen hat; die Wunder, ſo er bey der Erſchaff- und Erlöſung der Welt gewirket hat, ſind ſein beſtändiges Geſchäfft, er folget dem Herrn Jeſus auf allen ſeinen Reiſen, in allen Zeiten, und Umſtänden ſeines ſterblichen Lebens von Schritte zu Schrit-

te nach, er faſſet ſie alle, ſo viel als ihm möglich iſt, auf das genaueſte zuſammen, er ſtellet ſie ſich vermittelſt des Glaubens dermaßen gegenwärtig vor, als wenn er ſie mit Augen ſähe, er ſaget den andern Menſchen ununterbrochen, und wiederholet es ſich ſelbſt immer, daß der Vater ſeinen Sohn geſandt habe, damit er der Erlöſer der Welt wäre, er bekennet nicht allein mit dem Munde, ſondern auch durch ſeine Werke, daß der Sohn Gottes der allmächtige Arzt ſey um die Krankheit des menſchlichen Geſchlechtes zu heilen, er wünſchte tauſend Zungen zu haben, um ſeine Größe aller Orten auszubreiten, und ihm alle Verehrung von Seiten der ganzen Welt zu zuziehen; ein ſolches Bekenntniß leget derjenige von dem Herrn Jeſus ab, welcher Gott aufrichtig und wahrhaft liebet.

Bekennet ihr ihn alſo, meine Brüder! könnet ihr ſagen, wie der Apoſtel, daß ihr die Liebe Gottes gegen euch erkennet? dieſe unendliche Liebe, ſo er euch erwieſen, als er euch erſchaffen, erhalten, euch eure Nothdurft angeſchaffet, die Gefahren von euch abgewandt, und nachdem er euch alles gegeben, ſich ſelbſt gegeben hat; & nos cognovimus: Könnet ihr das beyfügen, was ebenderſelbe Heilige beyfüget, daß ihr vermittelſt des Glaubens die Liebe glaubet, welche er für euch hat, ſey es, da er euch zu der Buße einladt, ſey es, da er euch euere Sünden

den vergiebt, ſey es, daß er euch durch ſeine Gnade ſtärket, ſey es, daß er euch mit ſeinem Leibe ernähret, und ſeine Wohnung in euch aufſchlagen will? & credidimus charitati, quam habet Deus in nobis.

Ey! wenn ihr es glaubet, warum verhaltet ihr euch dann nicht darnach? warum iſt dieſes Herz allezeit ſo hart, und unempfindlich? wie mag eine ſo große Gleichgiltigkeit gegen Gott mit dem Glaube einer ſo großen Liebe Gottes gegen euch beſtehen? Unterdeſſen glaubet ihr es, ſo halte ich davor; aber überzeuget euch euer Glaube vollkommen? ſtellet ihr euch dieſe Liebe Gottes ſo gegenwärtig vor, als wenn ihr der Erſchaffung der Welt, oder allen Schmerzens und Verdemüthigungs Geheimniſſen, ſo Jeſus Chriſtus zu euerm Vortheile vollbracht hat, beywohnetet? würdet ihr uns mit den Worten des geliebten Jüngers verſichern, daß ihr ſie ſehet, daß ſie, ſo zu reden, euer Geſicht angreifen, daß es euch deucht, als berühret, und betaſtet ihr ſie? & nos vidimus.

Dürftet ihr ſagen wie er, daß ihr gerne von den Wahrheiten des Heils redet, daß ſie der gewöhnlichſte Stoff euerer Geſprächen ſind, daß ihr aller Orten verkündiget, daß der Vater ſeinen Sohn geſandt habe, damit er der Erlöſer der Welt wäre! & teſtificamur, quoniam Pater miſit Filium ſuum

Salvatorem mundi! Endlich, wenn ihr mit dem Munde bekennet, daß Jeſus Chriſtus dieſer Heiland der Sohn Gottes ſey, ſprechen euere Werke nicht anders als euere Worte? könnte ich durch die Unterſuchung, ſo ich darüber anſtellete, erkennen, daß ihr Jünger des Herrn Jeſus ſeyd? ſollte ich nicht eher daraus ſchließen, daß ihr die Jünger der Welt ſeyd, welche er verdammet hat? Was habet ihr auf alle dieſe Fragen zu antworten? was antwortet euch euer Gewiſſen über dieſe Puncten? was antwortet es euch, die ihr nicht einmal die Grundſätze der Religion und um ſo weniger die Größe der göttlichen Liebe gegen euch wiſſet? Ihr, die ihr euch eines großen Verſtandes halben rühmet, weil ihr die Geheimniſſe dieſer Liebe als wie menſchliche Erfindungen anſehet? Ihr, die ihr vor den Freydenkern, welche den Herrn Jeſus läſtern, euch ſeines Names ſchämet? Ihr, welche der Eigennutz, die Furcht, das menſchliche Anſehen ſtumm machet, daferne es darauf ankömmt, daß ihr euch der Sache des Evangeliums annehmen ſollet? Ihr alle, derer Sitten der evangeliſchen Lehre entgegen ſind? Ach! es antwortet den meiſten, daß ſie ſich über ſehr viele von dieſen Articklen ſchuldig finden, daß ſie den Herrn Jeſus niemals, wie es ſich gebührt, bekennt haben, daß ihnen die Liebe Gottes abgehe, weil ſie ſo gar das erſte Zeichen davon nicht haben, welches das Bekenntniß des Herrn Jeſus iſt.

Das

Das zweyte, wovon der heilige Johannes meldet, iſt ſich dem Herrn Jeſus gleich machen; allein bevor er es anmerket, wiederholet er das Lob, welches er ſchon von der Liebe gemacht hat, Gott iſt die Liebe, ſaget er, wie vorher; Deus charitas eſt. Worüber der heilige Auguſtinus dieſe erbaulichen Betrachtungen vorträgt: Ich weis nicht, ſaget dieſer Vater, ob der Apoſtel ein herrlicheres Lob von der Liebe machen könnte, als wenn er ſaget, daß Gott ſelbſt die Liebe ſey; wie kurz iſt dieſes Lob, rufet dieſer Heilige auf, aber wie groß iſt es! wie kurz iſt es in Worten, aber wie groß iſt es in Gedanken! wie leicht iſt es dieſe Worte anhören! **Gott iſt die Liebe!** aber wie viele Zeit wird erfodert ſie zu erwägen! wie beträchtlich iſt ihr Gewicht! brevis laus, magna laus, brevis in ſermone, & magna intellectu, ſi numeres, unum eſt, ſi appendas, quantum eſt, Deus dilectio eſt! Nachdem er die Worte unſrer Epiſtel, und die andere folgende; nämlich, daß, **wer in der Liebe bleibt, in Gott, und Gott in ihm bleibe**; qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo, angeführet, ſchließt er mit folgender Ermahnung an ſein Volk: Ach! bleibet daher in Gott, und Gott bleibe in euch, Gott ſey euer Haus und ſeyd ihr auch das Haus Gottes (h). Es erheiſcht es euer und nicht ſein Vortheil; denn ſey es, daß ihr von ihm abweichet, ſey es, daß

(h) Tract. 9.

daß ihr wieder zu ihm zurückkehret, die Sache bleibt in Anſehung ſeiner in ihrem ganzen, er iſt allezeit ebenderſelbe, und die Aenderung geht allein in euch vor, ihr ſeyd es, welche die Wiederkehr zu Gott geſund machet, ihr ſeyd es, welche ſie reiniget, ihr ſeyd es, welche ſie wieder in die Ordnung bringet, und verbeſſert; er iſt die Arzney, welche die Geſundheit den Kranken giebt, die Richtſchnur, welche dieſe wieder auf den rechten Weg bringet, die davon abgewichen, das Licht, welches dieſen leuchtet, die in den Finſterniſſen ſind, die Wohnung jener, die keine haben; euch verſchaffet ſie aller Gattung Vortheile, er zieht keinen daraus; medicamentum eſt non ſano, regula eſt pravo, lux eſt tenebrato, habitatio eſt deſerto, omnia ergo tibi conferantur, unde nec putes Deo aliquid conferre, quando venis ad eum.

Bezeuget ihm daher eure Dankuehmigkeit für alle die Gnaden, womit er euch, da er in euch bleibt, überhäufet, und beſonders vergeſſet dieſe nicht, die er euch erweiſet, da er euch unter die Zahl der Kinder Gottes aufnimmt; was für eine größere Gnade könnte er euch erzeigen, da er nur einen einzigen Sohn hat? er hat nicht wollen, daß er allein blieb, er hat euch aus einer Wirkung ſeiner große Liebe gegen euch, zu Brüder dieſes einzigen Sohnes angenommen, er hat euch in Stand geſetzet

das

das Erbtheil des Himmels und des ewigen Lebens mit ihm zu beſitzen; ne ſitis ingrati gratiæ illius, qui cum haberet unicum, noluit illum eſſe unum &c. (i). Dieſes iſt die ſchöne Auslegung des heiligen Auguſtinus über das Lob, welches der heilige Johannes der Liebe beyleget; aber laſſet uns wieder auf das zweyte Zeichen kommen, ſo dieſer heilige Apoſtel uns von der Liebe Gottes giebt.

Die Liebe Gottes, ſaget er uns, **iſt daher vollkommen in uns, wenn wir in dieſer Welt alſo ſind, wie er ſelbſt iſt**, das will ſagen, alſo wie Jeſus Chriſtus darinn geweſen, denn der heilige Text nimmt dieſen zweyfachen Sinn und Verſtand an; in hoc perfecta eſt charitas Dei nobiſcum, quia ſicut ille, ita & nos ſumus in hoc mundo. Als wenn der Apoſtel ſagte: Daferne man jemand aus reinen und wahrhaften Abſichten liebet, ſo liebet man auch das Gute, welches in ihm iſt, man genehmiget es, man bewunderet es, man trachtet ihm nachzufolgen, man nimmt ſeine Gedanken an, man bedienet ſich ſeiner Ausdrücke, man richtet ſich nach ſeiner Aufführung, man verwandelt ſich in ihn, man wird ein anderer er ſelbſt; es liebet daher dieſer, welcher Gott wahrhaftig liebet, auch alle ſeine unendlichen Vollkommenheiten, er bethet ſie an, er lobet ſie, er erhebt ſie, er trachtet darnach, ſo viel ein

(i) Tract. 8. in Joan.

ein ſchwacher Sterblicher darnach trachten kann:
Nun iſt es eine von den Vollkommenheiten unſers himmliſchen Vaters, daß er ſo gar die Feinde ſeiner Herrlichkeit liebet, daß er die Sonne über die Guten und Böſen aufgehen, und über die Gerechten, und Sünder regnen läßt; es iſt eine von den Vollkommenheiten des Herrn Jeſus in dieſer Welt geweſen diejenigen zu lieben, welche ihn haſſeten, für dieſe zu bitten, welche ihm Uebels wünſcheten, ſein Blut für jene aufzuopfern, welche es vergoſſen; folgſam wer Gott und den Herrn Jeſus liebet, der liebet dieſe, welche ihn haſſen, er bittet für jene, welche ihn verleumden, und thut denen Guts, die ihn verfolgen; dieſes iſt der Verſtand, welchen der heilige Auguſtinus den Worten des heiligen Johannes gegeben, wendet ſie nun zu euerm Nutzen an, und ſehet, ob es euch beſſer bekömmt, als das Vorhergehende.

Ein Zeichen, an welchem ihr erkennen möget, ob ihr Gott liebet, iſt, daß ihr in Anſehung euerer Feinde alſo beſchaffen ſeyd, wie Gott in Anſehung der Seinigen beſchaffen iſt; ſeyd ihr in der That alſo beſchaffen? Suchet ihr dieſe auf, welche euch beleidiget haben? verzeihet ihr ihnen aus dem Grunde euers Herzens? ſeyd ihr bereit das Böſe, ſo ſie euch thun, durch das Gute, ſo ihr ihnen erweiſen werdet, zu überwinden? wäre es euch leid ſie in

Wider=

Widerwärtigkeiten zu ſehen? erfreuet ihr euch über das Gute, über die Ehre, über das Anſehen, ſo ſie in der Geſellſchaft haben? O wie ſelten ſind dieſe großmüthigen Herzen zu unſern Zeiten! o wie wenig werden daher unter euch gefunden, welche die göttliche Liebe beſitzen, in dem die Liebe euerer Feinde ein nothwendiges Zeichen der göttlichen Liebe iſt, und wie ungleich ſeyd ihr dem Herrn Jeſus in dem, was dieſen Punct anbelanget!

Ein drittes nicht minder nothwendiges Zeichen der göttlichen Liebe iſt die Begierde nach der Ankunft des Herrn Jeſus: Die Liebe Gottes iſt vollkommen in uns, ſaget der heilige Johannes, daferne ſie uns auf den Tag des Gerichtes ein Vertrauen einſpricht; in hoc perfecta eſt charitas Dei nobiscum, ut fiduciam habeamus in die judicii. Aus dieſen erſten Worten folget das, was ebenderſelbe Apoſtel durch die folgenden hinzufüget: Erſtens, daß die Furcht des Gerichtes ſich bey der vollkommnen Liebe nicht einfinde; timor non eſt in charitate. Zweytens, daß die Liebe die Furcht verbanne, gleichwie etwas Vollkommners das Unvollkommnere ausſchließt; ſed perfecta charitas foras mittit timorem. Drittens weil die Furcht mit Plagen, Unruhen, Gewiſſenspeinen vergeſellſchaftet iſt; timor pœnam habet.

Nun kann dieſer, welcher ſolche Peinen leidet, in der Liebe nicht vollkommen ſeyn, in dem er ſich Sünden ſchuldig weis, derer Strafe er befürchtet; qui autem timet, non eſt perfectus in charitate. Folgſam hat dieſer, welcher das letzte Gericht und die zweyte Ankunft des Herrn Jeſus fürchtet, keine vollkommne Liebe Gottes; dieſe Liebe befindet ſich allein in demjenigen, welcher darnach verlangt, das iſt die Schlußrede, welche in dem heiligen Texte, und ich könnte ſagen, ſo gar in dem Herzen aller Menſchen enthalten iſt; denn, damit ich hier einen natürlichen Grundſatz mit einem übernatürlichen anführe, denn, was habet ihr für Regungen in euerm Herzen in Anſehung einer Perſon, welche ihr einzig und allein liebet? Seine Abweſenheit betrübet euch, ſeine Entfernung machet euch kleinmüthig, ſeine Abſönderung bringet euch Verdruß, und lange Weile, wodurch öfters euere ſüßeſten Freuden vergallet, eure Geſundheit verderbt, und euere Lebenstage abgekürzet werden, ihr begierdet lebhaft nach ſeiner Gegenwart, die geringſte Verzögerung ſcheint euch lang zu ſeyn, ihr würdet ſeine Zurückkehre ſo gar mit Verlurſt euerer Güter beſchleunigen, wenn ihr es dadurch bewirken könnet; was hättet ihr hingegen für Regungen in Anſehung einer mächtigen Perſon, welche ihr beleidiget hättet? ihr würdet euch über ihre Abweſenheit erfreuen, ihr würdet ihre Verlängerung wünſchen, ihr würdet wegen ihrer Ankunft

er=

erſchrecken; nun woher kommen dieſe ungleichen Regungen in Anſehung dieſer zwo Perſonen? weil ihr die erſte liebet, ohne daß ihr ſie fürchtet, und die zweyte fürchtet, ohne daß ihr ſie liebet.

Laſſet uns daraus ſchließen, meine Brüder! warum wünſchen dann die vollkommnen Seelen die Ankunft des Herrn Jeſus? und warum haben die unvollkommnen nicht ebendaſſelbe Verlangen? weil jene eine vollkommne Liebe Gottes haben, welche dieſen abgeht, weil die erſten lauter Belohnungen zu hoffen, und die zweyte nichts als Verachtung, und Strafen zu fürchten haben, weil, wie der heilige Auguſtinus ſaget, die einen keuſche Geſponſen ſind, die dem göttlichen Bräutigame getreu geblieben, und und die andere hingegen ſolche Geſponſen ſind, welche die unverletzliche Treue, ſo ſie ihm geſchworen, vergeſſen haben; ſehet warum die einen die Ankunft ihres Bräutigames wünſchen, und die andere fürchten.

O wie viele Seelen giebt es daher, welche Gott untreu ſind! wie viele ſind der vollkommnen Liebe beraubet! denn wie viele werden nicht gefunden, welche die Ankunft dieſes höchſten Richters der Lebendigen und Todten fürchten? und hingegen wie viele giebt es, welche ſie ernſtlich und aufrichtig wünſchen? wie viele ſind, welche ſich mit David über die Länge ihres Aufenthaltes in dieſer Welt bekla-

klagen, welche mit dem heiligen Paulus den Tod als einen Gewinnſt betrachten, welche verlangen von dieſem ſterblichen Leibe aufgelöſet zu werden, damit ſie die Unſterblichkeit erlangen, welche begehren erhöret zu werden, wenn ſie dieſe Worte des Vater unſers zu komm uns dein Reich zu Gott abſchicken, welche mit einem Worte in Geduld leben, und mit Freude ſterben? Bekennet ihr nicht, meine Brüder! daß es die wenigſten unter den Chriſten, daß es die wenigſten unter uns ſind; ſo bekennet dann auch, daß die wenigſten eine vollkommne Liebe Gottes haben, daß die wenigſten dieſen Gott lieben, der ſie ſo ſehr geliebet hat.

Nein, werdet ihr mir vielleicht ſagen, es folget nicht, daß, wenn die meiſten ſich fürchten, die meiſten nicht Gott und zwar vollkommen lieben; wie viele haben, wie der große Hilarion, bey Annäherung des Todes gezitteret, die nichts deſtoweniger ein halbes Jahr hundert und mehr angewandt haben das Feuer der göttlichen Liebe in ihnen zu erwecken!

Nein, meine Brüder! ich habe nicht von aller Gattung Furcht reden wollen; und damit ich nichts miteinander miſche, ſo unterſcheide ich mit dem heiligen Auguſtinus zweyerley Gattungen der Furcht, eine, welche dieſer Vater die reine nennet, und die andere, welche, da ſie es noch nicht iſt, wenigſtens

dazu

dazu den Grund leget; eine, welche uns fürchten machet, daß Gott von uns abweiche, die andere, welche uns beängſtiget, daß er uns in die Hölle ſtürze; eine gleich der Furcht einer frommen und züchtigen Ehefrau, welche da ſie den Ehebruch verabſcheuet, ihren Mann liebet, ſeine Gegenwart begierdet, und fürchtet, daß er ſich von ihr entferne; die andere gleich der Furcht einer untreuen Ehegemahlinn, welcher die Gegenwart ihres Eheherrns zur Laſt iſt, indem ſie fürchtet, er endecke und ſtrafe ihr Laſter.

Dieſen Unterſchied vorausgeſetzet, ſo komme ich mit euch übereins, meine Brüder! daß es eine kindliche Furcht giebt, welche uns fürchten machet Gott dem beſten Vater zu misfallen, eine Furcht, welche, wie der Prophet ſaget, in alle Ewigkeit dauert, folgſam eine Furcht, welche ſehr wohl mit der göttlichen Liebe beſteht, wovon ſie eine vortreffliche Furcht iſt; und aus dem heiligen Texte ſchließen wollen, daß eine ſolche Furcht nicht in der Liebe mit einbegriffen ſey, wäre eine Folge daraus ziehen, welche ſo falſch, als ärgerlich wäre; aber es iſt auch eine knechtliche Furcht, welche von der vorhergehenden ſehr unterſchieden iſt, eine Furcht, welche uns Gott wegen ſeinen Strafen, und nicht die Strafen wegen Gott fürchten machet, und dieſe iſt es, von welcher der heilige Johannes redet, wenn er lehret, daß ſie

keinen

keinen Theil an der Liebe habe; timor non eſt in charitate.

Allein es wird mir vielleicht jemand ſagen, wenn die Furcht Gottes in Anſehung der ewigen Peinen, ſo die Gerechtigkeit zu auferlegen befugt iſt, nicht mit der Liebe beſteht, folget nicht daraus, daß dieſe Furcht bös ſey, und daß man ihr entſagen müſſe? Nein, meine Brüder! dieſes folget nicht daraus, und wir würden mit der Kirche ſagen, verfluchet ſey derjenige, welcher es zu behaupten ſich unterſtünde; dieſe Furcht, ich geſtehe es, iſt unvollkommner als die vorhergehende, ſie iſt nichts deſtoweniger gut, ſie iſt der Anfang der Weisheit, ſie bereitet der Liebe einen Plaz, ja durch ſie allein kann die göttliche Liebe in das Herz eingehen: Dieſes ſind lauter Ausdrücke des heiligen Auguſtinus in dieſe Stelle, welcher ſich hernach dieſer gemeinen Gleichniſſe bedienet um uns dieſe Wahrheit begreifen zu machen.

Wir ſehen, ſaget dieſer Heilige, daß man in Verarbeitung der Teppiche zu erſt die Wolle, oder die Seide vermittelſt der Nadel einlaufen laſſe, und daß dieſe Nadel, welche zu erſt eingelaufen, nothwendiger Weiſe herausgehen müſſe, damit ſie der Wolle, oder der Seite Plaz mache; alſo bemächtiget ſich die Furcht zu erſt der Seele, ſie führet die Liebe hinein, ſie bleibt länger oder kürzer darinn, ſie

läßt

läßt ſtärkere, oder ſchwächere Eindrücke zurück, nachdem die Liebe einen größern oder geringern Fortgang hat (k). Die Furcht, ſaget er ferner, iſt gleich dem Werkzeuge, deſſen ſich ein Wundarzt bedienet das faule Fleiſch hinweg zu hauen; ohne dieſes Werkzeug iſt keine Geneſung zu hoffen, und ohne die Furcht der Gerichte Gottes iſt keine Bekehrung des Sünders zu gewarten; ſententia dicta eſt de ſcriptura, qui ſine timore eſt, non poterit juſtificari: Alſo redete der heilige Auguſtinus.

Was mag man ausdrücklicheres ſagen um zu beweiſen, daß die Furcht der Hölle gut, nützlich, und nothwendig ſey? Glauben wir daher, daß eine Hölle ſey, ſchließt dieſer Vater in ebenderſelben Abhandlung, wenn wir glauben, daß es eine ſey, ſo werden wir ſie fürchten, wir werden ein wachſameres Aug auf uns, und auf unſere Feinde haben, wir werden unſere Glieder, die auf Erden ſind, abtödten, wir werden unſere Glieder, die in dem Himmel ſind, lebendig machen, wir werden endlich durch dieſe verſchiedenen Strafen ſo weit kommen, daß wir nicht mehr fürchten: Was ſage ich, daß wir die Ankunft des Herrn Jeſus wünſchen, daß wir mit dem Apoſtel ſagen: cupio diſſolvi & eſſe cum chriſto: Ich verlange zu ſterben, und bey dem Herrn Jeſus zu ſeyn, und daß wir dieſes Vertrauen in

(k) Tract. 9.

in Anſehung des Gerichtes Gottes haben, welches ich geſagt habe, daß es das dritte Zeichen der göttlichen Liebe ſey.

Das vierte iſt die Liebe unſerer Brüder: Ja, wenn jemand ſaget, der Apoſtel redet alſo, er liebe ſeinen Gott, und unterläßt nicht ſeinen Bruder zu haſſen, der iſt ein Lügner; ſi quis dixerit, quoniam diligo Deum, & fratrem ſuum oderit, mendax eſt. Und ſehet es ſind zwo Urſachen, ſo der Apoſtel uns von ſeiner Meynung giebt, welche auch die Meynung des heiligen Geiſtes iſt: Die erſte iſt, daß man das eher liebe, was man ſieht, als das, was man nicht ſieht, nun wie kann dieſer, welcher ſeinen Bruder, den er ſieht, nicht liebet, Gott lieben, den er nicht ſieht? qui enim non diligit fratrem, quem videt, Deum, quem non videt, quomodo poteſt diligere. Die zweyte iſt, weil Gott uns nicht weniger ein Geboth gemacht hat unſere Brüder zu lieben als ſich ſelbſt; & hoc mandatum habemus a Deo, ut qui diligit Deum diligat & fratrem ſuum. Wenn wir daher den Herrn vermög dieſes Geboths lieben, ſo lieben wir auch unſere Brüder, und wenn wir keine Liebe für dieſe haben, ſo iſt es ein Zeichen, daß wir auch keine für Gott ſelbſt haben, deſſen Geboth wir verachten; dieſe Schlußrede des Apoſtels mag, wie alle vorhergehenden

noch

noch beſſer durch das erkläret werden, was bey den menſchlichen Freundſchaften vorgeht.

Ein Freund liebt ſeinen Freund nicht allein, er liebet auch ſeine Anverwandten, er liebet ſeine Freunde, er liebet ſeine Güter, er liebet ſein Bildniß, und alles, was uns ſeiner erinnern machet; fühlet ihr nicht dieſe Regungen gegen jene Perſonen, die euch lieb ſind? Ein Freund hat für ſeinen Freund keine kraftloſe und unfruchtbare Liebe, wenn dieſer Freund höher iſt als er, ſo höret er ſeine Befehle mit Bedachtſamkeit an, er nimmt ſie mit Freude an, er läuft ſie zu vollziehen; wenn er ihm gleich iſt, ſo hat er mit ihm nur ein Herz und eine Seele, was einer will, das will der andere auch; die Streite wovon ſie wiſſen, ſind allein Streite wegen Höflichkeit, Güte, und Großmuth; wenn ſein Freund geringer iſt als er, ſo läßt er ſich gegen ihm herunter, er erkundiget ſich ſeiner Bedürfniſſe, er ſteht ihm bey in ſeinen Nothwendigkeiten, er machet ſich ein Geſetz, ſein Begehren, ſein Bitten, ja ſo gar die bloßen Zeichen des Willens ſeines Freundes zu erfüllen, alſo denket man, alſo thut man, daferne man für jemand eine lebhafte und aufrichtige Liebe hat.

Nun was in dem natürlichen Weſen beobachtet wird, iſt in dem übernatürlichen noch wahrhaf-

ter; dieſer, welcher Gott liebet, liebet alles, was von Gott geliebet wird, er liebet alle Menſchen ohne Ausnahme, weil ſie die Brüder des Herrn Jeſus ſind, wenn ſie den Wille des himmliſchen Vaters erfüllen; er liebet ſie, weil ſie geliebte Freunde Gottes ſind, wenn ſie in ſeinen Augen gerecht ſind; er liebet ſie, weil ſie das Werk Gottes, die Bildniß Gottes und mit ſeinen koſtbareſten Gaben gezieret ſind; er liebet ſie, und er thut für ſie alles, was er wünſchete, daß ſie in Anbetracht ſeiner thäten, er ahndet ihre Fehler, er ermahnet ſie, er unterweiſet ſie, er ermuntert ſie, er tröſtet ſie, er erweiſet ihnen behend alle guten Dienſte, die von ihm abhangen; ſehet alles dieſes thut derjenige für ſeine Brüder, welcher Gott ernſtlich, und aufrichtig liebet.

Thut ihr dieſes, meine Brüder! für die eurige? könnet ihr ſagen, daß ihr ſie liebet wie euch ſelbſt? Ihr Hochmüthigen, die ihr ſie allezeit vor euern Füßen herumkriechen zu ſehen wünſchtet? ihr leichenfärbigen Seelen, die ihr die niederträchtigſten und ungerechteſten Mittel anwendet euch in ihr Erbtheil einzudringen! ihr unmenſchlichen Herzen, die ihr das Elend des Armen ſehet, ohne daß ihr vom Mitleiden gerühret werdet! ihr verleumdiſchen Zungen, die ihr euch eine Freude daraus machet den guten Name der Abweſenden zu ſchmälern! ihr rachgierigen

ger Gemüther, die ihr euch zu einem Geſetze machet nichts von anderen zu leiden, da indeſſen männiglich von euch zu leiden hat! ihr alle, die ihr den Beweinenswürdigen Stand, worinn ſich die Sünder befinden, kennet, und die ihr ihnen die ſo leichte Hülfe euers Gebethes, eurer Ermahnung, eurer Unterweiſung verſaget! Ach! ihr liebet daher denjenigen nicht, deſſen Geſchöpfe, und Bildniſſe ſie noch ſind, ihr bleibet alſo nicht in Gott, und Gott nicht in euch, ihr ſeyd folgſam nicht mehr die Erben des himmliſchen Reiches, und der Eingang zu dieſem liebreichen Aufenthalte iſt euch verſperret, ihr ſeyd daher in einem Stande des Todes, und zwar des vor den Augen des Glaubens erſchrecklichſten Todes; qui non diligit, manet in morte.

Ach! ja dieſes iſt der abſcheuliche Stand, in welchem ſich die meiſten Menſchen, und vielleicht die meiſten unter euch befinden, der Beweis davon iſt nur allzu überzeugend; die Liebe Gottes iſt niemals müßig, wenn man Gott liebet, ſo liebet man ſeine Brüder in dem Herrn Jeſus, man begierdet nach der Ankunft deſſelben, man ahmet ſeinen Vollkommenheiten nach, man bekennet ſeine Gottheit in Worten und Werken, dieſes ſind die Zeichen, durch welche die göttliche Liebe ſich nothwendig zu erkennen giebt: Wenn nun dieſe Zeichen an euch nicht erſcheinen, ach! ſo iſt es ein allzu ſicherer Beweis, daß ihr Gott

nicht liebet, und daß ihr in einem Stande des ewigen Todes ſeyd; erſchrecket euch dieſer Gedanken nicht, meine Brüder? ſeyd ihr nicht entſchloſſen alsbald aus einer ſo fürchterlichen Gefahr zu gehen? Faſſet daher folgende Entſchließungen.

Ihr habet es in dem erſten Theile vernommen, der Himmel, die Erde, das Meer, ſind ein großes Buch, wovon alle Blätter, und Linien mit dieſen Worten angefüllet ſind, Gott iſt die Liebe, Deus charitas eſt. Sie ſind auf allen Werken Gottes geſchrieben und können von männiglich geleſen werden; ſie ſind auf der Sonne, auf dem Monde, auf den Sternen, auf den Planeten, auf dem Firmamente, und auf den Gewäſſern geſchrieben, die über dieſem prächtigen Gewölbe, welches uns bedecket, erhöhet ſind, ſie ſind auf dem Ufer des Meeres, auf der Bewegung ſeines Gewäſſers, auf den unzähligen Thieren geſchrieben, welche ſich in ſeinem Buſen aufhalten, ſie ſind auf dem Marmel, auf dem Erzte, auf den Metallen, die in dem Eingeweide der Erde verborgen liegen, auf den Früchten, womit wir uns ernähren, auf den Tüchern, womit wir uns kleiden, auf den Pflanzen, und Thieren, welche uns ſolches verſchaffen, auf dem Feuer, wodurch wir uns wärmen, und auf allem geſchrieben, was außer und innerhalb unſer iſt; ſie ſind auf dem Taufbronne, auf den Beichtſtühlen, auf der Kanzel, wo ich das Evange-

Evangelium verkündige, auf den Altären, auf der Bildniß des für uns ſterbenden Heilandes geſchrieben; dieſes ſind lauter Gegenſtände, welche bequem ſind uns zu erinnern, daß Gott die Liebe iſt, daß er uns liebe, wie der beſte Vater ſeine Kinder liebet. Ach ſchließt hieraus unſer heilige Apoſtel, laß ſet uns dann Gott lieben, indem er uns zu erſt geliebet hat; nos ergo diligamus Deum, quoniam ipſe prior dilexit nos.

Dieſes iſt die Folge, meine Brüder! ſo ich wünſchte, daß ihr mit dem geliebten Jünger daraus zöget, und dieſes iſt der erſte Entſchluß, den ich euch zu faſſen anrathe, und dieſes um ſo eher, als mir bekannt iſt, daß dieſe Liebe bey den meiſten keinen oder ſehr wenig Platz hat, und daß es dennoch ohne dieſe Liebe es um eure Seele, und um euer ewiges Heil geſchehen iſt.

Ihr habet in dem zweyten Theile gehöret, dieſer, in welchem dieſe Liebe herrſchet, bemerket bey dieſen Worten: Gott iſt die Liebe, jene andere Worte, du ſollſt den Herrn deinen Gott aus ganzem Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften lieben (l). Er hat ſie in ſein Herz eingedrucket, ſie beſchäftigen ſeinen Sinn beſtändig, er betrachtet ſie, wenn er in ſeinem Hauſe

 ſitzet

(l) Deut. 9.

ſitzet, und wenn er auf der Straße geht, in der Nacht währenden Zwiſchenraum des Schlafes, und in der Fruhe bey dem Erwachen, wenn er ißt, oder trinket, wenn er aus dem Hauſe geht, und wieder zurückkehret, wenn er ein Werk anfängt, oder endiget; er hat ſie auf ſeine Hände, auf ſeine Augen, auf die Schwelle und auf die Pfoſten ſeiner Thüre geſchrieben; er läßt ſie ſeine Kinder und Dienſtbothen leſen; er lobet überlaut die göttliche Barmherzigkeit, und bekennet, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes ſey, welcher die Welt zu erlöſen geſandt worden: Was thut er noch weiters? er folget, ſo viel in ſeinem Vermögen iſt, den Vollkommenheiten ſeines himmliſchen Vaters, und des eingefleiſchten Wortes nach, welches ſein Muſter und Oberhaupt geworden, er ſeufzet und lüſtert nach der glorreichen Ankunft dieſes großen Gottes, er liebet ſeine Brüder und ſeine Feinde, weil ſie das Ebenbild der Gottheit ſind, und weil ihm deßwegen ein Geboth gegeben worden: Dieſes ſind lauter Früchte der göttlichen Liebe, lauter Wunder, ſo ſie aller Orten wirket, wo ſie herrſchet, lauter Merkmaale, durch welche ſie unfehlbar erkennet wird, folgſam lauter Zeichen, welche euch beſchämen, mit dem lebhafteſten Schmerzen durchdringen, und die empfindlichſte Reue verurſachen ſollten, indem ſie ſonnenklar zu erkennen geben, daß ihr dieſen Gott der Liebe, der euch ſo ſehr geliebet hat, nicht liebet; was für eine Hartherzigkeit! was

für

für eine Undankbarkeit! und aus einer nothwendigen Folge, was für ein erbärmlicher Stand, ſo vieler Chriſten, die mich anhören! Ach! ſchließt noch unſer heilige Apoſtel. Laſſet uns alſo den Herrn lieben, aber laſſet uns ihn kräftig und nachdrücklich lieben, daß wir den Herrn Jeſus bekennen, dem Herrn Jeſus nachfolgen, die Ankunft des Herrn Jeſus verlangen, und unſern Nächſten in dem Herrn Jeſus lieben, ſi ſic Deus dilexit nos & nos debemus alterutrum diligere. Dieſes iſt die zweyte Folge, welche ich euch einzuprägen wünſchte, damit ihr in allen euern Werken, und Verrichtungen dieſe göttliche Liebe, welche allein ſie verdienſtlich machen kann, zum Grundſatze hätte.

Allein, mein Herr! dieſes Werk iſt kein Werk der Menſchen, es iſt allein das Werk jener unendlichen Liebe, die du für die Menſchen haſt: Ach! wir bitten dich noch in dieſem Augenblicke um ein neues Zeichen dieſer Liebe, ſchmelze das Eis unſerer Herzen, zünde darinn das Feuer deiner Liebe an, verſichere uns ihrer Gegenwart durch das, was ſie in uns wirken wird, und mache, daß dieſe auf dieſer Welt ſo ſüße Verſicherung ein Unterpfand der Liebe ſey, die wir dir in dem Himmel bezeugen werden. Amen.

Epiſtel

auf das heilige Fronleichnamsfeſt.

Meine Brüder! Ich habe das, was ich euch gelehret habe, von dem Herrn empfangen, nämlich, daß der Herr Jeſus in ebenderſelben Nacht, in welcher er ſollte verrathen werden, das Brod genommen, und nachdem er Dank geſagt, es gebrochen und geſagt habe: Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib, welcher für euch wird hingegeben werden: Thut dieſes zu meiner Gedächtniß. Er hat auch den Kelch genommen, nachdem er zu Nacht geſpeiſet hatte, und geſagt: Dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blute: Thut dieſes zu meiner Gedächtniß, ſo oft ihr trinken werdet. In der That, ſo oft als ihr dieſes Brod eſſen, und dieſen Kelch trinken werdet, ſo werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kömmt. Daher wer von dieſem Brode eſſen, oder von dem Kelche des Herrn unwürdig trinken wird, der wird des Laſters wider den Leib und das Blut des Herrn ſchuldig ſeyn. Daher prüfe der Menſch ſich ſelbſt, und hernach eſſe er von dieſem Brode, und trinke er aus dieſem Kelche. Denn wer unwürdig davon ißt, und daraus trinkt, der ißt und trinkt ſeine eigne

Ver-

Verdammung, weil er keinen Unterſchied unter dem Leibe des Herrn machet.

IV. Homilie
von dem heiligen Altarsſacramente.

Eingang.

Der Herr iſt in ſeinem Tempel, ſagte ehemals der Prophet Habacuc, daher ſoll das ganze Erdreich vor ihm ſtill ſchweigen; Dominus in templo ſancto ſuo, ſileat à facie ejus omnis terra (a). Der Herr iſt in ſeinem Tempel, mögen wir auch ſagen, und er iſt auf eine wunderbarlichere Weiſe darinn, als in dem Tempel, welchen Salomon gebauet hat: In dem erſten war alles ein Vorbild, in dieſem iſt alles weſentlich, ſein Leib, ſein Blut, ſeine Seele, ſeine Gottheit ſind auf unſern Altären wahrhaft gegenwärtig; was könnte ich dann beſſers thun, als daß ich mich vor dieſer höchſten Majeſtät in einem Stillſchweigen halte, welches voll der Ehrfurcht, und Anbethung, Erkenntlichkeit und Verwunderung iſt.

(a) Hab. 2.

Dieſes Vorhaben, meine Brüder! hätte ich gewunſchen in Vollſtreckung zu bringen, wenn es in meiner Gewalt wäre; denn wenn die Gerechteſten von einem Geheimniße, welches der Innhalt aller Wunderwerke des Herrn iſt, nicht würdig reden können: Mein! wie habe ich mich nicht zu fürchten, da ich eine ſo große Verrichtung vornehme: ich will ſie dennoch eben ſo faſt aus Eifer für euer Heil, als aufs gehorſamſte gegen der Kirche vornehmen. Ich will meinen Gott in dem Sacramente ſeiner Liebe loben, ich will alle Menſchen einladen, daß ſie ihn mit mir loben, ihm ihre Danknehmigkeit bezeugen, ihre Undankbarkeit beweinen, ihre Aergerniſſe verbeſſern, und ihm für alle Entheiligungen eine Abbitte thun, welche ſie wider dieſes anbethungswürdige Sacrament begangen haben.

Sehet dieſes iſt mein Vorhaben, weil es das Vorhaben der Kirche bey Einſetzung dieſer Feyerlichkeit iſt: Sie hat das Feſt des Leibes und Blutes des Herrn Jeſus nicht allein darum eingeſetzet, damit ſie uns von der Vortrefflichkeit dieſes Sacramentes, von ſeiner Weſenheit und von ſeinen Wirkungen unterwieſe, ſondern hauptſächlich dieſerwegen, damit ſie uns zu erkennen gäbe, wie ſehr unſer göttliche Heiland uns geliebet hat, und wie ſehr wir ſelbſt ihn in dem heiligen Altarsſacramente lie-

ben ſollen, damit ſie uns einen lebhaften Schrecken gegen die ungeheuern Gottesſchänderenen, welche täglich von den Ketzern, und böſen Chriſten wider dieſes Sacrament begangen werden, einjagte, und damit ſie dieſe Gottesſchänderenen durch die öffentlichen Gebether und Umgänge, ſo ſie verordnet, abbüßete.

O Gott! wie gemein ſind dieſe Gottesſchänderenen zu unſern Zeiten! wie wenig wirſt du in deinem Sacramente erkennet, und geliebet! wie klein iſt die Zahl derjenigen, welche es würdig empfangen! was für Schmach und Unbilden empfangeſt du darinn von einer unendlichen Menge der Gläubigen, welche ſich mit einem befleckten Herzen dahin verfügen! wie viele Perſonen werden in dieſer Feyerlichkeit ſelbſt, welche die Laſter der gottesſchänderiſchen Communionen gut zu machen beſtimmet iſt, auf eine gottesſchänderiſche Art zu dieſem Sacramente hinzutreten! o wie nothwendig iſt es daher, daß ich euch eine große Liebe gegen dem Herrn Jeſus in dem heiligen Altarsſacramente einflöße! wie viel iſt daran gelegen, daß ich den abſcheulichen Stand derjenigen zu erkennen geben, welche das Unglück gehabt das heilige Abendmahl unwürdig zu empfangen! Dieſes meine Brüder! nehme ich mir vermittelſt der Gnade des Herrn Jeſus vor in dieſem Geſpräche

ſpräche zu thun: Ihr werdet vornehmlich zwey Dinge darinn vernehmen.

In meinem erſten Theile will ich zeigen, wie groß die Liebe ſey, ſo Jeſus Chriſtus uns in dem Altarsſacramente erweiſet.

In dem zweyten, wie groß das Laſter derjenigen ſey, welche zu dieſem Sacramente unwürdig hinzu treten.

Ewiges Wort, unterſtütze, ich bitte dich, meine Worte mit deiner Gnade, und mache, daß dieſes Volk hier lerne dich in dieſem anbethungswürdigen Sacramente zu lieben, und zu verehren, ſo viele Liebe und Verehrung deiner Gutthaten, ſo du ihm erweiſeſt, und deine höchſte Majeſtät erfodern!

Erſter Punct.

Der heilige Chryſoſtomus bedeutet uns in der Homilie, welche er uns über die heutige Epiſtel zurück gelaſſen, daß die Abſicht des heiligen Paulus, als er ſie ſchrieb, hauptſächlich geweſen, den Reichen eine zärtliche Liebe gegen die Armen einzuflößen; warum, fraget dieſer Vater, thut der Apoſtel hier Meldung von den erſchrecklichen Geheimniſſen? und da er ſich ſo gleich auf die Frage,

ſo

ſo er ſich gemacht hatte, Antwort giebt, füget er hinzu, daß er davon als von einem Beweggrunde rede, welcher ſehr dienlich wäre, die Reichen in Anbetracht des Elendes der Armen zuerweichen.

In der That, fährt dieſer Erzbiſchoff von Conſtantinopel fort, der Apoſtel leget uns eine unerläßliche Schuldigkeit auf die heiligen Geheimniſſe zur Gedächtniß des Erlöſers feyerlich zu begehen! Nun was heißt das die heiligen Geheimniſſe zur Gedächtniß des Erlöſers feyerlich begehen? es heißt ſich aufführen, wie er ſich bey dem letzten Abendmahle aufgeführet hat: was hat er damals gethan? er hat ihnen ſeinen Leib gegeben, keiner nicht einmal der Verräther Judas iſt von dieſem heiligen Gaſtmahle ausgeſchloſſen geweſen. Ach! wenn wir den Armen nicht unſer eignes Fleiſch zu eſſen geben, ſo müſſen wir dann dieſen, welche ſich in der Noth befinden, täglich das Brod geben, dieſen Schluß hat der heilige Chryſoſtomus aus des Worten des Apoſtels gezogen, ein Schluß, welcher, wie ihr ſehet, beſonders dahin geht, euer Herz gegen die Armen zu erweichen, und euch zu zeigen, daß das Almoſen eine Uebung der Frömmigkeit ſey, welche man niemals vor und nach der Communion vernachläßigen muß.

Ich

Ich gehe noch weiters ohne von einem ſo gottſeligen Vorhaben abzuweichen, und will in dieſem Geſpräche auch eine heilige Liebe nicht nur allein für die Glieder, ſondern auch für das Haupt, welches in dem herrlichen Altarsſacramente gegenwärtig iſt, einflößen, das, was ich euch, um euer Herz dieſem göttlichen Heilande zu gewinnen vortrage, iſt ſo einfältig als überzeugend.

Iſt es nicht billig, meine Brüder! daß wir einen Gott lieben, der uns liebet? iſt es nicht billig, daß wir ebendieſelbe Liebe für ihn haben, die er für uns hat? Was für eine Liebe hat dann dieſer göttliche Heiland uns in dem heiligen Altarsſacramente erzeiget?

Erſtlich iſt es eine unüberwindliche, und die größten Hinderniſſe überſteigende Liebe, der Umſtand der Zeit, wo er es eingeſetzet hat, iſt ein unzweifelhafter Beweis davon; wann hat er dieſes Sacrament eingeſetzet? Der heilige Paulus belehret uns deſſen, wie er von dem Herrn ſelbſt belehret worden, es iſt in der Nacht geweſen, in welcher er verrathen, und in die Hände ſeiner grauſamſten Feinde überliefert worden; ego enim accepi a Domino, quod & tradidi vobis, quoniam Dominus Jeſus, in qua nocte tradebatur. Der Herr ſah in dieſem Augenblicke alle unwürdigen und

und ſchimpflichen Behandlungen, welche an ſeinem unſchuldigen Fleiſche würden verübet werden, er ſah, daß er in einigen Stunden zu Jeruſalem von einem Richterſtuhle zu dem anderen würde geſchleppet, als ein Miſſethäter angeklaget, als ein Tollſinniger von dem Herodes verachtet, als ein Schaubühne-König von dem Pilatus verſpottet, als ein Aufrührer zum Tode verdammet, und als ein Hauptböſewicht hingerichtet werden.

Er ſah nicht allein die Schmachen, womit ſeine heilige Menſchheit zu der Zeit ſeines Leidens würde überſchüttet werden, ſondern er wußte alle diejenigen, welche wider das Sacrament ſeines Leibes und Blutes würden begangen werden, er wußte, daß er von den Ungläubigen würde miskennet, und von den Ketzern mit Füßen getreten werden, daß die meiſten der Gläubigen dieſes Himmel Brod nicht von einem anderen gemeinen Brode unterſcheiden würden; wie viele Hinderniſſe, ſcheint es, ſollten die großen Abſichten ſeiner Barmherzigkeit vereiteln!

Nichts deſtoweniger ſeine Liebe beſieget alle dieſe Schwierigkeiten: weder der erſchreckliche Gottesraub des Judas, welcher ſchon den abſcheulichen Vorſatz ihn zu überliefern gemacht hat, noch die verfluchten Läſterungen der Juden, weder die Grau-

ſamkeit

ſamkeit der Heyden, die ihn zu kreuzigen gefaßt waren, noch die Laſterthaten, welche ſein Sacrament in der Folge der Zeiten entheiligen wurden, ſind im Stande ſeine Anſchläge zuvernichten. In ebendemſelben Augenblicke, wo dieſe Menſchen ihm die erſchrecklichſten Peinen anzuthun ſuchen, bereitet er ihnen eine Nahrung, welche, nach dem Ausdrucke eines Propheten, die Freude der Könige ſeyn wird; was für eine Liebe meines Erlöſers! ſie iſt mächtiger und ſtärker geweſen, als der Tod ſelbſt, die großen Gewäſſer der Trübſalen haben ſie nicht auslöſchen, und die Blutſtröme, welche aus ſeinen Adern gefloſſen, haben ſie nicht erſtücken können; ſehet, wie ſtark die Liebe meines Heilandes gegen alle Menſchen, und gegen uns beſonders geweſen iſt.

Aber wie haben wir uns dagegen verhalten? welch eine Ungleichheit zwiſchen ſeiner und unſrer Liebe? die ſeinige überſtieg heldenmüthig alle Hinderniſſe, wenn es darauf ankam ſich mit uns zu vereinigen, die unſrige läßt ſich durch die geringſten Schwierigkeiten überwinden, wenn es darauf ankömmt uns mit ihm zu vereinigen; denn warum wird die Zahl derjenigen, welche an dieſem Feſte das heilige Abendmahl empfangen werden, ſo klein ſeyn? Ach! darum, weil man ſich ernſtlich und aufrichtig zu Gott bekehren ſollte, und man noch nicht

nicht das Herz dazu hat; es ſollten dieſe jungen Leute ungleichen Geſchlechtes jener ſündhaften Zuneigung, welche ihr Herz verderbet, entſagen, und dieſe Zuneigung iſt ein angenehmes Band, welches ſie ſo bald nicht zerreiſſen wollen; es ſollte dieſes Welt-Weib ſich jene Luſtbarkeiten und Ergötzungen wovon ſie andere betrunken machet, und wovon ſie ſelbſt betrunken iſt, abgewöhnen, und der bloße Gedanken eines ſolchen Opfers erregt in ihr das größte Sturmgewitter, die Vorſtellung der Einſamkeit zeiget ihr nichts als verdrüßliche Dinge, Langweile, Abluſt, und tödtliche Traurigkeit; es ſollte dieſer Wucherer das übel erworbene Gut zurückgeben, es ſollte dieſer Geitzige häufiges Almoſen austheilen, und weder der eine noch der andere, können ſich entſchließen dieſe Gerechtigkeits und Liebespflichten zu erfüllen; es ſollte dieſer Hausvater und Hausmutter einige Stunden für die Hand nehmen ihr Gewiſſen zu erforſchen, zu beichten, und ſich zu einer guten Communion zu bereiten, und die Beſchäftigungen ihrer Wirthſchaft werden allezeit dem Geſchäfte des Heils vorgezogen; dieſer Spieler ſollte ſeinem Spielen den Rücken kehren, dieſer Trunkenbold ſollte die Wirthshäuſer zu beſuchen aufhören, dieſer Feind ſollte Schritte thun, ſich mit ſeinem Feinde zuverſöhnen; es ſollten alle Sünder ſich einige Gewalt anthun, und die Stimme ihrer Leidenſchaften iſt ſtärker, als die Stimme des Herrn

Jeſus, welcher ſie zu ſeinem heiligen Gaſtmahle ru-
fet; ſehet was unſer liebenswürdige Heiland uns
für eine Liebe in dem Sacramente ſeines anbethungs-
würdigen Leibes erzeiget: Es iſt eine ſchwache Liebe,
welche der erſten Hinderniß, die ſich äußert, weicht,
folgſam eine für Gott ſehr unwürdige, und ſeiner
Majeſtät ſehr ſchimpfliche Liebe.

Was, meine Brüder! dieſe höchſte Majeſtät
rufet uns zu ſich, ſie machet uns die herrlichſten
Verheißungen, ſie biethet uns die vortrefflichſten
Gaben an, und wir wollen uns lieber ihrer Ga-
ben, als einer plumpen Weltfreude, und eines zeit-
lichen Gewinnes berauben; nein, ich finde keine Un-
bild, welche mehr beleidiget als dieſe, wir verdie-
nen, daß Gott uns den Eingang in den Hochzeit-
ſaal verſage. Ach! er drohet uns deßwegen in ſei-
nem Evangelium, und vielleicht werden dieſe Dro-
hungen ihre baldige Wirkung haben; fürchten wir
es nicht? werden wir uns unterſtehen länger in die-
ſer Gleichgültigkeit zu leben, die wir gegen die hei-
ligen Gaben niederträchtig geäußert haben? Sind
wir nicht endlich entſchloſſen uns von allem zu tren-
nen, damit wir uns mit dem Herrn Jeſus vereini-
gen? die Liebe, ſo er uns in dem Sacramente ſei-
nes Leibes erzeiget, iſt unüberwindlich, was für ei-
ne Schande für uns, wenn die unſrige ſich durch
eine Leidenſchaft überwinden ließ!

Ein

Ein anderes Kennzeichen der Liebe des Herrn Jeſus in dieſem herrlichen Sacramente, welches wir anbethen, iſt, daß ſie alles in ſich begreifet: Dieſe Liebe erſtrecket ſich auf alle Menſchen, auf alle Zeiten, auf alle Oerter; dieſes zeiget uns der heilige Paulus in unſrer Epiſtel auf eine ſehr deutliche Art an: Er ſaget uns, daß Jeſus Chriſtus, nachdem er das Brod genommen, und ſeinem Vater Dank geſagt hatte, dieſes Brod gebrochen, und zu ſeinen Jüngern geſagt habe: Nehmet und eſſet; accepit panem & gratias agens fregit & dixit: accipite & manducate. Sehet was uns anzeiget, daß dieſe Liebe alle Menſchen in ſich begreiſe: denn keiner von den Apoſteln wird der himmliſchen Nahrung beraubet, ſo gar der meyneidige Judas nicht, wie es ſehr viele Väter lehren, Jeſus Chriſtus ſaget, zu all denjenigen, welche die Geſellſchaft ausmachen, daß ſie nehmen und eſſen ſollen.

Ein wenig hernach füget der Apoſtel hinzu, daß der Heiland ſeine Apoſtel als Prieſter einſetze, daß er ihnen befehle, in allen Provinzen oder Königreichen, wo ſie ſich einfinden würden, dasjenige zu ſeiner Gedächtniß zu thun, welches er eben ſelbſt gethan hatte, das iſt, ſie ſollten ſeinen anbethungswürdigen Leib wandeln, ihn nehmen, und den Gegenwärtigen austheilen: Sehet dieſes zeiget an, daß die Lie-

be des Herrn Jeſus in dem heiligen Altarsſacramen⸗ te ſich auf alle Arten erſtrecke, ſo, wie der Herr es durch einen ſeiner Propheten vorgeſagt hatte (b). **Mein Name iſt groß unter allen Völkern,** hatte er geſagt, **man wird in allen Orten von Sonnen Aufgange bis Sonnen Niedergange meinem Name ein ganz reines Opfer ſchlachten;** in omni loco ſacrificatur, & offertur nomini meo oblatio munda.

Endlich erkläret der Apoſtel, daß man durch den Genuß des Leibes und Blutes des Herrn Jeſus den Tod des Herrn verkündigen werde, bis daß er kömmt; und dieſes giebt zu verſtehen, daß ſeine Liebe alle Zeiten in ſich begreiſe, es gereicht ihm zu ſeiner wahren Freude, wenn er bey den Menſchen Kindern ſeyn kann, und er wird bis an das Ende der Welt bey ihnen ſeyn.

Ich weis nicht, meine Brüder! was dieſe neue Betrachtung, ſo der heilige Text uns an die Hand giebt, euerm Gemüthe für einen Eindruck machet; mich belangend, ich geſtehe es, und danke dem höchſten Weſen, welches auf unſern Altären ſeinen Aufenthalt hat, ſie erwecket in mir den größten Troſt und die lebhafteſte Erkenntlichkeit, ich hielt mich für den Undankbareſten von allen Menſchen, wenn ich

durch die neuen Merkmaale der Güte, ſo ich in dem Herrn Jeſus gegen mir entdecke, nicht lebhaft gerühret würde: Es war für dieſen vermenſchten Gott nicht genug, daß er drey und dreyßig Jahre lang unter den Menſchen gelebet, er hat bis an das Ende der Welt bey uns verbleiben wollen; es war für ſeine Liebe nicht genug, daß er in den Städten, Dörfern, und Wüſteneyen des Judenlandes unter dem Aeußerlichen unſrer Menſchheit erſchienen iſt, er hat unter den ſchlechten und geringen Geſtalten des Brodes und Weines in allen Königreichen, in allen Staaten, in allen Oertern, wo Jünger von ihm ſeyn würden, erſcheinen wollen; es war nicht genug für ſeine Liebe, daß er einmal in dem Schooße der heiligen Maria Fleiſch geworden, er hat in dem Herzen aller Gläubigen neuerdingen, und zwar ſo oft, als ſie die Andacht dazu veranläßt, wollen gebohren werden.

O meine Brüder! wie troſtreich ſind dieſe Gedanken für jene, welche ſich damit zu unterhalten wiſſen! Ja es können in allen folgenden Zeiten alle Gläubigen, ihr und ich den Herrn Jeſus alle Augenblicke des Lebens antreffen, der Glaube lehret uns, daß er in dieſem herrlichen Sacramente wahrhaft gegenwärtig ſey, nicht nur allein, wenn wir uns deſſen theilhaftig machen, nicht nur allein, wenn wir die heiligen Geheimniſſe begehen, ſon-

dern ſo lang als die Geſtalten ohne Verweſung beſtehen, folgſam Tag und Nacht ohne einen Augenblick zu unterbrechen.

Welches Volk, mögen wir mit dem heiligen Thomas ſagen, iſt ſo groß, und beſitzet ſo viele Vortheile, daß es ſeine Götter ſo nahe bey ſich habe, wie wir den unſrigen bey uns haben? damit wir ihn finden, dürfen wir weder in den Himmel ſteigen, weder das Meer überſchiffen, noch lange Reiſen machen, er iſt in allen Kirchen, auf allen Altären, wo man Meſſe lieſt, er iſt dort für einen jeden von uns, jeder von uns kann zu ſich ſagen, da iſt der Ort, wo Jeſus Chriſtus mich liebet, und ſich für mich dargiebt, da iſt der Ort, wo er zu meinem Vortheile die Reichthümer ſeiner Barmherzigkeit ausleget, und wo ich mich mit aller Gattung Gnaden bereichern kann. O meine Brüder! wie troſtvoll ſind dieſe Gedanken! aber auch zugleich wie müſſen ſie uns beſchämen und verdemüthigen.

Müßten wir lange Reiſen vornehmen um uns vor unſerm Gott zu zeigen, ſo wären wir nicht zu entſchuldigen, wenn wir nicht ſo oft vor ihm erſchienen, als er es zu verlangen bezeuget, wir ſind von allen Seiten mit Kirchen umgeben, man erneuert darinn alle Stunde das Gedächtniß des Opfers unſrer Erlöſung, es brauchet nicht, als daß wir einige

Schritte thun dieſem Opfer beyzuwohnen, und wir laſſen es daran ermangeln, und unſre Weichlichkeit hält uns in dem Hauſe zurücke, und damit die Andacht der Großen befriediget werde, muß Jeſus Chriſtus in ihre eigne Wohnung zu der Stunde und in dem Augenblicke, wo und wie ſie es verordnen, kommen? Nein, ich denke niemals an dieſe weiche und ſinnliche Art der Frömmigkeit, ohne daß ich mich allen Regungen eines heiligen Zornes wider ſie überlaſſe.

O wie weit beſſer werden die irdiſchen Könige als der König des Himmels bedienet, und geehret! um Gelegenheit zu haben ſie zu ſehen begiebt man ſich in die Hauptſtadt, öfters mit Verlurſt großer Güter, die man in den Provinzen beſitzet, man findet ſich jeden Tag auf das fleißigſte bey ihrem Aufſtehen ein, man wiedmet hiezu ganze Stunden in grauſamer Langweile; warum? damit man aufs höchſte ſagen kann, man ſey wahrgenommen worden: Sehet was die Höflinge für ihre Fürſten thun.

Was thun wir für unſern Gott? er ſtrecket alle Tage ſeine Arme in unſern Kirchen gegen uns aus; ach! er ſtrecket ſie vergebens aus, kaum werfen ſich einige gottſeligen Seelen eine halbe Stunde in der Fruhe darein, und verlaſſen ſie alsbald für den ganzen übrigen Tag: Auf den Abend werden die

Zuſammenkünften angeſtellet, die Spielplätze werden anfüllet, die Schaubühnen werden beſuchet, und der Hof des Königes der Könige iſt verlaſſen und einer Einöde gleich; man beeifert ſich die Menge bey einem Großen der Welt, der uns mit gleichgiltigen Augen anſieht, zu vermehren, und wir laſſen einen Gott allein, welcher uns tröſten und uns tauſend Merkmaale ſeiner Freundſchaft geben würde; iſt ein ſolches Betragen zu begreifen? iſt es eine Zerſtreuung? iſt es eine Undankbarkeit? iſt es eine Untreue von Seiten unſer? Durchforſchet euere Herzen, meine Brüder! und ihr werdet erkennen, daß dieſes die unbilligen Urſachen ſind, warum wir das heilige Altarsſacrament zu verehren vernachläßigen; könnet ihr an dieſe Urſachen denken, ohne daß ihr euch verdemüthiget, und einige Entſchlüſſe für das Zukünftige faſſet?

Ich wünſchte, daß ihr Zufolge deſſen, was ich eben geſagt habe, nachſtehende faßtet: Jeſus Chriſtus iſt allezeit in dem Altars Sacramente, faſſet den Entſchluß es alle Tage in der Fruhe, und auf den Abend, wann euere Geſchäffte es zulaſſen, zu beſuchen, und euch jedesmal eine halbe Stunde, wenn ihr es nicht länger könnet, mit ihm zu unterhalten; Jeſus Chriſtus iſt in allen Kirchen der katholiſchen Welt gegenwärtig, faſſet den Entſchluß ihn zu beſuchen, ſo gar, wenn ihr auf der Reiſe

ſeyn

ſeyn werdet, und daferne euere Reiſen euch die Frey-heit dazu geſtatten werden; Jeſus Chriſtus iſt in allen Tabernackeln für alle Menſchen und für euch beſonders gegenwärtig, faſſet den Entſchluß euch öfters durch den Genuß ſeines anbethungswürdigen Leibes mit ihm zu vereinigen, auf dieſe Art werdet ihr der unüberwindlichen und allgemeinen Liebe, ſo Jeſus Chriſtus euch in ſeinem Sacramente erzeiget, einiges Genügen leiſten.

Dieſe Liebe iſt auch unendlich freygebig, nehmet, ſaget er zu uns, und eſſet, das iſt mein Leib; accipite & manducate, hoc eſt corpus meum: Er ſaget nicht, nehmet und eſſet, dieß Brod iſt das Vorbild meines Leibes, ſondern nehmet und eſſet, das iſt mein Leib, welchen ich in meinen Händen halte, und welchen ich euern Seelen zu einer geiſtlichen Speiſe zubereitet habe. Worüber ein heiliger Chryſoſtomus ausrufet: Quis loquetur potentias Domini, auditas faciet omnes laudes ejus? **Wer wird von der Größe des Herrn würdig genug reden, und das Lob ſeines Namens verkündigen können?** Welche Liebe könnte man je mit der ſeinigen vergleichen, die eben ſo freygebig als die ſeinige? **Wer iſt der Hirt, der ſeine Schafe mit ſeinen einen Gliedern ernähret?** Quis paſtor unquam membris ſuis oves ſuas nutrivit? Und was ſage ich ein Hirt, man ſieht ja Mütter, welche

ihre Kinder anderen Weibern zum ernähren geben, ſo thut dann unſer Heiland hier dasjenige, was auch die zärtlichſte Mutter nicht thut, denn er ernähret uns mit ſeinem einen Leibe, er vereiniget uns mit ſich, er verwandelt uns in ſich, er vergöttert uns einigermaßen; es war ihm nicht genug, daß er unſere Menſchheit angenommen, daß er eingewilliget für uns gegeiſelt zu werden, ſondern er hat (damit ich alſo rede) aus ihm und aus uns eines machen wollen, er hat aus uns allen einen Leib, welcher nicht nur allein durch den Glauben, ſondern durch die Weſenheit ſeines eignen Leibes und Blutes ebenderſelbe und gleiche Leib iſt, geſtalten wollen; bis daher hat ein heiliger Johannes Chryſoſtomus geredet (c); woraus dieſer heilige Vater ſchließt, es ſoll nichts ſo rein ſeyn auf dieſer Welt, die Stralen der Sonne ſelbſt nicht, als wie das Herz desjenigen, welcher zu dieſem heiligen Sacramente hinzutritt, die Hand desjenigen, der dieſes heilige Sacrament berühret, der Mund, welcher mit himmliſcher Liebesbrunſt ſoll angefüllet ſeyn, und die Zunge, welche mit dem anbethungswürdigſten Blute unſers Herrn Jeſus Chriſtus ſoll gefärbet ſeyn.

Betrachtet und betrachtet oft, zu welcher Ehrenſtufe ihr erhoben ſeyd, zu welchem Tiſche ihr zugelaſſen werdet, ihr empfanget das Brod der Engel, und

(c) Homil. 83. in Matth.

und was ſage ich? die Engel wohnen dieſem heiligen Gaſtmahle bey, ohne daß ſie etwas davon genießen, ſie wohnen demſelben nicht anders als mit Zittern bey, ſie ſind vom Schrecken eingenommen wegen dem Glanze, welcher von dem glorreichen Leibe des Herrn Jeſus auf die Geſtalten des Sacramentes zurückfällt, und wir wohnen ihm bey, wir genießen ihn, wir werden ein Leib, ein Fleiſch mit ihm; welch eine Liebe des Herrn Jeſus gegen uns, meine Brüder! In ſeiner Geburt giebt er uns ſich um der Mitgeſell unſerer Arbeiten zu ſeyn, an dem Kreuze giebt er uns ſich um der Werth unſerer Sünden zu ſeyn, in dem Himmel giebt er uns ſich als die Belohnung unſerer Verdienſte, und in dem heiligen Abendmahle giebt er uns ſich um unſre Nahrung und Stütze zu ſeyn. Nachdem er uns alles gegeben, giebt er ſich uns ſelbſt; nein, ich darf es ſagen, ſo ein großer Gott als er iſt, ſo konnte er uns keine größere Freygebigkeit erzeigen, als dieſe iſt, welche er uns erwieſen, er hat ſeine Allmacht und ſeine unendliche Barmherzigkeit zu unſerm Wohl und Nutzen erſchöpfet.

Ey! meine Brüder! was geben wir ihm um für ſo viele Gutthaten? was für Merkmaale der Danknehmigkeit verlanget er für ſo viele Gnaden? er begnüget ſich mit unſerm Herzen: O ſo komm dann Geliebter meiner Seele! beſitze es, mache den Ort

deines Aufenthaltes daraus, ich wiedme es dir ohne Vorbehalt, und ich beweine alle Augenblicke, die es mit Seufzen nach jemand anderen als nach dir zugebracht hat!

O mein Gott, du giebſt dich mir ganz, iſt es nicht billig, daß ich mich dir auch ganz gebe? Ey! mein Herr! wem ſollte ich zu Theil werden, wenn ich mich von dir abzuweichen erkeckete? welchem Herrn würde ich zugehören? Nein ich erkenne keinen anderen als dich, du biſt heute, und du wirſt die Tage meines Lebens der Gott meines Herzens, der Gott meines Willens, der Gott meines Verſtandes, der Gott meiner Gedächtniß, mein Gott, und mein Antheil in der Ewigkeit ſeyn; ich habe alles aus deiner Freygebigkeit, was iſt dann billiger, als daß ich dir wieder alles zurückgebe, was ich habe, und was ich bin? ſind dieſes nicht die Regungen, meine Brüder! die ihr fühlet? erwecket die unendlich freygebige Liebe, ſo Jeſus Chriſtus euch in dem heiligen Altars Sacramente erzeiget, ſie nicht in euch?

Betrachtet weiters, damit ihr ſie mehr ſtärket, wie innbrünſtig ſeine Liebe ſey, und auf wie vielerley Art er die größte Begierde äußere ſich uns zu geben. Er zeiget ſie erſtens, da er ſeinen Apoſteln erkläret, daß er von ſeiner Liebe lebhaft gedrungen worden, dieſe Oſtern mit ihnen zu feyern;

de-

deſiderio deſideravi hoc paſcha manducare vobiscum (d). Er zeiget ſie zweytens, da er ſeinem blutigen Opfer zuvorkömmt, und ſich ſelbſt an dem letzten Abendmahle auf eine blutige Art ſchlachtet und opfert, denn von da an iſt ſein Blut auf eine geheimnißreiche Weiſe vergoſſen, und ſein Leib zur Genugthuung unſerer Schulden dargegeben worden:

Es ſaget euch Jeſus zufolge des Urtextes zu ſeinen Jüngern, **das iſt mein Leib, welcher für euch gebrochen wird**, das iſt, deſſen Geſtalten wirklich gebrochen werden, nebſtdem wird er in Kurzem der Wuth der Juden übergeben werden; hoc eſt corpus meum, quod pro vobis tradetur. Er zeiget ſie drittens, da er die Stralen ſeiner Majeſtät unter die Geſtalten des Brodes und Weines verhüllet, wenn er ſich uns unter der Geſtalt ſeiner Menſchheit gegeben hätte, ſo hätten wir mit dem dummen Kapharnaiter geſagt: **Wie kann er uns ſein Fleiſch zu eſſen geben?** quomodo poteſt hic nobis carnem ſuam dare ad manducandum? Wenn er ſich in dem völligen Glanze ſeiner Herrlichkeit und Ruhm gegeben hätte, ſo hätten wir ganz ertattert aufgeſchrien, Moſes und nicht der Herr ſoll zu uns reden; non loquatur nobis Dominus, ne forte moriamur (e).

Was

(d) Luc. 22. (e) Exod. 20.

Was thut er alſo um den Regungen des übermäßigen Eckels und Schreckens, ſo ſeine Menſchheit oder ſeine Majeſtät uns verurſachet hätte, in uns vorzukommen? Er entzieht das eine und das andere unſern Augen, und bedecket ſich mit den Geſtalten unſerer täglichen Speiſen; warum? damit er uns die Begierde zu verſtehen gebe, die er ſich uns alle Tage mitzutheilen hat. Er zeiget ſie viertens durch alle Wunder, welche der Glaube uns in dieſem großen Geheimniße unſrer Religion entdecket; denn was für Wunder wirket er, und warum wirket er ſie? Was für ein Wunder iſt es nicht, daß ein Gott der Stimme eines Menſchen gehorſamet, und daß ein Menſch einen Gott von dem Himmel herabſteigen machet?

Unterdeſſen wird dieſes Wunder in dem Augenblicke der Wandlung vollbracht, kaum hat der Prieſter dieſe Worte geſprochen: **Das iſt mein Leib**, ſo befindet ſich der Leib, das Blut, die Seele, und die Gottheit des Herrn Jeſus ganz und gar auf dem Altare; was für ein Wunder iſt es nicht, daß ebendieſer Leib zu gleicher Zeit in dem Himmel und auf der Erde iſt?

Nichtsdeſtoweniger iſt dieſes noch einer von unſern Glaubenspuncten, wir glauben feſt, daß ebenderſelbe Jeſus Chriſtus, der in dem Himmel iſt,

auch auf dieſem Altare und auf allen Altären in der ganzen Welt ſey, auf welchen rechtmäßig geweihte Prieſter das Meßopfer verrichten; was für ein Wunder iſt es nicht, daß ebendieſer Leib, welcher an das Kreuz geheſtet, und in das Grab geleget worden, in der Hoſtie und in jedem Theile der Hoſtie ſey, daß die Geſtalten gebrochen und zertheilet werden, ohne daß dieſer Leib zertheilet wird? Dennoch iſt es eine Sache, welche wir glauben, und die, ſagte der heilige Ludovicus, er feſter glaubte, als wenn er ſie mit ſeinen Augen geſehen hätte; was für ein Wunder iſt es nicht, daß die Geſtalten des Brodes und Weines bleiben, das iſt, daß nach der Wandlung weder Brod noch Wein vorhanden, und daß dennoch die Farbe, die Geſtalt, und der Geſchmack die Sinne auf ebendieſelbe Art zu rühren fortfahren? Unterdeſſen iſt dieſes auch noch ein Wunder, ſo die heiligen Worte der Wandlung wirken; wie viele andere eben ſo erſtaunliche wirket der Herr nicht in dieſem Sacramente? und warum wirket er ſie, als damit er uns von der Innbrunſt ſich uns mitzutheilen überzeuge? welch eine Begierde wie dieſe, welche um ſich ihr Genügen zu verſchaffen die Geſetze der Natur umſtoßt!

Alſo wünſcheſt du, o mein liebreicher Jeſus! dich mir zu ſchenken, du, der du der höchſte Herr biſt, mir, der ich der geringſte Erdwurm bin; du,

der du die Quelle aller Heiligkeit, mir, der ich ein ſündhafter Menſch bin, ſollte ich mich der Hitze deiner Begierden länger widerſetzen! Ach! ich bitte dich, komm ohne Verweilen zu mir: Gleichwie der Hirſch in ſeinem Durſte nach dem Waſſer lechzet, welches ihn erfriſchet, eben alſo begierdet meine Seele ſich mit dir zu vereinigen; wann wirſt du in mir, und ich in dir ſeyn, damit ich mich niemals mehr von dir trenne? Dieſes iſt meine ganze Glückſeligkeit auf dieſer Welt, da du in meine Seele eingeheſt, ſo pflanzeſt du das Paradies darinn; denn was werde ich in dem Himmel beſitzen, welches ich nicht in dir beſitze? was für ein Unglück iſt es daher nicht für mich, daß ich mich des Genuſſes des heiligen Abendmahles ſo lange beraubt habe? wie groß ſoll künftighin mein Eifer ſeyn mich würdig zu machen, auf daß ich deſſen theilhaftig werde? Ja, Herr! ich will dazu laufen, ich will dahin fliegen, wie der Adler auf den Körper hinſchießt, der ihm zur Beute geworden: Ich ſchmachte ohne dich, mein weites Herz kann von nichts als von dir erfüllet werden, du allein biſt mein Wegweiſer, meine Stütze, mein Troſt, und meine Freude.

Ja, meine Brüder! Jeſus Chriſtus iſt alles dieſes; und mehr als alles dieſes für uns in dem göttlichen Altars Sacramente; wir ſind von dichten Finſterniſſen umgeben, und er iſt darinn, unſere

Schrit-

Schritte zu beleuchten, unſere Schwierigkeiten zu heben, und unſere Zweifel aufzulöſen; wir ſind in dem Guten ſchwach, in unſern Entſchlüſſen unbeſtändig, er iſt darinn als das Brod der Starken um uns Kräfte zu geben, und uns in unſern guten Vorſätzen ſtandhaft zu machen; wir ſind verwundet, die Sünde hat uns tiefe Wunden geſchlagen, er machet uns darinn eine Arzney aus ſeinem Leibe, und ein heilſames Bad aus ſeinem anbethungswürdigen Blute; wir ſind in einer äußerſten Bedürfniß der geiſtlich- und zeitlichen Güter, er iſt in dem Altars Sacramente unſer Bitten und Seufzen an und unſere Wünſche zu erhören.

Da habet ihr lauter ſtatthafte Wahrheiten, die in den Worten enthalten ſind, ſo Jeſus Chriſtus zu den Gläubigen in der Perſon ſeiner Apoſtel ſprach, und welche der heilige Paulus in unſrer Epiſtel angeführet hat: Eſſet, das iſt mein Leib, welcher für euch wird dargegeben werden, thut dieſes zu meiner Gedächtniß; manducate, hoc eſt corpus meum, quod pro vobis tradetur, hoc facite in meam commemorationem. Als wenn er zu uns ſagte, (ich bitte euch, meine Brüder! daß ihr den Verſtand dieſer Worte wohl zu Gemüth faſſet) in einigen Stunden will ich meinen Leib für euch in die Hände der Henkersknechte übergeben, ich übergebe mich dermalen euch, und für euch; alles, was ich von eu-

eurer Erkenntlichkeit für ein ſo großmüthiges Opfer begehre, iſt, daß ihr thut, was in der Welt ein wahrer Freund thut, welchem der Tod denjenigen hinweg geraffet, den er zärtlich liebte; dieſer Freund bewahret die Abbildung ſeines Freundes ſorgfältiglich, er zieht ſie den ſelteneſten Sachen vor, er erzeiget ihr alle Hochachtung, er liebet ſie, er nimmt ſie öfters in ſeine Hände, er küßet ſie, er erinnert ſich der ſüßen Augenblicke, ſo dieſer Freund ihm verſchaffet hat, der Freundſchaftszeichen, die er ihm gegeben, der Dienſte, welche er ihm erwieſen, und in dem Gedanken, daß alles dieſes vergangen, läßt er ſich öfters bis zu dem Weinen erweichen:

Sehet, o Gläubige! was ich von euch verlange, ich laſſe euch keine bloße Abbildung, ſondern das Zeichen und die Weſenheit meines Leibes und Blutes zurücke; was ich begehre, iſt, daß ihr dieſes Zeichen öfters brauchet, und wenn ihr es brauchet, daß ihr euch meiner erinnert, der Beyſpiele, die ich euch gegeben, der Wunderthaten, welche ich für euch gewirket habe, der Drangſalen, ſo ich während meinem Leben und beſonders in meinem Tode gelitten, und der Dienſte, ſo ich euch erwieſen; ihr waret irrende Schafe, und ich habe euch geſuchet, und wieder in den Schafſtall geführet; meine Brüder! ihr waret zu den ewigen Flammen verdammet, und ich habe euch daraus gerettet; ihr waret auf dem

Sprunge von dem hölliſchen Dracken verſchlungen zu werden; und ich habe euch davor bewahret; ihr waret krank, und ich habe euch die verlorne Geſundheit wieder ertheilet, ich habe in Anbetracht euer das Amt eines Vorſtehers, eines Hirtens, eines Arztes, eines Mittlers, eines Erlöſers, eines Bruders, eines getreueſt und großmüthigſten Freundes erfüllet; ſehet das iſt, was ich will, daß ihr euch bey öfterm Empfange des heiligen Abendmahles erinneret. Ich verlange, daß, wenn ihr mich auf dem Altare ſehet, und empfanget, ihr zu euch ſaget: Das iſt dieſer Jeſus, welcher mich von Ewigkeit ſo ſehr geliebet hat, dieſer Jeſus, welcher wegen meinem Heile von dem Himmel auf die Erde herabgeſtiegen, dieſer Jeſus, welcher an einem Kreuze ſterbend das Werk meiner Erlöſung hat vollbringen wollen.

Ebendieſer Jeſus, welcher die Stelle eines Fürſprechers auf der Rechten ſeines Vaters für mich vertritt, iſt in dieſem Sacramente als mein König, damit er von mir darinn angebethet werde; als mein Oberhaupt, damit er mich durch ſeinen Geiſt bewege, und leite, als mein Arzt, damit er alle meine Schwachheiten heile, als mein höchſter Hirt, damit er mich mit ſeinem Worte, und mit ſeinem eignen Leibe weyde, als mein Beſchützer, damit er mir alle Gnaden, derer ich bedarf, überflüßig mittheile, als mein Richter, damit er eines Tages den Mis-

brauch ſtrafe, welchen ich wird von ſeinen Gnaden gemacht haben; ſehet auf dieſe Art will ich, daß ihr euch meiner erinnert. Meine Brüder! alſo ſind dieſe Worte des Herrn Jeſus zu verſtehen: Thut dieſes zu meiner Gedächtniß.

Folgende werden ebenſo verſtanden: Der heilige Paulus die Geſchichte des letzten Abendmahles fortführend, füget hinzu: **Der Herr hat gleichermaßen, nachdem er das Nachtmahl verrichtet, den Kelch genommen ſagend: Dieſer Kelch iſt der neue Bund,** (das iſt das beſtättigende Zeichen des nenen Teſtamentes) **in meinem Blute,** welches dieſen Bund verdienſtlich und wirkſam machet; ſimiliter & calicem, poſtquam cænavit dicens: hic calix novum teſtamentum eſt in meo ſanguine: **Thut dieſes zu meiner Gedächtniß, ſo oft ihr trinken werdet;** hoc facite, quotiescunque bibetis in meam commemorationem. Man ſieht hier neuerdingen, daß Jeſus Chriſtus das Sacrament ſeines Leibes und Blutes eingeſetzet habe um ſeine Gedächtniß bey uns zu erhalten, und das einzige, ſo er von uns verlanget, iſt, daß wir uns ſeines Todes als des wichtigſten Zeitpunctes, ſo jemals geweſen, erinnern.

Der Vers, welcher folget, zeiget uns auch ebendaſſelbe an, es wird darinn geſagt, daß, ſo oft wir die-

dieſes himmliſche Brod eſſen, und dieſen Kelch trinken werden, wir den Tod des Herrn verkünden werden, bis daß er die Lebendigen und die Todten zu richten kommen wird; quotiescunque manducabitis panem hunc, & calicem bibetis, mortem Domini annuntiabitis, donec veniat. Man ſieht durchaus, daß die einzige Obliegenheit, zu welcher Jeſus Chriſtus uns verpflichtet, damit wir ſeiner Liebe in dem Altars Sacramente ein Genügen leiſten, darinn beſtehe, daß wir uns ſeiner erinnern; ein Freund, welcher ſterbend dieſe Worte zu uns ſpräche, würde uns das Herz für die ganze übrige Lebenstage erweichen: Ey! ſollten wir in Anſehung dieſer Bitte unſers Heilandes unempfindlich ſeyn?

Ja, mein liebreicher Heiland! ich will mich deiner erinnern, ich will, daß die rechte Hand mir unbrauchbar werde, und daß dieſe Zunge eher verdorre, als daß ich dich vergeſſe, du wirſt beſtändig in meiner Gedächtniß ſeyn, oder viel mehr du wirſt allein mein Angedenken, mein Sinn und Gemüth ſeyn; ich will mich deiner bey dieſem Altare erinnern, daferne ich deinen anbethungswürdigen Leib wandeln werde, daferne ich ihn nehmen, und austheilen werde; ich will mich deiner in dieſen Beichtſtühlen erinnern, daferne ich das Urtheil der Losſprechung, oder deren Verſchiebung fällen werde; ich will mich deiner auf dieſer Kanzel erinnern, wenn

ich die Wahrheiten deines Evangeliums vortragen werde, ich will mich aller Orten eines für meine Sünden geſtorbenen Gottes erinnern:

Die Begebenheit iſt zu groß, und zu wichtig, als daß man ſie vergeſſe: Ich will aller Orten rufen, verfluchet ſey derjenige, welcher den Herrn Jeſus nicht liebet, ſollte ich mir meine eigne Verdammung ſprechen müſſen; wenn ich ſo undankbar bin, daß ich ihn nicht aus allen meinen Kräften liebe, ſo will ich wenigſtens mich ſo viel der Billigkeit gemäß verhalten, daß ich mich der Strafe unterwerfe, welche meine Undankbarkeit verdienet; ich will die Barmherzigkeit meines Heilandes aller Orten verkünden, ich will nicht mit dem zu frieden ſeyn, daß ich ſie ſelbſt verkünde, ich will der Nachkommenſchaft die Sorgfalt ſie zu verkünden anvertrauen, bis daß er kommen wird ſich an den Undankbaren zu rächen, die ihn vergeſſen haben; donec veniat, &c.

Herr! ich will dich, ſo oft als es mir möglich ſeyn wird, beſuchen, ich will bey dieſen Beſuchungen trachten eine Liebe in mir zu erwecken, welche derjenigen gleich iſt, die du für mich haſt, eine ſtarke Liebe, welche alle Bande zerreißt, die mich zu dir zu fliegen hindern, eine allgemeine Liebe, die alle Zeiten, und alle Handlungen meines Lebens in ſich begreifet, eine freygebige Liebe, welche dir meine

ne Güter, meine Ehre, meine Ruhe, und mein Leben, wenn es vonnöthen iſt, aufopfert, eine reine und uneigennützige Liebe, welche weder die Hochachtung noch das Lob der Menſchen ſuchet; denn alſo iſt die Liebe beſchaffen, welche du, o mein Gott! uns in deinem Sacramente erzeigeſt, meine Brüder! dieſes habe ich euch dargethan.

In dem erſten Theile dieſes Geſpräches habe ich euch gewieſen, wie groß die Liebe des Heilandes in dem heiligen Altars Sacramente ſey.

In dem zweyten werdet ihr vernehmen, wie ungemein groß das Laſter derjenigen ſey, welche es unwürdig empfangen.

Zweyter Punct.

Es ſagte ein Heiliger für die Ehre der Religion und des Altars Sacramentes eifervolle Biſchoff, da er von dem Laſter redete, von welchem ich wirklich zu reden geſinnet bin, zu ſeinem Volke: Ach! meine Brüder! ich fühle es, das, was ich euch zu ſagen habe, iſt erſchrecklich, ich zittere, wenn ich mir beykommen laſſe, daß etwa ein Ungläubiger ſich unter euch mit eingeſchlichen habe, welcher euere Gottloſigkeiten bemerken wird: Man ſchließe daher die Thüren dieſes Tempels auf das genaueſte zu,

Geth ſoll niemals etwas von unſern Gräuelthaten reden hören, Aſcalon ſoll von dem Geheimen unſerer Gottesräubereyen nichts wiſſen, und die Philiſtäer ſollen nicht glauben berechtiget zu ſeyn unſern Gott zu verachten, wenn ſie die ärgerliche Verachtung vernehmen, mit welcher wir ihn behandeln; nolite annuntiare in Geth, neque annuntietis in Compitis Aſcalonis ne forte lætentur Filiæ Philiſtüm (f).

Ach! nehmet euch daher in Acht, werde ich euch auch mit dieſem Heiligen ſagen, daß nicht einige von unſern getrennten Brüdern, oder von den treuloſen Juden, die ſich mitten unter uns befinden, euch des Laſters, von welchem ich euch einen Begriff geben muß, für ſchuldig erkennen: die einen würden eurer Religion, die anderen dieſes Punctes euers Glaubens und alle eurer gottloſen Verſtellung ſpotten; und wenn ihr mich um die Urſache fraget, ſo antworte ich, weil das Laſter derjenigen, die das heilige Abendmahl unwürdig empfangen, ein ſolches Laſter iſt, daß man keines dergleichen unter den Völkerſchaften findet; dieſes Laſter giebt ſich durch ein zweyfaches Zeichen zu erkennen, wodurch die keckeſten Gemüther entſetzet werden; dieſes Laſter iſt erſtlich unter allen Laſtern dasjenige, welches am wenigſten zu verzeihen iſt; dieſes Laſter iſt zweytens unter

(f) 2. Reg. 1.

unter allen Laſtern dasjenige, welches am wenigſten verziehen wird.

Ein unwürdiger Genuß des heiligen Abendmahles iſt unter allen Laſtern dasjenige, welches am wenigſten zu verzeihen iſt. Der heilige Paulus, nachdem er geſagt, daß der Leib und Blut des Herrn Jeſus in dem Altars Sacramente wahrhaft und weſentlich zu gegen ſind, machet den Schluß, daß dieſer, welcher dieſes Brod unwürdig ißt, und dieſen Wein unwürdig trinkt, des Leibes und des Blutes des Herrn Jeſus ſchuldig ſey; itaque qui manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini indigne, reus erit corporis & ſanguinis Domini. Der heilige Thomas von villa nova, welcher dieſe Worte des Apoſtels erkläret, verſichert, daß ſie, wenn ſie ſo gar auch in dem genaueſten Verſtande genommen werden, wahrhaft ſind. Ja, ſaget dieſer Heilige, dieſer, welcher den Leib des Herrn Jeſus unwürdig ißt, ſo viel thue, als wenn er ihn tödtete, und ſein Blut vergöße; reus erit corporis & ſanguinis Domini, ac ſi Chriſtum occidiſſet & ejus ſanguinem fudiſſet.

Er erneuert geiſtlicher Weiſe alle Gottesläſterungen, alle Schmachen, alle Verſpottungen, ſo die Grauſamkeit der Juden an dieſem göttlichen Heilande

leiblicher Weiſe verübet haben: Er kreuziget den Herrn Jeſus neuerdingen, er ſetzet ihn neuen Unbilden aus, ſo viel als er vermag, er machet ſich der ſchwarzen Verrätherey eines Judas, der ihn der Wuth der Juden, die ſeinen Tod geſuchet haben, überliefert hat, der biſſigſten Spöttereyen, welchen die Fürſten der Prieſter ihn ausgeſetzet haben, der Zaghaſtigkeit und Feigheit des Pilatus, welcher ihn übergeben, und aller Unmenſchlichkeit der Soldaten ſchuldig, die ihn gekreuziget haben; reus erit corporis & ſanguinis Domini. Er iſt des Leibes und des Blutes des Herrn Jeſus ſchuldig, ja ſchuldiger, als Judas, und die Juden, die ſich ſeiner bemächtiget haben, dieſes iſt der ausdrückliche Ausſpruch des heiligen Auguſtinus: Ja, ſaget dieſer Vater, dieſe, welche den Herrn Jeſus ſündhaften Gliedern überliefern, ſind ſtrafbarer, als jene, die ihn den Juden, damit ſie ihn tödteten, überliefert haben; magis peccant, qui tradunt Chriſtum membris peccatoribus, quam qui tradiderunt crucifixoribus judæis (g).

Der heilige Biſchoff von Hyppon wiederholet noch ebendaſſelbe an einem anderen Orte, und ſaget, daß die Sünde der Juden, welche dieſen göttlichen Heiland gekreuziget haben, als er auf Erden lebete, geringer ſey, als die Sünde der Chriſten, welche ihn

(g) In Pſal. 6.

ihn heut zu Tage verrathen, da er in dem Himmel iſt; minus peccaverunt judæi crucifigentes in terra ambulantem, quam qui contemnunt in cœlo ſedentem. Nichtsdeſtoweniger iſt die Sünde der Juden zu einem Sprichworte geworden, wenn man eine große Sünde, eine erſchreckliche und abſcheuliche Sünde nennen will; man nennet die Treuloſigkeit eines Judas, den Neid der Juden, die Schwachheit eines römiſchen Richters, die Unmenſchlichkeit der Henkersknechte des Heilandes.

O wie groß, wie erſchrecklich und abſcheulich iſt daher das Laſter desjenigen, welcher das heilige Abendmahl unwürdig empfängt, heute, ſaget der heilige Chryſoſtomus, ſind wir noch wider den Verräther, und wider die Böswichte, die den Herrn Jeſus gekreuziget haben, aufgebracht, den Name dieſer nichtswürdigen ausſprechen, iſt unſer Eifer und Haß erwecken, obſchon ſie Zeit ſiebenzehn Jahrhunderte todt ſind; ach! wie groß ſoll dann unſer Zorn gegen dieſen ſeyn, welcher ihn unwürdig empfängt! dieſer Elende greifet ſeinen Erlöſer an ſeiner Heiligkeit, an ſeiner Liebe, an ſeiner Barmherzigkeit, an ſeiner Gerechtigkeit, an ſeiner Gewalt, an ſeiner Weisheit, an ſeiner Menſchheit, an ſeiner Gottheit an.

Er greifet ihn erſtens an ſeiner Heiligkeit an, denn was kann für eine Einigkeit unter der Gerechtig- und Ungerechtigkeit ſeyn, fraget der Apoſtel? was für eine Gemeinſchaft zwiſchen dem Lichte und den Finſterniſſen? was für eine Uebereinſtimmung zwiſchen dem Herrn Jeſus und dem Belial? Unterdeſſen unternimmt dieſes derjenige, welcher unwürdig zu dem Tiſche des Herrn geht. Er will die Arche des Bundes neben den Abgott Dagon ſetzen, die Gerechtigkeit mit der Bosheit, wovon ſein Herz beſudelt iſt, vereinigen, den Urheber des Lichtes dem Fürſten der Finſterniſſe, ſeinen Heiland und ſeinen Gott dem Teufel beygeſellen; ſehet wie er den Herrn Jeſus an ſeiner Heiligkeit angreifet: Er greifet ihn zweytens an ſeiner großmüthigſten und zärtlichſten Liebe an; Es geſchieht zur Zeit, da der liebreiche David ihn zu ſeinem heiligen Tiſche nimmt, es geſchieht, da er ihn zu ſeinen Geheimniſſen zuläßt, und ihm ſein Herz eröffnet, es geſchieht in ebendieſem Augenblicke, daß dieſer Menſch ihm einen Judaskuß giebt, ihn verräth, und in die Hände ſeiner Feinde überliefert: er greifet ihn drittens an ſeiner Barmherzigkeit, da er ſich der Barmherzigkeit widerſetzet, ſo Jeſus Chriſtus ihm erweiſen wollte, und da er die Quelle der Gnaden für ſich verſtopfet: Er greifet ihn viertens an ſeiner wohlthätigen Gerechtigkeit an, indem er den verwunderlichen Aenderungen widerſteht, welche ſie in ſeinem Gemüthe

wirken ſollte: Er greifet ihn fünftens an ſeiner höchſten Herrſchaft und Gewalt an, da er ihn des Beſitzes ſeiner Seele beraubet, welche für ihn ſeyn ſollte: Er greifet ihn ſechſtens an ſeiner Weisheit an, dieſes Geheimniß iſt ein Andenken derjenigen, ſo der Erlöſer in ſeiner Menſchwerdung hat erſcheinen laſſen, und der Gottesräuber ſuchet, wie Herodes, ihn in dem Augenblicke zu tödten, in welchem er in ſeinem eignen Herzen ſoll gebohren werden.

Endlich greifet er ihn an allen ſeinen göttlichen und menſchlichen Vollkommenheiten an, er wird der Mörder ſeines Erlöſers, und ſeines Gottes; denn warum, fraget hier der heilige Chryſoſtomus, ſind die Juden des Mordes ſchuldig geweſen? weil ſie das Blut des Herrn Jeſus ohne Vorhaben es zu trinken vergoſſen haben; es iſt ebendaſſelbe mit dieſem, welcher das heilige Altars Sacrament unwürdig genießt, er vergießt das Blut des Herrn Jeſus ohne Vorhaben es ſich zu Nutzen zu machen, ſonſten würde er ſich dazu bereiten; er begeht daher einen erſchrecklichen Gottesmord, er begeht ihn wider ſein eignes Wiſſen und Gewiſſen, anſtatt daß die Juden den Gott der Herrlichkeit, den ſie nicht erkannten, kreuzigten; kann man ſich ein größeres Laſter vorſtellen? es wäre vor euern Augen ein grobes Verbrechen, wenn ihr euch in einer garſtigen Kleidung bey der Tafel eines Königes einfändet; es wäre vor

euern Augen ein noch gröbers, wenn ihr mit einem wider ihn gehäßigen Gemüthe, und mit dem Wohle des Staates, widrigen Anſchlägen dabey erſchienet:

Was für eine Uebelthat iſt es alſo nicht der Tafel des Königes des Könige beywohnen, nicht in einer garſtigen Kleidung, ſondern mit einem unreinen Gewiſſen; nicht um dort die himmliſche Nahrung zu genießen, ſondern um das erſchreckliche Schauſpiel des Calvariberges zu erneuern! o unerhörtes Laſter rufet auf Tertullianus! o gottloſe Hände! o verfluchter Mund! o gottesräuberiſche Zunge! wie bricht nicht das Feuer von dem Altar, und aus dem Tabernackel hervor, damit es ſolche Ungeheuer der Gottloſigkeit verzehre und in Staub und Aſchen verwandle? Ehemals als die Juden den Heiland gekreuziget haben, hat die Sonne ihre Stralen zurück gezogen, damit ſie ihren Gottesmord nicht beleuchtete, die Erde hat gebebet, die Felſen ſind zerſprungen; Himmel! wie erdultest du dann das Beginnen eines Sünders, welcher ſich erkecket das heilige Abendmahl zu empfangen? Eingeweid der Erde, wie! eröffneſt du dich nicht die Verwegenen zu verſchlingen? großer Gott! es iſt dein einziger Sohn, es iſt der Gegenſtand deines Wohlgefallens, welcher und zwar von den ſeinigen verſchmähet, und geſchändet wird; ach wirſt du dich nicht

seiner

ſeiner annehmen? Wirſt du leiden, daß er noch lange Zeit ihrer Wuth und Grauſamkeit ausgeſetzet iſt? Laß deinen Zorn wider die Strafbaren ergehen, verſchaffe deiner Rache ein vollkommnes Genügen.

Allein, was ſage ich, nein, Herr! begegne ihnen nicht nach ihren Sünden, im Gegentheile vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun: Dieſes Blut, womit du dieſen Altar begießeſt, fließt für ſie, mache, daß es auch über ſie fließe, und daß ſie ſich damit waſchen, bis daß ſie wie die Lilien des Feldes ſo weiß werden.

Ihr könnet es noch, meine Brüder! und wenn ich geſagt habe, daß eure Sünde am wenigſten zu verzeihen ſey, ſo habe ich dennoch nicht ſagen wollen, daß ſie ganz und gar nicht zu verzeihen ſey, ſie iſt es gewiß, in dem keine Sünde zu finden, welche nicht mag nachgelaſſen werden, ſo lange wir auf Erden leben, ja der Herr verlängert uns ſo gar unſere Tage, damit wir ſelbe durch die Bußthränen auslöſchen; ſondern was ich euch habe wollen zu verſtehen geben, iſt, daß Thränen und große Bußwerke um ſie auszulöſchen erfodert werden, maßen ſie ſchwerer zu verzeihen iſt, als die meiſten andere: Ja ich füge eine noch erſchrecklichere Wahrheit als die erſte, hinzu, nämlich, daß dieſe Sünde vielleicht unter allen am wenigſten verziehen werde; dieſes

zeiget

zeiget uns der heilige Paulus auf eine ſehr klare Art in den letzten Worten unſrer Epiſtel an.

Er ſaget, Wer von dieſem Brode unwürdig ißt, und von dieſem Kelche trinkt, der ißt und trinkt ſeine eigne verdammung; qui enim manducat & bibit indigne judicium ſibi manducat & bibit. O wie ſchreckvoll ſind dieſe Worte, meine Brüder! dieſer, welcher das heilige Abendmahl unwürdig empfängt, ißt und trinkt ſeine Verdammung! werdet ihr nicht von der Schwere dieſes erſchrecklichen Ausſpruches zu Boden gedrücket? Der Apoſtel zielt hier auf einen Brauch, welcher in dem Areopagus üblich war; (alſo nennete man den Rath der Athenienſer, dieſer iſt das berühmteſte Gericht damals unter den Völkern geweſen) es war der Brauch, daß, wenn die Griechen ein Todesurtheil geſprochen; ſie den Uebelthätern befohlen hatten ihr Urtheil abzuſchlucken; bis zu dem Augenblicke, wo dieſer Artickel ihres Ausſpruches vollzogen worden, konnte man noch die Barmherzigkeit der Richter anflehen, ihre Gemüther beſänftigen und Gnade für die Strafwürdigen erlangen; aber ſo bald dieſe Miſſethäter ihr Urtheil abgeſchluckt hatten, ſo mußten ſie nothwendiger Weiſe ſterben, es war nicht mehr möglich das Urtheil wiederrufen zu machen; ſehet das iſt der wahrhaft erſchreckliche Gedanken des Apoſtels, welcher

cher durch dieſen Brauch der Athenienſer erkläret wird.

Die ewige Todesſtrafe wird von dem höchſten Richter in ebendemſelben Augenblicke wider den Sünder geſprochen, da er eine ſchwere Sünde begangen: Was dieſem Urtheil das Petſchaft aufdrücket, iſt der unwürdige Genuß des heiligen Abendmahles; bevor dieſer unwürdige Genuß vorgeht, kann der Sünder durch ſein, und der Kirche Gebeth ſein Urtheil noch ändern, wenn er ſich ſelbſt ändert; hat er aber die Verwegenheit ſich dem heiligen Tiſche zu nähern, dem heiligen Gaſtmahle beyzuſitzen, und den Leib und das Blut ſeines Gottes zu empfangen, alsdann iſt es noch möglich, aber es iſt ſchier nicht mehr möglich, daß der Ausſpruch der Verdammung nicht vollzogen werde: das Brod der Engel wird in ein Gift verwandelt, es fehlet wenig, daß ich nicht ſage, in ein Gift, welches nicht mehr zu heilen iſt. Von dieſem Augenblicke an weicht der Geiſt des Gebethes, man verliert den Geſchmack zu der Frömmigkeit, man fällt in eine Unluſt, welche ſich mit der letzten Unbußfertigkeit endiget; dieſes iſt ebendieſelbe Auslegung der Worte des Apoſtels. Eine Auslegung (o gebet auf dieſes acht! denn ich kann euch nicht genug Abſcheu und Furcht wider die Sünde beybringen, von welcher ich rede) eine Auslegung, welche auf eine be-

trübte Erfahrenheit, wovon uns alle Jahrhunderte Beyſpiele geben, gegründet iſt. Vernehmet hievon, meine Brüder! zwey oder drey, die ich euch zu betrachten überlaſſe.

Was iſt dem Judas, dem Haupte derjenigen, welche das heilige Abendmahl unwürdig empfangen, begegnet? Kaum, ſaget der heilige Johannes, hat er den Biſſen genommen, das iſt, den Leib ſeines Heilandes, wie es Origenes, Ambroſius, und Auguſtinus auslegen, ſo iſt der Teufel in ſeine Seele gefahren; poſt buccellam introivit in eum ſatanas (h). Das Urtheil ſeiner Verdammung wird in ebendemſelben Augenblicke vollzogen, ſein Herz wird verſtocket, dichte Finſterniſſe verdunkeln das Licht ſeines Verſtandes, ſeine Verdammung wird vollbracht, er denket an nichts mehr als ſein böſes Vorhaben zu vollziehen, er geht alsbald hinaus, er findet ſich in dem Oelgarten mit den Juden ein, er verräth ihnen ſeinen Meiſter durch einen Kuß, und bald hernach führet ihn ſein Gewiſſen, welches ſein eigner Henker geworden, zu einem ſchändlichen Galgen, wo er ſich aus Verzweiflung erhenket; dieſes iſt die Rache, welche der Allmächtige, oder vielmehr der erſte Gottesraub wider ſich ſelbſt ausgeübet hat, die Verblendung, die Verzweiflung, der zeitliche und hernach der ewige Tod ſind

(h) Joan. 13.

ſind die Strafe ſeines Laſters, welch eine Urſache des Schreckens für uns!

Wir haben in dem neunten Jahrhundete Geſchichten von Todfällen, welche in der Wahrheit minder traurig, aber ſo erſchrecklich ſind, als der vorhergehende, die ſich ebenfalls zur Strafe eines dergleichen Laſters ereignet haben. Ein König, welcher einen von den höchſten Thronen der Welt inne hatte, lebete in einem der ehelichen Treue widrigen Umgange, er war von dem Papſte in den Bann gethan worden; als er unter dem Nachfolger deſſen, der ihn in den Bann gethan, nach Rom gekommen, hat er erlangt, daß der Papſt ihm das heilige Abendmahl reichen wollte, maßen er mit einem Eide bekräftiget: daß ſein ärgerlicher Umgang Zeit dem Ausſpruche des Kirchenbannes nachgelaſſen hätte. „ Fürſt, ſaget der heilige Vater zu ihm, bevor er „ ihm das heilige Sacrament geſtattete, wenn du „ einen feſten Vorſatz gemacht haſt deinem Laſter für „ allezeit zu entſagen, ſo komme keck herbey, und „ empfange das Sacrament des ewigen Heils; wenn „ du hingegen entſchloſſen biſt wider zu deinem Ehe„ bruche zurück zu kehren, ſo entferne dich, Verwege„ ner! und nimm deine Verdammung nicht.„

Dieſe mit einer drohenden Stimme vorgetragenen Worte haben den ſündhaften König nicht erſchrecket;

ſchrecket; er hat ohne Bedenken mit den meiſten von den Seinigen das heilige Sacrament empfangen, und ſich wieder mit ihnen auf den Weg nach ſeinem Königreiche gemacht, in der Meynung, er habe die Menſchen für lange Zeit betrogen. Allein wie unergründlich ſind die Gerichte Gottes! Er iſt kaum von Rom hinweg geweſen, ſo hat die Krankheit diejenigen ergriffen, welche in ſeinem Gefolge waren: ein heſtiges Fieber brannte dieſe Meyneidigen, die Haare, und die Haut ſelbſt fiel ihnen hinweg, der Fürſt ſah ſie vor ſeinen Augen dahin fallen:

Es deucht euch ohne Zweifel, daß er bey dem Anblicke ſo herrlicher Opfer, die der göttlichen Gerechtigkeit geſchlachtet worden, hätte auf ſich ſelbſt denken ſollen; aber nein, er hatte nebſt den Seinigen das Petſchaft ſeiner Verdammung aufgedrücket, er iſt, bis zu dem Ende fortgefahren, für ſeine alte Liebe wider die Vorſicht zu ſtreiten, und iſt ohne ein Zeichen eines Chriſten von ſich zu geben geſtorben; da habet ihr das zweyte Beyſpiel von den Strafen, womit der unwürdige Genuß des heiligen Abendmahles beleget wird, ein Beyſpiel, welches der Himmel beſonders für dieſes Königreich geſparet hat. Höret ein drittes, welches noch ganz friſch iſt.

In dem Jahre 1733. in dem Königreiche Kochinchina hat ein junger Menſch von achtzehn Jahren

ren das Unglück gehabt mehrere Sünden in ſeiner Beicht zu verſchweigen, und in dieſem Stande zu dem Tiſche des Herrn zu gehen. Kaum iſt die heilige Hoſtie auf ſeiner Zunge geweſen, ſo kömmt er von ſich ſelbſt, in dieſem Zuſtande geht er aus der Kirche, und verſchwindet in dem Orte ſeiner Wohnung, er läuft in den Wüſteneyen und auf den Gebirgen hin und her, er läßt Tag und Nacht die Felſen und Höhlen von dieſen Worten erſchallen: Ich bin ein Judas, ich habe meinen Meiſter verkaufet, ich habe meinen Heiland überliefert; wenn er ein Meſſer, einen Stecken, oder einen Stein ſieht, ſo ſchreyet er, daß dieſes das Werkzeug ſeines Todes ſeyn ſoll. Daferne der Prieſter ihn beſchwöret, und fraget, antwortet er nichts anderes, als daß er ein Judas ſey, und dieſe Worte begleitet er allezeit mit einem erſchrecklichen Geſchreye, oder vielmehr mit einem fürchterlichen Heulen: Alſo ſtrafte Gott die Entheiligung der Sacramente in fremden Landſchaften, welche Wunderwerke vonnöthen haben.

Welch ein Schauſpiel, meine Brüder! wenn dieſe, welche ebendeſſelben Laſters unter uns ſchuldig ſind, eines dergleichen vor Augen hätten, würden ſie nicht wegen ihnen ſelbſt ertattern? Wohlan, ich kann es ſagen, ihr habet noch ein erſchrecklicheres, es iſt das Schauſpiel des jüdiſchen Volkes;

denn, ohne daß ich behaupten will, daß ein unwürdiger Genuß des heiligen Altarsſacramentes allezeit und in allen Stücken ſo ſündhaft ſey, als der Gottesmord, welchen dieſes Volk in der Perſon des Herrn Jeſus begangen hat, vernehmet, was ich neuerdingen aus demjenigen folgere, was ich ſchon geſagt habe: Ihr könnet nicht läugnen, daß das Laſter der Juden, und die Sünde deſſen, welcher unwürdig zu dem Tiſche des Herrn geht, nicht eine große Gleichheit mit einander haben: Die lebhaften Ausdrücke, der Väter, und des heiligen Paulus ſelbſt, haben euch deſſen überzeugen können: Wenn das Laſter gleich iſt, ach! ſo iſt dann ſehr zu fürchten, daß die Strafe des einen und des anderen auch gleich ſey, der heilige Chryſoſtomus iſt der Uhrheber von dieſer Meynung, und er hält ſie für ſehr wahrſcheinlich; non eſt difficile corpus Domini impura mente ſuſcipientes eandem ſubire vindictam cum iis, qui clavis eum diſciderunt (i).

Wenn ihr nun die Strafe der gottesmörderiſchen Juden vor Augen habet, ſo ſehet ihr die Strafe, welche denjenigen vorbehalten iſt, die das heilige Altarsſacrament unwürdig empfangen; welches ſind dann die Strafen, ſo die göttliche Gerechtigkeit wider die Juden Zeit ſiebenzehnhundert Jahren, und darüber ausübet? von dieſer Zeit an ſind ſie ohne

Kö-

(i) Hom. 6. ad Pop. Ant.

König, ohne Prieſter, ohne Tempel, ohne Altar, und ohne Opfer; ſie ſind aus dem Erbtheile ihrer Väter verbannet, wie ein leichter Strohhalm bis an das äußerſte der Welt zerſtreuet, allen anderen Völkern ein Gegenſtand des Abſcheues, und ſie tragen das Zeichen der Verdammung auf der Stirne, ſie haben die göttliche Schrift in Handen, welche ſie nicht verſtehen, ſie ſind, was den Begriff der Propheten anbelanget, einer verkehrten Meynung; was ſollte ich euch noch ferner von ihrer Hartnäckigkeit, und Verſtockung ſagen, das ihr nicht eben ſo wohl als ich wiſſet! Ach! welches ſind dann die Strafen, die denjenigen vorbehalten ſind, welche das Brod der Engel unwürdig genießen?

Sehet, meine Brüder! was ich mir von ihnen vorſtelle, ſie werden fleiſchlich, und irdiſch, wie der Jud, ſie verſtehen nichts von den göttlichen Dingen, ſie reden nicht anders als mit Abneigung davon, ſie ſind in Anſehung alles deſſen unempfindlich, was in der Religion am meiſten die Herzen rühret, in Anſehung ihrer Pracht, ihrer Gepränge, und ihrer Lehrſätze; ſie ſehen die Zeit mit Furcht und Zittern heran kommen, wo die Kirche ſie das heilige Abendmahl zu empfangen verpflichtet, ſie ſind ohne aufrichtige Zuneigung und Freundſchaft. Dieſes iſt nicht alles, die meiſten Juden ſind in der Belagerung Jeruſalem zu Grunde gegangen! Wie

viele Chriſten gehen zur Strafe ihrer Gottesräube-reyen zu Grunde.

Der heilige Paulus ſagte von jenen ſeiner Zeit, daß viele unter ihnen krank wären, und den Schlaf des Todes ſchliefen, weil ſie keinen Unterſchied unter dem Leibe des Herrn machten, wie ſie ſollten; was ſollen wir von den Chriſten unſerer Zeiten ſagen? Dieſes Jahr haben Krankheiten geherrſchet, welche eine große Zahl von ihnen hinweggeraffet, die jähen Todesfälle ſind ſehr gemein geweſen, wie vielmal hat man uns nicht wiederholet, daß dieſer und jene geſtorben, ohne daß ſie gebeichtet haben? Die Kriegsplage fährt von langer Zeit her fort die Völker zu quälen, die Zahl der Armen iſt wegen Klemme der Lebensmittel erſtaunlich angewachſen; woher kommen ſo viele Uebel her, die uns ſeufzen machen? Warum ſollen wir andere Urſachen ſuchen, als den unwürdigen Genuß des heiligen Abendmahles, indem der heilige Geiſt uns es erkläret? Nein, meine Brüder! dieſe Todesfälle, dieſe Krankheiten, dieſe Armſeligkeiten ſind nichts anderes, als die öffentliche Vollſtreckung der geheimen Urtheile, ſo Gott wider die Entheiliger unſerer göttlichen Geheimniſſe verübet; ideo inter vos dormiunt multi:

Man würde auch die Strafen minder fürchten, wenn ſie ſich mit dem Leben endigten: Aber ach! ſie

ſind

ſind nur der Anfang der andern Strafen, die kein Ende habe; die Hölle, das iſt der unglückſelige Ort, wohin der unwürdige Genuß des heiligen Abendmahles ſchier allezeit führet, maßen er unter allen Sünden nicht nur allein am wenigſten zu verzeihen iſt, ſondern am wenigſten verziehen wird.

O wie viele von dieſen, welche unwürdig zu dem Tiſche des Herrn gehen, fallen daher in dieſen tiefen Abgrund! Denn wie viele giebt es nicht, welche das heilige Sacrament gottesräuberiſch empfangen?

Man genießt das hochwürdige Gut unwürdig, wenn man einige Todſünden in ſeiner Beicht, ſey es aus Schamhaftigkeit, oder aus Bosheit, oder aus freywilliger Unwiſſenheit ſeiner Pflichten, oder aus Abgang der Gewiſſenserforſchung verſchweigt? Nun wie viele junge Leute und beſonders von dem andern Geſchlechte verſchweigen ſchwere Sünden aus einer laſterhaften Schamhaftigkeit? wie viele Schwärmer, die an ihren alten Gewohnheiten angebacken ſind, unterdrücken einen Theil von groben Verbrechen, damit ſie die Losſprechung erhalten, welche ſie verdammet? Wie viele mögen ſich nicht anklagen, daß ſie ſich in den Pflichten ihres Standes, und der Religion unterweiſen zu laſſen verabſäumt haben? wie viele laſſen ganze Monate, und ganze Jahre verſtreichen ohne daß ſie beichten, indeſſen ſchlucken

ſie während dieſer Zeit die Bosheit wie das Waſſer, und wenn ſie vor dem Richterſtuhle der Buße erſcheinen, ſo geſchieht es mit einer obenhin gemachten Gewiſſenserforſchung; ach! rufet auf ein heiliger Auguſtinus, wie viele werden daher der heiligen Gaben theilhaftig und ſterben, da ſie ihrer theilhaftig werden; quam multi de altari accipiunt & accipiendo moriuntur (k).

Man genießt das heilige Sacrament des Altars unwürdig, daferne man nicht ernſtlich entſchloſſen iſt das Aergerniß zu erſetzen, welches man gegeben, das übel erworbene Gut zurück zu geben, ſeinen Bruder wieder in ſeiner Ehre, die man ihm genommen, herzuſtellen, ſich mit einem Feinde, den man beleidiget hat, zu verſöhnen: Wie viele empfangen alſo den Leib des Herrn Jeſus, und geben ihrer Seele einen tödtlichen Stich? quam multi de altari accipiunt, & accipiendo moriuntur? Denn wie viele werden gefunden, welche dieſen ernſtlichen Vorſatz haben? man genießt das heilige Sacrament unwürdig, daferne man in ſeiner vorhergehenden Beicht keine wahre Reue über ſeine Sünden hatte; man weis, daß man es an dieſer Reue hat ermangeln laſſen, da ſein Leben ein Zirkel des Falles und der Buße geweſen, da man in der Gelegenheit geblieben, da man nicht kräftige Mittel ſich zu bekehren angewandt hat;

(k) Aug. tract. 26. in Joan.

hat; o wie wenig werden angetroffen, welche nach dem Empfange des heiligen Abendmahles beſſer ſind als vorher! o wie viele ſind daher, welchen das heilige Altars Sacrament ein tödtliches Gift iſt! quam multi de altari accipiunt, & accipiendo moriuntur!

Man genießt das heilige Sacrament des Altars unwürdig, daferne man vor deſſen Genuß die unreine Flamme, wovon ſein Herz brannte, nur verdecket, aber nicht erſticket, daferne man, wie der heilige Cyprianus ſaget, den Athem von dem Geſtanke ſeiner Laſter noch angeſtecket hat; in dieſem Stande zu dem Tiſche des Herrn gehen, iſt dem Leibe und Blute des Herrn Jeſus Gewalt anthun, ſaget der heilige Biſchoff von Carthago; und wie viele, fährt dieſer Vater fort, ſtellen ſich dennoch dabey ein, bevor ſie ihre Sünden gebüßt haben, bevor ſie in dem Angeſichte der Kirche ihre Reue gezeigt haben, bevor ſie ihr Gewiſſen durch das Opfer gereiniget, und einen Gott beſänftiget haben, der ihnen drohet: o wie viele giebt es alſo, welche das Brod der Engel empfangen, und da ſie es empfangen, werden ſie Teufel! quam multi de altari accipiunt, & accipiendo moriuntur.

Vormals ſind von zwölf Jüngern eilf geweſen, welche das heilige Abendmahl würdig empfiengen, und

und hingegen ſind heutiges Tages von zwölf eilf, welche es unwürdig empfangen. Das, was der heilige Paulus in dem zehnten Hauptſtücke ſeiner erſten Epiſtel an die Corinther ſaget, veranläßt mich ſo gar zu zweifeln, ob ich genug ſage. Der Apoſtel handelt in dieſer Stelle von der geringen Zahl der Auserwählten, und um dieſe ſchreckvolle Lehre zu beweiſen, giebt er uns zwey für meine Materie wichtige Dinge zu bemerken: Das erſte iſt, daß alle Iſraeliten in der Wüſte das Manna gegeſſen, und daß dieſe geiſtliche Speiſe nicht gehindert habe, daß ſie nicht ſchier alle in den weitſchichtigen Wüſteneyen Arabiens mit dem Tode geſtrafet worden; das zweyte iſt, das dieſes Manna und dieſe Strafe des Todes ein Vorbild deſſen war, was den Chriſten begegnen würde, das iſt, das Manna zeigte das heilige Altars Sacrament, und der leibliche Tod der Juden den geiſtlichen Tod der Chriſten an.

Ach! wie klein iſt daher die Zahl derjenigen, welche würdig zu dem Tiſche des Herrn gehen! wie viele ſterben, da ſie das Friedensbrod empfangen, indem, wie der heilige Auguſtinus ſaget, Moſes, Aaron, und einige andere die einzigen von einem ſo großen Volke geweſen, welche, da ſie das Manna aßen, dem Herrn gefallen haben! quam multi de altari accipiunt, & accipiendo moriuntur! Ich, der ich zu euch rede, und ihr, die ihr mich anhöret,

ſind

ſind wir nicht aus dieſer Zahl? was ſaget uns unſer Gewiſſen über dieſen Punct? haben wir, bevor wir zu dem heiligen Abendmahle getreten, die Zahl, und die Umſtände unſerer Sünden gebeichtet? waren wir feſt entſchloſſen unſer Leben zu beſſern? waren die Wunden unſers Herzens wohl zugeheilet? hieng dieſes Herz nicht an einigen Geſchöpfen, an dem Geitze, und an einigen tödtlichen Leidenſchaften? Hatten wir unſern laſterhaften Gewohnheiten aufrichtig und ernſtlich entſaget?

Laſſet uns hier einen Augenblick an unſere vorigen Communionen, und an den Stand denken, in welchem wir waren, als wir ſie verrichtet haben . . . Großer Gott! was für ein abſcheuliches Bild ſtellet mir dieſe Betrachtung in Betreff derjenigen vor, welche unwürdig zu dem Tiſche des Herrn gegangen! Nein, Herr! ich bin nicht im Stande es länger anzuſchauen, ich habe geſündiget, ich habe das unſchuldige Blut überliefert; peccavi tradens ſanguinem juſtum. Ich bin der Sünde ſchuldig, welche am wenigſten zu verzeihen iſt, und am wenigſten verziehen wird, ich bin eines ungeheuern Gottesmordes wider meinen Heiland in dem Sacramente ſeiner Liebe gegen mich ſchuldig, ich verdiene mit der Verblendung des Verſtandes, und der Verſtockung des Herzens, mit der Verzweiflung, und der letzten Unbußfertigkeit geſtrafet zu werden,

weil

weil ich meinen liebreichen Jeſus verrathen habe; peccavi tradens ſanguinem juſtum.

Mein Herr! was kann ich künftighin hoffen? giebt es noch eine Barmherzigkeit für mich? mein Gott! bewahre mich vor der Verzweiflung. Einer von deinen Heiligen lehret mich es, dieſes Laſter wäre noch größer als jene, die ich hier beweine (1): Wenn ich das Unglück gehabt deinem meyneidigen Jünger in ſeiner Miſſethat nachzufolgen, ſo laſſe nicht zu, daß ich ihm in ſeiner falſchen Genugthuung nachfolge, flöße mir die Gedanken einer heilſameſten Reue ein, einer Reue, welche mich bewegt, daß ich ſeufze, bethe, mein Brod in meinen Thränen einweiche, meinen Leib mit einem Bußkleide bedecke, euer Reue, welche mich durch die Uebung aller erdenklicher Bußwerke mit dir verſöhnen, und in die Gerechtſamen deiner göttlichen Aufnahme an Kindesſtatt wieder einſetze.

Dieſe Gnade, meine Brüder! begehrt die Kirche heute beſonders für diejenigen, welche das heilige Abendmahl unwürdig empfangen haben, ſie machet dem heiligen Sacramente einen feyerlichen Erſatz für alle Miſſethaten, welche wider ſeine Würdigkeit begangen worden, ſie giebt euch die Fackel in die Hand, und bemüßiget euch eine Abbitte wegen euern

(1) Hier. in Pſal. 108.

euern unwürdigen Communionen zu thun, ſie vereiniget ihr Gebeth mit dem eurigen um Gnade und Vergebung für euch zu erhalten; verlanget ihr ſie nicht aus euerm ganzen Herzen? wünſchet ihr nicht eine Communion zu verrichten, welche alle böſen, die ihr verrichtet habet, verbeſſerte? Setzet euch daher in den Stand, ſie auf das eheſte zu verrichten, prüfet euch von heute an, ſehet wie es um euern Gewiſſen ſteht, und eſſet das Brod des göttlichen Abendmahles nicht als in jener Verfaſſung, welche der heilige Paulus erfodert; probet autem ſe ipſum homo, & ſic de pane illo edat, & de calice bibat. Bearbeitet euch die Reinigkeit des Herzens zu erlangen: Mit dieſer Reinigkeit, ſaget der heilige Chryſoſtomus, könnet ihr niemals zu viel zu dem Tiſche des Herrn gehen, ohne ſie könnet ihr niemals zu wenig das heilige Abendmahl empfangen; dignos accedere facit . . . animæ puritas: cum hac ſemper accede ſine hac nunquam (m). Vereiniget die Reinigkeit euers Gewiſſens mit jener großmüthigen eifrigen Liebe, wovon Jeſus Chriſtus euch das Beyſpiel in ſeinem Sacramente giebt: Gehet zu dem heiligen Tiſche mit ebenderſelben Liebe, wie die kleinen Kinder ſich mit der Milch ihrer Mutter zu ernähren ſuchen, nehmet an dieſem heiligen Gaſtmahle Theil auf diejenige Art, wie die Iſraeliten das Oſterlamm aßen, wie unglückliche Vertriebene, wel-

(m) Hom. 6. ad Pop. Ant.

welche nach ihrem Vaterlaude zurückkehren; gehet heraus wie Löwen, welche lauter Feuer athmen, und die den Teufeln erſchrecklich ſind, bemüßiget dieſe hölliſchen Geiſter zu ſchreyen, wie ehemals die Philiſtäer, als ſie gewußt, daß die Arche des Bundes mitten unter ihnen war geſchrien haben: **Wehe uns! wer wird uns aus der Hand dieſes mächtigen Gottes retten?** Væ nobis, quis nos ſalvabit de manu Deorum ſublimium aſtorum (n)? Die Communionen, welche ihr auf dieſe Art verrichten werdet, werden für euch eine Quelle der Gnaden ſeyn, ihr werdet darinn das Unterpfand des ewigen Lebens empfaugen, ich wünſche es euch, in dem Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, Amen.

Epiſtel

auf den zweyten Sonntag nach Pfingſten.

1. *Joan.* 3, 13.

Meine lieben Brüder! verwunderet euch nicht, wenn die Welt euch haſſet. Wir wiſſen, daß wir von dem Tode zu dem Leben übergangen ſind, weil wir unſere Brüder lieben. Der, wer nicht liebet, bleibt in dem Tode, dieſer, welcher

(n) 1. Reg. 4.

cher ſeinen Bruder haſſet, iſt ein Mörder: und ihr wiſſet, daß das ewige Leben bey keinem Mörder ſey. Wir haben die Liebe Gottes an dem erkannt, weil er ſein Leben für uns gegeben hat: und wir müſſen auch unſer Leben für unſere Brüder geben. Wenn jemand Güter in dieſer Welt hat, und wenn er ſeinen Bruder in der Noth ſieht, und nicht vom Mitleiden gegen ihn gerühret wird, und ihm in ſeinen Bedürfniſſen nicht beyſteht; wie kann man glauben, daß er eine Liebe für Gott habe? Meine lieben Brüder! laſſet uns weder mit Worten, noch mit der Zunge, ſondern durch die Werke und in Wahrheit lieben.

V. Homilie

von der Liebe des Nächſten.

Eingang.

Nein, meine Brüder! wir müſſen uns nicht verwundern, daß die Welt diejenigen haſſet, welche die Pflichten der Frömmigkeit erfüllen; die Welt wünſchte in ihren Ungerechtigkeiten für gerecht, in ihrer Thorheit für klug, in den Lappereyen, womit ſie ſich beſchäfftiget, für weiſe gehalten zu

werden, und ſie weis, daß ſie von den Gerechten für das angeſehen werde, was ſie iſt, für eine ungerechte, für eine thörichte, für eine Verrätherinn, für eine treuloſe, für eine unglückſelige Welt; die Welt verlangte wenigſtens ihre Ungerechtigkeiten, ihre unweiſen Handlungen, ihre geheimen Bosheiten dem hellen Lichte zu entziehen, und ſie weis, daß das Betragen der Gerechten wie eine hellbrennende Fackel ſey, welche alles Böſe, ſo ſie thut, entdecket, ohne daß es ihr ſich zu rechtfertigen möglich iſt:

Die Welt um in ihrer Rechtfertigung auszulangen, verlangte die Gerechten in ebendieſelben Unordnungen mit einzuziehen, in welchen ſie lebet, und ſie weis, daß ſie nicht im Stande ſind an ihren Werken der Finſterniſſe Theil zu nehmen, ja ſie weis, daß ſie ſelbe öffentlich verdammen werden, daferne die Pflichten der Gerechtigkeit, der Liebe und des Eifers ſie dazu verbinden; iſt es ſich zu verwundern, daß die Welt, welche von dieſen Geſinnungen der Gerechten in Anſehung ihrer alle Wiſſenſchaft hat, ſie haſſe? iſt es ſich zu verwundern? das ſo verdorben, ſo boshaft, ſo gewaltthätig als ſie iſt, daß der einzige Anblick der Frommen ihr unerträglich ſey? daß ſie ſelbe als quälende Beſchnarcher anſehe? daß ſie ſelbe verfolge und ſogar zum Tode verdamme?

Die-

Dieſes iſt zu allen Zeiten das Verfahren der Böſen gegen die Guten geweſen: Welches Jahrhundert Zeit der Erſchaffung der Welt, hat nicht mörderiſche Caine wider die Nachfolger des gottſeligen Abels gezählet? Es iſt alſo eine durch die Erfahrenheit aller Alter erwieſene Wahrheit, daß dieſe, welche fromm in dem Herrn Jeſus leben wollen, werden verfolget werden, und der Haß Babylons wider Jeruſalem iſt zu alt, als daß man ſich darüber verwundern ſoll.

Allein er ſetzet noch viele Chriſten unſerer Zeiten in Verwunderung, als wenn ihnen etwas außerordentliches begegnete, er betrübet ſie, er machet ſie ungehalten, und allzuoft dringet er mit ſeinem Gifte bis in ihr Herz; in der That wie viele giebt es unter euch welche ihre Feinde lieben, welche für jene bethen, die ſie verfolgen, und dieſen Gutes thun, von welchem ſie nichts als Böſes empfangen? Hingegen wie viele giebt es nicht, welche Böſes mit Böſen, Wunden mit Wunden, Haß mit Haße vergelten? was für ein Misbrauch in einer Religion, deren weſentliche Eigenſchaft die Liebe der Feinde iſt!

Dieſem abzuhelfen, trägt euch heute die Kirche die rührendſte und gründlichſte Betrachtungen über die Liebe des Nächſten vor, ſie zeiget einer Seits das Unglück deſſen, der haſſet, und anderer Seits das

Glück jenes, welcher ſeinen Nächſten liebet. Und weil man ſich ihn zu lieben, da man nur gleichgiltig gegen ihm iſt, mit Unrechte ſchmeicheln könnte, ſo kömmt ſie dieſem Fehler vor, da ſie uns den Probierſtein in die Hand giebt, welcher die wahre und falſche Liebe unterſcheidet; das iſt, meine Brüder! ſo wohl das Vorhaben als die Ordnung der Unterweiſungen, ſo die Kirche uns heute machet, und dieſes wird auch mein Vorhaben und Abſicht in dieſer Homilie ſeyn.

In dem erſten Theile will ich von dem Vortheile reden, der euch euern Nächſten zu lieben, wäre er auch euer größter Feind, antreibt.

In dem zweyten will ich euch weiſen, an was für Zeichen man dieſe Liebe erkenne: Mit wenigem die Beweggründe, und die Zeichen der Liebe des Nächſten werden die ganze Abtheilung dieſes Geſpräches ausmachen.

Erſter Punct.

Ich habe öfters Gelegenheit gehabt, und ich werde ſie noch in der Folge haben mit euch von der Liebe, welche ihr euerm Nächſten zu erweiſen ſchuldig ſeyd, zu reden: Damit ich nicht wiederhole, was ich ſchon geſagt habe, und daß ich jenem nicht zu-

vor

vor komme, ſo mir euch davon zu ſagen übrig bleibt, ſo will ich mich in die engen Schranken einſchließen, die mir unſre Epiſtel vorſchreibt, ich will allein auf euerm Nutzen und Vortheil beharren; damit ich euch nachdrücklich bewege die Obliegenheiten dieſer Tugend zu erfüllen, ſo will ich euch zwey Beweggründe vortragen, die ihr, ich will nicht ſagen chriſtlicher, ſondern vernünftiger Weiſe nicht außer Acht laſſen könnet; der eine iſt der große Vortheil, welchen die Liebe verſchaffet, und der andere der ungemeine Schaden, ſo der Haß des Nächſten verurſachet.

Und, damit ich der Ordnung unſrer Epiſtel nach lebe, was für ein unendlichen Vortheil bringet uns nicht die Liebe des Nächſten, wenn ſie aufrichtig iſt! es iſt wahrhaftig ſchon ein koſtbares Gut um die Ruhe des Geiſtes, um die Zufriedenheit der Seele, um den Frieden des Gewiſſens, um die ſüße Regungen, welche ſich bey der Freundſchaft mit einfinden, und um das Vergnügen, ſo man genießt Merkmaale davon zu geben; was für ein erſchaffenes Gut mag mit dieſer Ruhe verglichen werden? oder was für ein Gut kann ohne dieſe Ruhe, ohne dieſe Zufriedenheit, ohne dieſes Vergnügen gefunden werden? Was nützte es dem Menſchen die ganze Welt zu beſitzen, wenn er nicht alles dieſes beſäße? was gehe

dieſem ab, welcher alles dieſes beſitzet, wenn ihm ſogar alles übrige abgienge?

Nun verſchaffet euch die Liebe des Nächſten, und beſonders des Nächſten, welcher euch haſſet, dieſes Gut; mit dieſer freundlichen und gutthätigen Zuneigung beſitzet ihr euch in der Geduld, ihr entfernet die grauſamen Aengſten, welche euer Gewiſſen beunruhigen würden, ihr ſtillet die Ungewitter, welche ſich in euerm Gemüthe erheben würden, ihr haltet euere Leidenſchaften in Feſſel und Bande, und ihr machet eine vollkommne Ordnung in dieſer kleinen Welt, die ihr innerhalb euer herumtraget; meine Brüder! wäre dieſes Gut allein der Nutzen der Liebe des Nächſten, die ich euch predige, wäre es nicht ein ſehr kräftiges Keder euch dazu anzulocken? Biethet euch die Leidenſchaft der Rache eines dergleichen dar? Laſſet ſie euch ruhig, bevor ihr ſie begnügt habet? verſpricht ſie euch, daß ihr glückſelig ſeyn werdet, daferne ihr euch ihrer Wuth werdet überlaſſen haben? erfahret ihr etwas von der Wohlfahrt, welche ſie euch verſpricht, wenn ihr ihren Begierden folget? es würde euch alſo die Klugheit ſagen, daß ihr eher euern Nächſten liebet als haſſet, wäre hierinn kein anderer Vortheil als eüre Ruhe und Zufriedenheit.

Unterdeſſen iſt dieſes nur ein ſchwacher Theil des Nutzens, welchen der heilige Johannes uns andeutet: Nach ihm beſteht der Nutzen, welchen uns die Liebe des Nächſten verſchaffet, nicht allein in dem, das ſie Urſache iſt, daß wir mit uns ſelbſt in Friede leben; ſondern ſie bringet uns den Frieden mit Gott zuwegen, ſie verſichert uns ſeines Wohlwollens, ſie erwecket uns wieder zu der Gnade, wir erkennen, ſaget er, an der Liebe, die wir für unſere Brüder haben, daß wir von dem Tode zu dem Leben übergegangen ſind; nos ſcimus, quoniam translati ſumus de morte ad vitam, quoniam diligimus fratres. Was für eine Tugend! welch eine Stärke der Liebe des Nächſten! Laſſet uns lieben und ohne Verweilen werden wir von der Dienſtbarkeit der Sünde befreyet, wir erlangen wieder die Freyheit der Kinder Gottes, wir verrichten das Urtheil der Verdammung, welches wieder uns gefällt worden, wir ſind verſichert, daß wir in den Augen des Herrn leben.

Der heilige Auguſtinus hat folgende ſchöne Auslegung über die Worte gemacht, welche ich angeführet habe: „ Nein, ſaget dieſer heilige Lehrer, „ man muß niemand fragen, ob wir von dem To„ de zu dem Leben übergegangen ſind, wir darfen nur „ unſer Herz zu Rede ſtellen, dieſer, welcher die „ Liebe, die wir für den Nächſten haben müſſen,

 „ darinn

„ darinn antreffen wird, kann ſicher rechnen, daß „ er von dem Tode zu dem Leben übergegangen „ ſey: Es iſt wahr, fährt dieſer heilige Lehrer fort, „ daß noch nichts von der Herrlichkeit an ihm er„ ſcheine, welche mit dieſem Stande verknüpfet iſt, „ ſie wird aber erſcheinen, wenn der Herr kommen „ wird; der Gerechte iſt in dieſem Leben, wie die „ Bäume währendem Winter ſind, ſie ſind in ih„ ren Wurzeln lebendig, obſchon ihre Aeſte, wel„ che dürr zu ſeyn ſcheinen, Anlaß geben, daß ſie „ ſcheinen als wären ſie äußerlich abgeſtorben: Der „ Keim der Herrlichkeit iſt in ihm, obwohl verborgen, „ wie die Blätter und die Früchte des Baumes in ih„ rer Rinde verborgen ſind, wo ſie nur den Som„ mer erwarten, damit ſie äußerlich erſcheinen; in„ tus eſt medulla, quæ viget, intus ſunt folia ar„ borum, intus fructus, ſed æſtatem expectant (a).

Dieſes ſind bishieher die Worte des heiligen Auguſtinus, welche gewiß ſehr bequem ſind uns den Vortheil begreifen zu machen, welcher mit der Liebe des Nächſten verknüpfet iſt: Denn, welches iſt, nach dem Gedanken dieſes Vaters, das Leben, zu welchem derjenige übergeht, welcher ſeinen Nächſten liebet? Erſtlich geht er zu dem Leben der heiligmachenden Gnade über, das iſt, er wird der Gegenſtand des Wohlgefallens des Herrn, er wird mit den Gaben

(a) Tract. 5. in Epiſt. 1. Joan.

ben des heiligen Geiſtes bereichert, und der göttlichen Natur theilhaftig gemacht; hernach geht er zu dem Leben der Herrlichkeit in das Himmelreich, zu der Rechten Gottes ſelbſt über; jam in dextra eſt.

Was für eine Belohnung meine Brüder! deucht es euch nicht, daß ſie verdiene, daß ihr alle Unluſt, und Schwierigkeit aufopferet, die ihr den Nächſten zu lieben finden werdet? Ich halte mit euch davor, daß dieſer Nächſte ſo wahre, und weſentliche Mängel habe, als wie ihr euch einbildet, ich denke wie ihr, daß er euerm Gute, und eurer Ehre Schaden zugefüget habe, ich will ſo gar glauben, wie ihr, daß er bereit ſey einen noch größern Schaden zu verurſachen, wenn er es zu thun im Stande ſeyn wird; kann die Mühe, welche ihr fühlet, ihn ſeiner Mängel und Ungerechtigkeiten ungeachtet zu lieben, mit der Belohnung die euch verſprochen wird, verglichen werden? Vielleicht ſeyd ihr wirklich in einem Sündenſtande, in einem Stande des Todes, in einem Stande der Verdammung, alles Rechts zu der himmliſchen Erbſchaft beraubet: Der Herr verſpricht euch, euch aus dieſem erſchrecklichen Stande zu erretten, er verſpricht euch, euch gerecht und vor ſeinen Augen angenehm zu machen, er verſpricht euch, euch das ewige Leben zu geben, mit dem Bedinge, daß ihr euere Brüder liebet, wie ſollte euch dieſe Liebe ſchwer vorkommen können?

Sie würde euch ich, geſtehe es, hart fallen, wenn ihr nichts an ihm, als ſeine Ungerechtigkeit, ſeine Treuloſigkeit, ſeine Grauſamkeit betrachtetet; aber dieſer Fehler und Mängel ungeachtet, wie viele Urſachen entdeckte euch der Glaube nicht, welche ihn euch liebwürdig machen? Dieſer Menſch ſo unvollkommen und ſo laſterhaft als er iſt, iſt noch das Geſchöpf Gottes, das Ebenbild Gottes, der Gegenſtand der Sorgfalt, und Liebe Gottes, der Werth des Blutes eines Gottes, das obſchon widerſpenſtige Kind Gottes, und der Kirche, euer Miterb und Bruder, fühlet ihr nicht, daß auf dieſes einzige Wort euer Eingeweid ſich bewege, und erweiche?

Könntet ihr in der Gleichgiltigkeit in Anſehung deſſen Leben, welcher ebendenſelben Vater, und ebendieſelbe Mutter mit euch hat? Weit von euch, daß es ihn zu lieben euch ſchwer falle, deucht es euch nicht, daß es euch unmöglich wäre denjenigen nicht zu lieben, welchen Gott liebet, welchen Gott mit ſeinen Gnaden überhäufet, welchen Gott zu der höchſten Herrlichkeit beſtimmet? Ach! höret daher auf Schwierigkeiten über dieſen Punct vorzuwenden; wenn die Natur derer einige findet, ſo ſoll die Religion ſie zu Grunde richten, wenn die Mühe uns abſchrecket, ſo ſoll der Anblick der Belohnung uns antreiben, wenn der große Werth euch nicht genugſam rühret, ſo betrachtet den unendlichen Schaden,

den

den ihr euch zufüget, wenn ihr euern Bruder nicht liebet, das iſt der zweyte Beweggrund, ſo der heilige Johannes uns vorträgt, damit er uns ihn zu lieben berede.

Dieſer, ſaget er, welcher nicht liebet, bleibt in dem Tode; qui non diligit, manet in morte: Der Apoſtel ſaget nicht, dieſer, welcher ſeinen Bruder haſſet, ihn übel behandelt, ihn verfolget, bleibt in dem Tode, ſondern dieſer, **welcher nicht liebet,** qui non diligit: Es iſt genug, daß man ſeinen Bruder nicht liebe, damit man von Gott gehaſſet werde, damit man in ſeine Ungnade falle, damit man zu dem ewigen Tode verdammet werde, dieſes wird uns auf eine unzweifelhafte Art in einer Stelle des Evangeliums angemerkt, wo von dem letzten Gerichte gemeldet wird.

Wenn des Menſchen Sohn, ſaget der heilige Matthäus (b) **in ſeiner Majeſtät von allen ſeinen Engeln umgeben kommen wird, ſo wird er die Einen von den Andern ſöndern, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken ſöndert, er wird die Schafe auf ſeine rechte, und die Böcke auf ſeine linke Seite ſtellen,** und nachdem er dieſe Sönderung gemacht hat, wird er ihnen das Urtheil ſprechen, welches über ihr ewiges

(b) Matth. 25.

ges Schickſal entſcheiden wird: Nun, wie wird dieſes Urtheil abgefaßt ſeyn, und was wird es für Beweggründe haben? Zu den Einen wird er dieſe troſtreichen Worte ſprechen: Kommet ihr Gebenedeyten meines Vaters! beſitzet das Reich, welches euch zubereitet worden, dieſes iſt das Urtheil, welches er zu den Gerechten, die auf der rechten Seite ſtehen, ſprechen wird; warum? weil ich Hunger gehabt, wird er zu ihnen ſagen, und ihr habet mir zu eſſen gegeben, ich habe Durſt gehabt, und ihr habet mir zu trinken gegeben; ſehet, das iſt der Beweggrund dieſes Urtheils, wodurch die Heiligen in den Beſitz eines ewigen Reiches, wo ſie ewig glückſelig ſeyn werden, kommen werden.

Hernach wird er ſich gegen die Anderen wenden, und mit einer erſchrecklichen Stimme, und von Zorn funkelnden Augen, zu ihnen ſagen: Weichet von mir ihr Vermaledeyten! und gehet in das ewige Feuer, das iſt das fürchterliche Urtheil, welches er wider die Sünder, die auf der linken Seite ſtehen, ausſprechen wird; warum? weil ich Hunger gehabt, wird er zu ihnen ſagen, und ihr habet mir nicht zu eſſen gegeben, ich habe Durſt gehabt, und ihr habet mir nicht zu trinken gegeben; ſehet, das iſt der Beweggrund dieſes Urtheils, wodurch die Sünder ewig unglückſelig werden.

Dieſer

Dieſer Beweggrund wird der Abgang der Liebe gegen dem Nächſten, und des Mitleidens gegen die Armſeligen ſeyn. Dieſer Abgang, wäre er allein, würde hinreichend ſeyn uns des größten Guts zu berauben, welches der Beſitz Gottes iſt, den erſchrecklichſten Fluch des Himmels zuzuziehen, zu einem Feuer zu verdammen, welches niemals auslöſchen wird, in den Stand des Teufels und ſeiner Engel zu ſetzen, einen ewigen Tod zu verurſachen; was für eine Strafe, meine Brüder! was für eine ſtrenge Buße! o das Laſter, welches ſie verdienet, muß ſehr groß ſeyn! o wie eine große Miſſethat iſt es daher ſeinen Bruder nicht lieben, indem ſie eine ſo erſchreckliche Strafe verdienet! Ach! wenn es ein ſo großes Uebel iſt, wenn man ihn nicht liebet, wie abſcheulich muß daher der Haß des Nächſten ſeyn? Vernehmet was der heilige Apoſtel, deſſen Epiſtel wir auslegen, davon ſaget.

Jeder, der ſeinen Bruder haſſet, iſt ein Mörder, und ihr wiſſet, daß kein Mörder das ewige Leben in ſich wohnen habe; omnis, qui odit fratrem ſuum, homicida eſt, & ſatis, quia omnis homicida non habet vitam æternam in ſemetipſo manentem. Jeder, der ſeinen Bruder haſſet, iſt ein Mörder, er iſt der Mörder ſeines Bruders, welchen er haſſet, der Mörder ſeiner Seele in dieſem Sinne, daß er nicht an ſeinem Heile, arbeitet, wie jener,

jener, der ſeinen Nächſten chriſtlich liebet, der Mör=der ſeines Leibes, weil er ſeinen Tod wünſchet, und weil dieſer Wunſch ein Todſchlag vor den Augen Gottes iſt, welcher viel mehr den Willen als das Werk betrachtet; das iſt die ausdrückliche Lehre des heiligen Auguſtinus: Ja, ſaget hier dieſer Vater, Gott ſieht denjenigen ſchon als einen Mörder an, der ſeinen Bruder haſſet, wenn er auch noch nicht ſeine Hände um ihn zu ſchlagen aufgehebt hätte, er wird davor gehalten, daß er ſeinen Bruder getödtet habe, da er noch voll des Lebens iſt; vivit ille, & iſte interfector jam judicatur.

Nicht nur allein dieſer, welcher haſſet, iſt ein Mörder ſeines Bruders, ſondern er iſt auch ſein ſelbſt eigner, er beunruhiget ſich, er wird ungehal=ten, er ſetzet ſeine Seele den tödtlichen Stichen der Maßleidigkeit, der Traurigkeit, und des Verdrußes aus, er überliefert ſie den mörderiſchen Pfeilen des Neides, der Rache, der Verzweiflung, endlich nimmt er ihr das Leben, und mit dem Leben das Recht, welches ſie zu der Unſterblichkeit hatte, in=dem kein Mörder, wie der heilige Johannes ſaget, das ewige Leben in ſich wohnen hat. Was für einen unendlichen Schaden füget ſich alſo ein Chriſt zu, welcher ſeinen Bruder haſſet! er verlieret das geiſtliche Leben ſeiner Seele, er verlieret die heiligmachende Gnade, er verlieret den Titel eines

von Gott an Kindesſtatt angenommenen Sohnes, er verlieret die herrlichen Vorrechte, welche mit dieſer Aufnahme an Kindesſtatt verknüpfet ſind, die Eigenſchaft eines Erbes Gottes, die Eigenſchaft eines lebendigen Gliedes des Herrn Jeſus, die Eigenſchaft eines Tempels des heiligen Geiſtes, die Eigenſchaft eines Mitbürgers des Himmels: Sehet, was ein Chriſt verlieret, ſehet, was ihr verlieret, wenn ihr euern Bruder haſſet, wenn ihr euerm Haße ein Genügen thut, wenn ihr bös von ihm redet, und euch über das Uebel erfreuet, ſo man von ihm ausſtreuet, wenn ihr ihm an ſeinen Gütern zu ſchaden ſuchet, und euch über das Unglück erfreuet, welches ihm begegnet, wenn ihr euch äußerlich wider ihn erzörnet, und wenn ihr keine innerliche Liebe gegen ihm traget, und ihm Merkmaale davon zu geben verabſäumet, alsdann verlieret ihr alle dieſe Vortheile, die ich eben benamſet habe, der Lebensſaft, welcher in euch war, trocknet aus, und ihr fallet wieder in den Todesſtand, aus welchem die Liebe euers Bruders euch gezogen hatte; welch ein unermeßlicher Verlurſt.

Unterdeſſen fällt dieſer Verlurſt auf die meiſten Chriſten, denn es ſind die meiſten unter ihnen, welche ihre Feinde haſſen, die meiſten, welche dieſen übel nachreden, die ihnen übel nachreden, die meiſten, welche Böſes mit Böſem vergelten, die mei-

ſten,

ſten, welche mehr für ſich als für ihre Brüder leben, die meiſten, welche ihren und nicht des Nächſten Nutzen ſuchen: Sehet, dieß ſind diejenigen, welche ich die meiſten nenne, und das iſt, was mich für ihr Seelenheil zittern machet, und ſo gar wegen den Vollkommenſten beunruhiget. Mein! wie ſollte ich in Anſehung ihres Schickſales ruhig ſeyn? Ihr, meine Brüder! wenn ihr die Zeichen einer gefährlichen Krankheit an ihnen bemerktet, ſo würdet ihr euch für das Leben ihrer Körper beſorgen; ach! wie ſollte ich dann für das Leben ihrer Seele in Sicherheit ſtehen, wenn ich das bedenke, was ich mit Augen ſehe?

Das Leben der Seele iſt die Liebe, und ich ſehe, daß dieſe Tugend jeden Augenblick in ihnen ſchwächer werde; hier iſt es die Ungeduld, welche ſie verringert, dort die natürliche Widerwärtigkeit, welche ſie erkaltet, anderswo ein Unwille, der ſie verwundet, eine Unachtſamkeit, die ſie beleidiget, ein Vorwurf, welcher ihre Wirkſamkeit hemmet; ich ſehe, daß dieſe Tugend insgemein auf Seiten derjenigen die Probe aushalten müſſe, mit welchen man von Standes wegen zu leben verbunden iſt, auf Seiten eines zornmüthigen Mannes, und eines zänkiſchen Weibes, auf Seiten eines verſchwenderiſchen Kindes, und eines auf die irdiſchen Güter allzu hitzigen Vaters, auf Seiten eines harten und rauhen

Mei-

Meiſters und eines nachläßigen Dienſtbothens; ich ſah, daß die Liebe ſelten aus dieſen Proben kom- me, ohne daß ſie einige Stöße empfange; wenn ſie alſo der Grund und Urſprung des geiſtlichen Lebens iſt, wie ich geſagt habe, wie viele Urſache, habe ich nicht zu fürchten, daß dieſe Quelle des Lebens ſich vermindere, auströckne und endlich verloren gehe?

Sehet ihr dieſer Gefahr nicht entgegen, meine Brüder? fürchtet ihr ſie nicht eben ſo ſehr als ich? wäret ihr nicht bereit ihr vorzukommen, wenn ihr wüßtet durch was für Mittel es geſchehen könnte? Ach! verrichtet daher dieſe Uebungen, welche ich euch anzeigen will, entfernet alles von euerm Ge- müthe und Sinne, was euch euere Brüder verhaßt machen kann, erinneret euch aller ſchönen Dinge, die ihn euch liebenswürdig vorſtellen; übet euch in der Liebe gegen ſie, daferne ſie ſich feindſelig gegen euch aufführen, bittet den Herrn inſtändig, daß er euch die Liebsgeſinnungen, ſo er euch gebiethet, ein- flöße, dieſe Uebungen werden ein ſicheres Mittel ſeyn die brüderliche Liebe über alle Hinderniſſe, die ihr begegnen werden, ſiegend zu machen:

Ich ſage es noch einmal, verrichtet dieſe Uebungen getreulich, ich bitte euch darum von wegen euers eignen Nutzens, ihr wiſſet, was euch einträgt, wenn ihr euern Nächſten liebet, wäre er auch euer offenbare

Feind, ihr wiſſet, daß ihr vermittelſt dieſer Liebe, von dem Tode der Sünde zu dem Leben der Gnade übergehet, und daß ihr wegen Abgang dieſer Liebe von dem Leben der Gnade in den Tod der Sünde gerathet, was für einen Nutzen habet ihr alſo nicht, alle Uebungen zu Handen zu nehmen, welche die Geſinnungen dieſer Liebe unterhalten können?

Dieſes habe ich mich euch in dem erſten Theile dieſer Homilie beyzubringen beeifert, es bleibt mir noch übrig von den Zeichen der Liebe des Nächſten mit euch zu reden: Dieſer iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Meine Brüder! ihr bekennet es ohne Zweifel, es iſt vielmehr euer Vortheil, als der Vortheil euers Nächſten, welchen ich euch predige, da ich euch die Liebe in Anſehung ſeiner predige, anſtatt daß er ſein Heil wirken kann, ohne daß er von euch geliebet werde, ſo könnet ihr das Eurige nicht wirken, ohne daß ihr ihn liebet; ohne die Liebe des Nächſten ſeyd ihr ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle; ohne die Liebe des Nächſten verlieren die heldenmüthigſten Thaten ihren Verdienſt, und dienen euch in Anſehung des Himmels zu nichts; ohne die Liebe des Nächſten ſeyd ihr nichts vor Gott,

Gott, ihr ſeyd vor ſeinen Augen todt, und weniger als das Nichts; hingegen mit der Liebe des Nächſten bedecket ihr die Menge euerer Sünden, ihr könnet euere gemeineſten Handlungen für den Himmel verdienſtlich machen: Ihr habet, ſaget der heilige Johannes, eine menſchlicher Weiſe gewiſſe Verſicherung, daß ihr den Herrn liebet, und daß ihr in dem Stande der Gnade ſeyd; nos ſcimus, quoniam translati de morte ad vitam, quoniam diligimus fratres.

Wie viele Vortheile verſchaffet die Liebe des Nächſten! ihr geſtehet es mir ein, und es bedarf weiter nichts mehr, als daß ich euch belehre, welches dieſe Liebe ſey, die ſie verſchaffet, oder vielmehr an was für Zeichen ihr erkennen möget, ob ihr dieſe Liebe habet, welche ſie verſchaffet.

Vernehmet daher dieſelben, der heilige Johannes merket ſie uns an: Es ſind zwey an der Zahl, das eine, ſaget der heilige Auguſtinus, iſt das Zeichen einer vollkommnen Liebe, und das andere einer angehenden Liebe; die Erſte beſteht darinn, daß man bereit ſey für ſeinen Nächſten zu ſterben, daferne ſein Heil es erfodern wird; die Zweyte beſteht darinn, daß man ihm mit ſeinem Gute beyſpringe, daferne er ſich in der Noth befindet.

Wir erkennen, ſaget der heilige Johannes, unſre Liebe gegen dem Nächſten an dem, woran wir die Liebe Gottes erkennet haben: **Nun haben wir die Liebe Gottes gegen uns an dieſem erkennet, daß er ſein Leben für uns gegeben;** in hoc cognoſcimus charitatem Dei, quoniam ille animam ſuam pro nobis poſuit. Wir ſollen daher unſre Liebe gegen dem Nächſten auch an dieſem erkennen, **daß wir unſer Leben für ihn geben, wie wir es ſchuldig ſind;** & nos debemus pro fratibus animas ponere. Dieſe Schlußrede faſſet der Apoſtel ab, um uns darzuthun, daß wir zuweilen unſerm Nächſten dieſes Zeichen einer vollkommnen Liebe, nämlich für ihn zu ſterben ſchuldig ſind, und daß wir allezeit müſſen ſo beſchaffen ſeyn; dieſes Opfer iſt groß, es iſt wahr, die Natur entſetzet ſich dagegen, ich laſſe es zu; aber was hat dieſes Opfer hartes? Ueber was kann die Natur ſich beklagen, daferne man an das denket, was der heilige Apoſtel uns hier ſaget?

Jeſus Chriſtus war der einzige Sohn Gottes, gleich ſeinem Vater, er hat ſich vernichtet, da er die Geſtalt eines Knechtes, und einen Leib angenommen, welcher des Leidens fähig und ſterblich war, wie der unſrige, er hat in dieſem Leibe drey und dreyſig Jahre lang, leiden wollen; nachdem er dieſe ganze Zeit hindurch alſo gelitten hatte, hat er

ſein Leben für uns gegeben, der Gerechte für die Sünder, der Unſchuldige für die Schuldigen, der Richter für die Uebelthäter, Gott für den Menſchen, was für eine Liebe des Herrn Jeſus für uns! Das Opfer von einem Tag war für ihn noch kein kräftiger Beweis genug, er hat um die unermeßlichen Begierden zu begnügen, eines aufrichten wollen, welches bis an das Ende der Welt dauern ſollte; nachdem er ſich der Welt auf eine blutige Art an dem Kreuze gegeben hatte, ſo hat er ſich auf eine unblutige Art auf unſern Altären gegeben, alſo zwar, daß dieſe Worte des heiligen Johannes, ille animam ſuam pro nobis poſuit, **er hat ſein Leben für uns gegeben**, ſich nicht weniger auf unſern Altären, als an dem Kreuze bewahrheiten; ja die Kirche will ſelbſt uns dieſen heiligen Text in dieſem Sinne zu verſtehen geben: da ſie ihn in das Amt ſeßet, welches dem Gedächtniße des heiligen Altars Sacramentes ganz gewidmet iſt, ſo ſcheint ſie als wolle ſie uns allen dieſe dringende Ermahnung geben.

Sehet, ſaget ſie zu uns, was für eine Liebe des Herrn Jeſus gegen uns: damit er das Gedächtniß derjenigen, die er uns an dem Kreuze erzeiget hat, verewigte, hat er ein Wunder gewirket, welches alle andere, die er gewirket hatte, übertrifft, er hat ein Sacrament eingeſeßet, worinn er die Wunder ſeiner Geburt, ſeines Lebens und ſeines Todes erneuert,

ein Sacrament, worinn er in dem Augenblicke gebohren wird, da der Prieſter die Worte der Wandlung ausſpricht, ein Sacrament, worinn er ſich mit euch unterhalten will, und euch geſtattet euch mit ihm zu unterhalten, ein Sacrament, worinn er durch die Abſönderung der Geſtalten des Brodes und Weines wie todt erſcheint, ein Sacrament, worinn er ſeine heilige Menſch- und Gottheit hat, damit er die eine und andere euch ſo oft mittheile, als oft ihr ſie empfangen wollet, endlich ein Sacrament, welches das Sacrament ſeiner Liebe genennet wird, weil ſeine Liebe es erfunden, ſeine Liebe es verſprochen, ſeine Liebe es eingeſetzet, ſeine Liebe es verewiget hat: Seine Liebe treibt ihn, ſich euch darinn zu geben, ſeine Liebe ládt euch ein, daß ihr euch oft mit ihm vereiniget; was für eine auserordentliche Liebe des Herrn Jeſus gegen euch! was für eine Liebe erfodert er alſo nicht von euch gegen ihm! wenn ſeine Liebe ihn antreibt euch ſeine Seele, und Leben zu geben, wáre es zuviel, daß ihr ihm eure Seele und Leben gábet? ſeyd ihr ihm nicht eines und das andere aus Dankbarkeit ſchuldig?

Ach! zauderet daher nicht euer Leben für euere Brüder hinzugeben, denn er tritt ihnen ſeine Gerechtſame ab; gehet und ſterbet für ſie, es iſt eine unentheblíche Schuldigkeit für euch in vielen Umſtánden; gehet ihr Seelſorger und ſterbet für euere

Brü-

Brüder, es iſt eine unerläßliche Schuldigkeit für euch, daferne eure Pfarrkinder die Sacramente der Buße, oder der letzten Oelung vonnöthen haben, und wenn ihr ſie ihnen nicht ohne Gefahr euers Lebens reichen könnet; Gehet ihr Glaubigen, und ſterbet für euere Brüder, es iſt eine unerläßliche Schuldigkeit für euch, daferne ihr ſehen werdet, daß entweder ein Kind ohne Taufe dahin ſcheiden werde, wenn ihr ihm ſolche nicht mit Gefahr euers Lebens gebet, oder daß ein beſtandener Menſch in dem Stande einer Todtſünde ſterben werde, wenn ihr ſein Leben nicht mit Ausſetzung des eurigen beſchützet; Gehet, Chriſten! wer ihr immer ſeyd, und ſterbet für euere Brüder, es iſt eine unerläßliche Schuldigkeit für euch alle, in den Fällen, wo ihr verſichert ſeyd, daß ihr ihnen durch euern Tod das ewige Leben verſchaffet. Dieſes iſt die Meynung des heiligen Auguſtinus, welche auf das Evangelium ſelbſt gegründet iſt; temporalem plane vitam ſuam pro æterna vita proximi non dubitavit chriſtianus amittere (c).

Dieſes iſt die Ermahnung, die uns die Kirche zu geben ſcheint, da ſie uns heute ſaget, daß **Jeſus Chriſtus ſein Leben für uns gebe**; eine gründliche Ermahnung, meine Brüder! bekennen wir es, und welche auf einem ſehr dringenden Beweggrund ruhet: Jeſus Chriſtus verlanget von uns, daß

(c) Lib. de mendacio C. 6.

daß wir unſer zeitliches Leben für das ewige Leben unſerer Brüder geben ſollen; damit er uns antreibe ihnen dieſes Freundſchaftzeichen zu gewähren, zeiget er uns das Beyſpiel, er giebt ſich uns ganz, ſeinen Leib, ſein Blut, und ſeine Gottheit; ſollten wir uns weigern können unſer Blut für das Heil des Nächſten zu vergießen, wenn es nothwendig wäre? Dieſe Fälle ſind nicht gemein, es iſt wahr, allein es iſt auch genug, daß wir gefaßt ſind dieſe Probe unſrer Liebe von uns zu geben, ja dieſe innerliche Willfährigkeit iſt uns härter als ein Zeichen der vollkommnen Liebe des Nächſten geben, als das äußerliche Werk; wenn es nicht dem alſo wäre, könnten wir von dieſer vollkommnen Liebe verſichert ſeyn? Wer iſt dieſer, welcher ſein Leben für ſeinen Nächſten giebt? Ach! wer iſt ſo gar der Chriſt, der es zu geben geſinnet iſt?

Vernehmet, meine Brüder! was der heilige Auguſtinus auf dieſe Frage antwortete, um diejenigen zu tröſten, welche dieſe Bereitwilligkeit in ſich nicht erkannten: „Vielleicht, ſagte er, fühlet ihr „noch nicht, daß ihr in der Liebe für euere Brüder „zu ſterben genugſam zugenommen? Nichts deſto „weniger verlieret den Muth nicht, das Beyſpiel „des Herrn Jeſus, welches der heilige Johannes „euch zur Nachfolge vorträgt, iſt das Beyſpiel „einer vollkommnen Liebe; wenn die Liebe erſt in

„euch

„ euch zu leben anfängt, befleiſſet euch ſie in euch „ zu erhalten, und alles hinweg zuſchaffen, was ſie „ erſticken kann, bevor ſie vollkommen geworden: „ Forte nata eſt, nondum perfecta eſt, nutri eam, ne aufferatur: Allein, ihr werdet mich fragen, an was ſoll ich erkennen, ob die Liebe in mir lebe? Auf dieſes höret die Antwort, ſo ebenfalls der heilige Auguſtinus giebt, und die ich mit ihm geben will, damit ich euch das zweyte Zeichen der Liebe des Nächſten zeige, welches ich geſagt habe, daß es das Zeichen einer unvollkommnen Liebe ſey.

„ Unſer Apoſtel, ſaget der heilige Lehrer, hat „ uns ſchon gewieſen, ob wir die vollkommne Lie„ be haben, und vernehmet ihn, er zeiget uns auch „ ob wir die angehende haben: „ wenn jemand, ſaget er, Güter dieſer Welt hat, und da er ſeinen Bruder in der Noth ſieht, er ihm ſein Herz und ſein Eingeweid verſperret, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? qui habuerit ſubſtantiam hujus mundi, & viderit fratrem ſuum neceſſitatem habere, & clauſerit viſcera ſua ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo? Sehet, ſaget der heilige Auguſtinus, an was ihr die angehende Liebe erkennen ſollet; ecce unde incipit charitas. „ Wenn ihr noch nicht genugſam in der Liebe ge„ wachſen, daß ihr euer Leben für euern Bruder ge„ ben wollet, ſo ſeyd wenigſtens nicht ſo hart, daß

„ ihr ihm die Lebensmittel verſaget, wenn ihr ſie
„ ihm mitzutheilen im Stande ſeyd; denn wenn ihr
„ euch ſo gar nicht entſchließen könnet euerm Bru-
„ der mit euerm Ueberflüſſigen ſeinen Bedürfniſſen
„ beyzuſpringen, wie weit ſeyd ihr entfernet euer
„ Leben, wenn es ſeyn müßte, für ihn zugeben? „
Si enim ſuperflua non potes dare fratri, animam
tuam potes dare pro fratre?

Euer Bruder hat Hunger, er iſt in der Noth, er wird von den Gläubigern gedränget, vielleicht iſt er in Gefahr zu Grunde zu gehen, wenn er nicht zahlet: „ Er hat nichts, daß er es thun kann, ihr
„ ſeyd im Stande ihm zu helfen, ihr habet Geld,
„ welches die Diebe euch entwenden können, Geld,
„ welches ihr gewiß in dem Tode verlaſſen werdet,
„ wenn es euch auch währendem Leben nicht ver-
„ verlaſſen ſollte. „ Geld, welches ihr nicht vergraben könnet, ohne daß ihr die Pflicht der Gerechtigkeit und der Klugheit außer Acht ſetzet; der Gerechtigkeit, indem ihr nichts als der Ausſpender und nicht der Eigenthümer davon ſeyd; der Klugheit, indem euer Geld ſicherer in den Händen der Armen wäre, welche es euch in dem Himmel wieder heimſtellen würden, als in den Händen der Erben, die es vielleicht zur Beleidigung Gottes und zum Untergange ihrer Seelen anwenden würden.

„ Nebſt

„ Nebſt dieſem iſt dieſer Benöthigte, euer Bru=
„ der, ihr ſeyd um ebendenſelben Werth erkaufet
„ worden, Jeſus Chriſtus hat ſein Blut ſo wohl
„ für ihn als für euch vergoſſen. Ach! urtheilet
„ daher euch ſelbſt wegen eurer Hartherzigkeit, wenn
„ ihr kein Mitleiden mit ihm habet; ja ihr müſſet
„ ein Herz von Erz haben, daß ihr ihm nicht bey=
„ ſpringet, wenn ihr es zu thun im Stande ſeyd.

„ Allein, antwortet man mir, warum ſollen
„ wir uns mit den Sachen dieſes Menſchen abge=
„ ben? Was habe ich davon, daß ich mich wegen
„ ſeiner in Gefahr ſeʒe einen böſen Schritt zu thun?
„ Was verbindet mich mein Geld hinzugeben, da=
„ mit ich ihm den Verdruß erſpare? „ Ach! antwortet wieder der heilige Auguſtinus, gebet wohl acht, daß ihr, da ihr dieſes alſo mit dem Munde redet, es wenigſtens nicht in dem Herzen denket, denn dieſes wäre für euch das größte Unglück, es wäre ein gewiſſes Zeichen, daß ihr nicht einmal eine angehende Liebe hättet, daß ihr nicht von Gott gebohren, und ſo gar keine Chriſten wäret; und ganz gewiß, wie könnet ihr euch rühmen, daß ihr es ſeyd, wenn ihr nicht von Gott gebohren ſeyd? und wie wäret ihr von Gott gebohren, wenn ihr euern Nächſten nicht liebet, wie der himmliſche Vater ihn liebet? Nein ihr habet nur den Name und nicht das Weſentliche eines Chriſten, wenn ihr eu=

erm Bruder den Beyſtand verſaget, welchen ihr ihm leiſten könnet; nomen habes & factum non habes.

Alſo erklärte der heilige Auguſtinus den heiligen Text, welchen ich angeführt habe, woraus klar folget, daß das Zeichen der unvollkommnen Liebe des Nächſten die Hülfe ſey, welche man ihm in ſeinen Bedürfniſſen zukommen läßt, eben ſo, daß, wenn man, da man es kann, und auf die Art, wie man es kann, ihm nicht hilft, es ein gewiſſes Zeichen ſey, daß man ihn, und ſogar Gott nicht liebe; denn, wie der heilige Johannes ſaget (d), wie kann dieſer, welcher ſeinen Bruder, den er ſieht, nicht liebet, Gott lieben, den er nicht ſieht? qui enim non diligit fratrem ſuum, quem videt, Deum, quem non videt, quomodo poteſt diligere?

Laſſet uns daher, meine Kinderlein! ſchließt unſer heilige Apoſtel, laſſet uns nicht bloß mit Worten und mit der Zunge, ſondern durch die Worte und in Wahrheit lieben; filioli mei! non diligamus verbo neque lingua, ſed opere & veritate: Lieben wir mit Worten, da wir alles Gutes, was wir wiſſen von unſerm Nächſten ſagen; lieben wir mit der Zunge, da wir durch unſer eifriges Gebeth Gott für ihn anflehen; lieben wir durch

(d) 1. Joan. 40.

durch die Werke der Barmherzigkeit und Liebe, vermittelſt ihrer werden wir die Aufrichtigkeit unſrer Liebe erkennen; lieben wir in Wahrheit, und aus dem Grunde unſers Herzens, alſozwar, daß wir unſern Brüdern beyſpringen, nicht daß wir barmherzig, und wohlthätig ſcheinen, und uns dadurch eine Ehre machen, ſondern aus einem aufrichtigen Mitleiden in Anſehung ihrer Armſeligkeiten; lieben wir einander, weil die Liebe des Nächſten, wenn ſie vollkommen iſt, uns verſichert, daß wir in dem Stande der Gnade ſind, und daß dieſe Verſicherung uns eine Ruhe, und einen Frieden verſchaffe, welcher alles übertrifft.

Welch ein Troſt für einen Chriſten, wiſſen, daß er ein Freund ſeines Gottes ſey; wie theuer verdienet er nicht erkaufet zu werden! Lieben wir uns alle, weil wir ohne dieſe Liebe Mörder von unſern Brüdern und von uns ſelbſt werden, weil wir ohne dieſe Liebe in dem Stande des Todes ſind und des erſchrecklichſten Todes; Lieben wir uns, weil das Mittel mit Vertrauen und ohne Furcht vor dem höchſten Richter zu erſcheinen die wirkſame Liebe des Nächſten iſt; was für eine Urſache des Vertrauens für uns, wenn wir den Herrn mit den Kleidern, die wir unſern Brüdern gegeben, angethan ſehen werden! lieben wir uns, weil dieſer, welcher liebet, das Recht hat zu hoffen, daß Gott ihm alles ge-

währen werde, was er begehren wird, oder noch etwas beſſers, als das, was er begehren wird; lieben wir uns, weil Jeſus Chriſtus uns zu erſt geliebet hat; was für Jünger wären wir, wenn wir nicht dem Beyſpiele unſers Meiſters folgeten? Lieben wir uns, weil die Liebe gegeneinander das Zeichen iſt, woran er gewollt hat, daß die Chriſten einander kennen ſollten; lieben wir uns, weil wir dieſes Geboth empfangen haben, daß dieſer, welcher Gott liebet, auch ſeinen Nächſten liebe; lieben wir uns, weil Gott die liebe iſt, und alſo wer in der Liebe bleibt, in Gott bleibt, und Gott in ihm.

Meine Brüder! dieſes ſind lauter Bewegurſachen den Nächſten zu lieben, welche unſer heilige Apoſtel nicht unterbrach den Gläubigen in den Sendſchreiben, die er an ſie ergehen ließ, und in den Ermahnungen, welche er ihnen gab, zu wiederholen, alles war von dieſer heiligen Liebe angefüllet; es lag ihm ſie einzuflößen dermaßen an, daß er wegen der Sorgfalt, ſo er deßwegen hatte, den Name des Apoſtels der Liebe verdiente, ſein Zuruſen war gemeiniglich, liebet einander; Der heilige Hieronymus erzählet, daß, als er in ſeinem höchſten Alter war, er in den Verſammlungen der Gläubigen nichts anders als dieſe Worte zu dem Volke ſprach, meine lieben Kinder! liebet einander; er füget hinzu, daß, weil man zu letzt immer eben-

dasſelbe

daſſelbe zu hören überdrüſſig wurde, und man ihn fragte, warum er allezeit von dieſem Gebothe redete, er dieſe des geliebten Jüngers wahrhaft würdige Antwort gegeben habe:

Die Urſache iſt, ſaget er, weil dieſes Geboth das Geboth des Herrn iſt, das Geboth, welches er hauptſächlich anbefohlen hat, und daferne man nur dieſes erfüllet, es ſchon genug iſt; quia præceptum Domini eſt, & ſi ſolum fiat, ſufficit. Was konnte er mehrers ſagen? Wie vortrefflich, wie ſtark, wie nothwendig iſt die Liebe des Nächſten! ſie iſt ſo vortrefflich, daß ſie allein genug iſt, wenn ſie aufrichtig und wahrhaft iſt; ſie iſt ſo ſtark, daß ihr nichts widerſteht, die Gerechtigkeit Gottes ſelbſt weicht ihr, und ſteht in Anbetracht ihrer von den Gerechtſamen ab, die ſie über den Sünder hat; ſie iſt ſo nothwendig, daß, wer ſie nicht hat, ein Mörder, und vor den Augen Gottes ein todter Menſch iſt; was für eine Hochſchätzung verdienet daher dieſe Tugend nicht von Seiten unſer? mit was für einer Sorgfallt ſollen wir ſie nicht in uns pflanzen! wie müſſen wir uns nicht fürchten ſie zu verlieren! wie viele Urſache haben wir unruhig zu ſeyn, wenn wir ſehen, daß wir unſere Brüder ſo ſchwach lieben!

Das Zeichen, woran man erkennet, daß man dieſe ſo vortreffliche Liebe habe, iſt eine innerliche Bereitwilligkeit für ihr Heil zu ſterben, wenn es nothwendig wäre; merket ihr dieſe Bereitwilligkeit in euch, ihr, die ihr nicht einmal bereit wäret ihnen eine Unbild nachzuſehen? das Zeichen woran man erkennet, daß man ſeine Brüder zu lieben anfange, iſt, wenn man den Bedürftigen von ſeinen Gütern mittheilet; was haben wir ihnen von den unſrigen gegeben? Wo ſind die Hungrigen, welche wir erſättigen, die Armen, welche wir kleiden, die Gefangenen, welche wir beſuchet, die Fremdlingen, welche wir beherbergen? wo ſind die Weyſen, welchen wir unter die Arme greifen, die Wittwen, welche wir tröſten, und die Schuldner, welchen wir helfen? Steht unſer Herz allezeit dem Mitleiden offen? rühret ſich unſre Hand ſo viel als es uns möglich iſt, auf daß Bitten eines Nothleidenden, der uns anflehet?

Laſſet uns über dieſe Puncten unſer Gewiſſen erforſchen, meine Brüder! wenn nach einer genauen, und vor Gott gemachten Erforſchung unſer Herz uns nicht verdammet, ſo wird uns Gott bey ſeinem Gerichte auch nicht verdammen; wenn aber unſer Herz uns verdammet, was wird Gott nicht thun, welcher größer als unſer

Herz

Herz iſt, und alles weis (e)? Er wird ſich zum Richter über die Froſtigkeit machen, welche wir gegen unſere Brüder äußern, er wird uns unſerer Güter berauben, er wird uns unſer Pfund hinwegnehmen, er wird ſeinen Engeln gebiethen, uns mit gebundenen Händen und Füßen in die äußerſten Finſterniſſe zu werfen: Sehet dieſes iſt die erſchreckliche Strafe, welche denjenigen vorbehalten wird, an welchen ſich die Zeichen und Merkmaale der brüderlichen Liebe nicht einfinden.

Meine Brüder! befleißen wir uns dieſem Unglücke zu entgehen, da es noch Zeit iſt, ſchreiten wir in die Geſinnungen ein, welche die Kirche uns heute einzuflößen bedacht iſt, lieben wir einander, wie Jeſus Chriſtus uns an dem Kreuze geliebet hat, und wie er uns noch in dem Sacramente des Altars liebet; und weil dieſe Liebe eine Wirkung ſeiner Gnade iſt, ſo verrichten wir um ſie zu erhalten dieſes Geberh, welches die Kirche ihm in dieſer heiligen Zeit zuſchicket.

Herr! wir bitten dich mit einem vollen Vertrauen auf deine Güte, ſey uns gnädig, verleihe den Gläubigen, woraus deine Kirche beſteht, die Gaben des Friedens, der Einigkeit, und der Liebe, welche unter

(e) 1. Joan. 3.

unter dem Sinnbilde deines Leibes bedittet werden, mache, daß wir uns alle für dich ſelbſt unſre ganze Lebenszeit hindurch lieben, damit wir uns alle in der währender ganzen glückſeligen Ewigkeit lieben mögen: Im Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes Amen.

Epiſtel

Auf den dritten Sonntag nach Pfingſten.

1. *Petr.* 5, 6.

Meine lieben Brüder! verdemüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes, damit er euch an dem Tage ſeiner Ankunſt erhöhe. Schüttet alle euere Sorgen und Müheſeligkeiten in ſeine Schooß, weil er ſelbſt für euch beſorget iſt. Seyd nüchter und wachet; denn der Teufel euer Feind geht um euch herum, wie ein brüllender Löw, und ſuchet, wen er verſchlingen mag. Widerſtehet ihm ſtarkmüthig, da ihr in dem Glaube ſtandhaft bleibet, wiſſende, daß euere Brüder, welche in der Welt hin und her zerſtreuet ſind, ebndieſelben Drangſalen leiden wie ihr; allein nachdem ihr eine kurze Zeit werdet gelitten haben, wird der Gott aller Gnade, der uns in dem

Herrn Jeſus zu ſeiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, euch vollkommen machen, ſtärken, und befeſtigen. Ihm ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

VI. Homilie

wir wir an unſerm Heile arbeiten ſollen.

Eingang.

Sehet, meine Brüder! dieſes iſt der wahre Zuſtand des Menſchen auf Erden; ſein Leben, wie der ſelige Job ſaget, iſt ein beſtändiger Krieg; dieſe Welt iſt der Platz, wo die Schlachten geliefert werden, die Oberſten, welche an der Spitze der beyden ſtreitenden Kriegsheere ſtehen, iſt einer Seits Gott, und anderer Seits der Feind ſeiner Herrlichkeit; die Waffen, ſo der Herr den Seinigen in die Hand giebt, ſind ſeine Gnade, das gute Beyſpiel, das Geberh, der Glaube, alle chriſtlichen Tugenden; die Waffen, derer der Teufel ſich bedienet, ſind die Sinne, die Leidenſchaften des Menſchen, und die äußerlichen Gegenſtände, vermittelſt derer er ſie zu der Empörung anhetzet; die

Belohnung, ſo Gott dieſen verſpricht, welche ihm beſtändig werden getreu bleiben, iſt das ewige Leben; hingegen die Belohnung, ſo der Teufel jenen, die ihm dienen, verſpricht, iſt eine ewige Peine; dieſe, welche in dieſem Kriege verwickelt ſind, ſind die Menſchen insgeſammt von ihrer Geburt an, ohne Unterſchied weder des Alters, weder des Geſchlechtes, noch des Standes.

Seyd nüchter, ſaget uns die Kirche alle Tage in ihren Tagzeiten, wachet, widerſtehet dem Teufel mit dem, daß ihr in dem Glaube ſtandhaft bleibet; dieſes iſt das Feldgeſchrey, welches ſie allen ihren Kindern zurufet: Erluſtiget euch, entziehet euern Sinnen keine Freude, das iſt das Feldgeſchrey, ſo Babylon ſeinen Einwohnern zurufet: Die Zeit der Dauer dieſes Krieges iſt der ganze Lauf des gegenwärtigen Lebens, der erſchreckliche Augenblick des Todes iſt ſogar nicht davon ausgenommen, anſtatt daß man in einem andern Krieg die Unpartheylichkeit beobachten kann, ſo muß man in dieſem Theile nehmen, und ſich erklären, wer nicht für den Herrn iſt, iſt wider ihn. Da habet ihr die Abſchilderung, welche die ganze Schrift, und beſonders die heutige Epiſtel uns von dem gegenwärtigen Leben machet; einer ſeits ſehen wir den Gott der Heerſchaaren wie einen bedachtſamen Feldoberſten, der auf alles denket, allem vorſieht, alles mit ſeinem Schilde bedecket;

cket; anderer Seits ſehen wir den Teufel, welcher wie ein Löw unaufhörlich um uns herum geht, damit er uns verſchlinge. Sehet dieſes iſt das Schauſpiel, welches wir immer vor Augen haben.

Was für einen Eindruck machet es euch, meine Brüder? wenn ihr Zeugen von einer Schlacht wäret, wo zwey Kriegsheere einander zu Grunde zurichten erhitzet ſind, wenn ihr wahrnähmet, daß viele tauſend Menſchen da und dort durch das Schwert dahin fallen, wenn man euch zwänge, euch den Streitenden beyzugeſellen, und auf die Seite eines der Feldoberſten zu treten, was thätet ihr? was würdet ihr alsdann denken? Ihr würdet ſonder Zweifel auf die ſtärkſte Seite übertreten, beſonders wenn ihr wüßtet, daß ſie zu gleich die Gerechteſte wäre, ihr würdet herzhaft ſtreiten, indem ihr mit Vertrauen und Furcht ſtreiten würdet.

Wie? meine Brüder! warum ſtreitet ihr dann ſo träg, und zaghaft in dieſem geiſtlichen Kriege, wo es an euerm Seelenheile gelegen iſt? Ach! weil dieſe große und wichtige Sache euch nicht mehr am Herzen liegt, man könnte ſagen, daß der Gewinn eurer Seele nur Gott, und ihr Untergang nur den Teufel angehe, ihr weigeret euch zu ſtreiten, die einen aus einer geheimen Verzweiflung niemals zu überwinden, die anderen aus Vermeſſenheit, und

weil ſie die Gefahr nicht kennen: Sprechen wir den erſten Muth ein, und machen wir die zweyten ſchüchtern, zeigen wir, allen wie ſie ihr Heil wirken ſollen.

Dieſes iſt, meine Brüder! der wichtige Stoff, welchen ich heute abzuhandeln geſinnet bin: Ich will euch nicht in der Kunſt unterweiſen Belagerungen vorzunehmen, Veſtungen zu überſteigen, ganze Kriegsheere aus dem Felde zu ſchlagen, und auf dieſe Art euern Name vor der Welt groß zu machen, was ich euch zu ſagen habe, iſt unendlich wichtiger, ich will euch die Kunſt lehren, die hölliſchen Mächte te zu überwinden, das Himmelreich zu erobern, und eine Krone zu gewinnen, welche niemals verwelken wird; was für ein Gegenſtand iſt unſrer Aufmerkſamkeit würdiger, ihr, die ihr ein Herz habet, welches allein für den Himmel erſchaffen worden! Schenket daher, ich bitte euch! ſie dieſe Aufmerkſamkeit vollkommen dieſem Geſpräche, ich bin entſchloſſen euch darinn zu zeigen, wie ihr euer Heil wirken ſollet, und weil der Apoſtel anzudeuten ſcheint, daß es auf zweyerley Art geſchehen könne, nämlich mit dem Vertrauen, und mit der Furcht, ſo will ich dieſem Gedanken gemäß die Eigenſchaften dieſes Vertrauens anführen; dieſes wird ſeyn der Stoff meines erſten Punctes.

Hernach

Hernach will ich euch die vornehmſten Bewegurſachen dieſer Furcht auslegen; dieſes wird ſeyn der Stoff meines zweyten Punctes.

Mein Gott! ergieß deinen Segen, ich bitte dich darum, über das geiſtliche Schwert meines Wortes, und mache, daß es gleich dem Pfeile des Jonathas, und dem Schwerte des Sauls nicht zurückkehre, und daß ich es nicht vergebens wider die Feinde unſers Heils gezogen habe.

Erſter Punct.

Meine Brüder! ich will mich hier nicht aufhalten, daß ich euch die Pflicht zeige, welche ihr alle habet an das große Geſchäfft euers Heils zu denken, es als die Hauptſache unter allen übrigen Geſchäfften anzuſehen, und einzig und allein daran zu arbeiten, ohne Zweifel ſind dieſe ſchönen Worte, die ich euch ſo vielmals wiederholet habe, weder in euerm Gedächtniße, noch in euerm Herzen erloſchen: **Was nutzet es den Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnet, und ſeine Seele verlieret?** Quid proteſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ vero ſuæ detrimentum patiatur? Ich will mich auch nicht bemühen euch zu beweiſen, daß ihr euer Vertrauen in den Herrn ſetzen ſollet, ihr wiſſet alle den Fluch, welchen der Prophet wieder

denjenigen ergehen läßt, der ſein Vertrauen in die Menſchen ſetzet, der auf ſeinem Arme von Fleiſch ruhet, und deſſen Herz von Gott abweicht; maledictus, qui confidit in homine, & ponit carnem brachium ſuum, & a Domino recedit cor ejus (a).

Meine Hauptabſicht iſt heute die thörichte Vermeſſenheit der einen zu unterdrücken, die wankende Tugend der andern zu unterſtützen, den zerfallenen Muth der meiſten wieder aufzurichten; denn ſehet, das iſt der betrübte Stand der mehrern Chriſten: entweder haben ſie gar kein Vertrauen, oder ſie haben ein vermeſſenes, welches ſie auf ihre Kräfte, und Verdienſte gründen, ein wankendes Vertrauen, welches die erſten Hinderniſſe umzuſtoſſen im Stande ſind, ein kraftloſes Vertrauen, welches ihr Herz ohne Bewegung gegen dem Herrn läßt. Dieſes iſt, wenn ich es ſagen darf, der Stand der meiſten, welche dieſe chriſtliche Verſammlung ausmachen; ein erſchrecklicher Stand, indem dieſer, welcher nur ein todtes Vertrauen hat, der ewigen Verdammung würdig iſt, als wenn er gar keines hätte, folgſam ein Stand, welchen ich euch durch die Zernichtung der falſchen Einbildung, die ihr von dem chriſtlichen Vertrauen habet, und durch die Anzeige ſeiner wahren

(a) Jerem. 5.

ten Eigenſchaften verlaſſen machen muß. Vernehmet ſie:

Nach dem heiligen Apoſtel Petrus muß es 1.) demüthig, 2.) allgemein, 3.) feſt und mit frommen und andächtigen Bewegungen gegen den Herrn vergeſellſchaftet ſeyn.

Verdemüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes, ſaget der Apoſtel: damit er euch zu der Zeit ſeiner Ankunft erhöhe; humiliamini ſub potenti manu Dei, ut vos exaltet in tempore viſitationis. Verdemüthiget euch, das iſt, erkennet, daß ihr in der Hand des allmächtigen Gottes, wie die Erde in der Hand des Töpfers ſeyd, daß, gleichwie der Töpfer ſeiner Erde eine ſolche Geſtalt giebt, wie es ihm gefällt, alſo Gott mit euch zu walten und zu ſchalten habe, wie es ihm beliebet. Verdemüthiget euch, das iſt, erkennet, daß ihr das Weſen, und die Bewegung von ihm erhaltet, daß ihr es ſeiner Barmherzigkeit zu danken habet, und nicht euern Verdienſten, daß ihr kein einziges habet, welches nicht eine Gabe Gottes iſt.

Verdemüthiget euch, das iſt, erkennet, daß ihr von euch ſelbſt zu nichts gut ſeyd, daß ihr von euch ſelbſt keinen Entwurf ausführen, nicht einmal abfaſſen, und darauf denken könnet, und daß, wenn

Gott euch nicht zuvorkömmt, euch nicht hilft, und das Werk mit euch vollendet, ihr außer Stande ſeyd, etwas anzufangen, und etwas zu endigen. **Verdemüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes**, das iſt, erkennet die Stärke ſeines Armes, die Nothwendigkeit ſich ihm zu unterwerfen, und die größte Vermeſſenheit eines jeden, der ihm zu widerſtehen ſich getrauet; das iſt, betrachtet jene Hand, welche Himmel und Erde erſchaffen hat, merket, was derjenige zu thun im Stande iſt, welchem der Herr ſeine Gewalt mittheilen will, bittet ihn, daß er euch mit ſeinem Beyſtande ſtärke; auf dieſes **wird der Herr euch zur Zeit ſeiner Heimſuchung erhöhen**; ut vos exaltet in tempore viſitationis. Das iſt, an dem großen Tag der Ewigkeit wird er euch zu einer Stufe der Herrlichkeit erheben, welche nach eurer Demuth abgemeſſen iſt, und ſo gar in dieſem Leben, wo er mit ſeiner Gnade euch heimzuſuchen ſich würdiget, wird er euch zu einer hohen Stufe der Tugend erhöhen, er wird euch große Abſichten eingeben, er wird euch die Stärke und den Muth ſelbe auszuführen verleihen, er wird allen euern Unternehmungen einen glücklichen Erfolg geſtatten.

Sehet, meine Brüder! dieſen tiefen Verſtand enthalten die Worte unſrer Epiſtel, einen Verſtand, der uns zeiget, daß Gott uns in der Tugend, in

den

den Verdienſten, und in der Herrlichkeit erhöhet, nach Maaß wir uns vor ſeinen Augen verdemüthigen; einen Verſtand, welcher uns lehret, daß unſer Vertrauen eitel und vergebens wäre, wenn wir nach der niedrigſten Stufe der Erhöhung trachteten, ohne daß wir den Grund zu dieſer Demuth gelegt haben; dieſes, weil es zu allen Zeiten alſo geweſen, laſſet uns nicht daran zweifeln, jeder, der die Geſchichten der verfloſſenen Jahrhunderte unterſucht hat, muß von dieſen Wahrheiten überzeuget ſeyn, daß es niemals in keinem Stande große Leute gegeben, welche ſich nicht durch die Demuth ihres Vertrauens auf Gott hervorgethan haben. Damit ich euch hier einigen Beweis anführe, was für eine That iſt jemals herrlicher geweſen, als das Unternehmen Judith?

Nachdem Holofernes ſich einer unendlichen Menge der Feſtungen bemächtiget, unzugängliche Gebirge überſtiegen, über große Flüſſe geſetzet, ſo leget er in verſchiedenen Provinzen Feuer an, es unterwerfen ſich ihm erſtaunlich viele der vornehmſten Städte, und kömmt endlich ſich vor der Stadt Bethulien mit einem dem Gerüchte nach ſo fürchterlichen als wegen der Tapferkeit der Soldaten erſchrecklichen Kriegsheere zu zeigen, der wachbare Feldoberſte bemerket die Oerter, wodurch der Platz kann eingenommen werden, er ſchneidet das Waſſer

ſer ab, welches in die Stadt fließt, und durch dieſes Mittel hoffet er, daß die Feſtung ſich bald auf Gnade und Ungnade ergeben werde; die Belagerten ſelbſt ſind entſchloſſen ſie ihm innerhalb fünf Tagen einzuräumen, wenn ihnen keine neue Hülfe zukömmt; von wem mögen ſie dann dieſe Hülfe hoffen, welche ſo mächtig wäre, daß ſelbe ſie von einem Kriegsheere befreyete, welches den ganzen Erdboden zittern machet? Sie wird nicht von einer ſtarkmüthigen Jugend kommen, es ſind nicht die Titan, welche den Holofernes ſchlagen, es iſt die Judith, die Tochter des Merari, welcher das Haupt dieſes hochmüthigen Heldens vorbehalten iſt.

In der That, dieſe heilige Wittwe, ohne ihr Vorhaben jemand zu offenbaren, geht aus der Stadt, dringet durch das Lager des Aſſyriers, ſchlägt ihm in zwey Streiche das Haupt ab, bringet das ganze Kriegsheer in Unordnung, zerſtreuet daſſelbe, und giebt ihrem Volke den Frieden und Ueberfluß wieder: Sehet, das iſt gewiß ein in ſeiner Ausführung ſo heldenmüthiger als in ſeinen Folgen glücklicher Anſchlag.

Betrachtet nun, wie Judith ſich dazu bereitet hat: Bevor ſie aus der Stadt Bethulien gegangen, hat ſie ſich in ihre Bethkammer begeben (b), ſie zieht ein

(b) Judith. 9.

ein Bußkleid an, ſie beſtreuet ihr Haupt mit Aſche, ſie wirſt ſich vor dem Herrn nieder, ſie rufet zu ihm ſagend: Heb deinen Arm in die Höhe, zerſchmettere die Stärke dieſer Ungläubigen durch deine Stärke, dein Zorn laſſe diejenigen vor dir dahin fallen, welche ſich verſprechen dein Heiligthum zu entehren, mache o Herr! daß das Haupt dieſes Hochmüthigen mit ſeinem eignen Schwerte abgeſchlagen werde, gieb mir genugſame Standhaftigkeit in dem Herzen, daß ich ihn verachte, und genugſame Stärke, daß ich ihn zu Grunde richte, Gott der Götter, erhöre diejenige, welche ihre Zuflucht in ihrem Elende zu dir nimmt, und ſich auf deine Barmherzigkeit und nicht auf ſich ſelbſt verläßt. Dieſes ſprach ſie zu Gott in ihrer Bethkammer und in dem Augenblicke, wo ſie den Holofernes zu tödten fortgieng: Herr Gott Jſraëls! ſagte ſie weiters, ſtärke mich, zeige dich in dieſem Augenblicke für dasjenige günſtig, ſo meine Hand vornehmen will, damit du die Stadt Jeruſalem nach deinem Verſprechen wieder aufrichteſt (c). Endlich nachdem ſie dieſen Streich gethan, welcher ihre Gedächtniß verewiget, ſo ſchreibt ſie nicht ſich den Erfolg davon zu, ſie giebt Gott allein die Ehre, zu deſſen Lob ſie dieſes ſchöne Lied abſinget: Herr! du biſt groß,

(c) Judith. 13.

groß, du zeigeſt dich durch deine Macht, und keiner kann dich jemals überwinden: Alle Geſchöpfe ſollen dir gehorſamen, maßen du geredt haſt, und ſie ſind gemacht worden, du haſt deinen geſandt, und ſie ſind erſchaffen worden; keiner widerſteht deiner Stimme, wehe dem Volk, welches ſich wider mein Volk aufleinen wird, denn der Herr wird an ihm rächen und ihn an dem Tage ſeines Gerichtes heimſuchen (d). Sehet, was für eine Demuth dieſe Wittwe ſo gar zu einer Zeit gehabt, wo der Herr ſich ihres Armes bedienet hat die herrlichſten Thaten zu verrichten.

David hatte ſchon lange vorher das Beyſpiel einer dergleichen Demuth gegeben, ſehet wie dieſer junge Schafhirt den Goliath anredet, als er dieſen Rieſen den Schrecken Iſraels zu ihm kommen ſah: Du kömmſt zu mir mit dem Schwerte, und Schilde, ich aber komme in dem Name des Herrn zu dir; und ſo Waffen los als ich bin, ſo halte ich mich dennoch des Sieges vergewiſſert; denn ſieht, fährt er fort, was ich dir erkläre: Der Herr wird dich in meine Hände liefern, ich werde dich tödten, und dir das Haupt abſchlagen, damit der ganze Erdkreis wiſſe, daß ein Gott in Iſrael ſey, und daß

(d) Judith. 16.

daß er weder durch das Schwert, noch durch die Klinge errette.

Dieſer junge Kriegsmann ſaget nicht, daß er in ſeinem eignem Name komme, daß er dieſen Feind in ſeinem Zorne aufopfern, und ſein Volk erlöſen wolle; ſondern er giebt Gott die Ehre wegen den herrlichen Verrichtungen, die er vorhat, ohne daß er ſich etwas davon vorbehält: Sehet das iſt eine vollkommene Demuth.

Obſchon er entwaffnet war, ſo glaubet er doch des Sieges ſicher zu ſeyn, weil er in dem Name des Herrn ficht: Sehet, das iſt das feſte Vertrauen, ſo er auf Gott ſetzet, und welches allezeit diejenigen von dem Volke Gottes auf ihn geſetzt haben, welche wegen ihren ſchönen Thaten in der heiligen Geſchichte gelobet werden. Die heiligen Propheten, und die eifrigſten Verkünder des göttlichen Wortes ſind ebenderſelben Geſinnung Jeremias, als der Herr ihn zum Propheten unter den Völkern beſtellen will, rufet in Anſehung ſeiner Schwachheit auf: Ach! Herr du ſiehſt, daß meine Unvermögenheit ſo groß iſt, daß ich nicht einmal ein Wort ausſprechen kann; nichts deſtoweniger ebendieſer Jeremias, der ſich beklaget, daß er nur ein Kind wäre, ſtellet ſich bald hernach unter die Augen der Kinder Iſrael wie eine

ſtarke Stadt, wie eine eiſerne Säule, wie eine Mauer von Erze.

Das Beyſpiel der Apoſtel hat noch etwas erſtaunlichers als das, was ich eben geſagt habe: Dieſe zwölf Männer theilen die ganze Welt unter ſich, und in der Theilung denken ſie auf nichts wenigers, als die Könige, und Königreiche dem Evangelium, welches ſie verkünden wollen, zu unterwerfen. Fraget ſie, was ſie für ein Mittel haben ein ſo großes, und zugleicher Zeit ſo ſchweres Vorhaben auszuführen? Sie werden euch antworten, daß ſie weder Gold, noch Silber, weder Treue und Glauben, noch Schutz bey den Menſchen, weder Beredſamkeit, noch Fähigkeit haben; ſo werden ſie euch ſagen, daß ſie aus ſich ſelbſt nichts vermögen, ja daß ſie nicht einmal einen guten Gedanken zu faſſen im Stande ſind, ſehet ihre Demuth; allein ſie werden zu gleich hinzufügen, daß ſie alles in demjenigen können, welcher ſie ſtärket, und mit dieſem Vertrauen verſehen werden ſie durch alle Gefahren der Flüſſe, des Meeres, und der Wüſteneyen den Name des Herrn Jeſus vor den Juden, und Heyden, Griechen und Barbarn, Weltweiſen und Scythen zu tragen gehen; ſie werden gehen, und ihr Vorhaben wird ihnen gelingen, die Völker werden haufenweiſe in den Schooß der Kirche laufen, die hochmüthigſten Geiſter werden ſich dem Joche des

Glau-

Glaubens unterwerfen, und die Gemüther, welche an die Wohllüſten gewöhnt waren, werden eine Lehre annehmen, welche ſie zu einer ewigen Buße verpflichtet; welch ein Wunder des chriſtlichen Vertrauens, wenn es demüthig iſt! (und es iſt es allezeit, daferne es wahrhaft chriſtlich iſt) wenn es demüthig iſt, ſo vermag es alles, es iſt im Stande jeden Anſchlag abzufaſſen, keine Arbeiten ſchreckten es ab, es darf ſich allezeit einen guten Erfolg verſprechen.

Zum Beyſpiele ein Kriegsmann mit dieſem heiligen Vertrauen beſeelet wird keck gegen dem Feinde anrücken. Er wird ſagen, dieſe trauen auf ihre Pferde und Wägen; wir aber werden den Name des Herrn unſers Gottes anrufen, er iſt unſer Beyſtand, wir werden fechten, und er wird alle diejenigen zu Staub machen, welche uns verfolgen. Eine weltliche Obrigkeit mit dieſem Vertrauen beſeelet, und überzeuget, daß Gott die Wahrheit denjenigen zu erkennen gebe, welche ſie ſuchen, wird ſich allem Nachſinnen und aller Arbeit ohne Mühe unterziehen, welche erfodert wird ein kützliches Geſchäfft, welches er vorhanden hat, zu entſcheiden: Die Folgen ſeines Beſcheides werden ihn nicht beunruhigen, die Reinigkeit ſeiner Beweggründe, und ſein ſtandhafter Fleiß werden ihm wider die Unruhen ſeines furchtſamen Gewiſſens Muth einſprechen; ein Hausvater, von dem, was der

Pſalmiſt ſaget, überzeuget, daß ein Baumeiſter umſonſt arbeite, wenn Gott nicht mit ihm Hand anleget, wird ſein Geld zum Gewerbe anwenden, er wird die Verwaltung öffentlicher Geſchäffte an⸗nehmen, er wird in der ſpäten Jahreszeit ſeine Frucht in den Schooß der Erde werfen mit der Hoff⸗nung, daß Gott, welcher allem das Wachthum giebt, ſeine Arbeit ſegnen, und ſeine Bemühungen frucht⸗bar machen werde. Ein Prediger, ein Seelſorger, welcher den Muth würde ſinken laſſen, wenn er ſich ſelbſt überlaſſen wäre, wird unterweiſen, lehren, Verweiſe geben, und niemals an dem Heile der ver⸗ſtockteſten Sünder verzweifeln.

Führen wir alſo uns dieſen Gedanken recht wohl zu Gemüthe, daß wir aus uns ſelbſt nichts vermö⸗gen, und daß wir in Gott alles können, laſſet uns auf ſeine Abſichten, die er in Anſehung unſerer hat, alle Achtſamkeit haben, bitten wir ihn, daß er uns ſeinen Wille bekannt mache, ſtützen wir uns auf ſei⸗nen Arm, um die Straße ſeiner Gebothe zu wan⸗dern, wir werden verſichert ſeyn, ſie eben anzutref⸗fen, und keiner Hinderniß zu begegnen, welche uns aufhalten kännte, hingegen wenn wir uns auf uns auf uns ſelbſt verlaſſen, ſo wird ſie mit Schwie⸗rigkeiten überleget ſeyn, Gott wird unſere Gedanken verwirren, er wird unſere Anſchläge durch unſere Anſchläge ſelbſt zernichten laſſen, er wird uns wei⸗

ſen,

ſen, daß unſre Klugheit eine wahre Thorheit ſey; er hat ſein Wort gegeben, und es iſt kein Tag, daß dieſes Wort nicht vor unſern Augen vollzogen wird; wir gelangen in unſerm Vorhaben, wenn es auch das rechtmäßigſte iſt, nur darum ſo ſelten zum Zwecke, weil wir zu viel auf uns, und zu wenig auf ihn rechnen. Hoffen wir daher, meine Brüder! aber daß unſer Vertrauen ganz auf Gott geſetzet ſey, verdemüthigen wir uns unter ſeiner mächtigen Hand, und in Anbetracht unſrer Schwachheit: Dieſes iſt die erſte Eigenſchaft, welche unſer chriſtliches Vertrauen haben muß. Gott, ſaget der heilige Petrus, widerſteht den Hoffärtigen, und giebt ſeine Gnade den Demüthigen; Deus ſuperbis reſiſtit, humilibus autem dat gratiam.

Die zwote Eigenſchaft des Vertrauens, welche der heilige Apoſtel erfodert, iſt allgemein, und daß wir alle unſere Unruhen in ſeinen Schooß werfen ſollen, die Unruhen, ſo uns unſre Trockenheit, unſere Sünden, unſere Krankheiten, unſere Bedürfniſſen, die beſonderen, und allgemeinen Drangſalen mit einem Worte alle unſere Unruhen und Bekümmerniſſe überhaupt; omnem ſollicitudinem veſtram proiicientes in eum. Damit ich den Anfang bey der Trockenheit in dem Gebethe mache, ſo iſt gewiß, daß ſie uns viele geiſtliche Peinen verurſachen kann, was iſt betrübter, was iſt ſchmerzli-

cher für eine Seele, welche ihren Gott liebet, wenn ſie ohne Fühlung der Frömmigkeit und Andacht vor ihm erſcheint, wenn ſie ganze Stunden darinn bleibt, ohne daß ſie ihren Geiſt verſammeln, ſich einer Betrachtung ergeben, und ein Wort ſagen kann, welches aus dem Innern des Herzens herkömmt? Unterdeſſen ſind die heiligſten Seelen von dergleichen Prüfungen nicht ausgenommen.

Der heilige Antonius, welcher einige ganze Nächte in dem Gebethe zubrachte, und ſich beklagte, daß die Sonne zu frühe käme es zu unterbrechen, dieſer Heilige, ſage ich, wurde zu anderen Zeiten mit böſen Gedanken geplaget, welche ihn aufzurufen bemüßigten: Ich wollte gerne vollkommen ſeyn, aber ach! ich werde durch das Ausſchweifen meiner Gedanken daran gehindert.

Der heilige Bernardus, dieſer ſo geiſtreiche und von der Liebe Gottes erfüllte Mann machte zuweilen dem Herrn die lebhafteſten Klagen, und ſagte zu ihm: „O mein Gott! mein Herz iſt wie ein Erd„reich geworden, welches ausgetrocknet und ohne „Waſſer iſt, es iſt dermaßen verhärtet, daß ich, „mich weder zu der Zerknirſchung, noch zu den „Thränen bewegen kann, ich habe kein Vergnü„gen mehr an dem Pſalmen ſingen, ich fühle kei„nen Geſchmack weder von dem Leſen, noch von

„dem

„ dem Bethen, und ich finde die heiligen Betrach„ tungen nicht mehr, welche ich zu verrichten ge„ wohnt war. Wo iſt nun jene geiſtliche Hitze, „ und Innbrunſt? wo iſt jene Ruhe der Seele? „ wo iſt jener Friede und jene Freude in dem heili„ gen Geiſte? ubi illa inebriatio Spiritus? ubi „ mentis ſerenitas, & pax & gaudium in Spiritu „ ſancto? „

Der heilige Franciſcus von Aſſis, die heilige Catharina von Siena, die heilige Thereſia haben ebendieſelben Quaalen erfahren, und ebendieſelben Klagen geführet, und ich kann ſagen, daß, wenn einer unter uns ſie niemals geführet hat, es die Urſach ſey, weil er niemals den Werth des Gebethes gewußt, und die himmliſchen Süßigkeiten gekoſtet hat, womit Gott zu Zeiten belohnet. Wenn man ſich ſeines alten Troſtes erinnert, wenn man nachdenket, daß man vielleicht derer darum beraubet werde, weil man ſich derſelben unwürdig gemacht hat; o wie viele Unruhen verurſachen dieſe Gedanken! o wie quälend ſind dieſe Unruhen für eine Seele, welche ihren Gott liebet! o wie verdienet dieſe Quaal, daß wir etwas um ſie zu verſüßen in der Religion ſuchen!

Wohlan! meine Brüder! da habet ihr ein Mittel, der heilige Petrus trägt es uns an, das

iſt, daß wir unſre Sorgfalt in den Schooß der Gottheit werfen ſollen; omnem ſollicitudinem proiicientes in eum: das iſt, daß wir zu Gott ſagen: Mein Gott! dein heiliger Wille und nicht der meinige ſoll erfüllet werden, ich bekenne daß dieſer Stand der Tröckne für mich eine grauſame Peine ſey, daß ich bald davon befreyet zu ſeyn wünſchte; allein weil du es willſt, ſo unterwerfe ich mich, und will ſo lange darinn leben, als es dir gefallen wird, du weißt beſſer als ich, was meinem Heile anſtändig iſt, ich überlaſſe dir die ganze Sorge:

Auf ſolche Art muß man ſich alsbald in den Wille des Herrn ergeben, und wenn ihr fürchtet, daß dieſe Tröckne von euern Sünden herrühre, ſo müſſet ihr hinzufügen, ich bin verſichert, daß ich dich, o mein Gott! beleidiget habe, ich weis nicht, ob du mir meine Vergehungen nachgeſehen haſt, ich weis folgſam nicht, ob ich der Liebe oder des Haßes, des Himmels oder der Hölle würdig bin; o erſchreckliche Ungewißheit! Mein Gott! wirſt du deren Bitterkeit und Schärfe nicht verringern! Soll dieſe Tröckne, in welcher du meine Seele läſſeſt, ein Zeichen jener Tröckne ſeyn, in welcher du mich immer zu laſſen entſchloſſen biſt: Herr! wo iſt deine alte Güte? Wirſt du den Schooß deiner Barmherzigkeit nicht mehr eröffnen? wie glückſelig wäre ich, wenn dieſes ſpröde Weſen meine Sünden auslöſchen könn-

könnte! Ich nehme es in einem Bußgeiſte an, und ich verlaſſe mich auf deine Barmherzigkeit wegen der Vergebung meiner Miſſethaten, in ihrem Schooße vergrabe ich alle übermäßigen Unruhen, ſo mir der Anblick meines vergangenen Lebens verurſachet.

Da habet ihr, meine Brüder! ein wenigſtens unvollkommnes Muſter von dem Gebethe, welches man zu Gott ſchicken muß, um die verzweiflungsvollen Unruhen, ſo die Tröckne, und die Erinnerung ſeiner Sünden verurſachen mag, zu ſtillen; ihr müſſet ernſtlich vor Gott deßwegen ſeufzen, ihr müſſet alle Mittel anwenden, ſo die Frömmigkeit um davon los zu werden an die Hand giebt; wenn man aber mit dem Beyſtande der Gnade alle dieſe Mittel anwendet, ſo muß man ſeine Ruhe in dem Schooße des barmherzigen Gottes ſuchen; omnem ſollicitudinem veſtram proiicientes in eum.

Ich ſage ebendas von den Unruhen, ſo die Schwierigkeit ſeine Böſen Gewohnheiten aufzuheben verurſachet, man muß die Gelegenheiten fliehen, bethen, faſten; daferne man wieder fällt nicht verzagen, hoffen, daß ein Augenblick kommen werde, wo man in der Gnade getreulich verharren werde, ohne daß man wieder die vorigen Laſter begehe, und thun, als wenn dieſer Augenblick von uns abhieng, indem er in der That in ſo weit von uns

abhängt, als wir von der Gnade unterſtützet werden.

Alſo müſſen wir uns auch noch in Anſehung aller Bedürfniſſe der Seele betragen. Haben wir nur zwey Pfund, ſo müſſen wir uns damit begnügen, und nicht das Glück desjenigen beneiden, welcher vier hat, vielleicht iſt es ſehr gut für uns, daß wir nicht ſo viel haben; ihr findet euch nicht allerdings zu dem Gebethe bereit? ſo müſſet ihr ſeufzen, euch in den Wille Gottes, ohne daß ihr zu bethen aufhöret, ergeben; beunruhiget euch die Betrachtung euerer Sünden? ſo iſt es gut, daß ihr Thränenſtröme aus euern Augen quellen laſſet; aber es müſſen Thränen einer heilſamen Buße und nicht einer Verzweiflung ſeyn. Erſchrecket euch die Schwierigkeit euch zu beſſern? ihr müſſet euch ſie zu überwinden durch dieſen Gedanken ermuntern, daß ihr alles in dem vermöget, welcher ſich die Zuflucht der Sünder nennet; omnem ſolicitudinem veſtram proiicientes in eum.

Sind es die Krankheiten, welche uns zur Laſt ſind? Denn wer iſt dieſer, welcher nicht dadurch in Unruhe geſetzet wird, wenn er ſich davon angegriffen ſieht? Man wird alsdann unruhig, weil man fürchtet denjenigen ſchwer zufallen, welche ihre Sorgfalt uns erzeigen wollen; man wird unruhig, weil

weil man fürchtet, daß das Uebel lange Zeit andaure, und viele Unkóſten veranlaſſe; man wird unruhig, weil man Geſchäffte vorhanden ſieht, welche ſollten verrichtet werden. Wie ſind alle dieſe Stürme zu ſtillen? Durch die Erinnerung dieſes ſchönen Gedanken des Jobs, es iſt alles geſchehen, wie es dem Herrn gefallen hat, ſein heiliger Name ſey gelobet und geprieſen, die Krankheit iſt eine Gabe von ihm, wie die Geſundheit; ich nehme die eine wie die andere mit gleicher Danknehmigkeit an, ſein Wille iſt mein einziges Geſchäfft, ſein Wille iſt, daß ich auf dieſem Schmerzenbette liege, es ſoll für mich jedes anderes Geſchäfft weichen, der Herr enthebt mich davon, und nimmt es auf ſich, ich vertraue es ihm vollkommen; omnem ſollicitudinem veſtram proiicientes in eum.

Sind es die zeitlichen Güter, und die Verrichtungen euers Hauſes? iſt es eure, oder euerer Kinder, und Anverwandten Unterkunft, die euch am Herzen liegt? iſt es der Fortgang eines Rechtshandels, der Ausgang einer ſchlimmen Sache, welche euch bekümmert? Leget alles dieſes in die Hände Gottes; betrachtet, wie der Heiland ſelbſt ſaget, die Lilien auf dem Felde, und die Vögel in der Luft, dieſe ſäen und ſchneiden nicht, und dennoch werden ſie überflüßig verſehen; jene arbeiten und nähen nicht, und dennoch iſt Salomon in aller ſei-

ner Herrlichkeit nicht ſo gekleidet wie eine von ihnen.

Wenn euer himmliſche Vater eine ſo beſondere Sorge für dieſe kleinen Thierichen und dieſe Blumen des Feldes trägt, wie ſollet ihr ein Mistrauen in ſeine Vorſicht ſetzen können ? Schüttet daher alle Sorgen euers Zeitlichen in ſeine Schooß, eure Ruhe wird ſeine Unruhe machen, gleichwie eure Unruhe ſeine Ruhe in Anſehung euer und allzu unglücklich für euch machen würde; omnem ſollicitudinem veſtram proiicientes in eum.

Vielleicht ſind es die allgemeinen Drangſalen, welche die Urſache euerer Unruhen ausmachen? Denn wir ſehen heutiges Tages die Hand des Herrn über den größten Theil unſers Europens erſchweret ? Die Uneinigkeit zertheilet die chriſtlichen Fürſten, der Krieg erſchöpfet die Staaten an Menſchen und Einkünften, die Krankheiten bringen den Tod und die tiefeſte Trauer in jedes Haus, die Ruthe des Allmächtigen ſcheint von mehreren Jahren her nur darum über unſere Nachbarn ausgeſtrecket zu ſeyn, damit ſie uns in kurzem treffe; wenn wir in dieſen bedrängten Zeiten das Leben nicht änderen, wie ſind die Gemüther zu beſänftigen ? Zum Beyſpiele das Gemüth einer Gemahlinn in Ruckſicht des Schickſales ihres Gemahles, einer Mutter wegen der Gefahr, welcher ihr Kind ausgeſetzet iſt, ſo vieler Armen,

men, für welche das Herz der Reichen verſchloſſen iſt? Wie ſoll man dieſe Gemüther beruhigen, meine Brüder? Vernehmet es, denn die Religion giebt uns die verwunderlichſten Hülfsmittel in den Widerwärtigkeiten an die Hand.

Das Mittel alle Unruhe zu ſtillen, iſt, daß man betrachte, daß dieſe Strafen Wirkungen des göttlichen Willens ſind, und daß es billig und recht ſey, daß wir den unſrigen darein ergeben, daß man denke, wie die Heiligen, glaube wie ſie, daß unſere eignen Sünden den Herrn wider die Völker bewaffnet habe, und daß man ſage, was Azarias aus dem Inneren ſeines Feuerofens geſprochen hat: **Wegen unſern Miſſethaten haſt du, o mein Gott! dieſe Uebel über uns kommen laſſen: Ja wir haben geſündiget, wir haben Uebel gethan, da wir uns von dir entfernet haben . . . Wir haben alle Plagen, die du über uns haſt kommen laſſen, verdienet** (d).

Endlich das Mittel, welches alle andere in ſich ſchließt, iſt, daß man den Herrn bitte, er wolle mit uns, mit unſern Gütern, mit unſrer Freyheit zu unſerm Heile ſchalten und walten, und daß wir hernach alle unſere Sorgen in ſeinen Schooß ſchütten; omnem ſollicitudinem veſtram proiicientes in eum,

(d) Dan. 3.

eum, quoniam ipſi cura eſt de vobis. Dieſes iſt die weſſentliche Urſache dieſer völligen Erlaſſung in den Wille Gottes, wovon ich euch gemeldet habe, weil der Herr für uns beſorget iſt.

Könnten wir eine gründlichere Bewegurſache des Vertrauens verlangen, als dieſe da iſt? Scheint ſie nicht ſehr bequem zu ſeyn euer Vertrauen zu beſtärken, und unwankelbar zu machen? Damit ich wieder auf die Vergleichung komme, mit welcher ich dieſes Geſpräch angefangen, ſo ſetze ich den Fall, von einem Soldaten, welcher unter einem Feldoberſten ſtreitet, der alle Gefahren weis, welchen er ausgeſetzet iſt, der ihn davon befreyen kann, und der es zu der Zeit gewiß thun will; wenn dieſer Soldat es an dem Vertrauen ermangeln läßt, und rücket nicht mit einem unerſchrockenen Schritte gegen den Feind an, wird er nicht in euerm Sinne für einen Thörichten und Zaghaften gehalten? Mit was für einem feſten Vertrauen ſollen wir daher nicht in die heiligen Kriegsdienſte eintreten, zu welchen der Herr uns einladt? wir werden unter ſeiner Fahne anrucken, er verſpricht, daß er in allen unſern Kämpfen bey uns ſeyn werde, er kennet unſre Schwachheit, und die Stärke unſerer Feinde, er verſichert uns, daß kein Haar von unſerm Haupte fallen könne, daß er es nicht wiſſe, und zulaſſe, er kann uns ſtärken, und unſere Feinde ſchwächen, die-

ſe

ſe haben ſo gar keine andere Macht, als die er ihnen geſtattet.

Er weis nicht allein alle unſere Bedürfniſſe, er kann nicht allein ihnen abhelfen: ſondern er will es auch, und er will es mit einem ſehr ernſtlichen und kräftigen wille. Auf wie vielerley Art hat er uns dieſen Wille nicht dargethan? er iſt wegen uns, und wegen unſerm Heile von dem Himmel herabgeſtiegen; propter nos homines & propter noſtram ſalutem deſcendit de cœlis.

Er iſt wegen uns und wegen unſerm Heile an einem Kreuze geſtorben; er iſt wegen uns und wegen unſerm Heile auf dieſem Altare gegenwätig; er hat wegen uns und wegen unſerm Heile dieſen Taufbronnen, dieſe Beichtſtühle, dieſe Kanzel, wo ich euch das Evangelium verkünde, dieſen Tempel, wo wir das Opfer ohne Mackel ſchlachten, aufgerichtet; er hat wegen uns und wegen unſerm Heile Seelenhirten, Biſchöffe, und Päpſte in ſeiner Kirche, weltliche Obrigkeiten, Vorſteher, Landvögte, Fürſten und Könige in dem gemeinen Weſen eingeſetzet; wegen uns und wegen unſerm Heile leben und ſterben dieſe Menſchen; wenn ſie leben, ſo iſt es, damit ſie an unſrer Vollkommenheit arbeiten, wenn ſie ſterben, ſo iſt es öfters, weil ſie ihre Kräfte durch die Arbeiten für uns erſchöpfet haben; dieſe Welt

beſteht wegen uns und wegen unſerm Heile, der Himmel, die Erde, die gegenwärtigen und zukünftigen Dinge, alle Geſchöpfe ſind wegen dem Heile derjenigen gemacht worden, welche den Herrn lieben; omnia veſtra ſunt, ſive Paulus, ſive Cephas, ſive Apollo, ſive mundus, ſive vita, ſive mors, ſive præſentia, ſive futura, omnia enim veſtra ſunt (e).

Was für einen gewiſſern Beweis hättet ihr von dem guten Wille des Herrn in Anſehung euer begehren können, wenn er euch die Wahl hierinnfalls gelaſſen hätte? Unterdeſſen habe ich noch nichts von der beſondern Sorgfalt gemeldet, welche er für euch hat, er hält euch wie ſeinen Augapfel, er nennet ſich euer Vater, und er vertritt die Stelle eines Vaters gegen euch beſſer, als der beſte Vater; er trägt euch unter ſeinen Armen, er zieht euch an ſich durch alle Reitzungen, welche die Menſchen zu gewinnen fähig ſind, und beſonders durch die Reitzungen der Liebe; dieſes ſind die Ausdrücke, derer er ſich bedienet in dem Propheten Oſee (f). Anderswo (g) vergleicht er ſeine Zärtlichkeit gegen euch mit der Zärtlichkeit einer Mutter gegen ihrem Sohne, und ſaget, **kann eine Mutter ihren Sohn ſo weit vergeſſen, daß ſie keine Barmherzigkeit** mit

(e) Cor. 3.
(f) Oſee 2. (g) Iſ. 49.

mit demjenigen hat, welchen ſie unter ihrem Herzen getragen? Alſo kann ich euch noch weniger vergeſſen, ich trage euch eingeprägt auf meiner Hand, ich habe meine Augen beſtändig um euch zu beſchützen auf euch gerichtet; ecce in manibus meis deſcripſi te, muri tui coram oculis meis ſemper.

Mit was für einer Vergleichung konnte er ſeine Liebe und Sorgfalt euch beſſer zu erkennen geben? Man muß eine Mutter ſeyn, damit man die ganze Kraft dieſer Worte empfinde; ihr ſeyd alſo vergewiſſert, daß Gott euch nicht einen Augenblick aus dem Geſichte verliere, daß er euch unter den Schatten ſeines Schutzes ſetze, daß er euch, wie eine zärtliche Saugamme an ſeine Bruſt drücke; was für eine Unbild würdet ihr ihm nicht anthun, wenn ihr ihm euer Vertrauen verſagtet? Ihr müßtet entweder an der Aufrichtigkeit ſeines Verſprechens, denn er ſaget ausdrücklich, daß er euch nicht verlaſſen wolle, non te deſeram neque derelinquam (h), oder an der Stärke ſeines Armes um euch in der Noth beyzuſpringen, oder an der Größe ſeiner Einſichten um euere verſchiedenen Nothwendigkeiten zu erkennen zweifeln, und folgſam müßtet ihr zweifeln ob er Gott wäre.

Was

(h) Hebr. 13.

Was iſt ſchimpflicher für das höchſte Weſen, als ein ſolcher Zweifel? ſaget daher zu ihm mit einem vollen Vertrauen, der Herr iſt meine Hülfe, ich werde nichts von Seiten der Menſchen fürchten; Dominus adjutor mihi, non timebo, quid faciat mihi homo. Der Herr iſt meine Erleuchtung, und mein Heil, was ſoll ich fürchten? Derr Herr iſt der Beſchützer meines Lebens; was ſoll mich zittern machen können? Wenn ganze Kriegsheere wider mich ſtünden, ſo würde mein Herz nicht erſchüttert werden, wenn man einen Kampf wider mich erregte, ſo ließ ich nicht nach auf ihn zu hoffen; ſi exurgat adverſum me prælium, in hoc ergo ſperabo. Wenn er ſelbſt mich zu verlaſſen ſchien, wenn er das Feuer vom Himmel auf unſere Häuſer herabfallen ließ, wenn er mich aller meiner Güter beraubte, wenn er meine Freunde und Anverwandten wider mich aufwickelte, wenn er mir den Leib mit Wunden bedeckete, wenn er mich zu einem anderen Job machte, ſo wollte ich dennoch auf ihn zu hoffen nicht aufhören; etiamſi occideres me, in te ſperabo (i).

Nein bis in den Tod müſſet ihr nicht aufhören auf den Herrn zu hoffen, euer Vertrauen muß ein feſtes Vertrauen ſeyn, es muß die Probe in den Widerwärtigkeiten, und in der Wohlfahrt, in der Ge-

(i) Job. 13.

Geſund, und Krankheit, bey dem Lobe und Verleumdung, in den Ehren und Verachtung, mit dem guten Gewiſſen und Ueberzeugung euerer Laſter aushalten. Nein ich fürchte mich nicht es zu ſagen, ſogar dieſe Ueberzeugung muß euer Vertrauen auf Gott nicht wankend machen.

Der Teufel ſtellet uns um uns in die Verzweiflung fallen zu machen vergebens die Größe unſerer Uebelthaten, und die Strengheit des Gerichtes Gottes vor; es iſt wahr, können wir ihm antworten, wir haben geſündiget, und zwar erſchrecklich auf vielerley Art: Allein der Herr iſt für die Sünder, und nicht für die Gerechten gekommen; wegen mir, der ich der größte Sünder bin, iſt dieſer große Arzt der Seelen auf die Erde herabgeſtiegen. O wie barmherzig iſt er! wie würdig iſt er meines ganzen Vertrauens! ja ich will auf ihn hoffen, ich will ihn lieben, ſollte ich ihn nicht in dem Himmel lieben, ſo werde ich den Troſt haben ihn auf Erden bis an das Ende meiner Tage zu lieben.

Sehet wie weit die Standhaftigkeit unſrer Liebe gehen muß, und welches die vornehmſten Eigenſchaften unſers Vertrauens ſeyn müſſen; es muß mitten in den verdrießlichſten Vorfällen wie der Berg Sion unbeweglich ſeyn, weil es auf den feſteſten Grund gebauet iſt; es muß allgemein ſeyn, Gott

verbiethet euch allen Vorbehalt, und nebſt dieſem iſt es unmöglich, daß er etwas wolle, welches den Angelegenheiten des Heils entgegen iſt; es muß demüthig ſeyn, weil Gott nur diejenigen erhöhet, welche vor ihren eignen Augen klein ſind; habet auf Gott ein Vertrauen, welches dieſe drey Eigenſchaften hat, arbeitet auf dieſe Art an eurer Seligmachung, und ihr werdet niemals zu Schanden werden; dieſes hatte ich euch in dem erſten Theile dieſes Geſpräches zu ſagen, nichts deſtoweniger wirket ebendieſes Heil mit Furcht und Zittern, gebet wohl Acht auf die vornehmſten Beweggründe dieſer Furcht, ich will ſie euch in meinem zweyten Puncte zeigen.

Zweyter Punct.

Wider was für einen Feind müſſen wir zu Feld ziehen? von wem hat er den Beyſtand wider uns? was für Waffen bedienet er ſich uns zu überwinden? Betrachtet wohl über dieſe drey Puncten, meine Brüder! führet ſie recht zu Gemüthe, und ihr werdet begreifen, mit was für einem Schrecken ihr euer Heil wirken ſollet.

Der erſte Feind, welcher euch in dieſem geiſtlichen Krieg, den ihr auszuhalten habet, unter die Augen tritt, iſt der Teufel; adverſarius veſter diabolus.

bolus. Meine Brüder! in Anhörung dieſes Namens ſtellet euch vor, ob ihr einen Pharao wollet, der euch an der Spitze eines fürchterlichen Kriegsheeres verfolget, und euch keinen Weg um zu entfliehen, als durch das Gewäſſer eines ungeheuern Meeres geſtattet.

Erinneret euch der Geſchichte jenes Goliaths, welcher dem Kriegsheere der Iſraeliten alle Tage Hohn ſagte, und einen allgemeinen Schrecken in den Gemüthern verurſachte; bedenket, daß ihr dieſem hochmüthigen Goliath heute das Haupt abſchlagen müſſet, wenn ihr nicht wollet von ihm zu erſt getödtet werden.

Gäbe es viele Moſes unter euch, welche dreuſte ſagen, bleibet ſtandhaft, fürchtet euch nicht, der Herr wird für euch ſtreiten? gäbe es viele David, welche gegen dieſen berühmten Rieſen um wider ihn zu fechten anrücketen? Unterdeſſen ſind dieſer Pharao und dieſer Goliath nur ſehr unvollkommne Vorbilder des Teufels, welcher uns den Streit anträgt: Weder die Macht des Pharaons noch die außerordentliche Stärke des Goliaths, der durch die Schwere ſeiner Waffen mit mehr als dreyhundert Pfunde beladen war, ſind mit der Macht und Stärke des Teufels zu vergleichen.

Job lehret uns, daß keine Gewalt in der Natur ſey, welche der Seinigen gleich iſt, die, ſo er ausübet, erſtrecket ſich über die Erde, über das Meer, über die Luft, über alles, was in dieſem weiten Umfange enthalten iſt, er übet ſie öfters über die Erde aus da er Erſchütterungen darauf erwecket, welche Häuſer, Städte, und Provinzen zerſtören; er übet ſie über das Meer aus, da er Sturmgewitter darauf erreget, welche, nach dem Ausdrucke eines Propheten, alle Weisheit, und Geſchicklichkeit der Steuermänner verſchlingen; er übet ſie aus in der Luft, da er Donnerwetter, Schwefel, und Feuer darinn machet; er übet ſie aus über die Menſchen, da er ſie verſuchet, über ihren Verſtand, da er ſelben in den Irrthum führet, über ihre Gemüther, da er ſie durch die Reitzungen der Wohlluſt rühret; er übet ſie aus über alle Geſchöpfe, da er ſie der Eitelkeit des Menſchen dienen machet; da habet ihr einen Begriff von der erſtaunlichen Gewalt des Feindes, welchen wir vor uns haben, es iſt der Teufel; adverſarius veſter diabolus.

Die Liſt dieſes Feindes iſt nicht minder zu fürchten, als ſeine Gewalt, er wird durchaus die alte Schlange genennet; warum dieß, meine Brüder? er hat den Name einer Schlange, weil, gleichwie die Schlange nach der heiligen Schrift, das liſtigſte

ſte Thier unter allen iſt, der Teufel auch der liſtigſte Feind unter allen iſt, er wird alt genennet anzuzeigen, daß es ſechs tauſend Jahre ſind, daß er wider das menſchliche Geſchlecht Krieg führet, und daß ſeine teufliſche Klugheit in dieſer Kunſt vollkommen ſeyn müſſe.

Endlich iſt der Haß, ſo dieſer fürchterliche Feind gegen uns trägt, nach ſeiner Liſt, und Gewalt abgemeſſen, er iſt beſtändig beſchäftiget uns Fallſtricke zu legen, das iſt ſein ganzes Thun: Sein größtes Vergnügen iſt uns fallen zu machen: Er iſt ein brüllender Löw, ſaget der heilige Petrus, der beſtändig um uns herum geht; tanquam Leo rugiens circuit. Was für lebhafte! was für erſtaunliche Ausdrücke, meine Brüder! ſie machen zittern, wenn man den Verſtand, welchen ſie in ſich begreifen, überleget, und wenn wir nicht da wir ſie ausſprechen hören, von Schrecken eingenommen werden, ſo geſchieht es vielleicht nur aus Mangel eines lebendigen und beſeelten Glaubens.

In der That, meine Brüder! wenn jeder von euch in dem Augenblicke, da ich zu euch rede, plötzlich von einem erſchrecklichen Thiere umgeben würde, wenn dieſes Thier ganz raſend auf euer Leben lauerte, wenn es euch anzugreifen dächte, wenn es immer um euch herum gieng, um ſich euer da zu be-

bemächtigen, wo ihr euch am wenigſten beſchützen könnet, wie groß wäre euer Furcht? die Vorſtellung davon machet euch ertattern; wie wäre es dann, wann es in der That und wirklich geſchähe? Wir alle fühlen, was uns begegnen könnte, es ſcheint uns, daß die Furcht des Todes genug wäre uns ſterben zu machen.

Wohlan, meine Brüder! eröffnet die Augen des Glaubens, ihr werdet ebendieſen Löwen ſehen, welchen ihr nicht mit den Augen des Leibes gewahrnehmet, ihr werdet ihn nicht ſchlafend oder kraftlos, ſondern wachend, und wider euch wüthend ſehen, denn der Wille, welchen er euch zu ſchaden hat, iſt nicht eine bloße Begierde, und eine Regung des Haſſes, es iſt eine Raſerey, eine Wuth, eine Verzweiflung; er geht ununterbrochen um euch herum, er erforſchet eure Gemüthsart, er unterſuchet euere Neigungen, er betrachtet, wo ihr am ſchwächeſten ſeyd, damit er euch deſto ſicherer auf dieſer Seite angreiſe; bemerket er, daß ihr feuerig und zornmüthig ſeyd? ſo richtet er euch Zänkereyen, und Wortwechſel an; ſeyd ihr in Anſehung des Verlurſtes euerer Güter empfindlich? ſo ſchadet er euch an euern Häuſern und Viehheerden; ſeyd ihr jenen Blutſäugern gleich, welche niemals genug ſagen? ſo machet er euch Gelegenheit euch durch ungerechte Wege zu bereichern; ſeyd ihr zu den unehrbaren Freuden geneigt?

neigt? ſo giebt er euch Gegenſtände zu ſehen, welche im Stande ſind die Sinne rege zu machen, und das Herz zu verderben: Sehet, welches das Geſchäfft dieſes Geiſtes iſt, welcher den erſten Platz in dem Himmel haben konnte.

Welch eine Erniedrigung eines ſo edlen, und erhabenen Geſchöpfes! Aber was für eine Urſache der Furcht für euch, meine Brüder! die ihr zu beſtreiten habet! mag man ſich einen fürchterlichern als dieſen einbilden, welcher die Macht, die Liſt, und den Haß mit einander vereiniget? Dieſes iſt noch ein Umſtand, welcher uns noch mehr Schrecken einjagen muß.

Die heilige Schrift belehret uns, daß, wenn ein einziger Teufel uns fallen zu machen nicht genug iſt, er ſieben andere, die ſchlimmer ſind, als er, ſuche, um uns in einen erſchrecklichern Kampf als der erſte iſt, einzuziehen; ſie belehret uns, daß wir nicht allein gegen einen, ſondern gegen einen Schwarm der Teufel zu fechten haben; daß wir nicht allein wider die Teufel, ſondern wider die Fürſtenthümer wider die Fürſten dieſer finſtern Welt, die um ſo gefährlicher ſind, als es lauter reine und boshafte Geiſter ſind, welche in der Luft herumſchweben, und folgſam mit ihnen Handgemein zu werden es ſehr ſchwer iſt; wenn wir von einem einzigen ſo viel zu fürchten

haben, was müſſen wir nicht von einer ſo großen Schaar fürchten, welche uns zu verſchlingen vereiniget iſt? Beobachtet ferners, ich bitte euch, dieſen Ausdruck des Apoſtels, er ſaget nicht, daß der Teufel vorhabe uns unſere zeitlichen Güter hinwegzunehmen, das Feuer vom Himmel auf unſere Wohnungen fallen zu machen, eine anſteckende Luft, unter unſere Viehheerden zu blaſen, uns mit Geſchwären von den Fußſohlen an bis an den Scheitel des Hauptes zu überziehen; ſondern ſeine Abſicht iſt uns zu verſchlingen, und uns das Leben zu benehmen.

Großer Gott! um was für ein Leben iſt es zu thun? um dich ſelbſt, o mein Gott! du biſt das Leben unſrer Seele, und man will uns des Lebens unſrer Seele, der Gnade, welche uns heiliget, der koſtbaren Gabe der Gerechtigkeit, welche uns vor deinen Augen angenehm machet, des Rechtes zu dem Beſitze des höchſten Guts, deiner ſelbſt, der du, o Herr! das höchſte Gut biſt, und unſers ewigen Heils berauben, was das einzige Gut iſt, welches wir nothwendig haben.

Wenn es nur um eine zeitliche Erbſchaft zu thun wäre, ſo könnte ich die Folgen dieſes Streites nicht fürchten; allein wenn ich bedenke, daß von dem Ausgange einer jeden Verſuchung meine Ewigkeit abhange, daß, wenn ich darinn unterliege, ich der Sclav des grauſamſten Feindes werde, daß es gefähr-

fährlich, daß ich nicht darinn unterlege, da ich von einem oder vielmehr von einem Haufen der erſchrecklichſten Feinde angegriffen werde; wie ſollte ich mich nicht wegen allen meinen Gliedern fürchten, und in einem Stande der Gleichgiltigkeit bleiben können.

Die dritte Urſache der Furcht, welche ſo mächtig als die zween erſte, iſt, daß dieſe Geiſter ihre Gewalt überhaupt über alle Geſchöpfe ausüben, und machen, daß ſie zu ihren ſchädlichen Abſichten dienen müſſen; ſie verwandeln ſie alle in verſuchende Gegenſtände, unſere Kleider in die Verſuchung der Eitelkeit, unſer Hausgeräth in die Verſuchung des thörichten Wohlgefallens, unſern Tiſch in die Verſuchung der Sinnlichkeit, des Fraßes, und Trunkenheit, unſer Bett in die Verſuchung der weichen Trägheit, die Armuth in die Verſuchung des Murrens, die Schmach in die Verſuchung der Verzweiflung, das Glück in die Verſuchung des Geitzes, die Ehren in die Verſuchung der Hoffart; ſo gar die geiſtlichſten und heiligſten Dinge werden dieſem allgemeinen Misbrauche nicht entzogen, welchen der Teufel mit allen Geſchöpfen machet, die Wiſſenſchaft, die Tugend, die Sacramente ſind öfters eine Gelegenheit des Falles, der um ſo erſchrecklicher iſt, als ihn wahrzunehmen ſchwerer iſt, alſo zwar, daß wir ſagen können, daß der Teufel ſich aller Menſchen, die eine wider die anderen, aller Hülfsmittel

der Religion wider dieſe, welche ſich dazu bekennen, und unſer ſelbſt, wider uns ſelbſt bediene; er findet aller Orten Waffen wider uns zu ſtreiten, und es iſt kein einziger Augenblick in dem Tage, wo wir uns verſprechen können, daß er ſie nicht anwenden werde, er folget uns nach bey unſerm Aufſtehen, bey unſerm Niedergehen, in unſerm Gebethe, in der Kirche, in unſern Geſchäfften, um uns zu überraſchen, daferne wir nicht achtſam auf uns ſelbſt wären.

Was für eine hartnäckige Begierde nach unſerm Untergange! als der heilige Chryſoſtomus ehemals es bey ſich bedenkte, ſagte er, daß er nicht faſſen könnte, wie ein Chriſt ſich auf einen Augenblick einige Freude geſtatten könnte, oder wie dieſe Freude nicht durch die Furcht dieſes aller Orten gegenwärtigen Feindes müßte geſtöret werden. Ich wollte ebendaſſelbe ſagen, wenn unſer Glaube ſo rein wäre, als der Glaube der damaligen Zeiten; ich begreife nicht, wie ihr in dieſer ruhigen Achtloſigkeit, und in dieſem Zirkel der allezeit neuen Ergötzungen, worinn man die meiſten ſieht, leben könnet; aber ach! wie geſchwächet iſt heut zu Tage der Glaube unſrer Väter! die einen ohne ihm zu entſagen, machen keine Uebung davon, die anderen, damit ſie von dieſer Menge der Teufel nicht erſchrecket werden, entſagen dem Glaube, von welchem ſie wegen ihrem

Da=

Daſeyn belehret werden, und warten, bis ſie dieſen hölliſchen Geſpenſtern zur Beute werden, damit ſie ihr wirkliches Beſtehen glauben.

Die Welt iſt heutiges Tages voll dieſer Ungläubigen, welche ſich des Namens der ſtarken Geiſter halben rühmen. Ach! meine Brüder! ich bitte euch, bewahret euch vor einem Irrthume, welcher euerm Heile ſo gefährlich, allen heiligen Büchern ſo entgegen, und durch das, was der heilige Petrus uns heute ſaget, klar und offenbar verdammet iſt. Dieſer Fürſt der Finſterniſſe iſt nur allzugewiß gegenwärtig, und es iſt nur allzuwahr, daß er unaufhörlich um uns herum gehe und uns zu verſchlingen ſuche, und es iſt nur allzu wahr, daß dieſer Fürſt der Finſterniſſe Legionen Teufel wider uns anführe, und ſich aller Gegenſtände bediene, welche uns umzingeln, damit ſie uns verführen.

Laſſet uns daher der Geſchöpfe in einer ächten Maaß brauchen, dieſes iſt die erſte Folge, welche aus dieſem Grundſatze fließt; das iſt, wir müſſen ſie nur in ſoweit brauchen, als die Nothwendigkeit uns dazu verpflichtet, maßen wir alsdann des göttlichen Beyſtandes verſichert ſind, damit wir uns vor dem tödtlichen Gifte, welches der Teufel über ſie ausgelaſſen hat, verwahren; und hingegen wären wir ſehr in Gefahr davon verlaſſen zu werden,

wenn

wenn wir ſie nur aus Wohlluſt genößen; das iſt ferner, denn dieſes ſind lauter Wirkungen der Nüchternheit, wir müſſen uns in dem Eſſen und Trinken mäßigen, unſre Eßluſt abtödten, unſer Fleiſch ſchwächen, ſo viel als wir können, ohne unſrer Geſundheit wehe zu thun, die Urſache davon iſt ſonnenklar; der größte Feind, welchen wir haben, iſt dieſer unglückſelige Körper; der Teufel, ſo mächtig als er iſt, vermag nichts wider uns, als in ſo weit er Gewalt über unſern Leib, und unſer Leib Gewalt über unſern Geiſt hat.

Der Leib hat mehr oder weniger Gewalt über unſre Seele, nachdem er mehr oder weniger ſchwach iſt; folgſam hängt die Stärke oder die Schwachheit des böſen Geiſtes in Anſehung unſer von der Stärke oder Schwachheit unſers Leibes ab; wenn er ſtark iſt, ſo hetzet dieſer Fürſt der Finſterniſſe ihn leichterdingen wider uns auf, und wenn er ſchwach iſt, ſo muß er unterthänig bleiben; alſo das Mittel die Mächte der Hölle zu ſchwächen iſt, daß wir unſern Leib ſchwächen, uns in der Mäßigkeit üben, die Freuden des Tiſches des Spielens, der Gemüthsergötzungen nur in ſo weit brauchen, als es unſer Leben zu erhalten vonnöthen iſt. Dieſes iſt das erſte Mittel, ſo der Apoſtel uns anzeiget um den Feind unſers Heils zu überwinden: Seyd nüchtern, saget er, brauchet die Geſchöpfe, als wenn ihr ſie nicht

nicht brauchtet, beſitzet die Güter dieſer Welt, als wenn ihr ſie nicht beſäßet, ſeyd in dem Eheſtande, als wenn ihr nicht darinn wäret, erluſtiget euch, als wenn ihr euch nicht erluſtigtet, eſſet und trinket nur allein damit ihr das Leben erhaltet, und hütet euch, daß ihr nicht lebet wie die Heyden, nur damit ihr eſſet und trinket; ſobrii eſtote.

Ein zweytes Mittel, ſo er uns anbefiehlt, und welches ſehr nothwendig iſt, iſt die Wachſamkeit.

In der That, was thäte der Oberaufſeher eines Platzes, welcher ſchwach und innerhalb durch Rotten, die ſich wider das Wohl des Fürſten verſammelten, zertheilet wäre? er würde die mindeſten Bewegungen der Belagerten beobachten, um aller Zuſammenverſchwörung vorzukommen, er würde ſich durch die ganze Stadt, auf den Wall, und bey den Thoren gegenwärtig einfinden, er würde ſeinem Leibe nur diejenige Ruhe geſtatten, welche er ihm nicht entziehen kann.

Dieſer Platz, meine Brüder! iſt die Abbildung eurer Seele, der Fürſt der Finſterniſſe belagert ſie von allen Seiten, er hat innerhalb ein heimliches Verſtändniß, es ſind unſere Leidenſchaften, die Thore, welche ihm den Zugang unterſagen ſind leicht zu öffnen, es ſind unſere Augen, unſere Ohren,

und alle unſere Sinne; dieſer Platz iſt vor den Augen Gottes unendlich koſtbarer, als die beſte Stadt vor den Augen ihres Königes, er muß euch auch unendlich lieber ſeyn, als ein Platz demjenigen ſeyn mag, welcher für den Fürſten die Oberbefehlshaberſchaft darinn hat. Ach! wachet daher über euch ſelbſt, vigilate; beobachtet die Bewegungen dieſer aufſteigenden Leidenſchaft, zerſchmetteret ihre Kleine an dem Felſe, damit ſie nicht ſtark werden, und es hernach ſie auszurotten ſchwer iſt: alsdann entfernet euere Augen von jedem eitlen Gegenſtande, ſchließet euere Ohren vor allen Geſprächen zu, welche der Tugend zu wider ſind, ſehet nach, was ihr vonnöthen habet, damit ihr nicht die Mäßigkeit in der Nahrung, die ihr euch geſtattet, überſchreitet.

Der Teufel wachet immer um euch zu überraſchen; was iſt dann billiger, als daß ihr immer wachet, damit ihr nicht überraſchet werdet? Der Teufel wachet über alle euere Werke, um ihnen ihren Werth zu nehmen; was iſt nothwendiger, als daß ihr ſelbſt wachet, damit ihr ihren Gegenſtand, ihr Ziel und Ende und alle ihre anderen Umſtände heiliget? Der Teufel wachet euch zu Grunde zu richten, wie ſolltet ihr nicht wachen euch ſelig zu machen? Wie ſolltet ihr euch getrauen zu ſchlafen, da ihr wiſſet, daß der Feind in der Nähe iſt in Willens alles mit Feuer und Schwert zu verheeren?

Was

Was ſage ich, meine Brüder! der Teufel iſt noch zu etwas erſchrecklichern bereit, er geht auf unſre Seele auf unſer Heil, auf unſre ewige Glückſeligkeit los; wachen wir daher, damit wir nicht in Verſuchung fallen; dieſe vortreffliche Ermahnung giebt uns der heilige Petrus, welche er von ſeinem göttlichen Meiſter in dem Oelgarten empfangen.

Der Teufel iſt liſtig und boshaft, wir können nicht genugſam wachen, um ſeine Kunſtgriffe zu entdecken; der Liſt, und Bosheit, ich habe es geſagt, füget er eine fürchterliche Macht hinzu; ach! ſo muß man ihm dann eine noch mächtigere Hülfe entgegen ſetzen, ſo muß man ihm dann mit Kräften widerſtehen, die die ſeinigen übertreffen; ſo muß man dann trachten dieſe Kräfte und dieſe Hülfe kennen zu lernen; dieſes, meine Brüder! zeiget uns auch der Apoſtel in der Folge unſrer Epiſtel; die erſte Hülfe, welche er will, daß wir ſuchen ſollen, iſt der Glaube; cui reſiſtite fortes in fide.

In der That, meine Brüder! was thut der Teufel, daferne er uns will in den Fallſtrick der Verſuchung ziehen, zum Beyſpiele, wenn er eine junge Perſon in eine unreine Gewohnheit bringen will? er bedienet ſich mit Vortheile ſeiner wenigen Erfahrenheit, er ſtellet ihr den Reitz der Wohlluſt unter einem verblendenden Scheine vor, er entfer-

net von ſeiner Bildniß alle Züge, welche es häßlich machen könnten, er läßt nichts ſehen, als was die Leidenſchaft erwecken kann, die Süßigkeit der Freundſchaft, das Vergnügen der Zuſammenkünfte, die gute Gemüthsart, und das ſchöne Betragen nebſt tauſend anderen noch gefährlicheren Gegenſtänden; er verſtecket mit größter Sorgfalt alle Unruhen, welche der Sünde vorgehen, alle Bitterkeiten, welche ſie begleiten, alles Nachwehe und Reue, welche ſo gleich darauf folgen: Sehet die Liſt des Teufels, das Laſter ſey, wie es will, zu welchem er uns zu verführen geſinnet iſt, ſo verbirgt er uns deſſen wahrhafte Bitterkeiten, und läßt uns nichts wahrnehmen, als ein Vergnügen, welches nicht das Weſentliche, ſondern nur den Schein eines Vergnügen hat; daher wird er der Fürſt der Finſterniſſe, der Geiſt der Verführung, und der Vater der Lügen genennet.

Was ſollet ihr nun thun, meine Brüder! dieſe Finſterniſſe zu zerſtreuen, euch vor der Verführung zu ſchützen, und ſeine Lügen zu entdecken? Ihr ſollet wie der heilige Petrus ſaget, die Fackel des Glaubens in die Hand nehmen, ihr ſollet betrachten, was euch dieſer Glaube von dem Gegenſtande lehret, den er euch vorhält, zum Beyſpiele von der Sünde der Unlauterkeit, wozu er euch reitzet, hernach ſollet ihr dieſen Glauben anwenden und zu ihm ſagen,

gen, Satan! weich von mir, es ſteht geſchrieben, daß die Unreinen nicht in das Himmelreich eingehen werden, und ich begierde dahineinzugehen; es ſteht geſchrieben, daß dieſer, welcher die Herzensreinigkeit liebet, ein Freund ſeines Gottes ſey, und ich wünſche nichts ſo ſehr als ſeine Freundſchaft; es ſteht geſchrieben, daß die Unlauterkeit denjenigen, welcher damit beflecket iſt, taub, ſtumm, und blind, wie auch zum Sclave des Teufels mache, und es iſt nichts, welches ich ſo verabſcheue, als wie eine ſolche Knechtſchaft; es ſteht geſchrieben, es gebe keinen Frieden für die Sünder, daß ihr Gewiſſen ein Henker ſey, welcher ſie zu plagen nicht aufhöret, daß dieſer nagende Wurm von ſich ſelbſt unſterblich ſey, und daß die Thränen einer größten Reumüthigkeit ihn tödten können:

Iſt es etwas vernünftiges von einem Menſchen wenn er etwas thut, warum er ſich entweder ſelbſt ſtrafen, oder warum er von einer rächenden Gerechtigkeit die ganze Ewigkeit muß geſtrafet werden: Ach! weich daher von mir unreiner Geiſt, ich will den koſtbaren Schatz der Reinigkeit deiner verhaßten Eingebungen ungeachtet erhalten.

Sehet, meine Brüder! mit dieſem ſtarken Glaube will der Apoſtel, daß ihr dem Teufel widerſtehet, er wird nicht ermangeln euch zu antworten,

daß ein keuſches Leben ein trauriges Leben ſey, ein Leben, welches nicht anders als durch die Abtödtung der Sinne, und durch ein beſtändiges Abſterben ſeiner ſelbſt erhalten wird, daß ein ſolches Opfer ſehr hart und mühſam ſey, daß es ſehr lang dauern könne, und daß es euch es auszuhalten ſehr ſchwer fallen werde; denket alsdann, daß euere Brüder, welche in der Welt hin und her zerſtreuet leben, ebendieſelben Drangſalen leiden, wie ihr; ſcientes eandem paſſionem ei, quæ in mundo eſt veſtræ fraternitati fieri.

Dieſer Gedanken wird zu einer neuen Hülfe dienen, um euch in dem geiſtlichen Streite zu unterſtützen. In der That, meine Brüder! wenn man in den Schwierigkeiten, ſo bey Ausübung der Tugend vorkommen, zu ſich ſaget, ich habe zu leiden, es iſt wahr, allein ich leide nichts, außer was die Seligen in dem Himmel gelitten haben; alle dieſe, welche ihr Heil auf Erden ernſtlich gewinnen wollen, leiden wie ich und mehr als ich. Wenn man, ſage ich, ſich dieſe Gedanken recht tief in das Herz dringen läßt, was für Muth, und Vertrauen flößen ſie nicht ein!

Nichtsdeſtoweniger wären ſie allein nebſt dem Glauben noch keine hinreichenden Mittel unſern Feind zu überwinden, man muß ihnen ein eifriges

und beſtändiges Gebeth beyſetzen. Der heilige Petrus giebt uns ſelbſt hievon das Beyſpiel in der heutigen Epiſtel: Jch bitte den Gott aller Gnade, ſaget er, der uns zu ſeiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, daß, nachdem ihr ein wenig gelitten habet, er euch vollkommen mache, ſtärke und befeſtige; Deus autem omnis gratiæ, qui vocavit nos in æternam gloriam in Chriſto Jeſu modicum paſſos ipſe perficiet, confirmabit, ſolidabitque. Da habet ihr ein Muſter des Gebethes, welches wir vor der Verſuchung um ihr vorzukommen verrichten ſollen: Und während der Verſuchung um ſie zu entfernen, ſollen wir ſagen, mein Gott! du biſt der Urheber alles Guten, die Quelle aller Gnaden, meine Stärke, meine Stütze, ohne dich kann ich nichts, ohne deine Hülfe werde ich unfehlbar zu Grunde gehen; unterdeſſen haſt du mich zu dem ewigen Leben berufen, du haſt mir deinen eignen Sohn gegeben mich zu erlöſen, und dahin zu führen: Laß nicht zu, daß ſein Blut mir unnütz werde, mache mir deſſen unendliche Verdienſte zu Theil, mache die Kräfte meiner Seele vollkommen, ſtärke ſie, befeſtige ſie wider die Mächte der Hölle, ich bitte dich darum von meines ewigen Heils wegen, ich bitte dich darum um deiner Herrlichkeit ſelbſt willen, dir allein ſey die Ehre, und das Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit; ipſi gloria & imperium in ſæcula ſæculorum amen. Mein Gott!

können wir weiters zu ihm ſagen, errette uns, wir gehen zu Grunde: Mein Gott! ſey unſre Hülfe, wir erwarten ſie allein von dir; adjutorium noſtrum in nomine Domini. Mein Gott! führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von dem Uebel.

Dieſes ſind die Gebether, in welchen ihr einen mächtigen Beyſtand wider euere Feinde finden werdet, füget die Wachſamkeit und Nüchternheit hinzu, wachet über euch ſelbſt, brauchet die Geſchöpfe nicht anders als mit Mäßigkeit: Dieſes ſind die Mittel euch wider dieſen ſtarken Bewaffneten ſtark zu machen, wider dieſen ſtarken Bewaffneten ſage ich, vor welchem ich euch in dieſem zweyten Theile meiner Homilie die Furcht einzuflößen vorgehabt.

In dem erſten habe ich euch zu dem Vertrauen auf Gott ermahnet, und ich habe euch gewieſen, daß ein demüthiges und unterthäniges, allgemeines und ſich nicht vorbehaltendes, feſtes und lebendiges Vertrauen allein unſers Gottes würdig wäre; iſt das eurige deſſen würdig? Hat es wahrhaft und in der That dieſe Eigenſchaften? Erforſchet hier euer Gewiſſen, was antwortet es euch auf dieſen Punct? Ach! das Vertrauen der meiſten iſt ein hochmüthiges Vertrauen, ein eingeſchränktes Vertrauen, ein ſchwaches und mattes Vertrauen. Es iſt

iſt ein hochmüthiges Vertrauen; warum? weil ſie Vorſätze machen, weil ſie Masregeln nehmen um ihre Anſchläge auszuführen, ſie hoffen einen glücklichen Erfolg, ohne daß ſie den Herrn um Raths befragt, ohne daß ſie ihn um ſeinen Beyſtand angerufen, und erkennet haben, daß, wenn der Menſch ſeine Wege bereitet, Gott ſeine Schritte leite.

Dieſes hochmüthige Vertrauen iſt nothwendiger Weiſe eingeſchränkt; warum? weil es ſich nicht weiter erſtrecken kann, als die Klugheit, die Kräfte, Treue und Glaube bey den Menſchen, und die andere menſchlichen Mittel, auf welche man ſich ſtützet erſtrecken; ſo bald dieſe Mittel abgehen (und ſie dauern nicht lange) ſo iſt das Vertrauen am Ende; man hat es alſo, ſo lange als dieſer Gönner beyſteht, ſo lange als dieſer Freund aushilft, ſo lange als dieſes Kind lebet; allein ſtrecket der Herr ſeine Hand aus um ſie zu ſchlagen? ſo iſt man untröſtlich; warum? weil man ſich auf dieſe Arme von Fleiſch, und nicht auf Gott ſelbſt ſtützet; ſehet dieſes iſt das Vertrauen der meiſten.

So gar dieſe, welche mit mehr Demuth auf den Herrn trauen, trauen nur ſehr unvollkommen auf ihn, ſie läugnen nicht, es iſt wahr, daß alles von dem Wille des Herrn abhange, und daß wir alles von Gott erwarten müſſen; allein ſie üben ſich

nicht in dieſem Glaube, wie ſie ſollten, und ſo oft, als ſie ſollten, ſie werden der Hand des Herrn nicht gewahr, welche ſich der erſchaffenen Dinge um dieſes oder jenes zu thun bedienet, und darunter verborgen liegt; ſie ſind in Anbetracht der väterlichen Sorgfalt unempfindlich, welche Gott für ihre geringſten Bedürfniſſe hat; was ſage ich? ſie denken nicht einmal darauf, weder die göttliche Güte, weder die Macht, noch die Weisheit ſind im Stande ſie deßwegen zu erinnern; ſehet was dieſe für ein Vertrauen haben, welche nicht ganz und vollkommen verzweifeln, ein Vertrauen ohne innerliche Regung, ohne Liebe, ohne Erkenntlichkeit und ohne Glaube; iſt dieſes nicht die Antwort, ſo euch euer eignes Gewiſſen giebt?

Was ſaget es euch weiters von der Furcht, womit ihr euer Heil wirken müſſet? daß ihr im Gegentheile in einer erſtaunlichen Sicherheit lebet, daß der Teufel mit allen Kräften der Hölle euch nicht erſchrecke, daß ihr in einem tiefen Schlafe lieget, während da er wachet, daß er ein tödtliches Gift über alle Gegenſtände ausgieße, von welchen ihr umgeben ſeyd, und die ihr ohne Vorſichtigkeit ohne Maaß brauchet, daß er euch zu verblenden ſuche, und daß ihr ſelbſt das Licht des Glaubens mit dem Kothe der irdiſchen Wohllüſte auslöſchet; dieſes iſt der unglückſelige Stand der größern Zahl derjenigen,

gen, welche hier verſammelt ſind, ſie haben den beſten Vater in dem Himmel, und ſie verſagen ihm das Vertrauen, welches er verlanget, ſie ſind von einer unzähligen Menge gefährlicher Feinde umgeben, und ſie ſehen ſie nicht.

O mein Gott! eröffne ihnen die Augen, entdecke ihnen die Fallſtricke, welche auf allen Seiten für ſie gelegt ſind, zeige ihnen die Größe der Gefahr, welcher ſie von Seiten des Teufels, der ein Feind deiner Herrlichkeit iſt, ausgeſetzet ſind; durchdringe ihr Fleiſch mit der lebhafteſten Furcht; jage ihnen einen Schrecken ein, welcher ſie nüchtern, wachbar und ſteif in dem Glaube machet; gieb uns allen ein feſtes Vertrauen auf deine Gütigkeit, ein allgemeines Vertrauen, welches durch keinen Zufall dieſes Lebens irrgemacht wird, ein demüthiges Vertrauen, welches uns dieſe Worte deines Apoſtels hundertmal des Tages zu wiederholen veranläßt: Dir allein ſey die Ehre, und das Reich in alle Ewigkeit. Amen.

Epiſtel
auf den vierten Sonntag nach Pfingſten.

Rom. 8, 18.

Meine Brüder! ich verſichere euch, daß die Widerwärtigkeiten des gegenwärtigen Le-

bens nicht verdienen mit der Herrlichkeit verglichen zu werden, welche wir in dem künftigen Leben genießen werden. Die Geſchöpfe erwarten mit großer Begierde die Offenbarung der Kinder Gottes; maßen ſie der Eitelkeit unterworfen ſind; nicht zwar aus ihrem eignen Triebe, und Wille, ſondern, damit ſie dem Befehle desjenigen nachkommen, welcher ſie ihr unterworfen, und ihnen die Hoffnung gegeben hat, von der Dienſtbarkeit ihrer Verweſung losgemacht zu werden, damit ſie der Herrlichkeit der Kinder Gottes theilhaftig werden, wenn ſie werden befreyet ſeyn. Wir wiſſen, daß alle Geſchöpfe bis dieſen Augenblick wie in Kindesnöthen ſind: und ſie ſind nicht allein in dieſer Ungeduld. Wir ſelbſt, die wir die Erſtlinge des Geiſtes empfangen haben, wir ſeufzen nach der Erfüllung der Aufnahme der Kinder Gottes, und erwarten mit vieler Begierde die Erlöſung unſers Leibes in unſerm Herrn Jeſus Chriſtus.

VII. Ho-

VII. Homilie

von dem Weinen und Seufzen einer chriſtlichen Seele.

Eingang.

Ich habe euch, meine Brüder! in meiner letztern Unterweiſung dargethan, wie ihr euer Heil wirken müſſet, ich habe euch von dem Vertrauen, und der Furcht geredt, welche euch zwiſchen der Verzweiflung und der Vermeſſenheit einhergehen machen ſollten; hoffet, ſagte ich, aber daß dieſer, welcher ſteht, fürchte, er möchte fallen; fürchtet euch auch, aber daß eure Furcht euch veranlaſſe, daß ihr euch in die Arme des Herrn werfet, wie ein Kind, welches erſchrecket wird, ſich in die Arme ſeiner Mutter wirft; heute will ich vortragen, daß aus dem Vertrauen und der Furcht ein beſtändiges Seufzen, eine heilſame Traurigkeit, welche mit der Begierde und Liebe vermiſcher iſt, nothwendiger Weiſe entſpringe.

In der That, wenn ich einige Gefahr fürchte, ſo verurſachet der natürliche Eindruck dieſer Gefahr in mir, daß ich mich über meine Umſtände betrübe, und daraus zu kommen wünſche; wenn ich gro-

ße Vortheile hoffe, ſo habe ich ſo viele Begierde nach ihnen als ſie groß ſind, und ich ſeufze nach⸗dem Augenblicke, da ich ſie werde anlangen ſehen; ich kann alſo das zu meinem Heile nothwendige Vertrauen und die Furcht nicht haben, es ſey dann, daß ich meine Seele für Schmerzen und Liebe den Seufzern überlaſſe; ebendaſſelbe Geſetz, welches mir zu hoffen und zu fürchten gebiethet, will, daß ich ſeufze, und daß ich die ganze Zeit meines Aufent⸗haltes in dieſem Jammerthale ſeufze.

Ach! meine Brüder! wenn auch kein Geboth des Herrn über dieſen Punct vorhanden wäre, wie könnten wir die Augen gegen dem Himmel erheben, die Herrlichkeit welche auf uns wartet, betrachten, an alle Armſeligkeiten dieſer Welt denken, ohne daß wir ein von dem lebhafteſten Schmerzen und den aufrichtigſten Begierden gerührtes Herz haben? O wie traurig iſt das gegenwärtige Leben! die weltlich⸗ſten, die wohllüſtigſten, die welche aufs höchſte von den Weltfreuden erſättiget ſind, beklagen ſich ſelbſt deßwegen, die heilſamen Bitterkeiten, welche die Gnade über ihre unerlaubten Begierden ausgießt, quälen ſie öfters dermaßen, daß ſie, um davon be⸗freyet zu werden den Tod wünſchen; und hingegen wie glückſelig iſt das künftige Leben! Dieſe, welche es genießen, ſind von allem Uebel und von aller Gefahr befreyet, ſie ſind die Erben Gottes und ſei⸗

ne

ne angenommenen Kinder; denn ſaget der heilige Paulus, dieſe Ehre erweiſet Gott denjenigen, welche mit dem Herrn Jeſus hierunten geſeufzet haben, er erlöſet ſie aus ihrer Knechtſchaft, er machet ſie der glorreichen Freyheit der Kinder Gottes theilhaftig, nach Maaß, daß ſie geweinet und geſeufzet haben.

O koſtbare Thränen! werdet ihr dann niemals aus meinen Augen fließen? o hartes Herz! wirſt du dann niemals erweichet werden? o Gott der Barmherzigkeit! erinnere dich deiner Verheißungen, wir bitten dich alle darum, du haſt uns ein Herz von Fleiſch anſtatt eines Herzens von Marmel und Erz, welches wir haben, verſprochen; komm deinem Worte dieſen Augenblick nach, rühre unſere Seelen durch die lebhafteſte Zerknirſchung, geſtatte nicht, daß wir der Gnade, die uns treibt, widerſtehen, unterſtütze mit deinem mächtigen Beyſtande die ſchwachen Bemühungen meines Eifers, gieb dieſem Volke zu erkennen, was dieſe Welt, in welcher es iſt, was der Himmel, wohin es trachtet, was die weſentlichen Uebel der erſten, was die gründlichen Güter des zweyten ſind, flöße ihm allen Eckel, deſſen dieſe Uebel würdig ſind, und alle Begierde ein, ſo dieſe Güter verdienen, und beſonders gieb ihm die Weſenheit und die Süßigkeit der Seufzer, die du von ihm verlangeſt, zu erkennen.

Dieſes

Dieſes meine Brüder! iſt der wichtige Anſchlag, welchen ich für das Heil euerer Seelen gefaſſet habe, als ich meine Betrachtung über die heutige Epiſtel anſtellete, und vernehmet auf was für eine Art ich ihn auszuführen gedenke: Dieſe Unterweiſung wird, wie die meiſten, zween Theile haben.

Der Erſte wird die Gegenſtände anmerken, welche dieſe Seufzer verurſachen müſſen.

Der Zweyte wird euch belehren, welches die Eigenſchaften dieſer Seufzer ſeyn müſſen.

Erſter Punct.

Der Himmel und die Erde, der Himmel das Ziel unſrer Hoffnung, die Erde, der Ort unſers Elendes; da habet ihr, meine Brüder! in Kurzem die zween Gegenſtände, welche nach dem Apoſtel für uns zwo lebendige Quellen ſowohl der Freuden als Schmerzens Thränen ſeyn müſſen. Nein, ſaget dieſer große Heilige, welcher ſo viel für das Evangelium gelitten, Die Widerwärtigkeiten des gegenwärtigen Lebens haben keine Gleichheit mit jener Herrlichkeit, welche einſtens in uns wird entdecket werden; Exiſtimo enim, quod non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis: Denn wel-

welches iſt dieſe Herrlichkeit, ſo die Geſchöpfe mit einer ſo großen Begierde erwarten? es iſt die Offenbarung der Kinder Gottes; nam expectatio creaturæ revelationem filiorum Dei expectat.

Wir ſind ſchon angenommne Kinder des Herrn, wir alle, die wir die Gnade der Taufe empfangen und erhalten haben; allein wir genießen hierunten die Ehren noch nicht, welche mit dieſer hohen Eigenſchaft verknüpfet ſind, in dem Himmel wird dieſe Herrlichkeit geoffenbaret werden; wie groß wird alsdann unſre Glückſeligkeit ſeyn! wir werden unſern Gott von Angeſichte zu Angeſichte ſehen, wir werden mit guter Muſe ſeine unendlichen Vollkommenheiten betrachten, wir werden ihn mit der lebhafteſten und geſicherſten Liebe lieben, wir werden aus dieſem unergründlichen Meere keuſche Freuden ſchöpfen, alle unſere Begierden zu befriedigen, wir werden das höchſte Gut ohne zu fürchten es jemals zu verlieren, und mit ihm Güter beſitzen, welche das Aug niemals geſehen, das Ohr niemals gehöret, und der menſchliche Verſtand niemals begriffen hat.

Wir werden in die Freude eingehen, wovon der Herr ſelbſt glückſelig iſt, wir werden ſeine Glückſeligkeit, ſeine Ruhe, ſeine Reichthümer, und ſein Reich mit ihm theilen; wir werden in der Geſellſchaft der

Heiligen einen Glanz von uns werfen, welcher dem Glanze der Sonne gleich iſt, wir werden mit dieſer Herrlichkeit umgeben werden, welche nicht zwar den Söhnen der Könige auf Erden ſondern den Kindern Gottes in dem Himmel gebühret; der Schleyer unſerer Sterblichkeit, welcher ſie verdecket, wird alsdann hinweggenommen werden, und ſie wird in ihrem vollen Glanze vor den Augen der ſeligen Geiſter, welche uns deßwegen werden Glück wünſchen, vor den Augen der Gottloſen erſcheinen, welche ſehen werden, welche deßwegen für Zorn ſchäumen, und aus Verzweiflung erſtarren werden; alſo iſt das zu verſtehen, was der heilige Paulus ſaget, daß wir die Offenbarung der Kinder Gottes erwarten; dieſes wird nach ebendemſelben Apoſtel alle Heiligen auf Erden bis zu dem Ende der Welt ſeufzen machen; omnis creatura ingemiſcit usque adhuc.

Mein Gott werden ſie, da ſie den Gegenſtand ihrer Hoffnung betrachten, aufrufen! „Was iſt „in dem Himmel für mich, und was ſoll ich auf „Erden begehren, als dich? mein Fleiſch und mein „Herz ſind ſchwach geworden, o mein Gott! der „du der Gott meines Herzens, und mein Erbtheil „für alle Ewigkeit biſt (a), meine Seele ſeufzet ſo „inbrünſtig nach deinem Heile, daß ſie ſich dadurch „abgeſchwächet findet, meine auf den Gegenſtand „der-

(a) Pſal. 79.

„ deiner Verheißungen aufmerkſamen Augen, ha⸗
„ ben ihre Lebhaftigkeit verloren; wann wirſt du mich
„ tröſten (b). Mein Herz brennet vor Durſt
„ nach dem lebendigen Gott, und mein Herz
„ ertröcknet in dieſer Begierde; glückſelig dieſe, wel⸗
„ che allein auf dich vertrauende keine andere Ge⸗
„ danken hegen, als ſich gegen dir zu ſchwingen,
„ Herr! ein einziger Tag in deinem Hauſe iſt beſſer,
„ als tauſend andere anderswo; melior eſt dies una
„ in atriis tuis ſuper millia (c). „ Dieſe Ge⸗
danken findet man in allen Pſalmen Davids.

Ach! mein liebes Jeruſalem, ſagen ſie ferners,
„ wenn ich dich vergeſſe, ſo ſoll meine rechte Hand
„ vergeſſen ſeyn, und meine Zunge an meinem
„ Gaumen hangen bleiben. Man verlanget, daß
„ wir Freudenlieder ſingen ſollen, mein! wie ſoll⸗
„ ten wir dergleichen in einem fremden Lande ſin⸗
„ gen können? quomodo cantabimus canticum Do-
„ mini in terra aliena. „ Alſo ſprachen die Ge⸗
fangenen, da ſie an dem Ufer des Fluſſes Babylons
ſaßen: „ Herr! wann wirſt du uns aus dieſem
„ fremden Lande zurück rufen, und wann werden
„ wir in unſer liebreiches Vaterland gehen? wann
„ wird der Tod uns in Stand ſetzen, die Freuden
„ des Paradieſes mit ihnen zu theilen, und dort ein
„ ewig glückſeliges Leben führen? wird dieſer Leib,
„ oder

(b) Pſal. 118. (c) Idem.

„ oder vielmehr dieſe aus lauter Koth erbaute Hüt„ te, welche wir dermalen bewohnen, niemals zer„ ſtöret werden? werden wir nicht bald in jenes „ Haus einziehen, welches nicht von Menſchen „ Händen iſt, und ewig dauern wird? wie lange „ werden wir unter der Laſt dieſes Fleiſches ſchmach„ ten? wie lange werden wir dieſes lebendige Grab, „ in welchem unſre Seele wie eingeſcharret iſt, al„ ler Orten mit uns herum ſchleppen. „

Dieſe Gedanken drückte aus der heilige Gregorius von Nazianz in ſeinen Leichenpredigten: „ Wie „ lange iſt dieſes Elend, o mein liebreicher Jeſus! „ wie verdrüßig iſt dieſes Leben demjenigen, wel„ cher es zu beſitzen von Begierde brennet! ich „ ſterbe, daß ich nicht ſterbe: du weißt es, o mein „ Gott! ob das Leben heiße, wenn man ſo lange „ auf das warten muß, was man liebet? Nein „ mein Leben iſt kein Leben, es iſt eine beſtändige „ Plage, es iſt ein Feuer, welches verzehret, es iſt „ eine Peine, welche eben ſo erſchrecklich wäre, als „ die Peinen der Hölle, wenn man die Hoffnung „ ſie geendiget zu ſehen verloren hätte. O feindli„ ches Leben für mein Glück, ein Leben, welches „ tauſendmal grauſamer iſt als der Tod, wenn ich „ nur die Bande zerreißen könnte, mit welchen du „ mich gefangen hältſt! „

Mit

Mit ſolcher Lebhaftigkeit wünſchte die heilige Thereſia mit Gott vereiniget zu werden, und was ich von dieſer Heiliginn, und von dieſen Heiligen ſage, könnte ich nach ihnen ſelbſt es von allen verſichern: Alle haben geſeufzet, und damit ich mich des Ausdruckes des Apoſtels bediene, alle ſind gleichſam bis auf den Augenblick in Kindesnöthen gelegen; da ſie in das Himmelreich eingegangen; omnis creatura ingemiſcit & parturit usque adhuc.

Nicht allein der Himmel, und die Größe ſeiner Güter machte ſie ſeufzen, ſondern auch die Ungewißheit, in welcher Gott in Anſehung des Genußes dieſer Güter ſie ließ; ſie waren, wie es hier der heilige Paulus ſaget, in der feſten Erwartung ſie zu beſitzen; ſie wußten aber, daß dieſe feſte Erwartung von Seiten Gottes ſehr ungewiß wäre von Seiten ihrer: Ich weis, wem ich mein Gut anvertrauet habe, ſagten ſie, ich bin überzeuget, daß er mächtig genug iſt, es mir bis an den großen Tag zu verwahren (d). Ich ich bin überzeugt, daß er es ernſtlich wolle; allein werde ich es auch ſelbſt wollen? werde ich es beſtändig und bis in den Tod wollen? allein wird es nicht etwa einen Augenblick geben, wo ich das hinterlegte Gut der ewigen Belohnung verlieren werde? Das iſt die Ungewißheit, welche dieſe

(d) 2. Tim. 1.

dieſe Heiligen über ſich ſelbſt in Anbetracht des Himmels ſeufzen machte; eine ſo quälende, und ſo grauſame Ungewißheit, daß einige deßwegen ſchier in die Verzweiflung gefallen, und von dieſer Verſuchung nicht anders als durch die große Barmherzigkeit des Herrn erlöſet worden; ihr wiſſet, meine Brüder! von wem ich reden will, es iſt von dem jungen Franciſcus von Sales.

Kurz nachdem er ſein Gelübd der ewigen Keuſchheit abgeleget, und da er kaum das ſechszehnte Jahr ſeines Alters erreicht hatte, ſo ſind, ſaget einer von ſeinen Geſchichtſchreibern, dichte Finſterniſſe und Dunkelheiten in ſeinem Verſtande und Geiſte entſtanden, die Verwirrung hat ſich ſeines Gemüthes bemeiſtert, eine heftige Unruhe iſt auf jenen Frieden gefolget, welchen er bis dahin genoſſen hatte, die Abluſt für alles, was die keuſchen Freuden ſeines Herzens ausmachte, iſt dieſer Unruhe nachgetreten, die Trockenheit iſt auf die Abluſt gekommen, und machte ihn in Anſehung alles deſſen unempfindlich, was er leſen oder hören konnte; und bald hernach großer Gott! in was für einen erbärmlichen Stand iſt der junge Kämpfer des Herrn Jeſus geſetzet worden!

Der Teufel hat ſich dieſe Gelegenheit zu Nutzen gemacht, er hat ihm beygebracht, ſein ewiger Untergang

ganz wäre entſchloſſen, und alles, was er thun könnte, wäre unnütz für den Himmel; o abmattende Gedanken für eine Seele, welche Gott fürchtet, und die ſich lange Zeit ihn zu beſitzen mit der Hoffnung geſchmeichelt hat! ſie haben dem jungen Franciſcus eine entſetzliche Furcht verurſachet, er ſtarb allemal für Schmerzen, als er denkte, daß er Gott zu haſſen, und ihn ewig zu läſtern beſtimmt wäre, die Furcht der Hölle, die Unruhe ſeines Geiſtes, und die beſtändige Aenſtigung ſeines Herzens haben ihn in eine Traurigkeit verſetzet, woraus ihn zu ziehen nichts im Stande war, er brachte die Tage mit Weinen, und die Nächte mit Weheklagen zu, ſein obwohl ſtarker Leib iſt endlich einer ſo harten Prüfung unterlegen, die Gelbſucht hat ihn ergriffen, er hat die Luſt zu eſſen, zu trinken, und zu ſchlafen, plötzlich verloren, und ſeine empfindlichen Schmerzen haben ihn ſchier an dem Leben verzweifeln gemacht; da habet ihr ein Beyſpiel von dem Eindrucke, welchen dieſer Gedanken in einem zarten Gemüthe verurſachet, daß man vielleicht auf ewig verſtoßen und verdammet ſey.

Nun warum hat der Herr dieſes Beyſpiel zugelaſſen? Schreitet hier in die Abſichten der Vorſicht ein, ſie gehen euch ſowohl als dieſen jungen Menſchen an; Gott hat zugelaſſen, daß dieſer Heilige dieſe Verſuchung gelitten, um ihn von ſeiner

Schwachheit zu überzeugen, ihn in der Demuth zu halten, und um ſo lebhafter nach dem Himmel ſeufzen zu machen, als er ihn zu verlieren immer zu fürchten hatte: Seyn wir alſo von unſrer Unvermögenheit, was das Gute betrifft, überzeuget, halten wir uns in Anſehung eines ſo ungewiſſen Zukünftigen in der Demuth, ſeufzen wir nach dem Himmel, und ſagen wir öfters aus dem Grunde unſers Herzens zu Gott: Mein Gott! wann wird dein Reich ankommen? wann werde ich das Glück haben vor dir zu erſcheinen? o wie wünſchte ich von den Banden dieſes Leibes losgeriſſen, und mit dem Herrn Jeſus zu ſeyn! was für ein Gewinnſt wäre es für mich; fügen wir hinzu, wenn wir gewahrnehmen, daß die Trockenheit ſich unſers Gemüthes bemeiſtert, und dieſe heiligen Seufzer zurück hält, fügen wir alsdann dieſe zärtlichen Klagworte des Propheten hinzu. **Mein Gott! wirſt du mich dann allezeit verwerfen? Kannſt du dich nicht entſchließen mir günſtiger zu ſeyn? wirſt du mich auf ewig deiner Barmherzigkeit berauben? wird dein Zorn ihren Lauf ohne einzige Barmherzigkeit einhalten?** nunquid in æternum proiiciet Deus? . . . . aut continebit in ira miſericordias ſuas (e)?

Wenn

(e) Pſal. 76.

Wenn wir endlich uns von ebenderſelben Verſuchung angefochten ſehen, wie der junge Franciſcus von Sales, ſo müſſen wir ihr auf der Stelle widerſtehen, wie er ihr widerſtanden iſt. Als er, ſaget ebenderſelbe Geſchichtſchreiber, zu ebenderſelben Kirche zurück gekehret war, wo er das Gelübd der Keuſchheit abgelegt hatte, ſo iſt der erſte Gegenſtand, welcher ihn gerühret hat, ein Bild der ſeligen Jungfrau geweſen; da dieſer Anblick das Vertrauen wieder in ihm erweckte, welches er auf ihre mächtige Fürbitte bey Gott hatte: ſo ſaget er, heilige Jungfrau! Ich bedarf deines Beyſtandes auf das äußerſte, würdige dich bey dem Vater alles Troſtes meine Fürſprecherinn zu ſeyn, begehre von ihm, daß er von dem Uebel befreye, welches mich quälet, und erhalt mir (merket dieſe Worte wohl, ich bitte euch, meine Brüder! ſie ſind der Beweis des Eifers und der heldenmüthigſten Liebe Gottes, ſo jemals ein Heiliger davon vielleicht gegeben hat) erhalt mir von ſeiner Gütigkeit, ſagte er, daß, wenn ich ihn nach dem Tode ewig zu haſſen beſtimmet bin, daß ich ihn wenigſtens meine Lebenszeit hindurch aus meinem ganzen Herzen lieben kann; folgen wir dieſem großen Heiligen nach, und ſagen wir in einer gleichen Verſuchung: Nein, Herr! du haſt mich gewiß nicht von dir ſelbſt beſtimmt und verordnet, daß ich dich ewig haſſe, meine Sünden haben auch noch nicht das Urtheil meiner unwider

ruflichen Verdammung gefället; ich darf nur mein Herz ändern, ſo wie ich es kann, und der Ausſpruch deines Gerichtes wird abgeändert werden; aber hätteſt du ihn unwiderruflich gegeben, ach! ſo will ich dich doch ſo lange ich lebe, lieben, und ich bitte dich um die Gnade, daß ich dich bis in den Tod liebe.

Meine Brüder! von dieſen großmüthigen Gedanken hat uns Gott das Beyſpiel geben wollen, da er jene erſchreckliche Verſuchung zuließ, welcher der junge Franciſcus einige Zeit hindurch zu unterliegen geſchienen; er hat uns lehren wollen, daß wir uns allein auf ihn und nicht auf unſere guten Begierden verlaſſen, daß wir über die Unbeſtändigkeit unſers Willens in Anſehung des Gutens ſeufzen, und denken ſollen, daß all unſer Friede unſers Gemüthes, und die Ruhe unſers Geiſtes von niemand anders als von ihm herkomme; dieſes iſt, was Gott uns durch dieſes Beyſpiel hat lehren wollen, und was uns zugleich auf eine ſehr empfindliche Art beweiſet, was ich anfänglich geſagt habe, daß der Gott unſers Heils ein ſehr würdiger Gegenſtand unſerer Begierden, und die Ungewißheit, in welcher wir uns ihn eines Tages zu beſitzen befinden, ein ſehr bequemer Gedanken ſey, unſere Seufzer zu erwecken.

Ein anderer Gegenſtand unſerer Seufzer in der Welt, iſt die Welt ſelbſt, es iſt die Eitelkeit, welcher alle Menſchen unterworfen ſind, es ſind die Armſeligkeiten des Leibes und des menſchlichen Geiſtes; was ſoll ich euch hier ſagen, welches eure Erfahrenheit euch nicht noch beſſer begreifen machet? Wenn euer Leib ruhet, ſo machet ihn die Trägheit ſchwer; wenn er mit etwas beſchäftiget iſt, ſo erſchöpfet ihn die Arbeit; wenn er faſtet, ſo zehret ihn der Hunger auf; wenn er ißt, ſo beläſtiget ihn die Nahrung, die wachſamen Nächte matten ihn ab, die Kälte machet ihn erſtarren, die Hitze erſtücket ihn, was ihn an einer Krankheit heilet, das ſtürzet ihn in eine andere, auf was für eine Seite er ſich wendet, ſo wird er von dem Uebel, oder von der Arzney gequälet; wenn ihr euch von den Armſeligkeiten des Leibes zu den Armſeligkeiten der Seele wendet, wie viele werdet ihr nicht entdecken? Was für eine große Dunkelheit des Verſtandes! was für eine Schwachheit des Willens! was für ein Verderbniß des Gemüthes! wie viele Leidenſchaften ſtören die Ruhe dieſer Seele und ihre Zufriedenheit! Ihr ſehet ſie heute von einer falſchen Hoffnung misbrauchet, und morgen durch eine übermäßige Furcht in Verwirrung gebracht; von Zeit zu Zeit wird ſie von dem Zorne bemächtiget, von der Traurigkeit niedergeſchagen, von der Freude zerſtreuet, von dem Neide zernaget, nichts vergnüget ſie; die

heilige Schrift vergleicht dieſe Unruhe den fürchterlichen Gewittern, welche auf dem Waſſer entſtehen; wer, ſaget der Prophet, wollte alsdann alle Wellen des Meeres zählen können?

Nichts deſtoweniger iſt es noch ſchwerer die Begierden des Menſchen zu zählen, welcher auf dem Wege ſeines Herzens irrend herum läuft, er will und zugleicher Zeit will er ebendaſſelbe nicht, er ſuchet mit Ungeduld das, was er nicht hat, und es misfällt ihm ſo bald, als er es beſitzet; er iſt ſich immer in allem ſelbſt ungleich, ſeine Handlungen, ſeine Sitten, ſeine Meynungen, ſeine Begierden, ſeine Werke, alle ſeine Gedanken ſind in einer beſtändigen Unbeſtändigkeit.

Sehet dieſes iſt die Abſchilderung, welche die Heiligen (f) uns von dem Menſchen gemacht haben, bemerket ihr etwas darinn, welches euch nicht angeht? ſeyd ihr nicht wahrhaft dieſe Menſchen, welche der Luft, und den Elementen, dem Schmerzen und der Krankheit, der Gefahr zu leiden und zu ſterben ausgeſetzet ſind; iſt in euerm ganzen Tage ein einziger Augenblick, wenn ihr darauf bedacht ſeyd, daß ihr nicht einige Peinen in euerm Leibe oder in eurer Seele fühlet? iſt es ein Augenblick, wo der Tod euch nicht hinwegraffen kann, und euch nicht

(f) Greg. M. in cap. 14. Job. 1. 12.

nicht eurer Sterblichkeit erinnern machet? was für einen Tag habet ihr in euerm Leben zurückgelegt, wo ihr das Gute gethan, welches ihr gewollt, und euch von dem Böſen enthalten, welches ihr nicht gewollt, wo ihr nicht dem Geſetze Gottes nach dem Geiſte, und dem Geſetze der Sünde nach dem Fleiſche unterworfen geweſen, wo ihr nicht bemüßiget waret aufzurufen: **O ich unglückſeliger Menſch! wer wird mich von dieſem Leibe des Todes befreyen?** infelix ego homo! quis me liberabit de corpore mortis hujus; und ferners, mein Gott! wann wird jener Augenblick kommen, wo kein Schreyen, kein Weinen, keine Plage, keine Krankheit, kein Tod mehr ſeyn wird? wann wird jener erwünſchliche Augenblick kommen, wo mein Verſtand, der heute mit Finſterniſſen umgeben iſt, die lautere Wahrheit ohne Gefahr des Irrthumes, und der Verführung betrachten wird? wann wird jener Augenblick kommen, wo mein wankender Wille unveränderlich zu dem Guten wird beſtimmet ſeyn, wo mein Herz nichts anderes als dich und alles in dir lieben wird? o Gott, was für Bitterkeiten haſt du über mein Leben ergoſſen! es iſt mir wahrhaftig überdrüßig, ſeine Armſeligkeiten veranlaſſen mich den Tod zu wünſchen, ich wollte ihn als eine Gnade von dir begehren, wenn er nicht ſchon die Strafe der Sünde wäre, ich erhalte meine Geſundheit, und

mein Leben nur darum, weil ſie dir zugehören, und du mir gebietheſt Sorge darauf zu haben.

Ich wiederhole es, meine Brüder! iſt unter allen euern Tagen ein einziger, wo ihr nicht Gelegenheit gehabt Gott dieſe Klagen zuzuſchicken, und wo ihr ſie ihm nicht in der That zugeſchickt habet? wenn ihr die kleine Welt, woraus ihr beſtehet, nach der Religion betrachtet habet, ſo ſind dann die Fühlung der natürlichen Uebel und noch mehr die Furcht Gott zu beleidigen ſehr fähig euch zu veranlaſſen, daß ihr tiefe Seufzer ausſtoßet.

Was wird es dann ſeyn, wenn ihr dieſen erſten Betrachtungen die Betrachtung ſo vieler Sünden hinzufüget, welche in der Welt begangen werden, und die ihr ſelbſt begangen habet? Alle Menſchen werden als Sünder gebohren, und mit wie vielen Sünden ihres eignen Willens vermehren ſie nicht die Sünde ihres Urſprunges? wie groß iſt heutiges Tages die Ausgelaſſen: und Freyheit ihres Geiſtes, und wie groß das Verderbniß ihres Herzens? Setzen wir den Fall, welcher ſehr wahrhaft iſt, daß der Herr, wie es der Prophet ſaget, von dem hohen Himmel auf die Menſchenkinder ſehe, um wahrzunehmen, ob einige gefunden werden, welche Gott ſuchen; Dominus de cœlo

pro-

proſpexit ſuper filios hominum, ut videat ſi eſt intelligens aut requirens Deum.

Geſetzt, er unterſuche und erforſche mit einer beſondern Achtſamkeit, welches die Neigungen und Begierden der Menſchen ſind, daß er betrachte, was in allen Ständen, in jedem Lebens Alter vorgehe; was wird er in dieſer Unterſuchung wahrnehmen? Ach! daß alle ſittlicher Weiſe von dem wahren Wege abgewichen, und ſich zu dem Guten unnütz gemacht haben; omnes declinaverunt, ſimul inutiles facti ſunt.

Sehet dieſes iſt, was er wahrnehmen wird, was er wahrhaft weis, und worüber wir uns alle Tage beklagen: Ach! nein, auf der Erde iſt ſchier kein Menſch, welcher ſich nicht über einen anderen beklaget, und über welchen ſich nicht ein anderer Menſch ſeiner Seits beklaget; der Ehemann beklaget ſich über das wunderliche Betragen ſeiner Ehefrau, und dieſe über die rauhe und unbiegſame Aufführung ihres Ehemannes; die Aeltern beklagen ſich über den Ungehorſam ihrer Kinder, und die Kinder über die wenige Sorgfalt, ſo ihre Aeltern ſie zu erziehen von ſich blicken laſſen; der Meiſter beklaget ſich über die Nachläßig- und Widerſpenſtigkeit ſeiner Dienſtbothen, und dieſe über die Unmenſchlichkeit, womit der Meiſter ſeine Dienſte abfodert; der Handwerker

werker beklaget ſich über die Ungerechtigkeit dieſer, welche ihn brauchen, und dieſe, über die Untreue des Handwerkers, welcher ſie bedienet; der Handelsmann beklaget ſich über das ſchädliche Zaudern ſeiner Schuldner, und dieſe über den ungerechten Betrug, deſſen der Handelsmann ſich gegen ſie ſchuldig gemacht hat; der Reiche iſt der Meynung, der Arme wolle ſeine Barmherzigkeit überraſchen, der Arme ſeufzet über die grauſame Klugheit, deren der Reiche ſich in Anſehung ſeiner rühmet; der Alte beſchuldiget die Jugend der Vermeſſenheit, der Unbeſonnenheit, der Ausgelaſſenheit, und die Jugend beſchuldiget den Alten der übermäßigen Furcht, des Vorurtheiles zu Gunſten ſeiner Zeit, der Liebe zu dem Leben und zeitlichen Gütern; die ausgelaſſenſten Weltleute ſuchen ihre Ausſchweifungen zu entſchuldigen, ſchreyende, die Bosheit ſey in dem Heiligthume, und man antwortet aus dem Heiligthume, daß die Sündfluth aus keiner anderen Urſache hinein gedrungen ſey, als weil es die Nothwendigkeit erfodert mit der Welt einen Umgang zu haben; dieſer glaubet er ſehe nichts als Eitelkeit, Unwille, Erbitterung und Geiz bey einem Geiſtlichen, deſſen vornehmſter Geiſt die Liebe und das Mitleiden seyn ſoll, und jener denket, er beobachte in jenem Stande, welcher unter allen der menſchlichſte ſeyn ſollte, nichts als Hoffart, hochmüthige Verachtungen; in einem Stande verſchwendet man mit vollen

Hän-

Händen die Reichthümer, welche durch den Schweiß der Voraltern geſammelt worden, in dem anderen machet man ſich Schätze von ſeinen öffentlichen Preſſungen und Schinderenen.

Dieſe Welt iſt wie ein großes Meer, wo die kriechenden Thiere ohne Zahl, die Herrſchſucht, die Unlauterkeit, der Haß, die Gottes und Geſetz Vergeſſenheit und unendlich viele andere ſich von nichts nähren, als von unſrer eignen Weſenheit, von unſern Seelen, von der Gnade, welche ſie heiliget, und von dem Blute des Herrn Jeſus, welches ſie befeuchtet; was für ein ſcheußlicher Anblick, meine Brüder! und wie ſehr verdienet er von uns beweinet zu werden! Herr der Heerſchaaren, ſagte ehemals ein Prophet, welcher eines dergleichen vor ſeinen Augen hatte, ich brenne vom Eifer wegen dir: Ach! die Kinder Iſraels haben deinen Bund verlaſſen, ſie haben deine Altäre zerſtöret, ſie haben deine Propheten getödtet, ich kann nicht mehr länger der Zeuge ſo vieler Unordnungen ſeyn; Herr! es iſt genug, nimm meine Seele aus meinem Leibe, ich bin nicht beſſer als meine Väter; ſufficit mihi, Domine! tolle animam meam, neque enim melior ſum, quam Patres mei (g).

Heget

(g) 3. Reg. 19.

Heget ihr nicht ebendieſelben Gedanken, meine lieben Zuhörer? rühren euch ſo viele Laſter, ſo viele Gottloſigkeiten, welche den Herrn und die Heiligkeit unſrer Religion entehren, nicht auf das empfindlichſte? Werdet ihr nicht wie der gerechte Job durch die abſcheulichen Thaten, welche vor euern Augen begangen werden, in eurer Seele geplaget? ſeufzet ihr nicht nach jenem neuen Himmel und jener neuen Erde, wo die Gerechtig- und Frömmigkeit wohnen?

Der Anblick aller ſo gar unempfindlichen Geſchöpfe lädt euch dazu ein; denn warum ſind ſie alle der Eitelkeit, der Veränderung, dem Wechſel, und jener Vergänglichkeit, in welcher ihr ſie ſehet, unterworfen? Es geſchieht, wie der heilige Paulus ſaget, wider ihren Wille, und zur Strafe der Sünde: Vor ihr war der Menſch unſterblich, die Thiere waren ihm unterthänig, die Elemente konnten ſeinem Leibe nicht ſchaden, das Erdreich eröffnete ohne die geringſte Widerſetzung ihren Schooß, um ihm ſeine Nahrung zu geben, das Fruhjahr mußte ewig dauern, und der Leib wußte von keiner Verweſung; glückſeliger Stand! wo biſt du nach der Sünde unſers erſten Vaters hingekommen? Kaum hat er ſich wider Gott empöret, ſo hat Gott ihn mit ſeinem Fluche geſchlagen, und alle Geſchö-

pfe,

pſe, welche für ſeinen Gebrauch gemacht worden, haben ſich wegen dieſer Vermaledeyung gerochen.

Der Reif und die Hitze haben ſich empöret und ihre Feſſel zerriſſen, um den Menſchen mit ihrer Schärfe zu quälen, und mit ihrer Schwere zu drücken: Die mit Dörnern und Diſteln bedeckte Erde hat ihren Arbeiter bemüßiget ſich in dem Schweiſſe ſeines Angeſichtes zu ernähren; er ſelbſt hat die Thiere geforchten, von welchen er vorher geforchten wurde, er hat denjenigen dienen müſſen, von welchen er Dienſte zu haben vermeynte, die irdiſchen Körper ſind jener Unverweſenheit beraubt worden, welche die Natur ihnen gegeben hatte.

Was, kann ich nun fragen, was verkündiget uns der Wechſel der Jahrszeiten, die Kälte, die Wärme, der Hagel, der Donner, das Ungemach der Luft, die Widerſpenſtigkeit der Thiere, die Unfruchtbarkeit des Erdreiches, die Verweſung der Körper, der Urſprung der Königreiche, ihr Anwachs, ihr Aufkommen, ihr Fall, der beſtändige Zu und Abfluß des Glückes und Unglückes? Was ſind die Geſchlechter, und Staaten, die Städte, die Häuſer, welche wir bewohnen, die Kleider, womit wir uns bedecken, die Nahrung, ſo wir zu uns nehmen? Ach! das ſcheußliche Bildniß der Sünde ſcheint mit großen Buchſtaben auf allen dieſen Ge-

genſtänden geſchrieben zu ſeyn, alle führen uns auf die betrübte Erinnerung, daß der Menſch geſündiget habe, maßen alle dieſe Gegenſtände nur allein um die Sünde zu ſtrafen dieſer ewigen Unbeſtändigkeit unterworfen ſind; ihr Anblick zeiget uns daher eine beſtändige Urſache über das zu ſeufzen, daß ſie der Eitelkeit und Aenderung unterworfen ſind.

Man kann noch ferner die Worte des Apoſtels von einer andern quälenden Eitelkeit, als die erſte iſt, vernehmen, ſie beſteht darinn, daß der Teufel die Geſchöpfe der Ungerechtigkeit unterwerfe, daß er Werkzeuge der Sünde daraus mache, daß er das Verderbniß der Sünde, wie es ihm immer möglich iſt, über ſie ergieße, und lauter Fallſtricke der Bosheit aus ihnen mache, welche er vor uns auswirſt um uns zu hintergehen und fallen zu machen; ſcheint uns dieſer neue Gedanken nicht auch ſehr betrübt zu ſeyn? Geſetzt ihr ſeyd bemüßiget in ein fremdes Land zu reiſen, wohin ihr wegen euerm Vergehen verwieſen worden.

Geſetzt alle Gegenſtände, die euch in dieſem Lande unter die Augen kommen, erinnern euch des Verbrechens, wegen welchem ihr verwieſen worden, geſetzt dieſes Land iſt voll der Feinde, welche euch nach dem Leben trachten, geſetzt dieſe Feinde befinden ſich in euern Häuſern, die ihr bewohnet, und

auf

auf den Straſſen, auf welchen ihr einhergehet; geſetzt ſie ſtreuen auf euere Kleider und auf eure Nahrung ein feines Gift aus, wovon ihr die Wirkung den erſten Augenblick zu empfinden verſichert ſeyd, als ihr die geringſte Ausſchweifung begehet; würde euch ein ſolcher Verweiſungsort nicht verdrießlich fallen? würdet ihr nicht euer Vaterland beweinen? wäret ihr auf die Zeitung eurer Zurückrufung gleichgiltig? Ach! wie ſollte daher euch eure Verweiſung lange vorkommen? Die Sünde euerer erſten Aeltern hat euch in das Elend verwieſen, alles, was ſich da euern Augen vorſtellet, ſaget euch, daß ihr der verletzten göttlichen Majeſtät ſchuldig ſeyd! Der Satan führet dort einen grauſamen Krieg wider die Kinder Gottes, er bewohnet die Häuſer, welche ihr inn habet, er vergiftet euere Kleider, eure Nahrung, euere Stühle, euer Hausgeräth, und überhaupt alles, was zu euerm Gebrauche beſtimmet iſt: Sehet warum die Kirche euere Wohnungen, euere Schiffe, euere Felder, euere Weinberge, euere Waffen, euere Kleider ſegnet; ſehet warum ihr eure Nahrung niemals ohne ſie geſegnet zu haben zu euch nehmet.

Ihr thut es alſo und die Kirche thut es auch, weil ihr denket, daß der Teufel alles dieſes misbrauche, um euch zu der Sünde zu verleiten, und weil ihr alle ſeine Bemühungen unnütz machen wollet;

o wie ſollte euch dann dieſes gegenwärtige Leben eckelhaft werden, und euch nach dem Künftigen zu ſeufzen veranlaſſen! Der heilige Paulus ſaget uns, daß die unbeſeelten Geſchöpfe wider Willen die Werkzeuge der Sünde ſind, daß ſie hoffen von der Knechtſchaft der Verweſung befreyet zu werden, um an der Freyheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes Theil zu nehmen; vanitati ſubjecta eſt non volens, ſed propter eum, qui ſubjecit eam in ſpe, quia & ipſa creatura liberabitur a ſervitute corruptionis in libertatem gloriæ filiorum Dei. Was ſolltet ihr daher für eine Hoffnung, was für heilige Begierden, was für Seufzer bis auf den Augenblick äußern, wo ihr in den Beſitz dieſer Freyheit kommen werdet! dieſes will ich euch in meinem zweyten Puncte darthun.

Zweyter Punct.

Wenn der heilige Paulus uns heute unterweiſet, mit was für einem Geiſte wir ſeufzen müſſen, ſo ſcheint er ſeine Eigenſchaften hauptſächlich in zwo einzuſchränken; eine, welche allgemein, ohne Ausnahme weder der Zeit, weder der Oerter, noch der Perſonen ſeyn ſoll; die andere, welche lebhaft und dem Guten und Böſen, ſo der Gegenſtand davon iſt, gemäß ſeyn ſoll.

Damit

Damit wir alsbald zum Beweiſe ſeines erſten Gedanken kommen, ſo vernehmet, was er für einen Grundſatz vorträgt: **Wir wiſſen**, ſaget er, **daß bis itzt alle Geſchöpfe ſeufzen, und gleichſam in Kindesnöthen ſind;** ſcimus, quod omnis creatura ingemiſcit & parturit usque adhuc. Worüber der heilige Chryſoſtomus folgende Anmerkung machet: Sehet, ſaget er, wie der Apoſtel diejenigen, an welche er ſchreibt, auf eine heilige und heilſame Art beſchämet; er verbiethet ihnen nicht nur allein ſich unter die Geſchöpfe zu erniedrigen, da ſie ihnen ihre Begierden und Sorgen widmen, er befiehlt ihnen nicht allein ſich von den Gegenſtänden, von welchen ſie umgeben ſind, los zu machen; ſondern er will auch, daß ſie über den Verſchub ihrer Abreiſe von dieſer Welt ſeufzen ſollen, und damit er ſie dazu anlocke, ſo machet er ihnen dieſe ſo einfältige als gründliche Schlußrede:

Alle Geſchöpfe ſeufzen, die Sonne und der Mond ſeufzen über die Laſter, zu derer Ausübung ſie am Tage und zu Nacht ihr Licht herzuleihen gezwungen ſind, das Erdreich ſeufzet über die Bosheiten, womit ſeine Einwohner es von langer Zeit her beſudeln, das Meer ſeufzet unter den Schiffen jener Menſchen, welche von einem Theile der Welt zu dem anderen gehen um ihren Geitz, und die Sinnlichkeit der Völker zu begnügen. Die Vögel

in der Luft, die Fiſche in dem Meere, die Thiere auf Erden, die Flüſſe, die Waldungen, die Gebirge, alle Geſchöpfe ſeufzen, und ſind in einem äußerſten Schmerzen wegen der Erwartung, daß Gott ſie in einen beſſern Stand ſetzen werde.

Ach! ſo gebührt es euch dann mehr, daß ihr ſeufzet, ihr, die ihr die Vernunft und die Fühlung habet, woran dieſe Geſchöpfe Mangel leiden; wenn dieſe zu euerm Gebrauche gemachten Geſchöpfe einige Hoffnung haben, ach! ſo ſteht es euch weit beſſer an zu hoffen, euch, für welche dieſe Gegenſtände erſchaffen ſind, euch zu derer Vortheil allein dieſer Himmel und dieſe Erde von neuem mit ihrer alten Herrlichkeit werden gekleidet werden: Seufzet daher alle nach eurer Befreyung, alle Geſchöpfe geben euch ein Beyſpiel davon; dieſes iſt die Schlußrede, ſo der heilige Chryſoſtomus in dieſen Worten des Apoſtels entdecket hat; und der erſte Beweis der Nothwendigkeit, in welcher wir uns alle zu ſeufzen befinden, in dem nach dem heiligen Paulus, welcher von dem heiligen Chryſoſtomus ausgeleget wird, wir ſchlimmer und boshafter ſind, als die unvernünftigen und lebloſen Geſchöpfe, wenn wir den Geiſt zu ſeufzen nicht haben. Vernehmet den zweyten, welchen auf einen anderen Verſtand, ſo die heilige Auguſtinus und Gregorius dieſen Worten, alle Geſchöpfe ſeufzen, geben, gegründet iſt.

Dieſe

Dieſe Heiligen ſagen, daß man durch dieſe Geſchöpfe die Menſchen verſtehen müſſe, maßen die Menſchen an der Natur aller erſchaffenen Gegenſtände Theil haben: Zufolge dieſer Auslegung höret, meine Brüder! die vortreffliche Sittenlehre bedachtſam an, ſo ich euch vortragen will: Sollet ihr euch nicht einen Hauptpunct daraus machen, daß ihr dem Beyſpiele derjenigen folget, welche euch Gott ſelbſt zu einem Muſter der Frömmigkeit giebt? Verlanget ihr nicht von ebendemſelben Geiſte zu leben, wie ſie? ſollen ihre heiligen Handlungen nicht eure Richtſchnur ſeyn? und ſolltet ihr es nicht für das größte Unglück halten, wenn ihr davon abweichet? was haben dann dieſe Menſchen gethan, welchen man niemals wegen der Herzhaftigkeit und Starkmuth einen Vorwurf machet? ſie haben alle, bald nach der Vergebung ihrer Sünden, bald über die Gefahr der Verſuchungen, bald über die gemeinen Uebel, und allezeit nach der Glückſeligkeit des Himmels geweint, geſeufzet, geächzet.

Herr! ſagte der büßende David, erbarme dich meiner, laß dich durch meine Thränen bewegen, wie ich von meiner Sünde beweget bin; ich erſchöpfe mich durch das viele Seufzen, ich weine an dem Tage, und ich bin entſchloſſen jede Nacht meines Lebens zu weinen, mein Bett mit meinen Thränen zu benetzen und anzufeuchten; labo-

ravi in gemitu meo, lavabo per ſingulas noctes lectum meum, lacrymis meis ſtratum meum rigabo (h).

Wer wird, ſagte der Prophet Jeremias, da er die großen Uebel betrachtete, womit Judenland bedrohet wurde, wer wird meinem Haupte Waſſer, und meinen Augen einen Zährenſtrom geben, damit ich Tag und Nacht die Kinder meines Volkes beweine? quis dabit capiti meo aquam & oculis meis fontem lacrymarum & plorabo die ac nocte: Ich will hingehen über die Berge Thränen vergießen, und ein großes Heulen ertönen laſſen . . . Unſere Augen ſollen in Zähren zerfließen, und Thränenbäche ſollen aus unſern Augenliedern hervorquellen; deducunt oculi noſtri lacrymas & palpebræ noſtræ diffluant aquis (i).

Ihr wiſſet, ſagte der Apoſtel zu den Seelenhirten zu Epheſus, daß ich Gott mit vielen Thränen gedienet habe, erinneret euch, daß ich niemals weder Tag noch Nacht drey ganze Jahre hindurch aufgehört habe einen jeden von euch mit Thränen zu ermahnen (k). Ach! wenn du erkennt hätteſt, ſagte Jeſus Chriſtus, da er Thränen der Zärtlichkeit und des Schmerzens über die Untreue Jeruſalems ver-

(h) Pſ. 6. (i) Jer. 9. (k) Act. 20.

vergoß, wenn du erkannt hätteſt, was dir den Frieden bringen könnte: Allein die lebhafteſten Erleuchtungen haben dich nur verblendet, und deine Leidenſchaft hat dir die klareſten Wahrheiten verborgen; flevit dicens, quia ſi cognoviſſes & tu (l)!

Dieſer göttliche Heiland hat nicht nur geweinet, ſondern was euch das Herz rühren muß, ſo hat er für euch geweinet, um eure Sünden auszulöſchen, um euch die Vergebung wegen den laſterhaften Freuden, welchen ihr euch überlaſſen habet, zu erhalten: Ja, dieſer Gott, welcher in dem Himmel und auf dem Altare den Gegenſtand unſrer Anbethung ausmachet, hat den Verlurſt eurer Seele, und alle ihre begangenen Untreuheiten bitterlich beweinet, er hat in ſeiner Geburt, in ſeiner Beſchneidung, zu Nazareth, zu Bethſaida, zu Kapharnaum, zu Jeruſalem, auf dem Gebirge, und in der Wüſteney, wohin er ſich begab, dem Gebethe obzuliegen, in dem Oelgarten, wo er ſeinem Vater das Opfer, welches er ihm von ſeinem Leibe und von ſeiner Seele bey dem Eintritte in dieſe Welt gemacht hatte, erneuert hat; denken wir daran, meine Brüder? es hat ein Gott häufige Thränen über unſere Uebel vergoſſen, er hat ſein ganzes Leben über unſer Elend, und unſere Armſeligkeiten geſeufzet, und ſollten wir nicht ſelbſt dadurch gerührt werden? und wir ſollten

(l) Luc. 19.

weder durch die Güte, noch durch das Beyſpiel dieſes göttlichen Oberhauptes erweicht werden? Ach! wie hart iſt dann unſer Herz; wir ſelbſt ſind ſehr ſtrafbar:

Strafbar erſtlich, weil wir uns dem Beyſpiele, welches uns alle Heiligen zurück gelaſſen, nicht gemäß verhalten; ſtrafbar zweytens, weil wir die nothwendigſte Uebung, welche das Gebeth iſt, verabſäumen; warum? weil es kein Gebeth giebt als dieſes, ſo der heilige Geiſt in uns erwecket, und weil das Gebeth, ſo der heilige Geiſt in uns erwecket, mit unausſprechlichen Seufzern vereiniget wird; poſtulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus (m). Strafbar drittens, weil wenn wir nicht ſeufzen, wir nicht verlangen, wenn wir nicht verlangen, wir nicht hoffen, wenn wir nicht weder die Vergebung unſrer Schulden, noch die Glückſeligkeit der Heiligen hoffen, wir nichts anders als die ewige Peinen verdienen; ſtrafbar viertens, weil, wenn wir uns nicht mit einer gewiſſen Gewalt, und Heftigkeit gegen demjenigen ſchwingen, ſo wir für den Mittelpunct unſerer Begierden erwählet haben, und wenn wir nicht mit allen unſern Neigungen gegen Gott trachten, es ein Zeichen iſt, daß er weder unſer Mittelpunct, noch unſer leztes Ende ſey; endlich ſtrafbar, weil, wenn man nicht ſeufzet, es anzeiget, daß

(m) Rom. 8.

daß man den Geiſt des Chriſtenthumes nicht habe, und kein Kind der Kirche ſey: Sie und ihre Kinder werden uns durchaus in den hohen Liedern als eine ſeufzende Taube vorgeſtellet.

O meine Brüder! wie groß iſt daher die Zahl dieſer Strafbaren unter uns! Denn, ach! wie klein iſt die Zahl der klagenden Turteltauben! man trifft, es iſt wahr, eine Menge Perſonen an, welche weinen, welche klagen, welche ſeufzen; aber warum? darum, ſaget der heilige Auguſtinus (n), weil ſie ihre Güter verloren, weil ſie in Krankheiten ſchmachten, weil ſie in Verhaft liegen, und in Feſſel und Bande geſchlagen ſind, weil ſie Schiffbruch gelitten, weil ſie den Kunſtgriffen ihrer Feinde unterlegen ſind; multi gemunt in felicitate terrena, vel quaſſati damnis, vel ægritudine corporis prægravati, vel carceribus incluſi, vel catenis colligati, vel fluctibus maris jactati, vel aliquibus inimicorum inſidiis circumſepti. Dieſes iſt die Urſache, warum, ſaget dieſer Vater, wir ſo viele Perſonen ſeufzen ſehen. Ach! wie wenig werden gefunden, welche über ſich ſelbſt, über ihre Sünden, über ihre Verbannung, und über den Verſchub der Befreyung ihrer Leiber ſeufzen.

(n) Tract. 6. in Joan.

In der That, wenn man euch bedeutet, daß eines von euern Häuſern eingefallen, daß eines von euern Feldern verwüſtet worden, daß einer von euern Gönnern geſtorben, daß eines von euern Kindern krank, nichts iſt im Stande die Quelle euerer Thränen zu ſtopfen; wenn man euch ſaget, was ich den Sündern zu ſagen immer wiederhole, daß ihr durch das Sündigen euere Seelen verloren, daß die hölliſchen Mächte eine erſchreckliche Verwüſtung in ihr verurſacht haben, daß der heilige Geiſt ſie verlaſſen, und daß ſie ſich in dem abſcheulichſten und erſchrecklichſten Stande befände, ſo höret ihr dieſe ſchreckvollen Wahrheiten mit einer noch ſchreckvolleren Ruhe an; ſehet auch wie eure Seele damals beunruhiget wird, daferne ihr zum Beyſpiele, die Entſcheidung eines wichtigen Geſchäftes vernehmet, es iſt ein beſtändiger Zu- und Abfluß von Furcht und Hoffnung; wenn ihr erfahret, daß ſie zu euerm Vortheile ergangen, ſo genießet ihr eine Freude, welche ihr alsbald mit euern Freunden zu theilen hinlaufet.

Betrifft es eure Ewigkeit? (welches eine weit wichtigere Sache iſt als alle Geſchäffte der Welt) ſo ſeyd ihr in einem Stande der Unbeweglichkeit, woraus euch zu bringen nichts vermögend iſt; wenn ich einem ſinnlichen Menſchen irdiſche Freuden antrage, ſo wird er davon gerühret; wenn ich

einem

einem Ehrſüchtigen den Weg weiſe, welcher ihn zu den Ehren führen wird, ſo geht er darauf hitzig fort; wenn ich einem Geitzigen den Ort zeige, wo er einen verborgenen Schatz finden wird, ſo fürchtet er, man möchte ihm vorkommen, er beobachtet das Stillſchweigen, er geſtattet ſich keine Ruhe, bis daß er in deſſen Beſitz kömmt; was ſoll ich zu dieſen Perſonen ſagen: Erhebet euere Augen gen Himmel, ſehet dieſe Stadt der Heiligen, betrachtet jene reinen und unausſägliche Freuden, ſo ſie in der Ewigkeit genießen, ſtellet euch vor jene Herrlichkeit, womit Gott ſich ſeinen Auserwählten offenbaret, erwäget jene unermeßlichen Güter, welche ſie in der Ewigkeit in Beſitz haben: Sehet was euch zubereitet iſt.

Entweder vermeynet ihr, dieſe Verheiſſungen ſeyn ohne Grunde, oder ihr denket, die Beſchreibung, ſo ich euch von der ewigen Glückſeligkeit mache, ſey zu übertrieben, oder wenn ihr überzeugt ſeyd, wie ihr es ſeyn müſſet, daß die Ausdrücke der Sache nicht gemäß und noch viel zu gering ſind, ſo höret ihr davon reden als von einer Sache, die euch gleichgiltig iſt, euer Herz, als wenn es von einer ungeheuern Laſt niedergedruckt wäre fühlet keine Hoffnung und Freude; befindet ihr euch nicht wirklich in dieſem Stande? Was für einen Eindruck machet euch der Anblick euerer dermaligen Armſeligkeiten, und der Anblick des zu hoffenden ſchönen

Himmels? Ach! meine Brüder! der Gedanken des heiligen Auguſtinus iſt in Anſehung euer allzuwahr; ihr ſeufzet wegen nichts als wegen den zeitlichen Gütern und Uebel, und nicht wegen den Geiſtlichen.

Die meiſten unter euch, ich zittere für euch, meine Brüder! wenn ich daran denke, wie ihr euch den Himmel betreffend aufführet, die meiſten vergießen nur Babylonsthränen, maßen ſie nichts anderes als Babylonsfreuden lieben; multi flent, fletu babylonio, quia & gaudent gaudio babylonio (o). Wir betrachten den Himmel nur als Menſchen, und Weltweiſe, nicht aber als Chriſten, welche ihre ewige Wohnung darinn aufſchlagen ſollen; unterdeſſen iſt es ein gewiſſer Grundſatz, ſo der heilige Auguſtinus uns hundertmal in ſeinen Schriften wiederholet hat: Dieſer, welcher ihn nicht als ſein Vaterland betrachtet, dieſer, welcher nicht wie ein Fremdling auf Erden ſeufzet, wird ſich nicht in dem Himmel wie ein Burger erfreuen, weil die Begierde des glückſeligen Lebens nicht in ihm iſt; qui non gemit peregrinus, non gaudebit civis, quia deſiderium non eſt in illo.

Dieſer heilige Biſchoff machet keine Ausnahme, keinen Unterſchied zwiſchen dem Großen und Kleinen, dem

(o) Enarrat. in Pſal. 136.

dem Könige und Unterthane, dem Reichen und Armen; wer nicht auf Erden ſeufzet, wäre er König, wäre er der Beherrſcher der ganzen Welt, ſo wird er ſich nicht in dem Himmel erfreuen; non gaudebit civis. Töchter von Sion! ſeyd daher aufmerkſam auf dieſe Stimme des Propheten: **Vergießet Tag und Nacht einen Strom der Thränen;** deduc quaſi torrentem lacrymas per diem atque per noctem: **Geſtattet euch keine Ruhe, und euer Augapfel ſoll nicht ſchweigen;** non des tibi requiem, neque taceat pupilla oculi tui: **Stehet auf, lobet den Herrn zu Anfange der Nachtwache;** conſurge lauda in nocte, in principio vigiliarum: **Ergießet euer Herz wie Waſſer vor dem Herrn;** effunde ſicut aquam cor tuum ante Dominum. Begnüget euch nicht einige Thränen zu vergießen, vergießet ſo viele, daß ſie reiſſende Ströme ausmachen; quaſi torrentem.

Laſſet dieſe Ströme nicht auströcknen, gebet ihnen durch immerwährende Thränen einen immerwährenden Zufluß, weinet alle Tage, und alle Stunden euers Lebens; per diem & noctem. Die Finſterniſſe der Nacht, und die Nothwendigkeit des Schlafes ſollen ihren Lauf nicht unterbrechen, unterbrechet eher euern Schlaf, unterbrechet ihn **zu Anfange der Nachtwache;** conſurge lauda in nocte, in principio vigiliarum. Ergießet euer

Herz

Herz vor Gott, das Feuer der göttlichen Liebe ſoll es wie Waſſer zerfließen machen, damit es ſich in dem Schooße Gottes, welcher ihm die Hand reichet, ausgieße; effunde ſicut aquam cor tuum ante Dominum. Meine Brüder! dieſes ſagte der Prophet zu den Juden, als er ſie des Verlurſtes ihres Tempels und ſeiner alten Herrlichkeit erinnerte; und in einem geiſtreichen Verſtande erinnert er uns alle des Verlurſtes, ſo wir an unſern Seelen und an der alten Zierde dieſer lebendigen Tempel des Herrn erlitten haben.

Der heilige Apoſtel Paulus brauchet noch einen anderen Beweggrund um unſerm Seufzen all denjenigen Eifer und all diejenige Lebhaftigkeit zu geben, ſo es immer zu haben im Stande iſt, nämlich die künftige Herrlichkeit, wovon wir das Pfand in der Taufe empfangen haben. Nein, ſaget dieſer Apoſtel, es ſind nicht allein alle lebloſen Geſchöpfe, es ſind nicht alle Heilige, welche euch vorgegangen; ſondern wir ſind es auch, die wir die Erſtlinge des Geiſtes beſitzen, wir ſind es, die wir in uns ſelbſt ſeufzen, die Wirkung der göttlichen Aufnahme an Kindesſtatt, die Erlöſung, und Befreyung unſerer Leiber erwartende; non ſolum autem illa, ſed & nos ipſi primitias ſpiritus habentes, & ipſi intra nos gemimus

mus adoptionem filiorum Dei expectantes redemptionem corporis noſtri.

Wir haben (beobachtet, ich bitte euch, dieſe Worte, welche die Auslegung ſind, ſo der heilige Chryſoſtomus über die Worte des heiligen Paulus machet) wir haben die Süßigkeiten der Gnade gekoſtet; ach! wie ſollten wir unſre lange Pilgerſchaft ohne Peine übertragen? wir haben in uns die Erſtlinge des Geiſtes, die Nachlaſſung unſerer Sünden, die innerliche Gerechtigkeit, die Heiligmachung unſerer Seelen: Ach! wenn die Erſtlinge ſo reich ſind, was wird dann das Ganze zuſammen ſeyn? mit was für einer Herzhaftigkeit ſollen wir nicht gegen dem Ziele, welches uns ausgeſtecket iſt, erſchreiten! Wir ſind in den dritten Himmel erhoben worden, wir haben die unausſprechliche Herrlichkeit des ewigen Lebens, und die Pracht des himmliſchen Hofes geſehen, wir haben erfahren, was für unermeßlicher Güter wir, weil wir hierunten auf Erden wohnen, ſind beraubet worden; o wie viele Urſache haben wir in dieſem Verweiſungsorte zu ſeufzen!

In der That, fährt der heilige Chryſoſtomus fort (p), ſaget mir, wenn jemand euch in den Hofe des Fürſten eingeführet hätte, wenn er euch alle ſeine

(p) Hom. 3. ad Pop. Antioch.

ſeine Gemächer gezeigt hätte, wenn er euch alles darum gewieſen hätte, was ſie reiches, ſeltenes, und ausgeſuchtes enthalten, und wenn er euch hernach in die Hütte einiger Armen geführt hätte, mit dem Verſprechen, daß er euch daraus gehen machen wolle um euch in den Beſitz dieſes prächtigen Palaſtes zu ſetzen, welchen er euch zu erſt gezeigt hatte, würdet ihr nicht aus dieſer Strohhütte zu gehen wünſchen? Würdet ihr nicht alle Augenblicke lange finden, die ihr da zu bleiben gezwungen wäret?

Ich ſetze einen anderen Fall, ſaget ebenderſelbe Vater anderswo (q), geſetzt, die Bürde der Jahre drücket euch ſchon bis zur Erde nieder, und ihr lebet in einer Armuth, welche ſich bis in die äußerſte Dürftigkeit erſtrecket; geſetzt, es verſpricht euch jemand euere Jahre zu erneuern, euch plötzlich wieder in die Blühte der Jugend zu ſetzen, euch alle Eigenſchaften des Leibes und der Seele zu geben, euch nebſt dieſem die Beherrſchung der Welt auf eine Zeit von tauſend Jahren mitzutheilen, und euch dieſe ganze Zeit hindurch in Friede und Ueberfluße zu erhalten; ich frage euch, was würdet ihr thun? was würdet ihr nicht leiden, und anwenden wollen um den Erfolg eines ſolchen Verſprechens zu genießen?

Nun

(q) In hunc Pauli Locum.

Nun wohlan! Gott verſpricht euch unendlich mehr als alles dieſes, weder dieſe Jugend, noch dieſe Schönheit, weder dieſe Güter, noch dieſes Reich mögen mit der Unſterblichkeit und Herrlichkeit verglichen werden, ſo Gott ſeinen Auserwählten in dem Himmelreiche zuerkannt; alles, was auf Erden, iſt in Vergleiche deſſen, was in dem Himmel auf uns wartet nur ein Traum:

Erhebet nun euch davon zu überzeugen die Augen gegen dem Himmel, den ihr wirklich ſehet, es iſt gewiß, daß der ganze Erdboden euch niemals ein ſo ſchönes Schauſpiel dargeſtellet habe; gehet von dieſem erſten Himmel zu dem mit jener Menge Sterne ausgezierten Firmamente, welche wir in einer heiteren Nacht entdecken, ihr könnet nicht zweifeln, daß dieſes den erſten an Schönheit, und Pracht ſo ſehr übertreffe, als der erſte das Erdreich übertrifft; gehet von dieſem zweyten zu dem dritten; betrachtet alsdann jene unermeßliche Weite, welche keine Gränzen hat, jenes lebhafte Licht, welches ſie beleuchtet, jene Anzahl der Engel, die ſie bewohnen, jene unzähliche Menge der Erzengel, mit allen himmliſchen Kräften dort ihren Aufenthalt haben;

Allein was ſage, was thu ich? nein, niemals werde ich euch einen ächten Begriff von der Glückſeligkeit und der Herrlichkeit der Heiligen geben, und

niemals werdet ihr einen davon haben; ach! was für Drangſalen und Mühſeligkeiten mögen euch daher hart vorkommen, damit ihr dieſe Glückſeligkeit und Herrlichkeit dadurch erkaufet? Nein, ſaget der heilige Paulus, die Widerwärtigkeiten dieſes Lebens haben von ſich ſelbſt keine Gleichheit mit dieſer Herrlichkeit; non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis: Es wäre für eine ewige Ruhe eine ewige Arbeit vonnöthen, dieſes iſt der Ausdruck des heiligen Auguſtinus (r), welcher hinzufüget, daß, damit man eine ewige Glückſeligkeit erlangte, die Gerechtigkeit eine Ewigkeit des Leidens zu erheiſchen ſchien; pro æterna requie labor æternus ſubeundus erat, & æternam felicitatem accepturus æternas paſſiones ſuſtinere deberet:

In der That, ſaget dieſer Vater, was ſind tauſend Jahre? was iſt eine Million, eine Million der Millionen in Anbetracht der Ewigkeit? was für eine Gleichheit iſt unter dem Endlich und Unendlichen? wenn ihr daher euer ganzes Leben in Mühe und Arbeit, in Armſeligkeit, in Schmerzen, in Quaalen, und Peinen, in Gefängniſſen, unter den Händen der Henkersknechte, in Hunger und Durſt, zubringet, und wenn ihr alle Tage, und alle Stunden

(r) In Pſal. 36.

den eines langen Lebens darum zugebracht hättet, ſo hättet ihr noch nichts gethan, noch nichts gelitten, welches dieſer Ewigkeit würdig wäre.

Nichts deſtoweniger, o erſtaunliches Wunder der Liebe Gottes gegen uns! Gott hat aus einer beſondern Barmherzigkeit die Zahl unſerer Tage, und das Böſe, ſo wir in dieſem Leben leiden, abkürzen wollen, er hat wollen, daß es jeden Tag ſein Ende hätte, und nichts davon bis auf den morgigen überblieb, er hat wollen, daß der Wermuth der Drangſalen nur Tropfen weiſe getrunken werde, daß er nur nach und genommen, und allezeit mit einigem Troſte gemiſchet werde, wodurch deſſen Bitterkeit gemindert wird, er hat endlich wollen, daß dieſer ſo leichte, und ſo kurze Augenblick der Quaalen uns eine alles übertreffende und unvergleichliche Herrlichkeit verſchaffe; id quod in præſenti eſt momentaneum & leve tribulationis noſtræ æternum gloriæ pondus operatur in nobis (s).

O Widerwärtigkeiten, o Kreuze, wie ſehr ſollten wir euch daher lieben! o glückſelige Ewigkeit, daß ich dich auch mit meinem Leben kaufen könnte! ich wollte tauſend geben, wenn ich ſie hätte, damit ich dich beſäße: o wie glückſelig ſind dieſe, welche

(s) 2. ad Cor. 4.

weinen! o wie begreiſe ich nun, was die Heiligen ſagen, daß die Thränen, ſo man in dem Gebethe vergießt, unendlich ſüßer ſind, als die Freuden, ſo man auf den Schaubühnen genießt; dulciores ſunt lacrymæ orantium, quam gaudia theatrarum (t).

Dieſe Thränen ſtören die Ruhe des Gemüthes nicht, ſie bringen demjenigen die Stille wieder, welcher von einem innerlichen Sturmgewitter hin und her getrieben wird, ſie erregen in ihm einen heimlichen Troſt, welchen auszudrücken nichts im Stande iſt, ſie ſind der Samen der glorreichen Unſterblichkeit, die Freuden der Welt hingegen ſind nichts als ein ſeichtes und im Scheine beſtehendes Weſen, ſie laſſen das Herz leer, oder vielmehr ſie füllen es mit Verdruße, mit Abluſt, mit Gewiſſensängſten an, ſie ſind der Samen einer ewigen Verſtoßung; ſollten dergleichen Freuden ſüß ſeyn können? ſollten dergleichen Thränen bitter ſeyn können? o wie glückſelig iſt daher der Menſch, welcher ſeine Hülfe von Gott erwartet, und der entſchloſſen iſt ſich allezeit vermittelſt der Thränen und der Seufzer gegen ihm zu erheben; Beatus vir cujus eſt auxilium abs te, aſcenſiones in corde ſuo diſpoſuit in valle lacrymarum (v).

Kom=

(t) Aug. in Pſal. 127. (v) Pſal. 83.

Kommet daher, meine Brüder! ich lade euch mit dem königlichen Propheten dazu ein; bethen wir den Herrn an, werfen wir uns auf unſere Angeſichter nieder, und weinen wir vor Gott, welcher uns alle erſchaffen hat (x). Seufzen wir alle, maßen derjenige, welcher nicht wird geſeufzet haben, ſich nicht als ein Bürger in dem Himmel erfreuen wird: Weinen wir alle Tage unſers Lebens, unſre Verbannung treibt uns dazu an, ſie wird uns immer bitter ſeyn, wenn wir unſer Vaterland immer lieben, wenn ſie uns immer bitter iſt, ſo werden wir immer geplagt ſeyn; ſi dulcis eſt patria, amara peregrinatio, ſi amara peregrinatio, tota die tribulatio (y).

Vergießen wir Zährenſtröme, und ſeufzen wir aus dem Inneren unſers Herzens maßen eine große Plage Gott nicht zu genießen der Beweis einer großen Liebe Gottes iſt; mit einem Worte, ſeufzen wir alle, und ſeufzen wir bitterlich; ſehet dieſes ſind die vornehmſten Eigenſchaften, ſo unſere Seufzer haben müſſen. Es ſollten, wenn es möglich wäre, dieſe Tempel, euere Häuſer, die Höhlen, Klüften und Felſen, der Himmel von dieſem Klaggeſchreye erſchallen: Mein Gott! erlöſe mich aus dem Kerker meines Leibes; educ de cuſtodia animam meam (z). Mein Gott! wann werde ich zu dir

(x) Pſal. 94. (y) Aug. in Pſal. 83. (z) Pſal. 141.

gehen, und wann wirſt du zu mir kommen! quando venies ad me (a). Dieſes war ich geſinnet euch in dem zweyten Theile meines Geſpräches zu zeigen.

Der Himmel und die Erde, habe ich euch in dem erſten geſagt, ſind die zween großen Gegenſtände, welche euere Thränen müſſen fließen machen; die Erde, Schmerzensthränen, der Himmel Begierde, Hoffnung und Freudenthränen.

In der That, was iſt die Erde, und was ſind wir die ganze Zeit dieſes Lebens darinn ausgeſetzet? Die Erde iſt durch die beſtändige und gefährliche Bewegung, welche darauf herrſchet, dem unbegränzten Meere gleich, ſie iſt ein immerwährender Zu- und Abfluß der Freude, und der Trübſal, des Haſſes, und der Freundſchaft, und der Zänkereyen, und der Verſöhnung, des Glückes und Unglückes, des Lebens und Todes; unſer Verſtand iſt auf Erden dem Irrthume, und der Ungewißheit, ausgeſetzet, unſer Wille ſuchet das Böſe und flieht das Gute, unſre Seele hat aller Gattung Verſuchungen, den Verlurſt Gottes, und ihres ewigen Heils zu fürchten; unſer Leib muß mit den Schmerzen und mit dem Tode ſtreiten, unſere Augen ſind Zeugen dieſer großen Sündfluth, und ſie werden ſelbſt die Werkzeuge

(a) Pſal. 100.

zeuge davon; wie viele Urſache haben wir daher auf Erden betrübt und traurig zu ſeyn!

Hingegen was iſt der Himmel, und was für Güter hoffen wir darinn? wir erwarten dort den Erfolg von der göttlichen Aufnahme an Kindesſtatt, das iſt, alle Herrlichkeit, welche den Kindern des Königes der Könige gebühret; wir erwarten dort die Erlöſung unſerer Leiber, das iſt, ſie werden von dieſem Leiden, von dieſer Verweſung, von dieſer Schwere, welcher ſie unterworfen ſind, befreyet werden, damit ſie glorreich, unſterblich und des Leidens unfähig gemacht werden; wir erwarten dort ein Gut, welches alle Güter übertrifft, eine Belohnung, welche für uns, ſaget der heilige Bernhardus, wie ein ungeſtümmer Fluß der Wohllüſte, ein Fluß der Freuden, ein Fluß der Herrlichkeit, ein Fluß des Friedens, ein Fluß ſeyn wird, welcher uns mit ſeinem Waſſer anfüllen, und niemals zu fließen aufhören, ſondern uns ewig mit ſeinem Ueberfluße überſchwemmen wird (b).

Ach! rufet auf der heilige Chryſoſtomus, da er ebendieſelbe Betrachtung machet, fließet meine Thränen, fließet häufig, und mein in Anſehung ſeiner Armſeligkeit empfindliches Herz ſeufze nach der Freyheit: Ey! ſollte ich an dieſe Güter, die ich verloren, an dieſe Glückſeligkeit, ſo der Glaube mir ver-

(b) Bern. ſerm. 1. de diverſis.

verſpricht, denken können, ohne daß ich in tiefe Seufzer ausbreche! O wie hart iſt es mir dieſer Glückſeligkeit, und dieſer Ruhe, zu welcher ich vor der Sünde das Recht hatte, beraubt zu werden! Nein die ſchmerzlichſten Krankheiten, die außerordentlichſten Peinen, ſo gar die Peinen der Hölle vergleichen dem Schmerzen nicht, welchen dieſe Beraubung einer ſo großen Herrlichkeit verurſachet.

Fühlet ihr, meine Brüder! dieſe Marter, wie dieſer Heilige ſie fühlte? Sehet ihr dieſe Worte nicht für andächtige Vergrößerungen an? Iſt euer Herz; nach dem ihr dieſe rührenden Wahrheiten gehört habet, nicht eben ſo hart und unempfindlich als es vorher geweſen? Nein! was ſoll ich dann thun dieſes harte Weſen zu überwinden? was werde ich beſſer thun können, als den Herrn um ſeine Hülfe anflehen, und dieſes Gebeth der heiligen Mutter Gottes um ihren Fürſpruch zu erhalten zu ſchicken.

O Königinn der Engel, und unſre Fürſprecherinn bey dem Herrn Jeſus! würdige dich heute deine barmherzigen Augen auf uns zu werfen, erhalt uns die Gnade, daß wir begreifen, daß wir auf dieſer Erde Verbannte, Verwieſene, Fremdlinge, und unglückliche Kinder Adams ſind. Die Kirche unſre Mutter, dieſe deinem Sohne ſo liebe Taube

ſeuf-

ſeufzet, weinet, und ächzet nach dir in dieſem Zährenthale, mache, daß wir auf gleiche Art ſeufzen und weinen, und wenn das Ende unſers Elendes wird angekommen ſeyn, zeige uns die gebenedeyte Frucht deines Leibes. Amen.

Epiſtel

auf den fünften Sonntag nach Pfingſten.

1. *Petr.* 3, 8.

Meine liebſten Brüder! Habet alle nur ein Herz in euerm Gebethe. Uebertraget die Schwachheiten von einander; liebet einander mit einer wahren Liebe; ſeyd barmherzig, freundlich, demüthig; vergeltet das Böſe nicht mit Böſem, noch Scheltworte mit Scheltworten: ſondern im Gegentheile ſegnet dieſe, welche euch fluchen; damit ihr euerm Berufe nachkommet, und die Erfüllung des göttlichen Segens in dem Beſitze der himmliſchen Erbſchaft verdienet. Wer das Leben verlanget, und glückſelige Tage zu ſehen begehret, muß ſeine Zunge einhalten, daß ſie keine böſen Reden führe; und ſeine Lippen müſſen niemals etwas ausſprechen, welches der Liebe, der Aufrichtigkeit entgegen iſt. Er meide das Böſe und

übe das Gute: er ſuche den Frieden, und trachte ihm nach; maßen die Augen des Herrn auf die Gerechten gerichtet ſind um ſie zu betrachten: und ſeine Ohren ſind auf ihr Gebeth aufmerkſam um ſie zu erhören; gleichwie er die Werke der Böſen beobachtet um ſie zu ſtrafen. Denn wer kann euch ſchaden, wenn ihr wahrhaft gut ſeyd? und wenn es geſchieht, daß ihr wegen der Gerechtigkeit Verfolgungen leidet, ſo ſeyd ihr glückſelig. Fürchtet jene nicht, welche euch Uebels wollen, und werdet durch ihre Drohungen nicht beunruhiget: Sondern verherrlichet unſern Herrn Jeſus in euern Herzen.

VIII. Homilie

von der Geſellſchaft.

Eingang.

Ich weis nicht, meine Brüder! was für einen Eindruck die Wahrheiten, ſo ich euch in meiner letzten Unterweiſung vorgetragen, in euern Gemüthern gemacht haben, ich ſagte zu euch, daß die klagende Taube das heilige Sinnbild der chriſtlichen Seele auf Erden wäre; daß dieſe Seele von dem

dem Augenblicke an, als ſie in die Welt getreten bis zu dem Augenblicke wo ſie ſolche verlaſſen wird, wie die Taube ſeufzen und klagen müßte; daß dieſe Seufzer, wie des Herrn Jeſus ſeine in dem Oelgarten mit einem großen Geſchreye, und mit häufigen Thränen müßten vergeſellſchaftet ſeyn, daß dieſe Seufzer dermaßen nothwendig wären, daß ohne ſie es unmöglich wäre ſich in dem Himmel zu erfreuen; daß, wer nicht hierunten ſeufzet, ſein Vaterland vergeſſe, aus ſeinem Verbannungsorte ſein Vaterland mache, und dadurch verdiene, daß ſeine Verweiſung ewig werde; da habet ihr in Kürze alles, was ich euch ſagte, als ich die Epiſtel des leztern Sonntages auslegte, und welches ich euch nicht habe ſagen können, ohne daß ich über das Unglück der Kinder Adams Thränen vergoß.

Habet ihr es mit ebendenſelben Zerknirſchungsregungen angehöret? waren dieſe Regungen nicht vielmehr eine natürliche und flüchtige, als eine dauer- und ſtandhafte Bewegung der Gnade? Die noch heydniſchen und wilden Thracier, ſaget man, haben bey der Geburt ihrer Kinder dergleichen gehabt; alsdann verſammelten ſie ihre Anverwandten, um die Armſeligkeiten zu beweinen, welchen der Neugebohrene wurde ausgeſezet werden, und hingegen bey dem Tode ihrer Freunden wünſchen ſie einander Glück wegen dem Wohlergehen dieſer Menſchen, wel-

che der Tod von den Mühſeligkeiten dieſes Lebens befreyet hat; habe ich nicht Urſache es zu fürchten? Sind dieſe, welche unter euch durch die Armſeligkeit ihrer Verweiſung gerühret worden, es nicht wie dieſe Ungläubige auf eine ganz natürliche Art geweſen? Unterdeſſen will ich davor halten, daß ihr für die Religion, zu welcher ihr euch bekennet, würdigere Gedanken heget, und da ich fürchte, es möchten einige ſchüchtern Seelen durch eine übermäßige Traurigkeit niedergeſchlagen werden, ſo will ich heute kräftige und nachdrückliche Beweggründe und Mittel ſie zu tröſten vortragen.

In der That, meine Brüder! was für Gegenſtände machen uns auf Erden ſeufzen? einer ſeits ſind es die Uebel, ſo dieſe Geſellſchaft leidet, wovon wir Glieder ſind, und anderer ſeits ſind es die Uebel, die wir von ebenderſelben Geſellſchaft zu leiden haben. Wir ſeufzen, und wir haben große Urſache zu ſeufzen, weil, auf was für eine Seite wir unſere Augen wenden, das Schreckbild der Sünde, welches allen Geſchöpfen eingepräget iſt, vorgeſtellet wird; wir ſehen durchaus nichts als Uebel, als Krankheiten, als den Tod, als Zügelloſigkeit, als verführende Gegenſtände; wir nehmen durchaus unglückliche gewahr, derer ganzer Troſt iſt, daß ſie uns in ihr Unglück mit einverwickeln; was für eine Linderung werde ich euern Peinen nicht verſchaffen,

wenn

wenn ich euch darthu, daß ihr vieles beytragen könnet eure Geſellſchaft in dieſem Leben wenigſtens bis auf einen gewiſſen Grad glückſelig zu machen! beſonders daß ihr, von der Geſellſchaft, in welcher ihr ſeyd, ſie mag ſeyn, wie ſie will, wäre ſie auch die ſchlimmſte, nichts zu fürchten habet.

Nun dieſes bin ich geſinnet euch heute darzuthun, und eine einfältige Auslegung unſerer Epiſtel wird es euch begreifen machen. Der Apoſtel Petrus, nachdem er die Untergebenen von ihren Schuldigkeiten in Anſehung ihrer Obern, und die Eheleute von ihren gegen einander habenden Pflichten unterrichtet hatte, nimmt diejenige umſtändlich vor die Hand, die wir alle in Ruckſicht der Geſellſchaft erfüllen müſſen; die Tugenden auf welche er hauptſächlich dringet, ſind die Vereinigung der Gemüther, das Mitleiden, die brüderliche Liebe, die Barmherzigkeit, die Freundlichkeit, die Demuth, die Geduld: Meine Brüder! laſſet uns hierinnfalls dem heiligen Petrus nachtreten, ſo werden wir von zwo wichtigen Wahrheiten überzeuget werden, welche die Abtheilung dieſes Geſpräches ausmachen.

Die erſte iſt, daß wir alle zu der Glückſeligkeit der Geſellſchaft und derjenigen, woraus ſie beſteht, helfen können, ihr werdet es, wie es thunlich iſt, in meinem erſten Punct ſehen.

Die

Die zweyte iſt, daß, wenn wir zu der Glückſeligkeit der Geſellſchaft, und unſerer Brüder helfen, wir uns eine unveränderliche Glückſeligkeit verſchaffen werden; dieſes werdet ihr hören in meinem zweyten Puncte.

Erſter Punct.

Ich ſage nicht, meine Brüder! daß wir uns, weder dieſe, mit welchen wir leben, in dieſer Zeitlichkeit vollkommen glückſelig machen können. Es iſt ein ſehr alter und wahrhafter Gedanken, daß wir vergebens da und dort ſuchen werden, wir werden niemals einen Platz auf dieſer Erde finden können, welcher uns vollkommen vergnüget und beruhiget.

Wir werden in dieſer Welt allezeit entweders dem Neide und der Bosheit der Menſchen, oder der Verſuchung, und Gefahr unſer Heil zu verlieren, oder der Krankheit und Schwachheiten und endlich dem Tode ausgeſetzet ſeyn, welcher unſer ewiges Schickſal unwiederruflich entſcheiden wird; welch ein Mittel mitten unter ſo vielen Armſeligkeiten durchaus glückſelig zu ſeyn! Was wir daher thun können, iſt nicht, daß wir uns auf dieſer Erde ein vollkommnes Wohlergehen verſchaffen, wehe dieſem, welcher dieſen Gedanken hätte! ſondern es iſt, daß wir uns weniger unglückſelig machen, wenn wir

uns

uns von den Armſeligkeiten entfernen, die allein von uns ſelbſt, von der Uneinigkeit unſers Sinnes, und von der Härtigkeit unſers Herzens herkommen; denn dieſes ſind die zwo Urſachen unſerer meiſten Uebeln, ich will ſie zu erſt unterſuchen, damit ich ihnen hernach mit einem Heilmittel begegne, zu dieſem Ende erkläre ich unſre Epiſtel nach dem Buchſtaben.

Die erſte Urſache der Uebel, welche das menſchliche Geſchlecht quälen, iſt die Uneinigkeit des Sinnes. Die Gegenſtände, welche zu ihrer Unterſuchung vorgeſtellet werden, haben verſchiedene Bezüge, ſo ſchier niemals alle gleich gewahrnehmen; der eine betrachtet ſie nur unter einem Anblicke, der andere will nur das Sehen, was dem erſten entgegen geſetzet iſt; der eine ſuchet die Wahrheit in der Einfältigkeit ſeines Herzens, der andere durch die Vorurtheile der Geburt, und Erziehung ſtutzig gemacht folget den erſten Eindrücken der Jugend; hieraus entſteht die Ungleichheit der Urtheile und Meynungen, die Gelegenheit einander zu widerſprechen, die Uneinigkeit des Sinnes, die Religionskriege wider die Religion, Geſchlechter wider die Geſchlechter, Völker wider die Völker, Staatskörper wider die anderen, und Häuſer wider die Häuſer.

Betrachtet hievon einige Beyſpiele: Es iſt keine Wahrheit feſter geſetzet als dieſe, daß ein einziger

ger Gott ſey, der der höchſte Herr Himmels und der Erde iſt, jeder Vernünftiger unterſchreibt ſie, ſobald er nur die geringſte Achtſamkeit auf die gemeinſten Begriffe gehabt: Nichts deſtoweniger hat die blinde Leidenſchaft dieſe Wahrheit mit Wolken überzogen, ſie hat daran zweifeln gemacht, ſie hat ſelbe ſehr viele Menſchen läugnen gemacht, und dieſe, um ſich in einem Irrthume, welche der Neigung ihres Herzens ſchmeichelte, zu behaupten, was für Verfolgungen haben ſie nicht wider die Beſchützer der Wahrheit erwecket? Man kann die Geſchichte nicht ohne Thränen zu vergießen davon leſen.

Unter einem Antiochus ſterben diejenigen, welche das Knie vor dem Abgott, welchen er in den Tempel ſtellen laſſen, nicht biegen wollen, entweder durch das Schwert, und in den Peinen, oder ſie müſſen in den Wüſteneyen und auf den Gebirgen herum irren, ſich in die Höhlen und Klüften verkriechen, unter den wilden Thieren ſich aufhalten, und ſich gleich ihnen mit Kräutern ernähren. Dieſes leſen wir beſonders von dem berühmten Judas dem Machabäer und den Seinigen; ſeceſſerat in deſertum locum ibique inter feras, vitam in montibus cum ſuis agebat, fœni cibo veſcentes (a). Nach dem Tode des Herrn Jeſus, und unter Nero, Domitianus und anderen heydniſchen Kaiſern zu was für

(a) 2. Matth. 5.

für Marter hat nicht der einzige Name eines Chriſten Anlaß gegeben? die bloße Erzählung davon verurſachet Schrecken.

Man dähnte die Bekenner des Herrn Jeſus auf den Folterrahmen aus, man hieng ſie an die Hände und beſchwerte die Füße mit Gewicht, man ſchlug ſie mit Ruthen, mit großen Stecken, mit Peitſchen, die eiſerne Spitzen hatten, man brannte ihnen die Seiten mit Fackeln, und feurigen Eiſen; man zerriß ſie mit Hacken und eiſernen Kämmen, alſo zwar, daß man ihnen oft bis auf das Eingeweide hinein ſahe, man band ſie zuweilen mit den Füßen an zween Aeſte, die man mit Gewalt bog, und hernach auf einmal in die Höhe fahren ließ, man legte ihnen Hemder an, die in Fette getünchet waren, und nach dieſem umgab man ſie mit Feuer, man warf ſie in, von ſiedendem Oele, oder verlaſſenen Bleye, angefüllte Bratpfannen, man ſetzte ſie auf ein faules Schiff, welches man mitten auf dem Meere anzündete; warum ſo viele Peinen, die den Jüngern Chriſti zubereitet worden? einzig und allein darum weil ſie Chriſten waren, und die Wahrheit eines einzigen wahren Gottes behaupteten; und merket wohl, daß es nicht allein einige Perſonen ſind, es ſind derer Millionen von jedem Alter, von jedem Geſchlechte, und von allen Ständen, welche in den entſetzlichſten Peinen geſtorben, wie viele Ue-

bel kann daher die Uneinigkeit des Sinnes in Religionsſachen verurſachen.

Es iſt ferner die Uneinigkeit, welche die Völker wider einander bewaffnet. Es geſchieht ſehr ſelten, daß die Herrſchſucht das Feuer unter den Fürſten anzündet, ſie überzeugen ſich, daß ſie gründliche Urſachen haben ihn zu unternehmen; alſo da Pharao gedacht hatte das hebräiſche Volk in ſeinem Lande zu behalten, hat er geglaubt, ein Staats Vortheil berechtigte ihn es mit gewaffneter Hand zu verfolgen, um es wieder in ſein Reich zurück zuführen; alſo da die Zünften Iſraels ſich wider die Zunft Benjamin verſammelt gehabt, zweifelten ſie nicht, daß ſie nicht verpflichtet wären die einem Levit von Seiten der Gabaoniten angethane Unbild zu rächen.

Bey dem Anblicke eines in zwölf Stücke gehauenen Leibes rufet jedermann, man hat niemals etwas dergleichen in Iſrael geſehen, man kömmt zuſammen, man ſtreitet, man verliert zwo blutige Schlachten, und in der dritten bringet man die Zunft Benjamen zur gänzlichen Niederlage; alſo da Cäſar das römiſche Volk unter das Joch bringen will, brauchet er dieſen Vorwand, es ziehe ihm den Pompejus vor, es miskenne diejenigen, welche ihm zu dienen und es zu beſchützen im Stande ſind; hatte dieſes Volk nicht die beſte Urſache ſich dem

unrecht-

unrechtmäßigen Beſitzer entgegen zu ſetzen? dachte Benjamin nicht das Recht zu haben die Verbrecher zu ſtrafen ohne ſie den anderen Zünften auszuliefern? Giengen die Hebräer nicht aus Befehle und unter dem Schutze Gottes ſelbſt aus Aegypten? Es iſt alſo der Zwietracht, und die Uneinigkeit, welche die Kriegsheere verſammelt, welche Schlachten liefert, welche die Provinzen von menſchlichen Blute fließen machet.

Sie iſt es auch, welche der Urſprung der bürgerlichen Kriegen, der Feindſchaft, ſo unter verehrungswürdigen Männern in der Kirche und in dem Staate herrſchet, des Zwiſtes unter den Verwandten, und der Trennung der beſten Freunden iſt.

Eine gleichgiltige Meynung, ſo man hat mit Hartnäckigkeit behaupten wollen, iſt öfters genug die Liebe zu erkalten, und einen unauslöſchlichen Haß zu verurſachen; da habet ihr einen Begriff von dem Uebel, ſo die Uneinigkeit des Sinnes, und die Ungleichheit der Meynungen veranlaſſen kann: Nun folget das Heilmittel dagegen.

Entweder iſt es die Religion, welche den Gegenſtand dieſer ungleichen Meynungen ausmachet, und alsdann ſeyd ihr ſchuldig eher das Leben zu verlieren, als an dem Evangelium untreu zu ſeyn,

und eine einzige Wahrheit außer Acht zu ſetzen, ſo es enthält; ſie ſind alle wichtig, und verdienen, daß ihr ſie in der Gelegenheit mit euerm Blute verſiegelt; es wird in Religionsſachen keine Gleichgiltigkeit geſtattet.

Oder es ſind Meynungen, welche in bloßer Betrachtung beſtehen, wodurch die Sinne zertheilet werden, und alsdann muß man ſich mit Beſcheidenheit und Demuth darüber erklären. Die Kirche duldet ſie; warum ſollen wir ſie nicht auch dulden? wenn die Sachen ſo wichtig ſind, als wie ihr ſaget, warum hat ſich die Kirche noch nicht erkläret? wenn ſie das Heil nicht angehen, warum nehmet ihr euch ſelbſt darum an, da ihr ſo hitzig deßwegen ſtreitet? Das Stillſchweigen iſt in dieſen Fällen von einem Menſchen zu beobachten, welcher ſich nicht mäßigen kann, wenn er es bricht.

Oder es betrifft ſolche Dinge, die bloß zu der Geſchichte gehören, zum Beyſpiele, was dieſe oder jene Perſon geſagt oder gedacht haben, zu was für einer Zeit, und in welchem Orte eine Begebenheit ſich ereignet hat, ſtreite alsdann wer ſtreiten will; was liegt mir daran, was man geſagt und gedacht hat, wenn das, was man geſagt und gedacht hat, nicht die Richtſchnur meiner Sitten und meines Glaubens ausmachen muß; was liegt mir ferner

daran,

daran, ob dieſe Sachen ein wenig früher oder ſpä- ter, und eher in dieſem als in dem andern Orte ge- ſchehen ſind; ſoll dieſes deßwegen meine und jener Perſonen Ruhe ſtören, mit welchen ich leben muß?

Oder endlich es betrifft ſolche Dinge, welche in der Uebung beſtehen, zum Beyſpiele, einen Vertrag, ein Gewerb, einen Rechtshandel. Die Meynungen ſind über dieſe Gegenſtände getheilet, die einen ſind dafür die andere dagegen; einer ſeits, wenn ihr eu- re Meynung nicht fahren laſſet, werdet ihr den Frie- den ſtören, anderer ſeits könnet ihr, ich halte es davor, von eurer Meynung abſtehen, ohne euer Ge- wiſſen zu verletzen, und ohne euerm Glücke merklich zu ſchaden; was müſſet ihr alsdann thun? ein gott- ſeliger Schriftſteller (b) antwortet, daß ihr wohl thun werdet, wenn ihr eure Meynung verlaſſet, ſo vernünftig als ihr ſie zu ſeyn glaubet; warum? weil der Vortheil des Friedens ſchon ſo viel verdienet, daß man einen geringen zeitlichen Nutzen in Wind ſchlägt. Dieſen Rath giebt der heilige Petrus ſelbſt in der heutigen Epiſtel: Das erſte, was er uns da- rinn anbefiehlt, iſt, daß unter uns eine vollkommne Einigkeit der Meynungen herrſche, unanimes.

(b) De imitatione Chriſti.

Dieſes Wort wird noch nicht genugſam durch die Einigkeit der Meynungen ausgedruckt; wenn wir es in ſeiner Stärke und Kraft nehmen, ſo werden wir ſehen, daß es die Vereinigung der Seelen angehe, und daß der Apoſtel uns gebiethe, daß wir wie die Gläubigen der erſten Kirche ſeyn, und alle nur ein Herz und eine Seele haben ſollen: Setzen wir den Fall, meine Brüder! daß es dem alſo, daß wir alle ebendieſelben Gedanken, und Begierden hegen, daß man wolle, was alle wollen, daß man ſich niemals mehr in einen Wortſtreit einlaſſe, oder es geſchehe mit Beſcheidenheit, und Demuth, wie es hier der heilige Petrus auch haben will, würde das bürgerliche Leben euch nicht angenehm und friedſam vorkommen? Man geſteht es genugſam in den Gedanken, daß die Uebung dieſer Lehre vortrefflich ſey, und vieles beytragen könne uns glückſelig zu machen; aber wie viele Schwierigkeiten ſetzet man nicht entgegen, ehe und bevor man ſich ihr in der Uebung gemäß verhält?

Es muß, ſaget man, die Wahrheit alsdann zuerkennen gegeben werden, das iſt eine Ehre, ſo ſie verdienet; Ey! was, meine Brüder! es muß die Wahrheit zuerkennen gegeben werden; warum laſſet ihr dann zu, daß ſie ſo vielen anderen unbekannt bleibt? warum habet ihr zu gelaſſen, daß ſie jener Perſon, mit welcher ihr euch in einen Wort-

ſtreit

ſtreit eingelaſſen, bis auf den Augenblick euers Wortwechſels, unbewußt geweſen? Ach! ich fürchte, und ihr habet billige Urſache zu fürchten, daß ihr viel mehr für eure Eigenliebe als für die Wahrheit geſtritten; beynebens habet ihr dieſe Wahrheit auf eurer Seite? nehmet ihr nicht das für das weſentliche, was nur ein Schatten davon iſt? Habet ihr die Sache unter ſo viel Geſichter betrachtet, als ſie hat? wie oft habet ihr nicht den vorhergehenden Tag das für wahr geglaubet, welches ihr den folgenden als falſch verworfen? euere allzuoſt irrgehenden Einſichten ſind daher keine Urſache, daß ihr euch beklaget, man nehme eine Meynung an, welche mit der euerigen nicht übereins kömmt.

Ihr ſeyd überzeuget, ſaget ihr, daß ihr euch wenigſtens dieſesmal nicht betrogen; allein, kann ich antworten, euer Widerſacher hat ebendieſelben Gedancken von ſich; wenn ſein Anſehen bey euch keinen Platz findet, mit was für einem Rechte wollet ihr dann, daß er euch beyfalle? Ihr habet keines dazu, und um den verdrießlichen Folgen, welche aus den verſchiedenen Meynungen entſtehen, vorzubiegen, ſo müſſet ihr euch an die Regeln halten, welche ich euch kürzlich vorſchreibe, dieſes iſt das Mittel die Quelle unendlich vieler Uebel, welche die Geſellſchaft verwüſten, zu ſtopfen.

Eine andere Urſache noch vieler Armſeligkeiten iſt die Härtigkeit des Herzens, oder beſſer zu ſagen, die Unmenſchlichkeit, wegen welcher wir uns in Anſehung der anderen ſtrafbar machen; was für ein Anblick iſt des Mitleidens würdiger, als das Elend welches in den Städten, und auf dem Lande herrſchet! wir ſehen aller Orten nichts als Weyſen ohne Hülfe, Wittwen ohne Schutz, Armen ohne Beyſtand. Anſtatt einer Hausgemeinde, welche ſich aus der Fluth der allgemeinen Armſeligkeiten heraus reißt, giebt es hundert, welche darinn erſaufen, und die vor wenigen Jahren einen ehrlichen Unterhalt genoſſen; dieſe Uebel ſind ſo bekannt, daß ihr euch täglich beklaget, daß ihr immer Nothleidende ſehen, und durch ihre Ungeſtümmigkeit geplagt werden müſſet; was thut ihr bey dem Anblicke eines ſo rührenden Schauſpieles?

Ihr wendet die Augen davon ab, ihr ſuchet euch durch tauſend Ausflüchten, ſo euch eure Habſucht darbiethet, unbarmherzig zu machen, ihr ſaget um eure ſündhafte Neigung zu den irdiſchen Gütern vor euern Augen zu rechtfertigen, der meiſten ihre Armuth ſey eine Folge ihres böſen Lebens, die Zeiten seyn hart, man müſſe den Bedürfniſſen des Staates aushelfen, und den beſondern Nothwendigkeiten ſteuern; dieſes iſt der Urſprung ſo vieler

Drang-

Drangſalen, derer einziger Anblick euch erſchrecket, nämlich euer hartes Herz.

Ach ſeyd daher mitleidig, rufet euch der heilige Petrus zu, compatientes: das Mitleiden muß das Heilmittel für alle Uebel ſeyn; und um dieſes Mitleiden zuerwecken, ſo müſſet ihr, anſtatt die Armen zu fliehen, ſie beſuchen, euch ihrer Armſeligkeiten wegen erkundigen, ihre Wunden verbinden, allen Vorwand, welcher dahin abzielet eure Liebe gegen ſie zu ſchwächen, auf die Seite ſetzen; in der That kann man ſich wohl einen Ungerechtern einbilden als jenen, welchen euch eure Leidenſchaft jeden Augenblick anführte? Die Armen, ſagte ſie zu euch, ſind mehrentheils Faulenzer, Betrüger, Böſewichte, und daraus machte ſie euch ſchließen, daß ſie euers Almoſens unwürdig wären. Ey! was antwortet der heilige Chryſoſtomus, ihr bekennet alſo, daß ihr alle der Barmherzigkeit des Herrn unwündig ſeyd, ihr verſtoßet dieſen Armen, weil er bös und ein Betrüger iſt.

Wenn ihr daher um zu Bethen in unſre Kirche kommet, könnte Gott zu euch ſagen, gehet hinaus aus dieſem Tempel, ihr ſeyd Betrüger, Verräther, und Heuchler; ihr erzeiget hier meinem Geſetze einige Achtung, und anderswo ziehet ihr ihm euere Freuden, die Freundſchaft der Menſchen, den geringſten Eigennutz vor; hier ſehe ich euch verdemüthiget, mit

niedergeſchlagenen Augen, und bald hernach mit den Merkmaalen vermeſſener, grauſamer und unmenſchlicher Menſchen erſcheinen, weichet daher von mir, und laſſet euch nimmermehr ſehen.

Gott könnte euch dieſe und noch viel andere Vorwürfe machen, wenn er euch begegnete, wie ihr euers gleichen begegnet; unterdeſſen er thut es nicht, er brauchet Milde und Barmherzigkeit gegen euch, er geſteht euch mehr zu, als ihr begehret. Ach! ſchließt der heilige Chryſoſtomus, hüten wir uns daher, daß wir nicht allzu genau unterſuchen, was die Armen für Sitten haben, und wenn wir ſie für bös und laſterhaft erkennen, ſo ſoll uns dieſes um ſo mehr veranlaſſen ihnen Almoſen zu geben, in dem wir alsdann mit Rechten zu Gott werden ſagen können: Herr! du haſt uns verſprochen, für uns zu thun was wir werden für unſern Nächſten gethan haben, wir haben ihm, obſchon er ein Sünder war, geholfen, wir haben ihm Barmherzigkeit erzeiget, als er ſich derſelben unwürdig machte: Ach! wir bitten dich, hilf uns mit deinem Beyſtande, obſchon wir Sünder ſind, erweis uns Barmherzigkeit, obſchon wir ſie nicht verdienet haben; dieſes können wir mit Rechten zu Gott ſagen, wenn wir den Böſen beygeſprungen, anſtatt daß, wenn wir ſie verlaſſen, um allein den Gerechten Gutes zu thun, Gott zu uns ſagen könnte: Ich habe mich verpflichtet für

euch

euch zu thun, was ihr für euere Brüder thut, ihr helfet ihnen nur darum in ihren Krankheiten, weil es euch ſcheint, daß ſie es verdienen, ich will alſo warten, bis ihr meine Barmherzigkeit verdienet habet: Sehet das iſt, was der Herr euch ſagen könnte, und was euch zu verſtehen geben muß, daß die Bosheit der Armen euch nicht enthebe den Bedürftigen beyzuſpringen, ja ich darf ſagen, daß ſie der Armuth einen neuen Beweggrund in dieſem Verſtande beyfüge, daß ſie einer für uns werde den Herrn mit mehr Vertrauen zu bitten.

Der Vorwand der böſen Zeiten, des Krieges, und der gemeinen Drangſalen, ſo ſie nach ſich ziehen, hat nicht mehr Grund, anſtatt euch von dem Almoſen frey zuſprechen, verbindet er euch im Gegentheile häufigere zu geben; denn warum wachſen die Bedürfniſſe des Staates in dieſen Kriegszeiten? Weil man muß Werbungen anſtellen, Kriegsheere verſammeln, Vorrath für ihren Unterhalt zuſammen bringen, Verbindniſſe unterhalten, welche uns wider den Feind ſchützen; das iſt, was die Bedürfniſſe des Staates vermehret, und was euch genau verpflichtet nach Maaß euers Vermögens dazu beyzutragen; allein, will ich mit dem heiligen Chryſoſtomus hinzufügen, was würden dieſe Kriegsheere, ſo man ſchicket, ausrichten, wenn der Gott der Heerſchaaren für den Feind wider uns ſtritte?

Ach!

Ach! wir müſſen daher zuerſt ſeine Barmherzigkeit erweichen, ſeinen Arm entwaffnen, und ihn auf unſre Seite bringen: Nun welches ſind die Kriegsheere, die am beſten zu dieſer Art zu ſtreiten taugen? Es ſind die Haufen der Armen, denen ihr in ihrem Elende werdet beygeſprungen ſeyn, ſie werden zu dem Herrn ſchreyen, ſaget der Prophet, und ihr Geſchrey wird erhöret werden. Gleichwie ehemals die Mauern von Jericho allein auf das Geſchrey der Iſraeliten eingefallen, eben alſo werden die feindlichen Kräfte auf das Gebeth der Armen geſchwächet werden; ich ſage mehr, wären dieſe Armen undankbar und ſtumm bey dem Herrn, ſo wird unſer Almoſen deßwegen bey ihm nicht weniger mächtig ſeyn, er hat es verſprochen, es wird uns alles erhalten, was wir in Sachen des Heils von ihm begehren werden.

Hieraus, meine Brüder! iſt es leicht zu begreifen, warum der Herr nicht wie ehemals unſern Waffen ſeinen Segen gegeben; wir ſind zuweilen auf der Ebene ſchwach erſchienen, ach! die Urſache iſt, weil wir die Armen nicht auf dem Gebirge verſammelt hatten, damit ſie dort ihre Hände gegen dem Himmel erhuben; Gott hat uns die Barmherzigkeit, um welche wir ihn anflehen, verſaget, ach! die Urſache iſt, weil wir ihm zu erſt diejenige zu verſagen uns erkecket haben, die er von uns für die Armen

begehr-

gehrte; wir haben nicht allezeit auf Erden geſieget, weil wir nicht gedacht haben denjenigen zu beſiegen, welcher von dem hohen Himmel über den Sieg hält tet und waltet, und die Kronen austheilet, weil wir nicht genugſam auf den Beyſtand der Schwachen gerechnet haben.

Bewaffnen wir die Armen, welchen wir in den Gaſſen begegnen, die Kranken, welche in ihren Betten ſchmachten, die Krummen und Lahmen in den Spitälern, die Gefangenen in ihren Gefängniſſen, ſuchen wir die betrübten Wittwen, und die Hausväter, welche nicht das Herz haben ſich vor uns ſehen zu laſſen, geben wir ihnen überflüßig, ſoviel uns möglich iſt, ich kann es euch verſprechen, die zahlreicheſten und in Waffen geübteſten Kriegsheere werden dieſen nichts abgewinnen. Die Reichen ſollen ſich an die Spitze dieſes Kriegsheeres durch ihre barmherzige Sorgfalt, und guten Dienſte ſtellen, ſie werden einen Ruhm erwerben, welcher den Ruhm der Feldoberſten übertrifft, denen man den Sieg zueignen wird; warum? weil dieſe jenen die Herzhaftigkeit, und die Klugheit werden zu danken wiſſen, mit welcher ſie gefochten haben.

Ich erinnere mich hier eines anderen Dinges von ebendemſelben heiligen Chryſoſtomus, welches nicht weniger Eindruck bey den Ruhm begierigen Menſchen

machen,

machen, und gleichermaßen euer Mitleiden gegen die Armen erwecken wird: Stellet euch vor, daß dieſes Gebäude, wo wir verſammelt ſind, daß dieſe Stadt, in welcher wir wohnen, daß alle Häuſer des Königreiches und ſogar der Welt, werden einſtürzen, ſtellet euch noch etwas erſchrecklichers vor, ſaget dieſer Vater, denket, daß das Firmament, der Himmel, und die ungeheuern Körper, welche einen Theil davon ausmachen, werden herabfallen, daß Gott euch die Gewalt gegeben dieſes himmliſche Gewölb in ebendenſelben Stand, in welchem ihr es ſehet, wieder herzuſtellen, dieſes würde euch einen unſterblichen Ruhm erwerben, eure Gedächtniß würde verewiget werden; könnet ihr daran zweifeln?

Nun, füget dieſer Vater hinzu, Gott hat euch eine noch größere Gewalt gegeben als dieſe iſt, das himmliſche Gebäude wieder herzuſtellen; ecce majori te honore dignatus eſt. Der Himmel, das Erdreich und das Meer ſind für den Menſchen gemacht worden, Gott will lieber in dem Menſchen als in dem Himmel wohnen, er hat dem Menſchen Merkmaale der Hochachtung gegeben, die er keinem Geſchöpfe gegeben hat; dieſen Menſchen, in deſſen Vergleich Himmel und Erde ſo wenig ſind, dieſen Menſchen hat er euch die Gewalt gegeben herzuſtellen, ihm aufzuhelfen, ihn zu unterhalten, er hat ihn eurer Sorgfalt anvertrauet, er hat euch verſprochen

euch

euch dieſes Gebäude als das Werk euerer Hände nach der Auferſtung zu zeigen; was für eine größere Ehre könntet ihr in dieſer und in der anderen Welt hoffen? die Urſache, das iſt die Folge, welche ihr aus dem, was dieſer Heilige ſaget, ziehen müſſet, die Urſache der Ehre, und zwar einer Ehre, in Anſehung deren die meiſten Menſchen ſehr empfindlich ſind, bewegt euch daher Almoſen zu geben, und gegen die Armen mitleidig zu ſeyn.

Vernehmet eine andere, die euch der Apoſtel vorträgt, ich hoffe, ihr werdet nicht weniger dadurch gerühret werden, als durch die vorhergehende: Nämlich die Armen haben das Recht die Eigenſchaft eines Bruders in Anſehung euer anzunehmen, die Natur und die Religion geben ihnen dieſen Titel mit allgemeiner Uebereinſtimmung, und die Könige ſelbſt können ihnen ſolchen nicht ſtrittig machen. Du biſt unſer wahrer Vater, ſagte der Prophet Iſaias, da er zu Gott redete, Abraham hat uns nicht gekannt, und Iſrael hat nichts von uns gewußt; du aber Herr! du biſt unſer Vater, und Beſchützer: tu Domine! Pater noſter & Redemptor noſter (c).

Wenn Gott unſer Vater iſt, wie Iſaias hier ſpricht, und wie Jeſus Chriſtus ſelbſt uns befohlen hat ihn zu nennen, ſo ſind wir dann ſeine Kinder, und

(c) Iſaias 63.

und folgſam Brüder untereinander; wir ſind es noch auf eine andere Art, welche auch den Großen die Liebe und Menſchlichkeit gegen die Armen einflößen kann; Gott hat um eine vollkommne Bruderſchaft unter allen Menſchen einzuführen, ſie alle von einem einzigen Menſchen gebohren werden laſſen; und da er nach der Sündfluth das menſchliche Geſchlecht wieder hergeſtellet, hat er wollen, daß wir in dieſer Erneuerung der Welt noch alle einen allgemeinen Vater hätten, alſo zwar daß, wenn wir zu dem erſten Urſprunge zurückkehren, wir alle Brüder, alle gleich am Adel, gleich im Alter, gleich an Reichthümern, gleich an Gewalt und Macht ſind; es muß daher, wie es der heilige Petrus ſaget, unter uns allen eine brüderliche Freundſchaft ſeyn; fraternitatis amatores. Das iſt, wir müſſen uns über das Wohl erfreuen, und über das Böſe betrüben, welches dem geringſten Menſchen begegnet, als wenn es unſerm Bruder begegnete, maßen der Geringſte unter den Menſchen wahrhaft unſer Bruder iſt:

Allein was habe ich geſagt? der Geringſte unter den Menſchen, es iſt wahr, daß die Gewaltthätigkeit und das Laſter unter den Menſchen einen Unterſchied gemacht hat, welchen die Religion, und die Nothwendigkeit des gemeinen Beſtens genehmiget haben; aber was wird aus dieſem Unterſchiede, wenn

wenn man ihn von Seiten der Gnade betrachtet? er verſchwindet vollkommen, der größte König ohne die Gnade iſt vor Gott geringer als das Nichts ſelbſt, und der Elendeſte unter den Menſchen mit der Gnade überſteigt alle menſchliche Hoheiten; vor dem höchſten Weſen giebt es weder Großes noch Geringes außer in der Tugend und in dem Laſter; was iſt dieſer Unterſchied weiters, wenn man die Gerechtſame der Natur betrachtet? Gar nichts; in dem erſten Urſprunge waren alle Menſchen gleich, ſie ſind es alle, wenn ſie gebohren werden, und in dem Tode gehen ſie alle wieder in ihre erſte Gleichheit zurücke.

Die Welt iſt wie eine große Schaubühne, wo wir während dem kurzen Zwiſchenraume dieſes Lebens erſcheinen, wir ſtellen da, ſo zu reden ein großes Spiel vor, wovon wir ſelbſt die Perſonen vertreten, jeder vertritt die Seinige; der eine einen König, der andere einen Sclav, dieſer einen Vater, der andere das Kind, das Schauſpiel geht zu Ende, der Vorhang wird gezogen, die Perſonen verſchwinden, und bleiben weder Könige noch Sclaven übrig; Sehet was wir auf Erden ſind; es liegt uns eben ſo wenig daran dort den erſten Rang zu haben, als einem Schauſpieler daran liegt einen König oder Hirten auf der Schaubühne vorzuſtellen; das wichtige für dieſen iſt, daß er die Perſon, welche ihm

anvertrauet iſt, wohl vertrete, und das wichtige für uns iſt, daß wir einen guten Chriſten, einen guten Burger, einen frommen Menſchen nach unſerm Stande und zwar bis in den Tod vorſtellen, welcher den Reichen und Armen, den Großen und Kleinen, den Herrn und Sclav zu nichts machet, und nur den tugendhaften Menſchen übrig läßt: Sehet, meine Brüder! dieſe ernſthafte Betrachtungen müſſen uns viel mehr beſchäfftigen als die Berachtung unſers Ranges, und alles das, was uns das Anſehen der Menſchen zu ziehen kann.

Was iſt der Rang, ſollten wir ſagen, um das harte Herz zu brechen, welches er uns gegen unſere Untergebenen machet? was iſt dieſer Rang, dieſe Oberſtelle, dieſes Glück? Ach! ich beſchreibe ihn; er iſt in Anſehung meiner ein Glück, ein bloßer Zufall es hieng von mir nicht ab, daß ich wäre, oder nicht wäre, was ich bin; wie lange wird dieſes Glück dauern? Ach! vielleicht bis Morgen, ſeine Unbeſtändigkeit hat zu weilen noch ſchnellere Fälle verurſachet; aus was für einer Abſicht hat Gott mir es anvertrauet? um ſeine Ehre zu befördern, die Tugend zu beſchützen, und den Bedürftigen beyzuſpringen; wer ſind die Bedürftigen? Die meines gleichens nach der Natur und der Gnade, meine Brüder, die Kinder ebendeſſelben Vaters; das ſollte man in einem erhabenen Range zu ſich ſagen, um

in Anbetracht des Elendes der Armen erweicht zu werden, aber man ſaget es ſelten zu ſich, man begnüget ſich die Ehren zu empfangen, und die Vorrechte zu genießen, welche mit ſeinem Plaße verknüpfet ſind, und man vernachläßiget deſſen Schuldigkeiten, man läßt ſeinen Bruder Lazarus bey ſeiner Thüre für Hunger ſterben, da man in deſſen beſtändig an einer reichen Tafel ſitzet:

Soll man ſich hernach über ſo viele Diebſtähle, Mordthaten, und Gottesräubereyen, die alle Tage begangen werden, verwundern; ja unbarmherzige Reichen, euch ſelbſt darf ich hier deßwegen beſchuldigen, eure Unbarmherzigkeit giebt viel mehr Anlaß zum ſtehlen, als euer Befehlen und Anrathen auswirken würde, eure Grauſamkeit ſetzet die Mörder auf die öffentlichen Straſſen, um die Reiſenden zu tödten, eure Unmenſchlichkeit führet die Diebe in unſere Kirchen hinein, um dort die heiligen Gefäſſe zu rauben und den Leib euers Gottes auf eine unwürdige Art zu entheiligen, eure Herbigkeit verurſachet, daß keine Treue und Glaube iſt, und daß die Handelſchaft zu Grunde geht, euer unerſättlicher Geitz ſchärfet die ehrabſchneidiſchen Zungen, derer Pfeile euch ſo empfindlich ſind, und wollte Gott, daß dieſe Pfeile allein wider euch abgeſchoſſen wurden, ſie gehen zu weilen wider den Himmel, deſſen Vorſicht man anfallen will,

Hier meine Brüder! erblicke ich eine andere allgemeine Wunde, welche wie die vorigen zu heilen es von euch abhieng, es iſt die Wunde, ſo die Verleumdung machet: Es iſt ein Uebel, welches heutiges Tages aller Orten ausgebreitet iſt, man achtet weder die Kronen der Könige, noch die heilige Salbung der Prieſter, weder das Anſehen der Obern, noch die Würden der Perſonen, weder die geprüfteſte Tugend. Man verleumdet jedermann, und jedermann verleumdet ſeiner Seits, man vergilt Böſes mit Böſem, Beleidigung mit Beleidigung, das Ehrabſchneiden machet die Geſellſchaften ſchmackhaft und viele, welche ehrenrühriſche Reden zu führen verabſcheuen würden, ſind recht froh, wenn ſie ſolche anzuhören Gelegenheit finden; hieraus entſtehen Unordnungen, welche ganze Häuſer in das Verderben ſtürzen, Feindſchaften, die ſich verewigen, öffentliche Rachausübungen, wodurch Hab und Gut, Ehre und Leben der Verleumder aufgeopfert wird; woher kommen alle dieſe Uebel? von dem Abgange der Liebe, von dem harten Herzen des Menſchen.

Ach! meine lieben Zuhörer folget daher dieſer ſchönen Lehre des heiligen Petrus, traget eine Liebe gegen einander, welche nichts mit Schärfe fodert, und alles leicht verzeihet, miſericordes: Vereiniget mit dieſer Liebe eine Sanftmuth und Freundlichkeit, welche, wenn es möglich iſt, euere Feinde ſelbſt ein-

nimmt

nimmt und wenigſtens euch vor ihren ungerechten Beſchnarchungen ſchützet, modeſti: Vereiniget mit dieſer Freundlichkeit viele Demuth, und glaubet, daß in der Abſchilderung, ſo man den Menſchen von eurer Aufführung machet, in Vergleich derjenigen geſchmeichelt werde, welche euch euer Gewiſſen davon machet, humiles: Endlich vereiniget mit dieſer Demuth eine heldenmüthige Geduld, erſtlich niemals Böſes mit Böſem, noch eine Unbild mit Unbild zu vergelten, und hernach diejenigen zu benedeyen, welche euch vermaledeyen; non reddentes malum pro malo, neque maledictum pro maledicto, ſed e contrario benedicentes: Denn zu dieſem, ſaget der heilige Petrus, ſind wir berufen, mit dieſem Bedinge werden wir die Erbſchaft des Segens Gottes beſitzen; das iſt, wie ebenderſelbe Apoſtel es uns beſſer unten andeutet, mit dieſem Bedinge werden wir ein glückſeliges Leben führen; quia in hoc vocati eſtis, ut benedictionem hæreditate poſſideatis. Ja, meine Brüder! in dieſem Leben ſogar werdet ihr wenigſtens ein glückſeligeres und ruhigeres Leben führen, als das eurige heutiges Tages iſt, wenn ihr dieſen weiſen Lehrſätzen nachkommet, die ich euch nach dem Fürſten der Apoſtel wiederholet habe.

In der That, meine Brüder! ich halte davor es ſey eine andere Welt, als dieſe, wo alle Men-

ſchen Brüder untereinander zu ſeyn glauben, und gleiche Geſinnungen hegen, wo alle ihre Fähigkeit und Wiſſenſchaften für das allgemeine Beſte anwenden, wo alle ſich wie die Kinder einer großen Hausgemeinde untereinander helfen, wo alle leiden, wenn ein einziger leidet, wie es den Gliedern von ebendemſelben Leibe geſchieht; ich halte ferner davor, daß man in dieſer Welt keine Begierde habe als Gutes zu thun, keine Ehrſucht, als ſeines gleichen zu dienen, keine Art ſich zu rächen, als das zu loben, was an denjenigen lobenswürdig iſt, welche würden Böſes gethan haben; ich halte endlich davor, daß die Gedanken und Neigungen nicht unterſchieden ſind, daß man wegen den anderen ſo ſicher ſey, als wegen ſich ſelbſt; würde ein ſolcher Aufenthalt euch nicht wie ein anderes Paradies vorkommen, obſchon der Tod, und die Krankheiten darinn herrſcheten? Was für eine angenehme Wohnung iſt es, wo die Zänkereyen, die Feindſchaften, die Unbilden, die Mördereyen, die Diebſtähle, die Verleumdungen verbannet ſind, wo die Armuth und Bedürftigkeit durch Gutthaten gehoben wird, wo ein jeder vergewißt iſt, daß er die Perſonen, mit welchen er umzugehen hat, liebe, und von ihnen geliebt werde! ihr könnet um ein ſolche Glückſeligkeit der Geſellſchaft verſchaffen, in dem es von euch abhängt dieſe Welt, das iſt, euere Wohnungen, dieſer

er gleich zu machen, von welcher ich den Fall ge⸗ſetzet habe:

Und gewiß, meine Brüder! hängt es nicht von euch ab demjenigen zu weichen, welcher zanken will? ſeiner Meynung beyzutreten ohne ihn zu ver⸗binden, daß er ſich der eurigen unterwerfe? Gegen einem Armſeligen mitleidig zu ſeyn? ſich eines Men⸗ſchen zu erbarmen, welcher ſich tödtlich verwundet hat? man müßte die Menſchlichkeit abgelegt haben, wenn man in dieſen Umſtänden nicht gerühret wür⸗de: Ihr könnet daher alle zu der Glückſeligkeit der Geſellſchaft helfen, dieſes habe ich euch in meinem erſten Puncte erwieſen: Ich füge hinzu, daß, wenn ihr zu der Glückſeligkeit der Geſellſchaft beytraget, ihr die eurige mit Nachdrucke beförderet, dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Wenn wir, wie ich geſagt habe, zu der Wohl⸗fahrt der Geſellſchaft beytragen, werden wir uns eine unveränderliche Glückſeligkeit verſchaffen, und vernehmet in was für einem Verſtande, (denn ich behaupte nicht, daß ſie ſo gar in dieſem Leben nicht unbeſtändig ſey, und lediglich von nichts kön⸗ne unterbrochen werden, wir ſind auf Erden zum Weinen und Seufzen gemacht, ich kann es euch nie⸗

mals zu viel wiederholen) erſtens weil vielleicht die Welt uns nicht wird ſchaden wollen; zweytens weil ſie öfters uns nicht wird ſchaden können; drittens weil, wenn ſie uns ſchaden wollte und könnte, dieſer Schaden, ſo ſie uns verurſachete, uns überflüßig anderswo würde erſetzet werden. Die Welt wird vielleicht uns nicht ſchaden wollen, wenn wir in Anſehung ihrer alle Schuldigkeiten erfüllen, ſo die Religion uns vorſchreibt; ſo verderbet als ſie iſt, ſo bleibt ihr doch noch etwas von Billigkeit übrig, welches ſie veranläßt wenigſtens zuweilen dem Verdienſte Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, das iſt eine Wahrheit, ſo die Erfahrung uns ſelbſt lehret, und damit wir ſie ganz klar ſehen, ſo iſt es genug, daß wir uns einen Augenblick auf die Unterweiſungen verlegen, welche uns die heutige Epiſtel an die Hand giebt.

Wenn jemand, ſaget der heilige Petrus, das **Leben liebet, und verlangt, daß die Tage,** ſo er auf dieſer Erde zu zubringen hat, **glückſelig ſind, der verhindere, daß ſeine Zunge keine Verleumdungen rede, und daß ſeine Lippen keinen Betrug vorbringen;** qui enim vult vitam diligere & dies bonos videre, coerceat linguam ſuam a malo, & labia ejus, ne loquantur dolum. Der Schluß, welchen ich daraus ziehe, iſt dieſer, welcher ehrenrühriſche und betrügliche Worte redet,

in dieſer Welt unglückſelig, und daß jener, der nicht verleumdet, noch betriegt, hingegen glückſelig ſey.

In der That, ſaget der heilige Chryſoſtomus (d), der erſte hat nicht ſo bald das Gift der Verleumdung und der Lüge ausgegoſſen, daß er in eine tödtliche Unruhe fällt; detrahens deinceps in agonia eſt: er fürchtet, daß dieſer, welchem er von ſeiner Verleumdung ein Vertrauen gemacht, ſeine Lüge entdecke, und ſeine Geheimniß offenbare, er verfluchet den Augenblick, wo er das grauſame Vergnügen genoſſen die Ehre ſeines Nächſten zu verletzen, er zittert, wenn er daran denket, daß dieſer Nächſte von allem dem benachrichtet werde, was er wider ſeine Ehre geſagt hat, und er glaubet alle Tage einigen großen Unglücksfällen entgegen zu laufen, welche die Strafe ſeines Unverſtandes ſeyn werden.

Vernehmet noch etwas ſchlimmers als dieſe Unruhe; was iſt ein Ehrabſchneider in der Geſellſchaft? Er iſt, nach dem Ausdrucke des heiligen Geiſtes, ein ſeinen **Mitbürgern erſchrecklicher Menſch**; terribilis in civitate ſua vir linguoſus (e). Er iſt erſchrecklich ſeinen Mitbuhlern und Feinden, maßen es nicht von ihm abhängt, daß ihre Ehre nicht bey jedermann, der ihn anhören will, geſchmälert

(d) Ad Pop. Ant. 5. 3. (e) Eccleſ. 9.

werde; erſchrecklich ſeinen Freunden, welche er lieber verlieren, als einen guten obſchon ehrenrühriſchen Gedanken nicht vorbringen will; erſchrecklich ſeinen Obern, welche, da ſie die Pfeile der vergiſteten Zunge fürchten, ſich nicht anders davor in Sicherheit ſetzen, als wenn ſie ſeine Fehler verſchweigen und ungeſtraft vorbey gehen laſſen; erſchrecklich denjenigen, welche geringer ſind als er, mit derer guten Name und Leymuth er ſich nicht ſcheuet, wie ein vollkommner Herr zu ſchalten und zu walten; erſchrecklich für Leute, welche in anſehnlichen Bedienſtungen ſtehen, und für Untergebene, die davon abhangen, maßen öfters das Schickſal dieſer auf die Lippen eines künſtlichen Ehrabſchneiders geſetzet iſt, und weil jene die Tugend und das Verdienſt nicht unterſcheiden können, ſo lange er von dieſer Gattung ſchädlicher Menſchen umgeben iſt; erſchrecklich für die Königreiche ſelbſt.

Der heilige Geiſt giebt uns anderswo zu verſtehen, daß eine größere Zahl durch die Unbeſcheidenheit der Zunge als durch die Gewalt des Eifers zu Grunde gegangen ſey; multi ceciderunt in ore gladii, ſed non ſic quaſi qui interierunt per linguam (f). Das weis der Ehrabſchneider ſo wohl als jemand, er weis, daß er nicht ſo bald werde für ein Ehrabſchneider erkennet wer-

(f) Eccl. 28.

werden, ſo werde er von jedermann als ein Ehrvergeſſener als ein Verräther, als ein Gottloſer, als eine Peſt in der Geſellſchaft verabſcheuet werden; kann er an dieſes denken, ohne von ſich ſelbſt einen Eckel zu ſchöpfen?

Wie troſtreicher ſind die Gedanken eines vernünftigen, und in ſeinen Worten mäßigen Mannes! er weis, daß man in der Geſellſchaft einen Menſchen hochſchätzet, liebet, und hervorſuchet, welcher niemals etwas anders als gut geſinnte Sachen von den gegenwärtigen und abweſenden Perſonen ſpricht, ſein Gewiſſen giebt ihm dieſes Zeugniß, daß er eine glückſelige Gewohnheit habe von jedermann gut zu reden, er iſt daher der Hochachtung und Freundſchaft ſeiner Mitbürger verſichert; einer ſeits giebt ihm die Erfahrung zu erkennen, daß die Welt den in ihren Reden vernünftigen Menſchen ſo ſehr verſchone, als ſie diejenigen übel behandelt, derer Zunge ſchädlich iſt; und anderer ſeits belehret ihn der heilige Geiſt, daß der Menſch glückſelig ſey, welcher nicht mit den Worten ſeines Mundes gefallen iſt; beatus vir, qui non eſt lapſus verbo ex ore ſuo. Was von dem wahr iſt, welcher verleumdet oder nicht verleumdet, iſt gleichermaßen von jenem wahr, welcher ſchadet oder nicht ſchadet; der heilige Petrus ſaget: Wer das Leben liebet, und glückſelige Tage wünſchet, der meide

das

das Böſe und thu das Gute; qui enim vult vitam diligere & dies videre bonos, declinet a malo & faciat bonum.

Es iſt daher derjenige in der Geſellſchaft unglückſelig, welcher Böſes thut, und dieſer iſt glückſelig, welcher Gutes thut; und in der That, was für einen Troſt mag ein Menſch genießen, welcher für niemand als für ſich ſelbſt ſcheint gebohren zu ſeyn, ein Menſch, welcher mitten in der Welt wie abgeſöndert davon iſt, ein Menſch, welcher allein wegen den Vortheilen in der Geſellſchaft lebet, die er daraus zieht, welcher ſein eignes Vergnügen auf Unköſten des Vergnügens der anderen ſuchet, welcher alles zu ſeinem Nutzen richtet, und welcher damit er ſich ſolchen verſchaffe, ſich nicht bekümmert den Nutzen eines anderen zu verhindern? oder mich beſſer zu erklären, was für einen Troſt, mag ein Wucherer genießen, welcher ſich auf Unköſten eines Hauſes bereichert, deſſen Vermögen er erſchöpfet? ein Geitziger bey deſſen Thüre ein Armer ſchmachtet, dem er beyzuſpringen verabſäumet? ein Rachgieriger, welchem es gelungen das Glück ſeines Feindes umzuſtürzen? ein Ehrſüchtiger, welcher ohne einen anderen Beruf, und ohne ein anderes Verdienſt, als welches ihm ſeine Ehrſucht, und ſeine Reichthümer geben zu einem Amte gekommen?

Ach!

Ach! männiglich beſtrebet ſich allen dieſen Menſchen die Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, welche ſie verdienen, ſie ſind durchaus verächtlich, und durchaus verachtet, der äußerlichen Verehrung ungeachtet, ſo man ihnen erzeiget, oder entweder weil man ſie fürchtet, oder weil man ſie mag vonnöthen haben, es iſt unmöglich, daß ſie ſich verſtellen, daß ſie alle der Abſcheu und Gräuel des menſchlichen Geſchlechtes ſind; ein Wucherer, daß er wie ein öffentlicher Blutſauger angeſehen werde, ein Geitziger, daß er für ein Tiegerart gehalten werde, ein Rachgieriger, daß er als ein wildes Thier, ein Herrſchſüchtiger in einem Amte als ein Abgott geforchten werde, welcher den Donnerkeil in der Hand hält um diejenigen zu zerſchmettern, welche zu ihm hinzutreten müſſen: Ach! wie ſüß iſt es, wenn man geliebet wird, wie grauſam iſt daher der Stand dieſer Menſchen! dann kaum finden ſie einen wahren Freund in der ganzen Geſellſchaft, ſie ſind Menſchen möglicher Weiſe verſichert, daß ſie von den meiſten gehaſſet und verabſcheuet werden.

Nein, nein es iſt nicht dem alſo mit dieſem, welcher ſeine Hand nur darum eröffnet, damit er Gutes thu, ſein Name wird in der Geſellſchaft in Ehren gehalten, man prediget ſeine guten Werke aus, ſo viel Menſchen, ſo viele Lobſprecher, von welchen er ſchier vergewißt iſt; was für ein Vergnügen

gnügen für einen Menſchen, welcher das Lob von ſei‑nes gleichen gerne höret, beſonders wenn er, wie er ſoll, das Lob auf die Ehre Gottes bezieht! eben‑daſſelbe Vergnügen iſt auch dem friedliebenden Men‑ſchen vorbehalten, wenn jemand, ſaget der heilige Petrus, ein glückſeliges Leben wünſchet, (er redet nicht allein von dem Zukünftigen, ſondern auch von dem Gegenwärtigen) der ſuche den Frieden, und arbeite ihn zu erlangen; inquirat pacem & perſequatur eam.

Ich will daher ferners ſchließen, ein Menſch, welcher den Frieden liebet, und ihn ſuchet, und um ihn zu erlangen ſeinen Eigennutz auf die Seite ſe‑tzet, kann ſich hier auf Erden einigen Troſt verſpre‑chen; ſaget nicht Jeſus Chriſtus in dem Evange‑lium, daß er werde ſelig ſeyn, er wird es nicht allein in dem Himmel ſeyn, maßen er Gott darinn beſitzen wird, er iſt es auch auf Erden, nicht allein, weil er ein Kind Gottes iſt, ſondern weil wir alle einen friedfertigen, demüthigen, beſcheidenen, ruhi‑gen Menſchen natürlicher Weiſe lieben; dieſer hin‑gegen, welcher ein Feind des Friedens, ein zornmü‑thiger, hitziger, und unruhiger Menſch iſt, kann ſich keinen Augenblick einige Ruhe verſprechen; gleich dem wilden und hochmüthigen Iſmael hebt er die Hand wider alle auf, und alle heben die

Hand

Hand wider ihn ſelbſt auf; manus ejus contra omnes, & manus omnium contra eum (g).

Dieſe Glückſeligkeit, ſo die Welt zu Zeiten die die Gerechten genießen läßt, und jenes üble Begegnen, womit ſie ſchier niemals die Böſen zu empfangen unterläßt, würde ohne Zweifel den gläubigen Seelen ſehr gleichgültig ſcheinen, wenn die Gerechten des Herrn hier den Urtheilen der Menſchen ungleich wären; allein ſehet was die Glückſeligkeit dieſer Gerechten und die Unglückſeligkeit jener Sünder, von welchen wir reden, vollkommen machet: die Gerechten erheben ihre Augen gen Himmel, ſie ſehen einen Gott, welcher ſeine Augen auf ſie gerichtet, und ſeine Ohren auf ihr Gebeth aufmerkſam hat; quia oculi Domini ſuper juſtos & aures ejus in preces eorum. Gott hat ſeine Augen auf ſie gerichtet, was ſaget das, meine Brüder? damit ihr dieſe Worte begreifet, iſt genug, daß ihr kennen lernet, was in der Natur vorgeht, und euch deſſen erinneret, was ihr thut, daferne ihr jemand liebet; ihr ſehet ſie ſchier niemals genug, ihr ſeyd auf das, was ihr gefallen mag, aufmerkſam, ihr kommet ihrem Verlangen und ihren Bedürfniſſen zuvor, das geringſte Zeichen iſt ein Befehl, welchen ihr getreulich vollziehet; ſo ſind die Worte des Apoſtels zu verſtehen.

Sie

(g) Gen. 16.

Sie zeigen an daß der Herr die Augen auf die Gerechte, als auf den Gegenſtand ſeines Wohlgefallens eröffne, daß er ſie mit Vergnügen ſehe, daß er ſie wie ſeine Freunde und Kinder liebe, daß er ſich ihre Bedürfniſſen angelegen ſeyn laſſe, daß er immer bereit ſey ihnen beyzuſpringen, daß er ſie wie ſeinen Augapfel bewahre, daß ſie in ihren Nothwendigkeiten nur zu ihm rufen darfen, daß er ihre Bitte erhören werde; das zeigen dieſe Worte an, **die Augen des Herrn ſind auf die Gerechten gerichtet, und ſeine Ohren ſind auf ihr Bitten aufmerkſam**; ſind ſie nicht troſtreich für ſie? Nein, wenn dieſe Betrachtung, **ich bin der Gegenſtand der Liebe und des Wohlgefallens meines Gottes**, nicht troſtreich iſt, ſo giebt es kein Troſt auf Erden.

Hingegen was ſieht der Sünder, wenn er das Geſicht gegen dem Himmel wendet? einen erzörnten Gott, einen Gott, welcher die Augen vor ihm ſchließt, welcher ihn als einen abſcheulichen Gegenſtand, als einen Gegenſtand, den er nicht kennet, als einen Gegenſtand, welchen er verwirft, voll des Zorns anſchauet; vultus autem Domini ſuper facientes mala. O wie betrübt iſt dieſer Gedanken für den Sünder! er ſuchet ihn auszuſchlagen, es iſt wahr, allein er folget ihm aller Orten nach, er iſt beſtändig gegenwärtig, er zwinget ihn wider Willen zu geſtehen, daß ſeine Seele in einem ſehr gefährli-

chen

chen Stande ſey, daß es das größte Unglück wäre darinn zu ſterben, daß nichts deſtoweniger dieſes Unglück unvermeidlich ſey, wenn er ſein Leben nicht ändere, und wenn er es nicht in kurzem ändere, daß er Gott zum Feinde habe, in deſſen Hände fallen es erſchrecklich iſt; in was für einen Abgrund der Traurigkeit ſtürzen nicht nothwendig dergleichen Betrachtungen? Der Sünder, welcher zu der Wohlfahrt ſeiner Brüder nichts beytragen will, arbeitet daher an ſeinem eignen Unglücke, und dieſer hingegen, welcher die Glückſeligkeit der Geſellſchaft ſuchet, verſchaffet ſich eine unveränderliche, in dieſem Verſtande, daß die Gewiſſenbiſſe ihn nicht beunruhigen, und daß die Welt dieſe, welche ihr chriſtlich dienen, ſchon genugſam liebe, daß ſie ihnen nicht ſchaden wolle, wenigſtens will ſie es nicht allezeit. Ich füge hinzu, daß, wenn ſie es wollte, ſie es nicht könnte.

Dieſer Satz ſcheint anfänglich verwunderlich zu zu ſeyn, und vielleicht ſetzet er die meiſten von euch in Verwunderung. Was! werdet ihr mir ſagen, ſehen wir nicht alle Tage, daß die Starken die Schwachen unterdrücken, daß die Reiche das Wenige, was den Armen übrig bleibt, an ſich reiſſen, daß die Böſen die Guten quälen, daß weder die den Geſetzen ſchuldige Achtung noch die Schärfe der Richter hinreichend ſind die Keckheit der Verbrecher einzuhalten? daß dieſe, welche ſie zu hindern beſtellet

ſind, ſie öfters durch ihre Aufführung genehmigen, und daß das Uebel ſich von Tage zu Tage vermehre: Zu was ſind dann die Bußen und Strafen, die Folter und Drohungen, wenn niemand verletzet, und verlezet wird? Cur pœnæ & ſupplicia, cur gehenna & minæ tam multæ, ſi nemo lædit & læditur nemo? Dieſes trug das Antiocheniſche Volk dem heiligen Chryſoſtomus vor, welcher, wie ich ebendaſſelbe ſagte (h).

Höret wie dieſer heilige darauf antwortet; ſeyd aufmerkſam auf das, ich bitte euch, was ich euch nach dieſem heiligen Lehrer ſagen will: Ihr müſſet ſagte dieſer Vater zum Grunde ſetzen, daß niemand uns ſchaden könne, als in ſo weit, daß er uns eines wahren Guts beraube, und ein wahres Uebel zufüge: Nun, welches ſind die Güter, welche dieſen Name verdienen? die Reichthümer, die große und anſehnliche Bedienſtungen, die Geſundheit, die Gemächlichkeiten des Lebens, ein hohes Anſehen, die Freyheit, nichts von allem dem iſt das Gut des Menſchen, maßen alles dieſes dem Menſchen fremd iſt, maßen der Menſch von allem dieſem unabhängig beſteht, und alles dieſes nicht im Stande iſt ihn beſſer zu machen. Welches ſind auch die Uebel, daß ſie für ſolche mögen gehalten werden? die Armuth, die Beraubung unſerer Güter, die Krankheit, die Ver-

(h) S. Chryſ. 9.

Verleumdung, die Gefangenſchaft, die Landesverweiſung und der Tod; obwohl man dieſe ſehr bedauert, welche etwas auf dieſe Art zu leiden haben, obſchon man ihr Unglück beweinet, und ſich darüber entrüſtet; nichts deſtoweniger ſind dieſes keine wahre Uebel: es iſt kein wahres Uebel als die Sünde, und kein wahres Gut, als die Tugend; man kann uns alſo nicht ſchaden als in ſo weit, daß man uns der Tugend berauben und zu Sünder machen kann, und dieſes iſt niemand möglich ſo gar dem Teufel nicht; hæc aufferre nullus omnino nec ipſe diabolus poteſt.

Und gewiß man kann nicht zweifeln, daß der Teufel den ſeligen Job nicht habe zu der Sünde verleiten wollen; denn was verlangte er, da er ſeine Kinder tödtete, da er machte, daß das Feuer von dem Himmel auf ſeine Güter fiel, da er ſeine Häuſer einſtürzte, da er ſeine Viehheerden und ſeine Knechte den Chaldäer überlieferte? Hatte er keine andere Abſicht als ihn arm zu machen? was wollte er weiters, da er Job von den Fußſohlen bis an den Schedel des Haupts mit Geſchwüren überzog? ihn leiden machen, die Abſicht des böſen Geiſtes ſchränkte ſich nicht in dieſes Leiden ein, ſondern das große Uebel, ſo er dem Job zufügen wollte, beſtund darinn, daß er ſich bemühete ihm das Verdienſt ſeiner Geduld hinwegzunehmen, wenn er ihn einige Läſte-

rungen vorzubringen veranlaßte. Hat er nun ſeinen ſchädlichen Anſchlag ausgeführt?

Nein, meine Brüder! Job aus ſeiner eignen Stadt vertrieben, von ſeinen Anverwandten entfernet, hat für ſeine Wohnung, es iſt wahr, nichts als einen Miſthaufen, für ſeine Decke nichts als die bloße Erde, für ſeine Kleidung nichts als die Würmer, welche ihn zernagen; allein obſchon er verwundet iſt wie der Teufel es verlanget hat, ſo geht er nur deſto herrlicher, und verdienſtvoller aus ſeinem Kampfe; clarior per hæc magnificentior redditur. Was für ein Schatz der geiſtlichen Reichthümer ſeiner Geduld erwirbt er nicht? alle Bemühungen, des Teufels anſtatt ihm zu ſchaden, haben ihm alſo unendliche Vortheile verſchaffet; immenſas ei virtutum divitias per patientiam congregavit.

Man kann ebendaſſelbe von den Bemühungen der Menſchen ſagen, wir haben uns nichts von ihnen zu fürchten, ſondern allein von unſerm Wille. In der That, fährt der heilige Johannes Chryſoſtomus fort, ſehet wie viel der heilige Paulus von Seiten ſeiner Feinde gelitten hat; er hat die Ketten und Bande, die Kerker, die Ruthen, den Hunger, die Blöße, die Verleumdung, die Nachſtellungen gelitten; er iſt den Gefahren zu Lande und zu Waſſer, in den Städten, und in den

Wüſte-

Wüſteneyen ausgeſetzt geweſen; er hat Kämpfe auszuhalten gehabt von außen, und die Furcht zu ſtillen von innen; auf was haben alle jene Widerwärtigkeiten abgezielet, welche ihm die Heyden und besonders die Juden verurſachet haben? Einen Paulus, das iſt, einen unvergleichlichen Helden aus ihm zu machen, einen Helden, deſſen Name allein ein Lob über alles Lob iſt:

Setzen wir dieſem Beyſpiele des großen Apoſtels das Beyſpiele der drey Knaben in Babylon hinzu; in ihrer zärtlichſten Jugend ſind ſie gefangen genommen, aus ihrem Vaterlande verwieſen, von ihrem Tempel und dem Erbtheile ihrer Väter entfernet, und unter einer fremden und wilden Herrſchaft ohne Geſetz, ohne Altar, ohne Opfer, und ohne die von dem Geſetze verordnete Reinigungen zu leben bemüßiget worden. Was thun dieſe jungen Knaben, da man ihnen vorträgt, ſich an dem Hofe mit verbothenem Fleiſche zu ernähren? Brauchen ſie es unter dem Vorwande, daß ſie dazu gezwungen werden, daß ſie unter den Augen des Tyrannen ſind, daß ſie den grauſamen und hochmüthigen Ueberwindern nicht widerſtehen können? ſie denken nicht einmal an dieſe Ausflüchten, womit ſich eine zaghafte Schüchternheit aushilft: Es iſt nichts im Stande ihre Standhaftigkeit in dem Guten wanken zu machen, weder die Schwachheit des

Alters, weder die Gefangenſchaft, weder die Einſamkeit, weder die Dienſtbarkeit, weder der harte Befehl, welchen man ihnen gab, weder die Furcht des Todes, womit man ſie bedrohet, weder die tyranniſche Gewalt, welche ſie zu fürchten Urſache haben, weder die Beraubung der Güter, noch der Anblick aller Uebel, die ihnen zubereitet ſind. Von ſich ſelbſt, und ohne Rath eines Propheten, und eines Freundes, beſtärken ſie ſich in dem großmüthigen Entſchluße eher zu ſterben als zu ſündigen.

Was thun ſie weiters als man ihnen einige Zeit hernach gebiethet das Standbild des Nabuchodonoſors anzubethen, und als man ihnen drohet ſie in einen feuerigen Ofen zu werfen? Großer König! ſagen ſie zu Nabuchodonoſor, wenigſtens kann man dieſes aus ihrer Antwort ſchließen, wie ein alter Kirchenvater anmerket (i), wir dienen unſerm Gott nicht, darum, damit er uns von dem Tode errette; ſondern wir ziehen ſeinen Dienſt aus Liebe gegen ihm, und aus der einzigen Begierde ihm zu gefallen allem vor; daher weil wir nicht wiſſen, was uns vortheilhafter iſt, wollen wir uns mit Freude der Anführung ſeines Willens überlaſſen; wir wiſſen, daß es ihm leicht iſt uns von dieſem Feuer, womit man uns drohet, zu befreyen, es iſt uns nichts deſtoweniger unbekannt, ob er es wolle, und ſey

(i) Theod.

ſey es, daß er es wolle, oder nicht wolle, ſo erklären wir dir, daß wir dein Standbild und deine Götter nicht anbethen; notum tibi ſit Rex, quia Deos tuos non colimus, & ſtatuam auream, quam erexiſti non adoramus (k).

Welch eine Stärke! welch eine Weisheit! welch eine Demuth iſt in dieſer Antwort! und beſonders was für eine verwunderliche Standhaftigkeit ſcheint aus ihrem Betragen hervor! es kömmt mit ihren Worten vollkommen übereins; ſie wollen die Knie vor dem Abgott nicht biegen, ſie laſſen ſich binden und in den ſiebenmal ſtärker als vorher gefeuerten Ofen werfen: Die Flammen, es iſt wahr, erzeigen ihnen ihre Hochachtung, und verſchonen ihnen, allein wären ſie in ebendemſelben Augenblicke verzehret worden, was für einen Schaden hätten ſie von Seiten der Menſchen gelitten? ihr Tod hätte ihre Gedächtniß nicht weniger verewiget, als ihre wundervolle Errettung. Es iſt daher wahr, ſchließt der heilige Chryſoſtomus, daß der, welcher ſich nicht ſelbſt ſchadet, von niemand anderen einen Schaden leiden kann; ſic ergo, qui ſibi ipſi non nocuit, alius ei nocere non poteſt (l).

(k) Dan. 3.

(l) Chryſ. homil. 9. quod nemo læditur &c.

Das iſt die ausdrückliche Lehre des heiligen Petrus in der heutigen Epiſtel; **wer wird euch ſchaden können**, ſaget der heilige Apoſtel, **wenn ihr eifrige Liebhaber des Guten ſeyd?** & quis eſt, qui vobis noceat, ſi boni æmulatoris fueritis? weder Widerwärtigkeit, weder Trank, weder Hunger, weder Verfolgung, weder Tod, weder Leben noch die **Menſchen, wären ſie alle verſammelt euch zu ſchaden, ſo werden ſie es nicht können, wenn ihr nicht ſo ſchwach ſeyd, daß ihr in ihren böſen Wille einwilliget;** etſi omnes, qui terram & mare habitant, conveniant ad lædendum, nocere nequaquam poterunt ei, qui a ſemetipſo non læditur (m).

Ihr werdet vielleicht mich fragen, wie man dann dieſen Feinden, welche zu unſerm Untergange arbeiten, widerſtehen müſſe? Höret es, meine Brüder! und meine Antwort iſt noch des heiligen Chryſoſtomus ſeine: Haben dieſe Feinde euere zeitlichen Güter hinweggenommen? ſo ſaget mit der Geduld des heiligen Mannes Jobs, ich bin aus dem Leibe meiner Mutter nackend und bloß gekommen, und ich werde wieder nackend und bloß in den Schooß der Erde zurückkehren; füget ihnen hinzu, was der Apoſtel ſaget, daß wir nichts in dieſe Welt gebracht haben, und daß wir nichts daraus mitnehmen werden: hö-

ret

(m) Chryſoſt.

ret ihr, daß man euerm guten Name zu nahe getre-
ten? ſo erinneret euch dieſer Worte euers Erlöſers:
Wehe euch, daferne die Menſchen Gutes von euch re-
den werden, im Gegentheile erfreuet euch, wenn ſie
euch verfluchen, und aller Gattung Uebels um mei-
netwillen von euch fälſchlich ſagen werden, ſpricht
man wieder euch Urtheil der Landesverweiſung aus,
ſo erinneret euch deſſen, was der Apoſtel ſaget, daß
wir hier keine bleibende Wohnung haben, ſondern
daß wir eine andere in dem Himmel ſuchen:

Ey! wie kann man ſich beklagen, man habe ſein
Vaterland verloren, wenn man bedenket, daß man
auf dem ganzen Erdboden, und mitten in ſeinem
Vaterlande ein Pilgram und Fremdling ſey? wer-
det ihr von einer gefährlichen Krankheit gequälet?
ſo ſaget mit dem heiligen Paulus, daß der innerli-
che Menſch erneuert werde nach Maaß der äußerli-
che vernichtet wird: Wirft man euch wie einen heili-
gen Johann Baptiſt in Ketten und Bande? ſtärket
euch durch das Beyſpiel dieſes heiligen Vorläufers,
welcher für die Beſchützung der Wahrheit eher groß-
müthig ſtirbt, als daß er aus einem feigen Wohl-
gefallen an ſolcher untreu wird. Dieſes iſt das
Mittel alles Unternehmen euerer Feinde unnütz zu
machen, ich ſage nicht genug, es iſt das Mittel es
euch ſehr nutzbar zu machen, und euch eine unver-

änderliche Glückſeligkeit für die Ewigkeit zu verſchaffen.

Ja, ſaget der heilige Petrus, ich ſetze den Fall, daß die Menſchen euch für die Gerechtigkeit, leiden machen wollen und können, wären alle dieſe Drangſalen wahrhafte Uebel, wie ihr es glaubet, ſo werdet ihr doch glückſelig ſeyn; ſed & quid patimini propter juſtitiam beati. Warum? weil eine häufige Belohnung euch in dem Himmel vorbehalten iſt; das iſt der erwünſchliche Zweck, nach welchem die Bosheit der Menſchen in Anſehung euer abzielet, ſie dienet euch zu prüfen, euch vollkommen zu machen, euch in der Zeit zu heiligen, und in der Ewigkeit zu verherrlichen; die Widerwärtigkeiten, ſo ſie euch verurſachen, bringen die Geduld, die Geduld die Prüfung, die Prüfung die Hoffnung, und die Hoffnung eine Liebe, welche niemals erliſcht, dieß ſind die koſtbaren Vortheile, ſo die Bosheit unſerer Feinde uns verſchaffet.

O wie wird daher das Unrecht, ſo ſie uns thun können, von der göttlichen Barmherzigkeit überflüſſig belohnet! o wie ſollten wir daher ſie lieben, wenn wir dieſe liebten, welche uns Gutes erweiſen, wir ſollten noch mehr thun, wenn, da es doch nicht möglich iſt, ſagte der heilige Chryſoſtomus, ſie den heiligen Name Gottes nicht vermehrten, und wenn

ſie

ſie ſich nicht ſelbſt tödtlich verwundeten, da ſie uns Böſes thun wollen, wir ſollten wünſchen zu ſehen, daß ihre Anzahl ſich vermehrte und ihre Bosheit ſich vergrößerte, damit wir mehr zu leiden und zu verdienen hätten; ſehet, wenn es erlaubt wäre, wie weit unſere Geſinnungen für ſie gehen ſollten.

Unterdeſſen hält man ſie für die Feinde ſeiner Wohlfahrt, man fürchtet das Uebel, ſo ſie thun, und um ihm zu entgehen, thut man öfters das größte unter allen Uebeln, das einzige Uebel, welches zu fürchten iſt, nämlich die Sünde. Ach! meine Brüder! ich bitte euch mit dem heiligen Apoſtel, fürchtet die Uebel nicht, womit ſie euch Furcht verurſachen wollen, und werdet dadurch nicht beunruhiget; timorem autem eorum ne timueritis & non conturbemini.

Ich beſchwöre euch mit dem Herrn Jeſus ſelbſt, fürchtet dieſe nicht, welche den Leib, nicht aber die Seele tödten können, ſondern fürchtet vielmehr denjenigen, welcher die Seele, und den Leib in die Hölle ſtürzen kann; nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt perdere, ſed potius timete eum, qui poteſt corpus & animam perdere in gehennam (n). Fürchtet dieſe nicht, welche nur den Leib tödten

(n) Matth. 10.

tödten können, maßen wenn ihr das Leben verachtet, ihr leichterdingen alle Güter verachtet, welche geringer als das Leben, die Reichthümer, die Bedienſtungen, die Geſundheit, das Anſehen bey den Menſchen ſind; nolite timere eos, qui occidunt corpus. Fürchtet dieſe nicht, welche den Leib tödten können, maßen der Herr euere Tage gezählet hat, und ihr Haß, und ihre Peinen niemals ihre Zahl werden vermindern können; nolite timere eos, qui occidunt corpus. Fürchtet dieſe nicht, welche den Leib tödten können, maßen wenn ſie auch euch das Leben abkürzen könnten, ſo würden ſie euch aufs höchſte ein wenig eher um das Leben bringen, als ihr ſonſt geſtorben wäret; Nun da ihr nothwendiger Weiſe ſterben müſſet, iſt es nicht beſſer, daß ihr euer Leben freywillig aufgeopferet, als den Augenblick erwartet, wo ihr dazu werdet gezwungen werden? was ſind dieſe wenige Tage, welche ihr zu erſparen gedenket? ſolltet ihr noch zehn, oder zwanzig Jahre leben, was ſind dieſe zwanzig Jahre in Anſehung der Ewigkeit?

Dieſe ſchöne Ueberlegung machte ehemals ſeiner Gemahlinn ein vornehmer Blutzeug von Engelland Thomas Morus, Großkanzler Heinrichs des achten. Der der Ketzerey und dem Beyſchlaf ergebene Fürſt hat ihn in gefängliche Verhaft nehmen laſſen, weil er die katholiſche Religion ſchützte, ſeine Gemahlinn

hat

hat ihn in dem Gefängniße beſuchet, um ihn zu bitten, er wolle ſeine Kinder und ſein Vaterland nicht ſo bald verlaſſen; wie lange, hat er ſie gefragt, vermeyneſt du, daß ich noch nach dem Laufe der Natur zu leben habe? und worauf ſie ihm geantwortet er könnte noch zwanzig Jahre leben: Ach! wiederſetzte er, was iſt es für eine Gleichheit, daß ich eine ſo kurze Zeit der Ewigkeit vorziehen ſoll? wehe mir, wenn ich mich auf deinen Zuſpruch ergebe, daß iſt ein feindlicher Rath, und nicht einer Gemahlinn, welche Gott fürchtet: Er iſt feſt in ſeinem Entſchluße geblieben, und hat ſeinen Lauf auf einer Blutbühne mit einer Herzhaftigkeit geendet, welche Engelland in erſtaunen geſetzt, und alle Katholiſche, die noch übrig geblieben, ſeufzen gemacht: Ach! dieſer große Mann hat ſich darum ſo heldenmüthig aufgeführt, weil er das, was der Heiland saget ſehr wohl begriffen, **man müſſe die Menſchen nicht fürchten, ſondern denjenigen, welcher den Leib und die Seele in die Hölle ſtürzen kann**; nolite timere eos, qui occidunt corpus . . . ſed timere eum, qui poteſt corpus & animam perdere in gehennam.

Fürchten wir ihn alſo, meine Brüder! ihm ſey allein unſre Furcht und Schrecken gewiedmet; heiligen wir, wie der heilige Petrus saget, den Herrn Jeſus in unſern Herzen, Dominum autem Jeſum Chri-

Chriſtum ſanctificate in cordibus veſtris. Das iſt, arbeiten wir aus dem Grunde unſers Herzens den Herrn Jeſus durch alle Menſchen bekannt zu machen, verherrlichen wir ihn ſelbſt durch unſre Aufführung und erdulden wir in unſerm Herzen keine Begierde, in unſerm Sinne keinen Gedanken, und in unſerm Leibe keine Regung, die nicht ſeiner würdig iſt: Erſter Vorſatz, den ich euch hier zu machen ermahne.

Fürchten wir weder die Menſchen, noch die Uebel, ſo die Menſchen uns thun können, vergeſſen wir niemals, daß die Wirkung ihrer Bosheit zu unſerm Heile beytragen werde, wenn wir es nachdrücklich verlangen werden: Zweyter Vorſatz, welchen ich euch in dieſem Augenblicke zu machen einlade. Thut Jedermann Gutes ſo viel als ihr könnet, ſey es mit Worten, oder im Werke; liebet den Frieden, und wenn es nothwendig iſt, ſo kaufet ihn um Geld: Dieſes iſt der dritte Vorſatz, deſſen Vollziehung euch die reineſte Glückſeligkeit verſchaffen wird, eine Glückſeligkeit, welche weder die Gewiſſensängſten, weder Bosheit der Menſchen, noch der Tod ſelbſt wird ſtören noch unterbrechen können; dieſes habet ihr in meinem zweyten Puncte vernommen.

Die

Die Ungleichheit der Geſinnungen und die Härtigkeit des Herzens verurſachen den größten Theil der Armſeligkeiten, über welche wir zu ſeufzen haben: Ach! ſeyd daher eines Sinnes, traget eine mitleidige und brüderliche Freundſchaft gegeneinander: dieß ſind zween Schlüſſe, ſo ich euch in meinem erſten Puncte erkläret habe, und auf welche ich vielleicht noch nicht ſo ſehr beſtanden bin, als ich es hätte thun ſollen; denn betrachte ich ſie, und betrachte ich wie euer Gemüth beſchaffen iſt, ſo muß ich noch mehr für euer ewiges Heil, als für das zeitliche Wohl der Geſellſchaft zittern.

Jeder ſuchet ſeinen eignen Nutzen, niemand denket an der anderen ihren. Daferne man die Sachen ſeines Hauſes und der Seinigen in Ordnung gebracht, ſo bekümmert man ſich nicht mehr mit dem Wohl der Geſellſchaft, ſeine Anverwandte und einige Freunde ausgenommen, man ſieht die übrigen Menſchen als Fremdlinge an; anſtatt, daß man an ſeinem Vortheile mit Bezuge auf den Nutzen des gemeinen Weſens arbeiten ſollte, ſo arbeitet man an dem Nutzen des gemeinen Weſens nicht anders, als mit Bezuge auf ſeinen eignen Vortheil; wenn man etwas vorhat, wenn man einen Heirathsvertrag ſchließt, und wenn man ein Amt antritt, ſo fraget man ſich nicht, was Gutes für das gemeine Beſte daraus folgen werde, ſondern was für einen Nutzen man

für

für ſich ſelbſt daraus ziehen könne, alſo weicht wie-der alles Recht der gemeine Nutzen, dem beſon-deren; was für eine Unordnung in der Geſellſchaft! iſt es ſich zu verwundern, daß, weil jeder auf dieſe Art ſein eignes Wohl ſuchet, es ſo viele Streite und Zänkereyen giebt? da die zeitliche Wohlfahrt des einen der Wohlfahrt des anderen entgegen geſetzet iſt. Suchet daher glückſelig zu ſeyn, ich laſſe es zu, ihr ſeyd für das gebohren; aber denket, daß ihr mit Menſchen lebet, welche ſo wohl als ihr glückſe-lig ſeyn wollen, und ergreifet das Mittel euch eure Glückſeligkeit zu verſchaffen, da ihr ihnen die ihrige verſchaffet: Dieſer Grundſatz muß euch in Anſehung der Geſellſchaft die Hand darreichen, und ſtatt ei-ner Richtſchnur dienen, und wovon ich alles, was er in ſich enthält, euch in dieſem Geſpräche darzu-thun mich bearbeitet habe.

Zu dir, o Herr! wenden wir uns, daß du ihm die Kraft ertheileſt die Herzen zu bewegen, und zu be-kehren. Gieb uns einen friedfertigen Geiſt, und ein, in Ruckſicht der Uebel unſerer Brüder, mitlei-diges Herz, damit nachdem wir den Frieden, wel-cher auf Erden daraus entſteht, genoſſen haben, wir einen ewigen Frieden in dem himmliſchen Jeruſa-lem genießen mögen, das iſt, meine Brüder! was ich euch von Herzen wünſche! Im Name des Va-

ters,

ters, und des Sohnes und des heiligen Geiſtes, Amen.

Epiſtel

auf den ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Rom. 6. 3.

Meine Brüder! wiſſet ihr nicht, daß wir alle, die wir in dem Herrn Jeſus Chriſtus getauft worden, in ſeinem Tode ſind getauft worden? In der That, wir ſind mit ihm durch die Taufe begraben worden, damit wir mit ihm ſterben; auf daß gleichwie Jeſus Chriſtus nach ſeinem Tode durch die Herrlichkeit ſeines Vaters auferſtanden, wir auch in einem neuen Leben wandern. Denn wenn wir durch die Gleichheit ſeines Todes in ihm eingepfroft ſind, ſo werden wir auch durch die Gleichheit ſeiner Auferſtehung eingepfropft werden; wiſſend, daß unſer alter Menſch mit ihm gekreuziget worden, damit der ſündhafte Leib zernichtet werde, und wir künftighin keine Sclaven der Sünde ſeyn. Denn dieſer, welcher geſtorben iſt, iſt von der Sünde befreyet. Sind wir mit dem Herrn Jeſus geſtorben, ſo glauben wir, daß wir auch mit dem Herrn Jeſus leben werden,

weil wir wiſſen, daß Jeſus Chriſtus, nachdem er auferſtanden, nicht mehr ſterben werde, und daß der Tod keine Gewalt mehr über ihn haben werde. Denn das betreffend, daß er geſtorben, ſo iſt er nur einmal für die Sünde geſtorben: Da er aber itzo lebet, ſo lebet er für Gott. Betrachtet euch gleichermaßen als ſeyd ihr der Sünde abgeſtorben, und als lebet ihr für niemand mehr, als für Gott in dem Herrn Jeſus unſerm Herrn.

IX. Homilie

Von dem evangeliſchen Tode, oder daß man der der Sünde abſterben müſſe.

Eingang.

Meine Brüder! kann ich nicht mit beſſerm Fuge dieſe Frage an euch ſtellen, als der heilige Paulus an die Römer? Wiſſet ihr nicht, daß wir in der Gleichheit des Todes des Herrn Jeſus getauft worden? an ignoratis, quia .... baptizati ſumus in morte ipſius? Ein Chriſt, wenn er dem nachlebet, was er in ſeiner Taufe verſprochen, iſt ein der Sünde dermaßen abgeſtorbener

Menſch, als wenn er wahrhaft geſtorben wäre; er iſt ein Menſch, in Anſehung deſſen die verderbte Welt alſo geſtorben iſt, als wenn ſie in ihrem Grabe wäre: Er iſt ein Menſch, welcher uns dieſen zweyfachen Tod ſeiner ſelbſt gegen die Welt, und der Welt gegen ihm zu Stand zu bringen, ſein Fleiſch mit ſeinen Laſtern und ſeiner Begierlichkeit kreuziget, ein Menſch, welcher ſo zu ſagen in den Herrn Jeſus eingepfropft iſt, ein Menſch, welcher dem Herrn Jeſus in allen ſeinen verſchiedenen Ständen nachfolget, wie ein Aſt ſtirbt, oder lebet, nachdem der Baum, auf welchen er gepfropft worden, ſtirbt oder lebet, ein Menſch, welcher dem Herrn Jeſus auf den Calvariberg in das Grab, in ſeiner Urſtände, in ſeiner Auffahrt gegen ſeinem Vater nachfolget, er iſt endlich ein Menſch, welcher ein neues Leben, ein ganzes Leben in Gott durch den Herrn Jeſus, ein in einem menſchlichen Leibe engliſches Leben führet; da habet ihr was ein in Erfüllung der Pflichten ſeiner Taufe getreuer Menſch iſt.

Nichts deſtoweniger lebet ihr noch für die Sünde, ihr höret nicht auf die Sünde zu begehen, ihr liebet die Welt, und ihr zörnet nicht, daß die Welt euch liebet; ihr ſchmeichelt dem alten Menſchen, und der ſündhafte Leib beſteht immer in euch; man ſieht an euch das Bildniß des erſten Adams, und nicht des neuen Menſchen, der in der Gerechtigkeit erſchaffen iſt. Sind dann

euch die Pflichten unbekannt, die ihr in eurer Tauſe auf euch genommen? Wiſſet ihr nicht, daß ihr darinn geſchworen habet der Sünde abzuſterben, der Pracht des Satans und ſeinen Werken zu entſagen? Wiſſet ihr nicht, daß ihr darinn verſprochen, ein ganz neues Leben nach dem Beyſpiele des von dem Tode erſtandenen Heilandes zu führen? An ignoratis? kann ich davor halten, daß ihr die Schuldigkeiten nicht wiſſet, welche bey euerm Gott in euerm Name in die Hände ſeiner Prieſter, an dem Fuße des heiligen Altars und in dem Angeſichte der Engel gemacht worden? oder ſoll ich glauben, daß ihr ſie wieder euer Wiſſen übertretet?

Sey es dem alſo, meine Brüder! ſo kann weder eure Unwiſſenheit noch euer Kenntniß euere Sünden bey Gott entſchuldigen; das erſte, ſo ihr habet lernen müſſen, iſt, wie dieſes höchſte Weſen wollte bedienet und verehret werden; und das einzige, was ihr zu thun habet, iſt, daß ihr ihm der Heftigkeit der Verſuchungen ungeachtet dienet, und ihn verehret. Dieſer, ſaget der heilige Paulus, welcher nicht weis, wird ſelbſt von dem Herrn nicht gewußt werden, und jener, welcher wird gewußt haben, ohne ſich die Mühe zu geben zu Werk zu ſchreiten, wird verdammet werden, als wenn er nicht gewußt hätte.

Ach!

Ach! es liegt daher gleichermaßen wegen euerm ewigen Heile vieles daran, daß ihr die Schuldigkeiten, welche ihr in der Taufe euch aufgebürdet, wiſſet, und erfüllet; es iſt alſo nothwendig, daß ich eine Unterweiſung halte, welche euch ſie zu erfüllen antreibet, und welche euch die Nothwendigkeit zeiget, daß jeder Chriſt der Welt und ihren Eitelkeiten abſterben, dieſen ſchweren Tod an ſich ausüben, die Abtödtung des Herrn Jeſus beſtändig an ſeinem Leibe tragen, ſich durch einen evangeliſchen Tod von der Welt und der Sünde trennen müſſe, bis daß wir durch einen natürlichen Tod davon werden getrennet werden: In dieſer Abſicht will ich dieſe und die folgende Unterweiſungen in den Epiſteln vornehmen, welche den Stoff dazu geben.

Der heilige Paulus dringet ſonderheitlich auf die Schuldigkeit der Sünde abzuſterben, als auf die Pflicht, welche alle andere enthält, ich will auch ſonderheitlich auf ſie dringen.

Auf was für eine Art müſſen wir den evangeliſchen Tod an uns ausüben, oder wie müſſen wir der Sünde abſterben? Dieſes iſt die einzige Betrachtung, an welche ich mich heute halten will.

Einziger Punct.

Keine Neigung mehr zu der Sünde haben, dieſe Neigung ſo viel in uns iſt, erſtücken, ihr unſre Einwilligung, wie es allezeit von uns abhängt, get, verſagen, uns nicht vermeſſen der Verſuchung ausſetzen, alle Mittel, ſo die Religion um ihr zu widerſtehen an die Hand giebt, anwenden, ſehet das heißt nach der Sprache der Schrift der Sünde abſterben; das heißt keine mehr begehen. Alſo beweiſen alle göttlichen Schriften, welche uns ſagen, daß wir uns von dem Uebel enthalten, und das Gute thun, die Waffen des Glaubens ergreifen, und einen herzhaften Krieg wider die Feinde unſers Heils führen, die Gefahr fliehen ſollen, damit wir nicht darinn zu Grunde gehen, eine unerläßliche Schuldigkeit der Sünde abzuſterben. Dieſe Schuldigkeit wird auch den Neugetauften durch die Ceremonien angedeutet, welche ehemals bey ihrer Taufe beobachtet wurden; man ſenkte ſie dreymal in das Waſſer, und ſprach dieſe Worte, im Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, um ſie zu belehren, daß ſie in Anſehung der Sünde wie todt und begraben ſeyn ſollten.

Dieſes ſind, wie ich davon überzeuget bin, Grundſätze, die ihr alle zulaſſet; und ohne mich länger aufzuhalten, ſo vernehmet, was ich für neue Be-

Betrachtungen darüber mache, dieſe ſind es, welche euch belehren werden, wie wir an uns ſelbſt dieſen evangeliſchen Tod ausüben, oder wie wir der Sünde abſterben müſſen. Alles, was der heilige Paulus uns geſagt hat, zeiget uns an, daß dieſer Tod in drey Dingen beſtehe, nämlich, daß wir der Welt entſagen, daß wir uns abtödten, und daß wir in dieſer Entſag- und Abtödtung beſtändig beharren müſſen.

Wir, ſaget uns der heilige Paulus, die wir in dem Name des Herrn Jeſus getauft worden, das iſt, wir, die wir die Taufe empfangen haben, ſo Jeſus Chriſtus, da er das Waſſer des Flußes Jordans heiligte, eingeſetzet hat, wir, die wir die Taufe in ſeinem Name und durch die Gewalt, ſo er ſeinen Prieſtern anvertrauet hat, empfangen haben, wir, die wir in der Taufe die Gnade der Rechtfertigung durch die Verdienſte ſeines Leidens empfangen haben, wir, die wir in der Taufe dem Herrn Jeſus verlobet, geheiliget, und mit ihm wie die Glieder mit ihrem Haupte vereiniget worden, wir ſind nach der Aehnlichkeit des Todes des Herrn Jeſus getauft worden, das iſt, damit wir uns erinnern, daß wir den gefährlichen Gegenſtänden der Welt abſterben, wie ſeine heilige Menſchheit der Welt abgeſtorben iſt; quicunque baptizati ſumus in Chriſto, in morte ipſius baptizati ſumus.

Gleich hernach füget der Apoſtel dieſe andere Worte hinzu: Wir ſind durch die Taufe mit ihm begraben worden, damit wir der Sünde abſterben; conſepulti enim ſumus cum illo per baptiſmum in mortem. Wir müſſen daher, damit wir der Sünde abſterben, uns von der Welt los machen, und der todte und begrabene Jeſus Chriſtus iſt das große Muſter, auf welches wir unſere Augen wenden ſollen, um uns einen ächten Begriff von dieſer Trennung zu machen, wodurch wir unſern evangeliſchen Tod, oder wodurch wir der Sünde abzuſterben anfangen müſſen. Sehen wir daher dieſen göttlichen Heiland an dem Kreuze an, betrachten wir ihn in ſeinem Grabe; was iſt des Menſchen Sohn in Anſehung der Welt geworden, nachdem er dieſe letzten Worte geſprochen: Vater in deine Hände gebe ich meinen Geiſt?

Was iſt die Welt in Anſehung ſeiner geworden, als ſein Leib in das Grab geleget worden? Man kann einiger Maßen ſagen, daß er auf dem Calvariberge nicht mehr für die Welt, und die Welt nicht mehr für ihn ſey, da er in dem Grabe liegt; und gewiß, wenn ich ihn in dem Augenblicke, da er ſeinen Geiſt aufgiebt, an dem Kreuze betrachte, ach! meine Brüder! was für ein betrübtes Schauſpiel ſtellet er meinen Augen vor! ſeine Augen, woraus vormals Zährenſtröme über das undankbare Je-

ruſalem gefloſſen, ſind dem Lichte geſchloſſen; dieſe angenehme Stimme, welche die auf der Laſterſtraſſe ermüdete Menſchen einlud, daß ſie ihre Ruhe bey ihm zu ſuchen kommen ſollten, läßt ſich nicht mehr hören; ſeine gutthätige Hände, derer er ſich bedienſte, um die Tauben und Blinden zu heilen, ſind ohne Bewegung; er brauchet ſeine Füße nicht mehr, mit welchen er die Wüſteneyen durchlief um das irrende Schaf zurück zu führen; ſeine für das Schreyen der Sünder eröffnete Ohren, ſind für die Stimme derjenigen, welche ihn anrufen, taub, man durchſticht ihm die Seite, und er iſt in Anſehung der Wunde, ſo ihm der römiſche Kriegsknecht machet, unempfindlich; man redet von ihm, die eine, als von dem Sohne Gottes, die anderen als von einem Verführer, und er iſt für dieſes Lob und für jene Läſterung gleichgiltig; er hebt daher in dem Augenblicke, da er ſeine Seele aufgiebt, er hebt, was die Menſchheit betrifft, allen Umgang mit der Welt auf.

Nichts deſtoweniger fährt dieſe Welt fort einigen Umgang mit ihm zu haben, bis daß er in das Grab geleget wird: Bis dahin umfangen ſeine heilige Mutter, Maria Magdalena, und die anderen Weiber noch ſeine Füße, Joſeph und Nicodemus betaſten ſeinen Leib, die von dem Pilatus abgeſchickten Juden und Kriegsknechte ſchauen ihm von dem Calvariberge bis in das Grab nach: Allein in

dieſem Augenblicke höret alles auf, ſo bald er in das Grab verſchloſſen wird, ſo hat die Welt keinen Umgang mehr mit ihm, gleichwie er keinen mehr mit ihr hat, alsdann ſieht die Welt ihn nicht mehr, ſie redet nicht mehr mit ihm, ſie berühret ihn nicht mehr, ſie erzeiget ihm keine Pflicht mehr.

Sehet was für eine Trennung zwiſchen dem Heilande, und der Welt vorgegangen, und welches uns leicht begreifen machet, was für eine zwiſchen uns und den gefährlichen Gegenſtänden der Welt vorgehen ſoll, damit wir der Sünde abſterben; dieſe Trennung muß allen unrechtmäßig- und gefährlichen Umgang zwiſchen uns und dieſer verderbten Welt, in welcher wir leben, aufheben. Der nach dem Fleiſche geſtorbene Heiland ſieht die Gegenſtände nicht mehr, von welchen er umgeben iſt; folgſam weit von unſern Augen alle dieſe Gegenſtände, derer Anblick uns verderben kann; weit von unſern Augen jene Bücher, worinn das Gift des Irrthumes auf eine feine Art verbreitet, die Religion angegriffen, die Kirche verachtet, und ihre Glieder erbärmlich zerriſſen werden; weit von unſern Augen jene Liebesgedichte, derer natürliche Wirkung iſt den Haß des Laſters zu vermindern, die Neigung zur Sünde einzuflößen, und ſehr oft deſſen Begierde und Leidenſchaft zu entzünden; weit von unſern Augen jene ungebührlichen Malereyen jene unzüchtigen Bilder,

noch vielmehr jene Fleiſchgötzen, derer Blösſe die heickliche Schamhaftigkeit zum Zorne reitzet, und worüber ehemals die noch heydniſche Schaubühne zu Rom ſich entfärbet hat. Der nach ſeiner Menſchheit geſtorbene Jeſus Chriſtus machet keinen Gebrauch mehr von ſeinen Sinnen für das natürliche Leben:

Ach! ſo müſſen wir dann allen Gebrauch unſerer Sinne für das Leben der Sünde aufheben, unſere Ohren müſſen allen Geſprächen der zauberiſchen Schlange, der Verleumdung, der Spötterey, den lächerlichen Poſſen, und beſonders ſolchen Worten verſchloſſen ſeyn, welche die Keuſchheit verletzen, und in Gefahr ſetzen; wir müſſen, wenn es darauf ankömmt etwas Böſes zu begehen, einen Mund haben, und nicht reden, Hände haben, und nichts betaſten, Füße haben, und nicht gehen; dieſe Entſagung der Welt endiget ſich nicht durch die Trennung der böſen Gegenſtände, ſie geht bis dahin, daß ſie unſer Herz von den an ſich ſelbſt gleichgiltigen Vorwürfen abſöndert, ſie erfodert, daß dieſe, welche die Güter der Erde beſitzen, eine ſo geringe Neigung dazu haben, als wenn ſie ſelbe nicht beſäßen, daß dieſe, welche Verwandtſchaften aufrichten, Heirathsverträge ſchließen, in dem Eheſtande leben, dieſe eitlen und vergänglichen Vortheile nicht anders genießen, als wenn ſie ſolche nicht hätten, daß dieſe,

ſe, welche weinen, ſeyn als hätten ſie keine Urſache zu weinen, und jene, welche in dem Glücksſtande und in Ehren ſind, ſich alſo aufführen, als wenn ſie nicht darinn wären. Das iſt die ausdrückliche Lehre des heiligen Paulus an die Corinther, die Zeit iſt kurz, und folgſam ſollen dieſe, welche Weiber haben, ſeyn, als wenn ſie keine hätten ꝛc.

Dieſe vollkommne Unanhängigkeit an der Welt iſt noch nicht genug, damit wir dieſen evangeliſchen Tod ſterben, welchen Jeſus Chriſtus uns von der Höhe ſeines Kreuzes und aus der Tiefe ſeines Grabes predigte, damit wir dieſem vermenſchten todten und begrabenen Gott vollkommen ähnlich ſind, iſt es nicht genug, daß ihr der Welt abgeſtorben ſeyd, es muß die Welt, ſo viel es von euch abhängt, euch abgeſtorben ſeyn. Dieſes giebt uns der heilige Gregorius in einem ſeiner Bücher über den Job ungemein ſchön zu begreifen.

Es ereignet ſich öfters, ſaget dieſer Vater, daß, obſchon ein Menſch der Welt nicht mehr mit dem Herzen anklebet, die Welt dennoch nicht nachläßt ihn durch die Menge der Geſchäffte bey ſich zu behalten; und alſo abſchon er der Welt abgeſtorben, dennoch die Welt ihm noch nicht abgeſtorben iſt, ſie lebet noch in Anſehung ſeiner, ſie leget ihm Fall-

ſtricke durch ihr Lob, ſie ſuchet ihn, ſie läuft ihm nach, ſie feſſelt ihn durch geheime Verträulichkeiten, durch ihre ämſigen Beſuchungen, durch die Hochachtung, ſo ſie für ſeine Freundſchaft zu hegen bezeuget; alle dieſe Dinge ſcheinen nichts als eine unſchuldige Vereinigung zu unterhalten, und welche eine ſehr gute Abſicht haben kann, nichts deſtoweniger iſt die Gefahr ſehr groß, und der Gerechte geht immer darinn zu Grund; der für unſern Untergang argliſtige Teufel wendet tauſend Künſte an, nimmt aller Gattung Geſtalten an, und ſogar die Geſtalt der Tugend, um uns zu verführen.

Anfänglich ſetzet er uns, ſo viel er kann, leichten Zerſtreuungen, geringen Sorgen, eitlen Begierden, unnützem Vorwitze aus, welche nach und nach den Eifer unſers Gebethes vermindern, und die Erinnerung des Todes von der Gedächtniß entfernen. Alsdann entzündet ebenderſelbe Geiſt, welcher die Liebe Gottes erkaltet, wieder unvermerkt in unſrer Seele jene erſten Neigungen, ſo die Buße und die Liebe gleichſam in ihr erſtücket, und begraben hatten: Ach! es iſt daher nicht genug, daß man die Welt verachtet, und verlaſſen hat, maßen dieſes Verachten, und Verlaſſen nicht hindert, daß ſie uns nicht ſehr gefährlich ſey: Allein wir müſſen geſtehen, daß die Welt ſelbſt uns verachte, und verlaſſe, dieſes lehret uns der Apoſtel durch ſeine Worte

te und Beyſpiele, da er uns ſaget, daß die Welt für ihn, und er hinwiederum für die Welt gekreuziget ſey; mundus mihi crucifixus eſt & ego mundo.

Die Welt war für dieſen großen Apoſtel gekreuziget, weil er, da er in ſeinem Herzen todt war, von ihr nicht mehr geliebet wurde, und er hatte ſich der Welt gekreuziget, weil er ſich beſliſſen hatte in dieſem Stande vor den Augen der Welt zu erſcheinen, weil die Welt, da ſie ihn als todt betrachtete, ihn nicht wieder hervor zu ſuchen dachte. Da er alſo nicht mehr nach der Herrlichkeit der Welt lief, und die Herrlichkeit der Welt nicht gieng ihn zu ſuchen, ſo iſt es nicht ohne Grunde, daß er ſich rühmet, daß er für die Welt, und die Welt für ihn gekreuziget ſey; quia igitur Paulus nec mundi gloriam quærebat, nec a mundi gloria ipſe quærebatur, & ſe mundo, & mundum ſibi crucifixum eſſe gloriatur (a).

Aus dieſen ſchönen Erwägungen, ſo der heilige Gregorius uns vorträgt, folget das, was ich euch, meine lieben Zuhörer! ſagte, daß, nachdem ihr die Welt in euerm Herzen abſterben laſſen, es ſehr vieles daran gelegen ſey, daß ihr euch in dem Herzen der Welt abſterben laſſet, ſey es, daß ihr ſie nicht an

(a) Greg. M. l. 5. mor. c. 3.

an euch ziehet, ſey es, daß ihr ſie nicht ſehet, als in ſo weit es die Wohlanſtändigkeit und die Pflichten unſers Standes es erfodern, ſey es auch, daß ihr für ihr ſchmeichelhaftes Lob eine Verachtung zeiget, dieſes ſind die ſicheren Mittel dieſen zweyten Tod zu finden.

In der That, ſaget der heilige Gregorius, die Welt iſt dem Meere gleich, gleichwie es die lebendigen Körper verſchlingt, und in ihrem Buſen behält, und die Todten auswirft, mare viva corpora in ſemetipſa retinet, mortua extra ſe expellit: Alſo ergiebt ſich die Welt nur dieſen, welche noch für ſie leben, ſie verläßt jene, welche für das, was ſie angeht, keine Fühlung noch Leben mehr haben; niſi ei aliquantulum viverent, hos ad uſum ſuum procul dubio non amaret.

Wann alſo dieſe Welt ſehen wird, daß wir ihren eigennützigen, herrſchſüchtigen, oder wohllüſtigen Abſichten nicht beyſtimmen, ſo wird ſie bald aufhören an uns zu denken, uns zu beſuchen, und uns in unſrer Ruhe zu ſtören, ſie wird uns verachten, ſie wird uns verlaſſen, ſie wird uns verſtoßen, wie wir ſie verlaſſen, verachtet, und verſtoſſen haben; durch dieſes Mittel werden wir den geiſtlichen Tod an uns ausüben, welches zu thun wir in unſrer Taufe verſprochen und leider! bisher ſehr ſchlecht

erfüllet

erfüllet haben; denn wo werden wir heutiges Tages jene Menſchen antreffen, derer Herz von der Erde vollkommen losgeriſſen, allein nach dem Himmel ſeufzet, jene Menſchen, welchen alles gleichgiltig ſcheint, das Laſter und die Tugend ausgenommen, jene Menſchen, welchen die Reichthümer, und die Armuth, die Ehre und Schmach, der gute und böſe Ruf, die Widerwärtigkeit und Wohlfahrt, gleich ſind, jene Menſchen, welche ſich lebendig vergraben, damit ſie, wie der Apoſtel in unſrer Epiſtel ſaget, ein in Gott ganz neues Leben führen, gleich wie Jeſus Chriſtus von den Todten für die Ehre ſeines Vaters erſtanden iſt? ut quomodo Chriſtus ſurrexit a mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus.

Die Zahl dieſer Menſchen iſt ſehr klein unter euch, ihr geſtehet es; unterdeſſen giebt es keine wahren Chriſten, als dieſe, welche der Welt und ſich ſelbſt abſterben. Alle dieſe, welche in dem Herrn Jeſus getauft worden, müſſen nothwendig mit dem Herrn Jeſus ſterben, und begraben werden; o wie klein iſt daher die Zahl der wahren Chriſten und der Gerechten unter euch! o wie viel iſt daran gelegen, daß ihr ohne Verſchub den Entſchluß faſſet einec allen irdiſchen Dingen evangeliſchen Todes zuſterben! der natürliche Tod wird uns gewiß eines Tages von allen dieſen Gegenſtänden trennen, welchen

chen ihr anhanget, und gerne habet, daß ſie euch anhangen; es wird ein Augenblick kommen, wo ihr nicht mehr für dieſe Welt ſeyn werdet, und dieſe Welt nicht mehr für euch ſeyn wird; vor hundert Jahren war keiner von uns da, es war eine andere Welt, wovon wir Beſitz genommen, in hundert Jahren wird keiner von uns mehr daſeyn, die Welt, welche nach uns kommen wird, wird eine neue Welt ſeyn.

Als ehemals ein heydniſcher Kaiſer dieſe Betrachtung machte, hat er ſich die Thränen nicht verſagen können; Xerxes an der Spitze eines Kriegsheeres von ungefähr zwo Millionen Menſchen, um Griechenland ſeiner Gewalt zu unterwerfen, auf einer Höhe nächſt dem Helleſpont ſitzend, wo er ſich einen Thron zubereiten laſſen, um einer Schlacht zu Waſſer zuzuſehen; dieſer Xerxes, Kaiſer der Perſianer als er von da das ganze Meer mit ſeinen Schiffen beladen, und das ganze Land mit ſeinen Kriegsvölkern bedecket ſah, hat anfänglich, als er auf dieſe Art mit ſeinen eignen Augen die ganze Größe ſeiner Macht abmeßte, eine heimliche Bewegung der Freude vermerket; allein da er hernach bey ſich bedenkte; daß von ſo vielen Millionen Menſchen in weniger Zeit als hundert Jahren kein einziger mehr würde übrig ſeyn, hat er ſich nicht enthalten können, daß er nicht über die Unbeſtändig-

keit der menſchlichen Dinge bitterlich geweinet hat; es iſt daher eine ſehr alte und zugleich ſehr betrübte Betrachtung, daß dieſe ganze Welt jedes Jahrhundert in ihren Einwohnern erneuert werde. Ja in hundert und noch weniger Jahren werden wir alle in Anſehung dieſer Welt ſeyn, als wenn wir niemals geweſen wären; wir werden nichts darinn beſitzen, wir werden keine Ehrenſtelle darinn haben, wir werden keine Bekanntſchaft darinn unterhalten, wir werden in keiner Gegend des Erdreiches erſcheinen, wir werden wie jene Todten, derer Gebeine wir aufbehalten, dahin verdammt ſeyn, daß wir mit niemand als mit den Würmern in dem Schatten des Todes einen Umgang haben: Gehen wir daher um dieſer in einiger Zeit unvermeidlichen Trennung vorzukommen, gehen wir heute auf unſere Kirchhöfe, damit wir lernen die Welt außer Acht zu laſſen und der Sünde abzuſterben, halten wir uns nahe bey dieſen Beinhäuſern auf, worinne die Ueberbleibſel jener Leiber enthalten ſind, welche die glorreiche Auferſtehung erwarten, und aus dem was ſie ſind, urtheilen wir von jenem, was wir von nun an thun müſſen:

Dieſe Menſchen, ſaget der heilige Proſper (b), welche nach dem Fleiſche todt ſind, verleumden Niemand, haſſen Niemand, verachten Niemand, packen

Niemand

(b) L. de vit. contempl.

Niemand an der Ehre an, legen an Niemand Gewalt an, ſie unterdrucken Niemand, ſie beneiden dieſe nicht, welche im Glücke leben, ſie ſpotten jener nicht, welche unglückſelig ſind, ſie machen ſich nicht zu Sclaven von den fleiſchlichen Wohllüſten, ſie ergeben ſich nicht der Unmäßigkeit, ſie üben kein ungerechtes Gewerb, ſie brauchen keine niederträchtigen Schmeicheleyen bey den Großen und Reichen der Welt, ſie laufen nicht um ſich deſſen zu erkundigen, was ſie nicht angeht, ſie verzehren ſich nicht durch die Sorgen für das Zeitliche zum Nachtheile der Frömmigkeit, die Unbilden machen ſie nicht ungehalten, die Hoffart blähet ſie nicht auf, die Ehrſucht iſt nicht die Triebfeder ihrer Handlungen, der eitle Ruhm erhebt ſie nicht, der Zorn verwirret ſie nicht, dieſe nach dem Leibe todten Menſchen ſind nichts von allem dieſem; ſie ſind allen Leidenſchaften abgeſtorben, und alle Leidenſchaften ſind in Anſehung ihrer todt, ſie haben ihren Stachel und Gewalt über ſie verloren. Stellen wir unſre Betrachtrachtung über dieſen Stand an, in welchem ſich unſere Todten befinden, denken wir, daß wir bald ihnen werden gleich werden; was würden wir in dem Augenblicke, da wir in das Land, wo ſie wohnen, übergehen werden, wünſchen, gethan zu haben? Wir würden alle wünſchen, daß wir uns in währendem Leben von dieſer Welt geiſtlicher Weiſe getrennet hätten, wie ſie leiblicher Weiſe davon getrennet ſind;

Ey, meine Brüder! warum zaudern wir dann dieſes Opfer zu ſchlachten? warum ſuchen wir einen Verſchub, welcher uns ewig zu Grunde richten kann? warum zerreißen wir nicht heute alle laſterhaften Bande, wodurch wir an die Welt geknüpfet ſind?

Wir werden, ſaget ihr, ſie in einer bequemern Zeit zerreißen; was iſt dieſes für eine Sprache in dem Munde eines Chriſten! was für eine blinde Vermeſſenheit! denn um dieſes Opfer auf eine andere Zeit zu verſchieben, wäre nothwendig, daß ihr verſichert wäret, daß der Herr ſie euch geſtatten werde; in was für einer Stelle ſeiner Schrift hat er es euch verſprochen? Erkläret er euch nicht im Gegentheile, daß er wie ein Nachtdieb kommen werde, zu einer Zeit, wo ihr am wenigſten daran denken werdet; es wäre zweytens nothwendig, daß ihr verſichert wäret, daß Gott euch mit der Zeit die nothwendige Geiſtesfreyheit gewähren werde, damit ihr euch der Welt entſchlagen könnet; auf was würdet ihr auch dieſe Gewißheit gründen mögen? wir ſehen alle Tage, daß die Verwirrung der Sinne, die Schlafſucht, der Schlag verhindern, daß ſie nicht das geringſte für ihr Seelenheil thun können? habet ihr nicht ebendaſſelbe zu fürchten?

Es wäre drittens nothwendig, daß ihr auf alle äußerliche und innerliche Hülfe der Gnade rechnen könn-

könntet; die Barmherzigkeit Gottes iſt unendlich, es iſt wahr, ja ich bin ſogar überzeuget, daß wir alle Tage genugſame Mittel haben uns zu bekehren, ſo lange wir in dieſer Welt leben; allein werdet ihr dieſe Mittel brauchen wollen? wird die Stärke der Gewohnheit euern ſchwachen Willen nicht überwinden? wenn der Engel des Herrn kommen wird das Waſſer trüb zu machen, werden die Diener des Herrn bereit da ſtehen euch in das Schwemmteich zu werfen? ihr wiſſet es nicht; ach! ihr ſeyd daher vermeſſen in dem Geſchäffte von der größten Wichtigkeit, wenn ihr euch nicht noch heute, noch dieſen Augenblick der Welt entſchlaget, und hingegen, wenn ihr euch ohne Verſchub davon los machet, ſetzet ihr euer Heil in Sicherheit; anſtatt daß ihr mit dem Herzen einigen Theil eines vergänglichen Guts verlaſſen habet, ſo werdet ihr ein unendliches erlangen.

Der heilige Paulus erkläret euch in unſrer Epiſtel, daß, wenn ihr in dem Herrn Jeſus durch die Aehnlichkeit ſeines Todes eingepfropft ſeyd, ihr auch durch die Aehnlichkeit ſeiner Auferſtehung in ihm werdet eingepfropft werden; Si enim complantati facti ſumus ſimilitudini mortis ejus, ſimul & reſurrectionis erimus; wenn ihr der Welt und euern Leidenſchaften abſterbet, wenn ihr euern Sünden abſterbet, wie Jeſus Christus nach dem Fleiſche ge-

ſtorben iſt, ſo werdet ihr an der Herrlichkeit ſeiner Auferſtehung Theil haben, ihr werdet mit einem unſterblichen und glänzendern Leibe auferſtehen, als dieſe Geſtirne ſind, welche uns das Licht geben, ihr werdet bis in den Himmel erhoben, und auf einen Thron mit allen Heiligen als Richter der Engel ſelbſt geſetzt werden.

Was für ein Verſprechen werde ich euch machen können, welches euch beweget, wenn ihr nicht durch dieſes bewegt werdet? Laſſet uns daher der Sünde und allen Gegenſtänden, welche uns zu der Sünde Anlaß geben, abſterben; ſagen wir heute, daß alle Dinge vergehen, damit wir nicht alsdann ohne Furcht ſagen, alle Dinge ſind vergangen, bearbeiten wir uns nicht allein, daß wir der Welt den Rücken kehren, ſondern auch, daß die Welt uns den Rücken kehre, dieſe beyderſeitige Verachtung iſt das erſte nothwendige Mittel uns zu veranlaſſen daß wir der Sünde abſterben.

Ein anders nicht minder nothwendiges Mittel als das erſte iſt die chriſtliche Abtödtung. Der heilige Paulus hat es in dieſen Worten angemerket, wir müſſen der Sünde abſterben, wie Jeſus Chriſtus nach dem Fleiſche geſtorben iſt, indem wir wiſſen, daß unſer alter Menſch mit ihm gekreuziget worden, damit der ſündhafte Leib

vernichtet würde, und wir künftighin nicht mehr der Sünde dieneten; hoc ſcientes, quia vetus homo noſter ſemel crucifixus eſt, ut deſtruatur corpus peccati, & ultra non ſerviamus peccato. Was iſt dieſer alte Menſch, von welchem der Apoſtel redet? was iſt dieſer ſündhafte oder Sünden Leib? was iſt dieſe Kreuzigung? meine Brüder! dieſes ſind lauter Fragen, welche müſſen erörtert werden, auf daß wir nicht nur den heiligen Text begreifen, ſondern hauptſächlich damit wir wiſſen, welches die um der Sünde abzuſterben nothwendige Abtödtung iſt, und wie weit dieſe Abtödtung gehen muß.

Dieſer an das Kreuz geheftete alte Menſch ſind wir ſelbſt: es ſind alſo zu reden in uns zween Menſchen, der Alte und Neue. Der Alte ſeyd ihr und ich in ſoweit, als wir von dem Adam abſtammen, und die verdammte Nachkommenſchaft dieſes ſündhaften Vaters ſind. Der Neue, iſt jeder von uns, in ſo weit als wir dem Herrn Jeſus durch die Taufe einverleibet ſind, und vermittelſt dieſes Sacramentes die Glieder dieſes göttlichen Hauptes geworden; durch den Sündenleib kann man die Erbſünde und ihre verdrießlichen Folgen, als die Unwiſſenheit, die Schwachheit des Willens, und die Begierlichkeit verſtehen; oder man kann die Begier-

lichkeit verſtehen, welche wie ein großer Leib in uns iſt, der ſeine verſchiedene Glieder hat, als da ſind die Hoffart, der Geitz und die anderen Laſter. Endlich muß man durch dieſe Kreuzigung das Kreuz des Herrn Jeſus, die chriſtliche Abtödtung verſtehen; und wenn der heilige Paulus ſaget, daß der alte Menſch gekreuziget worden, damit der Sündenleib vernichtet werde, ſo hat es dieſen Sinn, daß die Erbſünde nicht anders durch die Taufe in uns vernichtet worden, als durch die Kraft des Kreuzes, und daß wir die wirklichen Sünden nicht anders meiden werden, als in ſo weit wir die chriſtliche Abtödtung üben werden.

Sie iſt alſo, nach dem heiligen Paulus, ein kräftig- und nothwendiges Mittel der Sünde abzuſterben, man geſteht es genugſam, und das, was ich hier für das wichtigſte anſehe, iſt, daß ich eigentlich zeige, welches dieſe Abtödtung ſeyn müſſe, ſo wie verſprochen haben; muß man deßwegen um ſie zu üben mit dem Herrn Jeſus auf den Kalvariberg ſteigen, ſeinen Leib den Henkersknechten überliefern, und an dem Kreuzgalgen ſterben? Nein, meine Brüder! die Kreuzigung, wovon der heilige Paulus redet, beſteht nicht in dieſem, die Zeit der Verfolgungen iſt vorbey, und die Marter iſt zu keiner Zeit ein für alle nothwendiges Heilsmittel geweſen, ſondern allein für jene, welche ſich nicht davor verwahren

wahren konnten, ohne daß ſie an ihrem Glaube untreu wurden.

Iſt es genug, daß man um ſie zu üben, ſich von groben Fehlern, wodurch die Weltleute ſelbſt geärgert werden, enthalte? welcher zarte Weichling würde ſich nicht unterſtehen um dieſen Preis eine anfoderung auf die Belohnung der Abtödtung zu machen? ich werde daher mich weder auf das Beyſpiel der Martyrer, noch der heutigen Chriſten, weder auf den Buchſtaben des Evangeliums berufen um euch einen ächten Begriff von der Abtödtung zu geben, ſo wie ihr ſie üben ſollet, ſondern auf den gemeinen Haufen der Gläubigen in der erſten Kirche, es wird wie eine unverwerfliche Auslegung des Geſetzes ſeyn, welches die chriſtliche Abtödtung gebiethet.

Fraget daher, wird ich ſagen, die lange verfloſſene Jahrhundert; memento dierum antiquorum. Betrachtet, was ſich in der erſten Kirche zugetragen; cogita cogitationes ſingulas: Fraget euere Väter, und Vorvordere in dem Glaube, fraget ſie, welches gemeiniglich ihre Abtödtung in ihrer Aufführung geweſen; interroga patrem tuum, & annuntiabit tibi majores tuos, & dicent tibi. Fraget ihr träge und weiche Menſchen, die ihr die meiſte Zeit euers Lebens in den Armen eines tiefen

Schlafes zubringet, fraget die längſt verfloſſene Zeiten über die Abtödtung euerer Väter, da ſie einige Ruhe genoſſen, und Geſchäften frey waren; memor eſto dierum antiquorum.

Was werden ſie euch antworten? ſie werden euch antworten, daß, wenn der kurze Schlaf dieſer Menſchen ihnen einige freyen Augenblicke geſtattete, ſie ſich ſelbe durch Betrachten der Pſalmen, und des Vater unſers zu Nutzen machten; daß dieſer Schlaf, ſo zu ſagen, ein beſtändiges Gebeth war, daß ſie vorher die Veſper geſungen, ihn mit Anbethung der Metten unterbrochen, worden, auf die Laudes gefolget ſind, und daß alle dieſe Gebether insgemein, und in der Kirche von denjenigen verrichtet worden, welche nicht durch Krankheit, oder aus einer andern rechtmäßigen Urſache daran gehindert geweſen: Sehet was die erſten Zeiten euch wegen der Ruhe, ſo die Gläubigen in ihren Tagen genoſſen, antworten werden.

Betrachtet ferner ihr ehrſüchtigen, und irdiſchen Menſchen, derer Sorgen und Abſichten ſich bey den erſten Plätzen und Gütern dieſer Welt endigen, betrachtet! was die Chriſten unter Tages gethan haben; cogita generationes ſingulas. Was werdet ihr ſehen? daß das Leben der Chriſten eine beſtändige Folge des Bethens, Leſens und Arbeitens geweſen.

weſen. Sie bathen mit einander zur dritten, ſechs- ten, und neunten Stunde, ſie bathen ins beſondere, zu Anfange und an dem Ende ihrer Verrichtungen; zum Beyſpiele, wenn ſie ihre Arbeit, die Anblü- mung der Felder, die Aernte, die Sammlung der Früchte anfiengen, und endigten; wenn ſie ein Haus zu bauen, es zu bewohnen, ein Stück Duch oder ein Kleid zu machen, und ſo von allen übrigen auch gemeineſten Dingen zu reden, anfiengen, ſie machten ſchier jeden Augenblick das heilige Kreuz- zeichen, ſie bedienten ſich deſſen ſo oft, als ſie in das Haus, und daraus giengen, ſich niederſetzten, aufſtünden, ſich in das Bett begaben, ſich anklei- deten, ſich wärmeten, aßen und tranken; nebſt die- ſem hörten ſie die öfteren Unterweiſungen ihrer Seel- ſorger an, ſie lerneten jeder ins beſonders das Ge- ſetz Gottes, ſie betrachteten es Tag und Nacht, ſie laſen wieder in ihren Behauſungen, was ſie in der Kirche gehöret hatten, und ſie drückten ihrer Ge- dächtniß die Auslegungen ihres Seelſorgers ein, indem ſie einander, beſonders die Aeltern ihre Kin- der und Dienſtbothen damit unterhielten.

Die Armen legten ſich auf die Arbeit, damit ſie die Lebensmittel gewannen, ihre Schulden be- zahlen, und Almoſen gaben. Die Reichen übten ſich auch in der Handarbeit, damit ſie den Müßig- gang, und alle Laſter, welche darauf folgen, flo- hen.

hen. Unter dieſen dreyen Uebungen, welche den Tag abtheilten, ich will ſagen unter dem Bethen, Leſen, und Arbeiten waren die nothwendigſten das Bethen und das Leſen, ſie wurden ſo wenig als möglich war, durch die Bedürfniſſe des Lebens unterbrochen. Was für ein Geſchäfft die Gläubigen hatten, betrachteten ſie es allezeit als ein Nebending von der Religion, welche ſie für das vornehmſte, und einzige Geſchäfft hielten, worauf ſie ſich ihre ganze Lebenszeit zu verlegen hatten; ſehet das waren die Verrichtungen der erſten Chriſten, und ihre Abtödtung, da ſie ſich um die zeitlichen Güter bewarben.

Fraget ferners unmäßige und ſinnliche Menſchen, die ihr einen Theil des Tages an einer prächtig verſehenen Tafel ſitzet, da indeſſen, die Glieder euers Heilandes armſelig zu Grunde gehen, fraget euere Väter wegen ihrer Abtödtung in der Nahrung; interroga patrem tuum & annuntiabit tibi. Was werden ſie euch antworten, ſo nicht eure Sinnlichkeit, und äußerſte Achtung auf alles das, was euerm Geſchmacke ſchmeichelt, verdammet? Ihre Mahlzeiten, ſaget Tertullianus, waren nicht ſo faſt Mahlzeiten als eine Lehre der Mäßigkeit, und Nüchternheit, alle hielten die von der Kirche verordnete Faſttage, und viele faſteten andere Tage aus Andacht, oder aus Bußfertigkeit; und was für eine Ungleichheit war unter ihrem und unſerm Faſten!

wenn

wenn ſie faſteten, ſo aßen ſie nur einmal des Tages, und gegen Abend, das iſt, entweder bey angehender Nacht, oder drey Stunde nach Mittag; alle dieſe, welche faſteten enthielten ſich vom Weine und Fleiſche, die meiſten aßen nur Kräutelwerk mit Brode, und alle verbothen den Leckerbiſſen den Zutritt auf ihre Tafel, indem ſie ſich mit gemeinen Speiſen begnügten; außer der Faſten waren die Mahlzeiten der Chriſten allezeit mit der Mäßigkeit vergeſellſchaftet: Man empfahl ihnen, daß ſie nicht wegen dem Eſſen leben, ſondern um das Leben zu erhalten eſſen, und keine andere Nahrung zu ſich nehmen ſollten, als welche die Geſundheit, und die zu der Arbeit nöthige Kräfte des Leibes beförderte, man ermahnte ſie nachdrücklich allen ausgeſuchten Speiſen, und allem demjenigen zu entſagen, ſo der Kunſt bedarf, welche die Menſchen erfunden haben die Sinnlichkeit zu begnügen; viele lebten allein von Kräutelwerk, von Früchten, oder Milch, und hielten des Tages nur eine Mahlzeit, während, welcher ſie dem Leſen gottſeliger Bücher, wenn ſie die Gelegenheit dazu hätten, zu höreten: Sehet, welches ihre Abtödtung in der Nahrung war.

Und ihr wohllüſtigen Menſchen, die ihr von nichts redet, als wie ihr den Tag mit Luſtbarkeiten zu bringen wollet, die ihr von dem Tiſche zum Spiele, von dem Spiele zur Schaubühne, von der Schaubühne

ne wieder zum Tiſche gehet, ihr, die ihr die Ergö-
zungen nur darum genießet, damit ihr von den Er-
gözungen ſelbſt ausruhet, fraget euere Vorfahrer
über die Gemüthserholungen, ſo ſie ſich geſtatteten,
und vernehmet, was ſie euch ſagen werden; inter-
roga majores tuos, & dicent tibi: Sie werden euch
ſagen, daß ſie von dem Spielen nichts wußten, daß
ſie das Wirfel und andere ſitzende Spiele verdamm-
ten, maßen das geringſte Uebel, ſo man dabey be-
geht, iſt den Müßiggang zu unterhalten: ſie wer-
den euch ſagen, daß ſie die Schauſpiele flohen: ſie
werden euch ſagen, daß die Gefangenen in den Ket-
ten, die Armen in den Strohhütten, die Kranken
auf ihrem Schmerzenbette, die Verſammlung der
in der Kirche mit dem Lobe des Herrn beſchäfftigten
Chriſten die Schauſpiele waren, welche ſie ergötz-
ten, und den ſie gefliſſen beywohneten; daß das Ge-
ſang der Pſalmen und andächtigen Lieder ihre einzige
Freude war; daß man unter ihnen weder lächerli-
che Geſpräche weder kurzweilige Erzählungen, weder
närriſche Worte, noch ein ausgelaſſenes Lachen hör-
te, und daß alles, was ſie ſagten mit dem Salze der
Annehmlichkeit gewürzet war: Sehet, was ſie euch
von ihrer Abtödtung ſagen werden: ſie fanden und
genoßen ihre Ergözung allein in den Uebungen der
Religion.

Un-

Unterſuchet die unter unſern Vorältern übliche Gebräuche, ihr Manns und Weibsbilder, die ihr der Eitelkeit, und der Pracht in den Kleidern, Geräthſchaften, und Wohnungen außerordentlich ergeben ſeyd, unterſuchet die alten Gebräuche über alle dieſe Puncten, was werden ſie euch dieſes belangend von der Abtödtung euerer Väter andeuten? Sie werden euch ſagen, daß ſie den Aufwand für große Gebäude, und koſtbares Hausgeräth misbilligten, daß ſie die goldnen oder ſilbernen Ringe, die Kleinodien, das Haarkräuſeln, die wohlriechenden Wäſſer, das öftere Baden, die Kleider von einer zu hellen Farbe, oder von einem zu feinem Tuche verwarfen; man ſieht ſo gar in den Homilien des heiligen Chryſoſtomus, daß er dem Frauenzimmer ſeiner Zeit verwies, daß ſie ſeidene Bande als damals etwas ſehr ſeltenes auf ihren Schuhen hatten, dermaßen groß war ihre Abtödtung in ihrem Aufpuße, und überhaupt in ihrer Aufführung; und bemerket wohl, damit ihr mich nicht beſchuldiget die Sache übertrieben zu haben, daß ich alles, was ich euch davon ſage, ſchier von Worte zu Worte aus den Geſchichten, worinn von den Sitten der Chriſten gemeldet wird, gezogen habe, ſollte ich mich nun unterſtehen dörfen dieſe Anmerkungen auf euch zu richten? Ich bekenne meine Furcht, ich weis, wie ihr euch aller Gattung Abtödtung widerſeßet, und ich fürchte, daß

dieſe ſchönen Beyſpiele euch unnütz ſind, oder lediglich zu eurer Verdammung dienen.

Unterdeſſen wenn ihr euch nicht wie dieſe erſten Gläubigen betraget, ſo iſt kein Heil für euch zu hoffen; warum? maßen dieſe verſchiedenen Uebungen der Abtödtung kein bloſer Rath, ſondern ein Geboth waren, ſie waren, das in Uebung geſetzte Evangelium, ſie waren die Auslegung dieſer Worte des Weltheilandes; Wenn jemand mein Jünger ſeyn will, der verläugne ſich ſelbſt, er trage ſein Kreuz, und folge mir nach; das Himmelreich leidet Gewalt, und die ſich Gewalt anthun, erlangen es; wehe euch, die ihr erſättiget ſeyd, und in Freuden lebet.

Ach! ich will es alſo ſagen in der Hoffnung, es werde wenigſtens einigen nützlich ſeyn; ihr müſſet, damit ihr dieſem Fluche entgehet, ihr müſſet ebendieſelben Abtödtungen, ich ſage nicht vollkommen, und lediglich, ſondern faſt ſo viele, und mit Bezug auf ebendieſelben Gegenſtände üben, das iſt, meine Brüder! damit ihr die Abtödtung des Herrn Jeſus an euerm Leibe traget, wie es ſich gebühret, ſo müſſet ihr erſtens einen Theil von euerm Schlafe abbrechen, ihn auf acht, ſieben und noch wenigere Stunden beſtimmen, wenn ihr, nachdem ihr die Prüfung gemacht, findet, daß ihr mit weniger beſtehen kön-

könnet; ihr müſſet, wenn ihr erwachet, euer Herz Gott ſchenken, und euch mit einigen gottſeligen Betrachtungen unterhalten; ihr müſſet zweytens euch den Tag hindurch der Religion als euerm Hauptgeſchäffte widmen, alle euere Hausgeſchäffte auf dieſen großen Gegenſtand beziehen, dabey verſchiedene Gebether verrichten, und eure Seele öfters zu Gott erheben, dieſe Geſchäffte, wenn ihr könnet unterbrechen, damit ihr dem Bethen, dem Leſen geiſtlicher Bücher leichter oblieget; ihr müſſet euern Geiſt von aller Unruhe, von aller erhitzten Beſtrebung nach den irdiſchen Gütern, und euer Herz von aller Begierde frey halten, welche diejenige ſchwächen möchte, ſo ihr nach den himmliſchen Gütern haben ſolltet; ihr müſſet drittens einen einfältigen, ehrbaren, und mäßigen Tiſch haben, einen Tiſch worauf nichts als gemeiner Wein, und gemeine Speiſen erſcheinen, einen Tiſch, wobey keine Ausſchweifung von Seiten der Menge, und der Niedlichkeit der Speiſen, und des Getränkes begangen wird, einen Tiſch, wo jedermann mit dem Nothwendigen ſich begnüget, wo jedermann lernet dieſes Nothwendige in etwas weniges einzuſchränken, und nichts der Wohlluſt dabey geſtattet wird; ihr müſſet viertens, wenn ihr einige Ergötzungen genießet, trachten, daß kurz unſchuldig, und die Kräfte des Leibes, welcher unterliegen würde, wenn er immer arbeitete, zu erhalten, und den Geiſt, welcher nicht beſtän-

dig angeſtrenget werden kann, zu ermuntern im Stande ſind; ihr müſſet endlich euch in euern Gebäuden, in euerm Hausgeräthe, und in der Art euch zu kleiden zeigen, daß ihr Jünger eines armen Gottes ſeyd, welcher nicht hatte, wo ſein Haupt ruhen möchte; ich ſage euch nicht, daß es gut ſey, daß vollkommner und verdienſtlicher ſey, wenn ihr alles dieſes thut, ſondern ihr müſſet es thun, und ihr müſſet es unter Strafe der ewigen Verdammniß thun.

Höret ihr, meine Brüder! dieſes letzte Wort ohne Zittern an? Ach! wenn man, damit man ſelig werde, alle dieſe Puncten der chriſtlichen Sittenlehre üben muß, wie ſteht es wirklich um eure Seele? Wie wird es den meiſten ergehen? denn was für ein Leben führen die meiſten Chriſten, und beſonders die Chriſten, welche an zeitlichen Gütern reich ſind? Ach! ſie führen ſchier in allem in ihrer Ruhe, in ihren Geſchäfften, bey ihren Mahlzeiten, in ihren Ergötzungen, in ihren Kleidungen ein weiches und ſinnliches Leben; ſie ſind nicht abgetödtet in ihrer Ruhe, damit ſie glauben ſie ſey überflüſig, ſo muß ſie ihnen zur Marter werden; ſie ſind nicht abgetödtet in Beſorgung der zeitlichen Ge- Geſchäffte, dieſe Geſchäffte ſind der Mittelpunct vieler tauſend Gedanken, und Begierden, welche ſie ohne Nachtheil ihres wahren Nutzens vermindern würden, wenn ſie ſich mit dem einzigen Nohwendi-

wendigen begnügen wollten; ſie ſind nicht abgetödtet in ihren Mahlzeiten, oder wenn ich mich beſſer erklären will, ſie ſind viel mehr abgetödtet als die Armen ſelbſt; denn, welcher Arme hat gemeiniglich ſo viel von ſeiner Armuth zu leiden, als wie die ſinnlichen Reichen von der übermäßigen Nahrung, womit ſie ſich beladen, zu leiden haben? Sie ſind nicht abgetödtet in ihren Ergötzungen, ſie wollen alles ſehen, alles hören, alles betaſten, alles reden, alles leſen; ſie ſind nicht abgetödtet in ihrem Aufputze und in ihrer Kleidung, es iſt unter ihnen eine Art der Nacheiferung, damit ſie ſelbe von jeder Jahrszeit, von jedem Werthe von allen neu erfundenen Arten haben mögen; das iſt das gemeine Leben der Menſchen, und wenn es andere giebt, ſo iſt es vielleicht, weil ſie dieſen nicht nachahmen können, vielleicht ſind ſie in den Begierden ſchlimmer.

Mann kann alſo ſagen, daß das Leben der meiſten Chriſten ein wahrer Tod vor den Augen Gottes ſey, ſie ſind in dem Stande der Verdammniß, weil ſie die feyerlichſten Verheiſſungen ihrer Taufe zernichten, ſie haben darinn der Welt abzuſterben verſprochen, und ihr Herz lebet allein für ſie, nach ihr ſind alle ſeine Neig- und Regungen gerichtet; ſie haben darinn verſprochen ſich mit dem Herrn Jeſus zu begraben, damit ſie die Welt von ſich entfernen, und ſie machen ſich zu Sclaven von ihrem Wille und

von ihren thörichten Einfällen; ſie haben darinn verſprochen ſich mit dem Herrn Jeſus zu begraben, damit ſie die Welt von ſich entfernen, und ſie machen ſich zu Sclaven von ihrem Wille und von ihren thörichten Einfällen; ſie haben darinn verſprochen ihre Begierlichkeit, welche dieſem evangeliſchen Tode zu wider iſt, abzutödten, ſie haben darinn verlobt ſie an das Kreuz zu heften, ſie an dieſes heilige Holz durch die Strengheiten der Buße zu nageln, und ſie gehen mit dieſen Strengheiten kaum ſo weit, daß ſie das thun, was ein Epicuriſcher Weltweiſe für ſeine Geſundheit thäte. Wie ſehr, meine Brüder! beweiſet euch alles, daß ihr die Straſſe wanderet, welche in den Untergang führet? vernehmet noch etwas, welches allem übrigen die Krone aufſetzet: Wenige üben die chriſtliche Abtöddtung, wenige haben keinen Theil an der Welt, wenige ſind der Welt abgeſtorben, und die meiſten, welche glauben ihr abgeſtorben zu ſeyn, leben ihr noch.

In der That, welches ſind dieſe Perſonen, welche Glauben der Sünde abgeſtorben zu ſeyn? Es ſind nicht allein einige gerechte Seelen, welche das Joch des Herrn von ihrer Kindheit an getragen haben, ohne daß ſie jemals davon ermüdet worden, es ſind auch jene halbbüßende Seelen, derer ganzes Leben ein beſtändiger Zirkel des Falles, und der Reue, des Laſters und der Tugend, der Bekehrung zu Gott,

und der Zurückkehr in die Welt iſt; dieſe Perſonen beichten an Oſtern und mehrmals das Jahr hindurch richtig, und unter dem Vorwande einer Losſprechung, ſo ſie erhalten, oder vielmehr verſtohlener Weiſe erſchlichen haben, glauben ſie der Sünde abgeſtorben zu ſeyn, und von der Gerechtigkeit zu leben; leben ſie wahrhaftig von ihr? Iſt der Gnadenſtand ein Stand, welcher nichts dauer: und ſtandhaftes hat, wie ſie ſich einbilden? Laſſet und ſehen, ob dieſe Meynung, welche der Reinigkeit der Sitten eine ſo tiefe Wunde geſchlagen, demjenigen gemäß ſey, was der heilige Paulus uns in heutiger Epiſtel ſaget.

Wiſſet ihr nicht, ſaget er in dem erſten Verſe, **daß wir alle, die wir in dem Herrn Jeſus getauft worden, in ſeinem Tode getauft worden?** Er verwunderet ſich, daß ein durch eine wahre Bekehrung der Sünde abgeſtorbener Chriſt von neuem derſelben leben könne: Ach! er iſt daher weit davon, daß er denket, was ihr auf eine allzu unglückſelige Weiſe denket, daß nichts gemeiners ſey, als der Sünde abſterben, und wieder zu der Sünde auferſtehen; wenn der Uebergang von der Gerechtigkeit zu der Sünde ſo gemein wäre, ſo hätte der heilige Paulus den Tod, wodurch man der Sünde abſtirbt, beſſer einem vergänglichen Schlafe, als dem natürlichen Tode, welcher bis an die Auferſtehung dauert, verglichen.

Zweytens ſaget der Apoſtel, daß dieſe, welche gerechtfertiget und der Sünde abgeſtorben ſind, mit dem Herrn Jeſus begraben worden, damit ſie ein neues Leben führen; iſt es etwas gemeines einen begrabenen Menſchen aus dem Grabe auferſtehen ſehen? Es muß daher eben ſo wenig gemein ſeyn einen Gerechten von dem Stande der Gerechtigkeit zu der Sünde, und von der Sünde zu der Gerechtigkeit überſchreiten ſehen.

Drittens ſaget der heilige Paulus, daß der alte Menſch in der Taufe (ich ſage ebendas von der Buße) ſey gekreuziget worden; was thut ein Menſch, Welcher mit Hände und Füße an das Kreuz genaglet iſt? So boshaft als ihr ihn zu ſeyn glauben, ſo thut er in dieſem Stande im mindeſten nichts Böſes, es iſt wahr er behält die Glieder ſeines Leibes, allein er machet keinen Gebrauch mehr davon um Laſter damit zu begehen: Nun iſt nach dem Gedanken des heiligen Paulus die Begierlichkeit in den Gerechten alſo beſchaffen, ſie iſt nicht zernichtet, ſondern gekreuziget; ſie erreget unordentliche Bewegungen, allein ſie wird eingehalten; ſie lehnet ſich auch auf, allein ſie wird unterdrücket; ich frage daher, wie würde das Gleichniß des heiligen Paulus beſtehen, wenn es den Gerechten gemein wäre, dem Triebe der Begierlichkeit zu folgen, nachdem ſie gebeichtet haben?

Allein

Allein wir müſſen beſonders und hauptſächlich auf den letzten Worten unſrer Epiſtel verharren, er führet darinn in der Menge Gründe an, damit er alle Zweifel über die Beſtändigkeit der chriſtlichen Gerechtigkeit hebet. Dieſer, ſaget er, welcher der Sünde abgeſtorben, iſt von der Dienſtbarkeit der Sünde befreyet; qui mortuus eſt, ſuſcitatus eſt a peccato. Nun geſchieht es ſelten, daß ein in Freyheit geſetzter Sclav ſich wieder in ſeine erſte Knechtſchaft begiebt; wie ſollte dann ein Chriſt ſich entſchließen können, wieder zu ſündigen, nachdem er die Gnade der Vergebung erhalten hat? Nebſt dieſem, füget er hinzu, wenn wir mit dem Herrn Jeſus geſtorben ſind, ſo glauben wir auch, daß wir mit dem Herrn Jeſus in dem Leben der Gnade leben werden, wie er in dem Leben der Herrlichkeit lebet; ſi autem mortui ſumus cum Chriſto, credimus, quia ſimul etiam vivemus cum Chriſto. Wir wiſſen, daß Jeſus Chriſtus, nachdem er von den Todten erſtanden, nicht mehr werde ſterben, und und daß der Tod keine Gewalt mehr über ihn haben werde; ſcientes quod Chriſtus reſurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultra non dominabitur.

Daher muß die Sünde ihre Gewalt nicht mehr über uns ausüben, und uns tödten: In der That, warum iſt Jeſus Chriſtus nur einmal wegen der

Sünde geſtorben? Darum weil es genug war, daß er um die Sünde abzubüßen einmal geſtorben: Nachdem er alſo von dem Tode erwecket worden, mußte er allezeit und allezeit für Gott leben; quod enim mortuus eſt peccato, mortuus eſt ſemel, quod autem vivit, vivit Deo. Ey! iſt es nicht auch genug, daß ihr den Herrn einmal beleidiget habet? wolltet ihr ihn von neuem kreuzigen? Betrachtet euch daher auch, als ſolche, welche der Sünde abgeſtorben ſind, und die nicht mehr anders leben, als für Gott in dem Herrn Jeſus unſerm Heilande; ita & vos exiſtimate vos mortuos quidem eſſe peccato, viventes autem Deo in Chriſto Jeſu Domino noſtro.

Lebet auf Erden, ſo lange es dem Herrn euch darauf zu laſſen beliebet; aber lebet wie Chriſten, und nicht wie bloße, und noch viel weniger wie fleiſchliche Menſchen darauf; lebet, oder vielmehr lebet nicht, ſondern Jeſus Chriſtus ſoll in euch leben, der euch begeiſtere, und der Urſprung aller euerer Neigungen werde, lebet immer in dem Leben des Glaubens, wie Jeſus Chriſtus immer für die Ehre ſeines Vaters lebet; das iſt die erhabene Lehre des heiligen Paulus die chriſtliche Vollkommenheit betreffend. Was entſcheidet mehr die Beſtändigkeit des Todes, wodurch wir der Sünde abſterben, und des Lebens, wodurch wir in der Gnade leben! wir müſſen nicht

 mehr-

mehrmal zu dem Tode der Sünde zurückkehren, als Jeſus Chriſtus auf den Calvariberg geſtiegen iſt, wir müſſen auch ſo beſtändig in der Gnade leben, als Jeſus Chriſtus zu der Herrlichkeit auferſteht: was für eine Gleichniß konnte uns die Art der Unveränderlichkeit beſſer zu verſtehen geben, ſo der Tod, wodurch wir der Sünde abſterben, und das Leben, wodurch wir in der Gnade leben, haben müſſen?

Was der Jünger uns hier lehret, iſt der Lehre ſeines Meiſters in dem Evangelium vollkommen gleichförmig: Jeſus Chriſtus da er die Rede auf dem Berge endiget, ſaget von dem Gerechten redend, daß, wer von ihm dieſe Unterweiſungen höret, und ſie in Uebung ſetzet, einem vernünftigen und klugen Menſchen gleich ſey, welcher auf den Felſen gebauet hat: der Regen iſt gefallen, die Flüſſe ſind ausgetreten, die Winde haben geſtürmet, und ſind auf dieſes Haus losgebrochen, aber es iſt nicht eingeſtürzt worden, weil es auf den Felſen gegründet war; welches iſt dieſes geiſtliche Haus, ſo der Kluge gebauet hat, wo nicht das Gebäude der Frömmigkeit, oder was ebendaſſelbe iſt, der Tod, wodurch man der Welt abſtirbt, und das Leben, wodurch man in der Gnade lebet? Was ſind ferners dieſer Regen, dieſe Flüſſe, nnd dieſe Winde, welche auf dieſes Haus um es einzuſtürzen losbrechen? Es ſind die Beſtrebun-

gen der drey Feinde unſers Heils um den Gerechten in ſeinen Entſchließungen wankend zu machen: Das Haus des Klugen beſteht der Heftigkeit des Gewitters ungeachtet, und folgſam bleibt der Gerechte feſt in dem Stande der Gnade, der Heftigkeit der Verſuchung ungeachtet; das iſt, was uns die Gleichniß des Erlöſers zu verſtehen giebt.!

Vernehmet nun, was ich aus dieſen verſchiedenen Betrachtungen ſchließe, und was diejenigen Seelen billiger maßen beunruhigen muß, welche ſich bisher ein falſches Gewiſſen gemacht haben: Ich ſchließe alſo, daß der Tod, wodurch man der Sünde abſtirbt, einige Beſtändig- und Standhaftigkeit habe, daß man aus dieſer Beſtändig- und Standhaftigkeit urtheilen könne, ob man der Sünde abgeſtorben ſey, oder ob man in der Gnade lebe, und und daß es endlich wenigſtens ſehr zweifelhaft ſey, damit ich nicht zu viel rede, ob ein Leben, welches nichts als eine Folge der Sünde und der Buße iſt, nicht ein beſtändig laſterhaftes Leben ſey; was dieſen Zweifel bekräftiget, iſt, daß ich von allen Heiligen, welche in dem Himmel ſind, keinen einzigen in der Geſchichte geſehen, welcher zwiſchen dem Guten und Böſen gewechſelt hat, wie ihr dazwiſchen wechſeln wollet; viele haben ſchwer geſündiget, es iſt wahr, ſie ſind zu Zeiten wieder gefallen, nachdem ſie ihre Uebelthaten ernſtlich bereuet haben; allein

es ſcheint nicht, daß einer in dem Gnadenſtande geſtorben ſey, nachdem er in dieſem beſtändigen Wechſel zwiſchen Gott, und der Welt gelebet hat.

Was, werdet ihr mir ſagen, wenn wir einige Zeit zwiſchen dem Laſter und der Tugend gewandelt haben, iſt dann kein Heil mehr für uns zu hoffen? Ein falſches Gewiſſen, meine Brüder! ein abſcheulicher Gedanken, welcher der Barmherzigkeit Gottes eben ſo entgegen iſt, als euerm eignen Vortheile; Gott ladt euch ein zu einer ſtandhaften Buße, und er würde euch nicht dazu einladen, wenn er euch nicht das Vermögen euch zu ihm zu bekehren gebe: Sehet daher die wahrhaften Folgen, welche aus dieſer Betrachtung, ſo die Standhaftigkeit unſers Todes, wodurch wir der Sünde abſterben, betrifft, und aus den andern herfließen, welche die Mittel der Sünde abzuſterben für den Gegenſtand haben.

Der Tod, wodurch man der Sünde abſtirbt, iſt ein dauerhafter Stand von ſich ſelbſt, dauerhaft nach der Meynung, und nach dem ausdrücklichen Willen des Herrn, dauerhaft durch die Gnade Gottes, welche demjenigen niemals abgeht, welcher der Sünde abgeſtorben iſt, wenigſtens daß dieſer es nicht der erſte an der Gnade hat ermangeln laſſen. Ach! eure Unbeſtändigkeit Gutes zu thun iſt daher ein Zeichen, welches euch Furcht machen

muß,

muß, daß ihr in der Sünde gelebet, als ihr derſelben abgeſtorben zu ſeyn vermeynt habet; ihr müſſet daher alles Verfloſſene verbeſſern, euere Beichten wiederholen, ſteifere Vorſätze für das Künftige machen, und ſicherere Mittel ergreifen die Mäßigkeit in dem Gebrauche der Geſchöpfe zu beobachten, die Regeln der Keuſchheit zu halten, einem jeden zu thun, was ihr ihm ſchuldig ſeyd, und dieſe zween große Grundſätze der chriſtlichen Gerechtigkeit zu erfüllen das Böſe fliehen, und das Gute üben; erſte Folge, welche ich aus dieſem Geſpräche ziehe.

Der Tod, wodurch man der Sünde abſtirbt, iſt eine Wirkung der chriſtlichen Abtödtung, die Begierlichkeit wird in uns bis in den Augenblick des Todes leben; Gott läßt es alſo zu, um uns Gelegenheit zu geben, zu ſtreiten, zu überwinden, und die Zahl unſerer Kronen zu vermehren; die Abtödtung iſt von den beſten Waffen, derer wir uns in dieſer Kriegsart bedienen können: tödtet daher die Glieder des irdiſchen Menſchen, der in euch iſt, ab, die Unlauterkeit, die gräulichen Dinge des Fleiſches, die böſen Begierden, und den Geiz; das iſt die zweyte Folge, ſo ich aus dieſem Geſpräche ziehe, und die der heilige Paulus mit dieſen Worten derer ich mich bediene, ausgedrückt hat; mortificate ergo membra veſtra, quæ ſunt ſuper terram, immunditiam,

ditiam, libidinem, concupiſcentiam malam, & avaritiam (c).

Ihr habet über das vernommen, welches dieſe Abtödtung und Kreuzigung war, es iſt ebendieſelbe, welche die erſte Gläubigen alle geübet haben; die Art, wie ſie das Evangelium angehöret, und geübet haben, iſt die Art, wie ihr es anhören, und üben müſſet, und ſaget mir nicht, was eine weiche Welt um ihre Weichlichkeit zu entſchuldigen immer einwendet, ſaget mir nicht erſtlich, daß die erſten Gläubigen damals außerordentliche Gnaden gehabt, ich habe diejenigen nicht angeführt, welche dergleichen hatten, ich habe weder von dem Simeon geredt, welcher vierzig Jahre auf ſeiner Säule geſtanden, allem Ungemache der Luft ausgeſetzt war, und die ganze vierzigtägige Faſten ohne Speiſe und Trank zugebracht hat, noch von einer ägyptiſchen Maria, welche in den Wäldern ohne eine andere Kleidung und Nahrung lebte, als wie die wilden Thiere in den Wüſteneyen, ich habe euch allein von den Chriſten insgemein geredt, welche auf die Vollziehung der Evangeliſchen Gebothe bedacht waren:

Saget mir nicht zweytens, daß die Gläubigen zu ſolchen Zeiten lebten, wo die Leibeskräfte ſtärker waren als heute, daß die Natur geſchwächt ſey, und daß

(c) Coloſſenſ. 3.

daß die Leiber nicht ſo ſtark ſind als damals; denn was für einen Beweis würdet ihr mir von dieſer Abänderung geben? wir reden hier von den Chriſten, welche vor fünf- oder ſechszehn hundert Jahren lebten, und war damals das Leben nicht wie heute auf ſechszig, ſiebenzig, oder achzig Jahre eingeſchränkt? nebſt dieſem ſieht man nicht, daß heut zu Tag wie damals, dieſe, welche ein bußfertig- und abgetödtedes Leben führen, diejenigen ſind, welche länger leben? es iſt ſehr ſelten, daß die Bußübungen der Geſundheit ſchaden; allein wenn ſie auch ſelbe ſchwächen würden, ach! wie leichter wäre es vor Gott ſich zu entſchuldigen, daß man ſie aus dieſem Grundſatze als durch jene Schwelgereyen gemindert hat, welche ſo viele Wohllüſtige und Sinnliche in das Grab ſtürzen! es enthebt euch alſo nichts von einer ſtrengen Abtödtung; wenn ihr nicht wegen Krankheit, oder wegen Schwachheiten des Alters davon befreyet werdet, ſo müſſet ihr dieſen alten Menſchen kreuzigen, das iſt die dritte Folge, welcher ich euch allen beſonders getreulich nachzuleben empfiehle.

Ihr habet auch in eurer Taufe verſprochen der Welt abzuſterben, und zu geſtatten, daß die Welt in Anſehung euer abſterbe; ich widerſage, habet ihr damals, nicht zu den Menſchen, ſondern zu Gott und zu den Engeln geſagt: non hominibus, ſed

Deo

Deo & Angelis ejus conſcribentibus dixiſtis, renuntio. Ach! ſchließt der heilige Auguſtinus darauf (d), entſaget ihr daher nicht allein mit euern Worten, ſondern durch euere Sitten, nicht allein mit Bewegung euerer Lippen, ſondern durch die Thaten euers Lebens; wiſſet daß ihr einen Kampf mit einem alten, abgedrehten, und gefährlichen Feinde unternommen:

Gebet acht, daß er nach eurer Entſagung, keine Werke in euch finde, welche ihm zugehören, und daß er euch nicht wieder in ſeine Knechtſchaft ſchleppe, ihr werdet, o Chriſten! wegen einer Untreue verrathen und überzeuget, wenn ihr etwas verlobt habet, und wenn ihr etwas thut, welches demſelben zuwider läuft, wenn ihr in der Frühe in die Kirche gehet um darinn zu bethen, und wenn ihr auf den Abend die ehrloſen Schauſpieler mit euern unverſchämten Lobſprüchen bezahlet; was iſt unter euch und der Pracht des Teufels, welchem ihr entſagt habet, gemeiners? Warum ſeyd ihr zwiſchen dem Herrn, und der Welt, unſchlüßig? wenn der Herr euer Gott iſt, ſo bleibet unter ſeinem Gefolge; wenn es die Welt iſt, ſo verlaſſet das heilige Feld der Kirche, erkläret euch öffentlich für die Welt; allein ich betriege mich, meine Brüder! nein, nein, es iſt nicht nothwendig, euch anzufriſchen, daß ihr euch für

(d) Lib. 4. Symb. ad Catech.

für die Welt erkläret. Ihr ſeyd ihr leider! allzu ſehr zugethan; ja ihr lebet für dieſe Welt, welche zu Grunde geht, für dieſe Welt, welche Gott mit ſo vielen Drangſalen erfüllet hat, für dieſe Welt, welche voll der Bitterkeit und des Verdrußes iſt:

Ach! was würdet ihr nun thun, wenn ſie euch lauter Süßigkeiten, und Vergnügen anerböthe? ecce amarus eſt mundus, & ſic amatur; quid faceremus ſi dulcis eſſet? O unreine Welt du hältſt mich, und du obſchon zergänglich willſt von mir gehalten werden; ach! was würdeſt du alſo thun, wenn ich immer für dich dauern konnte, und wenn du immer für mich dauern müßteſt? O munde immunde, teneri vis periens, quid faceres, ſi maneres? Wollet, ihr meine lieben Kinder! fährt fort der heilige Auguſtinus, keine Zuneigung und Liebe für die Welt behalten, ſo liebet den Schöpfer der Welt, entſaget der Weltpracht, wovon der Teufel der Fürſt mit ſeinen Engeln iſt; ſterbet der Sünde und allem ab, was euch zu der Sünde anreitzet, der Hoffart, welche euch erhebt, und aller Hochachtung, welche ſie ernähret, der Begierde, ſo ihr nach den irdiſchen Gütern habet, und allen Ausflüchten, die ihr anführet um ihnen nachjagen zu können, dem ſchändlichen Laſter der Unlauterkeit, und allem, was dieſes unreine Feuer unterhalten mag.

Dieſes

Dieſes habet ihr in eurer Taufe unwiderruflich verſprochen, und über welches ihr an dem erſchrecklichen Gerichtstage beſonders werdet gefragt werden: Stellen wir uns vor, meine Brüder! daß dieſer Augenblick vorhanden, und daß wir ſchon wirklich vor unſerm höchſten Richter ſtehen, ach! was würden wir antworten wegen der Weiſe und Art, wie wir dieſe Pflicht erfüllet haben? Kein Wort, die Schamhaftigkeit, daß wir ſie in tauſend Gelegenheiten außer Acht geſetzet, würde uns ſtumm machen, und zu wünſchen veranlaſſen, daß die Berge über uns einſtürzeten, und das Angeſicht des Engels des großen Rathes von uns abwenden. Und gewiß, meine Brüder! wenn wir in unſrer Taufe für die Welt zu leben verlobt hätten, was thäten wir mehr, als was wir wirklich thun? für die Welt leben, iſt ſein Leben, ſeine Gedanken, ſeine Begierden, ſeine Handlungen der Welt ſchenken, gleichwie der Welt abſterben iſt, weder Gedanken, noch Begierden für ſie haben:

Nun werden nicht unſere Tage der Welt gewidmet? an was denken wir am meiſten als an die Gegenſtände der Welt? was verlangen wir heftiger als die Gegenſtände dieſer Welt? für wen arbeiten wir mehr als für die Gegenſtände dieſer Welt? Ich will mich hier auf euer eignes Herz beziehen, Junge und Alte, Reiche und Arme, Große und Kleine, fra-

get dieſes Herz, ſaget mir, wo das Gewicht ſeiner Neigungen es mit mehr Gewalt hinziehe; hat es nicht mehr Begierden nach ſolchen Dingen, von welchen es umgeben iſt, als ein Todter und Lebloſer haben würde? dürftet ihr euch unterſtehen mir mit nein zu antworten? Ach! ihr bekennet alſo, daß ihr der Welt und der Sünde nicht abgeſtorben ſeyd, daß ihr dem Verſprechen ſo ihr in der Taufe gemacht, nicht nachgekommen, daß ihr jenes ſchöne Kleid der Unſchuld, ſo euch der Prieſter vor den Richterſtuhl des Herrn zu bringen empfohlen hat, verloren, daß ihr verdienet als Meineydige, und Abtrinnige in die äußerſten Finſterniſſe geworfen zu werden.

Ach! ja mein Gott das iſt es, was wir ſchier alle verdienen würden, allein wir hoffen, daß du uns nicht nach unſern Sünden begegnen werdeſt, wir machen vor deiner höchſten Majeſtät den Vorſatz, ſelbe abzubüßen, und künftighin als Chriſten und zwar als büßende Chriſten zu leben, das Leben für Niemand als für dich zu haben, alle Neigungen zu der Sünde in uns zu erſticken, hieran bis in den Tod unabläßlich zu arbeiten, damit, nachdem wir in den Herrn Jeſus durch die Gleichheit ſeines Leidens eingepflanzet geweſen, wir ſeiner glorreichen Auferſtehung theilhaftig werden: Dieſes, o mein Gott! iſt die Gnade, welche den Gegenſtand

meiner Begierden ausmachet, und um die ich durch das unbefleckte Opfer des göttlichen Lammes bitten will. Amen.

Epiſtel

Auf den ſiebenten Sonntag nach Pfingſten.

Rom. 6, 19.

Meine Brüder! ich rede menſchlich mit euch wegen der Schwachheit euers Fleiſches, gleichwie ihr die Glieder euers Leibes zu der Unlauter- und Ungerechtigkeit um die Bosheit zu begehen gebraucht habet; alſo brauchet ſie nunmehr auch zu der Gerechtigkeit, damit ihr heilig werdet. In der That, da ihr Sclaven der Sünde waret, ſo waret ihr von der Knechtſchaft der Gerechtigkeit frey. Was für einen Vortheil fandet ihr dann damals in dieſen Unordnungen, wegen welchen ihr itzt erröthet? denn ſie haben kein anders Ende als den Tod. Allein dermalen, da ihr von der Sünde befreyet ſeyd, und Knechte Gottes geworden, ſo habet ihr zum Nutzen, welchen ihr daraus ziehet, eure Heiligmachung, und das Ende wird das ewige Leben ſeyn. Denn der Tod iſt der Sold der Sünde;

 aber

aber das ewige Leben iſt eine Gabe der Gnade Gottes durch den Herrn Jeſus unſern Herrn.

X. Homilie.

Daß man der Sünde abſterben ſoll, oder von dem evangeliſchen Tode.

Erſter Beweggrund, damit man ihr abſterbe, welcher aus dem Gnaden und Sündenſtande entnommen wird.

Eingang.

Ich ſagte es euch, meine Brüder! in der Homilie des letzten Sonntages, die zween großen Gegenſtände, ſo der heilige Paulus in dieſer Stelle ſeiner Epiſtel an die Römer vor Augen hat, ſind uns die Weiſe und Art der Sünde abzuſterben, und die Beweggründe zu lehren, welche uns derſelben abzuſterben veranlaſſen: in einer vollkommenen Verläugnung der Welt leben, und dahin arbeiten, daß die Welt uns verläugne; dieſen alten Menſchen kreuzigen und ſein Fleiſch durch die Bußübungen zähmen, bis in den Tod in dieſer Verläugnung und und in dieſen Bußübungen verharren, ich ſagte es euch

euch auch, iſt die Weiſe und Art, wie wir der Sünde abſterben müſſen; welches ſind die Beweggründe, derer ſich der Apoſtel bedienet um uns zu dieſem evangeliſchen Tode zu bereden?

Der erſte, ſo der Apoſtel anwendet, leitet ſich her von den Ceremonien unſrer Taufe; da wir ſie empfangen, haben wir uns in der Perſon unſrer Taufpathen, verpflichtet zuerfüllen, was ſie anzeigen, und ſobald als wir den Gebrauch der Vernunft erhalten, haben wir dieſe Pflichten erneuert; wir haben alſo feyerlich verſprochen, der Sünde abzuſterben, für allezeit der Gnade zu leben, indem dieſer Tod und dieſes Leben durch die Gepränge dieſes Sacramentes angezeiget werden; ſollten wir eine ſo feyerliche Verheiſſung in Wind ſchlagen können? Wenn es für uns ein Ehrenpunct, und eine Gewiſſensſache iſt, daß wir das Wort, welches wir einem Menſchen gegeben, halten; wie ſollten wir uns unterſtehen dürfen es an einem Verſprechen ermangeln zu laſſen, welches wir Gott ſelbſt in Gegenwart ſeiner Engel gethan haben? Dieſes iſt der erſte Beweggrund, deſſen der heilige Paulus ſich bedienet uns beyzubringen, daß wir der Sünde abſterben.

Der Zweyte leitet ſich her von dem Geſetze, unter welchem wir leben, und vernehmet, worinn ſeine Stärke beſteht; wir müſſen alle dem Eindrucke des

Geſetzes folgen, welchem wir untergeben ſind; nun iſt dieſes Geſetz, welchem wir untergeben ſind, nicht mehr das moſaiſche Geſetz, das ſchwere Joch, welches unſere Väter nicht haben tragen können; ſondern es iſt das Geſetz der Gnade. Wir ſind daher verbunden dem Eindrucke der Gnade zu folgen: Nun wenn wir ihm folgen, wie ſollten wir ſündigen, oder wie ſollten wir der Begierlichkeit geſtatten, daß ſie in unſerm Herzen herrſche; dieſes iſt der zweyte Beweggrund, wodurch der heilige Paulus die Schuldigkeit beweiſet, welche wir haben der Sünde beſtändig zu entſagen: Endlich der dritte Beweggrund, welchen er brauchet, und den ich auch brauchen will euch zu dieſem evangeliſchen Tode zuermuntern, leitet ſich her aus den verſchiedenen Wirkungen, ſo die Sünde und die Gnade hervorbringen. Vernehmet die Betrachtungen, ſo ich euch vortrage um es zu entwickeln, und euch zu bereden, daß ihr euch durch eine ernſtliche Bekehrung zu Gott wendet.

Arme Sünder! die ihr mich anhöret, ich frage euch, verlanget ihr nicht glückſelig auf Erden zu ſeyn? erkennet ihr nicht innerhalb euer eine geheime Neigung, welche euch antreibet eure Glückſeligkeit in allem was ihr thut, zu ſuchen? Warum ſeyd ihr wohllüſtig, geizig, herrſch- und ehrſüchtig, als weil ihr glaubet, eure Wohlfahrt in den Freu-

den

den, Gütern, und Ehren dieſer Welt zu finden? warum weigert ihr euch den Weg des Heils anzutreten? ach! weil er euch mit Dörnern und Diſteln beſäet zu ſeyn vorkömmt, weil ihr vor dem Tode ſelbſt zu ſterben, und euch durch eine allgemeine Entſagung des Genußes aller Geſchöpfe lebendig zu begraben als eine ſehr traurige Sache anſehet; ihr ſeyd daher nur darum Sünder, und ihr wollet nur deßwegen nicht tugendhaft ſeyn, weil ihr denket, daß die Sünde glück⸗ und die Gnade unglückſelig mache. Wenn ihr vollkommen überzeugt wäret, daß das Leben eines Sünders ein ſehr betrübtes und quälendes, hingegen aber das Leben des Gerechten ein troſtvolles Leben ſey, deucht es euch nicht, daß ihr der Sünde abſterben ſolltet, damit ihr allein der Gnade lebtet? Geſtehet ihr wenigſtens nicht, daß ihr dieſen Theil ergreifen ſolltet.

Ach! ich bitte euch durch euern eignen Vortheil, ſterbet doch der Sünde ab, maßen die Sünde auch ſo gar in dieſem Leben alle unglückſelig machet.

Lebet daher der Gnade, maßen ſie auch in dieſem Leben alle glückſelig machet; dieſe zwo Betrachtungen habe ich euch in dieſer Homilie vorzutragen, damit ich euch zu dieſem evangeliſchen Leben und Tode bewege, wovon ich euch letzten Sonntag geſprochen habe.

Erſter Punct.

Der erſte Beweggrund, deſſen der Apoſtel ſich bedienet um uns zu bereden, daß wir der Sünde abſterben, iſt der Sündenſtand ſelbſt; bevor ich aber etwas von den ſchädlichen Wirkungen melde, ſo er in uns hervorbringet, ſo fange ich zuerſt an eine Hinderniß zu heben, welches vielleicht wirklich der Bekehrung der meiſten im Wege ſteht; wie viele von meinen Zuhörern ſind durch ihre eigne Erfahrenheit deſſen verſichert, was ich in meinem erſten Satze geſagt habe, daß die Sünde alle unglückſelig mache? Wie viele giebt es, welchen ihr Stand über alles misfällt, welche über ihre Feſſel und Bande häufige Thränen vergießen, und ſie zerriſſen zu ſehen wünſchten? Das einzige, ſo ſie aufhält, iſt die Schwierigkeit ihre Fehler durch die Bußwerke auszulöſchen; meine Sünde iſt zu groß, ſagen ſie, daß ich ſie durch meine Leibesſtrengheiten abbüßen kann; ich habe wider meinen Gott und Herrn geſündiget, ich habe die höchſte Majeſtät entehret, ich habe ſein Weſen ſelbſt, und ſeine Vollkommenheiten angegriffen; zu der Zeit, da ich geſündiget habe, hätte ich gewunſchen, daß er entweder nicht genug Einſicht hätte um meine Sünde zu erkennen, oder nicht genug Gerechtigkeit um ſie zu verdammen, oder nicht genug Macht um ſie zu ſtrafen; meine

Sünde iſt ſo groß, daß um ſie abzubüßen es nothwendig geweſen, daß ein Gott Menſch geworden, und daß ein vermenſchter Gott mitten unter den größten Peinen geſtorben iſt; wie ſollte ich daher eher Vergebung durch meine Abtöddtungen verdienen mögen? Nein, ſie würden nicht hinreichend ſeyn, wenn ich mich mehrer hundert Jahre zu den Bußwerken verdammte, ſo ſie Einſiedler in ihren Höhlen vorgenommen; das ſagen einige zaghafte und ängſtige Sünder, damit ſie das Werk ihrer Bekehrung verſchieben, und vernehmet, was ich ihnen ſagen will, damit ich ihren niedergeſchlagenen Muth wieder aufrichte.

Es iſt wahr, meine Brüder! wenn der Herr euch nach der Schärfe ſeiner Rache behandeln wollte, ſo könntet ihr ſelbſt ihm nicht genug thun; allein er fraget weniger ſeine Gerechtigkeit, als ſeine Güte um Rath euch zu züchtigen: er betrachtet eure Schwachheit, damit er ſeine Strafen darnach einrichte, er verlanget nichts über euere Kräfte, und über euer Vermögen. Dieß iſt der Verſtand dieſer Worte des heiligen Paulus: **Ich rede menſchlich mit euch wegen der Schwachheit euers Fleiſches;** humanum dico propter infirmitatem carnis. Ich könnte verlangen, daß ihr eine ſehr ſtrenge Buße übtet, und welche Millionen Jahre dauerte; allein von der menſchlichen Schwachheit gerührt,

laſſe ich es dabey bewenden, daß ich begehre, daß, gleichwie ihr die Glieder euers Leibes zu der Unlauter- und Ungerechtigkeit um Böſes zu begehen, gebraucht habet, ihr nunmehr ſelbe zu der Gerechtigkeit, damit ihr heilig werdet, anwendet; ſicut enim exhibuiſtis membra veſtra ſervire immunditiæ & iniquitati ad iniquitatem ita nunc exhibete membra veſtra ſervire juſtitiæ in ſanctificationem.

Als wenn er nach der Auslegung des heiligen Chryſoſtomus, und des Origenes ſagte, ich verlange, daß ihr euch Gott ganz ergebet, wie ihr ehemals der Sünde ganz ergeben geweſen; ich verlange, daß dieſe Füße, welche das unſchuldige Blut zu vergießen ausgiengen, nun es zu retten eilen ſollen, daß dieſe Hände, welche ſich nach fremden Gut zu langen ausgeſtreckt haben, ſich ausſtrecken ſollen, es wieder zurückzuſtellen, daß dieſe Augen, welche ſich um allzufreye Blicke zu werfen eröffnet haben, ſich hinfüro allein auf die Noth der Armen eröffnen ſollen, und daß dieſes, welches für das Laſter angewendet worden, allein für die Tugend angewendet werde; dieſes ſind alle Strengheiten, welche ich anfänglich von euch begehre.

Es iſt ein ganz neues Leben, ein Leben, welches ebenſo mit den Werken der Gerecht- und Frömmig-

migkeit beſchäftiget iſt, als es mit den Werken der Bosheit beſchäftiget geweſen; warum? weil ich vergewiſſert bin, daß, wenn ihr bis dahin werdet gekommen ſeyn, euer Eifer euch weiter treiben werde, daß der Bußgeiſt, der euch beſeelen wird, euch alle Schwierigkeiten, ſo ihr in den verſchiedenen Uebungen der chriſtlichen Abtödtung findet, werde überſteigen machen. Fanget ſo gleich an durch die Verbeſſerung euerer Sitten, enthaltet euch von dem Böſen, ſo ihr begangen, und wirket das Gute, ſo ihr nicht gethan habt; faſſet erſtlich hierinnfalls den Entſchluß für einen Tag, hernach für zween, alsdann für eine Woche, für einen Monat ꝛc. Die Stärke der böſen Gewohnheiten wird ſich vermindern, der Geſchmack zu der Tugend, und bald zu der Abtödtung, die ihr fürchtet, wird wachſen; dieſes iſt der Verſtand der Worte des heiligen Paulus, und der Rath, welchen ich denjenigen zu geben hatte, welche nicht weniger von der Buße, weil ſie ihre Süßigkeit nicht kennen, als von der Sünde abgeſchrecket ſind; weil ſie ihre Bitterkeit nicht wiſſen.

Der Erſte, den ich dieſen zu geben habe, die ihre Glückſeligkeit noch in der Sünde ſuchen, iſt, daß ſie betrachten, welches die Wirkungen ſind, ſo die Sünde in dem Menſchen hervorbringet, und wie ſehr dieſe Wirkungen der Glückſeligkeit des Menſchen zuwider ſind. Vernehmet ſie, der heilige

Paulus

Paulus redet in der heutigen Epiſtel davon: Sie die Sünde beraubet erſtens den Menſchen der Gerechtigkeit, zweytens des Friedens, und der Ruhe, drittens des leiblich- und geiſtlichen Lebens, wovon die Gerechtigkeit der Urſprung, und der innerliche Friede das Menſchen möglich gewiſſe Zeichen iſt; begreifet dieſe drey Gedanken wohl, und ſehet, ob ein Menſch, welcher dieſer drey Vortheile beraubet iſt, glückſelig ſeyn könne.

Ich ſage erſtlich daß die Todſünde den Menſchen der Gerechtigkeit beraube, dieſes merkte der heilige Paulus an die Römer mit dieſen Worten an: **Da ihr Knechte der Sünde waret, ſo waret ihr in Anſehung der Gerechtigkeit frey;** *cum enim ſervi eſſetis peccati, liberi fuiſtis juſtitiæ.* Dieſes iſt die erſte Wirkung, ſo die Sünde hervorbringet.

Der Gerechte bevor er ſie begieng, lebte unter der Beherrſchung der Gerechtigkeit, und nachdem er ſie begangen, wird er in die Knechtſchaft der Sünde geſchleppet, er wird ihr ſchändlicher Sclav nach dieſem Grundſatze des Fürſten der Apoſtel, und des heiligen Paulus, daß man deſſen Knecht werde, von welchem man überwunden worden, er wird ein Unterthan der Sünde, und ſchlimmer als die Sünde, deren Bosheit unendlich iſt, ſchlimmer

als

als die Sünde, welche ſich wider Gott empöret, ſchlimmer als die Sünde, welche einen vermenſchten Gott kreuziget, ſchlimmer als die Sünde, welche einen Barmherzigkeit vollen Gott bemüßiget eine Hölle zu erſchaffen, damit ſie geſtrafet werde.

Der Gerechte bevor er ſie begangen hat, war mit der Gabe der Gerechtigkeit gezieret, ſeine Seele warf Vermög dieſer Gabe einen Glanz von ſich, welcher dem Glanze des reineſten Goldes gleich war, und ſobald als er ſie begangen, hat ſich dieſes Gold verdunkelt, ſein ſchimmernder Glanz iſt verſchwunden, und dichte Finſterniſſe ſind darauf gefolget, obſcuratum eſt aurum, mutatus eſt color optimus.

Der Gerechte bevor er die Sünde begangen, war heilig, Gott angenehm, der zärtliche Gegenſtand ſeines Wohlgefallens, nachdem er ſie begangen, iſt er ſeiner Heiligkeit beraubet worden, er iſt vor den Augen ſeines Gottes nichts mehr als ein Gegenſtand des Haſſes und des Zornes. Der Gerechte bevor er die Sünde begangen, war mit den geiſtlichen Reichthümern der Gnade, mit den Gaben und Tugenden des heiligen Geiſtes erfüllet, und nachdem er ſie begangen, iſt nichts mehr in ihm als Gräuel, und Verwüſtung; ein abſcheulicher Gräuel, weil das Bild des Schöpfers in ſeiner Seele ausgelöſchet, hingegen das Bild des Teufels in deſſen Platz geſetzet

ſetzet wird, und man das Zeichen des Thiers, welches es auf tauſenderley Art verwüſtet, und beſudelt, darinn eingeprägt ſieht, weil er der heiligmachenden Gnade beraubet wird, welche die koſtbareſte unter allen Gaben iſt, als wodurch er der göttlichen Natur theilhaftig geworden; er wird der Tugenden beraubet, welche mit der heiligmachenden Gnade eingegoſſen werden, er wird der Gaben des heiligen Geiſtes der Weisheit, der Frömmigkeit und der andern beraubet, wovon der Prophet Jſaias meldet, er wird aller Verdienſte beraubet, ſo er ſich für die Ewigkeit erworben.

Ja, hätte der Gerechte hundert Jahre in allen Uebungen der Religion gelebet, hätte er dieſe Zeit hindurch eine jungfräuliche Keuſchheit der Empörungen des Fleiſches ungeachtet gehalten, hätte er ein ſehr mäßiges Leben der Reitzungen der Sinnlichkeit ungeachtet geführet, hätte er ſein Herz vor allen Regungen der Eitelkeit und Ehrſucht bewahret, hätte er alle göttlichen und menſchlichen Geſetze getreu erfüllet, hätte er den evangeliſchen Räthen nachgelebet, und alles verlaſſen um dem armen und verfolgten Heiland nachzufolgen, wäre er ein Apoſtel und Paulus geweſen, dieſer Gerechte wird in dem Augenbicke, da er ſündiget, dieſes unermäßlichen Schatzes beraubet, welcher er ſich für das Himmelreich erworben; weder ſein Gebeth, weder ſein Faſten,

weder ſeine Tugenden, weder ſeine Communionen, noch ſeine Arbeiten, wären ſie noch tauſendmal größer und műheſamer, ſind vor Gott von einigem Werthe, alles dieſes iſt für die Ewigkeit verloren, für die Ewigkeit todt bis zu dem Augenblicke, wo die Gnade einer vollkommnen Bekehrung es wieder zum Leben erwecken wird.

Gott erkläret uns ſelbſt durch ſeinen Propheten, wenn der Gerechte ſich von der Gerechtigkeit abwendet, und die Bosheit begeht, ſo werden alle Werke der Gerechtigkeit, ſo er gethan hat, vergeſſen werden, und er wird in der Sünde, ſo er begangen, ſterben (a). Unterdeſſen verdiente ein jedes von dieſen Werken einen Grad der Herrlichkeit in dem Himmel; was für einen Schaden hat alſo dieſer Gerechte, deſſen gute Werke vor Gott ſind, als wenn ſie niemals geweſen wären.

Dieſer Gerechte, bevor er die Sünde begangen, war nicht allein mit Verdienſten überhäufet, ſondern auch im Stande mehrere zu erwerben, und nachdem er ſie begangen, kann er es nicht mehr; er kann zwar die Wahrheit zu bekennen, an das Herz klopfen, ſich auf die Erde niederwerfen, den Himmel beſchwören, daß er ſich ſeiner erbarme, und durch

(a) Ezech. 18.

durch dieſe und andere dergleichen Uebungen Barmherzigkeit von dem Herrn erlangen, daß er ihm verzeihe, allein nichts von allem dem, was er in dem Sündenſtande thut, kann ihm für den Himmel verdienſtlich ſeyn; warm? Weil um Verdienſte zu ſammeln vonnöthen iſt, erſtens daß man durch die Liebe mit dem Herrn Jeſus vereiniget ſey, hätten wir ohne dieſe Königinn der Tugenden die Gabe der Sprachen, und der Prophezeyungen, hätten wir die Macht die Berge anderswohin zu verſetzen, hätten wir ſo viel Herz uns der Marter darzuſtellen, und ſo viele Geduld ſie zu ertragen, ſo werden uns weder dieſe Gaben, weder dieſe Macht, noch dieſe Herzhaftigkeit zu etwas dienen, der heilige Paulus verſichert uns deſſen in einer andern ſeiner Epiſteln (b).

Weil um Verdienſte ſammeln, vonnöthen iſt, zweytens, daß man Werke verrichte, welche nicht todt ſind, indem die todten Werke des Lebens ſo unter allen das beſte iſt, nicht können würdig ſeyn; nun ſind die Werke eines Sünders alle todt, wie ſollten ſie es nicht ſeyn, indem er ſelbſt todt iſt? weil endlich um Verdienſte zu ſammeln vonnöthen iſt, daß man ein Menſch ſey, und der Gerechte, da er ſündiget, verlieret einigermaßen vor Gott das menſchliche Weſen: Die Sünde machet ihn nach dem Ausdrucke eines Propheten vor ihm zu nichts; ad nihilum

(b) 1. Cor. 13.

hilum redactus ſum (c). Das iſt die Urſache, warum der Gerechte, nachdem er die Sünde begangen, nichts für den Himmel verdienen kann, ja es geſchieht ſehr ſelten, daß er arbeitet die Vergebung ſeiner Sünden zu verdienen, beſonders wenn die Gewohnheit ſich mit der Sünde vereiniget hat.

Das, was der heilige Paulus ſaget, iſt ein Beweis davon, denn höret wie nach dem heiligen Chryſoſtomus ſeine Worte ferners mögen verſtanden werden: „ Da ihr in der Ungerechtigkeit und in großen „ Unordnungen lebet, ſo gehorſamet ihr euern Leidenſchaften ſo getreu, daß ihr lediglich nichts „ Gutes thätet, dieſes ſaget der heilige Erzbiſchoff, „ zeigen dieſe Worte an: Ihr waret in Anſehung „ der Gerechtigkeit frey; hoc enim ſignificant verba hæc, liberi eratis juſtitiæ: das iſt, ihr waret „ ihr nicht untergeben, ihr hattet keinen Bezug auf „ ſie, keinen Umgang mit ihr, ihr dientet nicht „ bald der Gerechtigkeit, und bald der Bosheit; „ ſondern ihr waret der Ungerechtigkeit und Bosheit gänzlich zugethan. „

Wenn es dann wahr iſt, daß ein Sünder ſogar noch damals Gutes thun könne, wenn er in dem Sündenſtande iſt, ſo iſt nicht weniger wahr, daß er

(c) Pſal. 72.

er es ſehr ſelten thu, weil der Teufel ihn dermaßen gefangen hält, daß er thun muß, was ihm gefällt: das iſt der erſchreckliche Ausdruck, deſſen ſich der Apoſtel bedienet, wenn er von den Sündern redet; a quo captivi tenentur ad ipſius voluntatem (d). Was für eine Verwüſtung des Gerechten in dem Augenblicke, da er ſündiget, er wird der Gnade beraubet, welche ſeine Seele heiligte, der Gaben des heiligen Geiſtes, die ihn zierten, der Verdienſte, welche ihn bereicherten, und des Vermögens, welches er beſaß ſie mit neuen zu vermehren; was für eine abſcheuliche Verwüſtung in dieſer Seele! ſie war der Tempel, die Wohnung des Herrn, und ſie wird der Aufenthalt des Teufels; ſie war die Braut des Herrn Jeſus, und ſie machet ſich zum Sclave des Satans.

Ein Gerechter, welcher in die Sünde gefallen, kann er dieſe Betrachtungen machen ohne über die betrübten Umſtände ſeiner Seele zu ſeufzen? Und wenn er es nicht thut, iſt er nicht unglückſelig? iſt das nicht ſein Elend auf das Aeußerſte treiben, wie der heilige Auguſtinus ſaget, wenn man elendig iſt, und von ſeinem Elende nicht gerühret wird? quid miſerius miſero non miſerante ſe ipſum (e)? Es iſt daher ein Sünder unglückſelig ſo gar in dieſem Leben; erſtlich weil die Sünde ihn der Gerechtigkeit,

(d) 2. Timoth. 1. (e) L. 1. Conf. c. 1.

tigkeit, und zweytens weil ſie ihn des innerlichen Friedens beraubet.

Dieſes zeiget uns der heilige Paulus genugſam durch dieſe Frage an, welche er an die Römer ſtellet: **Was für einen Nutzen habet ihr damals aus dieſen Unordnungen gezogen, worüber ihr nunmehr erröthet?** quem ergo fructum habuiſtis tunc in illis, in quibus nunc erubeſcitis? Denn da er antwortet, daß die bloße Erinnerung genug ſey die Seele zu beunruhigen, und den Menſchen ſchamroth zu machen, zeiget er nicht ſonnenklar an, daß die Sünde ſie weit mehr beunruhigte.

Dieſes lehret uns die heilige Schrift, die Vernunft, und Erfahrenheit mit allgemeiner übereinſtimmung: Die Schrift, der heilige Geiſt erkläret in ausdrücklichen Worten durch einen ſeiner Propheten, daß die Böſen wie ein immer tobendes Meer ſind, welches ſich nicht ſtillen kann, und deſſen Wellen ſich an dem Geſtade mit einem ſchlammigen Schaume zerſchlagen; impii autem quaſi mare fervens, quod quieſcere non poteſt, & redundant fluctus ejus in conculcationem & lutum.

Er füget ſo gleich hinzu, daß niemals einiger Friede für ſie ſey, non eſt pax impiis (f): Die

(f) Iſai. 57.

Vernunft ſetzet uns ebendieſelbe Wahrheit in eine vollkommne Klarheit; entweder kann der Sünder ſeine Leidenſchaften nicht begnügen, oder er gelanget endlich zu dem Genuße deſſen, was er begehrte: Nun in dem einen und andern dieſer Fälle, welches kann die Ruhe und der Friede des Sünders ſeyn? wenn, wie es ſchier allezeit geſchieht, er ſeine Begierden nicht begnügen kann, was hat er alsdann für eine Peine? Was leidet zum Beyſpiel ein ehrſüchtiger Aman nicht für eine Marter, welcher ſeine Reichthümer, ſeine Macht, ſeine Ehrenſtelle, ſeinen Vorzug für nichts achtet, wenn er den großmüthigen Mardochäus nicht vor ſeinen Füßen liegen ſieht, und ihm nicht gelingt den tugendhaften Iſraelit zu verdemüthigen? Was für eine Quaal empfindet ein Hochmüthiger, welcher alles in Bewegung ſetzet ſich die Hochachtung, und das Lob der Menſchen zuzuziehen, und der ſich von denjenigen verachtet ſieht, von welchen er geehrt zu werden ſuchet? Was für einen Schmerzen fühlet der Geizige, welcher ſich ſchmeichelte eine Gelegenheit gefunden zu haben, ſeine Einkünften zu vermehren, und der anſtatt daß er ſie ſich hat können zu Nutzen machen, einen Theil von ſeinem alten väterlichen Erbe verlieret? Wie ſehr wird ein Wohllüſtling gepeiniget, welcher nachdem er ſeine Güter, ſeine Bemühungen, und ſeine Willfährigkeiten verſchwendet hat, ſehen muß, daß alle ſeine Anſchläge, die er gemacht hat, zu Waſſer wer-

werden? wie wird ein Rachgieriger gequälet, welcher nicht äußerlich ausbrechen darf, oder welcher nachdem er ausgebrochen, ſeinen Feind hat obſiegen geſehen?

In was für eine Raſerey fällt ein Neidiger, welcher ſeinen Mitbuhler in aller Wohlfahrt ſieht, da indeſſen das Glück ihn immer dahinten läßt? Kann die Peine aller dieſer Sünder, welche ſich ihrer ungerechten Leidenſchaft überlaſſen, anders als ſehr heftig, ſchmerzlich, und recht lebhaft ſeyn? ſie erkennen oder wollen keine andere Wohlfahrt erkennen, als diejenige, wenn ſie mit ihren Abſichten auslangen, und ſie ſehen, daß ſie ihnen fehl geſchlagen; ſie ſind daher ohne ein einziges Wohl, ohne einen einzigen Troſt in dieſer Welt; was für eine Urſache der Traurigkeit! was für eine abſcheuliche Verzweiflung! Geſetzt aber, welches zwar ſehr ſelten geſchieht, daß der Gottloſe ſich nicht vergebens ſchmeichle, das zu erhaſchen, was er verlanget; zu was für einer Zeit wird er im Frieden und Ruhe leben? wird es geſchehen, bevor er es erlanget? er muß alsdann eine Leidenſchaft einer andern aufopfern, er liebet das Leben, und er muß es ausſetzen, er liebet die Ruhe, und er muß ihr entſagen, er liebet die Luſtbarkeit, und er muß ſich ſolche entziehen, er liebet die Ehre, und er muß tauſend Niederträchtigkeiten begehen:

Alſo lebet der Gottloſe nicht in der Ruhe und in dem Frieden bevor er ſeinen Zweck erreichet hat; bis dahin iſt es eine beſtändige Folge von Ungemach und Zwang, von Verdruß, und Unruhe, von öfters unnützen Bemühungen, und von eitler Hoffnung, maßen von ſo vielen Mitteln, die man anwendet, man kaum ein einziges findet, welches ſeine Kraft hat; er iſt auch nicht in Ruhe zu der Zeit, da er den Gegenſtand genießt, welchen er wünſchte, entweder weil dieſe Zeit zu kurz iſt, daß ſie für etwas geachtet werde, oder weil ſie insgemein mit Unruhe, und Misvergnügen vergeſellſchaftet iſt; wird nun nach dieſer ſchnellen Zeit der Gottloſe glückſelig ſeyn; vernehmen wir, was uns hier die Erfahrenheit lehret; kaum hat Kain ſeine Hände mit dem unſchuldigen Blute ſeines Bruders Abels beſudelt, ſo hat er ſich alsbald entſchloſſen ſich vor dem Angeſichte des Herrn zu verbergen, auf Erden flüchtig und herum irrend zu werden, ſich von dem Umgange der Menſchen zu entfernen, aus Furcht, daß nicht jeder, der ihn antreffen wird, ihn tödte; ebenderſelbe Stachel hat ſeine Schärfe den David, als er ein Ehebrecher und Todſchläger geworden, fühlen gemacht; kaum hat ihm Nathan erkläret, daß er dieſer Mann ſey, welchen er eben verdammet hat, ſo hat er keinen einzigen Augenblick mehr Ruhe, er glaubet aller Orten den Schatten des tapfern Urias zu ſehen, und bekennet vor der ganzen Welt, daß

ſeine

ſeine Sünde um ihn zu quälen beſtändig vor ſeinen Augen wäre.

Nachdem Herodes dem Johannes das Haupt hat abſchlagen laſſen, ſo fürchtet er ihn dennoch, und glaubet er komme in der Perſon aller großen Männer, von welchen er reden höret, wieder zum Vorſcheine; was ſollen wir von einem Tiberius melden, von welchem die weltliche Geſchichte erwähnet?

Dieſer Kaiſer, welcher ſich von dem Blute ſeiner Unterthanen, ohne ſeinen Durſt zu löſchen, berauſchet hat, geht von der Nachreue aufgezehret jeden Tag zu grund; weder die Größe ſeines Reichs, weder ſeine Erhebung über die anderen Menſchen, noch die Aufwartung ſeiner Schmeichler mag ihm ſeinen freſſenden Verdruß benehmen; er klaget, er ſeufzet, und ſeine eignen Miſſethaten werden aus Abgange der Menſchen ſeine Ankläger, ſeine Richter, ſeine Henkersknechte.

Theodoricus König in Italien glaubet, nachdem er den Symachus tödten laſſen, an einem Fiſche, welchen man ihm aufſtellet, das Haupt dieſes vortrefflichen Rathsherrn, welches ſich die Lippen zerbeißt, und ihn mit einem zornigen Auge anſieht, zu erblicken; er wird dadurch dermaßen erſchrecket, daß ihn ein großer Schauder ergreifet, er leget ſich zu Bette, und ſtirbt.

Allein verachten wir die Siege, welche man über ſo berühmteBöswichte erhalten kann; reden wir von den halb Chriſten, welche zu ſchüchtern ſind, als daß ſie ſich dem Böſen übermäßig ergeben, und die nichts deſtoweniger zu träg und feig ſind, als daß ſie das Gute üben; von jenen Chriſten, welche den Uebungen der Gottſeligkeit, um in etwas die Gewiſſensunruhen zu ſtillen, und den verderbten Neigungen der Natur um in etwas die Sinne zu befriedigen ſchenken wollten; reden wir von uns ſelbſt, und von dem wirklichen Zuſtande eurer Seele, iſt ſie mit den unerlaubten Freuden, die ihr euch geſtattet, vergnüget? Hat Gott nicht eine heilſame Bitterkeit über ſie in dem erſten Augenblicke, welcher darauf gefolget iſt, ausgegoſſen?

Der Herr ſagte ehemals zu dem Kain, daß, wenn er Uebels thäte, er alsbald die Strafe ſeiner Sünde empfinden werde, ſin autem male ſtatim in foribus peccatum aderit (g); wird dieſes Urtheil nicht eben ſo geſchwinde an euch, als an dieſem grauſamen Brudermörder vollbracht? Erinneret euch, in was für einer Unruhe eure Seele damals geweſen, von was für ängſtigen Regungen euer Herz, und von was für einer Verwirrung euere Gedanken geplaget worden: Ach! kaum iſt das Schattenwerk der Freude verſchwunden, ſo iſt dieſes Herz in den größten Schmer-

(g) Gen. 4.

Schmerzen verſenket, von einem Meere der Traurigkeit, und des Verdrußes überſchwemmet, von einer tödtlichen Unluſt, welche ihm aller Orten nachläuft, niedergeſchlagen, und durch die Heftigkeit der Begierden, welche es noch an dem Gegenſtande, der entflohen, angeheftet halten, gemartert worden; die Feſſel ſind nicht ſo bald hinweggefallen, ſo haben ſich tauſend Zweifel eingefunden, welche es beunruhiget haben; habe ich in dieſer Gelegenheit geſündiget? Habe ich tödtlich geſündiget? iſt es dieſe Todtſünde allein, welche ich begangen? ſchließt ſie nicht noch mehrere in ſich ein? iſt ſie keine Urſache des Aergernißes für unſchuldige Seelen geweſen? wird ſie nicht böſe folgen für mein Heil nach ſich ziehen? machet ſie keine Gewohnheit, und wenn ſie eine machet, wäre ich entſchloßen ſie aufzuheben? was wird man davon ſagen? wird man mich nicht einer Unbeſtändig: und Leichtſinnigkeit beſchuldigen? Wie viele dergleichen Gedanken kreuzigen den Sünder in dem Augenblicke, da er geſündiget hat, wenigſtens wenn er nicht einer von jenen Böſewichten iſt, welche wegen der Menge der Laſter ſo ſie begangen, ſo weit gekommen ſind, daß ſie mit ihnen gemein geworden?

Ich frage euch daher, meine lieben Zuhörer! ſind dieſes Friedensgedanken? Iſt es möglich zu begreifen, daß der Sünder in dieſen Zweifeln, in dieſem

Verwirrungen in dieſen Unruhen, in dieſer Traurigkeit, in dieſer Unluſt, und Kleinmuth lebe, und daß er in einem ſolchen Stande glückſelig ſey? was für eine Glückſeligkeit mag ein Menſch beſitzen, welcher nicht die innerliche Ruhe genießt? wie kann eine Seele vergnügt ſeyn; welche in einer beſtändigen Zerrüttung, und Unzufriedenheit lebet? ein ſolches Vergnügen iſt ein eingebildetes Weſen, und ein Sünder, welcher aufrichtig iſt, wird nothwendiger Weiſe bekennen, daß er allezeit um ſo unglückſeliger ſey, je ein größerer Sünder er iſt; unglückſelig, weil die Sünde den Frieden und die Ruhe ſeiner Seele ſtöret; unglückſelig, weil die Sünde ihm das Leben der Seele und des Leibes benimmt.

Sehet, ſaget der heilige Paulus, welches das Ende der Sünde iſt, nämlich der Tod, finis illorum mors; der Tod iſt ihr Sold und Bezahlung, ſtipendia peccati mors; ſie übet heute zu Tag noch dieſelbe Gewalt über uns aus, welche ſie über den erſten Menſchen ausgeübet hat. Großer Gott! was hat ſie dann für eine über unſere erſten Aeltern ausgeübet? erſchreckliches Schauſpiel! welches ſich hier meinen Augen darſtellet; kaum hat der unglückſelige Adam die verbothene Frucht gekoſtet, ſo verwundet ihn die Sünde mit tauſend Pfeilen; der Herr hatte ihm erkläret, daß er in dem Augenblicke, wo er nach dem Baume der Wiſſenſchaft des Guten und

Böſen

Böſen greifen werde, ſterben werde, und das Urtheil wird auf das ſtrengſte vollzogen, alſo zwar, daß alle folgenden Zeiten dadurch in Schrecken geſetzet worden; er ſtirbt ſeiner Seele nach, und wird ſeinem Leibe nach ſterblich; ſeine vorher mit Gott vereinigte Seele war voll des Lebens, und dieſer Ungehorſam trennet dieſe Seele von Gott, tödtet ſie, unterwirft ſie einem ewigen Tode, bereitet ihr ebendaſſelbe Feuer, welches in der Hölle dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet war; dieſe Seele gleich jenem Reiſenden in dem Evangelium, welcher auf dem Wege von Jericho halb todt liegen blieb, wird in allen ihren Kräften verwundet, in ihrem Verſtande, welcher verdunkelt, und der Unwiſſenheit ihrer Pflichten unterworfen wird; in ihrem Willen, der geſchwächt wird, und ſich weigert ihre Obliegenheiten zuerfüllen; in ihrer Freyheit, die ihr Gleichgewicht verliert, und ſie ſtark zu der Uebertretung ihrer Schuldigkeiten antreibt: die Wunden, ſo die Sünde dieſer Seele geſchlagen, ſind ſo tief, daß um ſie zu heilen, ein Gott von dem Himmel auf die Erde herabſteigen, unſer Fleiſch annehmen, und ſich aus ſeinem Blute ein Bad machen muß; wie groß iſt die Wunde, welche ein ſolches Heilmittel vonnöthen hat!

Dieſe Wunde der Seele hat ſich bis auf den Leib erſtrecket; Adam iſt unſterblich und des Leidens

unfähig erſchaffen worden, nachdem er einige Zeit die unſchuldigen Freuden des irdiſchen Paradieſes zu genießen gehabt, mußte er in ein anders unendlich glückſeligeres Paradies wandern, ohne daß er den Tod, noch die Krankheiten, welche die Vorläufer davon ſind, zu leiden hatte, und durch ſeine Sünde dringet in ſeinen Leib ein Samen und Anfang des Todes ein, welcher allen ſeinen Abſtämmlingen zu Theil wird; denn, wie der heilige Paulus lehret, ſo iſt die Sünde durch einen einzigen Menſchen und der Tod durch die Sünde in die Welt eingetreten: per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors; & ita omnes homines mors pertranſiit in quo omnes peccaverunt (h).

Nehmet daraus ab, meine Brüder! wie groß die Stärke, die Gewalt, und der Stachel der Sünde iſt, eine einzige iſt genug geweſen um alle leiblichen und geiſtlichen Armſeligkeiten, welchen alle unglückſeligen Adamskinder unterworfen ſind, auf den Erdboden zu bringen, es hat die Sünde eines einzigen den Schooß des Erdreiches mit der Unfruchtbarkeit überſchüttet, ſeine Oberfläche mit Düſteln und Dörnern bedecket, den Menſchen ſein Brod im Schweiße ſeines Angeſichtes zu eſſen gezwungen, den wohlthätigen Himmel in einen von Stahle und Eiſen

(h) Rom. 5.

ſen gemachten Himmel verwandelt, die Menſchen widereinander bewaffnet, das Feuer des Zwietrachtes und des Krieges angeblaſen, Seuchen verurſachet, Krankheiten geſchicket, ein unerträgliches Ungemach der Kälte und Hitze hervorgebracht, alle diejenigen in ihren vorigen Staub und Aſchen zurücke zukehren genöthiget, wovon ſie ihren Urſprung genommen. Die Sünde eines einzigen hat uns der erſten Gerechtigteit beraubet, zu Kindern des Zornes gemacht, bevor wir gebohren waren, zu den ewigen Flammen verdammet, wenn das ewige Wort nicht hätte wollen der Fluch der Menſchen werden, damit es uns von dem Fluche Gottes erledigte.

Nun was die Sünde Adams in Anſehung aller Menſchen gewirket hat, das wirket dieſe, die wir aus unſerm eignen Wille begehen, auch in Anſehung unſer; ihr ſehet heute ſchier alle Mächte von Europa widereinander verbunden; in den Ländern, welche der Schauplatz des Kriegs geworden, ſieht man nichts als Verwirrungen Verheerungen und Feindſeligkeiten, nichts als Gottesraub und Mordthaten; die heiligen Oeter werden darinn entheiliget, die Altäre niedergeriſſen, und die Tempel unter ihren Schutt vergraben, die Felder ſind mit todten oder ſterbenden Leibern bedecket, die Hausväter gehen zu Grunde, laſſen misgetröſte Wittwen, die niemand tröſtet, und Weyſen zurücke, welche niemand beſchü-

beſchützet, woher kommen alle dieſe Plagen? „Herr! „du Gott unſerer Väter ſey gelobet und geprieſen, „denn du biſt in allem dem, was du thuſt, ge„recht, deine Gerichte ſind in allen Uebeln, die „du über uns kommen läſſeſt, voll der Gerechtigkeit, „du ſchickeſt uns alle dieſe Strafen mit größter „Billigkeit zu; denn wir haben geſündiget, und „wir ſind in die Bosheit gefallen, da wir von dir „entwichen ſind; peccavimus enim, & inique egi„mus recedentes a te.„

Meine Brüder! dieſes iſt das ſchöne Gebeth, ſo Azarias mitten in dem feurigen Ofen, worein er auf Befehl des gottloſen Nabuchodonoſors geworfen worden, zu Gott geſchicket hat, und welches wir in allen Drangſalen, die uns umgeben, zu dem Herrn ſchicken müſſen; alle ſind Folgen, und Wirkungen der Sünden, derer wir uns alle Tage ſchuldig machen. Ja, meine Brüder! unſere Sünden ziehen über uns die Plagen, des Krieges, der Peſt, des Hungers, des Sterbens, der Tröckne, der Unfruchtbarkeit, und der Krankheit. Und was das betrübteſte iſt, ſo tödten unſere Sünden, wenn ſie unſere Leiber tödten, auch noch die Seelen, indem ſie ſelbe mit tauſend mörderiſchen Pfeilen verwunden. Denn erſtens machet die Sünde dieſen, der ſie begehet, blind; wie viele machet ſie nicht in die gröbſten Irrthümer die Religion und das natürliche

Ge-

Geſetz betreffend fallen? woher kömmt die Ausgelaſſenheit des Verſtandes, welche in unſern Tagen ſo gemein iſt, als von dem Verderbniße des Herzens, welches noch gemeiner iſt? zweytens machet die Sünde dieſen, der ſie thut, taub; ſey es, daß ſie nach und nach die Gewiſſensbiſſe erſticket, oder die lebhaften Eindrücke vermindert, ſo die Gnade vorher in dem Herzen zurücke ließ.

Drittens, ſie machet den Sünder ſtumm und hindert ihn mit Gott in dem Gebethe, von Gott in den Geſellſchaften, und für Gott in dem Beichtſtuhle zu reden. Viertens, machet die Sünde den Sünder unempfindlich, er iſt in einer äußerſten Nothdurft, und er fühlet ſie nicht, er iſt von Uebeln niedergedrücket, und er ſuchet ſie zu vergeſſen, indem er ſich mit Geringheiten beſchäftiget, und ſich den thörichten Freuden der Welt ergiebt. Die Sünde machet fünftens aus dem Sünder einen tollſinnigen und närriſchen Menſchen, er könnte glückſelig werden, und er will nicht, alle Verdrießlichkeiten, alle Unluſt, und aller Eckel, ſo Gott über ſeine Freuden ergießt, ſind lauter Stimmen, welche ihn zu der wahren Glückſeligkeit rufen, und er widerſteht ihnen, damit er einer Neigung folge, welche ihn armſelig machet.

Die Sünde machet ſechſtens den Sünder zu einem dummen und viehiſchen Menſchen, es giebt Sünder, welchen man einen Gott in ſeinem Zorne, der bereit iſt ſie mit ſeinen Rachpfeilen zu zerſchmettern, eine um ſie zu verſchlingen offene Hölle, und die Teufel zu ihrer Seite vorſtellet, welche nur auf das Zeichen des höchſten Richters warten, damit ſie ſelbe in den ewigen Abgrund ſchleppen; es giebt Sünder, ſage ich, welche nicht nur allein von einem ſolchen Schauſpiele weder bewegt noch gerührt werden, ja welche ſo gar keine Achtung darauf haben; was für eine Dummheit; die Sünde machet den Sünder ſiebentens grauſam und unmenſchlich gegen ſich ſelbſt; er hat mit unbekannten Perſonen Mitleiden, er hat es auch zu Zeiten mit ſeinen Feinden, und er hat keines mit ſich ſelbſt, er quälet ſich, er martert ſich, er tödtet ſich, er ſtürzet ſich in die Hölle, ohne daß er diejenigen anhöret, welche ihn zurück halten wollen. Endlich machet die Sünde die Seele des Sünders ſterbend, weil unſre Seele ſtirbt, ſo bald ſie von Gott getrennet wird, gleichwie unſer Leib erblaßt, ſo bald er von unſrer Seele abgeſöndert wird.

Nun verurſachet die Sünde dieſe Trennung Gottes und der Seele, und folgſam verſetzet ſie ihr den Streich des Todes und zwar eines ewigen Todes. Dieſer Tod iſt der Sold, und die der Sünde vorbehal-

behaltene Belohnung. Stipendia peccati mors. Gleichwie ein Handwerksmann, welcher den ganzen Tag arbeitet, auf den Abend ſeinen Lohn von dem Hausherrn zu empfangen hoffet, alſo iſt der Sünder, wenn er ſich nicht bekehret, auch verſichert den Tod, die Hölle, eine peinenvolle Ewigkeit für die Bezahlung ſeiner Sünde zu empfangen; ſehet dahin zielen die Weltfreuden und Wohllüſten ab.

Ey! was ſage ich, meine Brüder! kann man die Wohlluſt von einem Augenblicke eine Freude nennen, wenn ein unendliches Uebel auf ſie folget? kann man eine Wohlluſt genießen, deren Folgen ſo erſchrecklich ſind? ein Augenblick, der gefällt, eine Ewigkeit, welche quälet, was für eine Ungleichheit! o Ewigkeit! o unergründliche Ewigkeit, wie verdieneſt du, daß die Menſchen dich zu Gemüthe führen! und dennoch wie wenig bemühen die Menſchen ſich, an dich zu denken! o Sünde! o gefährlichſte Feind des Menſchen! ach! wie habe ich mich von deinen zauberiſchen Reizungen täuſchen laſſen? wo iſt nun die Glückſeligkeit, ſo du mir verſprochen? wo iſt jenes Vergnügen, womit du dem Sünder um ihn zu verführen geſchmeichelt haſt? du haſt ihn betrogen, und er hat ſich ſelbſt zu betriegen mitgeholfen, er trachtete nach den Ehren der Welt, und er ſieht ſich bis unter das Viehe, unter das Nichts, unter die Sünde, wovon er der Sclav geworden,

herunter geſetzet, er ſuchte die einbildiſchen Güter dieſer Welt, und er hat die gründlichen Güter der Gnade, die Verdienſte, ſo er ſich für den Himmel erworben, und den Himmel ſelbſt verloren; er iſt der Gerechtigkeit beraubet worden, erſtes Uebel, und Unglück, ſo die Sünde verurſachet; er ſeufzete nach der Ruhe und nach den Freuden, und es giebt keine Ruhe, und keine Freuden mehr für ihn, die Unruhen und die Furcht werden künftighin ſein einziger Antheil ſeyn; denn das iſt, ſaget der heilige Chryſoſtomus, der angewöhnte Zuſtand, in welchem die Böſen leben, es iſt ihnen alles verdächtig, ihr Schatten machet ihnen Angſt, das mindeſte Getöß machet ſie zittern; wenn ſich ein Sturm erhebt; ſo Fürchten ſie, daß ihr Haus einſtürzete, und daß ſie ihr Grab darinn finden; wenn der Donner über ihr ſtrafbares Haupt krachet, ſo denken ſie, der Augenblick ſey angekommen, den Gott um ſeine Rache an ihnen auszuüben erwählet hat; wenn man in einer Geſellſchaft redet, ſo glauben ſie, ſie ſeyn der Gegenſtand eines böſen Geſpräches, alſo iſt der Sünder beſchaffen.

Er verräth ſich, ohne daß ihm jemand etwas vorrücket, er verdammet ſich, ohne daß er etwas von Anklägern weis, er wird ſchüchtern, und zittert, da nicht die mindeſte Urſache zu fürchten und zu zittern vorhanden. Der Gottloſe flieht, ſaget der Weiſe, ohne

ohne daß ihn jemand verfolget; warum? weil er innerhalb ſeiner ſelbſt ſein Gewiſſen hat, welches ihn anklaget, weil ihm dieſer ungeſtümme Ankläger aller Orten nachfolget, weil es nicht mehr in ſeiner Gewalt iſt, dieſen Henkersknecht zu fliehen, der ihn plaget, weil er ſich ſelbſt nicht fliehen kann, er mag hingehen wohin er will, ſo wird er von ihm geſchlagen, gegeißelt, gepeiniget, ohne daß ſeine Wunden ein Heilmittel annehmen; das zweyte Uebel und Unglück, welches die Sünde verurſachet.

Allein das dritte, unendlich erſchrecklichere iſt der ewige Tod, welcher die Strafe davon iſt; o wie heilſam wäre dieſer Gedanken für den Sünder, wenn er ſich damit beſchäftigte! dieſe Sünde, die ich begangen, wird mich verdammen, ſie wird mich ewig und durchaus unglückſelig machen, wenn ich ſie nicht vor dem Tode bereue; wie ſollte er ſie zu begehen ſich entſchließen können, wenn er ſich bey dieſer Betrachtung aufhielt? Nichts deſtoweniger begeht man ſie, und männiglich folget dem Triebe, ſo er zu dem Böſen hat. Der ganze Erdboden iſt in einer äußerſten Verwüſtung, die Unlauterkeit, die Ungerechtigkeit, der Betrug, die Verleumdung, die Ehr- und Herrſchſucht verurſachet die größte Unordnung darauf; ach! die Urſache iſt, weil niemand ernſtlich an die Folgen ſeiner Sünden denket, niemand überleget, daß, wenn man ſie begeht, man alles verliere, was

man am liebſten hat, die Gerechtigkeit, den Frieden, und das Leben; führet dieſe Gedanken recht zu Gemüthe, und bedienet euch ihrer öfters als eines mächtigen Beweggrundes, euch anzutreiben, daß ihr der Sünde abſterbet; das iſt das erſte in der Ordnung unſrer Epiſtel, wovon ich euch in dieſer Rede zu ſprechen hatte, ich habe hinzu gefüget, daß die Gnade alle glückſelig mache; das iſt das zweyte, welchen ich euch vortragen, und wovon ich nur etwas weniges melden will.

Zweyter Punct.

Nun, ſaget der heilige Paulus, ſeyd ihr von der Sünde befreyet, und Knechte Gottes geworden, eure Heiligmachung iſt der Vortheil, welchen ihr daraus ziehet, und das ewige Leben wird das Ende davon ſeyn: Nunc vero liberati a peccato ſervi autem facti Deo habetis fructum veſtrum in ſanctificationem, finem vero vitam æternam. Sehet dieſes drücket die Glückſeligkeit eines Chriſten in dem Gnadenſtande vollkommen aus. Der Sünder, bevor er die Gnade wieder erlanget hatte, war ein verächtlicher Sclav der Sünde, und nachdem er ſie wieder erhalten, iſt er unter die Zahl der Diener Gottes geſetzet worden, derer Dienſt ein wahrhaftes Herrſchen iſt: Bevor er die Gnade wieder erlanget hat, war er

er ein Gefäß der Schmach, und des Abſcheues, und nachdem er ſie wieder erhalten, wird er ein Gefäß der Ehre, welches zu dem vornehmſten Gebrauche beſtimmet iſt; er war ein Gegenſtand des Haſſes und des Zornes, er wird der Gegenſtande der Liebe und der Zärtlichkeit ſeines Gottes; er ſchmachte in einer ſchändlichen Blöße, und war vollkommen erarmet, und er wird mit dem hochzeitlichen Kleide der Liebe angethan, mit allen vortrefflichen Gaben der Gnade bereichert; er ware wegen ſeiner Sünde weniger als nichts, und er wird zu der herrlichen Eigenſchaft eines Kindes Gottes erhoben; was für eine Ehre! was für eine Erhöhung! bevor er die Gnade wieder erlanget hat, wäre er ein König geweſen, hätte er zehn tauſend Kronen auf dem Haupte gehabt, ſaget der heilige Chryſoſtomus, ſo ware nichts ſo ſchwach, nichts ſo geringes und ſchlechtes als er, und nachdem er ſie wieder erlanget hat, wäre er der geringſte unter den Menſchen geweſen, ſo iſt nichts Größers und Mächtigers als er, er iſt mehr König, als der König ſelbſt; ipſe rege regalior eſt (i).

Bevor er die Gnade wieder erlanget hat, war er aus dem himmliſchen Sion verbannet, und verwieſen, und hernach wird er ein Bürger ebenderſelben Stadt, wie die Heiligen, und Hausgenoſſene

(i) Hom. 5. de verbis Iſai. vidi Dominum.

Gottes. Der heilige Geiſt giebt innerlich dieſes Zeugniß, daß er Gott zum Vater habe, daß er ſein Erb, und der Miterb des Herrn Jeſus ſey; was für eine Urſache des Troſtes für den Gerechten! es ſaget auch der Apoſtel, da er in ebendieſer Epiſtel die Regungen des Menſchen in dem Gnadenſtande erkläret, daß er anſtatt ſich in den Widerwätigkeiten zu betrüben, ſich über ſolche erfreue; juſtificati ex fide, gloriamur in tribulationibus. Alle Heilige, welche dieſem Apoſtel vorgegangen, oder gefolget ſind, haben ſich in eben ſo großmüthi Ausdrücken erkläret.

O Gott! der du eine ganz heilige Wiſſenſchaft haſt, ſagte der heilige alte Eleazarus, als man ihn um das Leben brachte, du ſiehſt klar, daß ich an meinem Leibe ſehr empfindliche Schmerzen leide, daß ich aber in der Seele eine Freude fühle ſie wegen deiner Furcht zu leiden; tu ſcis quia . . . duros corporis ſuſtineo dolores: ſecundum animam vero propter timorem tuum libenter hæc patior (k).

Der Herr unſer Gott wird die Wahrheit betrachten, ſagten die Machabäer, da ſie den erſten ihrer Brüder leiden ſahen, und wenn er ſcheint uns äußerlich zu verlaſſen, ſo wird er uns mit

(k) Matth. 7.

mit einem überflüßigen Troſte erfüllen; & conſolabitur in nobis. Wie angenehm iſt es für die Religion ſterben! wie ſüß wird die Bitterkeit des grauſamſten Todes denjenigen, welche wegen der Frommkeit leiden! Die Peinen, welche du, o Fürſt! leideſt, ſind größer als die Schmerzen, ſo wir erdulden, und wirſt grauſamer gemartert als wir, wenn du dich überwunden ſiehſt, ungeachtet du die Gewalt beſitzeſt alles anzuwenden.

Dieſe Worte legte der heilige Ambroſius in den Mund eines der ſieben Machabäer, als er unter den Händen der Henkersknechte war; was für ein Friede! was für eine Ruhe, welche die grauſamſten Peinen nicht ſtören können! Der Gerechte, ſaget der heilige Chryſoſtomus (1) nachdem königlichen Propheten, iſt wie der Berg Sion, welchen nichts bewegen kann, er gleicht jenen in dem Meere erhabnen Inſeln, wo man im Friede lebet, obſchon von den erſchrecklichſten Gewittern umgeben hat er die Verwirrungen der Welt, ihre Kriege, und ihre Bosheiten vor Augen, und er wird nicht dadurch beunruhiget; warum? weil er ſeine ganze Hülfe auf Gott geſetzet, und weis, daß niemand etwas wider denjenigen vermag, welchen Gott ſchützet; ſehet einen ſolchen Frieden, und eine ſolche Ruhe genießt

(1) Hom. 8. ad Pop. Ant.

nießt der Gerechte, es bekümmert ihn nichts, es bewegt ihn nichts, es beunruhiget ihn nichts.

Scheinet er euch nicht glückſelig zu ſeyn? iſt eine andere Glückſeligkeit auf Erden als dieſe? Nichts deſtoweniger iſt es diejenige, welche ihr haben könnet. Sterbet der Sünde, den Gelegenheiten, und den Gewohnheiten der Sünde ab, und eure Seele in den Händen Gottes wird mitten in den größten Widerwärtigkeiten in der Ruhe ſeyn, es wird ſie nichts rühren, ſo gar die Peine des Todes nicht, ſaget der weiſe Mann; juſtorum animæ in manu Dei ſunt, & non tanget illos tormentum mortis (m). Was für ein mächtiger Beweggrund für den Sünder ſich zu bekehren, deſſen Leben nichts als Furcht, Verdruß, und Verwirrung iſt.

Ein anderer nicht minder beträchtlicher Vortheil, ſo euch der Gnadenſtand verſchaffen wird, iſt, daß ihr alle euere Werke und Thaten heiliget, oder vielmehr daß ihr euch durch euere Werke heilig machet; ſo lange ihr in dem unglückſeligen Sündenſtande ſeyd, ſo iſt kein einziges, welches euch den Himmel verdienet; es ſind ſehr wenige eines übernatürlichen Weſens, die euch die Gnade verdienen, und ſogar ſchier keine, welche ſittlicher Weiſe gut ſind. Während dieſer ganzen Zeit wirken die la-

ſter-

(m) Sap. 3.

ſterhaften Leidenſchaften ſehr heftig in den Gliedern euers Leibes, und machen, daß ſie ſchier allezeit Früchten für den Tod tragen (n); alsdann iſt alles für die Ewigkeit verloren, auf welche alles ſollte gerichtet werden; allein verlaſſet dieſen Stand, ſaget der Apoſtel, entſaget dieſen Leidenſchaften, erlediget euch von der euch ſo unwürdigen Knechtſchaft, und der Vortheil, den ihr daraus ziehen werdet, wird eure Heiligmachung ſeyn; habetis fructum veſtrum in ſanctificationem.

Bemerket ich bitte euch dieſe Worte des Apoſtels recht, er redet nicht allein von herrlichen und großen Thaten, ſondern von allen Werken des Gerechten überhaupt; wenn ſie nur aus Eindruck der Gnade verrichtet werden; er ſaget nicht, ihr werdet gerechter und heiliger werden, wenn ihr die Welt verlaſſet, wenn ihr euch in die Einöde begebet, wenn ihr allen euern Foderungen in der Welt entſaget, wenn ihr die Marter leidet, wenn ihr eine Unbild vergeſſet, wenn ihr eine Beleidigung erſticket, wenn ihr einem Feinde verzeihet, der euch ſchwer zu Leibe gegangen iſt; ſondern er ſaget, der Vortheil, den ihr haben werdet, weil ihr Diener Gottes ſeyd, es mag ſeyn, in was es will, wird eure Heiligmachung, und eine Vermehrung der Gnade ſeyn; folgſam ſey es, daß ihr eſſet, daß ihr trinket, daß ihr ganz etwas ande-

(n) Rom. 7.

anderes thut, ſo bald ihr es werdet zu der Ehre Gottes thun, und damit ihr ihm zu dienen beſſer im Stande ſeyd, ſo wird ſie nicht ermangeln können euch heiligen nnd Gott angenehmer zu machen; warum?

Darum, meine Brüder! weil die Gnade, welche den Sünder rechtfertiget, wie ein Sauerteig iſt, welcher ſich in alle ſeine Werke ausgießt, und zu einem übernatürlichen Weſen erhebet; weil der Gerechte, welcher dem Eindrucke dieſer Gnade folget, wie ein Freund Gottes handelt, und Gott wie ein Freund des Gerechten ſeine mindeſten Dienſte mit Wohlgefälligkeit anſieht, und das Gemüth freygebig belohnet, welches ſie ihm leiſtet; weil der Gerechte alsdann ſeine Werke nicht ſo faſt verrichtet; als Jeſus Chriſtus, der in dem Gerechten lebet, und folgſam müſſen die Werke des Gerechten an dem unendlichen Werthe Theil haben, welcher allen Werken des Herrn Jeſus weſentlich und eigen iſt; ſehet warum die geringſten Werke, nämlich, welche dem Scheine nach die gleichgiltigſte ſeyn, dieſen heilig machen, welcher ſchon heilig iſt, und jenen rechtfertigen können, der ſchon gerecht iſt; dieſer Verſtand, welchen ich den Worten des heiligen Paulus gieb, wird durch verſchiedene Stellen der heiligen Schrift behauptet.

Und gewiß', meine Brüder! was hat uns der Pſalmiſt lehren wollen, als er, da er den Gerechten mit dem Palmbaume vergleicht, geſagt hat, daß er zu ſeiner Zeit Frucht tragen, und daß ſeine Blätter nicht abfallen würden? Dieſe Blätter ſind nach dem heiligen Schriftausleger das Sinnbild der bloß menſchlichen Werke, zum Beyſpiele des Schlafes, der Gemüthsergötzung, des Spatzierengehen, der gewöhnlichſten Zuſammenkünften; wenn alſo der Prophet erkläret, daß die Blätter des Palmbaumes nicht abfallen werden, ſo iſt es zu verſtehen, daß alles, was der Gerechte als gerecht thut, einen glücklichen Fortgang für die Ewigkeit haben werde; omnia quæcunque faciet proſperabuntur (o).

Wac wollte uns ferners der Bräutigam in den Hohenliedern anzeigen, als er zu der Braut ſagte, du, meine liebe Schweſter! haſt mein Herz verwundet, du haſt es nicht allein durch den Glanz eines deiner Augen ſondern durch ein Haar deines Hauptes verwundet? vulneraſti cor meum in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui. Durch den Glanz der Augen verſtund er die heldenmüthigſten heilige Werke, und durch die Haare des Hauptes verſtund er die geringſten und gemeineſten Werke; dieſe Werke ſind daher Gott ſo angenehm, daferne die Braut, welche unſre Seele iſt, ſie für den göttlichen

(o) Pſal. 1.

lichen Bräutigam thut, daß ſie ſein Herz verwunden, daß ſie ihn gänzlich einnehmen, und ihn für uns vollkommen gewinnen.

Endlich was wollte unſer göttliche Heiland ſagen, als er mit einem Eide verſicherte, daß ein in ſeinem Name gegebenes Glas kalten Waſſers nicht ohne Belohnung ſeyn würde, als das Nichts von allem dem, was man für Gott thut, für die Ewigkeit verloren werde? es iſt daher unzweifelhaft, daß der Vortheil, den ihr aus allen euern Werken ziehen werdet, wenn ihr bekehret ſeyd, und aus dem Triebe der Gnade zu Werk ſchreitet, eure Heiligmachung ſeyn werde.

Ja, meine Brüder! ich wiederhole es, ein jedes Werk, welches ihr für die Ehre Gottes verrichten werdet, wird euch einen neuen Grad der heiligmachenden Gnade verdienen, jeder Grad dieſer Gnade wird euch einen neuen Grad der Herrlichkeit in dem Himmel verdienen, jeder Grad dieſer Herrlichkeit wird euch einen neuen Grad der Glückſeligkeit verſchaffen, und jeder Grad der Glückſeligkeit wird alle Wohlfahrt und alles Vergnügen, alle Freuden und Luſtbarkeiten, die ihr euch auf Erden einbilden könnet, übertreffen; ſeyd ihr nun nicht entſchloſſen den Sündenſtand zu verlaſſen, damit ihr dieſe Glückſeligkeit durch alle euere Werke verdienet? Was thäte

ein

ein Handelsmann, welcher eine Reiſe in ein fremdes Land um ſeinen Handel darinn zu treiben zu machen geſinnet wäre? er würde aller Gattung Waaren unſeres Landes zuſammen kaufen, um ſie gegen die Waaren jener Völker auszutauſchen, zu welchen er zu gehen dächte; wenn er wußte, daß das Glas, das Eiſen, und etwas noch ſchlechters dienen könnte gegen Gold und koſtbare Steine ausgewechſelt zu werden, ſo würde er nicht verabſäumen ſich der Menge nach damit zu verſehen. Wohlan! meine lieben Zuhörer! erinnern wir uns deſſen, was wir auf Erden ſind, der heilige Geiſt vergleicht uns öfters den Handelsleuten; das Reich, wohin wir gehen müſſen unſer Gewerb zu treiben iſt der Himmel; die Güter, ſo wir darinn zu erwerben haben ſind eines unendlichen Werthes und einer nicht zu beſchreibenden Schönheit; dieſe Güter werden gegen alles, was auf Erden dem Scheine nach gering und verächtlich iſt ausgetauſchet; wir können ſie durch ein Faſten, ein Almoſen, eine Gemüthserhebung, durch das gleichgiltigſte Werk, wenn es in Anſehung Gottes verrichtet wird, erlangen, alles tauget zu dem Handel, den wir treiben, wenn man einen Gebrauch davon zu machen weis:

Ach! meine Brüder! wie blind muß man ſeyn in Betreff ſeines eignen Vortheiles, wenn man nicht ſo viele Augenblicke, und Werke, die wir unnützlich

lich verlieren, zu ſeinem Nutzen anwendet; wir lieben die Herrlichkeit, und Gott trägt uns eine an, welche unermeßlich iſt; wir lieben die Freuden, und Gott verſpricht uns ſolche, derer Süßigkeit mit nichts mag verglichen werden; wir lieben die Reichthümer, und Gott zeiget uns ſolche, derer Dauer ewig iſt; er giebt uns alles dieſes um einen geringen Preis, er läßt zu, das alles, was wir haben, alles, was wir thun, alles, was wir ſagen, und denken dagegen mag ausgewechſelt werden; und der Neigung ungeachtet, die wir zu der Herrlichkeit, Freuden und Reichthümer haben, thun wir keinen Schritt die herrlichen Verheißungen des Herrn zugenießen; wir vernachläßigen die leichteſten und gelingenſten Mittel?

Nein eine ſolche Gleichgiltigkeit iſt nicht zu begreifen: was! die Belohnung, ſo wir von der Sünde empfangen, iſt der ewige Tod, ſtipendia peccati mors: und dennoch arbeiten wir davor: was! die Belohnung, ſo wir, wenn wir der Gnade getreu beyhalten, empfangen, iſt das ewige Leben, gratia autem Dei vita æterna. Und wir wollen nicht darum arbeiten, iſt es eine Dummheit, eine Raſerey und Verzweiflung? es deucht mich, es ſeyn dergleichen ſtarke Leidenſchaften nothwendig, daß man ſich ſoweit vergehen kann.

Nichts

Nichts deſtoweniger vergehet ihr euch ſo weit, und viele ſind noch unentſchloſſen, was für einen Theil ſie ergreifen ſollen: ſie geſtehen in Wahrheit daß die Religion von ihnen erheiſche, daß ſie der Sünde abſterben, und ihren liebſten Neigungen entſagen; allein ſie verſchieben ein Opfer auf eine andere Zeit, welches ſie nach ihrer Meynung dermaln allzuviel koſtete, und welches ſie nach der Erfahrung in der Folge unendlich mehr koſten wird: ach! ich bitte euch daher, höret auf euer ſündhaftes Zaudern zu brauchen, ſterbet der Sünde ab, die euch den Tod bringet, lebet der Gnade des Herrn Jeſus, dieſer Gnade, welche die Stürme eurer Seele ſtillet, dieſer Gnade, welche die Bewegungen eurer Seele heiliget, dieſer Gnade, welche endlich alle Kräften eurer Seele ſelig machen wird; denn das iſt es, was ſie in dem Himmel thun wird, nachdem ſie uns auf Erden geheiliget hat.

Sie wird alle Kräfte unſrer Seele in jene Glückſeligkeit überſetzen, welche ihnen eigen iſt, unſre Gedächtniß wird ſich mit Vergnügen der Uebeln erinnern, welche der Urſprung unendlicher Güter ſind, derer ſie genießen wird, der Verſtand wird die Vollkommenheiten des höchſten Weſens auf eine angenehme Art betrachten, der Wille wird den Beſitz des höchſten Gutes genießen; ſehet warum die Gnade das ewige Leben genennet wird.

Weil

Weil ſie ein Leben verſchaffet, welches allen Kräften des Menſchens eigen iſt, weil ſie der Urſprung der Unſterblichkeit unſerer Leiber iſt, weil unſre Auferſtehung allein auf die Gnade, und die Verdienſte des Herrn Jeſus kann gegründet werden, weil ſie das Todesurtheil, ſo wider uns ergangen, vernichtet, und machet, daß wir ebendaſſelbe Leben des Herrn Jeſus, und einzig und allein wie der Herr Jeſus für die Ehre ſeines Vaters haben; endlich weil ſie uns nach dieſem kurzen und flüchtigen Leben ein durchaus glückſeliges Leben verſchaffet, ein Leben, deſſen Glückſeligkeit niemals wird unterbrochen werden; dieſer Urſachen wegen wird das ewige Leben Gnade genennet, weil es nicht anders als vermög der Verdienſte des Herrn Jeſus und nur denjenigen mitgetheilet wird, welche in der Gnade gelebt haben.

Lebet daher darinn, meine lieben Zuhörer! und ſterbet der Sünde ab, aller Gattung Beweggründe reitzen euch dazu an; Gott hat für euch, daß ihr ſolcher abſterbet, ſeinen einzigen Sohn hingegeben; dieſer liebe Sohn iſt, damit ihr ſolcher abſterbet, ſelbſt an einem Kreuze geſtorben; er hat, damit ihr ſolcher abſterbet, ſein Geſetz gegeben, die Sacramenten eingeſetzet, ſeine Apoſtel geſtandt; er gewähret euch, damit ihr ſolcher abſterbet, die Zeit, die Gnade, und den Beyſtand ſeiner Prieſter; er drohet euch,

euch, damit ihr ſolcher abſterbet, mit einer Hölle, und er läßt alle dieſe allgemeinen und beſonderen Plagen zu, womit die Völker und Geſchlechter ins beſonder heimgeſucht werden.

Solltet ihr in Anſehung ſo vieler Droh- und Verſprechungen taub ſeyn? ſolltet ihr die Einladungen, und Befehle Gottes immer verachten? So lange ihr in dem Sündenſtande harren werdet, werdet ihr der Sünde und des Teufels Sclaven ſeyn, ihr werdet der heiligmachenden Gnade und alles deſſen, was eure Seele zierte, beraubet werden, ihr werdet ein Gegenſtand des Abſcheues und Gräuels vor den Augen Gottes ſeyn, ihr werdet weder Frieden noch eine gründliche Ruhe genießen, euer Herz wird in einer beſtändigen Unruhe leben, ihr werdet alles Gefühl, allen Geſchmack von der Frömmigkeit verlieren, und die Freuden der Sinne werden für euch nichts als unangenehmes und läppiſches haben, der Verdruß, die Langeweile, die Traurigkeit werden euch durch aus auf dem Fuße nachfolgen und abmatten, jemehr ihr euch äußerlich zu erluſtigen ſuchen werdet, deſto mehr werdet ihr innerlich Peinen zu leiden haben, hättet ihr keine andere, als dieſe, daß ihr denket, daß ihr ein Feind Gottes ſeyd, daß es erſchrecklich in die Hände dieſes Richters fallen ſey, daß ihr alle Augenblicke darein fallen könnet, daß je länger ihr mit der Bekehrung zaudert, deſto

ſchwerer ſie euch vorkommen werde; iſt wohl eine größere Marter als dieſe?

O mein Gott! du haſt es verordnet, und das, was du verordnet haſt, iſt erfüllet, der Sünder wird allezeit ſeine Strafe, und ſeine erſte Züchtigung in ſeiner Sünde ſelbſt finden, er wird von den Biſſen ſeines eignen Gewiſſens zernaget, und zerriſſen werden, da indeſſen der Gerechte in der Beobachtung deines Geſetzes einen großen Frieden genießen wird.

Meine lieben Zuhörer! erfahret ihr dieſes nicht alle Tage? iſt hier ein Gerechter, der ſeinen Stand nicht des Sünders ſeinem vorzieht? iſt hier ein Sünder, welcher nicht über ſein Schickſal ſeufzet, welcher nicht in des Gerechten ſeinen Umſtänden zu ſeyn wünſchet, ſogar wenn wir menſchlich davon reden? iſt wohl einer, welcher ſich nicht vor dem letzten Augenblicke ſeines Lebens fürchtet, und der nicht verlanget, daß Gott ihm alsdann Barmherzigkeit erzeige, ſein Herz ändere, und ihn zu ſich zurück führe? Ach! meine Brüder! wie beſſer wäre es, daß ihr dieſe Wünſche für den gegenwärtigen Augenblick machtet!

Denn was begehret ihr, da ihr eure Bekehrung auf die letzte Stunde verſchiebet? ihr begeh-

ret alſo Gott bis dahin zu verachten, euch wider Gott auf zu lehnen, wider euern Gott Krieg zu führen? was für eine Ruchloſigkeit! ihr wollet dann bis dahin alle Tage das Leiden euers göttlichen Erlöſers erneuern, und eure durch ſein Blut erkaufte Seele mit tauſend Stichen verwunden? was für eine Grauſamkeit! was für ein Gottesraub! ihr wollet dann die Guthaten Gottes brauchen, ſeine Luft athmen, auf ſeinem Erdboden wandern, das Licht ſeiner Sonne genießen, vermittelſt ſeiner Gnade erhalten werden, und ihm nicht dienen? was für eine Ungerechtigkeit! ihr glaubet alſo, daß ihr euch alsdann werdet ernſtlich bekehren können und wollen? was für eine ungegründete Einbildung! denn, ſaget es mir, auf was gründet ihr eure Hoffnung? auf die Offenbarung? ſie belehret euch, daß der Tod der Sünder gemeiniglich ſehr bös ſey; auf die Erfahrung? ſie iſt ſtumm über dieſen Punct, die Verfaſſung der Sünder iſt in dem Tode allezeit zweydeutig; auf die Gütigkeit des Herrn?

Vielleicht wird Gott noch einige für euch haben; vielleicht aber auch werdet ihr ſie alsdann nicht brauchen wollen, wie itzt, vielleicht wird die Gütigtigkeit, ſo er heute für euch hat, alsdann in eine Schärfe verwandelt werden, und die unerbittliche Gerechtigkeit wird den Platz der Barmherzigkeit eingenommen haben, und auf dieſes vielleicht würdet

ihr das große Geſchäfft euers Heils in Gefahr ſe-
tzen? was für eine Vermeſſenheit!

Jeruſalem, Jeruſalem, ach! ich bitte dich durch die große Liebe, ſo der Herr für dich hat, durch dein ewiges Heil und deine zeitliche Ruhe bekehre dich zu Gott, ſtirb der Sünde ab, lebe dieſer Gnade, welche dir den Beſitz des ewigen Lebens einräumen wird; ich wünſche es dir im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Amen.

Epiſtel

auf den achten Sonntag nach Pfingſten.

Rom. 8, 12.

Meine Brüder! wir ſind nicht dem Fleiſche ſchuldig, daß wir nach dem Fleiſche leben. Denn wenn ihr nach dem Fleiſche lebet, ſo werdet ihr ſterben; wenn ihr aber die Leidenſchaften des Fleiſches durch den Geiſt tödtet, ſo werdet ihr leben, denn alle dieſe, welche von dem Geiſte Gottes angetrieben werden, ſind Kinder Gottes. Ihr habet auch den Geiſt der Knechtſchaft nicht empfangen, daß ihr euch noch in der Furcht hal-

ten

ten ſollet; ſondern ihr habet den Geiſt derjenigen empfangen, welche an Kindesſtatt angenommen worden, vermittelſt deſſen wir rufen: Mein Vater! mein Vater! Und ebenderſelbe Geiſt giebt unſerm Geiſte Zeugniß, daß wir Kinder Gottes ſind. Nun wenn wir Kinder ſind, ſo ſind wir auch Erben; ich ſage Erben Gottes, und Miterben des Herrn Jeſus; wenn wir nur allemal mit ihm leiden; auf daß wir mit ihm verherrlichet werden.

XI. Homilie

Daß wir der Sünde abſterben ſollen, oder von dem evangeliſchen Tode.

Zweyter Beweggrund, daß wir ihr abſterben, welcher von den Eigenſchaften eines Chriſten hergeleitet wird.

Eingang.

Die Epiſtel, meine Brüder! welche ich euch verleſen habe, iſt eine Fortſetzung derjenigen, die ich euch die zween vorhergehenden Sonntage erkläret habe, der große Gegenſtand, welchen der

der Apoſtel ſich darinn vor Augen ſtellet, ſt allezeit ebenderſelbe, daß iſt uns zu veranlaſſen, daß wir der Welt abſterben.

Die Römer, welchen er ſchreibt, hatten bevor ſie die chriſtliche Religion angenommen, in ſolchen Laſtern gelebet, wodurch das menſchliche Weſen ſelbſt entehret wurde; dieſe Laſter, obſchon ſie durch die Gnade der Taufe geſchwächt waren, konnten wieder aufwachen, und dieſe Chriſten von neuem in den Abgrund ſtürzen, woraus ſie waren gezogen worden, die Uneinigkeiten welche unter dieſen Neubekehrten herrſcheten, und beſonders die Hoffart, welche der Urſprung davon war, ſchienen das Vorſpiel von ihrem Wiederfalle zu ſeyn; was für ein Anlaß zur Unruhe und zum Schmerzen für einen Apoſtel, welcher für ſeine Brüder zu ſterben wünſchte, damit er ſie dem Herrn Jeſus gewänne!

Wir können aus allen Betrachtungen, die er den Römern gemachet hat, aus der Weitſchweifigkeit und Kraft, womit er ſie ihnen um ſie in der Gnade zu ſtärken gemacht hat, von der Furcht urtheilen, von welcher er eingenommen war; denn ſehet er wendet das dritte Kapitel an, um ſie von der unerläßlichen Nothwendigkeit zu überzeugen, daß ſie nicht mehr der Sünde leben ſollen: In den vorhergehenden hat er ihnen dieſe Obliegenheit durch

das Verſprechen, welches ſie in ihrer Taufe gethan, durch die Weſenheit des göttlichen Geſetzes, durch die Wirkungen der Sünde und Gnade, durch die Abſchaffung der moſaiſchen Verordnungen, durch die Einführung des neuen Bundes, durch den Widerſpruch ſelbſt, welcher zwiſchen dem Fleiſche und Geiſte obwaltet, erwieſen.

Da er ebendenſelben Stoff fortſetzet, und ihnen ebendieſelbe Wahrheit mit noch größerm Ernſte einſchärfen will, ſo ſtellet er ihnen hier vor Augen, was ſie ſind, und was ſie zu werden hoffen, damit dieſe, welche in Anbetracht der erſten Beweggründe würden unempfindlich geweſen ſeyn, ſich durch die Zweyten bewegen laſſen; da habet ihr einen kurzen Begriff von dem, was der heilige Paulus gethan hat, und noch mehr von dem, was ich thun muß, damit ich euch in dem Staude der Gerechtigkeit unabänderlich feſt ſetze.

Meine Brüder! das iſt der einzige Gegenſtand aller meinen Wünſche, das iſt das Ziel und Ende, ſo ich in meinem Gebethe, in meinen Arbeiten und Unterweiſungen habe, ich habe niemals einen größern Troſt, als wenn ich höre, daß ihr auf dem Wege der Gerechtigkeit wandert, niemals mehr Verdruß, als wenn ich weis, daß einer oder der andere davon

abweicht: Schließet daraus, meine Brüder! was ich wirklich für einen empfinden muß.

Ich hatte einige Urſache zu hoffen, daß, nachdem ich euch in meinen letztern Unterweiſungen der Sünde abzuſterben ermahnet habe, man in dieſer Pfarrey nichts mehr von Betrunkenheit, von Unlauterkeit, von Beſuchung der Schaubühnen, von Verleumdungen, von Haß, und von andern Laſtern, wider welche ich mich ſo oft aufgelehnet habe, hören würde; unterdeſſen beobachte ich keine oder ſchier keine Aenderung in euern Sitten, wie lange werdet ihr mir einen ſo unſchuldigen Troſt verſagen? wie lange werdet ihr noch euerm wahren Nutzen ſo Feind ſeyn?

Ich wiedme dieſes Geſpräch noch dahin, daß ich ihn euch zu erkennen gebe, und wehe euch, wenn ihr, nachdem ihr ihn erkennet habet, ihn nicht aus allen Kräften ſuchet; ihr werdet euch durch die Verſtockung und Unbußfertigkeit euers Herzens, wie der heilige Paulus ſaget, einen Schatz für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes ſammeln, ihr werdet als Undankbare, als Strafwürdige, daß ihr eure Geburt entehret, als Strafwürdige, daß ihr der Erbſchaft des Himmels entſaget, und die dringendſten Bekehrungs Beweggründe verachtet habet, von Gott verdammet werden; dieſes will ich euch erklären, da ich unſre Epiſtel erkläre,

erkläre, und euch als Chriſten betrachte, dieſe Betrachtung allein wird den ganzen Stoff dieſer Unterweiſung ausmachen.

Einziger Punct.

Der heilige Paulus, welcher immer an den Krieg dachte, den er wider die Feinde des Heils führete, ſtellet uns anfänglich den Herrn Jeſus und den Teufel als zwo gegen einander in Waffen liegende Mächte vor; den Herrn Jeſus, welcher uns zurufet, daß wir unter ſeiner Fahne ſtreiten ſollen, und den Teufel, welcher uns anwirbt, daß wir uns wieder dieſen göttlichen Erlöſer unſerer Seelen empören ſollen; den Herrn Jeſus, der uns den Bewegungen des Geiſtes zufolge einlädt, und den Teufel, der uns reitzet nach dem Fleiſche zu leben; den Herrn Jeſus, der uns wieder die Feinde unſers Heils aufmuntert, und den Teufel, der uns an ſich zu ziehen trachtet, damit er das Reich der Sünde in uns aufrichte:

Hernach führet der heilige Apoſtel die Beweggründe an, welche uns der Fahne des Heilandes zu folgen antreiben, und giebt uns zu verſtehen, was wir ſind als Chriſten, er giebt uns erſtlich zu verſtehen, daß wir Schuldner ſind nicht des Fleiſches und des Teufels, ſondern des Geiſtes des Herrn

Jeſus; zweytens daß wir Kinder Gottes und von ſeinem Geiſte beſeelet ſind; daß wir die Erben Gottes, und Miterben des Herrn Jeſus ſind; und aus dieſem ſchließt er, und wir wollen mit ihm daraus ſchließen, wie ſehr wir verbunden ſind der Sünde und allen Werken des Fleiſches und des Teufels abzuſterben.

Wir ſind verbunden der Sünde abzuſterben und einen beſtändigen Krieg wider ſie zu führen, wenn wir unter die Fahne des Herrn geſchworen haben, erſtens weil wir als Chriſten dieſem göttlichen Heilande und nicht dem Teufel und dem Fleiſche ſchuldig ſind. In der That die Erkenntlichkeit, und unſer eigner Vortheil treiben uns an demjenigen Herrn anzuhangen, welchem wir von rechtswegen zugehören, und von welchem wir nicht allein mehr haben, ſondern von welchem wir auch mehr hoffen.

Dieſer Grundſatz iſt unſtreitig, ein Unterthan, und beſonders ein Unterthan, welchem ſein König große Vortheile gethan, und verſprochen hatte, würde er nicht für einen Undankbaren, für einen Verräther, für einen Dummen gehalten werden, wenn er den Dienſt ſeines Fürſten verließ, um einem allgemeinen Feinde anzuhangen, von welchem er nichts hat, und nichts hoffen kann?

Nun wir ſind alle Unterthanen des Herrn Jeſus, er iſt unſer König, weil er uns erſchaffen, und erlöſet hat, und uns erhält, er iſt der König der Könige, und der Herr der Herren, dieſer König, und dieſer Herr hat niemals uns Gutes zu thun nachgelaſſen; er iſt auf die Erde gekommen, uns aus den Klauen des hölliſchen Löwens zu reißen, er hat ſich ſchwach gemacht, damit er uns ſtärke; arm, damit er uns bereichere, ſterblich, damit er uns das Leben gebe; dieſer unendlich weiſe und unendlich mächtige König verſpricht uns, daß er uns aller Gattung Güter mittheilen wolle, wenn wir mit ihm ſtreiten werden; was thut er noch mehr? er verſpricht uns mit uns zu ſtreiten, unſere Arbeiten, und Müheſeligkeiten mit uns zu theilen, uns allen Beyſtand, daß wir überwinden, zu gewähren, und nicht zu zulaſſen, daß wir über unſere Kräfte verſuchet werden.

Nebſt dieſem iſt der Krieg, zu welchem er uns einladt, unendlich gerecht, er geht dahin, daß wir den Feinden ſeiner Herrlichkeit und unſers Heils widerſtehen; endlich was er in dieſem Kriege von uns verlanget, iſt, daß wir nach dem Geiſte leben, das iſt, daß wir dem Eindrucke ſeiner Gnade folgen, und daß wir die Lehrſätze des Evangeliums für die Richtſchnur unſrer Aufführung nehmen, mit dieſem Bedinge verſpricht er uns ein Leben, auf

wel-

welches niemals der Tod folgen wird; ſi ſpiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. Kommet zu mir, nehmet mein Joch auf euch (a), ſeyd ſtark und herzhaft, ſtreitet tapfer wider die alte Schlange, ſo werdet ihr die Ruhe euerer Seelen finden, und hernach ein ewiges Reich erlangen; dieß rufet uns Jeſus Chriſtus von dem Throne ſeiner Herrlichkeit zu, das haben wir von ihm zu hoffen, und das haben wir ſchon.

Was haben wir hingegen von dem Fürſten der Finſterniſſe? oder was erwarten wir von ihm, da wir ihm dienen? Er hat uns niemals etwas anderes als Böſes gethan, er hatte unſrer Seele ſchon den Todesſtreich verſetzet, ehe und bevor wir gebohren waren; ſeit dem, daß wir das vernünftige Alter beſitzen, ſo iſt er unaufhörlich wie ein brüllender Löw um uns herum, damit er uns verſchlinge, ſein Liebkoſen iſt ein mörderiſches Liebkoſen, welches allein auf unſern ewigen Untergang zielet.

Dieſer König der Hochmüthigen, wie die Schrift ihn benamſet, iſt ein unrechtmäßiger König, ein Tyrann, ein von dem Himmel verfluchter, und von der Erde verabſcheuet zu werden würdiger Gegenſtand, der Krieg an welchem er will, daß wir ſollen Theil nehmen, kann nicht anders als ungerecht ſeyn,

(a) Matth. 11.

ſeyn, maßen ſeine Abſicht dahin geht das Reich der Ungerechtigkeit aufzurichten; was er von uns verlanget um ihm ſein Vorhaben aufführen zu helfen, iſt, daß wir nach dem Fleiſche leben ſollen, das iſt, daß wir allen Regungen der Begierlichkeit, welche uns zu dem Böſen verleiten, folgen ſollen; wenn wir alſo leben, verſpricht er uns, daß er uns eines ewigen Todes werde ſterben laſſen; dieſes iſt die einzige Belohnung, ſo er mit den Dienſten verknüpfet, ſo lange und müheſam ſie immer ſeyn mögen; ſi enim ſecundum carnem vixeritis, moriemini.

Befleißen wir uns daher mit dem heiligen Paulus den Schluß zu machen: **Wir ſind alſo dem Fleiſche nichts ſchuldig, daß wir nach dem Fleiſche leben**, wir müſſen nicht nach ſeinen Begierden leben, wir müſſen nicht ehrſüchtig, rachgierig, ſinnlich, unmäßig ſeyn, wie es ſolches verlanget; ergo fratres debitores ſumus non carni, ut ſecundum carnem vivamus. Wir ſind ihm zwar, wie der heilige Chryſoſtomus anmerket, die Kleidung, die Wohnung, die Nahrung und alles, was zu ſeiner Erhaltung nöthig iſt, ſchuldig, ja wir ſind ihm eine ewige Glückſeligkeit ſchuldig, maßen wir verbunden ſind dahin zu arbeiten, daß wir es unſterblich und herrlich machen, mehr aber ſind wir ihm nicht ſchuldig.

Befleißen wir uns ferner den Schluß zu machen: Die Pflicht der Erkenntlichkeit verbindet uns daher ſehr eng, daß wir nach dem Geiſte leben, daß wir dem Herrn Jeſus nachfolgen, und folgſam daß wir der Sünde abſterben, das heißt ihr Reich zerſtören, und das Reich der Gerechtigkeit aufrichten.

Erfüllen wir dieſe Pflicht? Ach! wir leben noch für die Sünde, wir begehen ſie noch alle Tage, wir lieben noch die ſinnlichen Freuden, wir werden noch von dem Lobe gerühret, wir behalten noch für die Güter der Welt eine allzu große Neigung, welche uns in Anſehung der Armen unempfindlich machet: Ach! wir verlaſſen daher unſer Oberhaupt, und wir ziehen ihm den Teufel ſeinen und unſern Feind vor; was für eine Schande für dieſen göttlichen Heiland, und für uns, meine Brüder! ihr werdet es aus dem begreifen, was ehemals der heilige Cyprianus Biſchoff zu Carthago ſeinem Volke vortrug, da er das, was die begüterten Chriſten für die Armen des Herrn thaten, mit dem Vergleiche, was die Heyden für den Teufel anwandten: Ich ſetze den Fall, ſagte dieſer heilige Martyrer, daß in dieſem Augenblicke, in welchem ich rede, der Teufel und Jeſus Chriſtus jeder an der Spitze ſeines Heeres erſcheinen, dieſer mit dem Volke der Gerechten und Auserwählten, und jener mit ſeinem Volke der Sclaven und Verdammten. Geſetzt, der Fürſt der Finſterniſſe

rüh-

rühmet wie ehemals der hochmüthige Goliath, ſeine Stärke, und verachtet die Schwachheit des wahren Davids, könnte er nicht zu ihm ſagen, vergleiche das, was du für deine Jünger gethan haſt mit dem, was ich für die meinige gethan, das, was du ihnen verſprichſt, mit dem was ich den meinigen verſpreche, das, was die deinige für dich und die meinige für mich thun, und durch dieſes urtheile man von deinem und meinem Reiche; was habe ich für dieſes Volk, von welchem ich umgeben bin, gelitten? habe ich mich wie ein thörichter mit Maulſchellen ſchlagen, und wie ein Sclav mit Geißeln und Ruthen ſtreichen laſſen, bin ich mit einem Kreuze beladen auf den Calvariberg geſtiegen, habe ich mein Blut an einem ſchmächlichen Kreuzgalgen vergoſſen? habe ich dieſe große Gemeinde mit dem Werthe meines Blutes, und meines Lebens erlöſet? ich habe von allem dieſem nichts gethan, und nichts gelitten? ego pro iſtis, quos mecum vides, nec alapas accepi, nec flagella ſuſtinui, nec crucem pertuli, nec ſanguinem fudi, nec familiam meam pretio paſſionis & cruoris redemi.

Ich habe ſie daher nicht durch meine Gutthaten an mich gezogen, ich gewinne ſie eben ſo wenig durch einige Hoffnung, die ich ihnen mache, ich verſpreche ihnen die Unſterblichkeit zu ertheilen, und ihnen die Gelegenheit zu verſchaffen, daß ſie wieder in das

Para-

Paradies, wovon ſie ausgeſchloſſen worden, zurück kehren; ſed nec regnum illis cæleſte promitto, nec ad paradiſum reſtituta immortalitate denuo revoco.

Nichtsdeſtoweniger ſehet, was dieſe Menſchen für mich thun; aller Orten errichtet man mir prächtige Gebäude, man bauet mir herrliche Tempel, man zieret ſie mit den koſtbareſten Sachen, man errichtet mir Schaubühnen, man bereitet mir reiche Paläſte von Schauſpielen, man wendet alle dieſe Köſten in Ueberfluß an. Die einen machen Schulden, die anderen verſchwenden ihr väterliches Erb, damit ſie öffentlichen Tänzen, Schauſpielen, und Geſellſchaften beywohnen können, öfters ohne daß ſie eine andere Belohnung davon haben, als daß ſie von einem Volke verhöhnet, verachtet, beſchimpfet werden, deſſen Geſchmack man nicht begnüget hat. Sehet die Schankungen, welche mir die Hoffart, die Sinnlichkeit, und andere Leidenſchaften machen, betrachtet derer Seltenheit, und beſonders bemerket die Arbeiten und Müheſeligkeiten, ſo ſie diejenigen koſten, die ſie mir machen.

Sohn Davids! zeige mir auch ſo viel Großmuth unter den Deinigen, du haſt ihnen deine Befehle ertheilet, du haſt ihnen himmliſche Güter für die irdiſchen, ſo ſie in deinem Name verlaſſen würden, verſprochen, ſie haben zum geben, ſie ſind reich,

reich, und in einem glückſeligen Ueberfluße; wo ſind dieſe Jünger, welche dir ſo freygebig mittheilen, als wie mir? tuos tales munerarios, Chriſte! demonſtra.

Sind deine Kirchen auch ſo prächtig, wie meine Tempel, deine Altäre ſo gezieret, wie meine Schaubühnen, deine Prieſter ſo verſehen, wie meine Anhänger? Du haſt in ihren Geſellſchaften den Vorſitz, du biſt Zeuge von ihren Freygebigkeiten; wo ſind dieſe, welche ihre Liebe erarmet, welche ſie Schulden zu machen veranläßt, welche ſie ihre Güter zu verkaufen bemüßiget? oder vielmehr, welche ſind dieſe, welche ihre Beſitzungen mit einem ewigen Schatze verwechſeln? Alle Köſten, die man für mich anwendet, gehen armſelig zu Grunde, ohne daß jemand einige Hülfe davon hat; von dieſen hingegen, die man für dich anwendet, werden die Armen gekleidet, und ernähret, dieſe, welche ſie anwenden, ſind des ewigen Lebens verſichert; die meinigen, da ſie mir dienen, gehen zu Grunde, die deinigen, da ſie dir dienen werden ſelig, unterdeſſen thun die deinigen kaum ſo viel als die meinigen; vix tui meis pereuntibus adæquantur, qui a te divinis mercedibus & præmiis cœleſtibus honorantur.

Nicht wahr, fragte der heilige Cyprianus, dieſes könnte der Teufel zu dem Herrn Jeſus ſagen? Giebt ihm nicht unſre Unbarmherzigkeit gegen die

Armen das Recht es zu ſagen? was hätten wir ihm über alle dieſe Puncten zu antworten, wenn wir die Sache unſers Heilandes ſchützen wollten? wie würden wir ſie ſchützen und uns entſchuldigen können? qua ratione defendimus ? qua excuſatione purgamus? Ach! euer Betragen verurſachet daher dem Erlöſer Spott und Schande, es beweiſet Sonnenklar, wie wenig ihr ſeine Befehle, ſeine Verheiſſungen, und ſeine Gutthaten achtet.

Dieſes ſagte der heilige Biſchoff von Carthago zu den Gläubigen ſeiner Zeit, und welches gewißlich nicht weniger zu den Chriſten unſers Jahrhunderts darf geſagt werden: Ja, Herr! wir würden uns umſonſt zu entſchuldigen ſuchen, du wirſt übler von uns bedienet, als der Teufel von den Seinigen, er thut ihnen nichts Gutes, und ſie erſchöpfen ihre Kräfte, und ihre Güter in ſeinem Dienſte, du thuſt uns lauter Gutes, und wir thun dir nichts als Böſes: Wir haben dich als den beſten unter allen Herren dich, als den weiſeſten und klugeſten unter allen Anführern, dich als den freygebigſten unter allen Fürſten, dich als den gerechteſten unter allen Kriegshelden verlaſſen! Ey! für wen haben wir dich verlaſſen? für den grauſamſten unter allen Herren, für den Böſeſten unter allen Anführern, für den Schwächſten und Undankbareſten unter allen Geſchöpfen, für den Ungerechteſten unter allen dieſen, welche den Name

der

der Kriegshelden annehmen, wir ſind von unſerm Herrn und Gott abgewichen, damit wir dem Teufel, und dem Haupte aller Gottloſen anhiengen; was für eine Wahl! was für ein Wechſel! was für eine Unbild für den Heiland! und was für eine blinde Raſerey des Menſchen!

O Zeit, wo ich meinem Gott nicht gedienet habe! o Zeit, wo ich meinen Gott ſchwer beleidiget habe, daß du niemals unter die Monate und Jahre gezählet werdeſt! was! ich bin ſo unglückſelig, daß ich meinen König verrathe, daß ich mich wider ihn empöre, und wider ihn Krieg führe! Dieſer Gedanken verurſachet mir Schrecken, überſchattet mich mit Schande und Spott; ſollte ich mich noch unterſtehen dörfen vor dir, o Vater der Barmherzigkeit! zu erſcheinen? Ach! dieſer Name bringet mir wieder Vertrauen und Muth, ſo ich zu verlieren anfieng; ich komme mit Zuverſicht mich vor deine Füße zu werfen, würdige dich einen feigen Ueberläufer anzunehmen, der ſeine Untreue erkennet, und dir ſchwöret keinen andern Herrn mehr zu erkennen, als dich: Ja ich will allem aufkünden, was mich zu der Sünde gereitzt hat, ich will aus allen meinen Kräften dem Teufel, der mich zu ſündigen anlocket, widerſtehen, und in mir alle Werke der Sünde tödten.

Seyd ihr, meine Brüder! nicht wirklich alſo beſchaffen? ſeyd ihr nicht entſchloſſen die Neigungen euers Fleiſches abzutödten, und nach dem Geiſte zu leben? was für eine Urſache habet ihr die Begierden dieſes unglückſeligen Fleiſches anzuhören? Ihr habet keine, und ihr habet genug es nicht anzuhören, es iſt der größte und gefährlichſte unter euern Feinden; zu was für Austritte hat es euch ehemals verleitet? wie vieler Gnaden hat es euch nicht beraubet? wie viele Verſuchungen erwecket es euch nicht noch alle Tage? es iſt ein Knecht des Satans, welcher die Lebhaftigkeit ſeines Stachels die größten Heiligen, die abgetödteſten Büßer, den bis in den dritten Himmel erhebten Paulus fühlen läßt; es iſt ein Verräther, welcher alle Augenblicke gefaßt iſt dan Streich des Todes eurer Seele zu verſetzen, und in der erſten Gelegenheit vielleicht wegen einer vergänglichen Freude verſetzen wird; es iſt ein Sclav, welcher ſich empöret, ſo bald er ein wenig niedlich ernähret wird.

Steh daher auf, o Herr! rufet der heilige Bernardus, und dieſer alte Menſch, der ein Feind des neuen iſt, dieſer Menſch, der ſich bis zur Verachtung deiner ſelbſt liebet, dieſer Liebhaber der Welt, dieſer allzugetreue Diener der Welt werde durch die Werke der Buße zerſchmettert, zerknirſchet, und gedemmet, er iſt des Todes würdig, er muß gekreuzi-

get

get werden: Exurgat Deus . . . conteratur inimicus homo, contemptor Dei, amator ſui, amicus mundi, ſervus diaboli; reus eſt mortis, crucifigatur. Alles dieſes verdienet dieſer Sündenleib.

In der That, als der Herr ihn uns anvertrauet hat, hat er uns auch die Sorgfalt anvertauet ihn von ſeinen Krankheiten zu heilen, die gefährlichſte unter allen, ſo er hat, iſt ſeine Neigung zu der Wohlluſt, folgſam müſſen wir dieſe Neigung ſo viel als wir vermögen, unterdrücken; und damit wir hierinnfalls das unſrige thun, müſſen wir ihm alle zu lange Ruhe, alle überflüßige Nahrung, die zu häufigen Luſtbarkeiten unterſagen, indem ſie zu nichts dienen als dieſe Neigung zu unterhalten: Dieſes ſtrenge Verfahren iſt eine Uebung der Gerechtigkeit, die wir ihm wiederfahren zu laſſen ſchuldig ſind; ihm liebkoſen, und ſchmeicheln, wäre nach dem Gedanken des heiligen Jakobus, ihn wie ein Schlachtthier auf den Tag des Opfers mäſten, es wäre ihm ſo viele Peinen für die Ewigkeit vorbereiten, ſo viele Freuden als man ihn in der Zeit hätte genießen laſſen; kann man das, was ſo ſchädliche Folgen hat, ein Freundſchaftsſtück nennen? Hingegen, wenn ihr ihn abtödtet, werdet ihr ihn dem Geiſte unterwerfen, ihr werdet ihn mit eurer Seele ſelig machen, und ihm ein ewiges Leben verſchaffen, es iſt der heilige Paulus, der uns es hier ſaget, es iſt der Heiland

land der Welt, der uns es in ſeinem Evangelium ſaget.

Ja, ſaget er uns bey dem heiligen Johannes (b), wer ſeine Seele in dieſer Welt haſſet, bewahret ſie für das ewige Leben; qui odit animam ſuam in hoc mundo, in vitam æternam cuſtodit eam. Worüber der heilige Auguſtinus aufrufet: Wunderſchöner und kraftvoller Ausſpruch! o wie glückſelig ſind daher dieſe, welche ihre Seele, wenn ſie ſelbe bewahren, haſſen, damit ſie ſelbe nicht, wenn ſie ſelbe lieben, verlieren! magna & mira ſententia! felices, qui oderunt cuſtodiendo, ne pereant amando (c)!

Haſſen wir daher unſer Fleiſch in dieſem Sinne, geben wir ihm nichts als das bloße Nothwendige, wie einem Sclave, welchen wir gefangen halten müſſen. Leben wir nach dem Geiſte des Herrn Jeſus, da wir in allem in die Fußſteige dieſes göttlichen Heilandes eintreten, in die Fußſteige ſeiner Demuth, ſeiner Armuth, und ſeines Leidens, begeben wir uns unter ſeine Fahne, ſtreiten wir darunter herzhaft für die Gerechtigkeit und wider die Sünde; wir ſind dazu verbunden, erſtens weil wir ihre Schuldner geworden, wir ſind dazu verpflichtet, zweytens weil wir Kinder Gottes ſind.

Alle

(b) Joan. 12. (c) in Joan.

Alle dieſe, ſaget der heilige Paulus, welche von dem Geiſte Gottes angetrieben werden, ſind Kinder Gottes; quincunque enim Spiritu Dei aguntur, ii ſunt filii Dei. Nun wir werden von dieſem Geiſte angetrieben, wir haben nicht wie ehemals das jüdiſche Volk, einen Geiſt der Knechtſchaft, daß wir in der Furcht leben: Non enim accepiſtis Spiritum ſervitutis iterum in timore: ſondern wir haben den Geiſt der Kinder Gottes empfangen, vermög deſſen wir rufen mein Vater! mein Vater! ſed accepiſtis Spiritum adoptionis filiorum; in quo clamamus, Abba, pater.

Sehet nun meine Brüder! zu was für einer Würde ihr erhoben worden, ihr habet die Ehre die Diener, die Freunde und ſogar die Kinder Gottes zu ſeyn; was für ein Wunder der Liebe, rufet auf ein größer Heiliger! magna benevolentia! magna miſericordia! „ Gott hatte von aller Ewigkeit her „ einen einzigen Sohn und dieſer einzige Sohn hat „ nicht wollen allein bleiben, man ſieht viele Men„ ſchen, welche, da ſie keine Kinder haben, neh„ men derer in ihrem Alter an Kindesſtatt an, und „ geben ſich durch eine Wahl ihres Willens, was „ die Natur ihnen verſagt hat; allein wenn es ſich „ ereignet, daß jemand einen einzigen Sohn hat, „ ſo fühlet er eine um ſo größere Freude, daß er

 „ ihn

„ ihn als den einzigen Erben ſeiner Güter betrach„ tet, und ſie Niemand mit ihm theilen, und da„ durch ärmer machen wird.

„ Nicht alſo geht Gott mit uns um,] er hatte „ nur einen Sohn, welchen er vor aller Zeit gezeu„ get hat, und durch welchen er alle Dinge erſchaf„ fen, er hat ihn in die Welt geſandt, damit er „ nicht allein wäre, ſondern mehrere angenommene „ Brüder hätte: Unſere Sünden hinderten dieſe „ Aufnahme, und dieſer einzige Sohn Gottes hat „ den Werth davon, für diejenigen bezahlen wollen, „ die er zu ſeinen Brüdern machen wollte; quos „ ſibi fratres facere volebat, ipſe ſolvit. Dieſer „ einzige Sohn damit die Menſchen Gott gebohren „ würden, hat zu erſt den Menſchen wollen gebohren werden (d). „

Was für eine Liebe des Vaters! was für eine Zärtlichkeit des Sohns gegen euch, meine Brüder! was für ein hoher Grad der Ehre, zu welchem ihr erhoben werdet; aber auch was für eine Schuldigkeit, daß ihr ein von allen Sünden freyes Leben führet! erkennet eure Würde, o Chriſten! rufet auf der heilige Leo, da ihr der göttlichen Natur theilhaftig geworden. Ach! hütet euch wohl, wieder in euern vorigen Stand der Knechtſchaft zurückzukehren, vergeſ

(d) Aug. Tract. in Joan.

vergeſſet nicht, wer euer Haupt und der Leib iſt, deſſen Glieder ihr ſeyd:

Ziehet den alten Menſchen mit allen ſeinen Werken aus, und weil ihr die Ehre habet der Geburt des Herrn Jeſus theilhaftig zu ſeyn, ſo entſaget den Werken des Fleiſches; deponamus ergo veterem hominem cum actibus ſuis, & adepti participationem generationis Chriſti, carnis renuntiemus operibus (e). Dieſe göttliche Kindſchaft verurſachet in dieſem Stücke die größte Obliegenheit; erſtens muß ein Kind ſeinen Vater lieben, alle ſeine Vollkommenheiten unterſuchen um ihnen nachzuahmen, ſich beſtreben ihm ſo viel als es von ihm abhängt gleich zu ſeyn.

Der Herr machet uns hievon ein beſonders Geboth in Anſehung ſeiner: Seyd vollkommen, ſaget er zu uns, wie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt. Nun iſt die erſte Vollkommenheit, womit die Engel in dem Himmel am meiſten ſcheinen beſchäftiget zu ſeyn, eine vollkommne Heiligkeit, eine Reinigkeit, welche von den mindeſten Mackeln befreyet iſt, wir müſſen daher auf eine Art der Nachahmung den mindeſten Fehlern abſterben, und nach der höchſten Vollkommenheit trachten; erſte Fol-

(e) Serm. 1. in Nativ. Dom.

ge, welche auf unſre göttliche Aufnahme an Kindes-ſtatt gegründet iſt.

Zweytens, ein Kind muß mehr als jemand den Nutzen ſeines Vaters zu Herzen nehmen: Nun iſt der größte Nutzen Gottes der Nutzen ſeiner Ehre, es iſt nebſt dieſem der Ehre Gottes nichts mehr zuwider als die Sünde, er höret nicht auf, ſich deßwegen durch ſeine Propheten zu beklagen, es muß uns daher nichts mehrers betrüben, als der Anblick der Sünden, welche begangen werden, und ferne von uns, daß wir derer ſelbſt begehen, ſo muß unſer Eifer alle diejenigen verhindern, ſo eine ſinnreiche Liebe an andern verhindern kann; zweyte Folge, welche auf unſre göttliche Aufnahme an Kindesſtatt gegründet iſt.

Drittens muß ein Kind ſorgfältig alles meiden, was es weis, das ſeinem Vater misfällt: Nun verabſcheuet Gott die Sünde, ſie entzündet ſeinen Zorn, ſie erwecket ſeine Rache, und giebt ihm den Donnerkeil in die Hände, damit er den Sünder zerſchmettere; mit was für einer Sorgfallt müſſen wir ſie nicht fliehen? Dritte Folge, welche auf unſre göttliche Aufnahme an Kindesſtatt gegründet iſt.

Viertens, ein Kind muß ſich allein mit ſeiner Geburt und der Würdigkeit ſeines Vaters anſtändigen

gen Dingen abgeben; was für ein Verdruß wäre es nicht für einen Fürſten, wenn ſein Sohn ebendieſelben Neigungen, wie einer von den geringſten ſeiner Unterthanen hegte? was würde man von dieſem Sohne halten, wenn er anſtatt die zu der Regierung erfoderlichen Wiſſenſchaften zu erlernen, ſich lediglich auf die werkzeuglichen Künſten verlegte? es muß in einem Großen alles groß ſeyn, die Gedanken, die Geſinnungen, die Thaten.

Saul erwählter König in Iſrael, wird ein anderer Menſch, und Gott erhebt ihn über alles; über das Königreich, deſſen Bürde er ſcheuet, und deſſen Pracht er verachtet; über die Regungen der Rache, welcher er an einem Tage des Sieges entſaget, wo das ganze Volk ihm ſeine Feinde ſchlachten will, über ihn ſelbſt, und über die väterliche Liebe, indem er ſeine und des Jonathas ſeines geliebten Sohnes eigne Perſon für ſein Volk aufzuopfern bereit iſt.

Machet euch dieſes zu Nutzen, meine Brüder! Gott hat euch vor allen Zeiten erwählet, daß ihr ewig mit ihm herrſchet, es wäre gering euch mit den Kindern der irdiſchen Könige zu vergleichen, ihr ſeyd die angenommenen Kinder Gottes, lauter Fürſten, die Scepter und Krone zu tragen beſtimmet ſind; was für hohe Gedanken ſollet ihr daher hegen, wie edel ſollen euere Geſinnungen ſeyn, wie anſtän-

dig und rühmlich euere Handlungen? der nächſte Erb der Krone hat keine erhabne Gedanken, als in ſo weit er ſich in der Regierung, und in der Kunſt wohl zu befehlen unterweiſet, er hat keine edlen Geſinnungen, als in ſo weit er die geringen Vortheile außer Acht läßt, und das allgemeine Beſte allein vor Augen hat; ſeine Thaten und Verrichtungen ſind nur darum groß, weil ſie zu dem gemeinen Nutzen gewiedmet ſind, weil ſie dem Volke Ehre bringen, weil ſie den Fremden Ehrfurcht einflößen, und ſeinen Name unſterblich machen; welches werden dann, die euch anſtändigen Gedanken ſeyn? dieſe, welche die Wahrheiten der Religion und euer letztes Ziel und Ende zum Gegenſtande haben.

Ihr ſeyd allzugroß, und für zu große Dinge gebohren, als daß ihr euch mit den Geringheiten dieſer Welt beſchäftiget, welches werden die euch geziemenden Geſinnungen ſeyn? Es werden es die Geſinnungen eines Menſchen ſeyn, welchen die Lobſprüche nicht aufblehen, die Beſchnarchung nicht niedergeſchlagen machet, das Glück nicht erhebt, die Widerwärtigkeit nicht niederdrücket, der ſich nur über das erfreuet, oder betrübet, was ihn zu Gott führet, oder davon entfernet.

Ihr ſeyd zu groß, und für zu große Dinge gebohren, als daß euer Herz von etwas Gutes oder

Böſes

Böſes gerühret wird außer von der Gnade, oder von der Sünde; welches werden endlich die euch gebührenden Werke und Verrichtungen ſeyn? alle diejenigen, welche das Himmelreich zu erobern abzielen, und euern Namen darinn unſterblich machen: Sehet welches die Werke, die Geſinnungen, und die Gedanken ſind, die einem Chriſten wohl anſtehen, es ſind dieſe, welche ihn bis in den Himmel erheben. Alle niederträchtigen Triebe ſind ſeiner unwürdig, machen ſeiner Geburt eine Schande, und entehren denjenigen, von welchem er ſie hat:

Nun ſind keine Begierden niederträchtiger, als dieſe, welche uns zu ſündigen veranlaſſen, das heißt die größte Niederträchtigkeit begehen, ſo müſſet ihr daher der Sünde abſterben, wenn ihr nicht euerm himmliſchen Vater zur Schande ſeyn wollet; das iſt die Obliegenheit, ſo ihr euch als angenommene Kinder Gottes zugezogen habet. Ihr könnet ſie nicht aus den Augen ſetzen, daß ihr nicht alsbald dieſen vortrefflichen Namen verlieret: der, ſaget der heilige Johannes, welcher die Sünde begeht, iſt ein Kind des Teufels, weil der Teufel von Anbeginn ſündiget; qui facit peccatum, ex diabolo eſt, quoniam ab initio diabolus peccat (f).

Wer

(f) 1. Joan. 3.

Wer von Gott gebohren iſt, begeht keine Sünde, weil der göttliche Samen der heiligmachenden Gnade in ihm bleibt; und er kann nicht tödtlich ſündigen, weil er von Gott gebohren iſt; anſonſt wäre er auf einmal von Gott und von dem Teufel gebohren; von Gott, wie man davor hielt; und von dem Teufel, weil die Todtſünde Urſache iſt, daß wir von ihm gebohren werden; omnis, qui natus eſt ex Deo, peccatum non facit, quoniam ſemen ipſius in eo manet, & non poteſt peccare, quoniam ex Deo natus eſt.

Ach! meine Brüder! wie groß iſt daher die Zahl der Kinder des Teufels unter euch! wie klein iſt hingegen die Zahl der Kinder Gottes! Wir wiſſen, ſaget der heilige Johannes, daß ein Kind Gottes nicht tödtlich ſündiget, ſondern die Geburt Gottes erhält ihn rein, und der böſe Geiſt berühret ihn nicht; ſcimus, quia omnis, qui natus eſt ex Deo, non peccat, ſed generatio Dei conſervat eum, & malignus non tangit eum (g). Dieſes iſt das erſte Zeichen, und gleichſam der Probierſtein, welcher die Kinder Gottes und des Teufels unterſcheidet; in hoc manifeſti ſunt filii Dei & filii diaboli (h).

Nein!

(g) Joan. 5.

(h) 1. Joan. 3.

Nein! wie viele ſind in dieſer Verſammlung, welchen ihr Herz keine Vorwürfe machet, und ihr Gewiſſen nicht einige Todſünde vorrücket? Beſchauet dieſes Gewiſſen recht, durchſuchet es mit dem Lichte des Evangeliums, wie viele Fehler werdet ihr nicht wider die Reinigkeit, wider die Liebe, wider die Gerechtigkeit, und wider die Frömmigkeit darinn finden? O wie wenig giebt es daher wahrhafte Kinder Gottes?

Dieſe, welche ſolches Glück haben, leitet der heilige Geiſt durch die Regungen der Liebe und des Vertrauens zu Gott, ſie rufen wie zärtlich liebende Kinder, und mit einer kindlichen Zuneigung zu ihm, mein Vater! mein Vater! in quo clamamus Abba, Pater! die Liebe herrſchet in ihrem Herzen über den Schrecken und die Furcht, ſie geben ihm dieſe Liebe zuerkennen, und verlaſſen ſich auf ſeine väterliche Sorgfalt, wie ein Kind auf die Sorgfalt ſeines Vaters; dieſe zärt- und kindliche Liebe iſt das zweyte zeichen, an welchem man die Kinder Gottes erkennet; unterdeſſen wie ſelten iſt dieſe göttliche Liebe! unſer Herz fühlet nichts für Gott, es iſt ohne Bewegung gegen Gott, dieſer liebreiche Name Vater, machet uns keinen Eindruck; wir ſprechen ihn nur aus Gewohnheit, ohne Ehrerbietigkeit, und ohne ein innerliches Gefühl aus. O wie wenig giebt es daher wahre Kinder Gottes!

Dieſe

Dieſe, welche aus dieſer Zahl ſind, giebt der heilige Geiſt ihrem Geiſte das Zeugniß, daß ſie dieſes Glück haben; ipſe enim Spiritus teſtimonium reddit Spiritui noſtro, quod ſumus filii Dei; dieſes Zeugniß iſt das dritte Zeichen, aus welchem man abnehmen kann, ob man die Gnade ſeiner Aufnahme an Kindesſtatt nicht verloren habe, ſehen wir, ob ſie ſich noch in uns befindet. Was iſt dieſes Zeugniß, meine Brüder! welches der heilige Geiſt denjenigen giebt, welche Kinder Gottes ſind? Dieſes Zeugniß iſt nicht, wie die Ketzer gemeynt haben, die Offenbarung; es iſt keine in dem Evangelium, welche uns zu glauben verpflichtet, daß wir die Gnade der Aufnahme an Kindesſtatt haben, wir werden niemals, (wenigſtens wenn Gott uns nicht eine beſondere Offenbarung davon machet) eine vollkommne Gewißheit von unſrer Rechtfertigung haben:

„ Du frageſt mich, ſagte ehemals der heilige „ Gregorius der Große zu einem Frauenzimmer, „ welche eine völlige Verſicherung von der Vergebung ihrer Sünden von ihm zu haben wünſchte, „ du frageſt mich eine ſchwere und unnütze Sache; „ ſchwer, weil ich ſie nicht, außer vermög der göttlichen Offenbarung wiſſen kann, und ich bin nicht „ würdig, daß mir eine gemacht werde; eine unnütze Sache, weil du der Vergebung deiner Sünden wegen nicht anders mußt verſichert ſeyn, als

wenn

„ wenn du ſie nicht mehr beweinen kannſt; bis da„ hin mußt du in Furcht und Angſt leben, und be„ ſtändig Thränen vergießen, um die ſündhaften „ Mackeln deiner Seele auszulöſchen; höre, was der „ große Apoſtel ſaget, und aus ſeinen Gedanken „ lernen, was du denken ſollſt.

„ Der heilige Paulus iſt bis in den dritten „ Himmel geſtiegen, er iſt bis in das Paradies ge„ führet worden, er hat darinn unausſägliche Din„ ge geſehen und gehöret; was ſaget dieſer bis in „ den dritten Himmel entzückte Mann? Ich züchti„ ge meinen Leib, ich bringe ihn unter das Joch, „ aus Furcht, ich möchte, nachdem ich andern ge„ prediget habe, verdammet werden; ſehet, dieß ſaget „ mit Zittern das in den Himmel erhobne Gefäß „ der Auserwählung, und du, die du noch auf „ der Erde wanderſt, wollteſt nichts mehr fürchten? „ denke, daß die Verſicherung die Mutter der „ Nachläſigkeit ſey, und daß es dir alſo zu deinem „ Nutzen gereiche, daß du während dieſem ſo kurzen „ Leben in der Ungewißheit lebeſt, indem die Un„ gewißheit dich eifriger machen wird. „

Dieſes iſt die Antwort des heiligen Gregorius, (i) und die man all denjenigen geben kann, welche eine

(i) Ep. 186.

eine gänzliche Gewißheit von der Vergebung ihrer Sünden verlangen; machen wir ſie uns zu Nutzen, und ſchließen wir daraus, daß die Offenbarung nicht dieſes Zeugniß ſey, welches uns der heilige Geiſt von der göttlichen Aufnahme an Kindesſtatt giebt; was iſt dann dieſes Zeugniß? Ebenderſelbe heilige Gregorius ſaget es anderswo, es iſt eine tiefe Demuth, welche ſich in allen unſern guten Werken einfindet (k); der heilige Baſilius ſaget, es iſt der größte Haß der Sünde, und ein brennender Eifer ſie in unſerm Herzen ſowohl als in der andern ihrem auszurotten (l):

Der heilige Bernardus ſaget, ſteh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus; ſteh auf, erheb dich gegen dem Himmel durch deine heiligen Begierden, nimm dein Bett, entblöße deinen Leib von den Begierden des Fleiſches, alſozwar daß deine Seele ihn hintrage, wohin er nicht will, und er deine Seele nicht hintrage, wohin er will, geh nach deinem Hauſe, vergiß das Vergangene, und ſchwing dich durch die Standhaftigkeit deine Vorſätze zu erfüllen, gegen der Ewigkeit, alsdann wirſt du ein Menſchen möglich ſicheres Zeugniß haben, daß du gerechtfertiget, geheiliget, und unter der Zahl der Kinder Gottes geſetzet biſt:

Dieſes

(k) Dial. l. 1. c. 1.

(l) Interrog. 296. in reg. brev.

Dieſes ſind ſchier lauter Worte des heiligen Bernardus, von derer Wahrheit ihr vollkommen könnet verſichert ſeyn; ja meine Brüder! ſeyd aufrichtig demüthig, verabſcheuet die Sünde, laſſet nicht zu, daß ſie in euerm ſterblichen Leibe herrſche, wandert ſtandhaft auf der Straſſe der Gerechtigkeit, ſeufzet nach der herrlichen Aufnahme der Kinder Gottes; dieſe Seufzer werden euch ſo viel als möglich verſichern, daß ihr derſelben theilhaftig ſeyd, maßen dieſe Seufzer, dieſe getreue Erfüllung des Geſetzes, dieſer Eifer und dieſe Demuth das Zeugniß ſind, welches der heilige Geiſt, von ſeiner Gegenwart, und von der göttlichen Aufnahme an Kindesſtatt giebt.

Aber ach! wie vielen giebt er dieſes Zeugniß? wo ſind die wahren Demüthigen im Geiſte, und von Herzen, die gelaſſen erdulden, wenn ſie verachtet, und für nichts gehalten werden? wo ſind jene David und Paulus, welche in Ohnmacht fallen, wenn ſie die Sünde begehen ſehen? wo ſind jene Menſchen, welche mit Rieſen Schritten auf der Straße der Gerechtigkeit laufen, und die keine anderen Seufzer als nach dem Himmel gehen laſſen? Erkennet ihr euch, meine Brüder! an dieſem Penſel, welcher die Kinder Gottes ſchildert? O wie klein iſt daher ihre Zahl unter euch! allein was habe ich geſagt, meine Zuhörer! die Zahl der Kinder Gottes iſt klein unter

euch! wer iſt dann der Vater der großen Zahl? deſſen Kinder ſind die meiſten? werdet ihr mir verzeihen, wenn ich es euch in einer ſo anſehnlichen Verſammlung ſage? würde mir Gott es nachſehen, wenn ich ſo ſchüchtern wäre, daß ich es nicht ſagte? Ach! ſie haben den Teufel zum Vater, ſie ſind ſeine Sclaven, ſeine Glieder, ſeine Anhänger, ſeine Kinder, ja ſie ſind ſelbſt Teufel:

Sehet dieſe häßlichen Titel giebt der heilige Geiſt ſelbſt allen denjenigen, welche nicht die Kinder Gottes ſind; o göttliche Kindſchaft! o herrliche Aufnahme an Kindesſtatt! wann wirſt du in uns zu Stande kommen? Ohne dich leben wir nicht, ohne dich befinden wir uns in einem Stande, der uns einen tödtlichen Schrecken verurſachet, wir denken nicht als mit Zittern daran; Kinder des Teufels ſeyn, was für eine betrübte Sache! Komm heiliger Geiſt! wohne in uns, mache, daß wir mit einer kindlichen Liebe zu dem himmliſchen Vater ſchreyen, mache, daß wir der Sünde abſterben, und Kinder Gottes werden, mache uns zu Kinder Gottes, damit wir der Sünde abſterben, wir haben uns in unſrer Taufe dazu verbunden, unſre göttliche Aufnahme an Kindesſtatt verpflichtet uns auf das genaueſte dazu; wir ſind es drittens als Erben Gottes und Miterben des Herrn Jeſus ſchuldig, dieſes iſt, was ich euch noch zu beweiſen habe.

Wenn

Wenn wir die Kinder ſind, ſaget dieſer heilige Apoſtel, ſo ſind wir auch Erben, Erben Gottes, und Miterben des Herrn Jeſus; ſi autem filii & hæredes, hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti: Wenn wir die Kinder ſind, ſo ſind wir auch die Erben Gottes. Das iſt, wir werden in den beſtändigen Beſitz ebenderſelben Güter und Vortheile, die er beſitzet, eingeſetzt werden. Wir ſind auch Miterben des Herrn Jeſus; das iſt, gleichwie er die himmliſche Erbſchaft aus einem Titel der Gerechtigkeit beſitzet, ſo werden wir ſie aus einem Titel der Gnade und Gerechtigkeit vermög der Einigkeit, welche unter ihm und uns, wie unter dem Haupte, und ſeinen Gliedern wird geweſen ſeyn, beſitzen; wir werden ſeine Miterben ſeyn; das iſt, denn meine Brüder! ich rede gerne von der Glückſeligkeit der Heiligen, und ich ergreiſe mit Eifer eine jede Gelegenheit dazu, das iſt, wir werden Gott ſehen, wie er iſt, wir werden ihm gleich ſeyn, wir werden ſo viel als es möglich iſt vermög des Mitgenußes ſeyn, was er vermög ſeiner Natur iſt, heilig wie er, des Leidens unfähig wie er, unſterblich wie er, unveränderlich wie er, glänzend von Herrlichkeit wie er, reich von ſeinen Gütern, glückſelig von ſeiner Glückſeligkeit.

Seine Freude wird die unſrige ſeyn, ſeine Glückſeligkeit wird unſre ewige Seligkeit ſeyn, wir wer-

den weder die Sünde weder den Tod noch die Hölle fürchten, wir werden das höchſte Gut und in dieſem Gut alle diejenigen Güter beſitzen, die kein Aug ſehen, kein Ohr hören, kein menſchlicher Verſtand begreifen kann. Heilige Stadt Sion! wie groß und herrlich ſind die Dinge, ſo man von dir ſaget! wie troſtreich iſt es für mich daran zu denken! wie ſehr wünſchte ich aus der Zahl deiner Einwohner zu ſeyn! alle diejenigen, welche in dir, o Sion! wohnen, ſind in einer Freude, wovon alle die Freuden dieſer Welt nur eine ſchwache Abbilbung ſind! allein ich weis, daß nichts Beflecktes in deine Mauern eingehen werde, ich weis, daß, damit ich ein Miterb des Herrn Jeſus, und mit ihm verherrlichet werde, es vonnöthen iſt, daß ich mit ihm leide, der heilige Paulus ſaget es unmittelbar nach den Worten unſrer Epiſtel; ſi tamen, ut & conglorificemur.

Ach! ich muß daher meine Seele von ihren Mackeln reinigen, ich muß der Sünde abſterben, und damit ich ihr abſterbe, ſo muß ich mich zu allen Abtöbtungen entſchließen, die mich Jeſus Chriſtus durch ſein Beyſpiel gelehret hat, denn ich will mir heute das Haupt und nicht die Glieder für meine Richtſchnur und Muſter vorſtellen; welches iſt dann dieſe Abtöbtung des Herrn Jeſus geweſen, die der Apoſtel und zur Nachfolge anbefiehlt? ich will ſie unter-

unterſuchen, und uns zu Nutzen ziehen, und hiemit mein Geſpräch endigen.

Die Abtödtung unſers Heilandes iſt allgemein geweſen; denn erſtens hat er ſich an ſeinem Leibe abgetödtet; von ſeinem Eintritte an in die Welt hat er ihn dem Ungemache der Zeit, und der Schärfe der Witterung ausgeſetzet; acht Tage hernach hat er ihn der ſchmerzlichen Beſchneidung unterworfen; ſchier dreyßig Jahre lang eines verborgenen Lebens hat er ſeinen Leib durch die Arbeiten eines müheſamen Handwerkes abgemattet; während drey Jahren eines öffentlichen Lebens, hat er Hunger und Durſt gelitten, ſeine Reiſen zu Fuß gemacht, und als die Zeit ſeines Leidens angekommen, was für Quaalen hat er nicht ausgeſtanden? Sein Leib iſt durch eine grauſame Geißlung zerſetzet, ſein Haupt mit Dörnern gekrönet, ſeine Füße und Hände mit großen Nägeln durchbohret, ſein unſchuldiges Fleiſch von einer Wunde, welche ſich von den Fußſohlen bis an den Scheitel des Hauptes erſtreckte, bedecket worden; a planta pedis usque ad verticem non eſt in eo ſanitas (m); ſehet, welches die Abtödtung ſeines Leibes geweſen.

Zweytens, hat er ſich in ſeiner Seele abgetödtet, er hat ſeine Meynung beſtändig ſeinem Vater un-

(m) Iſai. 1.

terworfen, er hat allezeit den Wille ſeines Vaters und nicht den ſeinigen erfüllet; wenn er einigen natürlichen Widerſtand darinn merkte, rief er großmüthig auf, mein Vater! dein, und nicht mein Wille geſchehe; ſein Gemüth hat Unluſt, Furcht und allen Schrecken, welchen ein naher Tod verurſachet, gelitten; er hat in ſeiner Seele auf dem Oelberge alles gelitten, was er an ſeinem Leibe zu Jeruſalem und auf dem Calvariberge zu leiden gehabt; er hat niemals andere Gedanken und Begierden gehabt als die Ehre ſeines Vaters zu befördern: Sehet, welches die Abtödtung ſeiner Seele geweſen.

Drittens hat er ſich in den erlaubten und natürlichen Freuden abgetödtet: Man ſieht wohl, ſaget ein Vater, daß er geweinet, aber man weis nicht, daß er gelachet hat; er mied die Gaſtmahle, und wenn er ſich dabey einfand, ſo war es bey den Armen, welche an den gemeineſten Sachen Mangel hatten; er entſagte ſich alle Gemächlichkeiten des Lebens in Anſehung der Ruhe, der Nahrung, der Reiſen; er hatte keinen Platz, wo er ſein Haupt könnte ruhen laſſen; er brachte zu weilen ganze Nächte mit Bethen zu, er nährte ſich mit den einfältigſten und gröbſten Speiſen; er reiſete ſo arm, daß ſeine Apoſtel um ihren Hunger zu ſtillen Aehren abzureißen bemüßiget waren.

Viertens er hat ſich in allen Gegenſtänden, welche die Leidenſchaften rege machen können, abgetödtet, nicht daß er einer unterworfen geweſen, als welchen ſeine Natur ſelbſt zu ſündigen unfähig machte; ſondern weil wir ſelben unterworfen ſind, und weil er uns durch ſein Beyſpiel von ihrem Joche befreyen wollte; er hat ſich in Anſehung der Ehren, welche der Ehrſucht ſchmeichelten, abgetödtet, er hat verborgen gelebet, und iſt in Schmachen geſtorben; er hat ſich in Anſehung der Reichthümer abgetödtet, er iſt in einer Krippe gebohren worden, und an einem Kreuze hat er den Geiſt aufgegeben; er hat ſich in Anſehung der Luſtbarkeiten abgetödtet, indem ſein ganzes Leben nichts als ein beſtändiges Leiden geweſen.

Sehet, meine Brüder! dieſes iſt das große Muſter der Abtödtung, welches euch vorgeſtellet wird, und nach welchem ihr euch endlich bilden müſſet, wenn ihr mit dem Herrn Jeſus verherrlichet zu werden verlanget: Er hat ſich in ſeinem Leibe abgetödtet, und ihr müſſet, wie der Apoſtel es anderswo ſaget, dieſe Abtödtung des Herrn Jeſus an euerm Leibe tragen, ihr müſſet ſie wie ein Kleid tragen, womit ihr angethan wäret, ihr müſſet ſie immer tragen; ſemper mortificationem Jeſu in corpore noſtro circumferentes.

Ja, ein Chriſt muß dieſe Abtödtung durchaus an ſich tragen, er muß ſie an ſich tragen in dem Orte ſeiner Ruhe, da er dem übermäßigen Schlafe, welchen eine träge Natur ſich geſtatten wollte, entſaget; in ſeinen Mahlzeiten, da er es genau bey dem Nothwendigen bewenden läßt, und ſich der Speiſen und des Getränkes beraubet, welches dem Geſchmacke zu ſehr ſchmeichelt; in ſeiner Arbeitsſtube, da er nach ſeinen Kräften arbeitet, und Gott ſeine Mühe und ſeinen Schweiß aufopfert; in ſeinen Augen und ſeinen andern Sinnen, da er ihnen allen Gebrauch unterſaget, welcher von dem Geſetze des Herrn verbothen iſt; an ſeinem Fleiſche, da er es ſcharf züchtiget, mit einem Bußſacke umgiebt ꝛc. und dennoch allezeit dem Rathe ſeines Beichtvaters hierinnfalls folget; in ſeinen Zimmern, in welchen die Sinnlichkeit bisher einen beſtändigen Frühling unterhielt; auf ſeinen Reiſen, wo man ſich mit ſo vieler Sorgfalt vor dem Ungemache der Jahrszeiten ſchützet. Sinnliche und verzärtelte Menſchen! ſehet dieſes iſt die Abtödtung, die ihr alle an euerm Leibe tragen müſſet, niemand iſt davon ausgenommen, weder der Arme, noch der Reiche, weder der Große noch der Geringe.

Ich weis was ihr gemeiniglich von der Schwachheit eurer Leibsbeſchaffenheit um euch davon zu entheben ſaget; wird euch aber dieſer Vorwand vor

Gott

Gott entſchuldigen? Iſt er nicht die Erfindung einer gebietheriſchen Begierlichkeit, welche ſich gehorſamen zu machen weis? Nein ich kann nicht daran denken, daß ich nicht den Fluch für euch fürchte, welcher wider die Liebhaber ihrer ſelbſt ergangen iſt; wo wäre die Abtödtung, wenn dieſer Leib nicht geſchwächt würde, und wenn er ſich nicht dadurch beſchwert befände? hütet euch euere Strengheiten zu weit zu treiben. Ich laſſe es zu, ihr ſeyd es ſchuldig; allein hütet euch auch, daß ihr nicht zu wenig davon übet, dieſes zu wenige iſt mehr zu fürchten als jenes zu viele; wie eher iſt es zu entſchuldigen, wenn man ſeinem Leibe aus Liebe Gottes zu hart begegnet, als wenn man ihm aus einer übermäßigen Liebe ſeiner ſelbſt zu ſehr ſchonet!

Nichts deſtoweniger ich wiederhole es, es iſt in allem eine gewiſſe Maaß vonnöthen, man muß ſie in der Abtödtung wie in den Ergötzlichkeiten halten, man muß alles Uebertriebene darinn meiden, damit man aber es meide, ſo muß man weder die Stimme der Welt, noch das Schreyen einer verzärtelten Natur anhören, man muß ihre wahre Kräfte, und beſonders das Beyſpiel des Herrn Jeſus Raths befragen, maßen wir nicht anders mit ihm verherrlichet zu werden hoffen können, als in wie weit wir uns werden abgetödtet haben, nicht wie die Welt und die verderbte Natur es uns gelehrt hat, ſon-

dern

dern wie wir es aus ſeinem Beyſpiele gelernet haben, woraus ich ferners ſchließe, daß wir die Abtödtung der Seele, mit der Abtödtung des Leibes vereinigen, das iſt, unſern Verſtand unter das Joch des Glaubens beugen, alle unnützen und gefährlichen Gedanken daraus verbannen, ihn mit lauter der Religion und der Geſellſchaft vortheilhaften Kenntniſſen auszieren, keinen andern Wille als des Herrn ſeinen erfüllen, nichts anderes ſuchen als das, was ihm gefällt; aus unſerm Gemüthe die Traurigkeit und die Freuden der Welt die Furcht und die Hoffnung der Welt, den Haß und die Liebe der Welt vertreiben müſſen, damit wir die Traurigkeit und die Freude welche nach Gott iſt, die Furcht und die Hoffnung Gottes den Haß der Sünde, und die Liebe Gottes darein pflanzen; woraus ich noch mehr ſchließe, daß wir uns in den auch erlaubten Freuden abtödten, keine Ergötzung genießen, die an ſich ſelbſt unſchuldigen Luſtbarkeiten uns nicht geſtatten müſſen, als in wie weit ſie uns nützlich ſind, unſerm Stande gebühren, und ſich keine Leidenſchaft dabey einfindet:

Ich ſchließe endlich daraus, denn Jeſus Chriſtus hat uns das Beyſpiel von allen dieſen verſchiedenen Abtödtungen hinterlaſſen, ich ſchließe daraus, daß wir uns auch in Anſehung der Gegenſtände, welche die Leidenſchaften in uns erregen, oder dieſe, ſo ſchon in uns ſind, ernähren, abtödten müſſen:

daß

daß wir uns in Anſehung der Ehren, die uns ſchmeicheln, in Anſehung der Reichthümer, die uns einnehmen, in Anſehung der Freuden, die uns bezaubern, abtödten müſſen; in Anſehung der Ehren, da wir ihnen innerlich die Schmachen des Herrn Jeſus vorziehen, ſie für ſich ſelbſt niemals ſuchen, ſie ſo wenig, als wir können, annehmen, und Gott diejenigen aufopfern, ſo unſer Stand, und die Fügung der Vorſicht ſie anzunehmen uns bemüßigen; in Anſehung der Reichthümer, da wir in unſerm Herzen ihnen die Armuth vorziehen, ſie für ſich ſelbſt niemals ſuchen, niemals um unſere Begierden zu begnügen, niemals den von der Habſucht erfundenen Nothwendigkeiten genug zu thun; ſondern allein um den wahren Bedürfniſſen zu ſteuern, da wir nichts überflüßiges behalten: in Anſehung der Ergötzlichkeiten, und wie? da wir alle diejenigen, welche laſterhaft ſind, ohne Barmherzigkeit hinwegſchaffen, alle diejenigen meiden, welche gefährlich ſind, und derer Gefahr allein hinreichend iſt, die öffentlichen Schauſpiele, die Bäle, die Glücksſpiele und andere dergleichen ſündhaft zu machen: Da wir endlich dieſe, die erlaubt ſind, nur in ſoweit genießen, als es vonnöthen iſt unſere Schuldigkeiten beſſer zu erfüllen, wenn wir uns mehr davon geſtatteten, ſo würden wir das Ueberflüßige der Sinnlichkeit geben, wir würden nach dem Fleiſche leben:

Nun

Nun iſt es für uns eine unerläßliche Nothwendigkeit, daß wir dem Fleiſche abſterben, und die Werke des Fleiſches in uns tödten; unerläßlich, weil wir die Schuldner des Herrn Jeſus, daß wir nach ſeinem Geiſte leben, und nicht des Teufels ſind, daß wir nach dem Fleiſche, und weil wir, wenn wir darnach leben und eines ewigen Todes ſterben, und wenn wir im Abſterben, auf ewig leben werden; unerläßlich, weil wir Kinder Gottes ſind, weil es ſich geziemet, daß ſeine Kinder nach ſeinem Geiſte leben, und daß, wenn man ſie ſieht, die Heiligkeit ihrer Sitten und der Glanz ihrer Tugend von ihnen zu ſagen Anlaß giebt, dieſes ſind die Kinder Gottes; unerläßlich, weil wir nur in ſo weit einen Anſpruch an die himmliſche Erbſchaft haben, als wie weit wir die Sünde durch die Abtödtung und das Leiden in uns erſterben machen; unerläßlich weil, damit wir in dieſem und in dem andern Leben glückſelig leben, das einzige Mittel iſt, daß wir in der Gnade leben, und weil hingegen die Sünde der Weg iſt, welcher in der Zeit und in der Ewigkeit zu der Unglückſeligkeit führet; unerläßlich weil es eine Schuldigkeit iſt, die ihr vor dem Altare auf euch genommen, und es ſie außer Acht zu laſſen nicht in eurer Gewalt ſteht.

Sterben wir daher dieſem Sündenfleiſche und allen Sünden ab, zu welchen dieſes unglückſelige Fleiſch

Fleiſch uns verleitet, ſterben wir ihm dieſen Augenblick ab, ſterben wir ihm ab, bevor wir uns von dieſem heiligen Orte hinweg begeben, die Sache iſt möglich, es bedarf nichts, als daß wir wollen, die hiezu nothwendige Gnade ermangelt uns nicht; ach! die heiligen Engel ſollen dann wirklich Zeugen von dieſem großmüthigen Entſchluße ſeyn, und alle Seligen Gottes ſollen ſich in dem Himmel darüber erfreuen; ſterben wir ihm alle ab, Junge und Alte, Große und Kleine, Reiche und Arme; liebe Jugend ſtirb der Sünde ab, gewöhne dich das Joch des Herrn von deiner Jugend an zu tragen: Ach! wenn du die Glückſeligkeit derjenigen, welche ihre Unſchuld bewahren, und die Gefahr erkännteſt, welcher du dich, da du ſie verliereſt, ausſetzeſt; ſterbet der Sünde ab, ihr, die das Alter zu Boden drücket; ach! es muß euch genug ſeyn, ſaget ein Apoſtel, daß ihr in der Zeit euers erſten Lebens in der Unlauterkeit, in den böſen Begierden, in der Betrunkenheit, in der Ausgelaſſenheit und Schwelgerey gelebet habet (n).

Solltet ich euch weigern dieſe betrübten Trümmer eines in Laſtern zugebrachten Lebens zuſammen zu ſammeln um Gott ein Opfer davon zu machen? welch eine Güte dieſes Gottes, welcher es gerne annehmen will! ſterbet der Sünde ab Reiche, und Arme, ach! betrieget euch hierinnfalls nicht, weder

(n) 1. Petr. 4.

euere Reichthümer noch eure Macht wird euch vor der Rache beſchützen, womit der Herr den Sündern drohet; es ſind nicht zweyerley Evangelien für euch und die anderen Menſchen; ſterbet der Sünde ab Arme des Herrn, und misbrauchet die Gelegenheit nicht, vermög deren ihr es thun könnet; ihr ſeyd in dem Herzen der Menſchen, die euch verlaſſen und verachten, ſchon gleichſam todt, es brauchet nichts mehr, als daß ihr die Welt, und ihre Reitzungen in euerm Herzen ſterben laſſet, Gott hat ohne euch die Hälfte dieſes großen Werkes in euch zu Stande gebracht, ſolltet ihr euch weigern die andere Hälfte mit ihm zu Stande zu bringen?

Dieſer Gott iſt geſtorben, damit er euch der Gnade leben machte, könnet ihr an eine ſo große Wohlthat denken und fortfahren in der Sünde zu leben? Himmel! ſollte ein ſolches Unglück jemand von uns begegnen? Ach! es wäre beſſer, daß die Sonne ſich verfinſterte, daß die Sternen herabfielen, daß das Erdreich in ſeiner Grundfeſte erſchüttert würde, das eher das ganze menſchliche Geſchlecht ausgerottet, der Himmel entvölkert, die Hölle angefüllet würde, als eine einzige Todſünde begangen würde.

Ja mein Gott! wenn das, was ich ſage, möglich wäre, ſo wollte ich es vorziehen, ich wollte lie-

lieber die ganze Ewigkeit hindurch verflucht, der Gegenſtand deines Zornes und deiner Rache ſeyn, als ein Todſünde begehen oder begehen ſehen; Herr! erhalt mich durch deine Gnade in dieſen Gedanken, flöße ſie dieſem Volke ein, welches dir lieb iſt, mache, daß wir der Sünde abſterben, damit wir die übrige Lebenszeit in deiner Gnade, und die glückſelige Ewigkeit hindurch in deiner Herrlichkeit leben; ich wünſche ſie euch, meine Brüder! im Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, Amen.

Epiſtel

auf den neunten Sonntag nach Pfingſten.

1. *Cor.* 10, 6.

Meine Brüder! es muß euch nicht unbekannt bleiben, daß unſere Väter unter der Wolke geweſen; daß ſie alle über das rothe Meer gegangen; daß ſie alle unter der Anführung des Moſes in der Wolke, und in dem Meere getauft worden; daß ſie alle das geheimnißreiche Fleiſch gegeſſen, und daß ſie alle ebendenſelben geheimnißreichen Trank getrunken; denn ſie tranken von dem Waſſer des geheimnißreichen Felſen, welcher ihnen

folgte; und dieſer Fels war Jeſus Chriſtus. Unterdeſſen waren wenige unter einer ſo großen Menge, welche Gott angenehm geweſen; denn ſie ſind ſchier alle in der Wüſte zu Grunde gegangen. Nun ſind alle dieſe Dinge Vorbildungen deſſen geweſen, was uns angeht, auf daß wir uns nicht den böſen Begierden ergeben, wie ſie ſich ſolchen ergeben haben. Werdet auch keine Abgötterer, wie einige von ihnen, von welchen geſchrieben iſt: Das Volk hat ſich zu eſſen und zu trinken niedergeſetzet, und es iſt um ſich zu erluſtigen aufgeſtanden. Begehen wir keine Hurerey, wie es einige gethan haben; welches Urſache geweſen, daß drey und zwanzig tauſend an einem einzigen Tage zu Grunde gegangen. Verſuchen wir den Herrn Jeſus nicht, wie ihn einige verſuchet haben, welche von den Schlangen getödtet worden. Murret nicht, wie einige von ihnen gemurret haben, welche von dem Würgengel umgebracht worden. Nun alle dieſe Dinge, die ihnen begegneten, ſind Vorbildungen geweſen; und ſie ſind geſchrieben worden um uns zu unterweiſen, uns, die wir uns an dem Ende der Zeiten befinden. Daher wer glaubet, er ſtehe feſte, der gebe acht, daß er nicht falle. Ich wünſche, daß euch nur menſchliche und gewöhnliche Verſuchungen zuſtoßen. Nun Gott iſt getreu, und er wird nicht zulaſſen, daß ihr über euere Kräfte verſucht werdet; ſondern er

wird machen, daß ihr ſo gar aus der Verſuchung einen Vortheil ziehet, damit ihr beharren könnet.

XII. Homilie.

Daß wir der Sünde abſterben ſollen, oder von dem evangeliſchen Tode.

Dritter Beweggrund, damit wir ihr abſterben, entnommen von der Größe der hölliſchen Peinen.

Eingang.

Da habet ihr, meine Brüder! einen neuen ſehr wichtigen und erſchrecklichen Beweggrund, welchen der heilige Paulus den Gläubigen vorträgt, um ſie zu bereden, daß ſie der Sünde und allen Begierden ſie zu begehen abſterben; ut non ſimus concupiſcentes malorum. Es war in der Kirche zu Korinth, an welche er ſchreibt, eine gewiſſe Zahl noch unvollkommner Chriſten; viele, welche mehr Licht und Wiſſenſchaft hatten, wollten unter dem Vorwande der evangeliſchen Freyheit ſich nicht von den Abgöttern geopferten Speiſen enthal-

ten, ſogar zur Zeit da ſie vorſahen, daß die Schwachen dadurch würden geärgert werden; dieſe Schwachen durch das Beyſpiel derer, die beſſer unterwieſen waren, verführet, aßen wider ihr Gewiſſen von dieſen Speiſen, und weil ſie an dem Götzendienſte Theil zu haben glaubten, wurden ſie dadurch wahrhafte Abgötterer; der eine lebte in einer ſo abſcheulichen Blutſchande, daß der Name ſeines Laſters ſo gar bey den Heyden unbekannt war; der andere verſuchte den Herrn Jeſus, und zog ſeine Macht, und die Wahrheit ſeiner Worte in Zweifel; andere endlich murreten wider ihre Obern, und vielleicht wider Gott ſelbſt; dieſes ſind einige Misbräuche, welche in der Kirche von Korinth herrſcheten, und und die der heilige Paulus in unſrer Epiſtel verbeſſern will.

Was thut er, damit er ſeinen Zweck erreicht? Er erinnert ſie anfänglich der Strafen, ſo der Herr ehemals über dergleichen Uebelthäter ergehen laſſen: Hernach ſaget er ihnen, daß dieſe Strafen, ſo erſchrecklich ſie ſind, kaum diejenigen vorbilden, welche dieſen vorbehalten ſind, die in der Unbußfertigkeit beharren werden; und darauf ſchließt er, daß der, welcher glaubet, daß er feſt ſtehe, ſich ſehr in Obacht nehmen ſoll, daß er nicht falle; er, dieſer große Apoſtel dachte, daß dieſe zeitlichen, und vielmehr die ewigen Strafen im Stande ſind, uns die Furcht des

Herrn

Herrn einzuflößen, und uns zu bewegen, daß wir der Sünde den Rucken kehren, und uns in dem Guten ſtärken.

Meine Brüder! in dieſen Abſichten des heiligen Paulus, will ich mich ſeinem Gedanken gemäß verhalten, und euch die Strafen vor Augen ſtellen, welche der Herr den unbußfertigen Sündern zuerkannt; dieſes Geſpräch, ich geſtehe es wird ſchier nichts als trauriges und quälendes für euch enthalten; allein iſt es für mich nicht noch betrübter, daß ihr mich es euch zu halten in die Nothwendigkeit geſetzet: ach! wie ſehr iſt die Zahl dieſer Unzüchtigen, Sinnlichen, und anderer Sünder, wovon der heilige Paulus meldet, ſeit ſeiner Zeit nicht angewachſen; würde ich zuviel reden, wenn ich ſagte, daß dieſe Menſchen vielleicht hier die größte Zahl ausmachten? Ach! wie könnte ich daher einer ſo großen Menge dieſe heilſamen Wahrheiten verſchweigen, indem der heilige Paulus es für eine Schuldigkeit anſah, ſie mit Nachdrucke dem kleinen Haufen einzuſchärfen, welcher ſie vonnöthen hatte.

Ich will euch daher heute nicht wie die vorigen Tage ſagen, daß ihr der Sünde abſterbet, weil ihr euch genugſam in der Taufe dazu verpflichtet habet, daß ihr die Sünde meidet, weil ihr es dem Herrn

Jeſus und dem heiligen Geiſte ſchuldig ſeyd, daß ihr die Gelegenheit der Sünde fliehet, weil ſie euch in dieſem Leben unglückſelig machen würde; ich komme euch durch einen Beweggrund der größten Furcht euch zu dieſem evangeliſchen Tode anzumahnen, ich komme jenen Vorhang aufzuziehen, welcher euch die Hölle zu ſehen hindert, euch in dieſes Land der Finſterniſſe zu führen, wo feurige Teiche ſind, und ein von dem Zorn Gottes angeflammtes Feuer brennet, euch zu bereden, daß ihr in euerm Leben dahinabſteiget, damit ihr nicht nach euerm Tode hinabſteigen müſſet, euch ſo viel als möglich einen Schrecken einzujagen, welchen ein ewig- und allgemeines Wehe verurſachen kann.

Kommet zu mir, ihr Kinder Iſraels! ich will euch den Herrn fürchten lernen, ich will euch zeigen, wie erſchrecklich es iſt, in die Hände dieſes lebendigen Gottes fallen, und wie erſchrecklich die Peinen ſind, ſo die Verdammten leiden. Dieſes iſt der Hauptvortrag dieſes Geſpräches, ich will ihn durch drey verſchiedene Betrachtungen beweiſen.

Die Vorbildungen der hölliſchen Peinen werden der Gegenſtand der erſten ſeyn.

Dieſe Peinen, wie weit ſie ſich erſtrecken, werden der Gegenſtand der Zweyten ſeyn.

Die

Die Ewigkeit dieſer Peinen, wird der Gegenſtand der Dritten ſeyn.

Erſter Punct.

Alles, was dem alten Volke begegnet iſt, ſaget der heilige Paulus zu Anfange unſrer Epiſtel, war ein Vorbild deſſen, was uns angeht; hæc autem figura facta ſunt noſtri: ſein Grundſatz iſt allgemein, er erſtrecket ſich, ſaget der heilige Chryſoſtomus, auf die Strafen des Sünders ſowohl, als auf die Gutthaten des Herrn; quemadmodum dona figura ſunt ita, & ſupplicia. Es iſt daher für uns von der äußerſten Wichtigkeit, daß wir die Strafen wiſſen, ſo der Herr ehemals wegen den Sünden an ſeinem Volke ausgeübet hat, damit wir uns einigen Begriff von dieſen machen, die wir zu fürchten haben, und damit wir dadurch erſchrecket, uns nicht den böſen Begierden ergeben, wie dieſes Volk ſich ihnen ergeben hat, ut non ſimus concupiſcentes malorum, ſicut illi & concupierunt; vernehmet einige von dieſen Strafen.

Ungefähr ein Jahr hernach, als die Iſraeliten Aegypten verlaſſen, haben ſie eine Abluſt von dem Manna bekommen, welches ihnen von dem Himmel zugeſchickt war; wer wird uns Fleiſch zu eſſen geben, ſagten ſie? wir erinnern uns der Fiſche,

die wir in Aegypten aßen, die Kukumern, der Lauch, die Zwiefel, der Knoblauch kommen uns wieder in den Sinn; unſre Seele iſt ganz vertrocknet, daß wir nichts als das Manna ſehen; dieſes iſt die erſte Sünde, wegen welcher der Apoſtel die Juden in unſrer Epiſtel beſchuldiget, eine Sünde, welche ihr nicht weniger begehet, als die Iſraeliten, ſey es, daß wir es in einem natürlichen oder in einem verblümten Verſtande verſtehen; und gewiß, was iſt es in dem natürlichen Verſtande die Zwiefel und den Knoblauch von Aegypten wünſchen? Es iſt ſich dem Fraße ergeben, ſich mit ſeltenen und auserleſenen Speiſen ernähren, einen niedlichen und prächtigen Tiſch unterhalten, ſeinem Geſchmacke alles geſtatten, was er verlanget, und mehr Speiſe und Trank zu ſich nehmen als die Nothwendigkeit erfodert; was iſt es in einem verblümten Verſtande die Zwiefel von Aegypten wünſchen? Es iſt ſich der Liebe ſeiner ſelbſt, und ſolchen Sachen ergeben, die ihren Urſprung von der verderbten Welt haben:

Nun wie viele ſind Sclaven von dem groben Laſter der Unmäßigkeit, wie viele bringen ihr Leben bey beſtändigen Luſtbarkeiten und Gaſtmahlen zu, wie viele richten ihre Geſundheit durch den Ueberfluß ihrer Schwelgereyen zu Grunde, oder enthalten ſich nur davon, weil ſie die Mittel und Gelegenheit nicht dazu haben, oder weil ſie auserleſene Freuden genießen

ßen wollen? wie viele ergeben ſich ſchier ohne Widerſtand den Gelüſten des Fleiſches, und laſſen ſich von jenem Strome der böſen Begierden hinreißen, deſſen Quelle bis in den Tod in uns fließen wird; ach! wie viele ſind unter uns eben ſo ſtrafbar wegen der Unmäßigkeit, als die Iſraeliten.

Unterdeſſen war das Fleiſch, welches Gott ihnen um ihr Murren zu ſtillen gegeben hat, noch unter ihren Zähnen, ſo hat ſich der Zorn des Herrn wider dieſes Volk entzunden, und er hat ihm eine ſo tiefe Wunde geſchlagen, daß dieſer Ort das Grab der Begierlichkeit benamſet worden; vocatus eſt ille locus ſepultura concupiſcentiæ. Vernehmet nun einen Theil von der Strafe, welche für die Freſſer, Säufer und Sinnliche in der Hölle vorbehalten iſt; ſie werden darinn der Gegenſtand des Zornes, des Haſſes, und des Grimmes des Herrn ſeyn; dieſe Hölle wird ſo ſchreckbar für ſie ſeyn, als das Grab, ohne daß ſie eine Ruhe darinnen haben werden, ſie werden Tag und Nacht von einem Hunger und Durſt zum verzweifeln darinn geplaget werden, ſie werden um ſich zu erlaben nach einem Tropfen Waſſer ſeufzen, welcher ihnen die ganze Ewigkeit hindurch wird verſagt werden; was für eine Marter für ſinnliche Menſchen, welche hier nicht anders wollen Hunger und Durſt leiden, als in ſo weit es nothwendig iſt ihre Sinnlichkeit rege zu machen!

denket daran, meine Brüder! nehmet es zur Lehre, daß ihr den koſtbaren Mahlzeiten entſaget, und euch nicht mehr den unordentlichen Begierden der Sinnlichkeit ergebet; ut non ſimus concupiſcentes malorum, ſicut illi concupierunt.

Werdet auch keine Abgötterer, wie einige von ihnen, dieſes ſaget ebenfalls der heilige Paulus, da er ein neues Beyſpiel von der Schärfe der Gerichte Gottes anführet; neque idololatræ efficiamini, ſicut quidam ex ipſis. Aber ich muß auf eine weitſchweifigere Art erklären, welches dieſe Abgötterey und die davon abhangende Strafe iſt, wovon der Apoſtel reden will.

Als Moſes ſich auf den Berg Sinai, um dort das Geſetz von dem Herrn zu empfangen, begeben, und nahe bey vierzig Tage allda geblieben, ſo hat ſich das Volk, welches über die Abweſenheit ſeines Anführers verdrüßig geworden, bey dem Aaron verſammelt, und ihm mit einer drohenden Stimme geſaget: Mache uns Götter, welche vor uns hergehen, denn was den Moſes betrifft, der uns von Aegypten befreyet hat, ſo wiſſen wir nicht, was ihm begegnet iſt.

Dieſer feige Hoheprieſter hat ſich durch dieſes aufrühriſche Geſpräch erſchrecken laſſen, er iſt den

Wider-

Widerſpenſtigen ohne Widerſtand gewichen, er hat ſie die Ohrengehenke ihrer Weiber und Kinder bringen laſſen, er hat befohlen, daß ſie zerſchmelzet wurden, und nachdem er ein goldnes Kalb daraus verfertiget, haben die Iſraeliten geſchrien: Sieh deine Götter, o Iſrael! die dich aus Aegypten geführet: ſie haben ihm Brand- und Friedopfer geſchlachtet, ſie ſind hernach niedergeſeſſen um ihren Theil von den geſchlachteten Opfern zu eſſen, ſie ſind aufgeſtanden, damit ſie nach dem Gebrauche der Aegyptier um das Götzenbild tanzeten; dieſes iſt der Verſtand dieſer Worte des Apoſtels, für welche das Buch Exodus (a) zur Auslegung dienen kann; ſedit populus manducare & bibere, & ſurrexerunt ludere.

Dieſes iſt das Laſter der Abgötterer, womit die Iſraeliten ſich beflecket haben, da die größten Wunder, welche Gott ihnen zugefallen gewirket hatte, noch ganz friſch waren: Der Allmächtige kam ihnen die harte Dienſtbarkeit, unter welcher ſie in Aegypten ſeufzeten, mit Nachdrucke fühlen zugeben; er hatte Pharaon durch eine große Menge wundervolle Plagen ſie von hinnen ziehen zu laſſen gezwungen, er hatte ihnen einen freyen Uebergang mitten durch das rothe Meer eröffnet, er hatte das zahlreiche Kriegsheer,

(a) Cap. 32.

heer, ſo dieſer verſtockte um ſie zu verfolgen verſammelt hatte, in das Waſſer dieſes Meeres verſenket, er ließ ihnen täglich das Manna um ſie zu ernähren von dem Himmel fallen, und ebendieſelben Menſchen, welche allein durch die Wunder der Barmherzigkeit leben, vergeſſen ihren Urheber, ſie fürchten ſich nicht zu ſagen, ein goldnes Kalb, welches ſie in dem Schmelztiegel gemacht hatten, ſey ebenderſelbe Gott, welcher ſie aus Aegypten geführet hat; was für eine plumpe Abgötterey!

Die eurige, meine Brüder! ich geſtehe es, iſt feiner, und ſinnreicher; aber iſt ſie weniger eine Abgötterey, oder eine Sünde? es iſt wahr ihr fallet nicht vor dem goldnen Kalbe nieder, aber ihr bieget euere Knie vor den Fleiſchgötzen, ihr lebet und reget euch allein für ſie, ihr opfert ihnen den Weihrauch eurer Anbethung, ihr ehret ſie auf eine verſchwenderiſche Art mit dem Name der Gottheit; ihr werfet euer Gold nicht in den Schmelztiegel, ich laſſe es zu, allein dieſes Gold unter einer andern Geſtalt beſchäfftiget nicht minder euere Gedanken, beſitzet nicht weniger euer Herz, iſt eben ſo faſt der Gegenſtand euerer Bemühungen: ach! eure Abgötterey iſt daher der Abgötterey des jüdiſchen Volkes nicht ungleich; denn, was liegt daran, daß ihr eher dieſem als jenem Geſchöpfe göttliche Ehre erweiſet? ſie enthält auch eben ſo viel Undankbarkeit: In der That, was hat der

Herr

Herr für die Hebräer gethan, daß er nicht für euch gethan? er hat ſie aus der Knechtſchaft des Pharaons befreyet, und er hat euch von der Dienſtbarkeit des Teufels erlediget; er hat die ganze Macht Aegyptens in das Meer geſtürzet, und er hat die ganze Macht der Hölle in dem Taufwaſſer verſenket; er hat ſein Volk mit einem von dem Himmel gefallenen Manna ernähret, und er ernähret euch mit ſeinem eignen Leibe; ihr ſeyd daher wegen einer Undankbarkeit ſtrafbar, welche um ſo viel größer iſt als der Juden ihre, als um wie viel die Gutthaten, die ihr genießen könnet, größer ſind, als jene, ſo die Juden genoſſen.

Unterdeſſen ſehet, mit was für einer Strafe dieſe alsbald nach begangenem Laſter beleget worden: Da Moſes von dem Berge herabkömmt, und das goldne Kalb ſieht, faſſet er einen großen Zorn, wirft die Tafeln, ſo er in der Hand hat, hinweg, zerſchmettert ſie am Fuße des Berges, ergreifet das falſche Bild der Gottheit, ſo das Volk ſich geſchmiedet hat, wirft es in das Feuer, machet es zu Staub, und läßt die Kinder Iſrael davon trinken: Ach! meine Brüder! welches wird dann in der Hölle die Peine derjenigen ſeyn, welche Abgötterer von dem Gelde, und andern Gegenſtänden der Begierlichkeit keit ſind; ſie haben zu erſt den Bund mit dem Herrn gebrochen, und der Herr wird den ganzen Bund

brechen,

brechen, und allen barmherzigen Umgang mit ihnen aufheben; ſie werden jenen berühmten Bergen Gelboe gleich werden, auf welche niemals weder Regen noch Thau fallen wird; ſie haben zu erſt das heilige Geſetz vereitelt, welches der Herr mit ſeinem Finger in ihr Herz geſchrieben hatte, und der Herr wird ſie als Verachter und Gottesräuber mit Füßen treten, er wird ſie dahin bringen, daß ſie ihm zu einem Fußſchemmel dienen, er wird ſie in den niedrigſten und demüthigſten Stand ſetzen; ſie haben auf Erden von dem Feuer der Begierlichkeit brennen wollen, und der Herr wird ſie ohne ſie zu verzehren, mit dem ewigen Feuer brennen, oder vielmehr, der Herr wird ſie ohne ſie zu verbrennen in Feuer verwandeln, alſo zwar, daß ſie nach dem erſchrecklichen Ausdrucke des Jſaias, (b) ein brennendes Feuer ſeyn werden; iſti erunt ignis ardens: ſie werden wie jene Chriſten ſeyn, welche die Tyrannen ehemals mit Beche, und anderm Brenngezeuge, um ſie hernach anzuzünden, und währender Nacht ſtatt der Fackeln zu brauchen beſtreichen laſſen; oder wenn ihr ein anders eben ſo ächtes Gleichniß wollet, ſie werden wie ein glühendes Eiſen ſeyn, welches der Schmied in den Ofen geleget, um es für die großen Streiche des Hammers, womit er es ſchlagen will, biegſam zu machen; was für eine erſchreckliche Peine! was für ein Laſter iſt dieſes, welches uns ſolcher wür-

(b) Iſai. 65.

würdig machet; ach! hüten wir uns daher ſehr, daß wir keinem Geſchöpfe auf eine abgöttiſche Art ankleben, indem die Abgötterey uns bey der göttlichen Gerechtigkeit ſo große Schulden verurſachet.

Hüten wir uns auch, ſaget der heilige Paulus, daß wir keine Hurerey begehen, wie einige von ihnen dieſes Laſter begangen haben; neque fornicemur, ſicut quidam ex ipſis fornicati ſunt. Dieſes iſt hier die dritte Gattung der Sünde, und der Strafe, ſo der Apoſtel anführet, den Korinthern eine Furcht einzujagen. Als Balaam von Balac berufen worden, daß er dem Volke Iſraels fluchen ſollte, nachdem er die Stelle eines Propheten vertreten, und anſtatt des Fluches, welchen der König der Moabitten verlangte, den Segen geſprochen; ſo hat er dieſem Könige gerathen die ſchönſten Jungfrauen ſeines Volkes den Hebräern zuzuſchicken, damit ſie das Laſter der Unzucht mit ihnen begiengen; dieſem ſo unanſtändigen Rathe eines Propheten zu Folge, und nach dem Befehle des Königes haben die moabitiſchen Jungfrauen die Iſraeliten zu ihrem Opfer eingeladen; dieſe ohne die Gefahr, welcher ſie ſich ausſetzten, vorzuſehen, ſind in die Fallſtricke gefallen, welche ihnen zubereitet waren, ſie haben dieſe Jungfrauen geſehen, ſich mit ihnen unterhalten, mit ihnen gegeſſen, und hernach mit ihnen in das abſcheulichſte Laſter gefallen, in das Laſter, welches noch

noch ſo viele unter uns begehen, denn iſt das Laſter der Unlauterkeit jemals gemeiner geweſen?

Wie viele Jungfrauen, die mehr Unverſchämtheit haben als Chriſtenthum, gleichen den nachſtellenden Moabiterinnen, legen den unbeſcheidenen Jünglingen Maſchen, und trachten ſie durch ihre bezaubernden Geſpräche, durch ihre unanſtändigen Geberden, und durch ihren unehrbaren Aufputz an ſich zu locken; wie viele freche der Ermahnung des heiligen Geiſtes ungeachtet, welcher ihnen erkläret, daß, wer die Gefahr liebet, er darinn zu Grund gehen werde, ſehen ſich zuerſt untereinander, ſie reden mit Ehrerbiethigkeit mit einander, hernach errichten ſie eine fleiſchliche Freundſchaft, kurz darauf gerathen ſie in eine ärgerliche Vertraulichkeit, und pflegen den ſchändlichſten Umgang mit einander? der große Tag, der Tag der Rache wird bald dieſe Geheimniſſe der Bosheit aufheitern, ſo die Finſterniſſe uns heute verbergen, was für eine Strafe werden ſie alsdann zu gewarten haben? drey und zwanzig tauſend Iſraeliten ſind mit dem Tode geſtrafet worden, weil ſie mit den Moabiterinnen geſündiget haben; & ceciderunt viginti tria millia.

Der Apoſtel füget ein Wort hinzu, welches uns die Gattung des Todes zuerkennen geben kann, womit ſie geſtrafet worden; er ſaget ſie ſeyn an einem

Tage

Tag uns die zu Grund gegangen: Warum das? weil in Wahrheit vier tauſend geſtorben, wie das Buch Numerorum anmerket, woraus dieſe Geſchichte genommen iſt; allein dieſes iſt zu zween verſchiedenen Tagen geſchehen, an dem erſten ſind alle Fürſten des Volkes, welche ſchuldig geweſen, Kraft des Befehles des Herrn an den Galgen aufgehenkt worden, den folgenden Tag hat Moſes befohlen, daß jeder ſeine nächſten Anverwandten, welche ſich dem Dienſte des Beelphegor gewiedmet haben, tödten ſollte.

Sehet dieſes iſt die zweyfache Strafe, welche wider die Schuldigen beſchloſſen worden, und die uns einen Begriff von derjenigen geben muß, womit die Unzüchtigen in der Hölle geſtrafet werden; wir mögen ſie uns vorſtellen, die einen, welche an einem ſchändlichen Galgen hangen, der mitten in den Flammen aufgerichtet iſt, die anderen, welche auf feurigen Rädern, und Folterrahmen ausgeſtrecket ſind, die Dritten, welche Blutopfer ſind, in welche der Herr ſeine Rachpfeile eintauchet. Was für eine ſchreckvolle Vorſtellung, meine Brüder! verurſachet euch nicht derer bloſe Erinnerung, Furcht und Zittern? Was für Regungen werden dann diejenigen fühlen, welche ſie eines Tages wahrhaft empfinden werden? Ach! ich bitte euch fürchtet dieſes Unglück, fliehet ſorgfältig die Unlauterkeit, und alles, was zu dieſem La-

ſter verleiten mag, dieſes iſt die dritte Ermahnung, ſo uns der heilige Paulus in unſrer Epiſtel gegeben hat.

Die vierte, ſo er uns giebt, und die nicht minder nothwendig iſt als die vorhergehenden, beſteht darinn, daß wir den Herrn Jeſus nicht verſuchen ſollen; warum, ſagten einige von den Iſraeliten, welche über den Weg, und über das Ungemach der Reiſe in der Wüſte verdrüßig waren, zu Moſes, warum, haſt du uns aus Aegypten geführet, daß wir in dieſer Wüſte ſterben? das Brod mangelt uns, wir haben kein Waſſer, unſre Seele eckelt ſchon ab dieſer ſo leichten Nahrung? cur eduxiſti nos de Ægypto, ut moreremur in ſolitudine (c)?

Dieſes iſt die Sünde der Verſuchung, ſo ſie wider Gott, und den Herrn Jeſus, welcher ſchon als das ewige Wort zugegen war, begehen; warum, ſagen wir, da wir uns beklagen, warum ſo viele Armſeligkeiten auf Erden? Warum tragen die Kinder die Schuld ihrer Väter? warum werden die Böſen den Gerechten vorgezogen? warum leben jene in dem Ueberfluße, und dieſe in der Armuth? warum leiden wir an dem Nothwendigen Mangel, da indeſſen andere ihr Ueberflüßiges verſchwenden? warum

(c) Num. 2.

rum ſollen wir den Kreuzweg antreten, da wir auf einem leichtern können ſelig werden? warum ſollen wir Wunder zulaſſen, die wir nicht ſehen? warum ſollen wir Geheimniſſe glauben, welche wir nicht begreifen können? warum ſollen wir ein Zukünftiges fürchten, wovon wir keine Erfahrung haben? Dieſe warum und hundert andere, die ihr nicht aufhöret zu wiederholen, ſind Sünden der Verſuchung, derer ihr euch wider den Herrn Jeſus ſchuldig machet, Sünden, welche euch den ſchärfeſten Peinen ausſetzen; in der That, welches ſind diejenigen geweſen, womit der zum Zorne gereizte Gott die Iſraeliten, die ihn verſuchet hatten, geſtrafet hat? Er hat feurige Schlangen unter ſie geſchicket, das iſt Schlangen, derer Biſſe wie das Feuer brannte, und eine große Menge von ihnen getödtet hat (d).

Lernet daraus ihr Menſchen, die ihr ſo wenig Glauben habet, wie groß die Strafen ſind, welche den Ungläubigen vorbehalten werden; die Teufel, welche durch dieſe Schlangen vorbeditten werden, ſind in der Hölle beſchäftiget die Ungläubigen, und die ſo vermeynte ſtarken Geiſter zu durchſtehen, zu zerreißen, und auf tauſenderley Art zu martern; ja man zweifelt ſo gar nicht, daß die göttliche Allmacht nicht mitten in den Feuerflammen natürliche Schlangen, Scorpionen, und andere Gattungen der giftigen

(d) Num. 6.

Thiere aufbehalte, damit die Verdammten von ihnen geſtochen, gebiſſen, zernaget, und erſchrecket werden; ach! meine Brüder! machen wir daher mit dem heiligen Paulus den Schluß, verſuchen wir den Herrn Jeſus nicht, wie einige von den Iſraeliten ihn verſuchet haben, auf daß wir nicht wie ſie durch die Schlangen zu Grunde gehen; neque tentemus Chriſtum, ſicut quidam eorum tentaverunt, & a ſerpentibus perierunt.

Zu frieden mit dem Stande, in welchen er uns geſetzet hat, verlangen wir keine Wunderwerke, weder um uns aus unſern zeitlichen Bedürfniſſen zu ziehen, er will uns dadurch heilig machen; noch um unſern Glaube zu ſtärken, die ſo er gewirket hat, ſind genug für das, wenn wir ſie uns wiſſen zu Nutzen zu machen; warten wir um unſere Dunkel- und Ungewißheiten zu zerſtreuen, bis der große Tag der Ewigkeit anbricht, und alsdann wird die Vorſicht ſelbſt ihr Betragen vor unſern Augen rechtfertigen.

Endlich murret nicht weder wider Gott, noch wider die Menſchen, neque murmuraveritis. Dieſes iſt die fünfte Ermahnung, ſo der heilige Paulus euch heute giebt, und deren Wichtigkeit aus der Strafe erhellet, womit Gott die Murrer züchtiget. Vernehmet die Geſchichte, auf welche er in unſrer Epiſtel abzielet.

Als

Als die Iſraeliten bereit ſtunden in das verſprochene Land einzugehen, hat Moſes zwölf Ausſpäher abgeordnet, damit ſie das Land, und das Volk, welches darinn wohnte, auskundſchafteten; dieſe zwölf Ausſpäher, als ſie zurückgekommen, und ihren Bericht der Verſammlung abgeſtattet hatten, haben die Kinder Iſrael alle gemurret, und geſchrien: **Wollte Gott! wir waren in Aegypten geſtorben, könnten wir in dieſer großen Wüſteney zu Grunde gehen**; utinam mortui eſſemus in Ægypto, & in hac vaſta ſolitudine utinam pereamus:

Sie haben ſo gar gedacht ſich einen Anführer zu ſuchen um in Aegypten zurück zu kehren, und ſich von dieſen los zu machen, welche ihren Schrecken zu mindern verſuchten; alsdann hat Gott ſeine Herrlichkeit dieſer Menge ſehen laſſen, und zu Moſes geſagt: Ich ſchwöre durch mich ſelbſt, alle die Menſchen, welche den Glanz meiner Majeſtät, und die Wunder geſehen, die ich in Aegypten, und in der Wüſte gewirket habe, und dieſe, welche mich zehnmal verſuchet, und meiner Stimme nicht gehorſamet haben, werden das Land nicht ſehen, welches ich ihren Vätern mit einem Eide verſprochen habe, non videbunt terram, pro qua juravi patribus eorum (e): Dieſes iſt die Strafe, welche wieder die Murrer ergangen, und dieſes Urtheil iſt pünct-

(e) Num. 14.

lich vollzogen worden, daß Caleb und Joſue allein davon ausgenommen geweſen.

Nehmen wir die unendliche Peine daraus ab, zu welcher alle Murrer und überhaupt diejenigen verdammet werden, welche der Stimme des Herrn nicht gehorchen. Dieſes Land der Verheißung war das Vorbild des Himmels. Und die Ausſchließung daraus beditt die Beraubung Gottes ſelbſt, es iſt alſo die Beraubung Gottes die erſte Strafe des in einer Todſünde verſtorbenen Sünders; was für eine erſchreckliche Strafe, meine Brüder! des unendlichen Guts, des höchſten Guts, des Guts, welches die Quelle, und die Völle alles Guten, aller Freuden, aller Ehren, aller Hoheit iſt, des Guts, außer welchem alle übrigen Dinge lauter Uebel ſind, beraubet werden mit Gewalt mit ſeinem Mittelpuncte, von ſeinem letzten Ziele und Ende, von jenem Ziele und Ende, zu welchem man allein erſchaffen iſt, getrennet werden, von ſeinem lieben Vaterlande, von dem Aufenthalte der Glückſeligkeit, von der Geſellſchaft der Seligen Gottes ausgeſchloſſen werden:

Was für eine quälende Marter! was für eine entſetzliche Strafe! es iſt heutiges Tages eine Peine für uns, wenn wir etwas verlieren, welches wir inniglich liebten, es iſt eine für uns, wenn wir der Würde entſetzet werden, die uns Ehre brachte, es

iſt

iſt eine für uns, wenn wir der Gegenwart einer Perſon beraubet werden, die wir lieben; dieſe Peine iſt zuweilen bey einigen Weltmenſchen ſo groß und grauſam geweſen, daß ſie lieber den Tod hätten erwählen Wollen; was für eine Peine iſt es daher nicht, wenn man von demjenigen entfernet wird, welcher von ſich ſelbſt alles Gute, alles Angenehme, alles Liebreiche iſt? Wir begreifen es heutiges Tages nicht, weil wir nicht wollen, und dieſen Verlurſt durch die beſtändigen Gedanken auf die ſinnlichen Gegenſtände zu vergeſſen ſuchen, oder weil wir nicht können, und der Herr es vor unſern Augen verbirgt: Allein alsdann wird der Herr ſich den Verdammten auf eine viel vollkommnere Art zu erkennen geben, er wird ihnen die Glückſeligkeit entdecken, ſo die Heiligen genießen, und die ſie ſelbſt hätten genießen können; dieſe Glückſeligkeit wird ihnen immer gegenwärtig ſeyn, ſie werden ſie beſtändig ſehen, und da ſie ſelbe ſehen, werden ſie in Zorn gerathen, ſie werden mit den Zähnen knirſchen, ſie werden vor Verdruß austrocknen, ſie werden in verzweiflungsvollen Gedanken die Bosheiten ihres Lebens erkennen; peccator videbit, & iraſcetur, dentibus ſuis fremet & tabeſcet (f).

Allein unnützes Erkennen! überflüſſige Reue! die Begierden der Sünder, und die Sünder wer-

(f) Pſalm. 111.

den mit ihren Begierden zu Grunde gehen; dieſes iſt die Strafe, welche allen Unbußfertigen und beſonders allen Murrern, allen denjenigen zubereitet iſt, die wider die Vorſicht, von welcher ſie zu leiden haben, wider die weltlichen Mächte, für welche die Religion Ehre und Steuern erfodert, wider die geiſtlichen Obrigkeiten murren, welche die Bosheit der Welt ihrer Güter berauben zu können wünſchte; alle dieſe Menſchen werden zu Grunde gehen, ſie werden von dem Herrn ausgerottet und in die Hölle geſtürzet werden, damit ſie ſolche Peinen darinn leiden, gegen welche alle diejenigen, die ihr euch auf dieſer Erde einbilden könnet, nur ein Schatten ſind.

Aber was habe ich geſagt, meine Brüder! die Peinen dieſer Welt ſind nur ein Schatten? Ja meine lieben Zuhörer! dieſer Satz iſt richtig wahr, ihr habet vielleicht einige geſehen, nämlich jene Feueröſen, worinn man das Eiſen, und anderes Erz zubereitet; ſtellet euch daher einen Menſchen vor, welcher an Hände und Füße gebunden in einen dieſer Oefen geworfen wird, welcher von den Flammen, die ihn völlig umgeben, verzehret wird, welcher von Millionen Schlangen, die ihm giftige Stiche geben, zerriſſen wird, welcher von tauſend Pfeilen, die wider ihn abgeſchoſſen werden, verwundet wird, welcher auf einer Folterrahme ausgedähnet liegt, welcher mit ſcharfen Geiſeln geſchlagen wird, deſſen

alle

alle ſeine Glieder zerquetſchet werden, welcher bis in das Mark ſeiner Gebeine in jenen Schwefel und Feuerregen, der über Sodoma gefallen, wird eingetauchet werden, welcher durch das heftigſte Grimmen, durch das ſchmerzlichſte Kopfwehe, und durch alle anderen Krankheiten, die euch bekannt ſind, wird gepeiniget werden; alle Peinen dieſes Menſchen, ſaget der heilige Auguſtinus ſind nichts in Vergleich derjenigen, die ein Verdammter in dem Feuer leidet, von welchem er gebrennet wird; in comparatione æterni ignis non parva, ſed nulla ſunt. Dieſes werdet ihr beſſer aus den zwo übrigen Betrachtungen begreifen, wovon die eine von dem, daß die hölliſchen Peinen allgemein, und die andere von jenem handeln wird, daß ſie ewig ſind.

Zweyter Punct.

Alle dieſe Dinge, ſaget der heilige Paulus, welche den Iſraeliten begegneten, waren Vorbildungen; hæc autem omnia in figura contingebunt illis. Wenn dieſe Strafen, von welchen wir geredt haben, nur Vorbildungen geweſen, ſo folget das, was die Väter uns als eine ſehr gewiſſe Wahrheit lehren, daß die Peinen dieſes Lebens in Anſehung der hölliſchen nichts anders ſind, als was der Schatten in Anſehung eines Leibes, und das

Bild in Anſehung deſſen iſt, welches vorgeſtellet wird; welches ſind dann jene ſo erſchreckliche Peinen, ſo ein Verdammter in der Hölle leidet? Sie ſind allgemein, ſie erſtrecken ſich über ſeine Seele, und über ſeinen Leib; über ſeine Seele in dieſer Zeit, und über ſeinen Leib nach der allgemeinen Auferſtehung; ſie erſtrecken ſich in dieſer Zeit über alle Kräften der Seele des Verdammten, über ſeine Gedächtniß, über ſeinen Verſtand, über ſeinen Wille; über ſein Gedächtniß, und vernehmet wie.

Dieſer Unglückſelige, welcher ſich von dem Himmel ausgeſchloſſen und in ein Feuer und Schwefelteich verſenket ſieht, erinnert ſich der Jahre, die er auf Erden zugebracht, und der Weiſe und Art, wie er ſie zugebracht: Ach! ſaget er zu ſich in einer Bitterkeit, welche nicht ausgedrücket werden kann, ich konnte damals den Himmel gewinnen, das höchſte Gut beſitzen, der Glückſeligkeit der Heiligen theilhaftig werden, ich hatte allen hiezu nothwendigen Beyſtand, dieſer vermenſchte Gott, welcher heute für mich ein grauſamer Gott geworden, war damals mein Heiland, er both mir an meine Sünden in ſeinem Blute abzuwaſchen, er ließ es durch die Sacramente häufig über mich fließen, ich konnte mir deſſen Verdienſte durch die Buße, durch das heilige Altarsſacrament, durch Bethen, durch Faſten, durch Almoſen geben, und durch andere guten

Werke zu Nutzen machen, und ich Elender habe dieſem Himmel wegen einer viehiſchen und dummen Wohlluſt entſaget, und ich Blinder habe einen zeitlichen Vortheil dieſer Erbſchaft, die für mich bereitet war, vorgezogen, und ich Thörichter habe alles Große in dem Paradieſe verlaſſen, um nach dem Schatten der Ehre, der von mir floh, zu laufen, und ich Gottesräubiſcher habe das Blut meines Gottes mit Füßen getreten, ich habe die Sacramente entheiliget, ich bin ſeiner Gnade widerſtanden, und ich Undankbarer, ich habe alles, was der Herr für mein Heil gethan, verachtet:

Er rief mir durch ſeine Prieſter, und ich ſtopfte vor ihrer Stimme, meine Ohren zu; er ermahnte mich durch die allgemeinen und beſonderen Plagen, welche das Erdreich verwüſteten, und ich hatte nur eine augenblickliche Achtung darauf; er gab mir Güter, und ich misbrauchte ſie für meine Leidenſchaften; er verliehe mir die Geſundheit, und ich wandte ſie übel an; ich wußte, daß die Zeit kurz, und ich lebte, als wenn ich niemals ſterben müßte; ich hatte Pflichten der Religion, und der Menſchlichkeit zu erfüllen, und ich vernachläßigte ſie; das Gebeth kam mir ungeſalzen und ungeſchmack vor, die Andacht ſchien mir die Tugend der ſchwachen Geiſter zu ſeyn, ich begegnete meinen Untergebenen hart, ich vergaß meines gleichen, und ich konnte

die Obergewalt meiner Vorgeſetzten nicht ertragen: O grauſamme Erinnerung der Bosheiten, die ich in meinem Leben begangen habe! nunc reminiſcor malorum, quæ feci (g). Ich ſehe ſie, ach! weit anders, als ich ſie auf Erden ſehe; damals ſah ich ſie nur nach und nach, ich ſah nur einen Theil davon, ich ſah ihre Größe nur unvollkommen; hier ſehe ſie alle auf einmal, keine entwiſcht meiner Gedächtniß; meine Gottloſigkeiten, meine Verleumdungen, meine Ungerechtigkeiten, meine Betrüge, meine Falſchheiten, meine Gottesſchänderenen, ihre Größe, ihre Umſtände, alles dieſes iſt mir klar bewußt; nunc reminiſcor malorum, quæ feci.

Ich erinnere mich deſſen, was ich den erſten Augenblick, da ich meine Freyheit habe brauchen können, gethan habe, und ich weis, daß ich aus meiner eignen Schuld hier bin; ja dieſen Stand habe ich erwählet, ich bin nicht anders darinn, als weil ich es ſo gewollt; o üble Wahl, die ich getroffen! o blinder Wille! o Thorheit! o Sünde, wie lebhaft iſt dein Stachel! o wenn ich wieder auf die Erde zurückkehren könnte, wenn es mir frey ſtünde wieder in meinen erſten Stand zu treten, mit was für einem Eifer wollte ich meinem Gott dienen! Nein, es würde mir nichts ſchwer vorkommen, die härteſten Werke würden mir ſüß fallen, wenn ich mich dieſes Feuers

(g) Machab. 6.

Feuers erinnerte, welches mich brennet; allein dieſe Wünſche ſind vergebens; ach! ich darf nicht daran denken, ohne daß ich in Verzweiflung gerathe.

Dieſes ſaget ein Verdammter zu ſich, welcher das Gute, ſo er hätte thun können, mit dem Böſen vergleicht, ſo er gethan hat, und welches, meine Brüder! ein ſehr ſtarker Antrieb zur Tugend für uns ſeyn ſollte: Dieſer Verdammte wird ſeine Obliegenheiten mit Eifer und auf das getreueſte erfüllen, wenn Gott ihm die Hölle zu verlaſſen geſtattete, der Herr hat uns jedesmal, da wir tödtlich geſündiget haben, indem wir ſie dadurch verdienet hatten, davor bewahret; wie groß ſollte dann unſer Eifer und Beſliſſenheit ſeyn ihm getreu zu dienen, unterdeſſen bleiben wir hierinnfalls immer ſaumſelig, unſere böſen Gewohnheiten wachſen an, unſere Sünden vermehren ſich mit der Zahl unſerer Tage; zitteret, meine Brüder! vor Furcht, daß ihr euch nicht auch einſtens ebendieſelben Vorwürfe werdet machen müſſen, welche ſich heute die Verdammten machen, denket heute an euere alten Jahre, damit ihr den böſen Gebrauch verabſcheuet, welchen ihr davon gemacht habet, und damit ihr einen beſſern von dieſen machet, welche folgen, dieſes iſt das Mittel der erſten Peine zu entgehen, ſo die Verdammten an ihrer Seele leiden, nämlich die Peine der Gedächtniß.

Die

Die zweyte iſt die Peine des Verſtandes. Der reiche Praſſer ſah aus der Tiefe des Abgrundes den Lazarus in dem Schooße Abrahams, und die Verdammten ſehen die Auserwählten in dem Schooße Gottes; ſie ſehen die Herrlichkeit, womit ſie umgeben ſind, die Güter, welche ſie genießen, den Strom der Wohllüſte, wovon ſie mit langen Zügen trinken, und dieſer Anblick iſt für ſie eine der grauſamſten Marter. „Von der bitterſten Reue „gerühret, und in der Beklemmung ihres Herzens „ſeufzende ſagen ſie zu ſich ſelbſt, das ſind dieſe, „welche ehemals der Gegenſtand unſers Gelächters „geweſen, und die wir als ſolche Leute anſahen, „welche aller Gattung Schmachen würdig wären; „wie thöricht waren wir, ihr Leben ſchien uns et„was närriſches, und ihr Tod etwas ſchändliches „zu ſeyn, und dennoch ſieh, wie ſie unter die Zahl „der Kinder Gottes erhoben worden, und wie ſie „ihren Antheil mit den Heiligen haben: Ach! wir „ſind alſo von dem Wege der Wahrheit abgewichen, „das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geſchie„nen, und die Sonne der Erkänntniß iſt uns „nicht aufgegangen, wir haben uns auf der Straſſe „der Bosheit und des Unterganges ermüdet, wir ſind „Nebenwege gegangen, und den Weg des Herrn „haben wir nicht gewußt; zu was hat uns unſer „Hohmuth gedienet? was haben wir durch die Pra„lerey unſerer Reichthümer erobert? Ach! nichts;

„alle

„ alle dieſe Dinge ſind vergangen, wie der Schat„ten, wie ein Läufer, welcher mit vollem Athem „ läuft, wie ein Vogel, welcher mit ſeinen Flügeln „ durch die Luft ſchneidet, wie ein Pfeil, welcher „ von einer ſtarken Hand nach ſeinem Ziele abge„ſchoſſen wird. „

Sehet, ſaget der Verfaſſer des Buchs der Weisheit, das ſagen die Sünder in der Hölle, wenn ſie die glückſeligkeit der Gerechten ſehen; talia dixerunt in inferno hi, qui peccaverunt (h). Allein, ſie ſagen es zu ſpat, ſie erkennen ihren Irrthum nicht eher, als da deſſen Folgen nicht mehr können verbeſſert werden, es wäre nothwendig geweſen, daß ſie in dieſer Welt bekennet hätten, daß ſie irrgegangen, dieſe erſte Geſtändniß hätte ſie gerettet und ſelig gemacht; das zweyte machet ſie für ewig unglückſelig.

Legen wir daher noch heute dieſe Bekänntniß ab, beichten wir unſere Vergehungen, ſagen wir in dieſem Augenblicke zu uns, was wir Vergebens in der Ewigkeit ſagen würden: Was thu ich, da ich in der Sünde lebe, und dieſe und jene Leidenſchaften in meinem Herzen unterhalte, ich weiche von der Wahrheit ab, ich wandere mitten in den Finſterniſſen, ich laufe meinem Untergange zu, ich kann

(h) Sapient. 5.

kann mir nicht verſprechen den Gegenſtand, der mich bezaubert, lange zu genießen, ich vergehe, und er vergeht wie der Schatten, wenn ich ihn mehrere hundert Jahre genießen könnte, die Stimme der Bosheit ermüdet nach und nach, die Tugend allein beſitzet Schönheiten, welche allezeit gefallen; ach! ich muß alſo, ich bin es meinem zeitlichen und ewigen Nutzen ſchuldig, ich muß von heute an leben, wie ich wünſchte gelebt zu haben, wenn ich das Unglück hätte in der Hölle zu ſeyn, ich wollte alsdann, daß ich Gott über alles geliebet, den Schöpfer allen Geſchöpfen vorgezogen, und alles gethan hätte, was er von mir verlanget; ich muß alſo, wie der Prophet ſaget (i), die Reinigkeit der Zucht ergreifen, damit der Herr nicht endlich zornig werde, und ich nicht außer dem Wege der Gerechtigkeit zu Grunde gehe.

Sehet dieſes muß ich ſagen, dieſes muß ich von heute an thun, und zu dieſem zwingen mich die bitteren Klagen, welche der heilige Geiſt kurz vorher in den Mund der Verdammten geleget hat; ich betrachte meinen Nutzen ſehr, daß ich mich nicht ebendenſelben Klagen und Schmerzen wie ſie die Ewigkeit hindurch ausſetze: Aber über was klagen ſie? was iſt die Urſache ihres Schmerzens? es iſt die Erinnerung, welche ſie von ihrem böſen Leben behalten,

(i) Pſal. 2.

ten, es iſt das unfruchtbare Känntniß, ſo ſie von der Glückſeligkeit der Heiligen haben, welcher ſie ſich aus ihrer Schuld beraubet ſehen; ich betrachte daher meinen Nutzen ſehr, daß ich keine Sünden begehe, und wenn ich derer begangen, daß ich ſie durch die Bußthränen auslöſche: Sehet das müſſen wir heute zu uns ſagen, damit wir es in dem anderen Leben nicht vergebens ſagen.

Eine andere Urſache der bitterſten Klagen und Schmerzen für die Verdammten, iſt die größte Begierde, ſo ſie haben die Glückſeligkeit der Heiligen zu genießen, und die Unmöglichkeit, welche ſie ſehen, derſelben theilhaftig zu werden; die Seele eines verdammten wie die Taube zu der Zeit der Sündfluth, findet keinen Gegenſtand, auf welchen ſie ſich feſt ſetzen kann, dieſe, welche ſie hierunten einnahmen, misfallen ihr auf das höchſte, ſie verabſcheuet, und verfluchet ſie, ſie findet außer Gott nichts als Quaal und Marter; ſie trachtet ſich gegen ihm zu erheben, um bey und in ihm einige Glückſeligkeit zu finden, ſie bearbeitet ſich ihre Feſſel abzuſchütteln, die feurigen Bande zu zerreißen, ſich bis in den Schooß der Gottheit zu ſchwingen;

Aber ach! dieſe Bande ſind unauflöslich, die Hand des Herrn ſtoßt dieſe Seele zurücke, und ſtürzet ſie allezeit wieder in den Ofen, aus welchem ſie

entwiſchen wollte, ſie ſieht ſich daher gezwungen immer das zu wollen, was niemals ſeyn wird, und niemals das zu wollen, was allezeit ſeyn wird; nämlich ſie ſieht ſich gezwungen immer zu wollen einen Gott beſitzen, welchen ſie niemals wird beſitzen können, und niemals zu wollen eine Hölle zu leiden, welche ſie allezeit wird leiden müſſen; dieſes iſt die grauſame Peine, ſo die Seele eines Verdammten in ihrem Wille leidet, welches in ihr die heftigſten Regungen des Zornes, des Haßes, des Grimmes, der Raſerey und Verzweiflung erwecket; dieſe Seele ſelbſt iſt ganz von einem Feuer umgeben, welches ſie ergreifet, durchdringet, und brennet; das Feuer, welches ſie quälet, iſt ein wunderbares Feuer, welches in ihr die ſchärfeſten Schmerzen verurſachet, ungefähr wie ſie heutiges Tages aus Gelegenheit unſers Leibes leidet; dieſes Feuer iſt ein ſo erſchreckliches Feuer, daß das unſrige in Vergleich deſſen Lebhaftigkeit ein gelindes und Barmherzigkeit volles Feuer genennet wird; dieſes Feuer iſt ein kluges und vernünftiges Feuer, welches die Sünder von einander unterſcheidet, ein Feuer, welches ſeine Kraft und Stärke nach den Sünden, welche es zu ſtrafen hat, nach ihrer Zahl und Größe abmißt; ein Feuer, welches auf eine unbegreifliche doch ſehr wahrhafte Weiſe peiniget, ſaget der heilige Auguſtinus; miris ſed veris modis.

Was

Unterdeſſen iſt ſie noch nicht vollkommen, ſie wird es erſt an der allgemeinen Auferſtehung werden;

Die Leiber der Verdammten, werden bis dahin aus dem Staube des Grabes auferſtehen, um ein abſcheulicheres Leben, als der Tod iſt, der ſie dem Lichte entzog, von neuem anzunehmen, dieſe Leiber haben die Laſter und Bosheiten mit der Seele gemein gehabt, und ſie werden auch ihre Strafe miteinander theilen; kaum wird der höchſte Richter dieſe Worte geſprochen haben, **gehet ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer**, ſo werden die Teufel ſie fortſchleppen, und ſie werden ſich ſelbſt in ein Feuer ſtürzen, welches dem Teufel und ſeinen Engeln zubereitet iſt; und großer Gott was werden ſie da nicht für eine Peine an allen ihren Sinnen und Theilen des Leibes zu leiden haben! ihre Augen werden mitten durch ein ſchädliches Licht, welches aus dem hölliſchen Feuer auffſteiget, nichts als ſcheußliche Gegenſtände, als Geſpenſter, als ſchreckende Bilder, und ihre eigne abſcheuliche Leiber ſehen; Liebhaber der Schauſpiele!

Sehet dieſe, welche euch nach euerm Tode zubereitet ſind, und die euch beſſer von der Sünde, die ihr als ihr ihnen beygewohnt, begangen habet, überzeugen werden, als unſre ſchwache Stimme; ihre

Ohren werden nichts als Klagen, Weinen, Schreyen, Gotteslåſtern, eine Art des erſchrecklichſten Heulens, ein entſetzliches Verfluchen des Vaters wider den Sohn, und des Sohnes, wider den Vater, der Mutter wider die Tochter, der Tochter wider die Mutter, des Seelſorgers wider die Pfarrkinder, der Pfarrkinder wider den Seelſorger, des Ehegemahls wider die Ehegemahlinn, und des Weibes wider ihren Mann, der bōſen Geſellen wider die bōſen Geſellen hōren; Freunde der eiteln Muſik und der verliebten Geſånger! ſehet ein ſolches Geſang iſt euch zubereitet, und es wird euch deſſen überzeugen, was wir umſonſt ſagen, daß euer Gehōr vor allen Geſpråchen, und Geſångern, die eure Seele verführen, ſoll verſtopfet ſeyn.

Ihr Geruch wird nach dem Ausdrucke des Propheten (k) nichts anders riechen als einen unertråglichen Geſtank; erit pro ſuavi odore fœtor. Heickliche Jugend! die du den Balſam und die wohlriechenden Waſſer liebeſt! ſinnliche Weibsbilder, die ihr die armen Kranken mit Abſcheu fliehet, und die bōſe Luft fürchtet; ſehet dieſer Geruch iſt euch vorbehalten; ihr Geſchmack wird kein anders Vergnügen haben, als dieſes, welches ein raſender Hunger, und ein brennender Durſt veranlaſſen kann; Liebhaber

(k) Iſai. 3.

ber der guten Biſſe, ſehet dieſes ſind die Speiſen alle, welche euch werden aufgeſtellet werden.

Ihre Füße und ihre Hände werden gebunden werden, ohne daß ſie ſich bewegen und ihre Lage ändern können, ſie ſelbſt werden in einen Feuer- und Schwefelteich geſtürzet werden, deſſen Wellen über ihre Leiber, und Seelen herſtrömen werden, ſie werden mit Ungeſtümm auf ſie hinſtoſſen, ſie werden ſich mit ihren lebhaften Flammen durch und durch in ſie eindringen; ſie werden nach dem Worte des Herrn Jeſus (l) wie ewige Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit von dem Feuer geſalzen, und nach dem Ausdrucke des Pſalmiſten wie Schafe in die Hölle gethan werden, damit ſie von dem Tode aufgezehret werden; ſicut oves in inferno poſiti ſunt, mors depaſcet eos (m).

Sehet, meine Chriſten! wer ihr immer ſeyd, was die Religion euch für ein Schauſpiel vorſtellet, ein Schauſpiel, welches ihr beſtändig vor Augen haben ſollet, ein Schauſpiel, welches ehemals die Wüſteneyen mit heiligen Einwohnern bevölkert hat, welches eine Menge der reicheſten Perſonen ihre Beſitzungen zu verlaſſen bewogen hat, welches die Urſache geweſen, daß dieſe, denen die Welt nichts als

(l) Marc. 9.

(m) Pſ. 48.

Freuden und Wohllüſte anboth, ein ſtrenges Bußleben erwählet haben.

Mein Gott! ſagte der heilige Auguſtinus, brenne, ſchneid auf dieſer Welt, wenn du nur in der Ewigkeit verſchoneſt. „ Ach! ich Unglückſeliger, „ ſagte der heilige Martinianus, welcher um eine „ Verſuchung der Unlauterkeit zu vertreiben, ſeine „ bloße Füße über glühende Kohlen hielt, „ und die Hitze davon nicht ausſtehen konnte; „ wenn ich mich nicht entſchließen kann, einen Au„ genblick auf dieſem Kohlenfeuer auszuhalten, wel„ ches in Vergleich des hölliſchen Feuerofens nichts „ iſt, wie werde ich die übermäßige Hitze jener Flam„ men ertragen, welche von dem Zorne Gottes an„ gezündet worden? „

Fürchtet, ſagte der Herr ſelbſt, fürchtet denjenigen, welcher Leib und Seele in die Hölle ſtürzen kann; wahrlich ſage ich euch, dieſen müſſet ihr fürchten, und nicht jene, die den Leib tödten; warum? maßen alle die Uebel, ſo die Menſchen uns anthun können, in Vergleich der Hölle nichts ſind, und weil ſie uns durch einen guten Gebrauch zur Seligkeit behilflich ſeyn mögen. Es iſt alſo nicht wahr, daß die Furcht der Hölle bös ſey, ſie wird in dem Evangelium anbefohlen, ſie wird von den größten Heiligen geübet, ſie hat ihnen gedienet ſich

von den Verſuchungen zu befreyen, ſie hat ſie auf den höchſten Grad der Vollkommenheit und der göttlichen Liebe geführet, ja ich könnte ſogar hinzufügen, daß wir die Abſichten Gottes betriegen würden, wenn wir die Hölle nicht fürchteten; er drohet uns damit, ſaget der heilige Chryſoſtomus, damit er ſie uns fürchten mache, und er machet uns ſie nur darum fürchten, damit wir ihr entgehen; fürchten wir ſie daher, und ſteigen wir deßwegen im Geiſte in dieſes vermaledeyte Land, in dieſes Reich der Finſterniſſe, wo, wie Job ſaget, die Unordnung, und die Verwirrung, der Schatten des Todes, und ein ewiger Schrecken herrſchet: Denken wir an die Peinen, ſo die Verdammten an ihrer Seele heut zu Tage, und an ihrem Leibe am Ende der Welt leiden, beſchäftigen wir uns mit der Größe dieſer Peinen, und beſonders überlegen wir daß ſie ewig dauern; dieſes iſt der Stoff meines dritten Punctes.

Dritter Punct.

Eine Waſſerfluth, welche das ganze menſchliche Geſchlecht zu den Zeiten Noe verſäufet, ein Schwefel- und Feuerregen, welcher Sodoma und die benachbarten Städte zu den Zeiten Abrahams zu Grunde richtet, die Plagen, ſo die Juden in der Wüſte unter der Anführung des Moſes zu leiden gehabt, ſind, ſaget der heilige Paulus, Vorbil-

dungen, und Ermahnungen für uns, die wir uns an dem Ende der Zeiten befinden; ſcripta ſunt, ad correptionem noſtram, in quos fines ſæculorum devenerunt. Von was ſind dann dieſe verſchiedenen Strafen, Vorbildungen, und Ermahnungen? von einer Hölle, welche alle erdenklichen Strafen in ſich enthält, von einer Hölle, deren Peinen, ſo erſchrecklich ſind, daß in Vergleich derſelben alle Uebel dieſer Welt nichts als ein Schatten der Uebel ſind, von einer Hölle, deren Quaalen ewig und ohne Ende ſind. Laſſen wir uns, meine Brüder! dieſe Betrachtung angelegen ſeyn, und wenn wir nicht die ganze Größe davon begreifen können, ſo befleißen wir uns wenigſtens ſo viel davon zu faſſen, damit wir dadurch in dem Geſchäfte unſers Heils vernünftig und klug werden.

Die Peinen der Hölle ſind ewig, das iſt, ein Verdammter, nachdem er einen Monat, ein Jahr, hundert, tauſend, eine Million, und mehrere Jahre darinn zugebracht, wird nicht weiter gekommen ſeyn, als wenn er noch nichts gelitten hätte; er wird ſaget der heilige Hilarius ſo viele Millionen Jahre, und nach dieſen noch andere, und alſo allezeit mehrere ohne Ende leiden müſſen; ubi putas, finem habet æternitas, ibi incipit.

Setzen wir den Fall, ſaget der heilige Bernardus, daß dieſer Verdammte auf den von uns ſo entfernten Augenblick kömmt, wo es richtig wahr ſeyn wird, daß er ſo viele Stunden, oder wenn ihr wollet, ſo viele hundert Jahre, ſo viele Millionen Jahre gelitten habe, als Pflanzen auf der Erde, als Tropfen Waſſer in dem Meere, als Sandkörner an ſeinem Ufer ſind; wenn er wird zu dieſem in dem Abgrund der Ewigkeit ſo tief vergrabenen Augenblick gelanget ſeyn, ſo wird er müſſen das zweyte mal anfangen ſo viele Millionen Jahre zu leiden, als es Millionen Pflanzen auf dem Erdreiche, Millionen Sterne an dem Firmamente, Millionen Tropfen Waſſers in dem Meere, Millionen Körner Sand an ſeinem Ufer giebt; und nachdem er das zweyte mal zu leiden angefangen, ſo wird er müſſen das dritte, das vierte, das fünfte, das hundertſte, das tauſendſte, und viele Millionen mal wieder anfangen; ubi putas finem habet æternitas, ibi incipit.

Setzen wir den Fall, denn wir können uns nicht anders als auf dieſe Art einigen Begriff von der unglückſeligen Ewigkeit machen, und dadurch lebhaft gerührt werden, ſetzen wir mit dem heiligen Auguſtinus den Fall, daß das Leere, welches zwiſchen dem Himmel und dem Erdreiche iſt, mit Büchern angefüllet ſey, daß dieſe Bücher voll mit Zif-

fern geſchrieben ſind, daß dieſe Ziffer alle ordentli=che Zahlen der Millionen Millionen in ſich enthalten, wenn ein Verdammter ſo viele hundert Jahre gelitten hat, als die Ziffer dieſer Bücher davon enthalten könnten, ſo wird er von neuem leiden müſſen, als wenn ſeine Ewigkeit erſt anfienge; ubi putas, finem habet æternitas, ibi incipit.

Setzen wir ferners den Fall, daß alle Meere nach der allgemeinen Verheerung der Welt ohne Waſſer ſeyn werden, ſetzen wir den Fall, daß in jeden hundert Millionen Jahren und ſo gar Jahrhunderten einer von den Verdammten einen einzigen Thränen darein fallen laſſe, wie viele Millionen Jahrhundert würden nicht erſodert werden alle dieſe Meere anzufüllen, indem dermalen ſo viele Millionen Tropfen Waſſers darinn ſind? dennoch würde der Verdammte nach dem Verlaufe dieſer unzähligen Jahre ſich genöthiget ſehen, neue und eben ſo lange Jahrhunderte, als die erſten, und nach dieſen wieder ſo viele und ſo lange zu leiden, und immer zu leiden, ſo, daß der Verſtand ſich in ihrer Zahl verlieret; was für eine unermäßliche Dauer der Ewigkeit!

Während dieſen Jahren, welche niemals ein Ende haben werden, werden die Peinen dieſes Verdammten ebendieſelben bleiben, ſie werden niemals unter=

unterbrochen werden, ſie werden ſich niemals än-dern, niemals vermindern, ſie werden immer ihre vorige Lebhaftigkeit behalten, nichts wird im Stande ſeyn, ſie im geringſten zu lindern. Dieſes ſind lau-ter Wahrheiten, welche durch das Beyſpiel des rei-chen Praſſers in dem Evangelium einiger maßen be-wieſen werden; wie lange liegt dieſer Unglückſelige in der Hölle begraben? Er war ſchon darinn, als Jeſus Chriſtus die Völker auf Erden unterwies, und folgſam es bey achtzehnhundert Jahre; ſeit die-ſer Zeit ſeufzet, klaget, und tobet er, daß er die Hitze der hölliſchen Feuerflammen leiden muß, er wird ſie noch eben ſo viele hundert Jahre leiden, und nach dieſen werden ſie kein Ende nehmen, ſeine Schmerzen ſind heute noch ebendieſelben, wie vor ſie-benzehen hundert und mehrern Jahren; er wendet ſich heute wie damals an den Abraham, und ſchreyet mit brennenden Begierden ſeines Herzens zu ihm: Vater Abraham! erbarme dich meiner: ſende mir den Lazarus, damit er ſeinen Finger in das Waſſer tauche, um mir meine Zunge zu erfriſchen. Ach! ich leide die größten Quaa-len in dieſer Flamme (n).

Dieſes ſaget er heute, und dieſes wird er um-ſonſt in alle Ewigkeit ſagen, aller Troſt, alle Linde-rung, alle Hoffnung einige zuerhalten, wird ihm voll-

(n) Luc. 16.

vollkommen verſagt werden; Abraham ſelbſt, welchen er ſeinen Vater nennet, und der ihm vermög dieſes Titels, wie es ſcheint, helfen ſollte, wird ihm allezeit dieſe verzweiflungsvolle Antwort geben: Erinnere dich, mein Sohn! daß du das Gute in deinem Leben empfangen haſt, und Lazarus nichts als Uebels gehabt, du haſt dich auf Erden von ihm abgeſöndert, und dieſe Abſönderung, die du angefangen, wird gegen deinem Willen die ganze Ewigkeit hindurch dauern, es wird zwiſchen uns und dir für allezeit ein großer Abgrund ſeyn, alſozwar, daß dieſe, welche werden von hier zu dir übergehen wollen, es nicht können werden, gleichwie man hier nicht von dem Orte, wo du biſt, wird hinweggehen können; & in his omnibus inter nos & vos chaos magnum firmatum eſt, ut hi, qui volunt hinc tranſire ad vos, non poſſint, neque inde huc transmeare (o).

Dieſes iſt die Antwort des Abrahams, welche immer tief in dem Gemüthe des reichen Praſſers, und aller Verdammten wird eingepräget bleiben; dieſe erſchrecklichen Worte, allezeit, niemals, ohne Nachlaß, ohne Unterbruch, ohne Ende, ohne Barmherzigkeit, werden ſie beſtändig durch ihre Schwere zu Boden drücken; dieſe verzweiflungsvolle Gedanken, allezeit brennen, allezeit feuerfangend ſeyn,

(o) Luc. 16.

ſeyn, allezeit mitten in den Finſterniſſen ſitzen, in der Geſellſchaft der Teufel, unter einem unzähligen Haufen der Verdammten, welche den Tag verfluchen, an welchem ſie gebohren ſind, allezeit mit einem Leibe, der ſich wider ſeine Seele auflehnet, und mit einer Seele, die ihren Leib verabſcheuet, vereiniget ſeyn, niemals aus dem Orte der Peinen entkommen, niemals einen Augenblick einige Ruhe genießen, niemals Gott ſehen, niemals ſeinen Zorn beſänftigen können, niemals auch für eine einzige Sünde genugthun; dieſe Gedanken ſage ich, werden ihnen immer gegenwärtig ſeyn, ſie werden ihnen ihre Quaalen lebhaft vorſtellen, und ſie jeden Augenblick alle Peinen der Ewigkeit leiden machen.

O Ewigkeit! Ewigkeit! meine Einbildung verlieret ſich in deinem tiefen Abgrunde! du erfülleſt mich mit Furcht und Zittern, ſo gar in dieſem Leben, wo ich dir noch entgehen kann; ach! was macheſt du dann in dieſem Unglückſeligen für einen Eindruck, welcher dir zur Beute geworden? Es iſt ein Eindruck des Zorns, des Grimmes, der Raſerey; es iſt eine Regung, welche ihn veranläßt, die Berge, und die Felſen anzurufen, daß ſie ihn zerſchmettern, der ganzen Macht der Hölle zuzuſchreyen, daß ſie ihn zernichte, alle ſeine Kräfte zu erſchöpfen, damit er ſich zu Grunde richte, daß dieſer Gott, der ihn peiniget ſelbſt vernichtet, oder eben

ſo

ſo heftig gepeiniget werde. Dieſes ſind die Regungen, welche die Erinnerung der Ewigkeit in einem Verdammten erwecket.

O unglückſelige Ewigkeit! wie erſchrecklich biſt du! o Ewigkeit! wie ſehr ſollte ich deine Peinen fürchten! ſie ſind die gerechte Strafe einer Todſünde! hätte ich daher nur eine einzige in meinem Leben begangen, wenn ich, ohne ſie abgebüßet zu haben ſterbe, ſo werde ich die Peine einer ewigen Verdammniß leiden, unterdeſſen bin ich verſichert, daß ich viele begangen, ich weis nicht, ob ſie mir vergeben ſind, wären ſie mir vergeben, ſo weis ich nicht, ob ich nicht wieder fallen werde; der heilige Paulus ermahnet mich durch das Beyſpiel der in der Wüſte Todes verfahrnen Iſraeliten, daß ich mich in acht nehme, damit ich nicht falle, wenn ich glaube, daß ich aufrecht ſtehe; itaque qui ſe exiſtimat ſtare, videat ne cadat.

Ich weis nicht, ob ich, nachdem ich wieder gefallen bin, wieder von meinem Falle werde aufſtehen, und nicht in der letzten Unbußfertigkeit ſterben werde; ich weis alſo nicht, ob die Peinen der Hölle, und dieſe Millionen Jahrhunderte, ſo die Verdammten in den ſchmerzlichſten Quaalen zübringen müſſen, mich nicht betreffen; was ich gewiß weis, und was mich betrüben muß, iſt, daß in der Höl-

le

le eine große Menge ſich befindet, welche nicht ſo ſtrafbar ſind als ich, wie viele von dieſen, die darinn leiden, haben nur eine einzige Todſünde begangen, was ich noch weis, und was uns Zittern machen ſoll, iſt, daß die größte Zahl der Verdammten die Chriſten ausmachen: was dem jüdiſchen Volke begegnete, war eine Vorbildung deſſen, was uns begegnen wird: Nun die meiſten ſind in der Wüſte armſelig zu Grunde gegangen, von ſechs mal hundert tauſend ſtreitbaren Männern ſind allein zween in das verſprochene Land gekommen; o wie klein wird daher die Anzahl der Auserwählten ſeyn! o unglückſelige Ewigkeit, wie ſehr haben wir dann Urſache dich zu fürchten! o Ewigkeit! wenn man ſich allezeit deiner erinnert, wie viele Büßer und Gerechte würde es geben!

Allein, ach! man denket nicht daran! die einen, weil ſie die Ewigkeit der Peinen nicht glauben wollen, die andern, weil ſie fürchten, daß dieſer Gedanken ihre Freuden und Ruhe ſtöre; dieſes ſind zweyerley Gattungen der Perſonen, aus welchen die große Zahl dieſer Verſammlung beſteht, die große Zahl der Chriſten, die große Zahl der Verdammten; denn ach! ſehet wohin dieſer Unglaube und dieſe freywillige Zerſtreuung über einen ſo wichtigen Gegenſtand führet, zu einer menſchenmöglichen gewiſſen Verdammung; o wenn ich hier einige von

dieſen

dieſen Tollſinnigen, die ihrem ewigen Untergange zu⸗laufen, einhalten könnte! was für ein Glück wäre es für ſie und für mich; höret daher, ihr zu erſt, die ihr euch eines ſtarken Geiſtes rühmet, meine Betrachtungen über die Ewigkeit der Hölle, und über die Wahrheit der Peinen an, ſo die Verdamm⸗ten ewig darinn leiden müſſen.

Wenn ich dahin gelänge euch zu beweiſen, daß der Herr hat können, daß er hat müſſen, daß er hat wollen machen, daß die Peinen der Verdamm⸗ten ewig dauern, laſſet ihr nicht zu, daß ſie wahr⸗haft ewig ſind, wird euch dieſer Beweis etwas mehrers um euch zu überzeugen verlangen laſſen; ſeyd daher, ich bitte euch um euers Heils wegen, ſeyd auf das aufmerkſam, was ich euch ſagen will, um jede von dieſen Wahrheiten zu beweiſen.

Erſtens hat der Herr können, und er kann die Sünde mit einer ewigen Peine ſtrafen; warum? weil er die Sünde ſtrafen kann, ſo lange der böſe Willen des Sünders beſteht: Nun wird der böſe Willen, des in dem Stande der Todſünde geſtorbe⸗nen Sünders ewig beſtehen, er wird ewig ein Feind Gottes ſeyn, er wird ſich ewig wider Gott empö⸗ren, er wird ewig voll des Haſſes und der Verzweif⸗lung wider Gott ſeyn; es kann alſo Gott die Sün⸗de ewig ſtrafen; warum ferners? weil Gott die

Sünde

Sünde ſo lange ſtrafen kann, als der Sünder die Sünde zu begehen hätte verlangen wollen: Nun dieſer, ſaget der heilige Gregorius, hätte in der Zeit, da er ſündigte, verlangen wollen, daß ſeine Sünde immer dauerte; ach! ſchließt dieſer große Papſt, ſo kann dann der höchſte Richter, dieſer unendlich gerechte Richter ohne die Gerechtigkeit zu verletzen, eine ewige Strafe wider denjenigen verordnen, welcher in der lezten Unbußfertigkeit ſtirbt (p).

Der Gedanken des heiligen Gregorius iſt des heiligen Auguſtinus ſeinem gleich; man wirft uns vor, ſaget dieſer Vater in einem ſeiner Bücher, von der Stadt Gottes (q), daß es eine Ungerechtigkeit ſey, eine Sünde, ſie mag ſo groß ſeyn, als ſie wolle, mit einer ewigen Peine ſtrafen, und die Urſache, ſo man uns deßwegen giebt, iſt, daß es ſehr wenige Zeit um ſie zu begehen gebraucht habe; was für eine Ungerechtigkeit iſt es nicht, daß man uns eine dergleichen Anmerkung machet, antwortet der heilige Lehrer, fraget bey allen Gerichten nach, was ſie thun, findet ihr einige, ſo gerecht ſie ſind, und ſie es euch zu ſeyn ſcheinen, welche die Länge der Strafe nach der Länge des Ver-

(p) L. 34. moral. in Job.

(q) L. 22. pag. 11.

Verbrechens abmeſſen; der römiſche Redner, fährt dieſer heilige Biſchoff fort, meldet von acht Gattungen der Strafen, von der Geldſtrafe, von dem Gefängniße, von dem Geiſeln, von der Gegenſtrafe, von der Dienſtbarkeit, von der Erklärung für unehrlich, von dem Tode; welche iſt von allen dieſen Strafen diejenige, die nicht länger dauert, als das Verbrechen, ſo ſie verdienet hat, iſt nicht die letztere einigermaßen ewig? Iſt dieſer, welcher ſie gelitten, jemals wieder auf Erden erſchienen? iſt er nicht für allezeit von der Geſellſchaft der Menſchen ausgeſchloſſen? Alſo kann Gott auch die Sünde mit einer Strafe belegen, die ſich niemals endiget, er kann es, und er muß es einigermaßen: Geſetzt, die Welt befinde ſich in dem Stande, in welchem ſie wirklich iſt.

Und gewiß es war ein Geſetz nothwendig, welches eine hinreichende Strafe beſtimmte die Boshaften zu erſchrecken, wenn ſie einige Achtung darauf hätten, und welches, da es ſie erſchreckte, uns vor ihrer Bosheit, vor ihrem Zorne, vor ihrer Gewaltthätigkeit, vor ihrer Ungerechtigkeit, und vor vielen andern Wirkungen ihres böſen Willens ſicher ſtellete; der Galgen, und das Rad ſind nicht mächtig genug die Ausgelaſſenheit ihrer Leidenſchaften einzuhalten; der Strafen, welche die Menſchen um die Miſſethäter im Zaume zu halten erfunden haben,

unge-

ungeachtet, wie viele giebt es nicht, die man täglich zur Strafe ziehen muß? wie groß wäre ihre Zahl ohne die Furcht, ſo die Vorſtellung der Hölle ihnen verurſachet? Was würde dieſe Furcht ausrichten, wenn die Peinen der Hölle ſich eines Tages endigen würden? ſie würden keinen größern Eindruck machen, als die Peinen des Fegfeuers.

Man würde die Todſünde ſo leicht als wie die läßliche begehen, der Herr hat alſo als ein weiſer Geſetzgeber, und für die Sicherheit des menſchlichen Geſchlechtes, den Sündern ein ewiges Feuer bereiten müſſen, das iſt der einzige Beweggrund, welcher von ſich ſelbſt hinlangend war die Böſen einzuhalten, obſchon er wegen ihrer Bosheit in der That nicht allezeit genugſame Kraft hatte; er war es auch einigermaßen ſeiner Ehre ſchuldig, maßen, geſetzt er läßt ſeine Gerechtigkeit ihre Gerechtſame ausüben, es ſich geziemet, daß er eine der Größe der Todſünde gemäße Strafe erfoderte:

Nun dieſe Sünde iſt unendlich; unendlich, weil ſie ein unendliches Weſen angreiſet; unendlich weil ſie die Verdienſte des Herrn Jeſus, die eines unendlichen Werthes ſind, vernichtet; unendlich weil ſie die Geſetze, die Drohungen, die Verheiſſungen, die Sacramente, die Gnade und das Blut des Herrn Jeſus unnütz machet; wenn er die Sünde als

Gott und nicht als Menſch ſtrafet, ſo muß er ſie unendlich und folgſam eine ganze Ewigkeit hindurch ſtrafen, indem die Ewigkeit allein die Strafe unendlich machen kann.

Er muß es, er kann es, er will es; das Urtheil, welches er an dem großen Tage ſeiner Rache ſprechen wird, enthält eine ausdrückliche Erklärung dieſes Willens, weichet von mir, wird er zu den Verdammten ſagen, **gehet in das ewige Feuer, welches dem Teufel und ſeinen Engeln zubereitet worden**; und damit man nicht ſage, daß das Feuer, und nicht die Peine, ſo man darinn leidet, ewig ſeyn werde, ſo füget der heilige Text hinzu, daß ſie nicht allein in ein ewiges Feuer, ſondern in eine ewige Peine gehen werden; ibunt hi in ſupplicium æternum (r).

Und endlich damit man nicht ſage, daß das Wort ewig, welches Jeſus Chriſtus in dem Evangelium brauchet, nichts anderes als eine große Zahl der Jahre bedeute, ſo machet der heilige Gregorius dieſe Betrachtung: Wenn dieſe Menſchen, welche unter dem Vorwande, daß die Peinen ſich einſtens endigen werden, ihre Bekehrung vorzunehmen vernachläßigen, ſich nicht betriegen, ſo entſteht die erſchrecklichſte Folge für die Seligen Gottes daraus,

(r) Matth. 25.

aus, daß ſie nicht immer, ſondern nur eine lange Zeit das ewige Leben genießen werden; warum? weil es nicht anders ewig genennet wird, als die Strafe, womit die Sünder bedrohet werden, weil in eben⸗demſelben Verſtande geſagt wird, daß die eine in die ewige Peine, und die anderen in das ewi⸗ge Leben gehen werden; ibunt hi in ſupplicium æternum, juſti autem in vitam æternam.

Und wenn man uns ſaget, füget dieſer Vater hinzu, daß Gott um der Ungerechtigkeit ein Ende zu machen, uns mit einer ewigen Peine habe drohen können, welche niemals ſeyn wird, ſo muß man auch ſagen, daß er uns um uns die Gerechtigkeit üben zu machen, ein ewiges Leben habe verſprechen kön⸗nen, welches niemals ſeyn wird; was für eine uner⸗trägliche Thorheit! quis hanc eorum veſaniam toleret (s)?

Alles dieſes beweiſet, daß Gott hat wollen, daß er hat müſſen, daß er hat können die Sünde mit einer ewigen Peine ſtrafen; daß die Hoffart, der Geiz, und alle andere Todſünden derjenigen werden geſtrafet werden, welche ſie in dem Tode nicht wer⸗den durch die Buße ausgelöſchet haben; daß ihr dieſer Strafe nicht entgehen könnet, wenn ihr nicht zulaſſet, daß ſie beſtehe, Zufolge dieſer Worte des

(s) Greg. M. l. 34. in c. 12. Job.

Heilandes, der, welcher nicht glaubet, iſt ſchon gerichtet; qui non credit, jam judicatus eſt (t).

Ach! meine Brüder! eröffnet doch die Augen dem Lichte, welches euch ſcheinen will, glaubet, daß es eine Hölle giebt, wo die Ungläubigen und Unbußfertigen ewig geſtraft werden; der Glaube verpflichtet euch dazu: Wer ſeyd ihr, daß ihr die Macht Gottes erforſchet, und die Gerechtſame ſeiner Gerechtigkeit ſtreitig machet; welch eine Thorheit! welch eine Vermeſſenheit!

Aber auch welch eine Thorheit! welch eine Vermeſſenheit! welch eine Blindheit dieſe Wahrheit glauben, und nicht daran denken? entfernet ihr das Uebel mit ihr, ſo ihr zu fürchten habet? verhindert ihr, daß ihr nicht beunruhiget werdet? Iſt es nicht im Gegentheile das Mittel es unvermeidlich zu machen? wenn man nicht daran denket, ſo fürchtet man es nicht, und wenn man es nicht fürchtet, ſo ſcheuet man ſich nicht die Sünde zu begehen, welche der Urſprung davon iſt; was für eine Vermeſſenheit für den Gerechten und den Sünder, welche ſich mit dieſem Gedanken nicht beſchäftigen wollten! Der Gerechte würde eines der kräftigſten Heilsmittel außer Acht laſſen, ſo die Vorſicht uns an die Hand giebt, welches der beſtändige Gedanken der Hölle iſt; der

(t) Joan. 3.

der Sünder auch, weil die Furcht der Anfang der Gerechtigkeit iſt, und er nach dem gewöhnlichen Lauſe der Gnade nicht zu hoffen hat, daß er zu der Liebe gelange, außer er werde von einem heiligen Schrecken der Hölle eingenommen; er ſetzet alſo ſein Heil unfehlbar der Gefahr aus, ſo lange er von der Furcht der göttlichen Gerichte gerühret zu werden vernachläßiget: Endlich wäre es eine erſtaunliche Blindheit, denn was für eine größere Blindheit iſt zu erſinnen, als ſich an das Gegenwärtige halten ohne ſeine Augen auf das Zukünſtige zu wenden? als von einem ewigen Wehe bedrohet, und jeden Augenblick dadurch niedergedrücket werden, und nicht daran denken? was für eine Dummheit!

Man würde ſich beunruhigen, ſaget man, man würde den Verſtand verlieren, wenn man daran denkte; ſo iſt dann die Hölle nach eurer Geſtändniß etwas ſehr erſchrecklich: und fürchterliches, indem ihr den Gedanken davon fürchtet; o wie ſehr ſolltet ihr dann die Hölle ſelbſt fürchten! Aber nein, meine Brüder! dieſer Gedanken wird euch nicht ſchaden, wenn ihr in die Abſichten Gottes einſchreitet, und wenn ihr den Gebrauch davon machet, den ihr zu der Zeit der Verſuchung davon machen müſſet: Nun vernehmet, wie ihr ihn brauchen müſſet, verſuchet euch der Geiſt der Hoffahrt und Ehrſucht? ſteiget nach dem Rathe des heiligen Bernar-

dus, lebendig in die Hölle hinab, damit ihr nicht nach euerm Tode hinabſteigen müſſet; deſcendant in infernum viventes, ne deſcendant morientes.

Betrachtet darinn eine Menge himmliſcher Geiſter, welche Teufel, und ſchlechte Geſchöpfe geworden, derer Name allein Schrecken verurſachet, und fraget euch, ob ihr die Schande und den Spott ertragen könnet, welchen die Verdammten in der Hölle ausſtehen müſſen, ob ihr bey den größten Böswichtern, und laſterhafteſten Menſchen wohnen, und die Schmähungen, und Spöttereyen der Verdammten leiden könnet; quis poterit habitare de vobis cum igne devorante (u)?

Suchet euch der Geiſt des Geitzes zu verführen? ſteiget im Geiſte in die Hölle hinab, ſehet dort den reichen Praſſer, und alle diejenigen, welche ihm gleich ſind, wie ſie in die äußerſte Armuth, und in eine allgemeine Nothdurft geſetzet ſind, und ſaget hernach zu euch, zu was wird es mir dienen, daß ich die Güter dieſer Welt beſeſſen habe, wenn ich ſie ungerechter Weiſe zu erwerben oder auf eine ſündhafte Art anzuwenden das Unglück gehabt? werde ich jenen grauſamen Durſt, und verzweiflungsvollen Hunger leiden können, zu welchem die Seelen in der

(u) Iſai. 38.

der Hölle verdammet ſind? quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Brennet euch ein unreines Feuer, welches das Fleiſch wider den Geiſt aufhetzet? ſteiget im Geiſte in die Hölle, und rufet mit dem Propheten Iſaias, wer wird in dieſem zehrenden Feuer bleiben können? wer wird in dieſer ewigen Hitze beſtehen mögen? quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit de vobis cum ardoribus ſempiternis?

Reitzet euch der Zorn? quälet euch der Haß? plaget euch der Verdruß? ſteiget im Geiſte in die Hölle, höret das fürchterliche Geſchrey und Heulen der Verdammten, und ſehet ob ihr die ganze Ewigkeit hindurch unfruchtbare Thränen vergießen, und mit den Zähnen knirſchen könnet, wozu euch die Verzweiflung veranläßt; quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Herrſchet die Trägheit über euch? machet euch die Liebe euer ſelbſt über alles, über die Ruhe, über die Arbeit, über den Tiſch, über die Lage euers Wohnungsortes verdrüßig? ſteiget im Geiſte in die Hölle hinab, betrachtet dort mit den Augen des Glaubens die unnützen Knechte, welche an Hände und Füße gebunden in einen Ofen geworfen werden, und fraget euch, ob dieſes müßige Leben euch wird angenehm ſeyn; ach! wenn wir hier allezeit in ebenderſelben Lage ſeyn müßten, hätten wir kein anderes Uebel, ſo würde dieſes al-

lein uns unerträglich werden, die geringſten Schmerzen, ſo kurz als ſie dauern, machen uns überlaut ſchreyen; ach! wie werden wir dann allgemeine, beſtändige und ewige Uebel erdulden? quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis?

Sehet, was wir in dem Augenblicke der Verſuchung zu uns ſagen müſſen; der Gedanken der Hölle, wenn wir ihn auf dieſe Art anwenden, weit davon daß er uns ſchadet, oder beunruhiget, wird uns demüthig, keuſch, barmherzig, und damit ich mit einem Worte alles ſage, zu wahren Chriſten machen. Ach! meine Brüder! wer ſollte die Schwierigkeiten der Tugend fürchten, wenn er an die Peinen der Hölle denket? o wie liebreich wird das Wachen, und Bethen, der Hunger und Durſt, die Verdemüthigungen und Armuth werden, wenn man an das Wachen, an das Schreyen, an die ſchimpfliche Armuth denket, in welche die Verdammten geſetzet ſind! wir verabſäumen nichts, wenn es ein zeitliches Uebel betrifft, was würden wir nicht thun um einem ewigen zu entgehen, wenn wir uns ernſtlich damit aufhielten?

Wenn es zum Beyſpiele einen Rechtshandel anlanget, ſo iſt keine Sorgfalt zu erdenken, die wir nicht anwenden, wir wagen alle Schritte, wir brau-

chen

chen alle Mittel ihn zu gewinnen; ferners wenn wir an der Herſtellung unſrer Geſundheit arbeiten müſſen, Arzneyen, eine gemäßigte Lebensart, Einhalt im Eſſen und Trinken, wir laſſen nichts ermangeln, wenigſtens ſcheint uns nichts unſrer Geſundheit vorzuziehen; was würden wir daher nicht thun? was würden wir nicht unternehmen uns vor der Hölle zu bewahren, wenn wir ſie als das nächſte, als das größte, als das unvermeidliche Uebel für den Sünder betrachteten? wenn wir alles thun um ein wenig ſpäter zu ſterben, was ſollen wir nicht thun, damit wir niemals ſterben! wenn wir uns den größten Schmerzen ausſetzen, um einen Tod, der nur von der Dauer eines Augenblickes iſt, auf einige Stunden hinaus zu verſchieben, was ſoll uns ſchmerzhaft vorkommen, wenn es uns vor einem Tode erhält, deſſen Dauer ſich allein nach den Tagen der Ewigkeit abmißt, vor einem Tode, durch welchen man niemals ſtirbt, vor einem Tode, deſſen Augenblicke beſonders genommen unendlich erſchrecklicher ſind, als der leibliche Tod, den ihr mit euern Augen ſehet, als dieſer Tod, der euch beunruhiget, und erſchrecket?

Nein meine Brüder! es wäre nicht zu ſchwer für uns, wenn die Peinen der Hölle uns lebhaft und tief eingepräget wären? O Hölle! o Ewigkeit der Hölle, wie nützlich wäreſt du für mich, wenn ich

wollte!

wollte! ja es wäre mir genug, daß ich an dich denkte, damit ich mein Heil wirkte, mich bekehrte, und mich ewig glückſelig machte, du biſt, eine erſtaunliche Sache, die ich niemals begriffen habe! du biſt eine der ſicherſten Proben, daß ich Barmherzigkeit bey Gott finde, er hat mich ſo ſehr geliebet, er hat ſo ſehr gewunſchen ſich mir zu ſchenken, daß er um mich zu zwingen, daß ich zu ihm komme, eine Hölle erſchaffen hat, daß er mir mit allen Peinen der Hölle gedrohet hat, daß er Gewalt hat, daß der Anblick dieſer Hölle mich bemüßigte ihm zuzulaufen, und mich in ſeinen Schooß zu werfen, wie ein Kind, welches ein wildes Thier fürchtet, ſich in den Schooß ſeiner Mutter wirft.

O wenn ich mich allezeit dieſes letzten Dinges erinnerte, nein, ich würde mich niemals zu ſündigen entſchließen können, ich würde heute, dieſen Augenblick der Sünde abſterben, der heilige Geiſt ſelbſt verſichert mich deſſen bey dem Eccleſiaſticus (w)! memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis.

Meine Brüder! denken wir daher an die Hölle, und thun wir alles, was wir können, damit wir ihren Peinen, die uns angedrohet werden, entgehen, wir ſind ſicher, daß uns von Seiten Gottes nichts abgehen werde; dieſe Gewißheit, welche durch viele Stel-

(w) C. 7.

Stellen der heiligen Schrift erwieſen wird, zeiget ſich beſonders in unſrer Epiſtel: Ihr habet keine andere als menſchliche Verſuchungen, ſaget der heilige Paulaus; tentatio vos non apprehendat, niſi humana: Wenn aber auch euch ſtärkere zuſtoßen ſollten, ſo iſt Gott getreu, und er wird nicht zulaſſen, daß ihr über euere Kräfte verſuchet werdet, ſondern er wird machen, daß ihr ſo gar einen Vortheil aus der Verſuchung ziehet, damit ihr beharren könnet; fidelis autem Deus eſt, qui non patietur vos tentari ſupra id, quod poteſtis, ſed faciet etiam cum tentatione proventum, ut poſſitis ſuſtinere.

Wir ſehen aus dieſen Worten, daß wir von dem Beyſtande Gottes ſo vergewiſſert ſind, als von ſeiner Treuheit ſein Verſprechen zu erfüllen; was für eine andere Verſicherung könnten wir hoffen? Arbeiten wir daher mit einem vollen und gänzlichen Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, daß wir endlich der Sünde abſterben, damit wir ihr niemals wieder leben; und deßwegen erinnern wir uns, daß auf die Sünde der Tod, auf den Tod das Gericht, auf das Gericht die Hölle folget; dieſe Erinnerung iſt der füglichſte Beweggrund, die, wie ihr, ſo verſtockte Sünder zu bekehren.

O Sün-

O Sünde! deren Folgen ſo erſchrecklich ſind, wie erſchrecklich biſt du mir! wie ſehr ſollte ich dich haſſen und verabſcheuen! o entſetzlicher Tod, eine Wirkung der Sünde, der Sold der Sünde, was für einen Haß ſollteſt du mir wider die Sünde einflößen? O fürchterliches Gericht für die Sünder! wie eifrig ſollteſt du mich machen, die Sünde in mir zu vernichten, o Hölle! Strafe der Sünde, wie ſollteſt du mich veranlaſſen die Sünde zu verfluchen, wegen welcher du allein biſt! o Ewigkeit der Hölle, unendliche Strafe meiner unendlichen Sünden, wie verhaßt ſollteſt du mir ſie machen! was, ich glaubte, eine Ewigkeit der Peinen wäre ihre gerechte Strafe, und ich begieng ſie? und ich begieng ſie, um mir ein ſchlechtes Vergnügen zu ſchaffen? wegen einer augenblicklichen Freude wollte ich ewige Peinen leiden? o Blindheit! o Raſerey! o viehiſche Dummheit! wenn man mir den ruhigen Beſitz eines blühenden Königreiches mit dem Bedinge verſpräche, daß ich meine Hand vierzehn Tage lang über ein Kohlfeuer hielte, ſo würde mir dieſes Beding unerträglich ſcheinen; wenn ich mein Wort gegeben, und meine Hand in den Ofen gethan hätte, ſo würde ich ſie die erſte Stunde, den erſten Augenblick zurückziehen, und um etwas geringers als ein Königreich iſt, um einen ſchlechten Eigennutzen habe ich eingewilliget nicht vierzehn Tage, ſondern Millionen der Millionen Jahre zu brennen.

Mein

Mein Gott! wie thöricht ſind wir geweſen! Gott der Barmherzigkeit verzeih uns unſere Vergehungen, ſtrafe uns nicht in deinem Zorne, entferne jene Donnerkeile von unſerm Haupte, womit du die unbußfertigen Sünder zerſchmettern wirſt, wir danken deiner Güte, welche ſie uns hat wahrnehmen laſſen, wir beſchwören ſie, ſie wolle ſie uns fürchten, und der Sünde abſterben machen, welche ſie dir in die Hand gegeben.

Wehe, meine Brüder! größtes Wehe! ewiges Wehe demjenigen, welcher nicht einen ernſtlichen Vorſatz hiezu gemacht hat! der Herr, ſaget der Prophet, hat ſchon ſeinen Bogen wider ihn geſpannt, er hält ihn bereit, er hat ſeine Pfeile ganz feurig gemacht (x), das Feuer, der Schwefel, der Wind, der Sturm, Gewitter, werden ſein Kelch und ſein Antheil ſeyn (y), die Quaal und die Verzweiflung werden die Seele des ganzen Menſchen, welcher in dem Uebel beharren wird, zu Boden drücken (z). Sünder, ſehet, da habet ihr wichtige Wahrheiten, welche ich euch zur Ueberlegung gebe, entweder höret auf zu ſündigen, oder geſtattet, daß ihr als Raſende, Verzweifelte, eine ganze Ewigkeit die lebhaften Flammen eines freſſenden Feuers leidet. Es iſt kein Mittel. Amen.

(x) Pſ. 7. (y) Pſ. 10. (z) ad Rom. 2.

Epiſtel.

Epiſtel
auf den zehnten Sonntag nach Pfingſten.

1. Cor. 12, 2.

Meine Brüder! ihr erinnert euch wohl, daß ihr, da ihr noch Heyden geweſen, zu den ſtummen Götzen, wie man euch führte, hingegangen ſeyd. Ich erkläre euch daher, daß kein Menſch, welcher durch den Geiſt Gottes redet, den Herrn Jeſus verfluche, und daß niemand ſagen könne: Jeſus iſt der Herr, außer durch den heiligen Geiſt. Nun ſind es verſchiedene geiſtliche Gaben; es iſt aber nur ein Geiſt. Es ſind verſchiedene Aemter; es iſt aber nur ein Herr. Es ſind auch verſchiedene Wirkungen; es iſt aber nur ein Gott, welcher alles in allem wirket. Nun werden die Gaben des heiligen Geiſtes, welche ſich äußerlich offenbaren, einem jeden für die Nutzbarkeit der Kirche gegeben. Der eine empfängt von dem heiligen Geiſte die Gabe mit Weisheit zu reden; der andere empfängt von ebendemſelben Geiſte die Gabe mit Wiſſenſchaft zu reden; ein anderer empfängt den Glauben durch ebenebenſelben Geiſt; ein anderer empfängt von ebendemſelben Geiſte die Gnade die Krankheiten zu heilen;

ſen; ein andrer die Gabe der Wunderwerke; ein andrer die Gabe der Prophezeyung; ein andrer die Gabe die Geiſter zu unterſcheiden; ein anderer die Gabe verſchiedene Sprachen zu reden; ein andrer die Gabe ſie auszulegen. Nun iſt es ein einziger und ebenderſelbe Geiſt, welcher alle dieſe Dinge wirket, und ſie einem jeden austheilet, wie es ihm gefällt.

XIII. Homilie.

Daß wir der Sünde abſterben ſollen, oder von dem evangeliſchen Tode.

Vierter Beweggrund, damit man der Sünde abſterbe, entnommen von den Pflichten der Erkenntlichkeit.

Eingang.

Der heilige Chryſoſtomus, und alle Ausleger der göttlichen Schrift nach ihm haben es angemerket, die Abſicht des Apoſtels in unſrer Epiſtel iſt, die Korinther, welche, wegen den Gnaden, ſo der heilige Geiſt über ihre erſte Kirche

ergoß, uneinig waren, wieder zu vereinigen; den einen, wie dieſer Lehrer der Völker geſagt hat, theilte er mit die Gabe der Weisheit, den andern, die Gabe der Wiſſenſchaft, dieſen, die Gabe der Prophezeyung, jenen, die Gabe der Sprachen, es hatten ſchier alle ihre wundervollen Gaben, alle waren wahrhaftig mit den geiſtlichen Reichthümern des Herrn Jeſus erfüllet, wer ſollte nicht denken, was dieſe Gutthaten, welche einem neubekehrten Volke auf eine gleichſam verſchwenderiſche Art zugeſtanden worden, alle nur erdenkliche Erkenntlichkeit in ihm erwecket hätte? Unterdeſſen eine eben ſo erſtaunliche Sache in den erſten Zeiten der Kirche, als ſie in den unſrigen gemein iſt! dieſe Gnaden und Reichthümer machten aus einer gewiſſen Zahl nichts als Undankbare, und Hoffärtige, dieſe, welche Gaben empfangen, die anſehnlicher und bequemer waren die Augen der Menſchen auf ſich zu ziehen, machten ſie ſich zu Nutzen, als wenn ſie ſelbe von ſich ſelbſt hätten, oder als wenn ſie die Belohnung ihrer Verdienſte geweſen wären; jene, welche derer empfangen hatten, die weniger Aufſehen machten, weigerten ſich entweder erkenntlich dafür zu ſeyn, oder beneideten die Erſteren, oder machten wenig aus dieſen Gnaden, die ſie ſelbſt empfangen hatten; was für eine gottesräuberiſche Anwendung der Gaben Gottes!

Ich habe es ſchon angezeiget, meine Brüder! ebenderſelbe Misbrauch herrſchet viel mehr unter uns, als unter dieſen annoch eifrigen Chriſten; wir beſtehen nicht anders als durch die Gutthaten Gottes, und wir denken nicht daran, wir vergeſſen das Elend woraus ſie uns gezogen haben, und noch mehr die Barmherzigkeit, ſo Gott, da er ſie uns ertheilte, an uns ausgeübet hat; die Vielheit ſeiner Gnaden dienet zu nichts, als daß ſie viel Undankbare machet, je gemeiner ſeine Güte ſie machet, deſtoweniger ſind wir aufmerkſam darauf, wir gewöhnen ſie uns dermaßen an, daß wir nicht mehr dadurch gerührt werden, wir ſehen ſie als die Wirkungen einer Vorſicht an, die uns nicht fehlen kann, und wir betrachten ſie als die Bezahlung einer Schuld, ſo Gott in Anſehung unſer gemachet, als er uns erſchaffen hat; wenn wir zuweilen damit beſchäftiget zu ſeyn ſcheinen, ſo iſt es nur wegen uns ſelbſt, um unſre Eitelkeit zu begnügen, um uns über unſers gleichen zu erheben. Unterſuchet und erforſchet hier, was ihr für Regungen gehabt; wann habet ihr die gutthätigen Hände euers Gottes geküſſet? wann habet ihr gefühlet, daß ihr von ſeinen Barmherzigkeiten innerlich gerühret worden, und daß ihr euch, um eure Dankbarkeit dem Heilande zu erzeigen, vor das Kreuz geworfen?

Unterdeſſen, ſaget der heilige Bernardus, iſt die Undankbarkeit ein Laſter, welches eher als jedes andere, die Quelle der Gnaden verſtopfet, ein Laſter, welches der Herr beſonders verabſcheuet, ein Laſter, welchem er ſeinen erſchrecklichſten Fluch androhet, beſonders, wenn er es an einem Chriſten bemerket. Ach! ſterben wir daher der Sünde der Undankbarkeit gegen Gott; das erfodert unſer größter Nutzen, zu deſſen Beförderung ich euch in dieſem Geſpräche zu bewegen geſinnet bin, ich will es in zween Puncten abtheilen.

Der Erſte, wird die Beweggründe enthalten, welche unſre Erkenntlichkeit erwecken ſollen, und der Zweyte, wird die Eigenſchaften enthalten, welche unſre Erkenntlichkeit haben ſoll.

Erſter Punct.

Die Erkenntlich iſt eine Tugend, welche uns bewegt, daß wir uns der Gutthaten, die wir empfangen haben, erinnern, und dieſe Erinnerung gegen denjenigen äußern, von welchem wir ſie empfangen haben; je wichtiger dieſe Gutthaten ſind, je größer ihre Zahl iſt, je würdiger die Perſon iſt, welche ſie uns gewähret, deſto lebhafter und großmüthiger muß unſre Erkenntlichkeit ſeyn! wie wichtig ſind dann die Gaben der Gnade? wer iſt dieſer,

der ſie uns ertheilet? wie groß iſt ihre Zahl? Betrachten wir dieſe verſchiedenen Gegenſtände aufmerkſam, und wir werden wenigſtens unvollkommen begreifen, wie weit unſre Dankbarkeit ſich erſtrecken ſollte.

Der heilige Paulus merket uns in den zween erſten Verſen unſrer Epiſtel, an, erſtens die Wichtig- und Nothwendigkeit der Gnade, da er uns zeiget, aus was für einem abſcheulichen Stande ſie uns gezogen, und in was für einen ſie uns geſetzet hat; ohne die Gnade, welche uns zu dem Chriſtenthume berufen, wären wir, was unſere Väter, was die Korinther waren, welchen der heilige Paulus zuſchreibt; was waren dann dieſe Völker nach der Religion? Ach! man erſtaunet, daß der Menſch jemals ſo grobe Irrthümer hat annehmen können, ſie bethen die Gottheiten an, ſo ſie ſich ſelbſt geſchmiedet hatten, Götzen, die eine Zunge hatten, ohne daß ſie reden konnten, Ohren, ohne daß ſie hörten, und Füße, ohne daß ſie giengen; ſie ließen ſich vor dieſe hölzernen, ſteinernen, und metallenen Bilder hinſchleppen, wie man ſie führte, ohne Widerſtand, ohne Unterſuchung, ohne Ueberlegung; daher berufet ſich der Lehrer der Völker auf die Erfahrung der Gläubigen zu Korinth; ſcitis, ſaget er zu ihnen, quoniam cum gentes eſſetis, ad ſimulacra muta prout ducebamini euntes; ihr erinnert euch,

wie, da ihr noch Heyden waret, ihr euch habet zu den Götzen führen laſſen, wie man euch dahin geführet hat.

Wir würden daher ohne die Gnade auch die ſtummen Götzen anbethen; wir würden ein von dem Bildhauer verfertigtes Bild um ſeinen Beyſtand anrufen; wir würden den falſchen Gottheiten die Ehre erweiſen, welche unſere Vorältern ihnen erwieſen haben; wir würden den anbethungswürdigen Name des Herrn Jeſus verfluchen, wie ihn ehemals die Heyden verflucht haben, und wie es noch heutiges Tages die Juden in ihren Synagogen thun, wir würden dieſen göttlichen Heiland haſſen, wir würden in den dichten Finſterniſſen herumirren, und folgſam würden wir Sclaven des Irrthumes, der Sünde, und der Hölle ſeyn; was für eine ſchreckvolle Knechtſchaft! welch ein Glück, daß wir davon befreyet ſind!

Setzen wir in der That den Fall, daß wir in einer harten Gefangenſchaft von unſerm Vaterlande entfernet, in einem weit entlegenen Welttheile, unter der Aufſicht grauſamer Meiſter, leben, und mehr arbeiten müßten als wir zu verbringen im Stande waren; wann alsdann jemand uns ein Mittel aus dieſer Dienſtbarkeit zu entkommen vorſchlüge, mit was für einer Freude würden wir ſeinen Antrag

nicht anhören? mit was für einem Eifer würden wir das Mittel, ſo er uns giebt, nicht brauchen! was für eine Dankbarkeit würden wir ihm deßwegen nicht bezeugen? Ach! was für einen Dank müſſet ihr dann nicht dem Herrn für die Gnaden erſtatten, die er euch gethan hat: ihr waret in der Gefangenſchaft des Teufels, daß ewige Wort iſt euch zu beſuchen gekommen, es hat euch ſeine Gnade um euch zu befreyen anerbothen, vermittelſt dieſer haben ſich euere Bande aufgelöſet, die Dunkelheit des Irrthumes iſt verſchwunden, aller Haß, alle Feindſchaft zwiſchen dem Himmel und euch hat aufgehöret.

Ohne die Gnade des Herrn Jeſus hättet ihr für denjenigen gearbeitet, deſſen Sclaven ihr waret; euere Begierden, euere Werke, euere Worte wären meiſtentheils lauter Sünden geweſen; und vermittelſt dieſer ſind euere Begierden in der Ordnung, euere Werke werden geheiliget, euere Worte geſegnet und mit dem Salze der Weisheit zubereitet; kein Menſch, ſaget der heilige Paulus, welcher durch den Geiſt Gottes redet, ſoll den Herrn Jeſus verfluchen; das iſt, er ſoll weder wider ſeine göttliche Perſon, weder wider ſeine Lehre, noch wider die Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe reden; ideo notum vobis facio, quod nemo in Spiritu Dei loquens dicit anathema Jeſus: Und ohne den Beyſtand des heiligen Geiſtes hättet ihr nicht den

Name Jeſus von Herzen bekennen können; & nemo poteſt dicere Dominus Jeſus, niſi in Spiritu ſancto. Alſo zwar, daß, wenn ihr heute das Glück habet dieſen Name zu bekennen, wenn ihr das Knie bey Anhörung dieſes Names bieget, ſo geſchieht es durch die innerliche Gnade, ſo der Herr euch in ſeiner Barmherzigkeit gegeben hat; mit was für einer Dankbarkeit müſſet ihr ſie nicht empfangen! was für einen Dank müſſet ihr ihm nicht deßwegen erſtatten!

Ich habe es euch mit dem Apoſtel den letzten Sonntag geſagt, alles, was dem alten Volke leiblicher Weiſe begegnet iſt, iſt eine Vorbildung deſſen, was dem neuen Volke geiſtlicher Weiſe begegnen wurde.

Aegypten, ſaget der heilige Auguſtinus, war das Bildniß der Welt, Pharao war die Vorſtellung des Teufels, dieſer Gottloſe Fürſt verfuhr grauſam mit dem Volke Gottes, wie der Teufel mit den Seelen grauſam verfährt, welche ſich ihm übergeben haben, als ſie ſich der Sünde unterworfen; Moſes befreyet die Hebräer von der Grauſamkeit des Pharaons, Jeſus befreyet die Seelen von der Dienſtbarkeit der Sünde; die Hebräer retten ſich, da ſie über das rothe Meer gehen, Jeſus Chriſtus erlöſet die Seelen, da er ſie durch das Taufwaſſer, welches durch die Kraft ſeines Blutes heilig, und

heiligmachend geworden, abwaſchen läßt; es ſterben alle Aegyptier in dem rothen Meere, alle unſere Sünden werden in dem Taufwaſſer wie verſenket (a). Nach dieſem Uebergange ſingen alle Iſraeliten mit Moſes ein Dankſagungslied, ich will zu der Ehre des Herrn Loblieder ſingen, ſaget jeder dieſer Hebräer, maßen er ſeine Größe hat ſehen laſſen; Cantemus Domino, glorioſe enim magnificatus eſt.

Meine Feſſel ſind endlich zerbrochen, Pharaon dieſer grauſame Geliebter iſt nebſt ſeiner zahlreichen Reuterey in das Meer geſtürzt worden, dieſes ganze fürchterliche Kriegsheer, welches ihm folgte, iſt in einem Augenblicke und in einem Streiche zu Grunde gerichtet worden, als wenn es nur ein Pferd und ein Reuter geweſen wäre; equum & aſcenſorem dejecit in mare. Der Herr iſt in dieſem Kriege, welchen ich wider den hochmüthigen Feind, der mich verfolgte, auszuhalten hatte, meine ganze Stärke geweſen, er iſt mein Heil geworden, er hat mein Heil zu ſeinem eignen und perſönlichen Geſchäft gemacht, er hat auf ſich genommen alles zu thun, was um mich zu erretten nothwendig war; er wird auch allein der ganze Gegenſtand meines Lobes ſeyn, niemand wird es mit ihm thei-

(a) Aug. in Pſal. 72.

theilen; fortitudo mea & laus mea Dominus, & factus eſt mihi in ſalutem.

Dieſer Gott wird künftighin mein Gott ſeyn, und nicht die Götter der Aegyptier, welche ohne Stärke, ohne Sprache, ohne Leben ſind; dieſer Gott iſt ganz mein, er ſcheint allein für mich groß, mächtig, und ein Gott zu ſeyn; mein Heil, meine Gefahren beſchäfftigen ihn dermaßen, als wenn er die übrige Welt vergeſſen hätte, er opfert meinem Wohl einen König, ein Kriegsheer, ein ſchier ganzes Volk auf; ach! ich will dieſem Gott ganz zugehören, ich will keine andere haben, ich vereinige in ihm alle meine Wünſche, meine Begierden, mein Vertrauen, da er allein meiner Anbethung würdig iſt, ſo ſoll er allein von mir verehret werden; iſte Deus meus & glorificabo eum.

Herr! deine rechte Hand hat ihre Stärke ſehen laſſen; Herr deine rechte Hand hat den Feind geſchlagen, welcher, da er ſich wider mich empörte, ſich wider dich ſelbſt empörte, du haſt von der Höhe deines Thrones deinen Zorn, und mit ihm das Feuer, den Bliz, den Donner, das Sturmgewitter geſandt, und er hat ſie in einem Augenblicke zermalmet, vernichtet, in die Tiefe verſenket, und wie ein Biſchel Stroh verzehret; miſiſti viam tuam, quæ devoravit eos ſicut ſtipulam: Wer iſt dir

dir unter den Göttern gleich? wer iſt dir gleich, dir, des du deine Heiligkeit offenbar ſehen läßt, der du mit einem heiligen Schrecken gelobet zu werden verdieneſt, und deſſen Werke lauter Wunder ſind? quis ſimilis tui in fortibus Dominus? quis ſimilis tui, magnificus in ſanctitate, terribilis atque laudabilis, faciens mirabilia? Herr! herrſche in der Ewigkeit, und über alle Ewigkeit, und dein heiliger Name ſey wegen einer ſo großen Gutthat allezeit geprieſen; Dominus regnabit in æternum & ultra. Dieſes ſang das Volk Iſrael nach der wunderbaren Befreyung aus den Händen Pharaons.

Ich will ſingen, müſſen wir auch nach unſrer geiſtlichen Befreyung von der Grauſamkeit des Teufels ſagen, ich will zu der Ehre meines Gottes Loblieder ſingen, ich will ſie ſeiner Barmherzigkeit und ſeiner Allmacht ſingen, welche ſich wegen mir ſehen läßt; ich war ein Sclav des Teufels, ich habe die Freyheit der Kinder Gottes wieder erhalten, dieſer Fürſt der Finſterniſſe hat ſich in den Beſitz von meiner Seele geſetzet, und er iſt daraus verjaget worden, er hatte ſeine ganze Macht bewaffnet, damit er wieder darein zurückkehren könnte, und ſeine Bemühungen ſind fruchtlos abgelaufen, er iſt von neuem überwunden worden.

Meine Seele! lobe den Herrn, und hüte dich, daß du ſeine Gutthaten niemals vergiſſeſt; benedic anima mea Domino, & noli obliviſci omnes retributiones ejus: Er hat dir alle deine Miſſethaten vergeben, und er heilet alle deine Schwachheiten, er läßt dir unermäßliche Schulden nach, die du gegen ſeine Gerechtigkeit gemacht haſt, er giebt dir die nöthige Hülfe in ſeiner Liebe zu beharren; qui propitiatur omnibus iniquitatibus tuis, & ſanat omnes infirmitates tuas. Du wareſt vor ſeinen Augen geſtorben, zu einem ewigen Tode in der Hölle verdammet, er hat dich davon errettet, er hat dich mit ſeiner Barmherzigkeit umgeben, mit ſeinen Gnaden geſtärket, um dich künftighin davor zu bewahren; redimit de interitu vitam tuam, coronat te in Miſericordia & miſerationibus (b).

Sehet, das ſollten wir zu dem Herrn ſagen um ihm nach dem Beyſpiele der Iſraeliten unſre Dankbarkeit zu bezeugen: Dieſe haben ein ewiges Gedächtniß von ihrer Befreyung behalten, ihre Geſänger, ihre Geſetze, ihre Gepränge erweckten unaufhörlich deren Erinnerung; eben auch dieſes müſſen wir thun; die Tage, wo wir durch das Taufwaſſer wieder gebohren, oder in dem Beichtſtuhle mit dem Herrn wieder ausgeſöhnet werden, ſind diejeni-

(b) Pſal. 102.

jenigen, derer Angedenken uns das Koſtbarſte und Süßeſte ſeyn ſoll. Ein guter Chriſt erinnert ſich alle Tage ſeines Lebens dieſer Zeiten, und ermangelt nicht das Gedächtniß ſeiner Taufe alle Jahre feyerlich zu begehen, da er das Verſprechen, ſo er dabey gethan, durch eine reumüthige Beicht, und andächtige Communion erneuert.

Damit ich endlich die Vergleichung der Iſraeliten mit uns endige, gleichwie der Herr allein ihr Beyſtand, ihr Anführer, ihr Beſchützer in der Wüſte vierzig Jahre lang geweſen, ſolus dux ejus fuit, ſo iſt es auch Gott allein, von welchem wir in der ſtreitenden Kirche, welche durch dieſe Wüſte vorgeſtellet wird, den Beyſtand, die Gnade, die Erleuchtungen empfangen, ſo wir vonnöthen haben die Feinde zu überwinden, welche beſtändig wider uns aufſtehen; die jedem Gliede der Kirche nothwendige Gaben, die nothwendigen geiſtliche Dienſte um die Kirche zu Handhaben, und ihr vorzuſtehen, der Gebrauch, welchen wir von dieſen Dienſten und Gaben machen, alles dieſes kömmt von Gott, welcher alles in allen wirket, dieſes zeiget uns klar der heilige Paulus in der Folge unſrer Epiſtel an.

Es ſind, ſaget der heilige Apoſtel, mehrere Gattungen der Gnaden; diviſiones vero gratiarum ſunt: Es giebt Gnaden (laſſet nichts von

dem

dem, was folget verloren gehen, es zeiget die Quelle an, woraus ſo viele Gnaden über euch herfließen) es giebt wirkliche und beywohnende Gnaden, Gnaden des Verſtandes, und Gnaden des Willens, bevorkommende Gnaden, und Gnaden, welche auf dieſe erſteren folgen, genugſame und kräftige Gnaden, innerliche und äußerliche Gnaden, perſönliche und allen gemeine Gnaden; es giebt wirckliche Gnaden, das iſt, Gnaden, welche euch antreiben und bewegen, daß ihr zu gewiſſen Augenblicken etwas Gutes thut, zum Beyſpiele, daß ihr bethet, daß ihr Almoſen gebet, daß ihr ein übel erworbenes Gut wieder ſeinem Herrn zurück ſtellet, daß ihr eine Bekanntſchaft aufgebet, welche bisher eine ganze Nachbarſchaft geärgert hat:

Wie viele dergleichen Gnaden habet ihr nicht wahrgenommen, welchen ihr widerſtanden ſeyd? Es giebt beywohnende Gnaden, und dieſe Gnaden ſind erſtens die ſieben Gaben des heiligen Geiſtes, die Gabe der Weisheit, des Verſtandes, der Wiſſenſchaft, des Rathes, der Frömmigkeit, der Stärke und der Furcht; dieſe Gnaden ſind zweytens die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, die uns in dem Augenblicke der Rechtfertigung eingegoſſen werden; dieſe Gnaden ſind drittens die chriſtliche Gerechtigkeit, dieſe vortreffliche aber in unſern Tagen ſo ſeltene Gabe, welche uns

zu

zu Heiligen, zu Glieder des Herrn Jeſus, zu Freunden Gottes, zu Erben des ewigen Lebens machet; alle dieſe Gnaden werden beywohnende Gnaden genennet, weil ſie Folgen von der gewöhnlichen und beſtändigen Wohnung ſind, welche die drey Perſonen der heiligſten Dreyfaltigkeit in der Seele des Gerechten aufſchlagen.

Es giebt Gnaden des Verſtandes, es ſind dieſe, welche unſre Dunkelheit zerſtreuen, unſere Zweifel heben, und uns die Pflichten lehren, die wir gegen Gott, gegen der Welt, und gegen uns ſelbſt zu erfüllen haben; es giebt Gnaden des Willens, es ſind dieſe, welche ihn bewegen, antreiben, und in den Stand ſetzen, ebendieſelben Pflichten, über welche uns der Glaube erleuchtet hat, zu erfüllen; es giebt bevorkommende Gnaden, dieſes ſind alle jene heimlichen Rührungen, jene andächtigen Bewegungen, jene heiligen Eingebungen, welche uns bevorkommen, da ſie uns die Gedanken zu dem Guten, und die Begierden es zu thun einflößen; es giebt Gnaden, welche auf dieſe erſteren folgen; das iſt, welche uns in der Uebung des Guten unterſtüzen, und uns antreiben, daß, wenn es geſchehen, wir Gott deßwegen Dank ſagen; es giebt genugſame Gnaden, das iſt, welche uns ein wahres Vermögen geben, das Böſe zu fliehen und das Gute zu thun, alſo zwar, daß wir niemals als aus unſrer

Schuld

Schuld ſündigen, und weil wir nicht gethan haben, was wir mit dieſer Hülfe hätten thun können. Gott iſt getreu, ſagte der heilige Paulus in der Epiſtel des letzten Sonntages zu uns, und er läßt nicht zu, daß wir über unſere Kräfte verſuchet werden:

Es giebt kräftige Gnaden, und es ſind dieſe, welche die Wirkung haben, wegen welcher ſie uns gegeben worden, zum Beyſpiele, die Gnade, ſo uns Gott giebt, daß wir uns mit einem Feinde verſöhnen, iſt eine kräftige Gnade, daferne wir ihrem Eindrucke nachkommen, und ernſtlich uns bearbeiten uns mit unſerm Feinde zu verſöhnen; es giebt innerliche Gnaden, dieſes ſind alle diejenigen, von welchen ich eben geredt habe; es giebt äußerliche Gnaden, dieſes ſind die Sacramente, das Geſetz, das gute Beyſpiel, die chriſtliche Erziehung, der Tod eines Anverwandten oder eines Freundes, der uns rühret, oder uns die Eitelkeit der Welt zu erkennen giebt; es giebt perſönliche Gnaden, dieſes ſind jene, die uns zu unſrer eignen Heiligmachung gegeben werden, und es giebt Gemeine, dieſes ſind dieſe, welche uns für das Heil der andern, als die Gabe das Wort Gottes zu verkünden gegeben werden; von allen dieſen verſchiedenen Gnaden iſt Gott der Urheber, ſie werden dem heiligen Geiſte, als welcher dem Vater gleich iſt, zugeeignet, weil ſie Wirkungen der göttlichen Liebe gegen uns ſind, und der heilige

Geiſt

Geiſt das Ziel und der Mittelpunct der göttlichen Liebe iſt; idem autem Spiritus.

Es ſind auch mehrere Gattungen der Aemter in der Kirche des Herrn Jeſus; & diviſiones miniſtrationum ſunt; die einen vertreten in dieſem geheimnißreichen Leibe des Erlöſers die Stelle des Auges, die anderen des Ohres, dieſe der Hand, jene des Fußes; die einen ſind Biſchöffe, die anderen Prieſter, die dritten, welche keinen Kirchendienſt verſehen, verſehen einen in dem weltlichen Staate; Sind in der That alle Apoſtel? ſind alle Propheten? ſind alle Lehrer? wirken alle Wunder? reden alle mehrere Sprachen, fraget der Apoſtel? Nein, und die gute Ordnung erheiſcht, daß jedes Glied dieſes geiſtlichen Leibes ſeine eigne Verrichtung haben: Nun von dieſen verſchiedenen Aemtern iſt Gott ebenfalls der Urheber; ſie werden dem Jeſus, welcher dem Vater gleich iſt, zugeeignet, warum? erſtlich weil ſie Wirkungen der göttlichen Weisheit ſind, und Jeſus Chriſtus die unerſchaffene Weisheit des ewigen Vaters iſt.

Nebſt dem, meine Brüder! wem mag dieſe Austheilung beſſer zukommen, als demjenigen, welcher das Haupt der ganzen Kirche iſt, und der ſie durch die Vergießung ſeines Blutes erobert hat; es iſt daher Jeſus Chriſtus welcher die Apoſtel, die Pro-

pheten, die Lehrer in ſeiner Kirche beſtellet; und alle dieſe, welche ohne ſeine Mittheilung, und ohne ſeinen ausdrücklichen Befehl in eines dieſer Aemter eintreten, ſind unrechtmäſige Beſitzer, eingedrungene Gottesräuber, die ſündhafter ſind als Kore und Dathan, welche lebendig in die Hölle begraben worden: Es iſt daher Jeſus Chriſtus, welcher dem einen ſeinen Platz unter ſeinen Kirchendienern, dem andern unter den bloßen Gläubigen anweiſet, und alle dieſe, welche von ihren Plätzen, die ihnen durch die Vorſicht angewieſen worden, abweichen, ſind in dem geheimnißreichen Leibe des Herrn Jeſus abſcheulicher, als es derjenige in der menſchlichen Geſellſchaft wäre, welcher eine Hand an dem Platze ſeines Auges, und ein Aug an dem Platze ſeiner Hände hätte; es iſt daher Jeſus Chriſtus, welcher die Könige machet, welcher die Obrigkeiten beſtellet, welcher die Statthalter ſendet, welcher dem Staate ſeine Verwalter, und dem Kriegsheere ſeine Oberſten giebt; alle dieſe, welche nicht von ihm geſandt worden, ſind lauter allgemeine Plagen, die er in ſeinem Zorne über uns verhänget hat, lauter Ruthen, die er zerbrechen, hinwegwerfen, und in dem Feuer verzehren wird, wenn er ſich ihrer zu unſrer Züchtigung bedienet hat, maßen ſie die Gerechtſame des Herrn Jeſus verletzet haben, als welchem allein die verſchiedene Aemter ſeines Reiches auszutheilen gebühret; idem autem Dominus.

Es

Es ſind auch mehrere Gattungen der natür- und übernatürlichen Wirkungen, & diviſiones operationum ſunt: Dieſer Himmel, welcher uns bedecket, die Erde, auf welcher wir einhergehen, das Meer, welches um uns herum fließt, die Weſenheiten, welche in dem großen Umfange dieſer Welt enthalten ſind, ſind lauter natürliche Wirkungen; die Bildung der Kirche, die Ankunft des heiligen Geiſtes, die Sendung der Apoſtel, die Erneuerung dieſer Welt, die Wunder, welche ihrer Veränderung zugeeignet werden, ſind lauter übernatürliche Wirkungen, weil ſie Wirkungen der Allmacht ſind, die ſonderheitlich dem Vater als dem Urſprunge der andern zwo göttlichen Perſonen zukömmt.

Es iſt alſo um etwas aus allem dieſem zu ſchließen, keine Wirkung, kein Amt, keine Gnade, welche nicht von Gott herrühret; alle vortrefflichen Gnaden, wie ein Apoſtel ſaget, alle vollkommnen Gaben kommen von oben herab, und von dem Vater der Lichter; alles, was ihr ſeyd, alles, was ihr habet, habet ihr von Gott empfangen, und für alles, was ihr empfangen habet, verlanget er nichts, als eure Dankbarkeit; ſolltet ihr euch ſie ihm zu verſagen unterſtehen dürfen? wenn ihr einige Gutthat von einem Fürſten, von einem Großen der Erde empfangen hättet, ſo würdet ihr ſie ſorgfältig bewahren;

ihr würdet mit Freuden davon reden, ihr wäret recht froh, daß man euch Nachricht davon gegeben; wenn jemand euers gleichens euch einigen Dienſt erwieſen hätte, ſo würdet ihr ihm eure Dankbarkeit gelegenheitlich bezeugen, ihr würdet alle verabſcheuen, welche anders dächten oder handelten.

Ach! preiſet und lobet daher den Herrn, wie ehemals der Engel zu Tobias ſagte, verkündiget alle ſeine Wunder, erzählet, nicht damit ihr euch, ſondern Gott groß machet, die außerordentlichen Dinge, die er zu euerm Vortheile gewirket hat, benedicite Deum, & narrate omnia mirabilia ejus (c); alles treibt euch dazu an, die Größe euers Gutthäters, es iſt der Gott der Götter, und der Herr der Herren, welcher dieſen Titel wegen euch annimmt; die Wichtigkeit ſeiner Gaben, er zieht euch aus dem verächtlichſten und niedrigſten Stande, damit er euch zu den größten Ehren erhebe; die Menge ſeiner Gaben, ach! euer Herz muß von Stein und Eiſen ſeyn, wenn es nicht gerühret, und erweicht wird, damit ihr ein vollkommnes Känntniß davon habet, ſolltet ihr alles wiſſen, was Gott in der Erſchaffung der Welt, in der Aufrichtung ſeiner Kirchen, und von der Zeit eurer Geburt angethan hat, alle Dinge, welche er von Anbeginn der Zeiten bis dieſen Augenblick gemacht hat, ſind

(c) Tob. 12.

ſind lauter beſondere Gnaden, ſo er euch zugeſtanden.

Dieſe Sonne iſt gemacht worden um euch den Tag hindurch das Licht zu geben; der Mond und die Sterne um euch während der Nacht den Weg zu zeigen; dieſes prächtige Firmament, um euch zu veranlaſſen, daß ihr die Größe desjenigen bewunderet, welcher in dem höchſten Himmel wohnet; die Luft, ſo ihr athmet, um eure Lunge zu erhalten; die Quellen des lebendigen Waſſers um euch den Durſt zu löſchen; die Früchte dieſer hitzigen Jahreszeit um euch abzukühlen; der Weitzen, das Korn, die Gerſten, und das andere Getreid um euch zu allen Zeiten des Jahres zu ernähren, die Vögel in der Luft, um euch durch die Lieblichkeit ihres Geſanges zu ergötzen; die Thiere auf Erden um euern Tiſch zu verſehen, euch zur Kleidung, und zur Erquickung in euern Mühſeligkeiten zu dienen.

Durchgehet alſo alle Weſenheiten, welche über euch, um euch herum und unter euch ſind, es iſt kein einziges, welches nicht wegen euch gemacht iſt, und nicht zu eurer Wohlfahrt beyträget, oder beytragen kann; die Hölle ſelbſt, welche euch das größte Uebel zu ſeyn ſcheint, iſt etwas Gutes für euch, weil ſie euch den Herrn fürchten machen, und zwingen kann, daß ihr wieder zu ihm zurück kehret;

wenn er die Engel nach der begangenen erſten Sünde darein geſtürzet hat, ſo iſt es geſchehen, daß ihr wegen ſeinen Gerichten erſchrecket; wenn er mit dem erſten Menſchen gnädig und gelind verfahren, ſo iſt es geſchehen, euch Gelegenheit zu geben, auf ſeine Barmherzigkeit zu hoffen.

Wenn er ihn nichts deſtoweniger zu einer Buße von neunhundert Jahren verdammet hat, ſo iſt es geſchehen euch zu bekehren, daß ſeine Barmherzigkeit die Gerechtſame ſeiner Gerechtigkeit niemals vernichte; wenn er eine Sündfluth anwachſen läßt, welche das menſchliche Geſchlecht unter das Waſſer vergrabet, ſo geſchieht es euch den auſſerordentlichen Haß gegen das Laſter zu äußern; wenn er acht Perſonen in der Arche erhält, ſo geſchieht es den Verlurſt zu erſetzen, welchen die Sündfluth verurſachet hat, ſo geſchieht es ein neues Volk, neue Königreiche, neue ehliche Bündniſſe zu ſtiften, wovon ihr einſtens ſolltet gebohren werden; denn er thate alles dieſes in Abſicht auf euch. Ja die Welt, und alles was darinn iſt, das Leben und der Tod, die gegenwärtigen und zukünftigen Dinge, alles, was dem menſchlichen Geſchlechte unter dem Geſetze der Natur, und des jüdiſchen Volkes ſeit dem Moſes begegnet iſt, iſt für euch gemacht worden, der Apoſtel ſaget es euch ſelbſt; omnia veſtra ſunt, ſive mundus, ſive vita, ſive mors, ſive præſentia, ſive futura.

Was hat er nicht noch bald von achtzehn hundert Jahren her, da die Kirche beſteht zu euerm Vortheile gethan? Dem einen ſaget der heilige Paulus, hat er durch ſeinen heiligen Geiſt die Gabe der Weisheit, das iſt, die Gabe auf eine erhabne Art von den größten Geheimniſſen der Religion zu reden gegeben, alii quidem per Spiritum datur ſermo ſapientiæ; einem andern die Gabe der Wiſſenſchaft, das iſt, die Gabe von den Wahrheiten der Religion zu ſprechen, und ſie durch Gleichniſſe, die von der Natur entnommen ſind, begreiflich zu machen, alii autem ſermo ſcientiæ ſecundum eundem Spiritum; einem andern den Glauben der Wunder, oder der Ueberzeugung, daß Gott ſich ſeiner bedienen wolle, um außerordentliche Wunder zu wirken, alteri fides in eodem Spiritu: einem andern die Gabe die Krankheiten zu heilen, alii gratia ſanitatum in uno Spiritu: einem andern die Gabe anſehnliche Wunderthaten zu wirken, als da ſind, den Blinden das Geſicht, den Tauben das Gehör, den Lahmen den Gebrauch der Glieder wieder zu geben, alii operatio virtutum: einem andern die Gabe der Prophezeyung, das iſt, die Gabe entweder das Künftige vorzuſagen, oder das Geheime der Herzen zu entdecken, oder den verborgenen Verſtand der heiligen Schrift zu entwickeln, alii prophetia: einem andern die Beurtheilung der Geiſter, das iſt,

der wahren und falſchen Propheten, derjenigen, welche in dem Namen Gottes, und derjenigen, die in dem Namen des Teufels redeten, alii diſcretio Spirituum: einem andern die Gabe verſchiedene Sprachen zu reden, nach der Verſchiedenheit der Perſonen, welche er zu unterweiſen hatte, alii genera linguarum; endlich einem andern die Auslegung der Sprachen, das iſt deſſen, welches in einer Sprache geſaget worden, ſo einige der Zuhörer nicht verſtunden, alii interpretatio ſermonum:

Sehet welches die Verſchiedene Gaben ſind, ſo Gott den erſten Gläubigen bewilligte, Gaben, welche damals ſo gemein waren, daß eine apoſtoliſche Verordnung nothwendig war, derer Gebrauch zu beſtimmen. Fraget itzt unſern heiligen Apoſtel zu was für einem Ziele und Ende Gott ſie gegeben habe, ſo wird er euch antworten, daß dieſe Gaben des heiligen Geiſtes, welcher ſich äußerlich bekannt machte, zum Nutzen gegeben worden, überhaupt zum Nutzen der Kirche, und insbeſondere zu euerm Nutzen; unicuique autem datur manifeſtatio Spiritus ad utilitatem.

Ja, meine Brüder! zu euerm beſondern Nutzen waren die Gläubigen der erſten Kirche mit den wunderbaren Gaben des heiligen Geiſtes erfüllet, wegen euch haben die Apoſtel geprediget, wegen euch haben die Bekenner gelitten, wegen euch ſind die

Mar=

Martyrer geſtorben, wegen euch haben ſich die Büſſer in die Wüſteneyen begeben, wegen euch haben die Lehrer geſchrieben, wegen euch haben die Jungfrauen ſich Gott geheiliget; ohne dieſe Wunderwerke, ohne dieſe Beyſpiele und ohne dieſe Schriften, was wäre aus der Religion geworden? wie wäre es euerm Glaube ergangen? Ach! dieſe Religion wäre nicht mehr, und ihr hättet niemals den Vortheil gehabt ſie zubekennen, ihr habet daher Gott wegen allem dem, was er ſeit der Erſchaffung der Welt, und Aufrichtung ſeiner Kirche gethan hat, Dank zu ſagen.

Wie groß wird dann eure Dankbarkeit ſeyn, wenn wir ihr diejenige hinzufügen, die ihr ihm beſonders zu bezeugen ſchuldig ſeyd? Er hat euch von aller Ewigkeit her geliebet, er hat euch in der Zeit das Weſen gegeben, er hat euch in dem Schooße euerer Mütter erhalten, er hat euch von dem Augenblicke eurer Geburt an unter ſeine Hände genommen, er hat euch chriſtliche und katholiſche Aeltern gegeben, er hat euch unter die Zahl ſeiner Kinder geſeʒet, er hat ſich euch ſo bald zu erkennen gegeben, als ihr ihn zu erkennen fähig waret, er hat euch von Alter zu Alter an der Hand geführet, er hat euch aufrecht erhalten, da euere Füße gewanket und geſtrauchelt haben, er iſt euch zu Hülfe geeilet, als ihr angegriffen worden, er hat Verſprechungen, Droh-

ungen, Bitten, Einladen, und alles angewendet um euch wieder aufzuheben, da ihr gefallen ſeyd, euer Zaudern hat ihn nicht müd gemacht, er iſt euch in euern Vergehungen nachgelaufen, er hat euere geſuchten Weltfreuden mit Bitterkeit vermiſchet, um euch davon abzuhalten, er hat, o unendliche Weisheit Gottes! er hat das Böſe in Gutes verwandelt, er hat gemacht, daß euere eignen Sünden euch zur Bekehrung dieneten, er iſt um euch zu erlöſen an einem Kreuze geſtorben, er will auf unſern Altären ſeinen Aufenthalt haben, damit er uns zur Nahrung diene, er ſitzet zu der Rechten ſeines Vaters um euch zu belohnen; ich wäre unendlich, wenn ich hier alle Gnaden zählen wollte, die ihr insgemein und beſonders von ihm empfangen habet, und ihr ſeyd in Ruckſicht ſo vieler Gutthaten unempfindlich.

Kann man, fraget der heilige Chryſoſtomus, es von den härteſten und wildeſten Herzen vermuthen? quid hac feritate ſævius eſſe poſſit? wenn ein Menſch den hunderſten Theil für uns gethan hätte, wir würden niemals aufhören ihm zu dienen, und wir ſind gegen einem Gott froſtig und ſpröd, der unſer Schöpfer, und großmüthigſte Gutthäter iſt: o Feigheit! o Undankbarkeit! ô ignaviam! ô ingratitudinem (d)! Gott ſelbſt beklaget ſich

(d) Hom. 48. ad Pop. Ant.

ſich hierüber bitterlich bey ſeinen Propheten: Ihr Berge, ſaget der Herr bey dem Prophen Micheas! höret die Vertheidigung desjenigen, welcher der höchſte Richter iſt, höret ſie, ihr, die ihr die Grundfeſte des Erdreiches ſeyd! denn der Herr will mit ſeinem Volke in Gericht treten, und ſich vor Iſrael rechtfertigen: **Mein Volk, was habe ich dir gethan? in was habe ich dir dich zu beklagen Anlaß gegeben? antworte mir;** popule meus, quid feci tibi? aut in quo moleſtus fui tibi? reſponde mihi (e).

Ich habe dich aus der Gefangenſchaft des Teufels errettet, und du haſt mich in die Hände meiner Feinde überliefert! ich habe dich mit dem himmliſchen Manna ernähret, und du haſt mich mit Schmachen und Unbilden erſättiget; ich habe dir mit dem lebendigen Waſſer, welches bis in das ewige Leben zurück ſpringet, den Durſt gelöſchet, du haſt mich mit Galle und Eſſig getränket; ich habe dir alle Dienſte der eifrigſten Liebe erwieſen, ich **bin für dich arm, fremd, dem Leiden unterworfen, an ein Kreuz genagelt, in ein Grab gelegt geweſen;** ego propter te pauper, peregrinus propter te, in cruce propter te, propter te in monumento. Ich bin vor dich von dem Himmel auf die Erde herabgeſtiegen, ich bin für dich

zu

(e) Mich. 6.

zu meinem Vater zurückgegangen, was kannſt du mehr verlangen? quid vis amplius (f)?

Ihr Himmel, ſaget er bey dem Propheten Iſaias, höret an, und du, o Erde! vernehme, denn der Herr hat geredt; audite cœli, & auribus percipe terra, quoniam Dominus locutus eſt. Ich habe dieſe Menſchen aus einer bloßen Wirkung meiner Liebe, und vorzüglich vor unendlich vielen andern, die ich in ihrem Nichts gelaſſen, erſchaffen, ſie waren Anfangs lauter Sclaven, und ich habe ſie unter die Zahl meiner Kinder geſetzt, ſie waren ohne Hirt, und ich habe in Anſehung ihrer deſſen Stelle vertreten, ich habe ihnen mein Geſetz gegeben, ich habe ſie mit meinem eignen Fleiſche ernähret, ich habe ſie über alle Völker erhebet, filios enutrivi, & exaltavi, & ipſi ſpreverunt me, und ſie haben mich verachtet:

Dieſe Menſchen vergeſſen den Schöpfer, der ſie gebildet hat, ſie achten meine Freundſchaft nicht, ſie ziehen die Aufnahme an Kindesſtatt der Sclaverey der Sünde vor, ſie wollen ſich nicht an den Tiſch ſetzen, der ihnen bereitet iſt, damit ſie ſich wie der verlorene Sohn mit den gröbſten Speiſen ernähren; o Vergeſſenheit! o verwunderungswürdige Undankbarkeit! der Ochs kennet denjenigen, welchem er

(f) S. Chryſ. hom. 47. ad Pop. Ant.

er zugehöret, (weiche und verzärtelte Menſchen laſſet euch dieſe Gleichniſſe nicht verdrießen, ſie ſind von Gott ſelbſt und euer würdig, denn wenn euer Betragen euch unter das Viehe ſetzet, ſo iſt es billig, daß man euch zeige, wie weit ihr euch herabſetzet,) der Eſel kennet den Stall ſeines Meiſters; cognovit bos poſſeſſorem ſuum & aſinus præſepe Domini ſui.

Ein Hund, füget der heilige Chryſoſtomus hinzu, da er den heiligen Text erkläret, kennet denjenigen, der ihn ernähret noch beſſer, und wir, die wir die Kinder Gottes ſind, wir ſind wegen unſrer Vergeſſenheit und Verachtung deſſen, der uns alles giebt, undankbarer als das Viehe ſelbſt, wir erkennen unſern Gott nicht, und wir ſind ohne Begriff; Iſraël autem me non cognovit, & populus meus non intellexit (g).

Was habe ich meinem Weinberge thun ſollen, daß ich nicht gethan habe, fraget der Herr ferners durch ebendenſelben Propheten? habe ich unrecht gethan, daß ich gewartet habe, daß er gute Früchte trage, anſtatt daß er mir lauter böſe hervorgebracht? Das Haus Iſrael iſt der Weinberg des Herrn, die Menſchen von Juda ſind die Ebene, wo er ſeine Freude hatte, ich habe gewartet, daß ſie gerechte Tha-

(g) Iſai. I.

Thaten übten, und ich ſehe nichts als Bosheit, ich habe gewartet, daß ſie Früchte der Gerechtigkeit trugen, und ich höre nichts als das Geſchrey derjenigen, welche von ihnen unterdrücket werden: Ach! wehe allen dieſen Undankbaren, denn ſehet, was ich meinem Weinberge thun will, ich will ſeinen Hag niederreißen, und er wird dem Raube ausgeſetzet werden, ich will alle Mauern, welche ihn beſchützen, zerſtören, und er wird mit Füßen getreten werden, ich will ihn ganz öd liegen laſſen, die Dörner und Diſteln werden ihn bedecken, ich will den Wolken gebiethen, daß ſie nicht mehr auf ihn regnen; & nubibus mandabo, ne pluant ſuper eam imbrem (h).

Verſtehet ihr wohl, meine Brüder! dieſe verblümte Drohungen des Propheten? das iſt, wenn ihr in eurer Undankbarkeit beharren werdet, wird Gott euch zu beſchützen aufhören, er wird euch euern Feinden zum Raube überlaſſen, er wird ſeine Gaben und Gnaden euch hinwegnehmen, er wird euch in die Blindheit, in die Verſtockung, in die letzte Unbußfertigkeit, in die Tiefe eines ewigen Abgrundes fallen laſſen, denn das iſt die letzte Strafe, womit die Undankbaren bedrohet werden, und welches uns lehren ſoll für alle Gutthaten dankbar zu ſeyn, die wir von dem Herrn empfangen; ihr habet bisher die

Be=

(h) Iſai. 5.

Beweggründe davon gehöret: Nun werdet ihr vernehmen, welches die Eigenſchaften eurer Erkenntlichkeit ſeyn ſollen; dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Die Corinther, an welche der heilige Paulus ſchreibt, ſündigten auf zweyerley Art wider die Tugend der Erkenntlichkeit, die einen, da ſie ſich wegen den Gaben, ſo ſie empfangen haben, erhebten, und die anderen, da ſie wegen dieſen, womit ſie nicht verſehen worden, misgünſtig und neidig waren: Die Chriſten, zu welchen ich rede, haben dieſe zween Mängel geerbet; die einen erinnern ſich nicht anders ihrer Vortheile, als damit ſie darauf pochen, und die andere betrachten die Vortheile ihrer Brüder nicht anders, als mit mißgünſtigen eiferſüchtigen und verdrüßigen Augen; was für ein Mittel will die Religion, daß man für dieſe zweyerley Krankheiten anwende? Sie will, daß man den erſten die Demuth, und den zweyten die Ergebung in den Wille der Vorſicht einflöße. Dieſes thut der heilige Paulus in unſrer Epiſtel, und dieſes will ich trachten mit ihm zu thun, damit ich eure Dankbarkeit demüthiger, und in den Wille des Herrn ergebner mache.

Wo iſt, alſo frage ich anfänglich die erſteren mit dem heiligen Paulus an die Römer, wo iſt die Urſache, daß ihr euch groß machet, und euch hochmüthig über euere Brüder erhebet? ubi eſt gloriatio tua? Sind es die euerm Stande nothwendigen Natursgaben? iſt es die Obergewalt eurer Würde? iſt es der Gebrauch, welchen ihr von dieſen Natursgaben, und von dieſer Macht, womit ihr verſehen ſeyd, machet? Nichts von allem dieſen mag eine Urſache des Ruhmes ſeyn, der euch gebühret, excluſa eſt. Und damit ich bey den Natursgaben anfange, geſetzt, ihr habet alle Verdienſte, alle Eigenſchaften des Verſtandes, und Gemüthes, ſo ihr euch einbildet, und ſogar noch mehr, als eure Eitelkeit erdenket, was iſt dann dieſe Natursgabe, dieſer ſcharfe Verſtand, die gründliche Beurtheilung, dieſes große Gedächtniß, und andere glückſeligen Eigenſchaften, wegen welchen ihr euch unterfanget ſtolz zu werden? es ſind Gnaden; dieſes iſt der Begriff, welchen der heilige Paulus uns in unſrer Epiſtel davon giebt; diviſiones gratiarum ſunt:

Der Begriff, welchen er uns ſchon zu Anfange ſeines Sendſchreibens davon gegeben hat, was (das ſind ſeine Worte) was machet einen Unterſchied unter euch? was habet ihr, daß ihr nicht empfangen habet? Kömmt nicht alles, was ihr Gutes habet, von Gott her? wenn ihr den Glauben habet,

ſo

ſo hat euch Gott dazu berufen (i), wenn ihr die Vergebung euerer Sünden erlanget habet, wenn ihr andere Gaben habet, wenn ihr die Gabe andere zu unterweiſen habet, ſo habet ihr alles das von der bloßen Freygebigkeit des Herrn: wenn ihr es empfangen, warum rühmet ihr euch, als wenn ihr es nicht empfangen hättet? quid habes, quod non accepiſti? ſi autem accepiſti, quid gloriaris, quaſi non acceperis? was für eine thörichte Eitelkeit! ihr werdet ſelbſt durch das folgende Gleichniß davon urtheilen.

Geſetzt es iſt ein Menſch, welcher unermeßliche Schulden gemacht, welcher ſie nicht anders als mit fremder Hülfe tilgen kann, und der dieſe fremde Hülfe einer bloßen Barmherzigkeit zu danken hat; wenn dieſer Menſch ſich deſſen, was er beſitzet, rühmte, würde ſeine Eitelkeit euch nicht zum Zorne reitzen? würde ſeine Blindheit nicht euer Mitleiden erwecken? würdet ihr euch nicht dieſes Menſchen erbarmen, der glaubet, daß er in ſeiner größten Armuth reich ſey. Deutet dieſes Gleichniß auf euch aus, ihr habet nichts, was ihr nicht von Gott empfangen, ihr habet eine Schuld bey ihm gemacht, die ihr nicht anders, als durch eine ganz freywillige Güte des Herrn Jeſus, tilgen könnet, und die ihr

(i) Chryſ. in c. 4.

ihr nichts deſtoweniger mit Wucher zurück geben müſſet; ihr ſeyd hiezu ſo genau verbunden, daß, wenn ihr nicht alle Gaben, die der Herr euch anvertrauet hat, zu Nutzen machet, wenn ihr nicht im Stande ſeyd an dem Ende der Welt zu ihm zu ſagen, daß ihr ſeine Gaben wohl angewendet, wenn ihr ſie wie der faule Knecht in dem Evangelium vergraben habet, daß ſage ich, der Herr alsdann ſagen wird, boshafter Knecht! warum habe ich dir dieſe Gaben anvertrauet? war es um deine Eitelkeit zu begnügen? war es nicht eher um ſie zu der Ehre meines Namens anzuwenden? warum haſt du dann ſie nicht gebrauchet, wie ich dir ſie zu brauchen befohlen habe? Nehmet dieſem ungetreuen und faulen Knechte die Gabe, ſo er hat, hinweg, werfet ihn in die äußerſten Finſterniſſe, in jene Finſterniſſe, wo Heulen und Zähnklappern ſeyn wird; inutilem ſervum ejicite in tenebras exteriores, illic erit fletus & ſtridor dentium (k).

Wenn ihr eine einzige von euern Gaben vergraben hat, ſehet, was ihr zu gewarten habet, und in dieſer erſchrecklichen Erwartung ſollet ihr euch der Gaben wegen rühmen, die ihr empfangen habet? o wie beſſer iſt es für euch, daß ihr in Anſehung der unermäßlichen Schulden, die ihr gemacht habet, in Furcht und Angſt lebet! wie viel vernünf-

tiger

(k) Matth. 25.

tiger iſt es, daß ihr euch bey Annäherung der ſtrengen Rechnung, die ihr werdet ablegen müſſen, verdemüthiget! Es ſey daher weit von euch, daß ihr euch wegen euern Gaben erhebet, vielmehr bedienet euch derer euch zu verdemüthigen, und deßwegen zu denken, daß es Gnaden ſind, das iſt, Gutthaten, welche euer Gericht erſchrecklicher machen werden; wer wird auf ſeine Gaben pochen, wenn er dieſe Ueberlegungen machet?

Geſetzt, dieſe Gewalt, die ihr ausübet, ſey rechtmäßig, ſie erſtrecke ſich nach der Meynung der andern auch über viele Sachen, ja ſie komme euch ſelbſt groß und anſehnlich vor; was iſt dieſe Gewalt, dieſe Macht, welche ihr mit ſo vieler Aufgeblaſenheit ausübet? Vernehmet, was für einen Begriff der heilige Paulus uns davon giebt, welcher uns zu verdemüthigen noch bequemer iſt; ſey die Gewalt der Menſchen über ihres gleichen ſo groß als ſie wolle, ſo iſt ſie weniger eine Gewalt und Oberherrſchaft, als eine Dienſtbarkeit, als ein Amt, diviſiones miniſtrationum ſunt; es iſt wahr, daß dieſe, welche mit einer rechtmäßigen Gewalt verſehen ſind, das Recht haben zu befehlen, und daß die Untergebenen gehorſamen müſſen; alſo müſſen die Pfarrkinder ihrem Seelſorger, die Kinder ihren Aeltern, die Dienſtbothen ihren Herren, die Gläubigen der Kirche, und die Unterthanen ihren Fürſten ge-

 horchen;

horchen; aber damit ich auf den Gedanken des Apoſtels komme, und deſſen ganze Kraft und Stärke euch begreiflich mache, was iſt die Ausübung dieſes Rechts, nichts anders als ein Dienſt, ein Amt, ein wahrer Gehorſam, der Gott gebühret? denn erſtlich hat ein Oberer nur in ſo weit das Recht etwas zu befehlen, als in wie weit es dem Wille Gottes gemäß iſt, und wenn er den Menſchen einen Befehl ertheilet, ſo muß er zu ſich ſagen können, er gehorſame Gott, ohne dieſes machet er ſich ſtrafbar:

Zweytens hat ein Oberer keine andere Gewalt über die Menſchen, als damit er durch den Gebrauch, welchen er davon machen wird, die Ehre Gottes befördere; er kann machen, daß man ihm ſelbſt diene, es iſt wahr, allein dieſer Dienſt, ſo man ihm erzeiget, muß ſich ſchnurgerad auf die Ehre des höchſten Meiſters beziehen; alle geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten müſſen daran arbeiten, und alle dieſe, die unter ihrer Gewalt ſind, dazu anhalten, wegen dieſem allein haben ſie ihre Gewalt und Anſehen empfangen, daß ſie nämlich die gute Ordnung, die Religion, die Reinigkeit der Sitten, und des Glaubens, in einer Hausgemeinde, in einer Pfarrey, in einem Kirchenſprengel, in einer Provinz, und in einem Königreiche erhalten, nachdem daß

ſie entweder Hausväter, oder Seelſorger, oder Kö≈
nige ſind.

Warum haben Conſtantinus, und Ludovicus, und ſo viele andere Kaiſer und Könige geglaubet, daß ſie die Oberherrſchaft, und die höchſte Gewalt empfangen? damit ſie den Fortgang des Evange≈
liums erleichterten, und dieſen koſtbaren Schatz in ſeinem unbeſchädigten Weſen erhielten; was für ei≈
nen Gebrauch machten ſie davon? alle ihre Geſchäff≈
ten, ihre Bemühungen und Anſchläge giengen da≈
hin, daß ſie Anbether des wahren Gottes bildeten; alle die Eroberungen, ſo ſie für ihren Staat machten ſchienen ihnen in Vergleich derjenigen nichts zu ſeyn, ſo ſie für die Religion machten, und wenn ſie we≈
nigſtens nicht zum beſten der Religion beytrugen; dieſes ſollen alle Beamten, und Vorgeſetzten nach Maaß thun und denken.

Der Dienſt Gottes muß der erſte Gegenſtand ihrer Sorgen ſeyn, und ſie müſſen ſie nicht allein für Gott, ſondern auch für ihre Untergebenen anwen≈
den; denn drittens, welches iſt die Meynung des Herrn geweſen, als er verordnet hat, daß die Men≈
ſchen einander ſollen unterthänig ſeyn? hat er wol≈
len euch größer machen, den Pracht und die Uep≈
pigkeit euers Hauſes vermehren, und euch von allen Schuldigkeiten entſchuldigen? nein meine Brüder!

ſondern Gott hat wollen, daß ihr auf das Heil euerer Untergebenen wachbar wäret, als die ihr ihm wegen ihrer Aufführung Rechenſchaft geben müſſet; ſehet, das iſt die unerläßliche Pflicht aller Obrigkeiten, aller Herren gegen ihre Dienſtbothen, aller Aeltern gegen ihre Kinder; jeder, der mit einiger Gewalt verſehen iſt, und, ſaget der heilige Paulus, ſie nicht erfüllet, hat ſeinem Glaube entſaget, und iſt ſchlimmer als ein Unglaubiger; Si quis ſuorum . . . . curam non habet, fidem negavit, & eſt infideli deterior.

Unterſuchet dieſe Worte, ich bitte euch, ein Meiſter, welcher die Frömmigkeit unter den ſeinigen nicht aufrecht erhält, hat ſeinem Glaube entſaget, und iſt ſchlimmer als ein Unglaubiger; würde euch dieſer Ausdruck nicht übertrieben zu ſeyn ſcheinen, wenn er von jemand andern als von dem heiligen Geiſte wäre? Nein, meine Brüder! es iſt hier nichts übertrieben, nichts zu viel geſagt; alle Obrigkeiten haben ihrem Glaube entſaget, ſo bald ſie die Sorgfalt für ihre Untergebenen in Ruckſicht des göttlichen Dienſtes verabſäumt haben; warum? weil der Glaube und die Religion, ſaget der heilige Chryſoſtomus, es ihnen als eine Schuldigkeit auflegen, und dieſe Schuldigkeit nicht erfüllen iſt ſeinem Glaube durch ſeine Werke entſagen; alle Obern, alle Meiſter, alle Herren, welche

nicht

nicht beſorgt ſind, daß der Name Gottes von den ihrigen geheiliget werde, ſind ſchlimmer als die Ungläubigen; warum? weil die Ungläubigen für ihre Gottheiten thun, was die Obern, Meiſter, und Herren nicht für den wahren Gott thun.

O meine Brüder! wie viele Meiſter, und Meiſterinnen, Herren und Frauen ſind daher unter uns ſchlimmer als die Ungläubigen! Ihr könnet euch durch euch ſelbſt davon überzeugen, ihr lebet bey einem Volke, deſſen Unglaube zu einem Sprichworte geworden, ſo bekannt iſt er; vergleichet den Eifer, mit welchem dieſes Volk ſein Geſetz beobachtet, und beobachten läßt, mit dem Eifer, den ihr zeiget, damit das eurige beobachtet werde; ich frage euch, auf welcher Seite wird es am beſten vollzogen? ja dieſe Vergleichung iſt im Stande zittern zu machen, wenn man daran denket, und ſie wird in der That Gelegenheit geben eine große Menge Chriſten an dem lezten Gerichtstage zu verdammen.

Was werden alsdann ſo viele Meiſter und Herren zu antworten haben, wenn der höchſte Richter ihnen Kezer, Ungläubige, Abgötterer, Tyrannen vorſtellen wird, welche für ihre gottloſe, oder abergläubiſche Religion gethan haben, was ſie für eine Religion nicht haben thun wollen, welche alle Merkmaale der Göttlichkeit hat? Allein ich weiche zu

viel von meinem Hauptvorhaben ab, ich ſagte daher, und ich wiederhole es, euere Ehrenſtellen, eure Gewalt und Anſehen, ſey es ſo groß als es immer wolle, iſt eine Dienſtbarkeit, und eine Amtsverrichtung gegen Gott, deſſen Befehl ihr vollziehen müſſet; wäret ihr zu den höchſten Ehrenſtuffen erhoben, ſo iſt es eine Dienſtbarkeit, und eine Amtsverrichtung gegen dieſe, welchen ihr gebiethen müſſet, weil ihr ihnen die Sorgfalt für ihr ewiges Heil ſtatt der Sorgfalt, ſo ſie für euere zeitlichen Güter haben, ſchuldig ſeyd; es iſt eine erſchreckliche Dienſtbarkeit und Amtsverwaltung für euch, in dem ihr Gott wegen denſelben aller dieſer antworten müſſet, welche unter eurer Gewalt leben, und folgſam, anſtatt daß dieſe Gewalt euch hochmüthig machen ſoll, ſo muß ſie euch im Gegentheile verdemüthigen.

Wo iſt daher die Urſache euers Ruhms? ubi eſt ergo gloriatio tua? in dem Gebrauche, welchen ihr von euern Natursgaben, und von eurer Gewalt machet? die Werke Gottes müſſen ohne Zweifel euch, ihn zu loben antreiben; allein den mindeſten Theil der Ehre, welche davon abfließt, euch zueignen wollen, wäre ein Diebſtahl und ein gottloſer Misbrauch. Ach! ihr müſſet daher aufhören euch wegen dem Gebrauche zu rühmen, welchen ihr von dem machet, was ihr habet, maßen dieſer Gebrauch vielmehr die Wirkung Gottes iſt als die eurige.

rige. Es giebt, ſaget der heilige Paulus verſchiedene Wirkungen, allein Gott wirket alles in allen; & diviſiones operationum ſunt, idem vero Deus, qui operatur omnia in omnibus.

Ihr ſehet, daß nichts ausgenommen iſt, Gott wirket alles überhaupt, und in allen ohne Ausnahme. Der Prophet Iſaias hatte ſich ſchon ebendeſſelben Ausdruckes bedienet, Herr, ſagte er, du wirſt uns den Frieden geben, denn du haſt alle unſere Werke gemacht; Domine dabis pacem nobis, omnia enim opera noſtra operatus & nobis: und damit die Feinde der Gnade Gottes dieſen Worten keinen andern Verſtand geben, als ich ihnen gieb, ſo ſaget der Apoſtel ausdrücklich in ſeiner Epiſtel an die Philipper, daß der Gedanken (l) das Wollen, und das Thun lauter Wirkungen ſind, welche von dem guten Willen Gottes in Anſehung unſer herkommen; Deus eſt, qui operatur in vobis & velle & perficere pro bona voluntate.

Der heilige Chryſoſtomus, dieſer von dem Geiſte des heiligen Paulus erfüllte Lehrer, giebt dieſen Worten des Apoſtels ebendieſelbe Auslegung (m): was habet ihr, ſaget der heilige Biſchoff, das ihr nicht empfangen? werdet ihr ſagen, ihr habet das Gu-

(l) Philip. 2. (m) In c. 4. 1. ad Cor.

te aus euch ſelbſt gethan? ihr werdet es gewiß nicht verſichern dårfen, es iſt eine Gnade, die Gott euch gegeben hat; nichts deſtoweniger wollet ihr euch deßwegen erheben, ſoll es euch nicht im Gegentheile demůthiger machen? gehöret das, was ihr habet nicht dieſem, der es euch gegeben hat? hat Gott ſich der Oberherrſchaft begeben, die er über alle Sachen hat? warum wollet ihr euch dann wegen euern Werken erheben, als wenn ſie euch zugehörten?

Ihr habet euern Theil daran, es iſt wahr, denn der heilige Geiſt, wie der heilige Auguſtinus ſaget, bewegt euch nicht, daß ihr nicht ſelbſt etwas thun ſollet, allein es iſt die Gnade, die mit euch wirket, ihr muß aller Erfolg zugeſchrieben werden, und wie der heilige Paulus ſaget, derjenige, welcher ſich rühmet, muß ſich nicht anders als in Gott rühmen, folgſam weder unſere Werke in ſoweit als ſie von uns ſelbſt herrühren, können für uns eine Urſache des Ruhms ſeyn, maßen das ganze Verdienſt, ſo ſie haben, von der Gnade herkömmt; weder die Ehrenſtelle, ſo wir in dem Staate oder in der Kirche beſitzen, maßen dieſe Ehrenſtelle, wenn wir ſie recht betrachten, nichts als eine harte Dienſtbarkeit iſt, und der erſte von allen iſt nichts als der Diener; weder die Fähigkeit, ſo Gott uns um die Schuldigkeiten unſers Standes zu erfüllen gegeben hat, maßen dieſe Fähigkeit eine Gnade iſt, wovon

alle Ehre Gott gebühret. Wo iſt dann die Urſache unſers Ruhms? wir, welchen Gott die Sorgfalt der Seelen anvertraut hat, und ihr, die ihr euch als Hausväter, und als Vorſteher eines Volks beſtellet hat; ubi eſt ergo gloriatio tua? Sie iſt ausgeſchloſſen, ſaget der heilige Paulus, excluſa eſt (n); es ſind daher die Regungen, ſo die Gaben Gottes erwecken ſollen, einer Seits Regungen einer lebhaften Erkenntlichkeit, und anderer Seits Regungen einer großen Demuth, ihr müſſet zu Folge des Eindruckes dieſer Regungen öfters ſagen.

Mein Gott! wer bin ich, daß du dich meiner erinnerſt? wer bin ich, daß du mich mit deinen Gaben vorzüglich bereicherſt? nein Herr, ich habe niemals von Seiten deiner dieſen Vorzug verdienet, er iſt eine Wirkung deiner ganz freywilligen Barmherzigkeit; O mein Gott! was ſoll ich dir für alle die Gnaden geben, die du mir bewilliget haſt? füge, ich bitte dich darum, allen dieſen Gnaden, die du mir erwieſen haſt, die Gnade der Demuth hinzu, verdemüthige mich nach Maaß, daß du mich erhöheſt, und deßwegen laſſe nicht zu, daß ich die erſchreckliche Rechenſchaft vergeſſe, die ich wegen dem, was du für mich gethan haſt, geben muß; ſehet dieſes ſind die chriſtliche Gedanken, welche die Gutthaten

(n) Rom. 3.

Gottes in denjenigen erregen ſollen, welche mehr als andere empfangen.

Meine Brüder! was werdet ihr hieraus ſchließen? denket ihr, daß dieſe, welche weniger empfangen haben, der Pflichten der Dankbarkeit werden enthoben ſeyn? Ach! weit ſey von euch ein ſo gottloſer Gedanken, die, welche weniger empfangen empfangen haben, die Armen, die Unterthanen, und alle Untergebenen können nicht läugnen, daß ſie nicht alles empfangen, was ſie haben, und was ſie ſind in dem, was die Natur betrifft, das Weſen, das Leben, die Bewegung, die Wohnung, die Kleidung, die Nahrung den Gebrauch des Himmels, der Sonne, der Geſtirne, und anderer unendlich vielen Geſchöpfen; in dem, was die Gnade betrifft, die Taufe, und durch die Taufe den Eintritt in die Kirche, das Recht zu ſeinen Sacramenten, das Recht zur göttlichen Aufnahme an Kindesſtatt, das Recht zur himmliſchen Erbſchaft; ſcheinen euch alle dieſe Gnaden gering zu ſeyn? was für eine große Urſache, daß ihr euch dankbar erzeiget! eine andere Urſache euch dankbar zu erzeigen, die ihr aber nicht als ſolche anſehen wollet, beſteht in dieſem ſelbſt, daß ihr weniger als andere empfangen.

Ja es iſt eine beſondere Gnade, für welche ihr dem Herrn zu danken habet, daß er euch in einem niedri-

niedrigen und unterthänigen Stande hat gebähren laſſen; wie viele würden ſich in dieſem Stande heilig gemacht haben, welche in einem höhern zu Grunde gegangen! wie viele Verſuchungen giebt es nicht in einer öffentlichen Verrichtung, wovon ihr frey ſeyd! man hat in einem öffentlichen Dienſte Ehren zu fürchten, die man empfängt, und die der Eigenliebe ſchmeicheln; man hat das Lob zu fürchten, welches man ſich geben höret, und wozu ſich gemeiniglich ein geheimes Wohlgefallen geſellet; man hat Betrügereyen zu fürchten, wozu die Schmeichler Anlaß geben, und welche die größten Ungerechtigkeiten verurſachen; man hat Geſchenke zu fürchten, welche das Herz zu ebenderſelben Zeit verführen, da ſie den Verſtand verblenden; man hat die Sinnlichkeit und alle andere Leidenſchaften zu fürchten, denn es ſehr ſelten geſchieht, daß man daferne man kann, ſie zu begnügen ſich weigert, und weil man es leichter kann, daferne man die Obergewalt mit den Glücksgütern vereiniget; hat man etwas dergleichen in einem gemeinen Stande zu fürchten?

Ach! hütet euch daher, ſaget der heilige Chryſoſtomus, daß ihr euch über euer Schickſal beklaget, als wenn der Herr euch verachtet hätte; nein, nein, es iſt keine Verachtung, es iſt von Seiten ſeiner der gute Wille, er thut es alſo in Anſehung euer, damit er eurer Schwachheit ſchonet, und euern Nutzen

deſto

deſto ſicherer befördert; er kennet euere Kräfte, indem er es iſt, der euch ſtärket, und er mißt ſeine Gaben nach eurer Fähigkeit ab, dieſes ſaget er ſelbſt in einer evangeliſchen Gleichniß; dedit unicuique juxta propriam virtutem (o).

Was würde es euch Nutzen, wenn er euch mehr gebe, als ihr zu thun im Stande ſeyd, wenn er euch zum Beyſpiele eine Gewalt gebe, die ihr nicht anzuwenden wüßtet, wenn er euch Geſchäfte auftrüge, von welchen ihr kein Känntniß hättet, wenn er euch große Reichthümmer ſchenkte, die zu brauchen ihr weder Zeit noch Geſchicklichkeit beſäßet? was würden euch dieſe Gaben nutzen? zu ganz und gar nichts; ſie wären euch nicht allein unnütz, ſondern ſie würden euch unfehlbar ſchaden, ſie würden euch Spott und Schande verurſachen, ſie würden euch in ein ewiges Verderben ſtürzen; quod maius accipiat, quam quis ferre poſſit, id inutile eſt, & damnum affert & ignominiam (p). Es ſey daher weit von euch, euch zu beklagen, daß er ſie euch verſaget hat, ihr müſſet ihm Dank ſagen, maßen dieſes Verſagen die Wirkung einer beſondern Sorgfalt ſeiner Vorſicht in Anſehung euer iſt.

Allein

(o) Matth. 25.

(p) Chryſ. hic.

Allein was ſage ich? Nein meine Brüder! damit ich richtiger rede, Gott hat euch keine von ſeinen Gaben verſaget, ihr habet ſie alle empfangen, ihr beſitzet in den andern alle dieſe, die ihr nur nebenher durch euch ſelbſt beſitzet; euch gehört die Macht euers Königs, die Klugheit der Staatsbedienten, die ihm Rathe ertheilen, die Geſchicklichkeit der Feldoberſten, welche ſeine Kriegsvölker anführen, die Erleuchtung der Vorgeſetzten, welche ſeinen Unterthanen das Recht ſprechen, der Witz derjenigen, welche unter ſeinem Schutze Gewerb treiben, die Fertigkeit der Künſtler, welche in ihrer Kunſt berühmt ſind, die Würdigkeit der Prieſter des lebendigen Gottes, die Wiſſenſchaft, der Eifer, die Fähigkeit derjenigen, ſo dieſer Gott euch vorzuſtehen beſtellet hat; warum? weil euer König nur darum mächtig, ſeine Staatsbediente nur darum klug, ſeine Feldoberſte nur darum tapfer, ſeine vorgeſetzte nur darum gelehrt ſind, damit ſie euch von außen wider die allgemeine und von innen wider die beſonderen Feinde ſchützen; weil die Handelsleute nur darum Witz haben, damit ſie euch den Ueberfluß verſchaffen, und die Künſtler nur darum in ihren Künſten fertig ſind, damit ſie euch zu ebenderſelben Zeit euere Gemächlichkeiten befördern, da ſie ihren eignen Vortheil ſuchen.

Gott

Gott als der allgemeine Verwalter und Vorſeher ſorget für das gemeine Beſte, und läßt ſo gar zu, daß die Habſucht ihren Gewinnſt dabey hat; warum gehören euch auch das Verdienſt und das Amt der Geiſtlichen zu? weil ſie alle die Gaben, ſo ſie empfangen, nur wegen euch empfangen haben, ſie haben die Gabe der Weisheit nur darum, damit ſie euch von den großen Geheimniſſen der Religion reden, die Gabe der Wiſſenſchaft, damit ſie euch die Wahrheiten der Religion begreiflich machen, die Gabe der Beurtheilung, damit ſie euch ſicherer auf dem Wege der Religion führen, die Gabe des Eifers, damit ſie eurer Religion würdige Gedanken einflößen, alle Gaben, ſo der heilige Geiſt über die Kirche und Staaten ergießt, giebt er zu euerm beſondern Nutzen; unicuique datur manifeſtatio Spiritus ad utilitatem. Welch eine Güte des Herrn! was für eine große Urſache, daß ihr eure Dankbarkeit erzeiget!

Aus dieſen Grundſätzen, meine Brüder! folget, daß alles Gute, welches in dieſer Welt dem Staate, und der Kirche, euern Anverwandten, und den Fremden zu kömmt, für euch ein Anlaß ſey, daß ihr Gott danket, und daß ihr ihm wegen euch beſonders danket, indem er es ihnen wegen euerm beſondern Nutzen zukommen läßt.

Es

Es folget mehr, daß, wenn ihr wahrnehmet, daß jemand ſeine Kunſt, ſein Handel, ſeine Anſchläge beſſer vor ſich gehen, anſtatt daß ihr euch betrübet, ſo müſſet ihr euch darüber erfreuen. Wenn ein Glied des Leibes, ſaget der heilige Paulus, einige Ehre empfängt, ſo erfreuen ſich alle mit ihm: Nun ſeyd ihr alle Glieder eines Leibes, wovon Jeſus Chriſtus das Haupt iſt, warum ſolltet ihr euch dann wegen dem Glücke und Aufnahme euerer Brüder betrüben? ſind ſeine Vortheile nicht die Vortheile des ganzen Leibes, und aller Glieder, woraus er beſteht? was liegt daran, ob das gemeine Beſte von euch oder von andern befördert werde, wenn es nur befördert wird? ihr könnet es von Gott erlangen, wenn ihr es ernſtlich wünſchet, wenn ihr es durch eifriges Gebeth begehret, wenn ihr die Pflichten euers Standes getreu erfüllet; wünſchet ihr die Ehre es zu verſchaffet zu haben? Dieſe Begierde iſt eine Begierde der Ehrſucht, und ihr ſeyd ſchuldig ihr zu entſagen; denket ihr, daß ihr beſſer und mit glücklicherm Erfolge daran arbeiten werdet, als dieſe, welchen es von Amtswegen obliegt? Thörrichter Gedanken! große Vermeſſenheit, welche euch zu glauben veranlaſſen ſoll, daß ihr es ſchlechter machen werdet! Ey, meine Brüder! wer hat euch zum Richter euerer Obern beſtellet? müſſen ſie vor euerm Richterſtuhle Rechenſchaft geben? wenn ſie bös ſind, wird ihr übles Betragen euch beygemeſſen werden?

Ihr habet alſo keine Urſache die Gaben derjeni-gen zubeneiden, welche mehr als ihr haben, und ihr habet Urſache euch ſehr darüber zu erfreuen, und euch in den Wille Gottes zu ergeben, welcher machen will, daß ihr die Süßigkeiten der Ruhe genießet, ohne daß ihr euch den Gefahren des Meeres ausſetzet. Es folget endlich, daß, wenn man viel empfangen hat, man ſich viel verdemüthigen müſſe, indem man es nur als eine Gnade, als eine Dienſtbarkeit, und zum Nutzen der anderen ſowohl als zu dem ſeinigen empfangen hat.

In ebendemſelben Leibe, ſaget der heilige Pau-lus, verachtet das Aug die Hand nicht, das Haupt ſaget nicht zu den Füßen, daß ſie ihm nicht noth-wendig ſind; in dem geheimnißreichen Leibe des Herrn Jeſus ſind diejenigen, welche die erſten Plätze beſetzen, was das Aug, oder das Ohr an einem na-türlichen Leibe iſt; warum ſolltet ihr dann dieſe ver-fachten, welche einen geringern Platz innhaben? er-odert die natürliche Ordnung nicht, daß man das Mehr ehre, was minder verehrungswürdig iſt? ihr müſſet daher durch Merkmaale der Hochachtung die-ſen zuvorkommen, welche weniger Hochachtung zu verdienen ſcheinen, damit, ſaget ebenderſelbe Apo-ſtel, keine Spaltung noch Trennung unter euch ſich einfinden, dieſes ſind die Eigenſchaften der chriſtlichen Erkenntlichkeit, ſie muß bey dieſen, welche mehr empfan-

empfangen, demüthig, und bey jenen, welche weniger empfangen haben, in den Wille des Herrn ergeben ſeyn.

Sind dieſes, meine Brüder! die Merkmaale der eurigen? Ach! die Entzweyung, welche unter den Großen und Geringen herrſchet, iſt nur ein allzuoffenbarer Beweis von dem Gegentheile, die Gaben Gottes, welche ſie enger verbinden ſollten, ſcheinen ihnen nur darum gegeben worden zu ſeyn, damit ſie zwiſchen ihnen eine Scheidewand aufrichten, ſie dienen zu nichts, als dieſen, welche ſie haben, Hochmuth, Verachtung, und Hartherzigkeit gegen jene, welche ſie nicht haben, und dieſen Misgunſt, Murren, Klagen gegen jene einzuflößen.

Die erſten geduldenen nicht, daß ſie den anderen gleich gehalten werden, ſie wollen nichts weder den Tiſch, weder die Luſtbarkeiten, weder den Umgang noch ſogar das Gebeth mit ihnen gemein haben, ſie vergeſſen alsbald ihren erſten Stand, wenn ſie zu einem höhern erhoben worden, ſie ſetzen ihre alten Freunde außer acht, ſie erkennen ihre Anverwandten nicht mehr, ſie nehmen ein neues Weſen von Hoheit an ſich, welche nichts als eine wahrhafte Geringheit iſt, ſie glauben, es wäre ihrer Ehre entnommen, wenn ſie mit jemand von gemeinen Leuten redeten; was ſoll ich noch mehr ſagen? Die zwey-

ten verabſcheuen das ſtolze Weſen, die falſche Heik-lichkeit, und alle lächerliche Aufführung der erſten, ſie ſehen ſie dieſes Unterſchiedes, den ſie zwiſchen ſich und anderen machen, für unwürdig an, ſie wollten ſie ſo ſehr unter ihre Füße erniedriget, als über ihr Haupt erhoben ſehen.

Sehet, welches die Jünger einer Religion ſind, wo es weder Juden, noch Griechen, weder Scyten, noch Barbarn, weder Freye, noch Sclaven giebt (q), wo alle in dem Herrn gleich und allein, was den Stand betrifft, ungleich ſind; kennet man ſie an dieſen Zügen? Iſt es die Demuth, die Liebe, welche die Gutthaten des Herrn ihnen einflößen ſollten? ſind es die Merkmaale der Dankbarkeit, ſo er zu erwarten das Recht hat? was! meine Brüder! ihr beſtehet allein durch die Gaben euers Gottes, und ihr vergeſſet ſie, ihr eignet ſie euch zu, ihr bedienet euch ihrer ihn zu beleidigen; welch eine Undankbarkeit! begreifet ihr die ganze Größe dieſes Laſters wohl? Ach! daß ich ſie euch, meine lieben Zuhörer! recht begreifen machen, und einen Abſcheu dagegen einflößen könnte!

Die Undankbarkeit iſt eine ſo ungeheuere Sünde, daß, nach dem Ausſpruche des Evangeliums, das Land von Sodoma an dem Gerichtstage mit weniger Schärfe

(q) Ad Gal. 3. & ad Coloſſ. 3.

Schärfe wird behandelt werden, als die undankbaren Städte von Capharnaum und Bethſaida, welche ſeine Wunderwerke mit Gleichgiltigkeit angeſehen haben, verumtamen dico vobis, quia terræ Sodomorum remiſſius erit in die judicii, quam tibi (r); die Undankbarkeit iſt ein ſo ungeheueres Laſter, daß es einer unendlichen Menge anderer gleich iſt; der Heiland nachdem er das Gleichniß eines Knechtes, welcher einen kurzen Verſchub einem ſeines gleichen verſagte, obſchon er den Nachlaß von zehn tauſend Pfunden von ſeinem Herrn empfangen hat, füget hinzu; dieſer freygebige Herr iſt wider dieſen undankbaren Knecht zum Zorn gereitzet worden, und hat ihn in die Hände der Peiniger übergeben, bis daß er alles bezahlet hatte, was er ihm ſchuldig war, und was er ihm geſchenket hatte; alſo fährt der Erlöſer fort, wird mein himmliſcher Vater euch begegnen, wenn nicht ein jeder von euch von Grund ſeines Herzens verzeiht:

Worüber die Ausleger der heiligen Schrift dieſe Frage ſtellen, werden dann, fragen ſie, die Sünden, welchen Gott die Vergebung verliehen, wieder aufleben? wenn die Gaben Gottes, wie der heilige Paulus ſaget, ohne Reue gegeben werden, warum wird dieſer, welcher von neuem ſündiget, ſo ſcharf geſtrafet, als wenn ſeine Sünden ihm niemals wären

(r) Matth. 11.

nachgeſehen worden ? die Urſache iſt, antworten ſie alsbald mit dem heiligen Thomas, weil die Undankbarkeit eine ſo große Sünde iſt, welche den wiederfallenden Sünder dermaßen ſtrafbar machet, als wenn ſeine Sünden niemals wären nachgelaſſen worden; ſie iſt ſo groß, daß, wenn wir uns an den Buchſtaben hielten, wir aus einem von dem Weiſen ergangenen Ausſpruch ſchließen würden, daß alle Hoffnung dem Undankbaren verſaget werde; ſeine Hoffnung, ſaget er, wird wie das Eis des Winters ſchmelzen, und ſie wird wie ein zu allem unnützes Waſſer verfließen; ingrati ſpes tanquam hybernalis glacies tabeſcet, & diſperiet tanquam aqua ſupervacua (s):

Sie iſt ſo groß, daß nach dem heiligen Paulus ein Undankbarer einem unfruchtbaren Erdreiche gleich iſt, welchem ſein Herr mit dem Feuer und mit dem Fluche drohet, weil es nichts als Dörner und Diſteln getragen hat, ungeachtet man es zu pflanzen alles angewandt hatte; ſie iſt ſo groß, daß ſie die Müheſeligkeiten, das Leiden, das Blut und die Gnade des Herrn Jeſus, was ihr Hauptzweck anbelanget, vernichtet, als welcher nach dem heiligen Auguſtinus dahin geht, daß die Seele das aufrichtig erkenne, was Gott für ſie gethan hat, und daß ſie ihm nicht undankbar ſey, omnis intentio gratiæ no-
vi

(s) Sap. 16.

vi teſtamenti id agit, ne ſimus ingrati (t); ſie iſt ſo groß, daß die wildeſten und böſeſten Menſchen ſelbſt ſie unter ſich nicht dulden, und daß die Gerechteſten einer heldenmüthigen Tugend vonnöthen haben, damit ſie einem Undankbaren verzeihen, welcher nachdem ſie ihm ihre Vertraulichkeit vergönnet hatten, ſie verrathen hat:

Der Pſalmiſt um das künftige Unglück eines Undankbaren vorzuſagen bedienet ſich des Beyſpieles des Kore und der anderen, welche lebendig in die Hölle hinabgeſtiegen; ſie iſt ſo groß, daß die Peſt, der Krieg, die Gefangenſchaft gemeiniglich die Plagen waren, womit Gott vorgeſagt hatte, daß er ſie an ſeinem Volke ſtrafen würde; undankbares Volk, ſagte Moſes zu den Iſraeliten, ihr habet den Herrn vergeſſen, der euch erſchaffen hat, der Herr hat es geſehen, und ſich erzörnet, ich will mein Angeſicht von ihnen abwenden, hat er geſagt, ich will ihr unglückliches Ende anſehen, mein Grimm wird ſich wie eine heftige Flamme wider ſie entzünden, er wird bis in das Innere der Hölle dringen, ich will ſie mit Peinen überſchütten, ich will meine Pfeile wider ſie abſchießen, der Hunger wird ſie aufzehren, die Raubvögel werden ſie durch ihre grauſamen Biſſe zerreißen ... das Schwert wird ſie von auſ-

(t) Aug. Ep. 120.

ſen, und der Schrecken von innen durchdringen; foris vaſtabit gladius, & intus pavor (u):

Dieſes ſind die Flüche, womit Gott ſein Volk wegen ſeiner Undankbarkeit bedrohete, und die er ſehr oft wider es ergehen laſſen; heut zu Tage ſehet ihr es herum irrend, verbannet, und verachtet, warum? Es ſaget es euch ein Evangeliſt, darum, weil es undankbar geweſen, und die Zeit ſeiner Heimſuchung nicht hat erkennen wollen; erkennet ihr ſie beſſer als es, undankbares Volk! Herzen ohne einzige Neigung, ach! fürchtet doch die Strafen, wovon ihr ſo erſchreckliche Beyſpiele vor Augen habet, und erwartet nicht euch zu bekehren, bis der Abgrund ſich unter euern Füßen eröffnet; faſſet daher dieſen Augenblick folgende Entſchlüſſe.

Der erſte iſt, daß ihr nach dem Beyſpiele des Propheten (w) eure Dankbarkeit Gott zu allen Zeiten, in der Fruhe, auf den Abend, und mehrmals des Tages bezeuget.

Der zweyte iſt nach dem Beyſpiele der drey Knaben in dem Feuerofen (x), daß ihr ihm ſie für alle Geſchöpfe, welche in dem Himmel, auf der Erde, und in dem Meere ſind bezeuget, und ſie einladt, daß

(u) Deut. 32. (w) Pſal. 33.
(x) Dan. 3.

daß ſie den Schöpfer, der ſie gebildet hat, loben und preiſen.

Der dritte iſt nach dem Beyſpiele des heiligen Paulus (y), daß ihr ihm alle Erkenntlichkeit für alle Gnaden bezeuget, ſo er der Kirche überhaupt, und ihren Gliedern insbeſondere erwieſen hat.

Der vierte iſt nach dem Beyſpiele des Jobs, daß ihr ihn nicht allein wegen dem Guten, ſondern auch wegen dem Böſen, ſo euch begegnet, lobet, maßen die zeitlichen Uebel für das Heil große Gnaden ſind, wenn man ſie nach der Religion zu nützen weis.

Der fünfte iſt nach dem Beyſpiele aller Heiligen, und beſonders des heiligen Policarpus Biſchoff zu Smirna, daß ihr den Herrn niemals freywillig beleidiget; man ſagte ihm er ſollte wider den Herrn Jeſus läſtern, um ſich beym Leben zu erhalten; es ſind sechs und achzig Jahre, daß ich ihm diene, antwortete er, und er hat mir niemals etwas Uebels gethan, wie ſollte ich wider meinen König, der mich erlöſet hat, läſtern können, dieſes iſt, was wir dem Teufel, der uns zum Böſen reitzet, antworten mögen; ich habe immer Gutthaten von dem Herrn empfangen, wie ſollte ich mich ihn zu beleidigen entſchließen

 können;

(y) 1. Cor. 1.

können; ach eher tauſendmal ſterben als ein einziges Laſter begehen!

Der ſechſte iſt nach dem Beyſpiele der Synagoge und der Kirche, daß ihr für eine jede neue Gnade, ſo ihr empfanget, eure Dankbarkeit bezeuget; warum feyerte die Synagoge das Feſt der Oſtern, der Pfingſten und der Tabernackel? damit ſie den Herrn wegen der Gutthat ihrer Befreyung lobete, ihm für das Geſetz, welches er ihr auf dem Berge Sina gegeben, dankete, und ſich erinnerte, wie das hebräiſche Volk vierzig Jahre lang in der Wüſte auf eine wunderbare Weiſe herum geirret iſt; warum hatte ſie das Feſt der Kirchweihe, und ſo viele andere aus ihrer eignen Macht eingeſetzet? Darum, damit ſie Gott wegen den großen Begebenheiten, die ſich zu einer ſolchen Zeit erregeten, Dank erſtattete; warum opfert ſie die Erſtlinge und den Zehenden von allen ihren Gütern? damit ſie ſich erinnerte, daß ſie von Gott herkämen, und daß man ſie zu ſeiner Ehre brauchen müßte; warum feyern wir die Sonntage, und die gebothenen Feſttage mit ſo vieler Pracht? damit wir Gott unſre Erkenntlichkeit für die großen Geheimniſſe unſers Heils bezeugen. Verhalten wir uns dem Geiſte der Kirche, welcher der Geiſt Gottes iſt, gemäß; ſagen wir Gott Dank nach der Aernte, nach einem Siege, nach der Saatzeit, nach dem Ausgange eines

Rechtshandels, und nach allen unſern Verrichtun-
tungen, danken wir Gott, danken wir ihm durch einen guten Gebrauch der Güter, ſo er uns mitgetheilet hat, durch das Opfer des heiligen Sacramentes, und durch das Gebeth, wiederholen wir öfters dieſe Worte, welche der Prieſter an dem Altare ſpricht:

Ja gewiß es iſt billig und recht, es iſt eine heilſame Sache, daß wir dir zu allen Zeiten und in allen Oertern Dank ſagen. O heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn, wir vereinigen unſere Stimmen mit der Stimme der himmliſchen Geiſter, damit ſie deiner würdig ſind, und uns die Beharrlichkeit auf Erden, und die Krone der Herrlichkeit in dem Himmel verdienen. Amen.

Epiſtel

auf den eilften Sonntag nach Pfingſten.

1. *Cor.* 15, 1.

Meine Brüder! ich glaube, daß ich euch itzt des Evangeliums erinnnern muß, welches ich euch geprediget habe, welches ihr angenommen

men habet, und durch welches ihr werdet ſelig werden, daferne ihr es ſo behaltet, wie ich es euch verkündet habe; indem ihr ſonſt vergebens den Glauben angenommen hättet. Denn ich habe euch zu erſt gelehret, und gleichſam zur Verwahrung gegeben, was ich ſelbſt empfangen habe: nämlich, daß Jeſus Chriſtus nach der Schrift für unſere Sünden geſtorben; daß er begraben worden, und den dritten Tag nach ebenderſelben Schrift von den Todten auferſtanden; daß er dem Zephas, hernach den eilf Apoſteln erſchienen iſt; daß er ſich nachgehends bey mehr als fünf hundert verſammelten Brüdern habe ſehen laſſen, wovon einige noch leben, und einige geſtorben ſind; nach dieſem hat er ſich dem Jakobus, hernach allen Apoſteln gezeiget; und endlich nach allen andern hat er ſich auch mir gezeiget, der ich nichts als eine Misgeburt bin. Denn ich bin der Geringſte unter den Apoſteln, und nicht würdig, daß ich ein Apoſtel genennet werde, weil ich die Kirche Gottes verfolget habe: allein durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und ſeine Gnade iſt in mir nicht unfruchtbar geweſen.

XIV. Ho-

XIV. Homilie.

Daß man der Sünde abſterben ſoll, oder von dem evangeliſchen Tode.

Fünfter Beweggrund, daß man der Sünde abſterbe, entnommen von der Auferſtehung.

Eingang.

Fürchtet den Herrn, enthaltet euch von allen Sünden, faſſet dieſen Gedanken, daß in dieſem Leben kein größers Uebel, als Gott beleidigen ſey, tief zu Gemüthe, ſeyd bereit großmüthig zu ſterben, als das Geſetz des Herrn in einem einzigen Puncte zu übertreten; meine Brüder! dieſes ſind lauter gottſelige Lehrſätze, in welchen Tobias ſeinen Sohn von ſeiner zärteſten Jugend an unterwieſen hat, und von welchen ich von langer Zeit her wünſche, daß ihr gerühret werdet; ihr wollet ſogar in dieſem Leben glückſelig ſeyn, ſagte ich euch die vorhergehenden Sonntage, alles, was ihr thut, geſchieht darum, damit ihr minder unglückſelig ſeyd; enthaltet euch daher von der Sünde, maßen ſie

euch

euch beunruhiget, und armſelig machet, cave, ne aliquando peccato conſentias (a);

Ihr ſeyd Kinder Gottes, und Erben des Himmels, enthaltet euch daher von der Sünde, welche den Kindern Gottes ſo unanſtändig iſt, und ſie der himmlichen Erbſchaft beraubet, cave, ne aliquando peccato conſentias; es giebt unfehlbar eine Hölle, welche der heilige Geiſt den Ort der Peinen nennet, locum tormentorum (b), weil ſie die Verſammlung aller Uebel iſt, enthaltet euch daher von der Sünde, welche euch allein in dieſen ewigen Abgrund ſtürzen kann, cave, ne aliquando peccato conſentias; ihr lebet allein vermittelſt der Gutthaten des Herrn, ſeine Barmherzigkeit gegen euch erhebt ſich bis über die Wolken, ach! hütet euch daher, daß ihr nicht ſündiget, damit ihr nicht die gröſte Undankbarkeit begehet, cave, ne aliquando peccato conſentias: dieſes iſt, was ich euch in meinen vorigen Unterweiſungen der Länge nach ausgelegt habe, und welches, dir, o Gott! ſey ewiger Dank geſagt, viele gerührt, überzeuget, und bekehret hat.

Jeſus Chriſtus iſt für unſere Sünden geſtorben, er iſt begraben worden, er iſt nach der Schrift von den Todten auferſtanden, er iſt ſeinen Jüngern nach ſeiner

(a) Tob. 4. (b) Luc. 16.

ſeiner Urſtände erſchienen, er hat ſie davon überzeuget, die Welt hat ſie geglaubet, dieſer Glaube, welcher auf einem feſten Grunde ruhet, verſichert, daß wir ſelbſt eines Tages mit unſerm göttlichen Meiſter auferſtehen werden; ach! fürchten wir daher die Sünde mehr, als alle Uebel dieſer Welt, mehr als den Tod, als die Hölle ſelbſt! meine Brüder! dieſes ſind die Grundſätze, und die Folgen, welche ich euch heute zu erklären habe, damit ich diejenigen gewinne, welche ſich durch die erſtern Geſpräche ſich ihm vollkommen zu ergeben noch nicht haben bereden laſſen.

Ich will mich daher allein an das halten, was ihr eben verleſen gehöret, ich will nach dem Geiſte der Kirche all demjenigen nachkommen, was der Apoſtel in dem ganzen Hauptſtücke ſaget, woraus unſre Epiſtel entnommen iſt; ich will zu erſt die Wahrheit der Auferſtehung des Herrn Jeſus durch das, was die Kirche davon glaubet, durch die Schrift, welche ſie behauptet, durch das Zeugniß der Apoſtel, und durch die Ungereimtheiten beweiſen, welche aus der Falſchheit dieſer Lehre folgen würden; aus dieſer gründlich erwieſenen Wahrheit will ich ſchließen, daß es gewiß ſey, daß die Todten auferſtehen werden, und beſonders daß wir der Sünde abſterben müſſen, damit wir zu der Gnade

aufer-

auferſtehen: mit wenigem, da habet ihr die Abtheilung dieſer Homilie.

Jeſus Chriſtus iſt wahrhaft zu der Herrlichkeit auferſtanden, dieſer Grundſatz wird den Stoff meines erſten Punctes ausmachen:

Wir müſſen alſo der Sünde abſterben, und zu der Gnade auferſtehen, dieſe Folge wird den Stoff meines zweyten Punctes ausmachen:

Herr! du kenneſt die Reinigkeit meiner Abſichten, du weiſt, daß ich dein Wort dieſem Volke nur darum vortrage, damit ſeine Treuloſigkeiten aufhören, damit die Sünde ein Ende habe, damit die Bosheit ausgelöſcht werde, und die Gerechtigkeit auf Erden herrſche (c); ſegne daher meine Bemühungen, und blaſe dieſen einen Lebensgeiſt ein, welche vor unſern Augen noch in einem Stande des Todes ſind.

Erſter Punct.

Ich glaube, daß ich itzt, damit ich mich der erſten Worte des Apoſtels unſrer Epiſtel bediene, euch des Evangeliums erinnern muß, welches ich euch in verſchiedenen Gelegenheiten gepre-

(c) Dan. 9.

geprediget habe, welches ihr auch empfangen habet, in welchem ihr feſt geblieben, und durch welches ihr müſſet ſelig werden; notum vobis facio, fratres! evangelium, quod prædicavi vobis, quod & accepiſtis, in quo & ſtatis, per quod & ſalvamini; damit ihr ſehet, ob ihr es ſo behalten habet, wie ich es euch verkündiget habe, maßen ihr ſonſt den Glauben vergebens angenommen hättet: qua ratione prædicaverim vobis, ſi tenetis, niſi fruſtra crediſtis.

Meine Brüder! welches iſt nun das Evangelium, ſo ich euch geprediget habe, dieſes ſo erhabne Evangelium, welches ihr allein durch die Gabe des Glaubens empfangen habet; dieſes ſo ſchwere Evangelium, in welchem ihr nicht anders als durch die Gabe der Beharrlichkeit feſt bleibet! dieſes ſo heilſame Evangelium, welches euch das ewige Heil, das iſt, die Befreyung von allen Uebeln, und den Beſitz alles Guten verſchaffet; dieſes ſo reine Evangelium, daß ich alle fremde Lehre verwerfe und verdamme! es geht allein auf dieſen Punct, nämlich daß Jeſus Chriſtus von den Todten erſtanden; denn das iſt der Artickel, welchen ich euch hauptſächlich geprediget habe, der Artickel, deſſen Wahrheit und Gewißheit ſich auf alle Glaubenslehren der Religion erſtrecket; der Artickel, welchen es daher wohl zu beweiſen ſehr nothwendig iſt.

Meine Brüder! der Apoſtel giebt uns in dem Hauptſtücke, woraus ich unſre Epiſtel gezogen, die Mittel hiezu, und ich will ſie anwenden, da ich auf das genaueſte, als es mir möglich ſeyn wird, ſeiner Lehrart folgen will, ich will erſtens die Propheten anführen, welche dieſes Geheimniß vorgeſagt haben, hernach das Zeugniß derjenigen, welche die Erfüllung davon geſehen haben, und endlich will ich hinzufügen, was dieſes von den Propheten beſtättigte Zeugniß den Menſchen, welche dem Glauben dieſes Geheimnißes am wenigſten günſtig geweſen, für einen Eindruck gemacht habe. Laſſet uns von dieſen verſchiedenen Beweisgründen mit dem Ungläubigen umſtändlich und weitläuftig reden.

Damit der Ungläubige ſich von dieſem großen Geheimniße, welches ihm zur Laſt iſt, alsbald losmache, wird er uns ſagen, Jeſus Chriſtus ſey nicht geſtorben? ſo wird er um ſein Beginnen zu handhaben, eine Sache läugnen müſſen, welche an dem hellen Tage, in dem Angeſichte ſchier des ganzen Erdbodens, in der Gegenwart der von vier Enden der Welt zu Jeruſalem verſammelten Juden geſchehen iſt, und von den Völkern, aus welchen damals das ganze Erdreich beſtund, mit allgemeiner Stimme bezeuget worden; denn der Tod des Herrn Jeſus iſt niemals weder zu Jeruſalem, weder zu Rom, noch in einer, der von dem römiſchen Reiche abhangenden

genden Provinzen in Zweifel gezogen worden; die Ungläubigen ſind allezeit mit den Chriſten in dem übereinsgekommen, daß Jeſus Chriſtus wahrhaft an einem Kreuze geſtorben; was ſie getheilet hat, iſt, daß die Fremdlinge in dem Glauben geläugnet, die Chriſten hingegen geglaubt haben, daß er nach der Schrift, und nach den ausdrücklichen Worten des heiligen Paulus für unſere Sünden geſtorben ſey: Ich habe euch zu erſt, ſaget dieſer Apoſtel, gelehret, und gleichſam in Verwahrung gegeben, was ich ſelbſt empfangen habe, nämlich, daß Jeſus Chriſtus nach der Schrift für unſere Sünden geſtorben, tradidi enim vobis in primis, quod & accepi, quoniam Chriſtus mortuus eſt pro peccatis noſtris ſecundum ſcripturas.

Es kann alſo der Ungläubige den Tod des Herrn Jeſus nicht in Zweifel ziehen, daß nicht die ganze Welt wider ihn aufſtehe, und ihn einer blinden Vermeſſenheit beſchuldige; allein zu ebenderſelben Zeit, da der Jud und der Heyd den Ungläubigen hier beſchämen, finde ich eine große Urſache die Chriſten, und euch beſonders, liebe Zuhörer! ſchamroth zu machen, da ich eine Betrachtung über die Natur der Sünde mache, o daß ſie vor euern Augen nicht eben ſo erſchrecklich iſt, als ſie es vor den Augen des Herrn zu ſeyn ſcheint! ſie iſt ſo abſcheulich, daß Adam nach neunhundert Jahren einer

ſtrengen Buße die Vergebung eines einzigen Ungehorſames, welchen er aus Wohlgefälligkeit gegen ſeine Gemahlinn begangen hat, durch ſich ſelbſt nicht hätte erlangen können; ſie iſt ſo abſcheulich, daß die Engel und Menſchen, wenn ſie um ein Opfer allein auszumachen mit einander wären vereiniget geweſen, niemals eine einzige davon hätten auslöſchen können; ſie iſt ſo abſcheulich, daß alle Peinen der Hölle die ganze Ewigkeit hindurch nicht hinreichend wären eine einzige in einer Todſünde verſchiedene Seele zu erlöſen; ſie iſt ſo abſcheulich, daß es nothwendig geweſen, daß ein Gott um ſie abzubüßen von dem Himmel herabgeſtiegen, und ſich zu einem ſterblichen Menſchen gemacht hat.

Und wie hat er dieſe Abbüßung vorgenommen? Stall zu Bethlehem! Oelberg! Jeruſalem! Calvariberg! ihr müſſet uns belehren, was ſie den Mann der Schmerzen gekoſtet hat; kaum hatte er dieſes Sündenfleiſch dem Scheine nach angenommen, ſo ſcheint es, als wolle ſein ewiger Vater ihn nicht mehr kennen, als laſſe er alle Wellen ſeiner Rache auf ihn hinſtoßen, und ſeinen grimmigen Fluch wider ihn ergehen; er wird verdammet in einer Krippe gebohren zu werden, in einem armen und niedrigen Stande zu leben, verachtet, verſchmähet, von den Seinigen verfolget, als ein Verführer angeklaget, als ein Gottesläſterer mit Backenſtreichen geſchlagen,

wie ein Sclav gegeiſelt, und zwiſchen zween Böſewichtern an einem ſchmählichen Galgen vor den Augen ſeiner Landesleute zu ſterben verurtheilet zu werden.

Großer Gott! wie groß iſt alſo der Haß, den du gegen die Sünde trägſt! Was! du ſchoneſt deinem eignen Sohne nicht! dieſer einzige, und vielgeliebte Sohn muß ſterben, weil er dem Scheine nach den Sündern gleich geworden: Ach! wenn es dem grünen Holze ſo hart ergeht, was wird dann mit dem dürren geſchehen? Wenn Jeſus, welcher die Heiligkeit ſelbſt war, die verächtlichſte und ſchmählichſte Strafe leidet, weil er in der Geſtalt eines Knechtes erſchienen iſt, was mögen die Knechte hoffen, für welche er ſich zum Bürge gemacht hat? Nein, Herr! ich kenne weder die Größe, weder die Abſcheulichkeit der Sünde, noch die Strafen, ſo ſie verdienet; was ich aber noch weniger begreife, iſt die Raſerey und Unſinnigkeit, womit die Chriſten die Sünde begehen.

Was! meine Brüder! ihr wiſſet, daß ein Gott Menſch geworden, daß er gelitten, daß er für euere Sünden geſtorben, und ihr unterſtehet euch der Sünde euers Urſprunges neue beyzugeſellen? Ihr fürchtet nicht, daß der Donner euch erſchlage, und in Staub verwändle? Nein ich begreife dieſe Blindheit nicht; wenn man euch ſagte, daß die erſte Sün-

de, welche ihr begehen werdet, euch niemals werde nachgelaſſen werden, oder daß ſie nicht anders als durch die Thränen und das Blut des Herrn Jeſus werde abgebüßt werden, ſo erhitzet als ihr auf den Untergang eurer Seele ſeyd, würdet ihr ſie begehen? Ich höre nicht auf es euch zu wiederholen, es iſt kein anderes Opfer, welches die Sünden der Welt auslöſchen kann, es hat ein Gott weinen und ſein Blut vergießen müſſen um diejenige auszulöſchen, die ihr begangen habet, und welche ihr in der Folge begehen werdet, es iſt von allen dieſen keine einzige, von welcher ich nicht ſagen kann, ſie habe ihn von neuem mit Nägeln durchbohret, mit Dörnern gekrönet, an das Kreuz geheftet, und annoch kreuzige.

Ja, Sünder! ſo weit geht deine Kühnheit, ſie greifet deinen Heiland an, welcher in dem höchſten Himmel zu der rechten Hand ſeines Vaters ſitzet, und ſie würde ihn, wenn es ihr möglich wäre, allen Schmerzen des Calvariberges Preis geben; was für eine Schande, daß in dem Schooße des Chriſtenthumes ſich ſo grauſame Gottesmörder befinden! Allein kommen wir wieder auf den Ungläubigen, welchen wir von der Auferſtehung des Herrn Jeſus zu überzeugen unternommen haben, und hören wir, was er weiters ſpricht.

Wird ſagen, daß Jeſus Chriſtus in Wahrheit an das Kreuz geheftet worden, daß er aber den Geiſt nicht daran aufgegeben? daß er nach einigen Stunden einer tiefen Schlafſucht, wieder zu ſich ſelbſt habe kommen können? ſeine eitle und nichtsnutzige Muthmaßung wird ebenfalls durch die Geſchichte des Evangeliums, und durch das Geſtändniß der Juden vernichtet, alle bekennen, daß er in das Grab geleget worden, nachdem ein Kriegsknecht um ſich ſeines Hinſcheidens zu verſichern ihm die Seite eröffnet hatte; das Begräbniß des Heilandes iſt eben eine ſo verſicherte Sache als ſein Leiden ſelbſt; und damit der Gottesläugner nicht den mindeſten Verdacht wegen der Wahrheit der Auferſtehung ſchöpfen kann, ſo hat die Vorſicht wollen, daß Jeſus Chriſtus nicht eine oder etwelche Stunden lange, ſondern an dem Charfreytage von dem Abende an bis an dem Morgen am Sonntage in dem Grabe gelegen: Was für eine längere Zeit! was für ein größerer Beweis war vonnöthen ſeinen Tod zu beſtättigen? Jeſus Chriſtus iſt wahrhaft geſtorben, ſein Leib iſt in der That von ſeiner Seele getrennet worden, die Geſchichte iſt unzweifelhaft.

Seine Auferſtehung iſt nach der Schrift nicht weniger gewiß; denn vernehmet, was der heilige Petrus zu den Juden in dem erſten Geſpräche, ſo er nach Pfingſten an ſie hielt, ſaget, und welches

ich bitte, daß der Ungläubige ſich wohl zu Nutzen mache. „ Kinder Iſrael! höret die Worte, welche „ ich euch ſagen will: Ihr wiſſet, weil ihr es „ mit euern Augen geſehen habet, daß Jeſus von „ Nazareth ein Menſch geweſen, welchen Gott un- „ ter euch durch die Wunder, ſo er wegen ihm mit- „ ten unter euch gewirket hat, berühmt gemacht; „ dieſen Menſchen habet ihr gekreuziget, und von „ den Händen der Boshaften tödten laſſen, als „ wenn er die Schwachheit ſelbſt geweſen wäre, und „ weil ihr eine Wache um ſein Grab herum geſtel- „ let, ſo habet ihr gedacht, ſein Aufenthalt würde „ ſtäts unter den Todten ſeyn; aber was vermögen „ alle Bemühungen der Menſchen wider den Herrn? „ Gott hat ihn von dem Tode erwecket, und zufol- „ ge einer alten Prophezeyung, die ihr von Gott „ zu ſeyn glaubet, war es unmöglich, daß er ihn „ nicht von dem Tode erwecket hätte, denn höret, „ was David ſaget: Herr! mein Fleiſch wird in „ dem Grabe mit dieſer ſüßen Hoffnung ruhen, daß „ du meine Seele nicht wirſt in der Hölle laſſen, „ und daß du nicht geſtatten wirſt, daß dein Hei- „ liger die Verweſung ſehe: Dieſes iſt gewiß und „ ohne Zweifel die Vorſage einiger Auferſtehung.

„ Von wem hat dann David reden wollen? „ von ſich ſelbſt? Nein, ohne Zweifel, indem ſein „ Grab noch gegenwärtig iſt, und niemand hat zwei-

„ feln

„ ſeln können, daß ſein Leib nicht in Aſchen werde „ verwandelt werden; da er nun ein Pröphet war, „ und Gott ihm mit einem Eide verſprochen hatte, „ daß er aus ſeinem Blute einen Sohn würde ge„ bähren laſſen, welcher auf ſeinem Throne ſitzen „ würde, ſo hat er in dieſem Känntniße, welches „ er von dem Zukünftigen hatte, von der Aufer„ ſtehung des Herrn Jeſus geredt, vorſagend, daß „ er nicht in der Hölle gelaſſen worden, und daß „ ſein Fleiſch der Verweſenheit nicht unterworfen ge„ weſen; providens locutus eſt de reſurrectione „ Chriſti, quia neque derelictus eſt in inferno, „ neque caro ejus vidit corruptionem (d).„ Dieſes iſt eigentlich ebendieſelbe Wahrheit, welche ich die Auferſtehung des Heilandes zu beweiſen mir vorgenommen hatte.

Dieſer Prophezeyung, welche aus dem fünften Pſalme gezogen iſt, hätte der Fürſt der Apoſtel die Prophezeyung des Oſee hinzuſetzen können, als welcher vorſaget (e): Daß der Herr uns an dem dritten Tage von dem Todten erwecken werde, wenn er ſein Fleiſch, welches auch das unſrige iſt, von dem Tode erwecken wird; er hätte alles hinzufügen können, was er ſelbſt von dem Herrn Jeſus hatte ſagen gehöret, daß, gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Leibe des Wallfiſches geweſen, des

(d) Act. 2. (e) Oſee 6.

Menſchen Sohn auch drey Tage und drey Nächte in dem Schooße der Erde ſeyn werde (f). Daß, wenn man den Tempel ſeines Leibes zerſtörte, er ihn wieder in dreyen Tagen aufbauen würde (g); denn höret, was aus dieſen und mehr anderen Vorſagungen, die wir bey den Evangeliſten leſen, folget.

Entweders hat Jeſus Chriſtus wahrhaft geglaubet, daß er auferſtehen würde, wie er zu ſeinen Jüngern ſagte, und wie wir es denken, und alsdann iſt ſeine Auferſtehung gewiß; warum? weil die Ueberzeugung des Herrn Jeſus von nichts als von einer anderen herkommen konnte, die er von ſeiner Allmacht ſelbſt und von dem Gebrauche hatte, welchen er durch das Auferwecken der Todten, und durch das Heilen der Kranken davon gemacht hatte.

Wenn er glaubte allmächtig zu ſeyn, und wenn er die Allmacht äußerlich ſehen ließ, ſo konnte er alſo von den Todten auferſtehen, und er hat nicht ermangelt es zu thun, wie er es verſprochen hatte: Oder er glaubte nicht, daß er von den Todten auferſtehen würde, wie es der Ungläubige vermeynet; und wenn dieſes iſt, warum hat er ſich wie ein Lamm ohne einzigen Widerſtand zu der Schlachtbanke führen laſſen? warum wollte er nichts zu ſeiner eignen Rechtfertigung zu dem Pilatus ſagen? Darum, es

(f) Matth. 12. (g) Joan. 2.

es mag der Ungläubige davon ſagen, was er will, weil ſeine Stunde angekommen, weil es Zeit war daß er in die Hände der Sünder für die Sünder ſelbſt geliefert würde, weil er wußte, daß er die Menſchen durch ſeinen Tod, und durch ſeine Auferſtehung heiligen würde; dieſes iſt die einzige vernünftige Antwort, ſo man auf dieſe warum geben kann.

Die Prophezeyungen des einen und anderen Teſtamentes ſind daher ein ſicherer Beweis von der Auferſtehung des Herrn Jeſus, Jeſus Chriſtus meine Hoffnung iſt daher wahrhaft auferſtanden, und ſehe ich, da er glorreich aus dem Grabe hervorgeht, den Iſaac, wie er voll des Lebens von ſeinem Scheiterhaufen herabſteiget, den ſeligen Job, wie er ſeinen Miſthaufen verläßt, damit er mit einer größeren Herrlichkeit als die erſte war, wieder erſcheine, den keuſchen Joſeph, wie er aus dem finſtern Kerker Aegyptens heraus geht, damit er den Staat verwalte, die Vorbedeutungen, die Vorbildungen und die Prophezeyungen, wie ſie erfüllet werden, und das, was mich bewegt ſie auf den Herrn Jeſus ohne einzige Muthmaßung des Irrthumes auszulegen, iſt die vollkommne Uebereinſtimmung, welche ſich unter ihnen einfindet, und das Zeugniß der Jünger, welches ich auf den höchſten Grad der Gewißheit gebracht zu ſeyn glaube;

denn

denn welches ſind dieſe Zeugen, auf derer Treue und Glaube ich will, daß der Ungläubige ſich ſelbſt verlaſſe?

Dieſe ſind es, welche der heilige Apoſtel Paulus benamſet, und die er benamſet (erlaubet mir dieſe Anmerkung, welche dienet einige buchſtäblichen Zweifel unſrer Epiſtel zu heben) ohne ſich zu zwingen weder die Ordnung der Zeiten, zu welchen Jeſus Chriſtus erſchienen, noch die Vielheit der Perſonen, welchen er erſchienen iſt, denn es ſind viele, von welchen er keine Meldung thut, noch die richtige Anzahl der Erſcheinungen anzuführen, indem die Evangeliſten bis zehn zählen.

Als ich euch in der Lehre der Auferſtehung unterwieſen habe, ſaget der Apoſtel zu den Corinthern, ſo habe ich euch um ſie zu beweiſen geſagt, daß Jeſus Chriſtus ſich bey dem Zephas dem erſten Apoſtel der Juden und der ganzen Kirche habe ſehen laſſen, tradidi vobis . . . quia viſus eſt Cephæ; ich habe beygefüget, daß er ſich alsdann den Eilfen (das iſt der Verſammlung der Apoſtel, welche die Eilf genennet wurden, obſchon ſie in dieſem Augenblicke nicht mehr als zehn geweſen, indem Judas todt, und Thomas abweſend war) geoffenbaret habe, & poſt hoc undecim; daß er hernach auf einmal von mehr als fünf hundert

Brü-

Brüdern geſehen worden, wovon viele noch heut zu Tage leben, und wovon einige ſchon geſtorben ſind; deinde viſus eſt plus quam quingentis fratribus, ex quibus multi manent usque adhuc, quidam autem dormierunt; daß er nachgehends ſich bey dem Jakobus dem erſten Biſchoſſe zu Jeruſalem habe ſehen laſſen, deinde viſus eſt Jacobo; hernach bey allen Apoſteln, Thomas war gegenwärtig, deinde Apoſtolis omnibus; und daß er nach allen andern ſich bey mir ſelbſt hat ſehen laſſen, der ich nichts als eine Misgeburt bin; noviſſime autem omnium tanquam abortivo viſus eſt mihi; das iſt, der ich der Geringſte unter den Apoſteln, und des Names eines Apoſtels unwürdig bin, indem ich die Kirche Gottes verfolget habe; ego enim ſum minimus Apoſtolorum, qui non ſum dignus vocari Apoſtolus, quoniam perſecutus ſum Eccleſiam Dei; dieſes ſind die Zeugen, ſo der heilige Paulus den Corinthern anführte, und welche ich heute mit einem ganzen Vertrauen dem Ungläubigen anführe.

In der That was kann er verlangen, damit er ſich auf das Zeugniß der Menſchen ergiebt? will er, daß die Zeugen das, was ſie bezeugen, mit Augen geſehen haben! alle dieſe haben den Herrn Jeſus von den Todten erſtanden geſehen; will er, daß ſie

zum

zum Vortheile der Geſchichte, welche ſie bezeugen, vorgekommen ſind? Alle waren ſo wenig vorgekommen, daß ſie um ſelbe zu glauben, ſich allein auf ihre eignen Augen haben berufen wollen, und daß einer von ihnen um ſich überzeugen zu laſſen, ſeine Finger in die Wundmaale des Heilandes zu legen begehret hat; will er, daß ſie ſich in dem, was ſie beſtättigen, haben betriegen können? wie hätten ſie ſich wegen der Auferſtehung des Heilandes betriegen können, als mit welchem ſie umgegangen, mit welchem ſie gegeſſen, und welchen ſie, wie der heilige Johannes ſaget, mit ihren Händen berühret haben? Will er, daß ſie geſinnet waren diejenigen zu betriegen, welchen ſie das Evangelium verkündigten? Auf was für einen Vortheil hätten ſie dieſe boshafte Abſicht die übrigen Menſchen zubetriegen gegründet? Auf eine Ehre?

Ach! da ſie ſich für den Herrn Jeſus erklären, mußten ſie an der Schmach des Kreuzes Theil zu nehmen, wie er verachtet, wie er als Verführer behandelt, wie dieſer göttliche Heiland in Worten und Werken beleidiget zu werden, ſich gefallen laſſen; auf die Freuden, und Wohllüſten; ſie haben derer genoſſen, ich geſtehe es, da ſie ihrem göttlichen Meiſter nach ſeinem Tode anhiengen; aber wie wenig ſind dieſe Freuden den Weltmenſchen, und dem Ungläubigen, mit welchem ich rede, bekannt! Hunger

und

und Durſt, Hitze und Kälte, Blöße und müheſelige Reiſen, Peinen, und den Tod leiden, dieſes machte ihnen ihre Freuden aus.

Es hat ſie daher kein fleiſchliches Vergnügen die Auferſtehung des Herrn Jeſus zu verkündigen bewogen, und wenn es ein geiſtlicher Troſt wäre, auf was könnte ſich dieſer Troſt gründen, als auf die Ueberzeugung, daß Jeſus Chriſtus wahrhaft von den Todten erſtanden wäre? auf die Reichthümer! die meiſten von ihnen hatten nichts als Nachen, und Netze, und ſie haben noch dieſes wenige verlaſſen, damit ſie dem armen Heilande nachfolgten, und ſelbſt in der äußerſten Armuth lebten; es hat ſie daher kein einziger Vortheil betriegen zu wollen reitzen können, indem alle dieſe Vortheile nothwendiger Weiſe dieſe drey ſind, welche ich eben benamſet habe.

Verlanget der Ungläubige, daß die Zeugen innigſt von der Wahrheit, die ſie beſtättigen, überzeuget ſind? Die Ueberzeugung dieſer, die wir ihm angeführt haben, iſt dermaßen groß, daß dieſe durchaus ſo einfältige und aufrichtige Menſchen ſich für die Behauptung der Geſchichte, welche ſie verſichern, um das Leben bringen laſſen; will er, daß es ihrer an der Zahl mehr wären, nach dem die Sache ſeltener, und zu glauben ſchwerer iſt? Geben wir dem

dem Vorurtheile des Gotteslåugners noch alles das, was es in dieſem Puncte verlanget.

Daferne es eine Sache iſt, welche die einzige in ihrer Art, welche einem bloßen Menſchen, und jeder erſchaffenen Macht unmöglich iſt, und welche von niemand andern als von Gott herrühren kann, dergleichen die Auferſtehung eines Todten iſt, und beſonders eines Todten, welcher ſich aus ſeiner eigenen Kraft zum Leben erwecket, ſo ſcheint ſie eine gegewiſſe Anzahl Zeugen, an welchen nichts auszuſtellen, zu erfodern, damit ſie geglaubet werde; allein wie viele haben wir nicht von dieſem unausſprechlichen Geheimniße, welches die gründliche Stütze unſerer Religion iſt! Der heilige Paulus führet mehr als fünf hundert an, und wenn er hinzuſetzet, daß einige von ihnen geſtorben, ſo giebt er zu verſtehen, daß noch mehr als dreyhundert davon vorhanden, welche zu ſeiner Zeit lebeten, und die månniglich fragen konnte; kann man vernünftiger Weiſe eine größere Anzahl Zeugen verlangen?

Ja antwortet mir der Unglåubige, es håtte die Auferſtehung des Herrn Jeſus ſo offenbar ſeyn ſollen als ſein Tod, er håtte allen dieſen lebendig erſcheinen ſollen, welche an ſeinem Leiden Theil gehabt haben, dem Pilatus, dem Herodes, den Kriegsknechten, die ihn gekreuziget hatten, allen dieſen,

welche

welche ihn an das Kreuz angeheftet geſehen haben, allen dieſen, welchen etwas an der Sache liegt, folgſam dem ganzen Erdboden: Jeſus Chriſtus hätte allen ſollen erſcheinen, damit er nach und nach alle überzeugte, und wegen Abgang dieſes Bedingnißes, füget er hinzu, habe ich das Recht, euer ſo vermeyntes Wunder ſtreitig zu machen.

Was für eine erbärmliche Folgerung, meine Brüder! ſchließen, daß etwas niemals geſchehen, weil es nicht ſo offenbar geweſen, als eine lauter Schwierigkeit machende Einbildung es wünſchte; was für eine Folge! wenn es alſo zu folgern erlaubet iſt, nein, ſo wäre nichts mehr in der Welt, wovon wir uns verſichern könnten, ſogar das wirkliche Daſeyn des erſten Weſens würde in Zweifel gezogen werden; warum? weil es ſichtbarer und begreiflicher kann gemacht werden, und weil nach des Ungläubigen Art zu reden, ich nichts zulaſſen darf, als wenn es dermaßen offenbar iſt, ſo ſehr es offenbar ſeyn kann; allein hören wir die Urſache, ſo er uns wegen ſeiner Folgerung giebt, weil, ſaget er, wenn es ſolcher maßen offenbar wäre, allen Widerſprechenden der Mund würde geſtopfet werden, und niemand es zu glauben eine Schwierigkeit machen würde; ein anderer Betrug, meine Brüder! alle Wunder, ſo der Heiland in ſeinem Leben gewirket, alle, welche nach ſeinem Tode geſchehen, alle, welche

darauf erfolget ſind, waren ſehr offenbar, indem ſie alle in Gegenwart einer Menge Menſchen, vor den Augen der Gelehrteſten und ſolcher Männer geſchehen, welchen ſie zu widerſprechen es am meiſten daran gelegen war.

Nichts deſtoweniger fährt der Ungläubige fort, ſie heutiges Tages zu läugnen, der uns antworten wird, daß er die Auferſtehung nicht läugnen würde, wenn ſie ſo offenbar geweſen wäre, als die andere Wunder. Ich gehe unterdeſſen weiters und damit ich den Ungläubigen vollkommen beſchäme, ſo will ich ihm darthun, daß die Auferſtehung des Herrn alle die Glaubwürdigkeit habe, welche er verlanget; der Glaube der Juden und Abgötterer, welche ſich auf das Predigen der Apoſtel bekehrt haben, iſt das Mittel, welches meine Beweiſe ausmachen wird.

Die Apoſtel haben zu Jeruſalem, zu Corinth, zu Rom, zu Epheſus, und in allen Theilen der bekannten Welt die Auferſtehung des Herrn Jeſus geprediget, und die Völker haben ſie nach dieſen Worten des heiligen Paulus geglaubt, (hic) ſic prædicamus, & ſic credidiſtis.

Ich verlange hier eine ausdrückliche Antwort: entweder haben alle dieſe Völker ein unerhörtes Wunder ohne einziges Wunder geglaubt, oder ſie haben

haben es nicht geglaubt, als nachdem ſie Wunder geſehen, welche dieſes erſte und vornehmſte unter allen Wundern, ſo der Ungläubige auserleſen mag, verſichern und beſtättigen ſollten: Wenn er ſaget, daß die erſten Gläubigen die Auferſtehung des Herrn Jeſus ohne einziges Wunder geglaubt haben; ja, ich darf es verſichern, ſo iſt ihr Glaube das größte Wunder geweſen, ein Wunder, welches der ſchärfeſte Verſtand nicht begreifen kann, maßen es niemals begreiflich ſeyn wird, wie die Apoſtel ohne Wiſſenſchaft, ohne Anſehen, ohne menſchliche Hülfe, und ohne Wunder die Vernunft ſo ſehr überſteigende und der Neigung des Herzens ſo zuwider laufende Lehren der Welt haben können begreiflich machen. Wenn der Ungläubige ſaget, daß dieſe Völker die Auferſtehung wegen den Wundern, ſo die Apoſtel um ſie zu beweiſen gewirket, geglaubt haben, ſo war ſie dann kund und offenbar, werde ich wider ihn den Schluß machen, womit in ſich ſelbſt, wenigſtens in dieſem Wunder, indem ſie vor dem Angeſichte der Völker und durch die ganze Welt geſchehen.

Erinnere dich daher deiner Grundſätze, will ich ihm beyfügen, du haſt mir vor einem Augenblicke zu glauben erlaubet, wenn die Gründe, welche die Lehre der Auferſtehung beweiſen, ſo offenbar wären, als der Tod des Heilandes, du ſiehſt, daß ſie es weit mehr ſind, indem ſie in die äußerſten Welt-

theile überbracht worden, und daß um ſie zu erweiſen aller Orte Wunder geſchehen: Ach! höre doch auf deiner eignen Einſicht zu widerſtehen, mache dir das zu Nutzen, was Gott in ſeiner Barmherzigkeit für dein Heil hat thun wollen, ohne zu fragen, warum er nicht mehr gethan habe.

Wer ſeyd ihr, meine Brüder! daß ihr die Geheimniſſe ſeiner Weisheit ausforſchet, und verlanget, daß er eher auf dieſe als auf eine andere Art handle? Glaubet, was die Welt geglaubt hat, und nicht anders als vermöge der offenbareſten und unſtreitigſten Wunder hat glauben können; glaubet, was die Apoſtel und erſten Jünger ohne Gefahr ſich zu betriegen geſehen haben; glaubet, was die alten Prophezeyungen euch viele hundert Jahre bevor es geſchehen, vorgeſagt hat, und was euch das neue Teſtament verſichert, daß es ſeit ſo vielen Jahren geſchehen ſey:

Dieſe ſchriftmäßigen Zeugniſſe, und dieſer Glaube aller Zeiten ſind Beweisthümer, welche euch zu überzeugen nicht ermangeln werden, wenn ihr nur ein wenig darauf acht gebet; das iſt, was ich einem Ungläubigen ſagen könnte, welcher ſich zu unterweiſen ernſtlich verlangte, ich würde aber noch nicht alles geſagt haben, und was ich mit dem Apoſtel die erſchrecklichen Ungereimtheiten betreffend, welche

folgen

folgen würden, wenn Jeſus Chriſtus nicht erſtanden wäre, hinzufügen will, iſt nicht weniger bequem einen vernünftigen Menſchen zu bereden, als das, was ich ſchon geſagt habe.

Es würde erſtens folgen, daß die Todten nicht auferſtehen werden, maßen die Glieder nicht beſſer ſind, als das Haupt: Nun was für eine Unbild geſchieht Gott, deſſen Daſeyn der Ungäubige erkennet, nicht durch eine ſolche Folge? denn wenn die Todten nicht auferſtehen, ſo iſt Gott weiter nichts, als entweder eine blinde Gottheit, welche das Gute und Böſe nicht weis, welches auf Erden begangen wird, oder eine träge und achtloſe Gottheit, welche die größten Laſter, und die erhabenſten Tugenden mit einem gleichgiltigen Auge anſieht, oder eine unvermögende Gottheit, welche das Laſter nicht ſtrafen, und das Gute nicht belohnen kann, oder eine Gottheit ohne Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, welche die Gerechten nicht belohnen will weder in dem andern Leben, indem es kein anders gäbe, weil keine Auferſtehung wäre, noch in dieſem, indem wir alle Tage ſehen, daß die Gerechten, Noth, Kummer, Trübſal und Armſeligkeit leiden, da indeſſen die Böſen in dem Ueberfluße leben; was für eine Art von Gottheit muß ſich der Ungläubige ſchmieden, wenn er die Religion läugnet? er muß läugnen, daß Gott über alle andere gerecht, über alle andere

 mächtig,

mächtig, über alle andere weis, und folgſam Gott ſey, indem dieſe Vollkommenheiten von der Gottheit unzertrennlich ſind; hätte er alſo Schwürigkeiten die Auferſtehung des Heilandes zuzulaſſen, ſo hätte er ebendieſelbigen das wirkliche Daſeyn eines Gottes zu geſtatten.

Wenn Jeſus Chriſtus nicht erſtanden wäre, ſo würde zweytens folgen, daß das Predigen der Apoſtel umſonſt geweſen, inanis ergo prædicatio veſtra; was für eine andere Ungereimtheit! ohne die Auferſtehung des Herrn Jeſus wäre das Predigen der Apoſtel umſonſt geweſen, maßen ſie einen verhaßten Betrüger geprediget hätten, welcher ſich gerühmt hätte, daß er den dritten Tag von den Todten auferſtehen würde, und der in dem Aufenthalte der Todten geblieben wäre; was iſt eitler? Allein kann man glauben, daß die Apoſtel eine ſolche Thorheit begangen haben, das iſt, was der Ungläubige nothwendiger Weiſe ſagen muß; er muß ſagen, daß dieſe Menſchen ihren Meiſter für einen Betrüger und Verführer erkennet haben, welcher ſie hinter das Licht geführet, indem ſie ihn nicht auferſtehen geſehen, wie er ihnen verſprochen hatte; er muß ſagen, daß ſie ihn für einen ſchwachen Menſchen erkennet haben, welcher außer Stand war, ihnen weder Gutes noch Böſes zu thun.

Er muß hinzuſetzen, daß ſie dieſer Ueberzeugung ungeachtet, ſich entſchloſſen haben die Ehre dieſes Betrügers ohne Macht zu vertheidigen, und deßwegen ſeinen Leib aus dem Grabe zuſtehlen, nach dieſem Raube dreuſte vor den Juden zu erſcheinen, ihnen mit Vertrauen anzudeuten, daß dieſer Jeſus, welchen ſie gekreuziget haben, von den Todten erſtanden ſey, vom Judenlande in die benachbarten Provinzen, und von da in die äußerſten Welttheile zu gehen, damit ſie dort ſeine Lehre predigten; ſie müſſen ſich untereinander verſtanden haben, den Betrüger niemals zu offenbaren, und fünfhundert Perſonen müſſen das Herz gehabt haben, dieſes Verſtändniß mitten unter den erſchrecklichſten Peinen zu erfüllen, ohne daß dieſe Peinen keinen einzigen von ihnen, die vorher ſo zaghaft und ſchüchtern geweſen, daß Geheimniß zu entdecken haben zwingen können:

Was für einen Anſchein hat es, daß alles dieſes geſchehen, und ſo gar geſchehen hat können; der Ungläubige muß noch weit mehr glaüben, er muß glauben, daß die Apoſtel in Anſehung Gottes ſelbſt falſche Zeugen geweſen, daß ſie wider Gott Zeugniß gegeben, als ſie verſichert haben, daß das höchſte Weſen den Herrn Jeſus von den Todten erwecket habe, und daß ſie dieſes Zeugniß bis in den Tod gegeben haben, obwohl ſie das Gegentheil

 gewußt

gewußt hatten; kann man ſich vorſtellen, daß die Apoſtel einer ſo erſchrecklichen Gottloſigkeit fähig geweſen? Was! werden dieſe Menſchen durchaus verkündet haben, daß Jeſus Chriſtus erſtanden, daß er der Gott des Himmels und der Erde wäre, welchem alle Geſchöpfe die höchſte Ehre erzeigen müßten, und werden ſie Gott zum Zeuge dieſer Lehre, welche ſie in geheim für einen Betrug hielten, genommen haben? ſie hätten daher keinen Gott, der das Böſe ſtrafet, fürchten, das Laſter und die Tugend gleich halten, die Ewigkeit als ein Gedicht anſehen, und wahre Gottesläugner ſeyn müſſen; denn es iſt unmöglich den Glauben an einen Gott mit ihrer Aufführung zu vereinbaren, wenn ſie nicht von der Lehre der Auferſtehung des Herrn Jeſus vollkommen überzeuget waren; ſie glaubten ſie daher vollkommen, indem es unmöglich iſt ſich dieſe einfältigen Leute ſo boshaft vorzuſtellen, als wie der Ungläubige ſie ſich vorſtellen muß.

Es folgte drittens, daß der Glaube aller dieſer, welche auf das Predigen der Apoſtel geglaubt haben, ein eitler Glaube geweſen; quod ſi Chriſtus non reſurrexit, vana eſt fides veſtra: Er iſt eitel geweſen, weil ſie geglaubt haben, daß das Blut des Herrn Jeſus ſie von ihren Sünden gereiniget habe, und ſie damit beſudelt geblieben, wenn dieſer Jeſus nur ein Menſch und Böſewicht war, wie der ungläu-

bige

bige Gotteslåſterer ſagen darf; er iſt eitel geweſen, weil ſie um ein ewiges Leben zu erwerben geglaubt haben, und weil es ſogar keines für die Seele giebt, wenn der Leib nicht auferſteht. In der That, der Leib muß der Belohnung der Tugend theilhaftig werden, wovon er das Werkzeug geweſen; wenn er des Recht, welches ihm gebühret, beraubet wird, wie es geſchähe, wenn er nicht auferſtünde, auf was wollten wir unſre Hoffnung in Anbetracht der Seele gründen? Er iſt eitel geweſen, weil ſie geglaubt haben, daß man auf dieſer Erde Thränen vergießen müſſe, damit man ſich in dem Himmel erfreue; und in ihrer Hoffnung betrogen nachdem ſie in dieſer Welt unglückſelig geweſen, werden ſie in der anderen keine Glückſeligkeit zu hoffen haben; alſo wird das Chriſtenthum, da es Heilige bildet, nichts als Armſelige und die Armſeligſten unter allen Menſchen machen; ſi in hac vita tantum ſperantes ſumus, miſerabiliores ſumus omnibus hominibus.

Er iſt eitel geweſen, und mit ihm alle Religionshandlungen, wovon er der Urſprung war, der Empfang der Sacramente, das Gebeth, das Faſten, das Almoſen geben, und überhaupt alle guten Werke; kann man vernünftiger Weiſe glauben, daß ſo viele Millionen Chriſten einen auf ſo vielerley Art eitlen Glaube angenommen haben? Es wäre ſchon viel, wenn man glaubte, daß einige Unwiſ-

ſende ſo leichtgläubig geweſen, daß ſie leichterdingen das glaubten, was die Apoſtel ohne Grunde verkaufeten; allein glauben, daß eine große Anzahl für die Vertheidigung ihres Glaubens bis zum Sterben geglaubt habe, daß dieſe Anzahl ſich bis auf eilf Millionen Martyrer erſtrecke, daß dieſe Martyrer Leute von aller Gattung Alters, Standes, Geſchlechtes, Alte, zarte Kinder, Rathsherren, und arme Handwerker, Weltweiſe, und Ungelehrte, Jungfrauen, und Jünglinge waren, welche die beſte Geſundheit beſaßen, und die, wenn ſie gewollt hätten, ihr Glück in der Welt hätten finden können: Nein, es läßt ſich nicht alſo denken, es iſt etwas übertriebenes, welches jeden vernünftigen Menſchen erſchrecket, nichts deſtoweniger will ich es dem Ungläubigen hingehen laſſen, wenn er mir verſprechen will, ernſtlich auf dieſe Frage zu antworten, womit ich dieſen erſten Punct endige.

Kann Gott, die höchſte Wahrheit, die häßlichſte Lüge, den abſcheulichſten Betrug billigen? Nein gewiß nicht, und der verwegneſte Ungläubige wird mir hier nicht widerſprechen dürfen: Wäre, will ich ihn zu fragen fortfahren, ein größerer Betrug, als der Apoſtel ihrer, wenn Jeſus Chriſtus nicht von den Todten erſtanden wäre? was mag für ein abſcheulicheres Laſter erdenket werden, als denjenigen für einen Gott ausſchreyen, welcher nur ein

bloßer

bloßer Menſch geweſen, der wegen ſeinen Sünden verdammet worden, und einen ſolchen Irrthum in der ganzen Welt ausbreiten? Schließen wir daher, daß Gott das Vorhaben der Apoſtel, da ſie die Auferſtehung des Herrn Jeſus predigten, nicht habe begünſtigen können, wenn dieſe Auferſtehung nicht wahrhaft geweſen wäre; unterdeſſen hat er es begünſtiget, er hat ihnen ſeine Macht mitgetheilet, und Kraft deren haben ſie neue Sprachen geredet, die Krankheiten geheilet, den Blindgebohrnen die Augen eröffnet, die Hinkenden gehen gemacht, die Todten zum Leben erwecket:

Leſet ſo gar die weltlichen Geſchichten, ſie ſind die meiſten von dieſen Thaten angefüllet: Ach! die Urſache iſt, weil die Lehre, ſo ſie predigten wahrhaft war, Jeſus mein Heiland iſt alſo wahrhaft von den Todten erſtanden, der Grundſatz iſt erwiſen, und daß ganze Haus Iſrael ſoll für ſicher wiſſen, daß Gott dieſen Jeſus, welchen die Juden gekreuziget haben, zum Herrn und Geſalbten gemacht habe. Dieſes ſind die Worte, womit der heilige Petrus das erſte Geſpräch geendiget hat, welches er um die Auferſtehung des Herrn Jeſus zu beweiſen, gehalten, und die Völker, ſaget der heilige Lucas, die ihn angehöret haben, ſind von einer innerlichen Reue gerühret worden, und haben zu den Apoſteln geſagt,

Brü=

Brůder, was můſſen wir thun? quid faciemus viri fratres?

Sterbet der Sünde ab, hat der Fürſt der Apoſtel geantwortet, bekehret euch zu Gott, thut Buße; pœnitentiam agite. Dieſes iſt auch die Folge, welche ich aus dieſem erſten Theile meines Geſpräches ziehe, ihr Zuſammenhang mit dem Grundſatze, den ich bewieſen habe, wird den Stoff meines zweyten Punctes ausmachen.

Zweyter Punct.

Wir werden bald ſterben, das Leben des Menſchen auf Erden iſt ſehr kurz; denken wir daher allein auf Eſſen und Trinken, und die ſinnlichen Freuden zu genießen; manducemus & bibamus, cras enim moriemur; dieſes iſt die Folge, welche der Ungläubige, der die Aufſtehung des Herrn Jeſus läugnet, und der böſe Chriſt, welcher ſie vergißt, aus der Kürze des Lebens zieht.

Wir werden bald ſterben, und das Leben des Menſchen auf Erden iſt nur ein Schatten, der verſchwindet; laſſet uns daher wachen, bethen, faſten, Buße thun, und der Sünde abſterben; dieſes iſt die ſittliche Folge, ſo der Gläubige, welcher die Auferſtehung zuläßt, daraus zieht, eine kluge, und heilſame Folge, welche auf zwo ſehr wichtige Urſachen gegrün-

gegründet iſt, ſie ſind einer ſeits die glorreichen Eigenſchaften der Leiber, womit die Gerechten werden bekleidet werden, und anderer ſeits die ſchreckvollen Eigenſchaften der Leiber, ſo die Boshaften in dieſem für ſie ſo fürchterlichen Augenblick wieder annehmen werden; der heilige Paulus entwickelt ſie in der Folge des Hauptſtückes, ſo wir erklären, auf dieſe Art.

Es wird mir aber jemand ſagen, welches wird der Leib ſeyn, in welchem die Todten wiederkommen werden? wird er wie dermaln ſterblich und des Leidens fähig ſeyn? wird er mit neuen Eigenſchaften bekleidet werden, ſo er heute zu Tage nicht genießt? quali corpore venient? Thörrichter, antwortet der Apoſtel, wenn du ſäeſt, ſo ſäeſt du nicht den Leib der Pflanze, welche wachſen ſoll, ſondern allein das Körnlein, und Gott giebt ihm einen Leib, ſo wie es ihm gefällt, und er giebt jedem Samen den Leib, welcher jeder Pflanze eigenthumlich iſt; ſo geht es in der Auferſtehung der Todten, ſic & reſurrectio mortuorum. Das iſt die Gleichniß, welche der heilige Paulus machet, und auf welchem ich beharren will, damit ich euch die Glückſeligkeit zu erkennen gebe, welche für diejenigen bereitet iſt, die der Sünde abſterben, auf daß ſie allein der Gnade leben, und damit ich euch das Geſetz Gottes unverletzlich zu beobachten bewege.

Die=

Dieſer Leib, womit ihr dermaln umgeben ſeyd, was iſt er, und was wird er werden? Er iſt nach dem Ausdrucke des heiligen Bernardus, nichts als ein ſchändliches mit Würmern angefülltes Gefäß, welche ihn zernagen; dieſes Angeſicht, dieſe Hände, unſer ganzes Fleiſch ernähret eine erſtaunliche Menge davon, bald wird er wie ein Samen in die Erde geworfen werden, damit er darinn verfaule, verweſe, und zu Staube und Aſchen werde: Sehet das iſt, was ihr eines Tages ſeyn werdet, und welches der Herr will, daß ihr niemals vergeſſen ſollet, ſeminatur in corruptione.

Was iſt dieſer Leib ferners, und was wird er in dem Tode werden? Die Sorgfalt, ſo die züchtigen Perſonen haben ihn zu bedecken, könnte uns ſchon einen Begriff von ſeiner wirklichen Ungeſtalt geben: Allein bleiben wir bey dem, was ſo viele eitle Weibsbilder, und ſo viele verweibte Mannsbilder zu ſeinem Aufpuᵹe anwenden; was bedeuten jenes eitle Schmücken, jener thörichte Aufpuᵹ, jenes auf das genaueſte abgezirkelte Haar kräuſeln, jene künſtlichen Farben, jene Tageslarven, welche man alle Morgen bey dem Aufſtehen erneuern muß? Was bedeuten dieſe unchriſtlichen Kindereyen, als daß dieſe ſelbſt, welche ſich wegen ihrer leiblichen Schönheit thörichter Weiſe ſchmeicheln, ohne daß ſie es wahrnehmen, von ihrer Häßlichkeit überzeuget ſind? es

iſt daher dieſer Leib nach der Geſtändniß derjenigen ſelbſt, welche am meiſten von ſeiner Schönheit eingenommen ſind, ſchon dermaln ungeſtaltet; und gewiß ſie müſſen davon ſehr überzeugt ſeyn, indem ſie glauben, daß der Koth der Würmer zu ſeiner Verſchönerung dienen könne: Allein was wird er ſeyn, wenn er in das Grab wird geleget werden, der Anblick eines noch ganzen todten Körpers iſt etwas ſo abſcheuliches, daß er ehemals einem großen Fürſten die vollkommneſte Verachtung der irdiſchen Dinge einzuflößen im Stande geweſen.

Franciſcus von Borgias, Herzog von Kandien, als er von dem Hofe in Spanien die Leiche der Iſabell zu begleiten befehliget war, läßt er um ſich zu verſichern, daß er den ihm anvertrauten Leib in Händen habe, die Todtenbahre der Königinn eröffnen, und da er ihre Augen erloſchen, ihr Angeſicht blaß, und misſtaltet ſah, iſt dieſes, rufet er auf, dieſe Prinzeßinn, deren Schönheit den Fürſten, und ſeinen ganzen Hof in Verwunderung ſetzte? iſt dieſes jene Iſabell, über deren Macht, Reichthümer und große Eigenſchaften die ganze Welt ſich verwunderte? was bleibt ihr von allem dem übrig, was ſie beſeſſen, was iſt aus dieſem Leibe, welcher die Ehrenbezeugungen der Menſchen anzunehmen gewohnt war, geworden? er iſt ein Scheuſal derjenigen geworden,

welche

welche ſich ihm hinzunahen, er wird in den unterir-diſchen Finſterniſſen die Weyde der Würmer werden.

Dieſer Leib iſt ſchon ohne Leben und ohne Bewegung, und bald werden dieſes Fleiſch, und dieſe Nerfen von den Beinern, die ein ſcheußliches Todtengeripp vorſtellen werden, abfallen . . . Es brauchte nicht mehr den Fürſten von Kandien den Entſchluß faſſen zu machen, die Welt zu verlaſſen, und ſich in die Geſellſchaft Jeſu zu begeben, wo er ſeine übrigen Lebenstage zugebracht. Folget dieſem Heiligen nach, meine Brüder! gehet auf unſere Freythöfe, eröffnet die Augen, und beſichtiget die Gebeine der Todten, urtheilet aus dem, was ſie ſind, was ihr einſtens werdet werden; o wie wird dieſer Gedanken euch dieſen Leib, welchem ihr ſo ſehr liebkoſet, und alle Gegenſtände, von welchen euer Herz eingenommen iſt, verachten machen! ſeminatur corpus animale.

Was iſt dieſer Leib ferners, und was wird er in dem Tode werden? bald wird er von dem Schlafe geplaget, bald wird er durch die Ruhe ſchwer gemacht, bald wird er durch die Arbeit abgemattet, bald wird er auf ein Schmerzenbett ohne ſich bewegen zu können, hingeworfen; er iſt eine ſchwere Laſt, welche die Stärkeſten beſtändig zu Boden drücket; das iſt er heute, und bald wird er des Gebrauchs der Augen, der Ohren, der anderen Sinne

und

und aller Bewegung beraubet, in das Grab gelegt werden, ſeminatur in infirmitate.

Endlich iſt dieſer Leib ein ganz viehiſcher Leib; ganz viehiſch, weil er ebendenſelben Bedürfniſſen unterworfen iſt, wie der Leib der Thiere dem Hunger, dem Durſte, der Kälte, der Hitze, dem Schmerzen, der Krankheit und dem Tode; ganz viehiſch, weil er ſchlimmere Neigungen hat, als die Thiere ſelbſt, und für welche zu mäßigen in vielen Stücken mehr Zwang erfodert wird; ganz viehiſch, weil er uns wider unſern Wille gegen die ſinnlichen Gegenſtände zu gleicher Zeit hinſchleppet, da der Geiſt uns gegen die Gegenſtände des Glaubens erhebt; ganz viehiſch, weil nach dem Ausdrucke des Weiſen die Menſchen wie die Thiere ſterben, und ſie dem Leibe nach einander gleich ſind, æqua utriusque conditio (h);

Allein wie lange wird dieſe Gleichheit dauern, welche der Gottloſe misbrauchet, um ſich in ſeiner Gottloſigkeit ſicher zu machen, und zu ſteifen; Gerechte! tröſtet euch in eurer Verdemüthigung; ſie wird nicht immer dauern, denn vernehmet die glückliche Zeitung, welche ich euch von Seiten des Apoſtels

(h) Eccl. 3.

ſtets zu verkünden habe, dieſer verweſentliche Leib wird unverweſentlich werden, es wird in ihm keine Aenderung mehr vorgehen, ſeine reine und geſunde Säfte werden einander nicht mehr im Wege ſtehen, es wird der größte Friede in ihm herrſchen, ſurget in incorruptione: Dieſer Leib deſſen Laſt, und Schwachheiten euch niederdrücken, wird ſo hurtig, und durchdringend werden, wie die Geiſter ſelbſt, es wird ſie keine Hinderniß aufhalten, ſie werden ſich in einem Augenblicke von einem Welttheile zu dem andern begeben können, ſie werden ſich, wenn ſie aus dem Grabe hervorgehen, mit der Lebhaftigkeit der Adler in den Schooß der Gottheit ſchwingen, und bis in den höchſten Himmel ſteigen, ohne daß ſie durch ihre Schwere daran werden gehindert werden, ſurget in virtute; dieſer viehiſche Leib wird in dieſem Sinne ganz geiſtig werden, daß er keinen gegenwärtigen Nothwendigkeiten mehr wird unterworfen ſeyn, er wird weder der Speiſe um ſich zu erhalten, weder der Kleidung um ſich zu decken, noch eines Hauſes um darinn zu wohnen vonnöthen haben.

Gott, ſaget der heilige Auguſtinus, wird ſelbſt ſein Leben, ſein Heil, ſeine Nahrung, ſeine Reichthümer, ſein Friede, ſeine Herrlichkeit, ſeine Wohnung ſeyn, er wird alles in allen ſeyn, und

wir

wir werden in dem Himmel auf die Art der Engel und der Geiſter leben; ſurget corpus ſpiritale: dieſer abſcheuliche und misgeſtalte Leib wird voll der Herrlichkeit, und Majeſtät auferſtehen; ſurget in gloria: der Glanz des Kryſtalls, des Diamants, des Smaragds, des Rubins und anderer ſchimmernden und koſtbaren Steine hat nichts, welches dem Glanze gleicht, ſo dieſer Leib von ſich geben wird. Er wird, ſaget die Schrift, dem Glanze der Sonne, und der Sterne gleich ſeyn; juſti fulgebunt ſicut Sol (i); was für eine Herrlichkeit! was für eine Glückſeligkeit iſt dieſem Leibe zubereitet.

Aber auf was für eine Bedingniß können wir hoffen, daß er mit allen dieſen Eigenſchaften wird verſehen werden? Vernehmet es, meine Brüder! unſere Leiber werden unverweſentlich werden, mit dem Bedinge, daß wir ſie vor der ſchändlichen Fäulung der Sünde werden verwahret haben, ſie werden von Herrlichkeit glänzen, mit dem Bedinge, daß wir ſie nicht werden zu ſchlechten Werkzeugen der Sünde gemacht haben, ſie werden voll der Kraſt und wie der Bliz, der von dem Aufgange bis zu dem Niedergange geht, ſchnell ſeyn, mit dem Bedinge, daß wir die Hinderniſſe, ſo der Tugend im Wege ſte-

(i) Matth. 13.

ſtehen, großmüthig werden überwunden haben; ſie werden geiſtig ſeyn, mit dem Bedinge, daß wir auf dieſer Welt den Einſprüchen des heiligen Geiſtes werden gefolget haben. Dieſer, ſaget der heilige Paulus, welcher den Herrn Jeſus von den Todten erwecket hat, wird unſern Leibern nur in ſo weit das Leben geben, als in wie weit ſein Geiſt in uns wird gewohnt haben; Ach! ſchließt daher der heilige Paulus, gleichwie wir das Bildniß des irdiſchen Menſchen an uns getragen haben, ſo laſſet uns auch das Bildniß des himmliſchen Menſchen an uns tragen.

Der irdiſche Menſch iſt der ſündhafte Adam, der himmliſche Menſch iſt der unſchuldige und heilige Jeſus: Bis dieſen Augenblick ſind wir dieſes Bildniß des Adams geweſen, wir haben geſündiget wie er, und vielleicht mehr als er; denn anſtatt eines Ungehorſams, den er begangen, wie oft haben wir nicht das Geſetz Gottes übertreten, einige durch die Ehrabſchneidung, durch den Zorn, durch Murren, und andere durch den Beſitz fremden Guts, durch die Unlauterkeit, durch die Ehr- und Herrſchſucht! es muß nichts mehr von dem alten Menſchen an uns erſcheinen, wir müſſen Bilder werden, welche dem Herrn Jeſus gleich ſind, unſer Leben muß ſo beſchaffen

ſen ſeyn, daß, wenn man uns ſieht, man ſage, ſieh, das ſind Chriſten und Kinder Gottes; wir müſſen unſer Herz von den zeitlichen Gütern, Ehren und Freuden abziehen wie er; wir müſſen ſanftmüthig, demüthig und eingezogen ſeyn, wie er; wir wir müſſen ebendieſelbe Liebe für das Heil des Nächſten, und ebendenſelben Eifer für die Ehre Gottes haben, wie er; wir müſſen ſeiner Aufführung in ſeiner Abtöddtung, in ſeiner Geduld, in ſeiner Reinigkeit, und überhaupt in allen den heiligen Handlungen nachfolgen, von welchen er uns das Beyſpiel gegeben, wir werden die Bildniß ſeiner Herrlichkeit nicht anders in dem Himmel an uns tragen, als nachdem wir alſo die Bildniß ſeiner Tugenden auf Erden an uns werden getragen haben, unſere Leiber werden nur in ſo weit durch den Geiſt des Herrn Jeſus auferwecket werden, in wie weit ſie von ſeinem Geiſte gelebet haben, mit dieſem Bedinge, und nicht anders werden ſie der Majeſtät und anderer herrlichen Eigenſchaften theilhaftig werden, womit der Leib unſers Oberhauptes in dem Himmel verſehen iſt.

Es iſt wahr, daß, wenn jemand von uns das Unglück hätte noch die Sünde zu begehen, und in dieſem erſchrecklichen Stande zur Zeit des Todes überraſchet zu werden, ſo würde er auferſtehen, indem die

Auferſtehung den Guten und Böſen gemein ſeyn wird: Allein eine fürchterliche Auferſtehung iſt dieſe, zu welcher er wird berufen werden, wie ungleich wird ſie der Gerechten ihrer ſeyn! dieſe werden einen unverweſentlichen Leib empfangen, und die Böſen werden mit einem umgeben werden, welchen die Würmer die ganze Ewigkeit hindurch mit in den Flammen zu zernagen fort fahren werden; der Leib der Auserwählten wird gelenk, fein ſeyn, ſo, daß er die härteſten Leiber durchdringen kann, ohne daß er einen Widerſtand findet, und der Leib der Verdammten wird in den Abgrund der Hölle geſtürzet werden, wie ein Stück Bley, ohne daß er ſich die mindeſte Bewegung wird geben können; der Leib der Seligen wird von aller natürlichen Nothdurft befreyt ſeyn, er wird unſterblich, des Leidens unfähig, dem Geiſte unterworfen, geiſtlich in ſeinen Neigungen ſeyn, und der Leib der Verdammten, wird gezwungen werden, Hunger und Durſt, welcher eine Raſerey ſeyn wird, zu leiden, die Hitze eines Feuers, welches niemals auslöſchen wird, zu ertragen, immer zu leben, damit er immer die Schmerzen des grauſamſten Todes leide; was für ein erſchreckliches Schickſal, o mein Gott! ich denke nicht anders als mit Zittern daran, und ich bitte dich auf das inſtändigſte, du wolleſt mir jetzund

in der Stunde meines Todes Barmherzigkeit erweiſen.

Endlich werden die Leiber der Heiligen mit einer Herrlichkeit umgeben werden, welche den Glanz der ſchimmerndſten Kronen verdunkelt, und die Leiber der Sünder werden eher den Leib der Thiere, der Schlangen, und anderer Würmer gleich ſeyn, als der Menſchen ihren; ſie werden ſo häßlich ſeyn, daß die reichſte Einbildung der Maler niemals eine ſo abſcheuliche Vorſtellung erfinden wird, um einen Begriff davon zu geben. Gleichwie die innerliche Gnade der heiligen Seele die himmliſche Herrlichkeit über den ganzen Leib des Seligen wird abſtralen machen, alſo wird die Sünde den ganzen Leib des Verdammten mit ihrer Häßlichkeit, und Ungeſtalt bedecken, er wird ſtatt des Schwefels und Holzes dienen, das Feuer der Hölle damit zu unterhalten, er wird der lebhafte Stachel ſeyn, womit der Tod dieſes Opfer der göttlichen Rache beſtändig plagen wird; ſtimulus mortis peccatum eſt.

O Blindheit! o Raſerey des Menſchen, welcher die Liebe zur Sünde in ſeinem Herzen behält! wer würde von uns nicht wünſchen, daß er ſie erſtickt hätte, wenn dieſe großen Geheimniſſe unſrer Religion vorgehen werden, wenn die Poſaune des

letzten Gerichtes erſchallen wird, und wir von den Todten auferſtehen werden, damit wir vor unſerm Richter erſcheinen? Meine lieben Zuhörer! thun wir heute, was wir alsdann gethan zu haben wünſchten, legen wir dieſes Bild des irdiſchen Menſchen, womit wir von ſo langer Zeit her beſchweret ſind, ab, unſer Vortheil erheiſcht es unerläßlich; das Fleiſch, und das Blut, ſaget der heilige Paulus, können das Reich Gottes nicht beſitzen, die Sünde wird die Erbſchaft der Kinder Gottes nicht genießen, der Leib wird an den himmliſchen und geiſtlichen Eigenſchaften des erſtandenen Heilandes keinen Theil haben, wenn er nicht von den Laſtern frey iſt, welche ſeine Seele viehiſch und fleiſchlich machen. Entſaget ihnen daher, meine Brüder! damit ihr euch der Tugendübung unabänderlich ergebet; dieſen Schluß zog der heilige Paulus aus ſeiner Unterweiſung von der Auferſtehung: Itaque fratres mei, ſagte er zu den Korinthern, ſtabiles eſtote, & immobiles, abundantes in opere Domini, ſemper ſcientes, quod labor veſter non eſt inanis in Domino. Meine Brüder! ſeyd daher ſteif und unwankelbar in dem Guten, arbeitet immer mehr und mehr an dem Werke Gottes, wiſſend, daß eure Arbeit nicht ohne Belohnung bey dem Herrn ſeyn wird.

Ich will ebenfalls mit ebendenſelben Worten mein Geſpräch endigen.

Ihr wiſſet, meine Brüder! daß Jeſus Chriſtus wahrhaft erſtanden, die Ausſprüche der Propheten, das Predigen der Apoſtel, der Glaube ihrer Jünger, und noch mehr die ſeltſamen Ungereimtheiten, welche folgen würden, wenn er nicht erſtanden wäre, ſind ein unzweifelhafter Beweis, daß er zu der Rechten des Vaters ſitzet; ihr wiſſet, daß die Glieder dem Haupte folgen, und daß wir alle eines Tages auferſtehen werden, um vor dem Richterſtuhle des Herrn Jeſus zu erſcheinen: es mag der Ungläubige ſagen, was er will, ſo iſt dieſes Wunder nicht unmöglich, wir haben ja alle Tage, ſaget der heilige Gregorius, natürliche Begebenheiten vor Augen, welche uns deſſen Möglichkeit darthun:

In der That, ſaget dieſer Vater, da er dieſe Stelle erkläret, wo Job ſaget, daß er an dem letzten Gerichtstage auferſtehen werde, in der That ſtirbt das natürliche Licht nicht alle Tage, da die Finſterniſſe der Nacht, es unſern Augen entziehen? ſteht es nicht wieder alle Tage auf, da der Schatten der Nacht entweicht, es kömmt wieder mit einem neuen Glanze zu uns? Sehen wir nicht, wie

 die

die Bäume zu gewiſſen Zeiten das Grüne ihrer Blätter, und die Reichthümer ihrer Früchte verlieren? ſehen wir nicht, daß in einer andern Jahreszeit gleichſam an den Blättern eine Auferſtehung vorgehe, wenn ſie von neuem Aeſte treiben, welche verdorret zu ſeyn ſcheinen, an den Früchten, welche daraus hervorwachſen, und ſich nach und nach in dieſer allgemeinen Erneuerung des Grünen, und des Lebens, welches an dieſem ganzen Baume hervorſcheint, vergrößern?

Wir ſehen, fährt dieſer Vater fort, daß kleine in die Erde vergrabene Körner einige Zeit hernach ganze mit Aeſten und Früchten beladene Bäume hervorbringen; begreifen wir, wenn wir können, wie ein Baum von einer ſo erſtaunlichen Höhe und Breite in einem ſo kleinen Samenkörnlein habe verſchloſſen ſeyn können; begreifen wir, wenn wir im im Stande ſind, in was für einem Theile dieſes Körnleins die Feſtigkeit des Holzes, die Härte der Rinde, das Grüne der Blätter, die Größe und der Geſchmack der Früchte war: Iſt es dann etwas verwunderliches, ſchließt dieſer große Päpſt, wenn aus dieſem verfahrnen Staube, und der wieder in ſein erſtes Weſen zurückgekehrt iſt, Gott, wenn er will, einen Menſchen bildet (i):

Es

(i) L. mor. 14. c. 15.

Es wird daher die Auferſtehung unſerer Leiber durch die Dinge, welche in dieſer Welt vor unſern Augen erſcheinen, als möglich erwieſen, und nach dem Apoſtel wird ein Augenblick kommen, wo Jeſus Chriſtus ſinnreich Gott ſeinem Vater übergeben, und alle Gewalt, alle Herrſchaft, und alle Macht zerſtören wird, und alsdann wird das Ende alle Sachen ſeyn: Es wird ein Augenblick kommen, wo Jeſus Chriſtus ſein Reich Gott ſeinem Vater übergeben wird, das iſt, es wird nichts mehr von dem auf Erden ſeyn, was die ſtreitende Kirche ausmachet, keine Unterweiſungen, keine Sacramente, keine Bethzeiten, keine Prieſter, keine Gnaden in dem Streite, keine Siege, alle dieſe Hilfsmittel werden ſo aufhören, wie ihre Nothwendigkeit ein Ende nehmen wird, und dieſe, welche nach den Geſetzen werden geſtritten haben, werden in die Hände des ewiges Vaters übergeben werden, welcher ſie ſammt ſeinem Sohne ewig glückſelig machen wird; es wird ein Augenblick kommen, wo alle Gewalt, alle Herrſchaft wird geſtört werden, das iſt, Große der Erde, es wird keine Majeſtät, keine Befehlshaberſchaft, keine menſchliche Hoheit, kein Unterſchied unter euch und andern auch geringſten Menſchen mehr ſeyn:

Ihr

Ihr tröſtet euch vielleicht heut zu Tage wegen dieſem Verlurſte, weil dieſe Dinge noch nicht euere Nachfolger betreffen, ihr erkennet, daß ihr die Würden der Welt bald verlaſſen werdet, und ihr ſeyd deßwegen nicht allerdings betrübt, weil die Würden der Welt noch nicht die Eurigen verlaſſen; allein wendet euere Augen auf das Ende der Welt, dieſer Geſichtspunct wird euch gleichermaßen ſowohl die Eitelkeit der Hoheiten, als die Eitelkeit derjenigen entdecken, welche ſich ihnen ergeben; heute ſtirbt dieſer, welcher auf dem Throne ſitzet, und der Thron bleibt; heute entwiſcht der Scepter aus der Hand, welche ihn hielt, damit er in einer andern glänzet; heute fallen die gekrönten Häupter, und die Kronen bleiben mit den Merkmaalen der höchſten Gewalt: Allein alsdann wird alle Hoheit, alle Würde, aller Vorzug vernichtet werden; prächtige Aufſchriften, Marmel und Erz, die euere Titel der Nachkommenſchaft bekannt machen ſollen, Grabſtätte, die von der Begierde euern Name zu verewigen, aufgerichtet werden, aller dieſer eitle Troſt der herrſchſüchtigen Sterbenden wird nicht mehr ſeyn, wir werden alle vergehen, und bald wird alles mit uns vergehen:

Es

Es wird weder Große, noch Hoheiten, weder Reiche, noch Reichthümer, weder Vergnügte, noch ein bloß menſchliches Vergnügen mehr geben, es wird nichts mehr übrig bleiben, als der Gerechte und der Sünder, als die Belohnung des erſten, und die Strafe des zweyten; alsdann wird das Ende aller Sachen ſeyn; das iſt, die Abſichten des Sünders werden zu Waſſer werden, ſein böſer Wille wird aufhören zu ſchaden, ſeine Bosheit wird ihre Vollkommenheit erreicht haben, und es wird ihm ſich zu bekehren nicht mehr möglich ſeyn, das iſt, die Gerechten werden in dem Stande der Gnade, und der Herrlichkeit vollkommen ſeyn, ſie werden den Herrn für allezeit ſehen und beſitzen, ohne Furcht ihn jemals zu verlieren; ſie werden ebendieſelbe Glückſeligkeit beſtändig genießen, ohne daß ſie ſich vermehret, oder verminderet; das Ende aller Sachen wird kommen, das iſt die Sonne, welche uns das Licht giebt, die Sterne, welche über unſerm Haupt ſchimmern, die Erde, das Meer, aus welchen wir unſern Unterhalt ziehen, die ganze Natur wird aufhören das zu ſeyn, was ſie iſt; ein allgemeines Feuer, welches die ganze Welt verzehren wird, wird ſie erneuern, wird ſie von den Laſtern, welche ſie beſudelt haben, reinigen; das iſt das Schickſal der Welt, und eines jeden von uns.

Ihr wiſſet, daß Jeſus Chriſtus erſtanden iſt, daß wir alle nach ihm auferſtehen werden, und daß wir nichts deſtoweniger nicht alle auf ebendieſelbe Art auferſtehen werden; daß die Guten nach dem Worte des Herrn Jeſus zu dem Leben, und die Böſen zu ihrer Verdammniß auferſtehen werden. Ihr wiſſet, daß euere Arbeiten, ſeyn ſie, wer ſie wollen, bös oder gut für die Ewigkeit zur Rechnung genommen werden; daß jemehr Gute ihr werdet verrichtet haben, deſto häufiger eure Belohnung ſeyn werde; es iſt, ſaget der Apoſtel, mit der Herrlichkeit der glückſeligen Leiber, wie mit der Herrlichkeit der Leiber, die wir an dem Himmel und auf Erden ſehen, die himmliſchen Leiber haben einen andern Glanz als die irdiſchen, und unter den himmliſchen iſt der Glanz nicht durchaus gleich, die Sonne hat den ihrigen, und der Mond den ſeinigen, und die Sterne den ihrigen, und unter den Sternen iſt einer glänzender als der andere, alſo wird es bey der Auferſtehung ſeyn; die Leiber der Gerechten werden alle wie die Sterne glänzen, die eine mehr, die anderen weniger, nachdem ihre Seele Gott auf eine vollkommnere, oder unvollkommnere Art beſitzen wird, und nachdem ſie mehr oder weniger werden verdienet haben, als ſie auf Erden waren; ebendaſſelbe wird in Anſehung der böſen Thaten beobachtet werden, je gröber und zahlreicher ſie ſeyn werden, deſto ſchärfer

ſer wird auch ihre Strafe ſeyn. Vermehret dieſe Peinen, ſaget der Engel des Herrn zu denjenigen, welche ſeine Rache auszuüben beſtellet ſind, da er von dem geiſtlichen Babylon, von der verdammten Seele redet; vermehret ihre Peinen, und Schmerzen nach Maß deſſen, als ſie ſich in ihrem Hochmuthe erhoben, und in den Wohlluſten herumgewälzet hat (k).

Ihr wiſſet, ſage ich, alle dieſe großen Wahrheiten, welche euer ewiges Schickſal betreffen; ihr wiſſet, daß die Auferſtehung der Sünder ein unendlich erſchrecklicherer Tod ſey, als der erſte, und daß der Gerechten ihre eine vollkommne Glückſeligkeit ſey; ach! meine lieben Brüder! ſterbet doch der Sünde ab, daß ihr niemals mehr darein fallet, ſeyd ſteif und unwankelbar in der Tugend, arbeitet an dem Werke des Herrn nach euerm Stande, ich bitte euch inſtändigſt, ſtabiles eſtote, abundantes in opere Domini ſemper: Höret endlich auf grauſam gegen euere Seelen zu ſeyn, laſſet euch in Anſehung der betrübten Umſtände, in welche ihr ſie geſetzt habet, zum Mitleiden bewegen, miſerere animæ tuæ (l).

Und

(k) Apoc. 18.

(l) Eccl. 30.

Und du, o mein Gott! ſey in Anſehung unſers Elendes nicht unempfindlich, wir können nicht anders als durch den Beyſtand deines allmächtigen Arms daraus kommem: Die Auferſtehung einer Seele in der Todſünde iſt ein größeres Wunder, als die Auferſtehung der Leiber, würdige dich dieſes Wunder uns zu Liebe zu wirken, wir bitten dich darum durch die Verdienſte deines von Todten erſtandenen Sohnes, auf daß, wenn er die Lebendigen und die Todten zu richten kommen wird, wir zu dem ewigen Leben auferſtehen mögen.

A M E N.

Ver-

Verzeichniß der merkwürdigen Stellen, ſo in dieſen Homilien enthalten ſind.

A.

Abgötterey der Iſraeliten. 554. Der ſinnlichen und wohllüſtigen Chriſten. 556. Beyder Strafe. 557. u. ſ. f. War uns ohne die Gnade Gottes angebohren. 613. bis 616. Iſt eine Sclaverey des Teufels. Ebendaſ.

Abtödtung iſt nothwendig zur Ueberwindung der Verſuchungen und dem evangeliſchen Tode. 283.

422. bis 424. Worinn eine chriſtliche beſtehe. 424. u. ſ. f. 432. u. ſ. f. S. Schlafe. Ruhe. Gebeth. Gemüthserholung. Arbeiten. Müßiggang. Aufputz. Mäßigkeit. Wohlluſt. Mangelt bey den mehreſten. 434. 435. Ihre Nothwendigkeit zum evangeliſchen Tode wird wider einige Einwürfe vertheidiget. 444. bis 446. Iſt nothwendig und nützlich. 516. bis 418. Beſonders weil wir Erben Gottes und Miterben Chriſti ſind. 534. u. ſ. f. Reitzende Beyſpiele zur Nachfolge in der Abtödtung Leibs und der Seele. S. Chriſtus. Unſers Leibes, Seele, Freuden und Gegenſtänden ihre Weiſe. 538. bis 542. Einwürfe werden gehoben. 538. u. ſ. f. S. Wille.

Achtſamkeit S. Petrus.

Adel. S. Range. Ehren.

Aergerniſſe. S. Gelegenheiten.

Almoſen muß man geben. 156. 157. S. Reiche. Geſellſchaft. auch Sündern iſt man es ſchuldig. 361. Davon nehmen uns die böſen Zeiten nicht aus. 363. u. ſ. f. Iſt nützlich. 362. 364. Iſt ruhmvoll. 365. u. ſ. f. Andere Beweggründe dazu. 367. u. ſ. f. 370. u. ſ. f. 510. bis 515. S. Geitz. Barmherzigkeit.

Altarsſacrament ſeine Hoheit; wird von vielen entehret. 153. bis 155. Iſt ein Beweggrund des Almoſens. 156. 157. Zeiget eine Liebe Chri-

Chriſti gegen uns, welche ſich von keiner Unbild überwinden läßt. 158. bis 162. Warum ſo wenige ſich deſſen theilhaftig machen. 160. u. ſ. f. Wie ſich dieſe ſchaden. 162. Es zeiget auch eine allgemeine Liebe gegen die Menſchen in Anſehung der Zeit, des Orts und der Perſonen. 163. bis 169. S. Chriſtus. Iſt allen nothwendig. 163. Iſt allezeit gegenwärtig, und möglich zu verehren, und zu empfangen. 164. Wie auch überall. 164. 165. u. ſ. f. Wird ſchlecht verehret. 167. Wie es zu verehren. 168. 169. Ferner zeiget es auch eine freygebige Liebe Chriſti, weil er ſich uns zur Nahrung giebt; warum auch keiner unwürdig hinzuzugehen, ſondern ſich ganz ihm entgegen ſchenken ſoll. 169. bis 172. Endlich äußert Chriſtus allda auch eine innbrünſtige Liebe, da er ſich unter den Geſtalten Brods und Weins giebt (warum?) und mehr andere Wunder wirket. 172. bis 175. Act oder Erweckung der Liebe dabey. S. Liebe. Der Demuth, Begierde und Freude. 175. 176. Gutthaten, welche wir darinn empfangen. 176. 177. u. ſ. f. Nothwendige Erkenntlichkeit der Menſchen dagegen. 177. 178. Glaubensact, das Chriſtus als ein Arzt, Hirt, König, Richter ꝛc. ꝛc. allda gegenwärtig ſey. 176. 177. 179. Iſt zur Gedächtniß de Leidens Chriſti eingeſetzet, deſſen wir nicht mehr vergeſſen ſollen. 180. bis

 182.

182. Unwürdige Empfahung iſt die größte Sünde; weil ſie am mindeſten zu verzeihen iſt. 185. bis 192. Und weil ſie am mindeſten verziehen wird in einigen Begebenheiten. 192. bis 201. Wie man ſelbes unwürdig empfange. 201. bis 203. Dieſes geſchieht ſehr oft. 203. bis 205. Dieſe Sünde ſollen wir bereuen, und nicht verzweifeln. 205. bis 207. Wie man würdig hinzugehen ſoll. 207. u. ſ. f. Würdige Empfahung iſt nützlich. 208. S. Beicht. Communion.

Apoſteln Wunder und Gnaden die ihnen durch die Sendung des heiligen Geiſtes zukommen. 20. S. Wunder. Ihre Tugenden, wodurch die dieſer Gnaden würdig geworden. S. Gebeth. Wirken durch den heiligen Geiſt in ihren Verfolgungen Wunder der Stärke, obſchon ſie zuvor ſchwach waren. 31. bis 37. Ihr durch den heiligen Geiſt erlangte Wunder der Klugheit, Sanftmuth, Wiſſenſchaft, Achtſam- und Behutſamkeit. S. Petrus. Ihre durch den heiligen Geiſt gewirkte Wunder des Eifers. 43. bis 47. u. ſ. f. Werden uns richten. 47. u. ſ. f. Werden Prieſter, warum? 163. Ihr demüthiges und feſtes Vertrauen hilft ihnen in Ausbreitung der Lehre Chriſti. 256. u. ſ. f. Sind wahre Zeugen der Auferſtehung Chriſti, weil ſie ihn geſehen, weil ſie ihn ohne einigen zeitlichen Nutzen und mit Wunder

der

der geprediget, und alſo den Glauben fortgepflanzet haben. 684. bis 693. 694. u. ſ. f.

Arbeiten zeitliche ſollen der Religion nachgehen. 427. u. ſ. f. Sind allen nothwendig. Ebendaſ. S. Leiden.

Arme müſſen Gott danken, weil ſie all ihr Weniges von ihm empfangen, 652. u. ſ. f. weil ihr Stand glückſelig, und alſo Dankswerth iſt, ebendaſ. bis 654. Und weil ſie mit allen Gaben, die von andern empfangen worden, überhäufet ſind; deſſentwegen ſie auch niemand beneiden, ſondern Gott danken ſollen. 655. bis 658. Sündigen oft durch Neid und Ehrſucht. 659. 660.

Armuth. S. Arme.

Auferſtehung der Welt abgeſtorbenen Chriſten. 421. 705. 709. Iſt möglich. 713. u. ſ. f. Jene Chriſti. S. Chriſtus.

Aufpuze der alten und heutigen Chriſten. 431.

Auguſtin liebet Gott obwohl ſpat. 104.

Außerwählten ſind wenige. 591. S. Kinder Gottes.

B.

Barmherzigkeit Gottes. S. Gott. ſind wir ſchuldig. 372. u. ſ. f. S. Geſellſchaft. S. Werke.

Begierde. S. Gerechten. Frommen. Himmel. Neigung.

Behutſamkeit. S. Petrus.

Beicht ihre nothwendigen Theile und Fehler dawider. 201. bis 203. Eine vollkommne wird zur Communion erfodert. Ebendaſ. S. Buße.

Bekehrung mit welcher Klugheit ſie anzufangen. S. Petrus. Muß ſtandhaft ſeyn. S. Ruckfall. Ihre Hindernisse, welches der Sünder ſich wegen der Größe ſeiner Sünde vorſtellet, wird gehoben. 456. bis 459. Wie ſie anzufangen. 457. 458. u. ſ. f. Beweggründe dazu. S. Gnadenſtand Beweggründe dazu. Selbe verſchieben iſt grauſam und gefährlich. 497. u. ſ. f. Zeichen einer wahren. S. Kinder Gottes ihre Zeichen. Iſt ſelten wahr. Ebendaſ. Iſt ein evangeliſcher Tod, kurze Beweggründe dazu für alle Stände und Alter. 542. bis 544. Rettet allein von den ewigen Peinen. 607. Der Sünder und Heyden oder Juden iſt eine Gnade, warum ſie auch danken ſollen. S. Gnade Gottes. Taufe. Buße. S. Buße.

Berufe muß von Chriſto zu allen Ständen ſeyn, und mit ſeinem zufrieden ſoll jeder Gott danken. 625. 626.

Betrachtung. S. Hölle.

Betrüger ſind verhaßt. 380. 381.

Beyſpiele böſe ſchaden. 546. S. Aergerniſſe.

Borgias S. Franciſcus.

Böſen haſſen die Frommen. S. Welt. Boshaften. Sünder.

Boshafte ihre Verzweiflung in Anſehung der Herrlichkeit der Gerechten. 302.

Buße iſt nothwendig und nützlich. 52. Iſt nicht zu verſchieben. 420. u. ſ. f. 570. u. ſ. f. S. Verdammte. Iſt eine Gutthat und Gnade. 573. Wird mit der Befreyung von Aegypten verglichen, warum wir dafür danken ſollen. 613. u. ſ. f. 616. bis 621. Eine Strenge iſt zur Auslöſchung einer Sünde nothwendig. 675. u. ſ. f. Iſt ein evangeliſcher Tod, Beweggründe dazu ſind die Häßlichkeit des menſchlichen Leibes im Leben und Tod. 700. bis 705. S. Borgias. Zweytens die Herrlichkeit des Leibes nach der der Auferſtehung, wenn er im Leben der Sünde und Welt durch eine Abtödtung abgeſtorben. 705. bis 712. 718. u. ſ. f. Und drittens die Häßlichkeit und Peinen der Leiber der Sünder nach ihrer Auferſtehung, und Gerichte. 709. bis 712. 718. u. ſ. f. S. Sünder. Beicht. Bekehrung. Chriſten. Tod ein evangeliſcher.

C.

Catholiſche Religion. S. Religion.

Chriſten ihre Religion. S. Religion. Ihre Pflichten S. Gebeth. Apoſteln. Ihre Eigenſchaften, die ſie durch den heiligen Geiſt in der Taufe ꝛc. ꝛc. empfangen S. Apoſtel. Der erſten Eifer, und heutigen Lauigkeit. 48. bis 51. S. Altarsſacrament. Werden durch die Taufe verbunden der Welt und Sünde abzuſterben; das geſchieht nicht, ſtrafbare Urſache dieſes Mangels. 402. u. ſ. f. 446. bis 450. Einer wahren Vollkommenheit. 403. Der evangeliſche Tod, in Anſehung der Welt und Sünde iſt ihm nothwendig. 405. 406. 407. S. Bekehrung. Worinn dieſer Tod beſtehe. 406. 407. Was ſie durch die Taufe geworden. 407. Ein Beyſpiel dieſes evangeliſchen Todes giebt ihnen Chriſtus in ſeinem Tode und Begräbniße. 408. 409. Wie ſie dieſen Tod anfangen ſollen durch Abwendung unſerer Sinne von allen weltlichen und ſündlichen Gegenſtänden, und Abneigung zur Welt und Sünde. 410. bis 412. Müſſen ſagen können, daß ſie die Welt und Sünde verlaſſen. 412. bis 415. Mittel dazu. 414. 415. Dieſer zweyte Grad des evangeliſchen Todes iſt ſelten. 415. u. ſ. f. Darum ſind auch wahre Chriſten ſelten. 416. Beweggründe zu ſolchem Tode ſoll ihnen ſeyn der

gewiſſe und nahe natürliche Tod, der uns mit Gewalt alles entreißen wird. 416. bis 418. Sollen ſeyn wie die Todten. 418. 419. Dieſes geweſen zu ſeyn wünſchen die natürlich Sterbenden. S. Sterbende. Ihre Scheingründe für die Verzögerung dieſes evangeliſchen Todes werden widerlegt. 420. 421. Ihnen iſt der evangeliſche Tod nützlich, und dieß ſoll auch ein Beweggrund dazu ſeyn. 421. 422. S. Auferſtehung. Abtödtung. Tod evangeliſcher. Ihre Bekehrung ſoll beſtändig ſeyn. S. Ruckfall. Ihre Pflichten. S. Geſeze. Taufe. Andere Beweggründe zu einem evangeliſchen Tode ſollen ihnen ſeyn die Vortheile der Gnaden, und der Schaden des Sündenſtandes. S. Gnadenſtand. Sündenſtand. Ihr eigner Chriſtenſtand ſoll ſie ſchon zu dieſem evangeliſchen Tode bewegen. 504. Erſtens weil ſie Schuldner Gottes und nicht des Teufels ſind, darum ſie wider den Teufel und nicht wider Gott ſtreiten ſollen. 505. 506. bis 519. Was ſie von Chriſto empfangen, und was ſie noch nach einem Streite von ihm zu hoffen. 506. u. ſ. f. 511. bis 515. Was ſie von dem Teufel empfangen, und nachdem ſie ihm gedienet zu hoffen habe. 508. u. ſ. f. 511. bis 515. Was ſie dem Fleiſche ſchuldig. 509. Wie ſchlecht ſie Chriſto dienen. 510. bis 515. S. Chriſtus.

Teufel. Ferner ſollen ſie eines evangeliſchen Todes ſterben, weil ſie Kinder Gottes ſind, und alſo Gott dienen, 519. 520. Zur vollkommenheit trachten. 521. Die Sünde, Welt und alles zeitliche Gut oder Uebel haſſen, und nur die Tugend und Gnade ſchätzen, damit ſie ihren Vater und ihre Würde beſchützen. 522. bis 526. S. Fromme. ihre Würde. Und dieſe ſollen ihre Werke und Geſinnungen ſeyn. 525. Solche Kinder ſind ſelten. 526. 527. S. Kinder Gottes. Endlich müſſen ſie eines evangeliſchen Todes ſterben; weil ſie Erben Gottes und Miterben Chriſti ſind. 533. bis 544. S. Abtödtung. Noch andere Beweggründe zu ihrem evangeliſchen Tod. S. Hölle. Verdammte. Undankbarkeit. Erkenntlichkeit. Buße. Auferſtehung. Sind alle gleich, weit ſey alſo von ihnen Neid und Hoffart. 660. S. Fromme. Verfolgung. Weisheit. Klugheit. Stärke.

Chriſtliche Lehre. S. Religion.

Chriſtus iſt ein Gott. 19. S. Dreyfaltigkeit. Seine Liebe gegen uns. 21. 116. bis 118. 228. 229. 230. S. Altarsſacrament. Seine Auferſtehung wird erprobet. 42. Iſt zu lieben. S. Dreyfaltigkeit. Iſt wegen ſeiner Liebe entgegen zu lieben. 116. bis 118. 228. S. Altarsſacrament. Wie man ihn bekennen ſoll. 127. bis

bis 133. ſeines Leidens ſollen wir gedenken. S. Altarsſacrament. Wie er zu lieben. 182. 183. S. Liebe Chriſti. Wie ſehr er uns geliebet in der Einſtellung des heiligen Altarsſacramentes, welches das größte Wunder ſeiner Liebe und Allmacht. Und das Gedächtniß ſeines Leidens und Liebe iſt. 229. 230. Seine Liebe gegen die Menſchen. 268. Seufzet und weinet für uns. 326. u. ſ. f. Wie er der Welt und Sünde abgeſtorben. S. Chriſten. Seine Liebe gegen die Chriſten und Menſchen insgemein. 657. u. ſ. f. S. Chriſten. Ihm wird ſchlecht gedienet. S. Chriſten. Seine Liebe. S. Menſchwerdung. Seine Abtödtung an dem Leibe war allgemein. 535. Wie auch an der Seele. 535. 536. und übrigen erlaubten Freuden und Gegenſtänden; dieſes ſoll uns zur Nachfolge reitzen. 536. 537. Die Wahrheit ſeiner Auferſtehung iſt der Grund des chriſtlichen Glauben. 673. u. ſ. f. Er iſt wahrhaft geſtorben und begraben worden, und zwar für unſere Sünden. 674. bis 679. Sein Leben und Leiden. 676. Sein Tod und Auferſtehung wird aus der heiligen Schrift erprobet. 679. bis 684. Warum er ohne ſich zu rechtfertigen geſtorben. 682. 683. Seine Auferſtehung wird durch Zeugen derer Anſehen Zweifelfrey, Meynung gut, und Zahl groß, ja Wundervoll iſt. 684. bis 693. Wenn ſeine Auferſtehung falſch wäre,

ſo wäre auch unſre Hoffnung falſch, Gott wäre kein Gott, Gott hätte Falſchheiten mit Wundern beſtättiget, kurz unſer Glauben wäre umgeworfen. 693. bis 700. S. Menſchwerdung. Menſchen. Gott. Berufe. Gnaden Gottes.

Communion unwürdige ihre Häßlichkeit und Strafe. S. Altarsſacrament. Würdige wird niemals zu oft verrichtet. 207. S. Altarsſacrament.

D.

Dankbarkeit gegen die Gnaden Gottes. S. Erkenntlichkeit. Ihre Feinde ſind Neid und Hoffart. 639. Mittel dawider ſind ihre Eigenſchaften die Demuth und Ergebung in göttlichen Wille. ebend. und zwar erſtens die Demuth 640. bis 652. S. Demuth. Hoffart. Zweytens die Ergebung in göttlichen Wille. 652. 653. u. ſ. f. 656. 658. Entſchlüſſe von der Uebung dieſer Tugend in allen Fällen beſonders in Meidung der Sünde. 664. bis 667. S. Feſttage. Arme.

David ſein demüthiges Vertrauen auf Gott machet ihn zum Sieger. 254.

Demuth iſt eine hohe, Gott angenehme und nothwendige Tugend. 308. 358. S. Vertrauen. Judith. David. Apoſtel. Jeremias. Dankbarkeit. Hoffart. Iſt zugebrauchen, wo die

Hoffart ungegründet und ſchädlich. S. Hoffart. Dazu iſt ſelbſt die Obergewalt ein Beweggrund. 648. S. Obern. Soll in unſern guten Werken ſeyn. S. Werke. Act oder Erweckung dieſer Tugend. 651.

Diebſtähle ihre Urſache. 371.

Dienſt Gottes wird ſchlecht entrichtet. S. Chriſtus.

Dreyfaltigkeit Begriffe davon. 54. 55. Wahrer Begriff davon iſt auch bey Chriſten ſelten. 55. u. ſ. f. Wie ſie zu begreifen, und anzubethen. 56. u. ſ. f. Iſt ein hohes Geheimniß; weil man darinn einen unendlichen Gott, der Himmel und Erde erſchaffen. 58. u. ſ. f. Zweytens drey Perſonen. 60. Drittens derer jede einen wahren Gott. 61. bis 64. Viertens alle drey vollkommen gleich. 64. Und dennoch den Vater von dem Sohne, und beyde von dem heiligen Geiſte in ihren Daſeyn unterſchieden glaubet. 65. Glaubensact von dieſen Wahrheiten. 65. 66. S. Glauben. Schwacher Begriff davon, indem ſie unerforſchlich. 66. u. ſ. f. Irrlehre davon. 68. Davon können uns weder die Sinne, weder das Anſehen der Menſchen, ſondern allein das Anſehen Gottes überzeigen. Ebendaſ. 69. Fühlbare Beweggründe ſolche zu glauben. 72. u. ſ. f.

u. ſ. f. Iſt nothwendig zu glauben. 74. Und dieſes wünſchen alle auch ſtärkſten Geiſter in ihrem Tode geglaubt zu haben, wegen bevorſtehender Strafe. 75. Der Glaube davon, wodurch unſer Verſtand Gott geſchenket wird muß lebendig, 75. feſt wider alle Anfälle, 76. und ſtandhaft bis zum Tode ſeyn. 77. 78. S. Glaube. Iſt zu lieben, und der Vater zwar als der Urſprung und Erhalter meiner und aller Geſchöpfe durch die ehrerbiethigſte, 82. bis 87. der Sohn als unſer liebender Erlöſer und Bruder durch die zärtlichſte, 87. bis 91. und der heilige Geiſt durch die reineſte 91. bis 93. Wie man ſich dieſe Perſonen vorſtellen ſoll. 96. S. Kreuzzeichen.

E.

Ehrabſchneidung iſt ein allgemeines Laſter; Urſache davon. 371. 372. Iſt ſchädlich. 376. bis 379. Wo ſie nicht iſt, iſt Troſt und Ruhe. 379. Wie ſie zu gedulden. 392. 393.

Ehre ihre Eitelkeit. 369. u. ſ. f. S. Ruhm. Range. Obern. Welt.

Ehrſucht. S. Arme. Neid.

Eifer iſt nothwendig. 51. S. Apoſtel. Chriſten.

Einigkeit. S. Friede.

Einſamkeit S. Gebeth.

Erb-

Erbſünde ihr Schaden. S. Welt. Ihre böſen Wirkungen. 474. bis 477. S. Sünde.

Erde ein Ort der Trübſal wird beſchrieben. 342. S. Uebel.

Ergötzungen. S. Gemüthserholung.

Erkenntlichkeit gegen die Gnaden Gottes. S. Undankbarkeit. Soll uns zu einem evangeliſchen Tode bewegen. 609. bis 667. S. Tod. Ihre Beſtimmung. 612. Iſt nothwendig, und Chriſten ſind ſelbe beſonders ſchuldig. S. Gnade Gottes. Erſtens weil die Gnaden groß, 613. bis 621. Zweytens weil alle von einer göttlichen Perſon, und folglich von Gott ſelbſten ſind, 621. bis 628. S. Gnaden Gottes. Und drittens weil ihre Menge unendlich iſt. 628. bis 634. Ihre Eigenſchaften, Feinde und Mittel dawider. S. Dankbarkeit.

Erſchaffung. S. Wunder.

Evangelium. S. Religion.

Ewigkeit Bildniſſe davon. 584. u. ſ. f. S. Verdammte.

F.

Faſten. S. Mäßigkeit.

Feinde ſind zu lieben. 394. u. ſ. f. S. Liebe Gottes. Sind nützlich. 394. u. ſ. f. S. Nächſten. Gerichte. Liebe des Nächſten.

Feſttage der Kirche ſind Tage und Zeichen der Dankbarkeit. 666.

Fleiſch ihm müſſen wir abſterben. S. Chriſten. Welt. Sünde. Was wir ihm ſchuldig. S. Chriſten. S. Leib.

Franciſcus Borgias erkennet die Häßlichkeit des menſchlichen Leibes, ſtirbt alſo der Welt ab, und thut Buße. 703. u. ſ. f.

Franciſcus Saleſius wird zur Verzweiflung durch eine erſchreckliche Trockenheit verſuchet. 306. Wie er ſich hierinn verhalten. 309. u. ſ. f.

Freuden der Frommen. 686. S. Sünder. Abtödtung. Chriſtus.

Freundſchaft iſt das Glück der Geſellſchaft. 372.

Freygeiſter ihre Furcht im Todbette. 75.

Friede iſt zu lieben, und wie er zu erhalten. 382. S. Geſellſchaft. Iſt nicht bey den Sündern, ſondern nur bey den Gerechten. S. Sünde. Gnadenſtand. S. Freundſchaft.

Fromme fürchten den Tod und das Gericht nicht. 137. u. ſ. f. S. Fürchten. Furcht. Werden

verfolget, weil ſie die Welt erkennen, und flie-
hen. S. Welt. Ihr Troſt. 298. u. ſ. f. S.
Himmel. Begierden nach den Gütern des Him-
mels; die ſie allein hoffen darfen; weil ſie un-
endlich ſind. 300. bis 305. S. Boshaften.
Müſſen ſeufzen; weil der Himmel, ſo lange
wir leben niemals gewiß. 305. bis 309. Wie ſie
den Himmel gewiß machen ſollen. 308. 309.
Müſſen auch ſeufzen und weinen; weil die Welt,
die Menſchen, und alle Geſchöpfe verdorben, und
folglich unſer Leben ein Elend iſt. S. Leben.
Müſſen ferner ſeufzen und weinen, weil alle Ge-
ſchöpfe nach einem vollkommnern Stande ſeufzen,
323. u. ſ. f. und weil auch alle Heiligen ſeufzen.
325. u. ſ. f. S. Weinen. Wie ſie weinen
ſollen. 333. u. ſ. f. Warum dieſes? 334.
335. u. ſ. f. 338. u. ſ. f. 341. u. ſ. f.
343. 344. S. Traurigkeit. Ihr Anſehen al-
lein bleibt nach dem Tode. 370. Ihr Troſt in
dieſem Leben. 379. 381. 382. 383. u. ſ. f.
Ihr Gebeth wird erhöret. S. Gebeth. Werden
von Böſen gedrücket; 385. welches aber ihnen
kein Uebel ſeyn ſoll. S. Uebel. ihnen kann kein
Uebel zugefüget werden, wenn ſie nicht ſelbſt wol-
len. S. Sünde. Standhaftigkeit. Genießen
allein den Frieden. 467. u. ſ. f. S. Sünder.
Sünde. Ihre Glückſeligkeit und Vortheile. S.

Gnadenſtand. Ihre Werke ſind alle gut. Ebendaſ. Ihr Tod. Ebendaſ. Ihre Würde. 519. u. ſ. f. Sind Kinder Gottes. S. Chriſten. Und von den Kindern des Teufels unterſchieden. S. Sünde. Ihre Werke und Gedanken. S. Chriſten. Kinder Gottes. Ihre Vorränge als Diener, Kinder und Erben Gottes, und Miterben Chriſti. S. Chriſten. Sollen ſich für dem fürchten. 590. u. ſ. f. Ihnen iſt die Betrachtung der Hölle nothwendig. 598. bis 604. Ihre Auferſtehung. S. Auferſtehung. S. Franciſcus Saleſius. Gerechten. Freuden.

Furcht Gottes iſt nicht bey der Liebe Gottes u. ſ. f. Einwürfe und Unterſchied unter der kindlichen, knechtlichen und andern Furchten werden angeführet. 140. bis 144. Der Hölle iſt gut und das erſte Mittel zur Tugend. 142. u. ſ. f. Mit dieſer müſſen wir für unſer Heil ſtreiten. S. Menſchen. Eine wahre mangelt öfters. 294. S. Fürchten. Fromme.

Fürchten muß man nur Gott nicht aber die Menſchen, und mehr die ewigen als zeitlichen Uebel. 395. u. ſ. f. 397. 398.

G.

Geberh vereiniget mit der Liebe und Einſamkeit iſt das Mittel den heiligen Geiſt zu empfangen. 27. Iſt ein Mittel wider die Verſuchungen. 290. u. ſ. f. Wie es beſchaffen ſeyn ſoll. 326. 340. Fromme. Weinen. Der Frommen wird erhört nicht aber der Sünder. 383. u. ſ. f. Der erſten Chriſten war vielfältig und eifrig. 426. u. ſ. f. S. Trockenheit.

Gedächtniß der Verdammten wird geſtrafet. S. Verdammte.

Geduld. S. Leiden. Himmel. Job. Ehrabſchneidung. Uebel.

Gefahr zur Sünde. S. Gelegenheit.

Gegenſtände. S. Chriſtus. Abtödtung.

Gehorſam. S. Obern. Murren.

Geiſt, der heilige erneuert die Welt. 3. u. ſ. f. Seine Sendung, Wunder der Allmacht, Weisheit von wegen der Zeit, Ort, Umſtände und Geſetze, Wunder der Gute, da er uns die Tugend der Stärke, Mittel wider die Sünde und anderes mehr ertheilet. 22. bis 26. Wie er zu erlangen.

27. u. ſ. f. 52. Seine Wirkungen. S. Apoſtel. Seine Gottheit. S. Dreyfaltigkeit. Wie er zu lieben. Ebendaſ. Seine Liebe und Freygebigkeit gegen uns in Mittheilung der Gnaden. 120. 121. S. Gnaden Gottes. Wunder.

Geitz iſt ſchädlich. 370. u. ſ. f. S. Hartigkeit. Almoſen.

Gelegenheiten böſe ſind zu fliehen. 410. u. ſ. f. 559. u. ſ. f. S. Sinne. Gegenſtände.

Gemeinſchaft iſt nothwendig und nützlich, ihre Einrichtung und Beweggründe dazu. S. Geſellſchaft. Leben. Menſchen.

Gemüthserholung der alten und heutigen Chriſten iſt unterſchieden. 429. 430.

Gerechte ihre Glückſeligkeit. 455. 460. bis 467. S. Gerechtigkeit. Fromme. Tugend. Büße. Gerichte.

Gerechtigkeit iſt beſtändig. 437. bis 444. Ihre Hoheit. 460. bis 467.

Gericht das beſondere und allgemeine iſt zu fürchten. 137. u. ſ. f. In dem allgemeinen werden die Gerechten und Gottloſen gerichtet aber zerſchieden; Urſache dieſes Unterſchiedes. 219. u. ſ. f.

ſ. f. 241. Dabey werden unſere guten und böſen Werke gerichtet werden. 718. u. ſ. f. S. Buße.

Geſchöpfe. S. Welt. Fromme.

Geſellſchaft nothwendige Tugenden dazu. 349. Ihrer Uebel erſte Urſache iſt die Uneinigkeit der Sinne, und eines jeden Hartnäckigkeit in Beſchützung ſeiner Meynung. 351. bis 355. Mittel den Frieden darinn zu erhalten. 355. bis 360. Die zweyte Urſache iſt der Geitz oder die Härtigkeit der Herzen. 360. Mittel dagegen ſind Barmherzigkeit, Mitleiden und Almoſen, welches alles wir ſchuldig ſind. 361. bis 374. Wie die Freundſchaft darinn zu erhalten. 372. 373. Die Schilderung einer durch die Anwendung dieſer Mittel mit Frieden und Ruhe beglückten Geſellſchaft. 373. 374. S. Barmherzigkeit. Almoſen. Kriege. Friede. Freundſchaft. S. Leben.

Geſetze der Gnaden was es von einem Chriſten fodere. 453. 454. S. Kirche.

Gewalt. S. Obern.

Glauben dadurch wird Gott am meiſten geehret. 78. u. ſ. f. Wie ein Glaubender zu Gott reden ſoll. 79. Ein Glaubensact. S. Altarsſacrament.

ment. Iſt ein Mittel wider die Verſuchungen. 287. bis 290. Iſt nothwendig, und wir ſind ihn ſchuldig. S. Gott. Sein Grund iſt die Auferſtehung Chriſti. S. Chriſtus. Muß einfältig ſeyn. 692. S. Dreyfaltigkeit. Religion. Chriſtus ſeine Auferſtehung.

Gnaden Gottes ſind uns nothwendig zu allem Guten. 249. u. ſ. f. Ihre Hoheit. S. Menſchen. Sind gleich zu gebrauchen. 498. u. ſ. f. 641. u. ſ. f. Werden von den Chriſten mit Undankbarkeit, und Neide aufgenommen. 609. bis 612. Sind nothwendig zur Verläugnung der Abgötterey, und Bekennung des Chriſtenthumes, darum die Chriſten mit großen beſchenket ſind. 613. bis 617. Folglich ſie auch dafür danken ſollen. 617. bis 621. S. Erkenntlichkeit. Alle zerſchiedenen ſind von Gott, und erſtens die innerlichen und äußerlichen von dem heiligen Geiſte. 621. bis 625. Die des Berufes und der Aemter von Chriſto Jeſu. 625. 626. Und die der Wirkung von Gott dem Vater. 627. S. Erkenntlichkeit. Die Menge der uns verliehenen 629. bis 634. dieſe Gnaden ſollen uns vermittelſt der Erkenntlichkeit zu einem evangeliſchen Tode, oder Abſterbung der Welt und Sünde bewegen. S. Erkenntlichkeit. Ihr Gebrauch.

S.

welche in dieſen Homilien enthalten ſind. S. Werke. S. Hoffart. Demuth. Undankbarkeit. Sünder. Geſetze. Gott. heiligen Geiſt. Menſchen. Apoſtel.

Gnadenſtand iſt beſtändig. S. Gerechtigkeit. Seine Vortheile, da er uns zu Kinder Gottes machet. 484. Da er den Gerechten ihre Schmerzen und Uebel in Freuden und Ruhe verwandelt. 486. Da er ſelbſt den Tod in einen Frieden verwechſelt. 488. Da er alle Werke der Gerechten Verdienſtvoll machet. 488. bis 492. Und uns nach einer ſolchen zeitlichen zur ewigen Glückſeligkeit führet, darum er auch zu erwählen. 492. u. ſ. f. ſeine fernere Vortheile. 494. bis 498. Beweggründe ſelben zu ergreifen. 496. Seine Würde. S. Fromme. S. Sünder. Leben ein evangeliſches.

Gnadenwahl iſt ungewiß. 528. u. ſ. f. S. Kinder Gottes. Auserwählte.

Gott. Seine Allmacht, Weisheit Güte und Liebe. S. Wunder. Seine Vorſicht. 40. Ihm iſt alles möglich. 69. 70. Seine Barmherzigkeit, Güte und Liebe gegen die Menſchen. 104. 111. 124. u. ſ. f. 148. u. ſ. f. S. Menſchwerdung. Chriſtus. Geiſt, der heilige. Wird in uns von dem Teufel bekrieget, ſtreitet durch ſeine

Gnade in und für uns. 243. u. ſ. f. Seine unendliche Vorſorge, Liebe und Allmacht für alle Geſchöpfe verdienet unſer Vertrauen. 265. u. ſ. f. 267. 268. bis 273. 496. Seine Barmherzigkeit ſoll uns wider die Verzweiflung ſchützen. 273. 306. u. ſ. f. 357. u. ſ. f. Seine Einheit iſt klar, wird aber doch in Zweifel gezogen. 351. 352. Liebet die Gerechten, und haſſet die Sünder. 383. 522. Für ihn müſſen wir ſtreiten. S. Chriſten. Seine Liebe. S. Menſchwerdung. Seine Kinder. S. Fromme. Seine Güte auch gegen die Sünder. 54. u. ſ. f. Ihn ſoll man nicht verſuchen wegen unſern Armſeligkeiten oder Unwiſſenheit in den Glaubensgeheimniſſen, durch zerſchiedene Zweifeln oder Unglauben; der dawider handelnden Strafe. 562. bis 564. Wider in Murren. S. Murren. Iſt das höchſte Gut, darum deſſen Verlurſt den Verdammten der größte Schmerzen. 366. u. ſ. f. Rufet die Sünder. 570. u. ſ. f. Er kann, muß und will die Sünde ewig ſtrafen. S. Sünde. Iſt in Erſchaffung der Hölle noch barmherzig. 604. 629. Seine Güte. 605. S. Gnaden. S. Werke Chriſtus ſeine Auferſtehung. Gnaden. Vertrauen. Furcht. Dreyfaltigkeit.

Güter zeitliche S. Reiche. Welt. ewige. S. Himmel.

H.

Härtigkeit des Herzen oder Geitz. S. Geſellſchaft.

Hartnäckigkeit. S. Geſellſchaft.

Haß des Nächſten, ſeine große Bosheit und Strafe. 221. u. ſ. f. 239. 240. 241. Iſt in unſern Handlungen gemein. 223. 224. 225. Iſt ein Uebel der Geſellſchaft. S. Geſellſchaft.

Heil dafür müſſen wir ſtreiten. 247. S. Menſchen. Himmel. Chriſten. unſre ſchlechte Sorge dafür. 330. u. ſ. f. Deſſen Ungewißheit iſt uns nützlich. 529.

Himmel iſt allein zu ſchätzen; ſelben erlangen die Gerechten. 298. u. ſ. f. 343. Iſt uns niemal gewiß. S. Fromme. Wird wenig verlanget. 330. u. ſ. f. Seine Hoch und Glückſeligkeit. 335. u. ſ. f. 343. 492. bis 496. 533. u. ſ. f. Darnach ſollen wir verlangen. 335. u. ſ. f. Dafür ſollen wir alle Uebel leiden; denn er iſt es werth. 338. u. ſ. f. S. Gerechten. Heil.

Hoffart ſchadet, weil die Demuth nützlich. S. Vertrauen. Iſt das Vorſpiel der Sünde. 502. Wegen den Gaben der Natur, und Gnaden Gottes, iſt ungegründet und ſchädlich. 640. bis 643. Dazu ſoll uns unſer Obergewalt nicht verleiten; S. Obern. Noch unſer guter Gebrauch der Gnaden Gottes, noch endlich unſere guten Werke. S. Werke. Iſt ein Diebſtahl. 648. Soll unter Chriſten nicht ſeyn; weil alle gleich. 660.

Hoffnung der Chriſten. S. Chriſten. S. Vertrauen. Gerechten.

Hölle erreget in uns eine Furcht, iſt alſo ein Mittel wider die Sünde und allen Sündern zu predigen. 550. bis 607. Iſt die Strafe der Sünder; ihre Vorbildung war auch in dem alten Bunde. 551. bis 569. S. Sinnliche. Abgötterey. Unlauterkeit. Unglauben. Murren. Gegen dieſe ſind alle zeitlichen Uebel nur ein Schatten oder Nichts. 568. 569. 570. u. ſ. f. Die Strafe der Gedächtniß, des Willens, Verſtandes, Leibes und aller Sinne allda. S. Verdammte. Ihre Furcht iſt gut. 582. Iſt ewig. S. Verdammte. Ihre Wahr- und Ewigkeit wird erprobet. 592. bis 598. 604. 606. 607. Selbe als wahr glauben, und in der Zeit der Verſuchung nicht betrachten wollen iſt jene Bos-

Blind= und Dummheit. 598. bis 604. Ihre Betrachtung iſt allen nothwendig. S. Fromme. Sünder. S. Verdammte. Furcht.

Hurerey. S. Unlauterkeit.

J.

Jeremias ſein demüthiges und feſtes Vertrauen bildet ihn zu einem vollkommnen Propheten. 255.

Johannes Apoſtel, wie er Jeſum Chriſtum bekennet. 127. bis 133.

Job ſeine Geduld. 387. u. ſ. f.

Judith ihr demüthiges Vertrauen auf Gott machet ſie zur Siegerinn. 251. bis 254.

K.

Keuſchheit. S. Unlauterkeit.

Kirche. S. Tempel.

Kirche katholiſche ihre wunderbare, gütige und weiſe Einrichtung, und Geſetze. 15. u. ſ. f. 20. Ihr Ende. 715. S. Wunder.

Kinder Gottes begehen keine Sünde. S. Sünde. Lieben Gott als ihren Vater. 527. Haben das Zeugniß oder Verſicherung ihres Heils; worinn ſolche beſtehe. 528. bis 531. dieſe Zeichen mangeln bey den meiſten darum ihre Zahl klein iſt. 531. 532. S. Chriſten. Fromme.

Klugheit eines Chriſten worinn ſie beſtehe. S. Apoſtel.

Kreuze unſere ſind geringe. 338. 339. S. Leiden. Uebel. Himmel.

Kreuzzeichen ſeine bedeutung, nothwendige Betrachtung dabey, und deſſen Nutzen. 93. bis 98.

Kriege und andere Zwiſtigkeiten ihre Urſache. 354. u. ſ. f. S. Geſellſchaft.

L.

Lauigkeit. S. Chriſten. Menſchen.

Leben der Menſchen iſt ein Elend; darum wir ſeufzen ſollen. 305. bis 322. 335. u. ſ. f. 347. S. Tod. Welt. Erde. Soll geſellſchäftlich ſeyn. S. Geſellſchaft. Des Geſellſchäftlichen Nutzen; und wo es mangelt Schaden. 375. bis 400. Wie das Geſellſchäftliche ſoll eingerichtet ſeyn. Ebendaſ. Es ſoll den allgemeinen und

nicht beſondern Nutzen zum Zwecke haben. 399. 400. Iſt kurz, daraus folgern die Frommen gut, die Boshaften bös. 700. S. Uebel. Leben ein evangeliſches.

Leben ein evangeliſches muß auf den evangeliſchen Tod folgen, ſeine Beſchaffenheit. 457. u. ſ. f. S. Gnadenſtand. Beweggründe dazu. S. Chriſten. Tod. ein evangeliſcher. Buße. entraubet uns mit dem andern Leben eine Sünde. S. Sünde.

Lehre. S. Religion.

Leib iſt unſer Feind muß abgetödtet werden. S. Abtödtung. Wird von der Sünde getödtet. S. Sünde. Seine Strafe in der Hölle. S. Verdammte. Seine Scheußlichkeit im Leben und Tode. 700. bis 705. S. Borgias. Seine Herrlichkeit bey den Gerechten und Häßlichkeit bey den Sündern nach der Auferſtehung. S. Buße.

Leiden. S. Himmel.

Leidenſchaften. S. Sünder. Wachſamkeit. Leib. Fleiſch. Sinne.

Liebe Chriſti iſt bey uns ſchwach. S. Sünder. Ein Liebesact gegen Chriſtum. 171. 172. S. Chriſtus.

Liebe Gottes dazu ſind alle Menſchen erſchaffen. 101. Beweggründe dazu. 102. Ihre Eigenſchaften. 103. Iſt allezeit auch Sündern nützlich. 104. S. Auguſtin. Fernere Beweggründe dazu ſoll ſeyn die Liebe Gottes gegen uns. S. Gott. Menſchwerdung. Sie iſt Gott ſelbſten. 119. 121. 133. u. ſ. f. 148. Ihr Nutzen und Hoheit. 121. 133. u. ſ. f. Iſt leicht zu erwecken. 122. Iſt nothwendig. 123. u. ſ. f. 149. Iſt ſelten bey den Menſchen : Erſtens, weil die meiſten Jeſum Chriſtum nicht recht, oder gar nicht bekennen. 127. bis 132. Zweytens, weil wenige ihre Feinde lieben, wie ſie Chriſtus geliebet hat, und folglich Chriſto nicht gleich ſind. 133. 135. u. ſ. f. Drittens, weil die meiſten das Gericht fürchten. 137. bis 144. Und viertens weil bey den meiſten die Liebe des Nächſten fehlt. 144. bis 147. 149. u. ſ. f. S. Furcht. Menſchwerdung. Gott. Geiſt, der heilige Chriſtus. Dreyfaltigkeit.

Liebe des Nächſten iſt nothwendig und nützlich. 118. 119. Iſt Gott ſelbſten. 119. 121. Ihr Nutzen, Hoheit, Leichtigkeit und Nothwendigkeit.

keit. S. Liebe Gottes. Ihre Eigenſchaften und Werke. 145. u. ſ. f. Erſter Beweggrund dazu iſt eine uns nützliche und nothwendige Ruhe in dieſer, 213. und ein ewiges Leben in der andern Welt. 215. bis 219. S. Nächſter. Sünde. Der zweyte iſt, weil ihr Abgang die Urſache unſers Todes iſt. 219. bis 226. S. Haß. Iſt das Leben der Seele; Urſache ihrer ſchwache und gänzlichen Unterganges. 224. Kurze Beweggründe dazu. 225. 226. Nutzet mehr dem Liebenden als Geliebten. 226. Das erſte Zeichen und das einer einer vollkommnen, iſt die Bereitwilligkeit für den Nächſten zu ſterben, worinn dieß beſtehe, Beweggründe dazu. 228. bis 233. Fälle worinn dieſe vollkommne nothwendig. 230. 231. Das zweyte, und das einer angehenden und noch unvollkommnen iſt die Ausſpendung ſeiner Güter unter die Bedürftigen, und andere Liebeswerke. 233. Dieſe iſt höchſt nothwendig. 235. Ohne dieſe kann die Liebe Gottes nicht beſtehen. 236. Wie man den Nächſten lieben ſoll. Ebendaſ. u. ſ. f. Beweggründe dazu gezogen aus ihren Vortheilen. 237. 238. Iſt allein nothwendig und allein erklecklich. 238. 239. Iſt ein Zeichen der Kinder Gottes. S. Kinder Gottes. S. Feinde. Gebethe. Nächſter.

Lob Gottes S. Erkenntlichkeit.

M.

Maria iſt eine Helferinn in den Verſuchungen. 309.

Martyrer, ihre Stärke insgemein. S. Apoſtel. S. Verfolgung. Thomas. Chriſten.

Mäßigkeit der erſten Chriſten. 428. u. ſ. f.

Menſchen ihre Vollkommenheiten ſind von dem heiligen Geiſte. S. Geiſt, der heilige. Ihr Leben iſt ein Krieg; deſſen Beſchreibung. 243. u. ſ. f. Müſſen ſtreiten. 244. Zweyfache Urſache ihrer Schläfrigkeit in dieſem Kriege. 245. Zu dieſem Streite wird erſtens ein wahres Vertrauen erfodert. 247. bis 274. S. Vertrauen. Ihre Schwachheit. 249. u. ſ. f. Müſſen mit Furcht ſtreiten; weil ihr Feind der Teufel; welcher mächtig. 275. Liſtig. 276. 278. Und uns gehäßig iſt. 277. Und weil er viele andere Gehilfen hat. 269. Und weil er endlich ſich beſtändig aller auch heiligſten Dinge um uns zu verſuchen bedienet. 281. u. ſ. f. 320. S. Furcht. Mittel dawider zu dieſem Streite. S. Abtödtung. Wachſamkeit. Glauben. Geberthe. ihre Schwachheit im geiſtlichen Leben. 307. u. ſ. f.

ſ. f. Ihre Eitelkeit; weil ſie beſtändigen Uebeln durch die Erbſünde unterworfen ſind. 311. u. ſ. f. Sind alle der Sünde unterworfen, darum alle über andere klagen. 314. u. ſ. f. Sind alle Brüder; ihr Unterſchied im Range kömmt nur von der Gewalt her: die Gnade aber allein unterſcheidet ſie wahrhaft. 367. u. ſ. f. Alle ſollen nur allein nach ihrem Stande leben. 369. Sollen Geſellſchäftlich leben, wie, warum? S. Geſellſchaft. Leben. Leid von niemand als ſich ſelbſten Schaden und Uebel. 391. 392. S. Sünder. Sünde. Ihr Leben iſt zergänglich. 416. u. ſ. f. Sterben durch die Sünde lebend an Leib und Seele. S. Sünde. Ihre Pflichten, empfangene Gnaden und Hoffnung. S. Chriſten. Sind Schuldner Gottes und müſſen Rechenſchaft geben von den empfangenen Gnaden; ſollen alſo demüthig ſeyn. 640. bis 643. S. Welt. Uebel. Leben. Fromme. Verſtand. Erſchaffung. Wunder.

Menſchwerdung iſt ein Werk der Liebe und Barmherzigkeit Gottes; erſtens weil Gott Vater ſelbſt die Urſache dieſer Sendung. 111. Zweytens weil der Geſandte Gott Sohn ſelbſten iſt. 112. Drittens weil er in eine laſterhafte Welt geſandt. 113. Viertens deſſen

Ziel und Ende unſrer Erlöſung. Ebendaſ. u. ſ. f. Und letztens weil ſie unverdient war, indem er uns zu erſt geliebet. 115. u. ſ. f. Fernere Beweiſe dieſer Wahrheit. 519. bis 521.

Mitleiden iſt man ſchuldig. S. Geſellſchaft. Almoſen.

Murren wider Gott, wider die Obern und anderen wird zeitlich und ewig geſtraft. 564. bis 568.

Müßiggang iſt ſchädlich. 427. u. ſ. f.

N.

Nächſter iſt das Ebenbild Gottes, unſer Bruder, der Werth des Blutes Chriſti ꝛc. ꝛc. Darum er auch als Feind zu lieben. 218. S. Liebe.

Neid. S. Dankbarkeit. Arme. Geitze Unterthanen.

Neigung unſere ſoll nicht an die Welt und Sünde geheftet ſeyn. 411.

O.

Obern ſind Diener Gottes ſollen für das Heil ihrer Unterthanen ſorgen; darum ſie nicht Hoffärtig ſeyn darfen wegen ihrer Gewalt, die nur eine Dienſtbarkeit iſt. 643. bis 648. Hierinn fehlen viele chriſtliche Obern. 647. 648. Sind zum Dienſte der Unterthanen und Armen beſtimmet. 655. Sollen die Geringeren nicht verachten. 658. u. ſ. f. Sündigen oft durch ſolche Hoffart. 659. S. Murren.

P.

Paulus ſeufzet für die Chriſten. 326. Seine Standhaftigkeit in der Verfolgung. 388. Er hat die Welt, und die Welt hat ihn verlaſſen. 414. Sorget für ſeine Chriſten. 502. u. ſ. f. Seine Demuth. 685.

Petrus ſeine Stärke in Bekehrung der Juden. 36. u. ſ. f. Seine und aller Apoſtel durch den heiligen Geiſt erlangte Klugheit in Ausübung der Sanftmuth, 37. Achtſamkeit, 38. Behutſamkeit, 39. und Wiſſenſchaft. 40. u. ſ. f.

Pfarrer S. Prediger.

Pracht. S. Aufputz.

Prediger ſollen für die Chriſten ſorgen. 502. bis 505.

Prieſter ſind zum Dienſte des Volkes beſtimmet. 656. S. Apoſtel. Prediger.

R.

Rang. S. Menſchen. Ehren.

Rechenſchaft. S. Menſchen.

Reiche ſind nicht Herren ihrer Güter, ſondern nur Ausſpender, darum ſie Almoſen ſchuldig ſind. 233. bis 236. S. Werke. Liebe des Nächſten. Haß. Geſellſchaft. S. Welt. Almoſen. Obern.

Religion katholiſche iſt göttlich. 4. 5. Dieſes iſt zu folgern aus den Wundern der Allmacht, Weisheit und Güte oder Liebe Gottes, welche bey ihrer Einſetzung durch den heiligen Geiſt an den Apoſteln; und von den Apoſteln durch Kraft des heiligen Geiſtes gewirket wurden. S. Apoſtel. Wunder. Wird ſchlecht beobachtet. S. Chriſten ihre Lauigkeit. Urſache der dawider erregten Streitigkeiten, und daraus ent-

entſtandenen Verfolgungen. 351. u. ſ. f. Wie wir uns in Beſchützung ſeiner Lehre zu verhalten. 355. 356. Ihr Evangelium oder Lehre iſt allen nothwendig und nützlich. 672. u. ſ. f. Ihr Grund iſt die Auferſtehung Chriſti. S. Chriſtus. Ihre Wahrheit und wunderbare Fortpflanzung. S. Apoſtel.

Reue S. Vorſatz. Verdammte.

Rückfall in die Sünde iſt das Zeichen einer falſchen Bekehrung. 436. bis 444. Oefters Rückfallende ſollen doch nicht verzweifeln. 443. Wie ſich dieſe zu verhalten. Ebendaſ. u. ſ. f. Beyſpiele hievon hat man ſchon in dem alten Bunde. 551. u. ſ. f.

Ruhe. S. Liebe des Nächſten. Schlaf. Friede.

Ruhm S. Almoſen.

S.

Sacramente ihre Wirkung. S. Taufe.

Sanftmuth. S. Petrus.

Schauſpiele. S. Gemüthserholung.

Schlaf oder Ruhe der erſten Chriſten war kurz. 425. u. ſ. f.

Seele ihr Leben iſt Gott. 480. Ihr Tod die Sünde. S. Sünde. Abtödtung. Chriſtus. Ihre Strafe in der Hölle. 570. bis 579.

Seligkeit. S. Heil. Himmel.

Seufzen und Weinen. S. Begierde. Fromme.

Sinne müſſen wir von weltlichen und ſündhaften Gegenſtänden abziehen. 410. u. ſ. f. Ihre Strafe in der Hölle; wenn wir ſie nicht bewahren. S. Verdammte. S. Leib. Wachſamkeit. Uneinigkeit.

Sinnliche ihre Strafe. 552. u. ſ. f. S. Abgötterey. Sinne.

Sinnlichkeit. S. Gemüthserholung. Sinne. Sinnliche.

Spiele. S. Gemüthserholung.

Spötterey wie ein Chriſt ſelbe erdulden ſoll. 34. u. ſ. f. 37. 38.

Stand. S. Menſchen. Beruf.

Standhaftigkeit des Menſchen ſoll der Teufel nicht überwinden können. S. Sünde. Wird belohnet. 391.

Stärke eines Chriſten worinn ſie beſtehe. S. Apoſtel.

Sterbende ihre Wünſche. 419.

Strafen. S. Uebel.

Sünde herrſchete vor der Menſchwerdung Chriſti. S. Welt. Können alle verziehen werden. 191. Ihre Verzeihung wird durch die Liebe der Feinde erhalten. 215. u. ſ. f. Ihr bitteres entdecket der Glaube. S. Verſuchung. Glaube. Ihr Schaden. S. Erbſünde. reizen uns alle. 330. u. ſ. f. Iſt das einzige Uebel, und hiezu kann uns der Teufel unter keinem Vorwande zwingen, 387. u. ſ. f. Dieſer ſollen die Chriſten abſterben. Wie? warum? S. Chriſten. Dieſer muß man durch die Abtödtung abſterben. S. Abtödtung. Ihre böſen Wirkungen ſind erſtens, daß ſie uns der Gerechtigkeit, und mit dieſer aller geſammelten Verdienſte, ja der Freyheit Gutes zu

thun, 459. 460. bis 467. Zweytens, daß ſie den Sünder des Friedens und der Ruhe beraube, 467. bis 474. 482. 483. und drittens, unſre Seele. 474. 475. 478. bis 481. und Leib tödte. 475. bis 478. Weil ſie alſo für ewig ſchadet, iſt ſie keine Wohlluſt zu nennen. 481. Dieſer ſchädlichen Folgen Betrachtung ſoll uns zu Unterlaſſung der Sünde oder Bekehrung reitzen. 483. 484. Trennet uns von Gott. 480. Alle können nicht gleich ausgerottet werden. 504. Unterſcheidet die Kinder Gottes und des Teufels. 526. u. ſ. f. Ihre Gegenſtände ſind zu fliehen. S. Abtödtung. Iſt niemals in keinem Falle zu begehen. 544. 545. Die in der erſten Chriſtenheit gewöhnliche. 548. Mittel dawider iſt die Vorſtellung der Hölle. Ebendaſ. 550. 598. bis 604. Ihre Strafen. S. Verdammte. Was ſie ſey. S. Verſtand. Gott kann ſie mit Recht ewig ſtrafen. 592. bis 594. Gott muß ſie ewig ſtrafen. 594. bis 596. Sie iſt eine unendliche Bosheit. 595. Gott will ſie auch ewig ſtrafen: Einwürfe werden widerleget. 596. bis 598. Ihre böſen Folgen. 605. u. ſ. f. Eine begehen iſt dumm und vermeſſen. 606. Dieſer muß ein Chriſt abſterben; weil ſie uns unglücklich und unruhig machet. 669. u. ſ. f.

Tod evangeliſcher. Ihre Häßlichkeit; weil Chriſtus dafür hat ſterben müſſen. 675. bis 678. Beraubet uns einer herrlichen Auferſtehung und des Himmels. S. Buße. S. Sünder. Unwiſſenheit. Rückfall. Uebel. Sündenſtand. Abtödtung. Hölle. Todſünde.

Sündenſtand machet Unglückſelige in dieſem Leben durch ſeine böſe Wirkungen. 455. S. Sünde. Seine Häßlichkeit, und üble Folgen. 497. S. Sünder.

Sünder ihre Bekehrung iſt härter als ihre Erſchaffung. 8. u. ſ. f. Selbe ſuchet Gott. 16. Ihre Hülfe. S. Geiſt, der heilige. Maria. Ihre Liebe gegen Chriſtum wird von ihrer Leidenſchaft beſieget zu ihre Schande, und Schaden. 160. 162. Verſchieben die Buße zu ihrem Schaden; Urſache davon. Ebendaſ. Haben oft Misvergnügen ab ihren ſchändlichen Ergötzungen ſelbſt. 298. Sind taub zu dem Worte Gottes und ihrer Bekehrung. 330. u. ſ. f. Sollen weinen; warum? 334. u. ſ. f. S. Fromme. Ihr Freuden. S. Traurigkeit. Ihre Unruhe. 376. bis 379. Sind verhaßt bey den Menſchen. 380. 381. 382. Und noch mehr bey Gott. 384. u. ſ. f. S. Gebeth.

Drücken die Fomme. S. Fromme. Schaden ſich ſelbſt. 391. Suchen ihre Glückſeligkeit in den Sünden. 454. u. ſ. f. Wiſſen die Gnade und Tugend nicht zu ſchätzen. Ebendaſ. Ihr Verlurſt, den ſie leiden, da ſie der Gerechtigkeit beraubet werden; weil ihnen dadurch alle Freyheit, alle geſammelten Verdienſte zu ſammeln ſchier genommen wird. 459. bis 467. S. Sünde. Eines verſtockten Unglücke. 466. 473. Sind der Ruhe und des Friedens beraubet. S. Sünde. Sind an Leib und Seele todt. Ebendaſ. Ihre Werke ſind ſelten oder gar nicht gut. 488. u. ſ. f. Ihr Tod iſt öſters bös. 499. Ihr Gericht. 504. Sind Kinder des Teufels. 525. bis 527. S. Sünde. Ihre ſchlechten Namen. 532. Ihre Beweggründe zu einem evangeliſchen Tod oder ſterben von der Sünde, Welt und Fleiſche. S. Chriſten. Hölle. Ihre Strafen. S. Hölle. Habe allezeit Gelegenheit zur Buße. 570. u. ſ. f. Sind ihrer Bekehrung nicht verſichert. 590. u. ſ. f. Ihnen iſt die Betrachtung der Hölle nothwendig. 598. bis 604. Ihr unendliches Wehe. 607. Sind Sclaven des Teufels und werden durch die Gnade Chriſti freye Menſchen. 613. bis 616. Ihr Unſinn und Raſerey, da ſie eine Sünde begehen. 677. u. ſ. f. Ihre Auferſtehung S. Buße.

welche in dieſen Homilien enthalten ſind.
Buße. S. Sünde. Furcht. Gericht. Verzweiflung. Barmherzigkeit Gottes. Gott. Boshaften. Rückfall. Bekehrung. Sündenſtand. Vorſatz. Reue. Verdammte. Sinne.

T.

Taufe ſeine und anderer Sacramente Wirkung. 52. 334. 407. Was ſie von einem Chriſten verlange. 402. u. ſ. f. 453. S. Chriſten. Machet uns vollkommen. S. Chriſten. Wird mit der Befreyung von Aegypten verglichen; darum er auch Dankes werth iſt. 616. bis 621.

Tempel des alten und neuen Teſtamentes ihr Unterſchied in der Gegenwart Gottes. 153. Sind zu ehren. Ebendaſ.

Teufel ſtreitet mit unſern Leidenſchaften in uns wider Gott. 243. u. ſ. f. Will uns zur Verzweiflung bringen. 273. Seine Stärke, Liſt und Haß in Verſuchung der Menſchen. S. Menſchen. Wie er zu überwinden. Ebendaſ. Kann uns nicht ſchaden. 387. Seine Verſuchungen. 413. Wider ihn müſſen wir ſtreiten und ihm abſterben. S. Chriſten. Sünde. Sünder. Welt. Wie er ſeine Diener belohne. S. Chriſten.

ſten. Ihm wird mehr und beſſer als Chriſto gedienet. Ebendaſ. Seine Tyranney wird durch die Gnade beſieget. 613. bis 621. S. Abgötterey. Sünder. Verſuchungen.

St. Thomas Morus fürchtet mehr Gott und die ewigen als die Menſchen und zeitlichen Uebel. 396.

Thränen S. Weinen.

Tod Gebether dabey, derer man ſich ſchon im Leben bedienen ſoll. 97. u. ſ. f. Iſt nicht zu fürchten. 137. u. ſ. f. S. Gnadenſtand. guter iſt nicht gewiß. S. Himmel. Wäre zu wünſchen, wenn nicht Gott uns leben wollte. 313. 317. S. Leben. Machet uns mit Gewalt der Welt abſterben. 416. bis 418. Iſt ungewiß. 420. Iſt eine Wirkung der Sünde. S. Sünde. Der Sünder. S. Sünder. Der Gerechten. S. Gnadenſtand. S. Freygeiſt. Fromme. Sterbende.

Todte Menſchen ihre Eigenſchaften. 418. 419.

Tod ein evangeliſcher, wodurch ein Chriſt der Welt und Sünde abſterben muß. S. Chriſten. Bekehrung. Er iſt oft nur vermeynt. 436. u. ſ. f. Soll beſtändig ohne Rückfall in

die Sünde ſeyn. S. Rückfall. Die Weiſe davon. 443. bis 449. Iſt ſelten. S. Chriſten. Beweggründe dazu. 453. u. ſ. f. Leben ein evangeliſches. Sünde. Buße. Hölle. Zu dieſem ſollen wir uns auch entſchließen aus Erkenntlichkeit gegen die Gnaden Gottes, beſonders weil die Undankbarkeit geſtrafet wird. S. Erkenntlichkeit. Undankbarkeit.

Todſchlag iſt der Haß. S. Haß ſeine Bosheit.

Todſünde jene verdienet die ewige Höllenſtrafe. 590.

Trägheit war ehmals nicht gewöhnlich. S. Schlaf.

Trauer. S. Weinen.

Traurigkeit der Frommen iſt vergnügter, als die Freuden der Sünder. 340. u. ſ. f. S. Weinen.

Trockenheit im Dienſte Gottes iſt auch Heiligen gemein; wie ſie zu überwinden. 259. bis 263. 306.

Tugend ihr Geber oder Urſprung. S. Geiſt, der heilige. Wird von der Welt gehaßt und verfolget; warum? S. Fromme. Was ſie ſey. S. Verſtand. Wird leicht in Betrachtung der

Hölle. 598. u. ſ. f. 602. bis 604. S. Furcht. Geſellſchaft. Sünder. Gerechten. Gerechtigkeit. Gnadenſtand. Tod evangeliſcher. Chriſten. Leben evangeliſches.

U.

Uebel zeitliche und ewige ihre Urſache S. Communion. Daraus entſtehende Unruhen. S. Unruhe. Sind Werke des göttlichen Willens. 267. Sind lauter Gegenſtände, die uns unſerer Sünden gedenken machen können. 319. u. ſ. f. Sind zu erdulden. S. Himmel. Sind allen gemein. 348. Alle können wir in dieſem Leben niemals fliehen. 350. Zeitliche ſind keine Uebel, und nur die Sünde iſt eines zu nennen. 386. u. ſ. f. S. Sünde. Wie ſie abzuwenden. S. Ehrabſchneidung. Unglück. Ueber zeitliche ſoll man nicht klagen. 392. u. ſ. f. Geduldig übertragene nutzen ewig. 394. u. ſ. f. Welche zu fürchten seyn. 416. S. Fürchten. Ihre Urſache iſt die Sünde. 475. bis 478. Scheinen den Gerechten geringe. S. Gnadenſtand. Sind die Freuden der Frommen. 686. S. Früchte. Job. Paulus. Geſellſchaft. Leiden. Menſchen.

Verdammte ihre Reue iſt unnütz. 567. 570. u. ſ. f. 574. u. ſ. f. Ihre Strafe an der Gedächtniß, 570. bis 574. an dem Verſtande. 574. bis 577. An dem Wille. 577. 578. Des Leibes und aller Sinne. 579. bis 583. Die Größe ihrer Strafen aus derer Ewigkeit. 584. bis 592. Dieſe Betrachtungen werden ſelten geübet, die Urſache davon wird widerleget. 591. u. ſ. f. S. Hölle.

Verfolgungen der Chriſten ihre Urſache. 352. 353. S. Apoſtel. Paulus.

Verführung. S. Aergerniſſe.

Verlangen. S. Begierde.

Verleumdung. S. Ehrabſchneidung.

Vernunft. S. Verſtand.

Verſtand der Menſchen iſt ſchwach. 70. 71. 72. Iſt durch den Glauben Gott zu unterwerfen. S. Dreyfaltigkeit. Glaube. Seine Strafe in der Hölle, weil er von der Tugend und Sünde falſch geurtheilet. S. Verdammte.

Verſtockung iſt die Strafe einer gottesräuberiſchen Communion. S. Communion.

Ver-

Verſuchungen ihre Menge: Dawider müſſen wir ſtreiten; weil unſer Heil daran liegt. 280. 348. S. Menſchen. Vertrauen. Furcht. Mittel dawider. 290. S. Abtödtung. Wachſamkeit. Glaube. Gebeth. Wie in dieſen der Teufel das Bittere der Sünde verberge. 287. u. ſ. f. Eine zur Verzweiflung. 306. Sind unzählig. 348. Ueberwinden nur bey denen, die ſchlecht bekehret ſind. 441. u. ſ. f. S. Rückfall. Mittel dawider iſt die Betrachtung der Hölle. 598. bis 604. Sind alle menſchliche, und keine über unſer mit dem Beyſtande Gottes, der ſie uns nützlich machet, vereinigte Kräfte. 605. Sind nicht anzunehmen; weil wir dem gütigen Gott Dank ſchuldig ſind. 605. S. Welt. Teufel. Maria. Franciſcus. Trockenheit.

Vertrauen auf Gott iſt zur Seligkeit nothwendig. 247. Zerſchiedene falſche, welche anjetzo ſehr gemein. 248. Eines wahren Eigenſchaften: Die erſte iſt die Demuth, das iſt, daß man auf Gott und nicht auf ſeine Schwachheit vertrauen ſoll. 249. bis 259. Zweytens, daß es feſt ſey. 255. Beyſpiele davon. Ebendaſ. u. ſ. f. Ein demüthiges und feſtes iſt allen Ständen nützlich. 257. u. ſ. f. Drittens, daß es allge-

allgemein ſeyn in allen Unruhen entſtehen ſollte aus ſittlichen oder natürlichen Uebeln. 259. bis 267. Warum unſeres feſt und beſtändig ſeyn müſſe. 267. 268. bis 273. S. Gott. Muß alle Verzweiflung überwinden. 273. Die erſt angezogene Eigenſchaften fehlen öfters. 292. u. ſ. f. S. Judith. David. Apoſtel. Demuth. Jeremias. Gott.

Verzweiflung iſt die größte Sünde. 206. Ihre üble Folgen. 145. S. Teufel. Sünder. S. Vertrauen. Franciſcus. Ruckfall.

Undankbarkeit der Iſraeliten. 555. 556. Der Chriſten. Ebendaſ. 634. bis 638. S. Gnaden Gottes. Iſt ein die Gnade Gottes verhinderndes Laſter. 612. Gegen die Gnaden Gottes erwieſene iſt ein entſetzliches Laſter, 634. u. ſ. f. 660. bis 664. Ihre Strafe. 638. 660. bis 664.

Uneinigkeit, der Sinne ihre üble Folgen. S. Geſellſchaft.

Ungerechte. S. Sünder. Boshaften.

Unglauben ſeine Strafe. S. Gott.

Unglücke wie ſie abzuwenden. 392. 393. S. Uebel.

Unkeuſchheit. S. Unlauterkeit.

Unlauterkeit die Verſuchung dazu iſt angenehm, hat aber etwas Bitteres verborgen; Mittel dawider. S. Verſuchung. Glaube. Der Iſraeliten und heutigen Chriſten; und ihre Strafe. 559. bis 562. S. Keuſchheit.

Unmöglich ſcheinende Dinge ſind Gott möglich. 69. 70. S. Gott.

Unruhen wie ſie alle zu ſtillen. S. Vertrauen. Uebel.

Unterthanen. S. Armen. Obern.

Unwiſſenheit befreyet uns nicht von der Sünde. 404.

Vollkommenheit. S. Chriſten.

Vorſicht Gottes. S. Gott. Vertrauen.

Vorſatz und Reue eines Sünders. 515.

W.

Wachſamkeit iſt zum Streite wider die Verſuchungen des Teufels nothwendig. 282. 285. bis 287. beſteht in Bewahrung der Sinne, und Bezäumung der Leidenſchaften, welche erſchrecklich ſchaden können. Ebendaſ.

Weinen ſollen die Chriſten. S. Fromme. Thun auch die Heiligen. Ebendaſ. Geſchieht bey uns mehr wegen zeitlichen als geiſtlichen Uebeln. 329. bis 334. Darum müſſen wir bethen. 344. S. Seufzen.

Weisheit. S. Klugheit.

Welt ihre Erneuerung. S. Geiſt, der heilige. Ihre Bosheit und andere Schilderung vor der Menſchwerdung. S. Menſchwerdung. Haſſet die Tugend der Frommen, weil ſie dieſen ihre Falſch- Thor- und Ungerechtigkeit nicht verbergen kann. 209. bis 211. Iſt ganz zu unſerm Nutzen erſchaffen. 269. 629. bis 634. Ihre Güter und Ehren verſchwinden, und laſſen nur Betrübniſſe zurücke. 298. u. ſ. f. Iſt in allen ihren Geſchöpfen durch die Erbſünde verdorben. 318. u. ſ. f. S. Menſchen. Iſt ein Elend für uns. S. Leben. Die ganze ſeufzet. S. Fromme.

Dieſer müſſen die Chriſten abſterben. Wie? warum? S. Chriſten. Tod evangeliſcher. Ihre Verſuchungen. 412. u. ſ. f. Welche von ihr verſucht werden. 415. Ihr muß man durch die Abtödtung abſterben. S. Abtödtung. Iſt nichts. 574. u. ſ. f. Ihr und aller Geſchöpfe Ehren und Güter Ende. 715. bis 718. S. Wunder. Erſchaffung.

Werke der Barmherzigkeit ſind wir ſchuldig, ſie ſind nützlich und ihr Abgang wird geſtrafet. S. Liebe des Nächſten. Haß. Geſellſchaft. Almoſen. Gute der alten Chriſten. S. Chriſten der alten Lebensart. Der Gerechten ſind gute. S. Sünder. Sünde. Gute oder Gebrauch der Gnaden Gottes ſind gänzlich Gott zuzuſchreiben, obſchon ſie auch von uns ſind, darum wir auch nicht hoffärtig damit ſeyn ſollen. 648. bis 652. S. Gerichte.

Wiederfall in die Sünde. S. Rückfall.

Wille iſt abzutödten. 535. u. ſ. f. 540. Und Gott zu überlaſſen. S. Gott. Unglauben. Seine Peine in der Hölle. S. Verdammte.

Wiſſenſchaft S. Klugheit. Petrus.

Wohlluſt S. Gemüthserholung. Sinnliche.

Wort

Wort Gottes. S. Sünder.

Wunder, welche die katholiſche Religion bezeugen. 3. u. ſ. f. Welche Gedanken daraus zu ziehen. 4. Der Allmacht bey Erſchaffung der Welt und des Menſchen: noch größere aber bey der Sendung des heiligen Geiſtes, wodurch die Apoſtel in der Gnade beſtättiget, Sprache gelehret, und unſre Kirche geſtiftet worden. Ebendaſ. 6. bis 14. Der Weisheit werden abermal zwiſchen den vorigen Gegenſtänden erwäget. 14. bis 21. Und endlich der Güte und Liebe in ebendenſelben Gelegenheiten. 21. bis 27. Geſchehen täglich. 713. 714. S. Apoſtel. Auferſtehung. Religion. Glauben.

X.

Xerxes beweinet ſeine Völker. 417.

Z.

Zähren. S. Weinen.

Zeit iſt nützlich zur Seligkeit anzuwenden. 493. 494. 570. u. ſ. f.

Zwietracht iſt ein Uebel der Geſellſchaft. S. Geſellſchaft.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thiébault, Martin François, 1749-1795

Des hochwürdigen Herrn Thiebaut der Gottesgelehrtheit Doctor und Vorstehers des Seminariums von St. Simon zu Metz. Homilien über die Episteln auf alle Sonntage und Hauptfeste des Jahres Vier Theile
Bd.: 3

Augsburg 1776

Hom. 1584-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462355-6
VD18 80180086